



Hotzenplotz, Österreichisch Schlesien, 1738

Das umstehende Titelbild stamm aus:

SCENOGRAPHIA URBIUM SILESIAE TAB. IV. das ist VORSTELLUNG der Prospecte von den Stædten SCHLESIENS Vierte Tabell in welcher die Fürnehmsten Stædte des Fürstenthums NEISE accurat vorgestellet werden, *entworfen* von **F. B. Werner Siles.** und *ausgefertiget* von *Homænnischen Erben*, Nürnberg 1738.

Digitale Bibliothek der Universität Wrocław.

http://bibliotekacyfrowa.pl/dlibra/docmetadata?id=15058&from=&dirids=1&ver_id=&lp=1&QI=

<http://bibliotekacyfrowa.pl/publication/3022>

Eduard Richter

Das Buch vom Osalande
Band III/4

DAS BUCH VOM OSALANDE
oder von der grossen mährischen Enclave Hotzenplotz.

Geschichte und Beschreibung derselben,
seiner Städte und Orte, Volksthümliches,
Lieder und Sagen aus derselben.

Band: III/4

EDUARD RICHTER

(* 1821 • † 1898)

Das Buch vom Osalande

Herausgegeben von

G. ROTTER †
H. BERNERT • Z. KRAVAR

Band III/4

Beschreibung und Geschichte der
Landgemeinden und Orte
in der
Enclave Hotzenplotz.

OPAVA / TROPPAU
2018

DAS BUCH VOM OSALANDE
oder von der grossen mährischen Enclave Hotzenplotz.
Geschichte und Beschreibung derselben,
seiner Städte und Orte, Volksthümliches,
Lieder und Sagen aus derselben.

(Edwart Richter erwähnt in dem Beitrag „Zur Geschichte der Dörfer in der Enclave Hotzenplotz ... 3. Liebenthal“ im „Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaus, der Natur- und Landeskunde. Redigirt von Christian Ritter d'Elvert“, Jahrgang 1870, Seite 68 in der Anmerkung 1, dass dieser Beitrag „aus einem in MS. vollendeten Werke“ mit dem oben wiedergegebenen Titel stamme. Offensichtlich wollte *Eduard Richter* (so schrieb er seinen Vornamen in diesem Beitrag) sein Manuskript unter diesem Titel veröffentlichen.)

Richter, Edwart:
Beschreibung und Geschichte
der Landgemeinden und Orte
in der Enclave Hotzenplotz.
herausgegeben von:
Rotter, Gernot †, Bernert, Helmut, Zdeněk Kravar.
Opava/Troppau 2018
(DAS BUCH VOM OSALANDE
oder von der grossen mährischen Enclave Hotzenplotz.
Geschichte und Beschreibung derselben,
seiner Städte und Orte, Volksthümliches,
Lieder und Sagen aus derselben.
Band III/4)

Copyright © 2018 by Zemský archiv (ZA) v Opavě

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form durch Fotokopie, Mikrofilm usw. ohne schriftliche Genehmigung des Zemský archiv reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Einleitung

Beschreibung und Geschichte der Landgemeinden und Orte.¹

Richter schuf mit seinen sieben Textbänden und einem achten Bildband die umfangreiche soziokulturelle und historische Grundlage, die als einmalige Quelle für die Erforschung der Landschaft Hotzenplotz (Osoblažsko) anzusehen ist. Trotz dieser unbestrittenen Bedeutung des Werkes blieb es über ein Jahrhundert unveröffentlicht, überdauerte aber in Gestalt von rund 5000 Manuskriptseiten im Landesarchiv Troppau (Zemský archiv v Opavě) in Tschechien. Es wurde zwar für spätere Veröffentlichungen zu Hotzenplotz durchaus verwendet, meist aber nicht als Quelle verzeichnet.²

Mannigfache Ursachen haben dazu geführt, dass sich die ab 2003 mit Unterstützung des Archivs von den Herausgebern in Angriff genommene Edition des Werkes immer weiter verzögert hat. Das Manuskript war in der Zwischenzeit von Prof. Dr. Gernot Rotter vollständig mit Hilfe eines Computer in eine Textdatei übertragen worden. Die Korrekturarbeiten und die Planung für das Layout hatten begonnen, für diese Aufgabe hatte ich (Helmut Bernert) mich bereit erklärt.

Ein gravierender Einschnitt, der die Veröffentlichung der Edition wesentlich verzögerte, war der plötzliche Tod von Gernot Rotter im Jahre 2010, dem eigentlichen Herausgeber des Werkes von Eduard Richter. Damit die bisher geleistete Arbeit nicht vergeblich war, beschlossen M. A. Zdeněk Kravar, Ph. D., Landesarchiv Troppau und ich, die Edition zu einem erfolgreichen Ende zu führen. Dabei konnten aber viele editorische Ideen, die Gernot

¹ Das Manuskript ist im digitalen Archiv, Landesarchiv Troppau/Zemský archiv v Opavě unter „Richter Eduard“ – Pozůstalost Eduarda Richtera /1860/-1898. NAD • 360 • č. 1-8 – zu finden. [HB]

² Darauf verweist schon Adolf CHRIST in seiner „Geschichte der Stadt Hotzenplotz“, Hotzenplotz 1928. [GR]

Rotter geplant hatte, nicht verwirklicht werden. Versucht wurde aber, die Beschreibung der von Richter zitierten Literatur so weit möglich, zu ermitteln und zu vervollständigen, sodass die Quellen über Bibliotheken verifizierbar sind.

Die allgemeine Einführung in das Gesamtwerk, die Biographie Edwart/Eduard³ Richters⁴, eine Übersicht über die von ihm verwendeten Quellen, die ursprünglichen von Gernot Rotter geplanten editorischen Erweiterungen, werden im Band I/1 veröffentlicht, wo der Benutzer diese üblicherweise erwartet. Gleiches gilt für die methodische Herangehensweise, der wir bei der Edition gefolgt sind. – Soweit die geplante Einleitung von Gernot Rotter, ergänzt von Helmut Bernert.

Beibehalten wurde die teilweise besondere Orthographie einzelner Wörter von Eduard Richter – z. B. Dinstag – sowie die Zeichensetzung. Leerseiten im Manuskript werden entweder in den Folioangaben oder in den Anmerkungen verzeichnet.

Soweit Richter selbst Anmerkungen vorgenommen hat, sind diese in den Text in runde Klammern () eingefügt worden. Zusätze, die von den Herausgebern stammen, werden durch eckige Klammern [] gekennzeichnet. Alle Anmerkungen/Fußnoten stammen also von den Herausgebern, [GR] von Gernot Rotter, [HB] von Helmut Bernert. Die vorliegende Digitalisierung des Textes erlaubt es, sowohl nach Namen als auch nach Begriffen mit den üblichen Suchbefehlen zu suchen. Dabei sind allerdings Schreibvarianten bei verschiedenen Begriffen zu beachten.

Nachdem Eduard Richter im ersten Band die Natur der Region der großen mährischen Enklave Hotzenplotz beschrieben hat,

³ Richter selbst verwendet in seinen Veröffentlichungen manchmal Edwart (tschechisch Edvart), manchmal Eduard als Vorname. In der Taufmatrik steht „Eduard Michael“. [HB]

⁴ Siehe zu Richter: ROTTER, Gernot: Edwart Richter, der Geschichtsschreiber von Hotzenplotz. Leben und Werk. In: Die mährischen Enklaven in Schlesien, Opava/Troppau-München 2006, S. 49-67. (Schriften der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste. Band 27.[HB]

beschäftigt er sich im zweiten Band mit der Stadt Hotzenplotz. Dieser nun dritte (in der Archivzählung vierte) Band beschreibt die einzelnen Ortschaften in der Region Hotzenplotz. 43 selbständige Ortschaften, zusätzlich weitere 11 nur noch in den Quellen nachweisbare Siedlungen, werden ausführlich beschrieben. Beginnend mit der Gründung des Ortes (soweit feststellbar) über die gegenwärtigen Einrichtungen wie z. B. Schule und Kirche schließt die Beschreibung mit einem ausführlichen Bericht über die Bevölkerungszahl, Ortsgröße, Viehstand usw. ab. Im Anschluss finden sich in der Regel ein Abschnitt über die historischen Ereignisse, die den einzelnen Ort betroffen haben, sowie die jeweiligen Adelsfamilien, die die Herrschaftsrechte ausübten, an. Bei den Gründungsdaten hebt Eduard Richter vor allem diejenigen Ortschaften hervor, die auf Bischof Bruno von Olmütz (um 1205-1281) zurückgehen und sozusagen den Kern der mährischen Enklave in Schlesien bildeten, da diese immer zum Bistum Olmütz gehörten. – Für einige der Ortsbeschreibungen befinden sich frühere Fassungen im Bestand des Archivs. Sie wurden für die Edition nicht berücksichtigt.

Die von Richter im Band III/4 vorgenommene Gliederung wurde von den Herausgebern überarbeitet und ergänzt. (Siehe dazu das Inhaltsverzeichnis auf Seite 521 f.)

Richter hatte bereits zu seinen Lebzeiten Teile seines Manuskriptes ausschließlich im „Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Redigiert von Christian Ritter d'Elvert“ veröffentlicht. So finden wir dort für den hier zu besprechenden Band III/4 die folgenden Beiträge⁵:

- Damasko, 1868, Nr. 7, S. 55-56; Nr. 8, S. 61.
- Deutschpaulwitz, 1886, Nr. 10, S. 77-79; 1887, Nr. 1, S. 2-4.

⁵ Siehe dazu auch Richter, Eduard: Ergänzungsband 1. Hrsg. von Helmut BERNERT und Zdeněk KRAVAR, Oppava 2018. [HB]

- Füllstein, 1895, Nr. 9, S. 69-72; Nr. 10, S. 75-80; Nr. 11, S. 81-89.
- Glemkau, 1888, Nr. 4, S. 32; Nr. 5, S. 37-40; Nr. 6, S. 46-47.
- Grosse, 1890, Nr. 6, S. 48; Nr. 7, S. 56; 1891, Nr. 1, S. 8; Nr. 2, S. 15-16, Nr. 3, S. 24; Nr. 4, S. 32; Nr. 6, S. 48; Nr. 9, S. 70-72.
- Johannesthal, 1885, Nr. 5, S. 38-40; Nr. 6, S. 46-48; Nr. 7, S. 54-55.
- Liebenthal, 1870, Nr. 9, S. 68-72; Nr. 10, S. 75-78.
- Mährisch-Pilgersdorf, 1884, Nr. 9, S. 71-72; Nr. 10, S. 78-79.
- Maidelberg, 1889, Nr. 6, S. 46-48; Nr. 7, S. 55-56; Nr. 8, S. 60-62.
- Peischdorf, 1884, Nr. 9, S. 70-71.
- Rausen, 1884, Nr. 3, S. 24; Nr. 4, S. 30-32.
- Rewersdorf, 1870, Nr. 6, S. 46-48; Nr. 7, S. 52-53.
- Stubendorf, 1886, Nr. 7, S. 55-56; Nr. 8, S. 67-68.
- Waisak, 1884, Nr. 2, S. 12-15; Nr. 3, S. 22-24.

Inwieweit sich diese gedruckten Ortsgeschichten von den gleichnamigen im Manuskript unterscheiden, wurde nicht überprüft.

In dieser Zeitschrift finden wir auch eine von Richter selbst stammende Anmerkung, in der beschrieben wird, unter welchem Titel das gesamte Werk erscheinen sollte (1870, Nr. 9, S. 68, Anm. 1). Die Herausgeber haben mit Zustimmung des Landesarchivs Troppau/Zemský archiv v Opavě diesen Titel für die Edition übernommen.

Irgendwann hat Richter wohl auch selbst an eine Veröffentlichung des gesamten Manuskripts gedacht, er hat auf dem Titelblatt des Bandes II-1/2 die Jahreszahl 1897 vermerkt. Aus diesem Grund findet man immer wieder Leerstellen im Manuskript, bei denen offensichtlich noch aktuelle Ergebnisse eingetragen werden sollten. Zu dieser Veröffentlichung ist es nicht gekommen, Eduard Richter starb am 12. Januar 1898.

Richter hat sich bemüht, seine Ausführungen durch umfangreiche Quellen zu belegen. Auch wenn man berücksichtigt, dass im dritten Drittel des 19. Jahrhunderts, in dem Richter seinen Text verfasst hat, alle noch verfügbaren örtlichen Quellen verwendet werden konnten, so hat er doch vielfältige Materialien benutzt, die für ihn in Hotzenplotz nicht zugänglich waren. Das waren einerseits Urkunden und zugehörige Manuskripte, die er vermutlich in Troppau, Olmütz, Kremsier oder anderen Archiven eingesehen hat. Andererseits Druckwerke, die er schon damals nur in entsprechenden Bibliotheken, wahrscheinlich an den gleichen Orten, benutzen konnte. Richter selbst gibt leider an keiner Stelle entsprechende Hinweise.

Vor allem bei den Urkunden und Manuskripten war eine Aussage über deren heutigen Verbleib nicht zu leisten. Aber auch bei einzelnen Druckwerken war trotz der jetzigen Recherchemöglichkeiten in den vielfältigen Datenbanken der einzelnen Bibliotheken sowie im Internet eine Identifikation nicht möglich. Entsprechende Informationen sind im Literaturverzeichnis angegeben.

Verordnungen, Erlasse usw., die sicherlich in gedruckter Form vorlagen, sind trotzdem bei den Manuskripten eingeordnet worden und dort zu suchen. Es war nicht immer ersichtlich, ob die eine oder andere Angabe auf die gleiche Quellengattung zurückgeht. Richters Zitierungen sind nicht einheitlich. Hier wird man also den einen oder anderen Fehler bei der Zuordnung entdecken, da eine Erfassung bzw. Überprüfung vor Ort nicht möglich war.

Die Literaturangaben im bibliographischen Verzeichnis sind teilweise erheblich umfangreicher als üblich. Andererseits kann man davon ausgehen, dass die von Richter und uns anvisierten Leser dieser Bände unterschiedliche Erfahrungen in Bezug auf Bibliotheken und Literaturrecherche haben. Alle aber sollten die Möglichkeit erhalten, das eine oder andere Original, soweit es vor allem im Internet zugänglich ist, auch zu finden und zu benutzen.

Ursprünglich hatte Gernot Rotter die Idee, alle Zitate aus den gedruckten Werken anhand der jeweiligen Vorlage zu überprüfen. Diese Überprüfung des Inhalts der Zitate wie auch der entsprechenden Seitenangabe wurde gleichfalls auch bei Werken, die als Volldigitalisat im Internet zugänglich sind, von den Herausgebern nicht vorgenommen und bleibt den Lesern überlassen. Auch der Versuch, zu einzelnen Sachverhalten über Richters Manuskript hinaus aktuellere Literatur zu zitieren, unterblieb. Diese Arbeit hätte die Herausgabe der Texte noch weiter verzögert.

Bei den urkundlichen Quellen verwendet Richter oft folgende Angaben über den Charakter der Quelle: *Copia canc.*; *Copia simpl./simplex*; *Copia vidim./vidimata*; *Transsumpt*. Die Erklärung dieser Fachbegriffe in der Fachliteratur über Urkundenlehre sind nicht ganz eindeutig. Generell kann gesagt werden, dass es sich bei *Copia canc.*; *Copia simpl./simplex* um Abschriften von einem Original handelt, wobei die Abschriften das Original nicht ersetzen können, sie haben allein keine Rechtswirksamkeit. Bei *Copia vidim./vidimata* handelt es sich auch um Abschriften, bei denen aber der Wortlaut der Abschrift mit dem Wortlaut des Originals als gleichlautend von einer amtlichen Stelle – Advokat, Gericht – bestätigt wird. Bei dem *Transsumpt* handelt es sich um eine Abschrift, bei der durch eine amtliche Stelle nicht nur die Übereinstimmung des Wortlautes mit dem Originals sondern auch der rechtliche Inhalt erneut bestätigt wird. Deshalb ist das *Transsumpt* oft in eine neue rechtsverbindliche Urkunde eingefügt.

Da Richter selbst keine Nachkommen hatte, auch kein Erbe aus der Verwandtschaft in seine Fußstapfen getreten war, sind die Quellen, die sich in seinem Privatbesitz befanden, möglicherweise schon nach seinem Tod verloren gegangen. Viele der anderen zitierten Manuskripte sind, soweit sie sich in Hotzenplotz (Privat, Stadtarchiv, Kirchenarchiv usw.) befanden, vermutlich in den Kampfhandlungen um Hotzenplotz im Jahr 1945 vernichtet worden.⁶ Wie schon bemerkt, war eine Überprüfung, ob und wo

⁶ Siehe dazu: Ossadnik, Josef: Land zwischen den Mächten. Das ehemalige Österreichisch-Schlesien („Westschlesien“) 1740-1945 und die Schlacht von Mährisch-Ostrau vom 16.3. bis 7.5.1945. Bissen-

die zitierten Urkunden, Regesten, Reskripte, Chroniken, Kopien usw. sich im fürstlichen Archiv, in Klöstern, anderen Archiven oder an anderen Lagerungsorten erhalten haben, nicht zu leisten. Um späteren Interessenten oder Bearbeitern dieses Bandes die Suche etwas zu vereinfachen, wurden Richters Quellen im Literaturverzeichnis jeweils mit der Nummer der Fußnote versehen, damit man die jeweiligen Stellen im Band schneller finden kann.

Kassel/Opava 2018

Helmut Bernert – Zdeněk Kravar

Úvod

Popis a dějiny obcí a míst.⁷

Richter vytvořil svými 7 textovými a jedním obrazovým svazkem jedinečnou sociokulturní a historickou základnu, kterou lze považovat za nejrozsáhlejší pramen pro bádání o Osoblažsku. Přes nesporný význam tohoto díla zůstal rukopis více než jedno století neuveřejněn, přečkal ale v podobě více než 5000 rukopisných stran tuto dobu v Zemském archivu v Opavě. Byl sice často využíván pro pozdější práce týkající se Osoblažska, ale většinou nebyl uváděn mezi prameny.⁸

Z rozličných důvodů se ediční práce na tomto díle, které vydavatelé za podpory archivu zahájili v roce 2003, stále více protahovaly. Rukopis byl kompletně zdigitalizován prof. Gernotem Rotterem. Začaly práce na korekturách a textové úpravě, které převzal Helmut Bernert.

Výraznou měrou se na uveřejnění edice podepsal náhlý skon Gernota Rottera v roce 2010, protože on byl faktickým vydavatelem edice Richterova díla. Aby dosud vykonaná práce nebyla zbytečná, rozhodli se pracovníci archivu Zdeněk Kravar a Helmut Bernert dovést edici do úspěšného konce. Přitom ale mnohé editorské záměry, plánované Gernotem Rotterem, nemohly být uskutečněny. Pokusili se však doplnit přinejmenším citovanou literaturu tak dalece, aby bylo možné prameny prověřit v knihovnách.

⁷ Rukopis je v digitálním archivu Zemského archivu v Opavě: „Richter Eduard“ – Pozůstalost Eduarda Richtera /1860/-1898. NAD • 360 • č. 1-8. [HB]

⁸ Na to poukázal už Adolf CHRIST ve své práci „Geschichte der Stadt Hotzenplotz“, Hotzenplotz 1928.

Všeobecný úvod k celému dílu, životopis Edwarta/Edvarda⁹ Richtera¹⁰, přehled jím používaných pramenů, původní editorská rozšíření, která plánoval Gernot Rotter, to vše bylo zahrnuto do úvodu k 1. svazku, kde čtenář takové informace obvykle očekává. To samé platí pro metodická pravidla, která byla při přípravě edice dodržována. – Tolik k plánovanému úvodu Gernota Rottera (doplněno Helmutem Bernertem).

Rovněž byla ponechána částečně zvláštní pravopisná pravidla, která používal Edwart Richter pro některá slova – např. Dinstag – jakož i interpunkce. Prázdné stránky rukopisu byly označeny buď u údajů o foliích, nebo v poznámce.

Pokud Richter používal poznámky, jsou tyto v textu uvedeny v kulatých závorkách (). Dodatky vydavatelů jsou uvedeny v hranatých závorkách []. Všechny poznámky pod čarou pocházejí od editorů, [GR] od Gernota Rottera, [HB] od Helmuta Bernerta. Formát a digitalizace textu umožňují pomocí běžných vyhledávacích příkazů v textu hledat jména i pojmy.

Poté, co Eduard Richter v první díle popsal přírodu regionu moravské enklávy Osoblažsko, věnoval pozornost ve druhém svazku městu Osoblahu. Tento třetí (podle archivního číslování čtvrtý) díl popisuje obšírně jednotlivá místa osoblažské enklávy. Celkem 43 samostatných míst, doplněných o dalších 11 pouze v pramenech doložených sídel. Každý text začíná vždy založením místa (pokud je to zjistitelné), následují významná současná zařízení, jako např. škola a kostel, načež jej uzavírá podrobná zpráva o počtu obyvatel, velikosti místa, stavu dobytka a podobně. Zpravidla pak následuje část věnovaná historickým událostem vztahujícím se k danému místu, případně jsou zmíněny šlechtické rody,

⁹ Richter sám používá ve svých uveřejněných textech někdy Edwart (česky Edvart), někdy Eduard. V rodné matrice je „Eduard Michael“. [HB]

¹⁰ Viz k tomu ROTTER, Gernot: Edwart Richter, der Geschichtsschreiber von Hotzenplotz. Leben und Werk. In: Die mährischen Enklaven in Schlesien, Opava/Troppau-München 2006, S. 49-67. (Schriften der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste. Band 27). [HB]

kteře měly k místu vrchnostenské právo. U dat založení vyzdvihuje Eduard Richter především ta místa, která souvisejí s působením olomouckého biskupa Bruna ze Schaumburku (kolem 1205 – 1281) a tvoří takzvané jádro této moravské enklávy ve Slezsku, poněvadž trvale náležely Olomouckému biskupství. – K některým popisům míst jsou k dispozici starší pojednání v opavském archivu. Pro edici nebyly zohledněny.

Richterem zavedené členení ve svazku III/4, bylo editory přepracováno a doplněno. (Viz obsah na s. 521 a n.)

Richter ještě za svého života uveřejnil části svého rukopisu v časopise „Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Redigirt von Christian Ritter D'ELVERT“. Můžeme zde najít z tohoto svazku III/4 následující příspěvky¹¹:

- Damasko, 1868, Nr. 7, s. 55-56; Nr. 8, s. 61.
- Deutschpaulwitz, 1886, Nr. 10, s. 77-79; 1887, Nr. 1, s. 2-4.
- Füllstein, 1895, Nr. 9, s. 69-72; Nr. 10, s. 75-80; Nr. 11, s. 81-89.
- Glemkau, 1888, Nr. 4, s. 32; Nr. 5, s. 37-40; Nr. 6, s. 46-47.
- Grosse, 1890, Nr. 6, s. 48; Nr. 7, s. 56; 1891, Nr. 1, s. 8; Nr. 2, s. 15-16, Nr. 3, s. 24; Nr. 4, s. 32; Nr. 6, s. 48; Nr. 9, s. 70-72.
- Johannesthal, 1885, Nr. 5, s. 38-40; Nr. 6, s. 46-48; Nr. 7, s. 54-55.
- Liebenthal, 1870, Nr. 9, s. 68-72; Nr. 10, s. 75-78.
- Mährisch-Pilgersdorf, 1884, Nr. 9, s. 71-72; Nr. 10, s. 78-79.
- Maidelberg, 1889, Nr. 6, s. 46-48; Nr. 7, s. 55-56; Nr. 8, s. 60-62.
- Peischdorf, 1884, Nr. 9, s. 70-71.

¹¹ Viz také Richter, Eduard: Dodatky 1. Eds. Helmut Bernert a Zdeněk Kravar, Oppava 2018. [HB]

- Rausen, 1884, Nr. 3, s. 24; Nr. 4, s. 30-32.
- Rewersdorf, 1870, Nr. 6, s. 46-48; Nr. 7, s. 52-53.
- Stubendorf, 1886, Nr. 7, s. 55-56; Nr. 8, s. 67-68.
- Waisak, 1884, Nr. 2, s. 12-15; Nr. 3, s. 22-24.

Jak dalece se tyto tiskem vydané dějiny míst odlišují od stejných textů v rukopise, nebylo prověřováno.

V tomto časopise nalezneme také Richterovu poznámku, v níž popisuje, pod jakým názvem chtěl celé své dílo vydat (1870, Nr. 9, s. 68, pozn. 1). Editoři tento název se svolením Zemského archivu v Opavě převzali i pro edici.

Když Richter pomýšlel na uveřejnění celého svého rukopisu, poznamenal na titulní list svazku II-1/2 letopočet 1897. Z tohoto důvodu se zde nacházejí prázdná místa, kam očividně měly být doplněny ještě aktuální informace. K uveřejnění již nedošlo, Richter zemřel 12. ledna 1898.

Richter se vždy snažil svá tvrzení dokládat bohatým pramenným materiálem. I když zohledníme, že v poslední třetině 19. století, kdy Richter tvořil svůj text, pro něj byly k dispozici všechny místní pramenné materiály, přesto se snažil využít i četné materiály mimo Osoblahu, jež byly uloženy v Opavě, Olomouci, Kroměříži a na jiných místech. U některých tištěných děl vyvstává otázka, kdy a jak k nim Richter získal přístup, protože částečně již za jeho časů byly vzácné a ne příliš rozšířené. Richter sám o tom nepodává žádné informace.

Především u listin a rukopisů nebylo možné určit jejich současné uložení, týkalo se to části i tištěných publikací. Přestože bylo možné za využití současných rešeršních možností a internetu prohledat databáze jednotlivých knihoven, nepodařilo se bohužel některá tištěná díla přesně určit a identifikovat. Jsou uvedena odděleně v příloze soupisu literatury.

Nařízení, výnosy a podobně, které byly jistě vydávány tiskem, byly v rukopise přiřazeny a určeny. Není ale vždy zcela jasné, zda

ten či onen údaj odkazuje na stejný druh pramene. Richter necituje vždy zcela jednotně. Je zde proto možné při identifikaci pramenů odhalit drobné chyby, protože nebylo možné detailní prověření údaje.

Odkazy na literaturu v bibliografickém soupise v některých případech obsáhlejší, než bývá zvykem. Na druhé straně lze vycházet z toho, že Richterova zkušenost ve vztahu ke knihovnám byla zcela odlišná od současného čtenáře. Všichni by měli mít možnost najít případný originál dokumentu či publikace, pokud je to na internetu možné.

Gernot Rotter původně zamýšlel prověřit všechny citáty z tištěných publikací. Takové prověřování obsahu citátů až k jednotlivým číslům stránek, editoři zavrhli, a to i u děl přístupných na internetu v plném rozsahu. Tento úkol je přenechán čtenářům. Rovněž pokus doplnit aktuální literaturu k jednotlivým tematickým celkům v Richterově rukopisu zůstal nenaplněn, protože taková namáhavá práce by vydání textu dále prodlužovala.

V listinných pramenech používá Richter často následující údaje o charakteru pramene: *Copia canc.*; *Copia simpl./simplex*; *Copia vidim./vidimata*; *Transsumpt*. Vysvětlení těchto pojmů v odborné literatuře o diplomatice není vždy zcela jednotné. Obecně lze říci, že v případě „*Copia canc.*“; „*Copia simpl./simplex*“ se jedná o opisy originálu, přičemž tyto opisy originál nenahrazují, nemají samy o sobě žádnou právní platnost. V případě „*Copia vidim./vidimata*“ se jedná o opisy, v nichž je souhlas doslovného znění opisu se zněním originálu potvrzen úředně – soudem, advokátem atd. Termín „*Transsumpt*“ znamená opis, který je rovněž úředním místem potvrzen souhlas doslovného znění s originálem, ale také jeho právní obsah se znovu potvrzuje. Proto bývá *transsumpt* často zahrnut do nové právně závazné listiny.

Protože Richter nezanechal žádné potomky a ani žádní dědicové z příbuzenstva se nevydali v jeho stopách, byly pravděpodobně všechny prameny, které se nacházely v jeho vlastnictví, zřejmě již krátce po jeho smrti ztraceny. Mnohé další citované ruko-

pisy, které se nacházely v Osoblaze (městský archiv, církevní archiv, soukromí vlastníci), padly za oběť bojům o Osoblahu v roce 1945 a byly zničeny.¹² Nebylo možné prověřit, zdali se citované listiny, regesta, reskripty, kroniky, či kopie z knížecího archivu nacházejí v klášterech, jiných archivech nebo na jiných místech. Aby bylo ulehčeno hledání následujícím zájemcům a badatelům, byly prameny v seznamu literatury označeny číslem odkazujícím na poznámku v rukopise, čímž je možné najít rychleji požadované místo v souborném díle.

Kassel/Opava 2018

Helmut Bernert – Zdeněk Kravar

¹² K tomu viz: Ossadnik, Josef: Land zwischen den Mächten. Das ehemalige Österreichisch-Schlesien („Westerschlesien“) 1740-1945 und die Schlacht von Mährisch-Ostrau vom 16.3. bis 7.5.1945. Bissendorf 2003, passim. [HB]

[1a]

Beschreibung und Geschichte

der

Landgemeinden und Orte

in der

Enclave

Hotzenplotz

von

Edwart Richter

III. Band

[1b]

Auf der Bischofskoppe

„Tief unter mir konnt' wechselnd Höh'n und Auen,
Und Saatgefilde, Wälder, Ströme, Brücken,
Und Städt' und Weiler ich vor meinen Blicken
Weit in der Landschaft hingestreuet schauen;
Und endlich jene Riesenberg' erkennen,
Die – alte Landesmarken trennen.“

*Zedlitz.*¹

¹ Die Zeilen stammen von Joseph Christian von Zedlitz (1790-1862). Siehe: Aglaja, ein Taschenbuch für das Jahr 1828. 14. Jg. Wien. Todtentänze, S. 3-56, hier S 7. Die letzte Zeile dort lautet: „Die B ö h m e n s alte Landesmarken trennen!“ [HB]

[2a]

Inhalt

Zahl

- 1 Amalienfeld, Colonie
- 2 Antonsberg, Colonie
- 3 Arnsdorf, Dorf. Ortsgemeinde.
- 4 Artmannsgrund, Colonie.
- 5 Batzdorf, Dorf. Ortsgemeinde.
- 6 Butschafka, Dorf. Ortsgemeinde.
- 7 Damasko, Dorf. Freigut.
- 8 Füllstein, Dorf. Ortsgemeinde. Gut.
- 9 Glemkau. Dorf. Ortsgemeinde. Gut.
- 10 Große, Dorf. Ortsgemeinde. Gut.
- 11 Grundeck, Colonie.
- 12 Hennersdorf, Dorf. Ortsgemeinde. Gut.
- 13 Johannesthal, Stadtgemeinde.
- 14 Kampeldörfel, Colonie.
- 15 Karlsdorf, Dorf. Ortsgemeinde.
- 16 Kaschnitz, Colonie. ~~Ortsgemeinde.~~
- 17 Kawarn, Dorf. Ortsgemeinde.
- 18 Kühberg, Colonie.
- 19 Liebenthal, Dorf. Ortsgemeinde.
- 20 Maidelberg, Dorf. Ortsgemeinde. Gut.
- 21 Matzdorf. Dorf. Ortsgemeinde. Gut.
- 22 Neudörfel, Dorf. Ortsgemeinde. [2b]
- 23 Neuwald, Dorf. Ortsgemeinde.
- 24 Paulwitz – Deutsch[-], Dorf. Ortsgemeinde. Gut.
- 25 Paulwitz – Neu[-], Colonie.
- 26 Paulwitz – Nieder[-], Dorf. Ortsgemeinde.

- 27 Paulwitz – Ober[-], Dorf. Ortsgemeinde. Gut.
- 28 Peischdorf, Dorf. Ortsgemeinde.
- 29 Petersdorf, Dorf. Ortsgemeinde.
- 30 Pilgersdorf, Dorf. Ortsgemeinde. Gut.
- 31 Pitarn, Dorf. Ortsgemeinde.
- 32 Rausen, Dorf. Ortsgemeinde.
- 33 Rewersdorf, Dorf. Ortsgemeinde.
- 34 Rillenhäuser, Colonie.
- 35 Roswald, Marktgemeinde. Gut.
- 36 Roswald², Dorf. Ortsgemeinde.
- 37 Schärfenberg, Colonie.
- 38 Seitendorf, Dorf. Ortsgemeinde.
- 39 Stubendorf, Dorf. Gut.
- 40 Taschenberg, Dörfli.
- 41 Waisak, Dorf. Ortsgemeinde.
- 42 Weine, Dorf. Ortsgemeinde.
- 43 Zatig, Dorf. Ortsgemeinde.

- Anhang:
- 1. *Razlawiz iuxta Hocenploč.*
 - 2. Muschil.
 - 3. Vierhuben.
 - 4. Taubenstein.
 - 5. Cristendorf.
 - 6. Wolshaim.
 - 7. Pomerswitz.
 - 8. Wüsthuben.
 - 9. Windorf.
 - 10. Blümsdorf.³

² Im Ms. steht „Roswals“. [GR]

³ Dies ist das Inhaltsverzeichnis von Richter. Das vollständige Inhaltsverzeichnis befindet sich am Ende des Bandes. [HB]

[3a]

1. Amalienfeld.

Colonie.

Dieser Ort liegt $\frac{1}{4}$ Ml. nördlich von Roswald und $1\frac{3}{8}$ Ml. südl. von Hotzenplotz ganz eben an einem kleinen Bache, Bode genannt (*i. e.* kleiner Bach), der aus dem nahen Walde und Wiesenplane kommt.

[Bevölkerung:]

1785	waren erst 3 Colonistenstellen erbaut.
1790	zählte man 18 Häuser mit 56 Einwohnern.
1835	21 Häuser, 152 Einwohner, 43 Kühe.
1840	21 Häuser, 175 Einwohner (90 männl., 85 weibl.)
1869	128 Einwohner, darunter 28 Fremde.
1880	21 Häuser, 126 Einwohner. Die auf dem Wiesenplane rechts neu aufgebauten 2 Häuser gehören nach Dorf Roswald.

Die Einwohner ernähren sich vom Ackerbau und Taglohne, sind deutsch, katholisch und gehören in Kirche und Schule nach Roswald.

Im Orte befindet sich 1 Wirtshaus. [3b]

Der Boden ist kalt, nass, und schwer und wurde erst durch Aufführen von Mergel und Beimischen von Kalk für alle Getreidearten ertragsfähig gemacht.

Hier führt die Bezirksstraße von Liebenthal vorüber.

Die Gegend zwischen Amalienfeld und Grundeck wird auch „die Bode“ genannt, mit welchem Namen das Volk auch den Ort benennt. Mit demselben Namen werden noch zwei angrenzende Partien als „große und kleine Bode“ bezeichnet, welche zum Markte Roswald gehören. Die ganze Fläche bildete einst eine große Viehhalt der Herrschaft.

Der Flächeninhalt ist mit Dorf Roswald vermessen, und kommt unter den Namen Dawidsfeld, Bährbaum, Hintererbe und Bode vor. [4a]

In Gemeindeangelegenheiten gehört die Colonie zur Ortsgemeinde Dorf Roswald.

Viehstand: 60 Kühe, 10 Ziegen, 20 Schweine.

Grenzen: Nördlich an Oberpaulwitz, östl. an Niederpaulwitz, südl. und westl. an Roswald.

Geschichte:

Diese Colonie entstand von 1785 – 1787 auf zertheilten Maierhofsfeldern von Roswald durch die damalige Güteradministration, und erhielt ihren Namen von der Gattin des Oberamtmannes Augustin Süßmuth, welcher 1795 das erste Grundbuch⁴ dieses Ortes anlegte.

Am 14. März 1871 brannten 4 Wohnhäuser samt Stallungen und Scheuern ab. (*Schwoj* III. 12.⁵ – *Ens* IV. 146.⁶ – *Wolny* VI. 676.⁷) [4b vacat] [5a]

2. Antonsberg.

Colonie.

Dieser kleine Ort liegt 1 Ml. südl. von Hotzenplotz an der nach Roswald führenden Straße, und besteht aus 13 Ansiedlerstellen mit je 19 Metzen Grund und 1 seit der Gründung hinzugekommenen Hause. Das Dörfchen hängt in erhöhter Lage nw. mit Kawarn zusammen, wohin es in Gemeindeangelegenheiten gehört.

[Bevölkerung:]

1785	waren erst 8 Häuser erbaut und besetzt.
1790	12 Häuser mit 40 Einwohnern.
1835	14 Häuser, 99 Einwohner, 24 Kühe.
1840	14 Häuser, 92 Einw. (40 männl., 51 weibliche.)
1869	14 Häuser, 109 Einwohner.
1880	14 Häuser, 74 Einwohner.

⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵ SCHWOY, Franz Joseph: Topographie vom Markgrafthum Mähren. Wien 1794. III. Band, enthält den Prerauer-, Znaymer- und Iglauer Kreis ferner den Anhang unbekannter Ortschaften auch Nachträge und Zusätze. [HB]

⁶ ENS, Faustin: Ortsbeschreibungen der Fürstenthümer Jägerndorf und Neisse österreichischen Antheils und der Mährischen Enklaven im Troppauer Kreise. Wien 1837. Das Oppaland oder der Troppauer Kreis nach seinen geschichtlichen, naturgeschichtlichen, bürgerlichen und örtlichen Eigenthümlichkeiten beschrieben. Band IV. [HB]

⁷ WOLNY, Gregor: Die Markgrafschaft Mähren, topographisch, statistisch und historisch geschildert. VI. Band. Iglauer Kreis und mährische Enklavuren. Brünn 1842. [HB]

Die Bewohner sind deutsch, katholisch, gehören in die Kirche nach Füllstein, und deren Kinder besuchen die Volksschule in Kawarn, früher in Große. Sie ernähren sich von Ackerbau und Tagelohne; 2 treiben Gewerbe. Auch ist hier ein Kramladen, 1 [5b] Wirtshaus.

Der Flächeninhalt ist mit Kawarn vermessen.

Viehstand: 30 Kühe, 10 Ziegen.

Geschichte.

Diese Ansiedlung entstand von 1780 – 1785 auf dem Grunde des aufgelassenen Maierhofes von Kawarn, und wurde nach dem Oberdirigenten der Herrschaft Roswald, Anton von Kaschnitz, Antonsberg genannt. Die 13 Ansiedler, unter welche der Grund des Maierhofes mit beiläufig à 7 Joch vertheilt wurde, erhielten nur emphiteutischen Grundbesitz. Vom bestandenen Hofe daselbst wurden verkauft: das Maierhofsgebäude, 2 Scheuern, 1 Jägerhaus (Abolitionsverzeichniss v. J. 1780⁸). 1785 wurde die Colonie in das Grundbuch⁹ eingelegt.

Jeder Colonist wurde verpflichtet bis zum Jahre 1790 einen entsprechenden Betrag der Kaufsumme einzuzahlen, hatte den „Felder-, Haus- und Gesponszins“ zu entrichten, und 1 Stück selbstgesponnenes Garn an die Herrschaft abzuliefern. Die landesf. Steuern, Militärlasten und den Zehent bestritt die Grundherrschaft. Jeder Colonist [6a] hatte sich sein Anwesen selbst aufzubauen und nach dem Umfang seiner Mittel einzurichten. Erst im Jahre 1802 erhielten sie jedoch den „Gewehrschein“, welcher als Kaufsurkunde dienen sollte. Dieser enthielt die Zusicherung: dass die Colonisten außer ihren stipulirten Felderzins *etc.* keine andern Abgaben zu leisten haben, ihre Ansiedlung frei genießen und mit Einwilligung der Grundobrigkeit verkaufen, vertauschen und vererben können. Diese Bedingungen wurden durch 18 Jahre eingehalten. 1820, bei Einführung des Grundsteuer-Provisoriums, wurde jedoch säm̄tlichen Colonisten nebst ihrem herrschaftlichen Felderzins auch die auf ihre Grundstücke entfallen sollenden Steuern vorgeschrieben, was einen zehnjährigen Process zur Folge hatte, mit Pfändung und Militärexecution unterstützt wurde, 1830 aber von der höchsten Instanz zu Gunsten der Colonisten entschieden wurde. Dem Oberamtmann Ratzkÿ wurde die Demüthigung zutheil, an alle Colonien die zur Ungebühr eingehobenen Steuern zurückzuerstatten und das alte Verhältniss wieder eintreten zu lassen. Die Herrschaft aber weigerte sich, ihm Schadenersatz zu leisten, [6b] und heute noch beansprechen [sic] dessen Erben von den Besitzern von Roswald Ersatz (Verlassabhandlung¹⁰).

⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

Die Grundablösung betrug für jede Colonistenstelle 80 Fr.

Am 21. August 1875 verkaufte die Colonie ihren Gemeindeanger für 320 Fr., um für ihren Theil zum neuen Schulbau in Kawarn mit der Zahlung aufzukommen (*Schwoj* III. 12.¹¹ – *Ens* IV. 146.¹² – *Wolny* VI. 677.¹³)

Die Urtheile über die Gründung von 6 Colonien auf der Herrschaft Roswald lauten heute nicht rosig. Damals handelte es sich um die Gründung von neuen Zinsdörfern, um auch für die Grundherrschaft in der Zukunft ein Einkommen zu schaffen, [man] vergaß aber dabei, dass nur ein landwirtschaftliches Proletariat geschaffen wird, da der geringe Besitz für eine Familie nicht genügt. Vernünftiger wäre es gewesen den Ackergrund an die angrenzenden Dörfer zu veräußern. [7a]

3. *Arnsdorf.*

Dorf. Ortsgemeinde.

Wird auch Arnoldsdorf genannt, und ist auf Müllers Karte¹⁴ überflüssiger Weise mit dem slavischen Namen *Arnultice* belegt, während doch der ersturkundliche Namen *Arnoldestorph* lautet.

Das Dorf liegt 1 $\frac{5}{8}$ Ml. w. von Hotzenplotz in dem hier engen Osathale, und erstreckt sich von W. n. O. zu beiden Seiten der Osa und der Bezirksstraße. Gegen S. ist das Terrain wellenförmig, steinig. Gegen n., die Thallehne verlassend, breitet sich der ebene Dorfried aus welches, $\frac{1}{2}$ km. entfernt, sich in den Seifengrund senkt, hinter welchem die Hinterfelder liegen, die dort zum neustädter Stadtwalde ansteigen und bewaldet sind. A. hängt w. mit Hennersdorf zusammen, zu dessen Gerichtssprengel es jetzt gehört. Einst gehörte es zur Herrschaft Hennersdorf, war dahin robot- und zinspflichtig und zur Pfarrei Liebenthal zehentpflichtig. Die unterthänigen Schuldigkeiten bestanden nach dem herrsch. Schuldbuche vom J. 1846 für die Bauern in 40 Tagen zweispännigen [7b] Rossführen und in 20 Fußtagen mit einer Person. Ferner zahlten sie Grundzins, Anfallgeld, Wachgeld, Spinngeld, Hühner, Eier. Die Häusler hatten Spinngeld, Hühner, Eier, zwei Klaftern Holzfällen und Getreideattern [sic] in den herrsch. Scheunen. Außer diesen Lasten gab es für die Dorfbewohner Robotgeld, Freifuhrgeld, Mastgeld, Mühle- und Backzins, Jagdhundezins zu entrichten!

¹¹ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

¹² ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

¹³ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

¹⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

Bevölkerung:

1790	zählte man 53 Häuser mit 390 Einwohnern.
1835	56 Häuser, 499 Einwohner, 16 Gewerbe.
1840	56 Häuser, 458 Einwohner, (230 männl., 238 weibl.)
1857	57 Häuser, 416 Einwohner. Darüber wurden benannt: 1 Erbrichterei, 20 Bauerngüter, 8 Gärtler, 24 Häusler, 1 Mühle mit 2 Gängen, 1 Schmiede, 1 Wirtshaus, 1 Ortsschule; überhaupt 94 Wohnparteien mit obigen 416 dauernd anwesenden sowie zeitlich abwesenden Einheimischen und Fremden. Von diesen trieben 33 Ackerbau, 12 Handel und Gewerbe, 153 waren Hilfsarbeiter und Tagelöhner. Außer diesen gab es 4 Mannspersonen über 14 Jahre, 210 Frauen und Kinder, überhaupt 187 männl., 229 weibl. Einheimische, 22 Fremde.
1869	399 dauernd anwesende einheimische und fremde [8a] Einwohner; 448 anwesende und abwesende Heimatsberechtigte.
1880	90 Hausnummern, 405 Einwohner.

Die Bewohner sind deutsch, katholisch, gehören in die Pfarre Waisak, und ernähren sich vom Feldbau, Gewerben und Tagelöhne. Im Sommer geht ein Theil derselben als Maurer in die großen Städte, welche sich dann im Winter mit Lohnweberei und Schuhmacherarbeit beschäftigen.

Das Ackerland ist mittelmäßig, die Ackerkrume gering, da Schiefer und Grauwacke, besonders südlich, die Unterlage bilden, und der Boden viele Niederschläge bedarf, um eine Ernte zu erzeugen. Man baut Korn, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Erbsen und Wicken.

Der Obstbau ist unbedeutend. Der Waldstand weist meist Lärchen auf; die Hinterfelder und der Seifengrund auch Stockeichen, welche alle zehn Jahre abgeholzt und geschält werden.

Die Erbrichterei ist ein größeres Bauerngut von 60 Joch 1452 Qr. Kl. Area mit Wirtshaus und Schmiede. 1760 besaß selbe Anton Reimitz¹⁵, 1789 Johann Larisch, [8b] 1830 Anton Barnert, 1836 dessen Sohn gl. N., 1870 sein Sohn A. Barnert.

Schule. Ursprünglich besaß A. nur eine Excurrendoschule, welche von Waisak aus versehen wurde. Um 1780 erhielt diese einen Lehrer, welcher in dem

¹⁵ Kann auch „Reinütz“ gelesen werden. [GR]

Hause № 19 unterrichtete, das die Gemeinde zu diesem Zwecke gemiethet hatte, welche später das Haus № 54 ankaufte und es zur Schule einrichtete, welche seit 1841 als selbstständig erscheint. 1844 wurde das jetzige Schulgebäude *sub* № 57 erbaut, wozu die Herrschaft durch Joseph Freiherrn von Bartenstein das Material lieferte, während die Gemeinde nur die Fuhren und die Handdienste leistete. Der neue Gutsbesitzer Albert von Klein unterstützte dann die Schule reichlich mit Lehrmitteln.

Die Schule ist einklassig und wird von 70-80 Kindern besucht. Seit 1884 wird auch Industrialunterricht ertheilt. Seit 1840 stand die Leitung derselben unter den Lehrern J. Klar, Nistler, Joseph Schäfer. [9a]

Das Dorfgebiet wird von der Osa, welche den Ortsried von W. n. O. durchfließt, nördlich an der Grenze vom Seifenbach und südlich vom Grundbache bewässert.

Hier führt die Bezirksstraße von Hotzenplotz nach Hennersdorf durch; nach Waisak nur ein Feldweg.

Gemeindevorsteher: Früher die Erbrichter. Seit 1849 Anton Barnert.

Gemeindevermögen: 7 Joch 1305 Qr. Kl. Area, meist unproductiv.

Armenfond: 1841 besaß dieser 221 Fr. 10 Kr., und betheilte 4 Arme.

Das Dorf unterhält eine Hebamme.

Ried- und Gegendnamen: Seifenried, Hinterfeld, Seifengrund, Teichried, Hauried. [9b]

Flächeninhalt:

Äcker	433	Joch	1465	Qr. Kl.
Wiesen	73	"	670	" "
Gärten	8	"	1508	" "
Hutweiden	11	"	705	" "
Hochwald	124	"	1595	" "
Niederwald	52	"	750	" "
Bauarea	57	"	56	" "
Unproductiv	27	"	1276	" "

Zusammen	738	"	25	" "
----------	-----	---	----	-----

Hievon gehören dem *Dominum* Hennersdorf 112 Joch 705 Qr. Kl.

Viehstand:

1835	9 Pferde, 14 Ochsen, 62 Kühe, 100 Schafe.
1857	6 Pferde, 64 Ochsen, 157 Kühe, 13 Ziegen, 60 Schweine.
1869	10 Pferde, 98 Kühe, 31 Ochsen, 47 Kälber, 52 Ziegen, 21 Schweine, 8 Bienenstöcke.
1880-9	1 Hengst, 9 Wallachen, 10 Stuten, 2 Stiere, 85 Kühe, 27 Kalbin- nen, 26 Ochsen, 2 Kälber, 122 zuchtf. weibl. Zuchtvieh, 2 dto. Stiere, 52 Ziegen, 21 Schweine = 225. ¹⁶

Grenzen: Das Gebiet von A. hat von O. n. W. 770 Klaftern Länge und von N. n. S. 2220 Kl. Breite. Gegen N. grenzt es an Neustadt, Kunzendorf, gegen O. an Batzdorf, Waisak, Pitarn, gegen S. und W. an Hennersdorf. [10a]

Geschichte.

A. wurde auf Kosten des Bischofs Bruno um 1245 gegründet und, nach dem wahrscheinlichen *Locator* Arnold in seinem Testamente *Arnoldestorph* genannt (*Cod. diplom. Morav.* III. 403.¹⁷)

Derselbe bildete daraus ein Lehen, dessen erste Vasallen jedoch nicht bekannt sind.

Um 1300-1326 besaß der bischöfliche Vasall *Bruno* drei Lehen in „*Arnoldisdorf*“ im Lehenbezirke Hotzenplotz (*Cod. diplom. Morav.* VII. 842.¹⁸)

1389 soll Heinrich von der Biela (Zülz), genannt von Arnoldsdorf, dieses Lehen besessen haben, der auch als Heinrich von Arnoltowitz im J. 1390 als bischöflicher Zeuge vorkommt (Hotzenplotzer Herrschaftsregesten b. b. J.¹⁹)

¹⁶ Der Eintrag zum letzten Jahr ist nachträglich, aber wohl von derselben Hand in sehr kleiner Schrift nachgetragen worden. [GR]

¹⁷ CODEX DIPLOMATICUS ET EPISTOLARIS MORAVIAE. Hrsg. Boczek, Antonii. Bd. III, Olmütz 1841. Jahre: 1241-1267. [HB]

¹⁸ CODEX DIPLOMATICUS ET EPISTOLARIS MORAVIAE. Hrsg. Chlumecky, P. Ritter von, redigirt Chytil, Joseph. Band VII, Brünn 1855. Jahre: 1334-1349. [HB]

¹⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

Später befand sich A. bald in Verbindung mit Batzdorf, bald mit Maidelberg und zuletzt mit Hennersdorf. Am längsten besaßen es die Würben; so um 1535-37 Georg d. J. von Würben zugleich mit Maidelberg, dann [10b] bis 1570 sein Sohn Stephan Wrbenky (*sic* (?)) von *Wrbna* und Maidelberg. Nach dessen Tode wurde A. kaduk, und Bischof Wilhelm versicherte dieses Gut auf drei Jahre gegen Zins dem Georg von Steinberg zu Olmütz am 2. Juni 1571 (*Cop. simpl.* im fürstl. A.²⁰ – Hotzenplotzer Reg. b. b. J.²¹)

Stephans 4 Schwestern, welche auch auf A. Anspruch erhoben hatten, erhielten von dem nachfolgenden Bischofe Johann, *dt. Olmütz* am 28. April 1573, einen Machtbrief, A. mit den andern Gütern von Maidelberg unter Aufrechthaltung der Lehenspflichten an jede fähige Person mit zu verkaufen (Ebendasselbst).

A. dürfte hierauf nicht an Hýnek von *Wrbna* verkauft worden sein, weil von ihm dieses Gut nicht genannt wird, und auch nicht als an seine Söhne übergeben vorkommt. Man findet A. als bischöfliches Tafelgut, und Bischof Stanislaus II. belehnte 1581 seinen Bruder Wenzel Pawlowský auf Hennersdorf damit, wo es blieb. – Dass es bis 1580 ein eigenes Gut war, ist bekannt, hatte aber keinen eigenen Besitzer, wie Schwoy schreibt (*Schwoy* III. 12.²² – *Ens* IV. 136.²³ – *Wolny* VI. 657.²⁴)

Zur Zeit der Häresie hielt sich in A. auch ein Pastor auf, der in *Nº* 1 wohnte, sowie später ein Arzt dort ansässig war, der ein öffentliches Badhaus hielt. – Durch das Feuer am 3. October 1844, welches Hennersdorf in Asche legte, wurden auch in A. 5 Stellen vernichtet. [11a]

4. Artmannsgrund.

Colonie.

Diese Ansiedlung liegt 2 Meilen westlich von Hotzenplotz am Fuße des Herrnbirges, über welchen ein Fußpfad nach Kleinwaldstein und auf den Kühberg führt. Sie zählt nur 6 Häuser mit etwas Ackerland, darunter 1 rewersdorfer Armenhaus; ferner 1 herrsch. Forsthaus.

Den Namen soll der Ort von dem ersten Ansiedler Artmann erhalten haben, und hieß zuerst Neuliebenthal.

²⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

²¹ Verbleib unbekannt. [HB]

²² SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

²³ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

²⁴ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

Man zählt nur 38 Einwohner, welche deutsch sind, in Gemeindeangelegenheiten, Kirche und Schule nach Rewersdorf gehören, und sich vom Feldbau und Hausirhandel ernähren. In n. Z. besuchen jedoch die Kinder die Volksschule in Damasko.

Viehstand:

20 Kühe, 2 Pferde, 6 Ziegen, 10 Schweine. [11b]

Früher befand sich hier ein fürstbischöfliches Waldamt mit 1 Gehegbereiter, 1 Adjunct und 2 Hegern, welche 962 Joch 364 Qr. Kl. Waldgebiet zu pflegen hatten; später nur 1 Förster, da das Waldamt in Rewersdorf untergebracht wurde.

Hier fließt der kleine Artmabach, der auf den nahen Anhöhen seine Quellen hat und bei Damasko-Niederort in den Muschelbach mündet.

Geschichtliches: Diese Colonie in der einsamen Waldschlucht bildete ursprünglich einen Bestandtheil der Ortsgemeinde Liebenthal, mit welcher sie mit fortlaufenden Hausnummern in einem Hauptbuche erscheint. Seit der Vermessung 1836 wurde selbe ohne alle Begründung unter dem nicht zutreffenden Namen [12a] Neurewersdorf zur Gemeinde Rewersdorf vermessen, und so von der Muttergemeinde getrennt. Diese Colonie ist dem Terrain nach auf dem Endgrunde des einstigen kleinen Lehens „Vierhuben“ – *Styrlani* –, das sich von der Heumühle bis unterhalb der Muschelmühle erstreckte, übrig geblieben, dessen Gründe theils zu Damasko, theils zu Liebenthal als Überland kamen. Die Bauern von Liebenthal überließen dann um die Mitte des 18. Jahrhunderts diese Überlandsgrundstücke und Brände (Waldstrecken), wegen der Entfernung von ihrem Wohnorte, ihren zweiten Söhnen und neuen Ansiedlern, die sich um das alte bischöfliche Forsthaus am gl. Bache Wohnhäuser erbauten und Holzschläger wurden. Der Verband mit der Muttergemeinde sowie die Vortheile, welche der Colonie das bedeutende Gemeindevermögen derselben bot, wurde ihr gewährleistet. Nach dem alten [12b] Cataster kommt der „Erdmannsgrund“ als Ried von Liebenthal vor. 1850 wurde jedoch der kleine Ort, trotz Reclamation, der Gemeinde Rewersdorf zugewiesen, und derselbe bezieht aus dem Gemeindevermögen von Liebenthal jährlich 17 % Rente. (Die Topographien von Mähren und Schlesien nehmen bis 1845 von diesem Orte keine Notiz.²⁵) [13a]

²⁵ Vergl dazu: BERNERT, Helmut: Die Beschreibung der mährischen Enklave Hotzenplotz in den Topographien von Schwoy, Kneifel, Ens und Volny – ein Vergleich. S. 43 ff. In: ROTTER, Gernot, KRAVAR, Zdeněk (Hrsg): Die mährischen Enklaven in Schlesien. Opava/Troppau - München 2006. (Schriften der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste. Band 27.) [HB]

5. Batzdorf.

Dorf. Ortsgemeinde.

Wird auch Bartelsdorf, alt Bertoldsdorf, und von der Zollbehörde als Zollamt zum Unterschiede gln. Orte²⁶ Battelsdorf genannt. Auf Müllers Karte vom Jahre 1720 wird der Ort *Bartutowitz* genannt, was [je]doch der slavische Namen für Partschendorf²⁷ ist. Ebenso unrichtig ist Barultin, Patzdorf, Betelsdorf, Bethlehemsdorf.

Dieses Dorf und einstige Lehngut liegt am Ausgange der Reichsstraße an der preußischen Grenze ziemlich eben, und ist von Hotzenplotz 1 $\frac{6}{8}$ Ml. westlich entfernt.

B. gehörte zur Herrschaft Hennersdorf, wohin es robot- und zinspflichtig war. Die Robotleistung wurde jedoch in Geld abgestattet. Der Pfarrer von Liebenthal bezog hier den Sackzehent.

1790 wurden für B. 3 $\frac{60}{64}$ h. Lahren mittelmäßiger Gründe angegeben.

Der Boden ist steinig und sandig, befindet sich jedoch in einem erfreulichen Zustande, da derselbe durch animalischen und Kunstdünger in seinem Ertrage [13b] gefördert wird, und auch alle Getreidearten sowie Zuckerrüben gedeihen.

[Bevölkerung:]

1791	zählte man 78 Hausnummern, 535 Einwohner.
1835	83 Häuser, 756 Einwohner, 44 Gewerbe.
1840	86 Häuser, 816 Einw. (380 männl., 436 weibl.)
1869	87 Häuser, darunter 1 Freihof, 1 Erbrichterei, 21 Ganz-, 4 Halbbauern, 5 Gärtler, 52 Häusler, 1 Schmiede, 1 Schule, 1 Zollamt I. Cl., 1 Capelle.
1880	88 Häuser, 643 einheimische und anwesende Einwohner.

An Gewerben zählt man 2 Straßenwirthshäuser, 3 Weinschankhäuser, 2 Kaufleute, 1 Fleischer, 1 Bäck, Schuster, Schneider, Tischler, 2 Schmiede, 3 Mehlhandlungen.

²⁶ Als gleichnamige Orte werden bei PFOHL, Ernst: Ortslexikon Sudetenland. Nürnberg 1987. genannt: Bartelsdorf/Dčínov; Bartelsdorf/Batzdorf/Bartultovice; Bartelsdorf/Bartovice; Bartelsdorf/Partutovice; Bartelsdorf/Bartoňov. [HB]

²⁷ Partschendorf, heute Bartošovice, okres Nový Jičín. [GR]

Die Lage des Dorfgebietes ist größtentheils eben, und nur in einiger Entfernung steigen bewaldete Anhöhen empor, so ö. der kunzendorfer Wald mit dem sagenhaften Lindenberg im Vordergrund; westlich erhebt sich die Finkenkoppe, deren Scheitel die Hofekuppe genannt wird, 436 Meter hoch ist, [14a] und wo man herrliche Fernsichten über die *Enclave* und nach Pr. Schlesien genießt. Der westliche Abhang der Koppe ist bewaldet, und endet mit einer steilen Felswand in ein reizendes hart an der preußischen Grenze gelegenes Thal „Mariengrund“ genannt, das häufig besucht und vom Seifenbach durchrieselt wird.

Der Waldstand weiset Lärchen, Kiefern, Birken und Eichen auf. Die Jagd ist unbedeutend. Die freundlichen und gut gepflegten Hausgärten bieten Obst und Gemüse.

Das Dorf dehnt sich von S. nach N. in zwei Theile getheilt aus, wird von einem kleinen Bache durchflossen, und ist seit dem großen Brande im Jahre 1840 mit meist freundlichen und netten Gebäuden, die mit Schiefer gedeckt sind, wieder aufgebaut worden.

Die Einwohner sind deutsch, katholisch, nach Waisak eingepfarrt, und gehören zum Gerichtssprengel Hennersdorf – 7 Km. –.

Die Bewohner sind wegen ihrer Thätigkeit im [14b] Hausirhandel bekannt, intelligent, und halten im Vereine 10 politische und 4 landwirtschaftliche Zeitungen; auch besteht eine freiwillige Feuerwehr.

B. besitzt eine einclassige Volksschule, die mit einem Lehrer besetzt ist, und in welcher jetzt auch Handarbeitunterricht ertheilt wird. Das Schulhaus ist einstöckig und wurde 1838 aus festem Materiale erbaut. An der Stelle desselben stand früher nur ein Schulhaus aus Holz, das niedrig und ungeeignet war. Die Schule wurde 1891 von 91 Kindern – 45 Knaben, 46 Mädchen – besucht. Selbe besitzt einen Garten, den der Gemeindevorsteher K. Barnert derselben geschenkt hat. Die Schülerbibliothek wurde vom † Pfarrer Hartel in Waisak und vom † Weinhändler K. Barnert gegründet.

1817 war Anton Görlich Schulleiter. Sein Gehalt bestand in 142 Fr. 49 Kr., u. z. an Schulgeld 66 Fr. 42 Kr., aus dem Schulfonde 64 Fr. 7 Kr., für *Ave*-Läuten und als Gemeinbeschreiber 12 Fr. [15a]

1845 J. *Moraw*, Lehrer; früher in Rewersdorf.

1870 J. *Titze*, Schulleiter.

Von Volksbräuchen haben sich erhalten: Schmackostern, Lichtschaun, Saatgehen, Maisingen, Kriegeltisch.²⁸

²⁸ RICHTER, MS, Band VI/7, passim. [HB]

Der alte Freihof, einst „Gutshof“, ging aus den Händen Adelliger in jene bürgerlicher Besitzer über. 1752 besaß denselben Franz Werner, 1792 Florian Werner, 1828 dessen Sohn gl. N., 1844 sein Sohn Karl Werner, 1861 Franz Steiner. Derselbe war ein Gut von 105 Joch 1452 Qr. Kl. *Area*, der durch Zerstücklung seiner Auflösung entgegen geht.

Die Erbrichterei ist eine Wirtschaft von 39 Joch 38 Qr. Kl. Die Gebäude derselben sind neu. Sie besitzt an Gerechtsamen 1 Bier- und Brantweinschank, 1 Bäckerei, 1 Schmiede, 1 Schuster- und 1 Schneider-Bank laut Privilegien. 1800 besaß selbe Heinrich Gerstenberger, 1818 Franz Franzke, 1828 Karl Werner, 1856 Joseph Werner. [15b]

In B. befindet sich ein k. k. Grenzzollamt seit 1831 ursprünglich I. Cl., das im ärar. Hause № 36 untergebracht ist, mit jetzt nur 1 Einnehmer, 1 *Controllor*. In demselben Hause ist auch die *F. W.* Abtheilung untergebracht.

Das k. k. Postamt besteht im Orte seit 1869, verkehrte mit dem Postamte in Hennersdorf; jetzt einmal täglich mit Botenfahrt über Pitarn mit Rewersdorf.

Das Dorfgebiet wird a. vom Seifenbache, der die Grenze bildet, b. vom waisaker Feldbache, und c. vom sg. Grundgrenzbache bewässert. Der Ort leidet an gutem Trinkwasser, das aus Feldbrunnen östlich geholt werden muss; denn das Wasser westlich im Dorfe ist schwefelhaltiges Eisenwasser, wie auch jenes im Hofbrunn des Zollhauses, das getrunken wird; ebenso das im Rotterbrunn, das den Hofteich mitspeist. [16a]

Hier führt die Reichstraße, von Olbersdorf kommend, vorüber. Ein Nebenweg über den Wieselgrund verbindet den Ort mit der nach Hotzenplotz führenden Bezirksstraße und mit Seitendorf – 4 Km. –

Im Orte befindet sich eine Capelle mit einer Glocke im Türmchen. Ärztliche Hilfe wird auswärts gesucht. Die Gemeinde unterhält eine Hebamme.

Gemeindevorsteher: Früher die Erbrichter. Seit 1850 mit Waisak eine Ortsgemeinde bildend, war Joseph Barnert Gemeindevorsteher. Am 18. *Dec.* 1869 wurde B. eine selbstständige Ortsgemeinde.

Gemeindegel: Das aus dem vorigen Jahrhundert stammende Gemeindegel enthält die Umschrift: *Gemein. Siegel. Batzdorf*, und zeigt ein nach rechts schreitendes Osterlamm, welches in dem einen erhobenen Vorderfüße ein Fähnchen hält.

Gemeindevermögen: Keins. 7 Joch 14 Qr. Kl. Gemeindearea. [16b]

Armenfond: 1840 besaß derselbe 403 Fr.

Im Mittelorte trifft man am Teichdamm ein Marmorkreuz, und am Dorfwege im Niederorte ein Granitdenkmal, jetzt schon ohne Inschrift. Beide sind durch die eigene Schwere eingesunken, und ragen nur noch $1\frac{1}{2}$ Mtr. über den Boden. Beide Denkmale gehören hier im Lazarete gestorbenen schwedischen Offiziren an, wie eine Aufzeichnung im waisaker Pfarrarchive meldet, die dem Verf. 1866 vom Administrator P. A. Freÿ mitgetheilt wurde. Die Beerdigung im Dorfe erklärt sich ganz einfach dadurch, da das Dorf keinen Friedhof besaß, von den Einwohnern verlassen war, und sich in der Nähe das schwedische Feldlazaret befand, die Beerdigung wahrscheinlich auch in der Eile des Abzuges stattfand.

Auf einem Feldstücke – 1866 noch Wiese – am Fuße der Finkenkoppe befindet sich das Denkmal des dort begrabenen Hauptmanns *Dionisius Radvanszkÿ de Radvan*. Das Monu-[17a]ment befindet sich jedoch nicht mehr auf der ursprünglichen Begräbnisstelle, das 1866 noch fast in der Mitte der Wiese halb eingesunken stand und willkürlich weiter abwärts gesetzt wurde. Für die Erhaltung des Denkmals zahlt die Familie R. an die G. B. jährlich einen Betrag. Die schwer leserliche Inschrift lautet: „*Hic Quiescit Omnipotentis – Clementiæ Dei – Testis Præclarus – Qui – Re Militari ab Anno 1746 – Tam Contra Gallos quam Borussos – Ad Fortitudinis Exemplar Viriliter Gesta – In summis periculis – Benignissime absque ullo vulnere – Servatus – Ex – Hiberna Quiete – Ad – Externam – Aegritudine avocatus est – Fuit Heris nomen – Dionisius Radvanszkÿ de Radvan – Gentis suæ – Perillustris ac Prænobilis in Regno Hungariæ – Decus Eximium – Nunc vero Leg. Ped. Ex. Gen. A. G. Batÿan – Centurio Primus – Virtutis Præmatura – Dionis remunerati Præmiis Prohibitus – obiit – In Batzdorf die 27. Decemb. 1760 – [17b] Aetatis 35 – Cuius Fraternæ Charitatis in memoriam – Monumentum hoc Erigi fecit R. de Radvan – Cent. hinc Leg. Ped. Ex belli Ducis Leopoldi Daun.*“
Deutsch: „Hier ruht der erlauchte Zeuge der allmächtigen Güte Gottes, der ob schon er seit dem Jahre 1746 sowohl gegen die Franzosen, wie gegen die Preußen mit musterhafter Tapferkeit heldenmüthig gestritten, in den größten Gefahren durch ein günstiges Geschick von jeder Wunde bewahrt, aus der Winterruhe zur ewigen Ruhe abberufen worden ist. Der Namen des Helden war Dionÿsius Radvanszkÿ von Radvan, seines erlauchten und altberühmten Geschlechtes im Königreiche Ungarn herrliche Zier. Nun aber als des leichten Infanterie-Regimentes S^r Excellenz General A. Graf Batÿan erster Offizir (Hauptmann), hervorragend durch seinen Eifer für Tapferkeit und Treue, schied Dionÿsius dahin, durch seinen frühen Tod die verdienten Belohnungen zu genießen verhindert [18a] zu Batzdorf, den 27. December 1760 im 35[.] Jahre seines Lebens. Ihm sowie seiner brüderlichen Liebe zum Gedächtniss ließ dieses Denkmal errichten R. von Radvan Commandant vom leichten Infanterie-Regiment S^r Excellenz des Feldmarschals Leopold Daun.“

Ried- und Gegendnamen: Bergried, Finkenberg, Hofekuppe, Mariengrund, Tiefengrund, Wiesensteig, Zustücke, Gründeln, Mittelfeld, Hinterfeld, Kieferberg, Zehnruthen oder Dorfgrund, – gehörte einst zum Lehenhofe, und fiel an Batzdorf durch Verkauf zur Zeit, als der Lehenhof „frei“ wurde –.

Flächeninhalt:

Äcker	364	Joch	1386	Qr. Kl.	
Wiesen	57	"	444	" "	
Gärten	14	"	939	" "	
Hutweiden	17	"	285	" "	
Hochwald	55	"	703	" "	
Niederwald	85	"	1169	" "	[18b]
Bauarea	6	"	1213	" "	
Unproductive Fläche	21	"	1496	" "	
Zusammen	623	"	1235	" "	

Hievon gehören der Gutsherrschaft noch 21 Joch 1257 Qr. Kl.

Viehstand:

1835	9 Pferde, 26 Ochsen, 51 Kühe, 50 Schafe.
Bis 1869	wurde derselbe mit Waisak gezählt.
1880-9	1 Hengst, 8 Stuten, 12 Wallachen, 4 Fohlen, 5 Stiere, 118 Kühe, 37 Kalbinnen, 9 Ochsen, 11 Kälber – davon zuchtf. weibl. Rindvieh 155; – 2 Stiere, 26 Ziegen, 24 Schweine = 255; bei 100 Bienenstöcke.

Dem Rindvieh wird eine bedeutende Sorgfalt zugewendet, und die einheimische schlesische Landraçe durch Thiere aus dem Kuhlandl aufgebessert.

Grenzen: Gegen N. an Kunzendorf, gegen O. an Seitendorf, gegen S. an Waisak, gegen W. an Seitendorf²⁹.

²⁹ Richtig SW an Hennersdorf. [HB]

Geschichte:

B. wurde auf Kosten des Bischofs Bruno von einem gewissen Bertold angelegt, und nach dem Testamente dieses Kirchenfürsten „*Bertoldestorph*“ [19a] genannt, der B. zu seinen im Hotzenplotzer Bezirke gehörigen Gütern zählte. – *Cod. diplom Morav.* III. 403.³⁰ – Da unter den Mannen dieses Bischofs und in seiner Nähe auch ein *Bertold von Emse* vorkommt, so ist man in der Landschaft gewohnt diesen als den *Locator* von B. anzusehen, der für seine Verdienste 1251 zu Hotzenplotz von ihm das Gut Hirsitz erhielt. – Ebendasselbst.

Im Dorfe bestand ein b. Hof, und Batzdorf wurde später ein bischöfliches Lehen, das auch unter den Namen Bertoldisdorf, Betelsdorf, Böttsdorf und Bettsdorf vorkommt. – Wolnÿ hat in seiner kirchl. Topographie angeführt es habe auch Göttisdorf geheißten. Da er statt *B* jedoch *G* las, so wird dieses hier richtig gestellt; denn in der *Decanats*-Beschreibung³¹ von 1672 und 1691 steht ein verschnörkeltes *B*, was leicht für *G* (im Consist.-*Acte* von Dechant Birkeli) gelesen werden konnte. – Original im hotzenplotzer Pfarr-Archive.³² – [19b]

Von den ersten Lehensträgern ist jedoch nichts bekannt. Zu demselben soll einige das abseits im Osathale gelegene Seitendorf mit einem kleinen Hofe – damals Christendorf genannt, worauf die Ritter *Chlaow* genannt werden – gehört haben.

Um 1300-1326 hatte jedoch der bischöfliche Vasall *Hermanus de (Teuto) Paulwicz* in Bertoldisdorf 12 unterthänige Lahren im Besitze. – *Cod. dipl. Mor.* VII. 842.³³ –

Später schrieb sich sogar die Lehensfamilie danach, und gebrauchte dafür auch den slavischen Namen *Barultitz*, *Barultowitz*, *Barultin*. Diese Familie führte einen schwarzen Büffel im Wappen. Die letzte Besitzerin aus dieser Familie war Elisabeth von Batzdorf – *Elischka de Barultin* –, welche den Johann Larisch von *Lhota*, Besitzer des nahen Glemkau und Maidelberg zum Vormunde hatte, und denselben auf bischöfliche Anordnung ehelichte, wodurch Batzdorf an diesen gelangte. – *Pap. Enucl.* S. 275.³⁴ – [20a] Bei Glemkau-Maidelberg blieb dann Batzdorf auch unter den nachfolgenden Besitzern dieser Güter, namentlich um 1535 unter Georg d. J. von Würben, dann unter dessen Sohne Stephan d. J., der

³⁰ CODEX Moraviae ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

³¹ Verbleib unbekannt. [HB]

³² Verbleib unbekannt. [HB]

³³ CODEX Moraviae ..., Band VII, Anm. 18, fol. 10a. [HB]

³⁴ PAPROCKI, Bartosz [Bartholomaeus:] Paprotzkus enucleatus oder Kern und Auszug aus dem so genannten Mährischen Geschicht-Spiegel Bartholomaei Paprotzkii, ... und mit einigem Zusatze vermehrt von M. Christoph Pfeiffer. Breslau und Leipzig 1730. [HB]

1570 kinderlos starb, wodurch Batzdorf dem Bisthume heimfiel, und 1571 an Georg von Steinberg mit den andern Lehengütern desselben verpfändet wurde. Nach dem Jahre 1573 kam jedoch Batzdorf durch Kauf an Hýnek von Würben und Freudenthal, und wurde in gleichzeitigen Schriften bald Barultowitz, bald Bartutowitz genannt. – Hotzenplotzer H. Regesten b. b. Jahren.³⁵ –

1590 besaß dann das abgetrennte Lehengut der bekannte Karl Bitowský von Bitow (Birtau) von der bladner Linie. Von diesem kaufte es der hotzenplotzer Hauptmann Wenzel Pawlowský von Pawlowitz mit Seitendorf um 2200 Fr. mähr., und vereinigte selbe mit Hennersdorf. – *Schwoj* III. 15, 146.³⁶ – *Ens* IV. 137.³⁷ – *Wolny* VI. 657, 658.³⁸ – [20b]

Unter seinem Nachfolger Hanns P. auf Hennersdorf erscheinen jedoch „die Brüder Adam und Kaspar *Reibnicz* von Petterwitz auf dem Herrenhof in Betzdorf sitzend“, – und kommen so genannt in Urkunden als Zeugen vor. Damals muss somit dieser Hof vom Lehen getrennt worden sein und als frei in andere adelige und später bürgerliche Hände gelangt sein, was unter Wenzel R. durch die Gunst seines Bruders des Fürst-Bischofs Stanislaus II. geschehen sein muss, wie auch der kleine Hof in Seitendorf parcellirt an die dortigen Ansassen gelangte, ohne dass hierüber ein Schriftstück bis nun Aufschluss gibt. – Johannesthaler Urkunde № 8 v. J. 1614.³⁹ –

Bald darauf wird jedoch Wenzel d. J. Lichtnowský von Wostitz als Besitzer „auf dem freien Hof in Bettsdorf“ genannt, der ebenfalls so genannt als Zeuge erscheint. – Johannesthaler Urkunde № 9 v. J. 1636.⁴⁰ – (Dieser Freihof in Batzdorf ist jedoch nicht mit [21a] jenem in Bartholdsdorf im jägerndorfer Bezirke zu verwechseln, welches Gut schon 1528 an die jägerndorfer Kammer kam.)

Zur Dorfchronik. Die Schreckenszeit der husitischen Kriege sind im Volke durch Forterzählen noch bekannt; desgleichen der 30jährige Krieg. Bei der Besetzung des Ortes durch Torstenson waren kurz zuvor die Einwohner entflohen und hatten sich auf den Kühberg geflüchtet. Das Haus № 24 wurde schwedisches Lazaret.

Noch ärger ging es dem Dorfe in den preußischen Kriegen des vorigen Jahrhunderts durch Militärbesetzungen und Brandschatzungen bis 1778. Auch fielen in dessen Umgebung mehrere kleine Gefechte vor.

³⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

³⁶ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

³⁷ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

³⁸ Wolny, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

³⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁴⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

1745 am 20. Mai kam ein kais. Corps in's Dorf, das in der Nacht um 2 Uhr Neustadt bestürmte. S. Weltzel⁴¹ erwähnt S. 352 in seiner Geschichte von Neustadt: „Der Capuzinersuperior auf dem [21b] Hospiz erwähnt in einem Manuscript, dass im bairischen Erbfolgekriege am 31. August 1778, früh um halb 7 Uhr der Kaiser (Joseph) auf den Capellenberg gekommen, bei der Buschmühle und Niedermühle vorbei bis in die Nähe der Stadt, dann über Eichhäusel nach Hengersdorf gegangen sei.“(?)

Über diese geheime Fußreise des Kaiser Joseph wissen die oesterreichischen Quellen, wie die ältere Militärzeitschrift, dann Paul von Radics, der aus den besten Quellen geschöpf[t] die zwei Reisen des Kaisers nach Schlesien geschildert hat, – *nichts*. – Not.-Bl. № 4, 1891.⁴² –

Der *Superior* dürfte erst später etwas aufgeschrieben haben, was ihm ein Anderer mitgetheilt hat, ohne für die Wahrheit einstehen zu können, der Zeit und Person verwechselt hat, und der einen Stabsoffizir für den Kaiser gehalten hat, der an jenem Tage ganz wo anders beschäftigt war. [22a] Auch war der Capellenberg damals gar nicht besetzt. Da diese unwahre Erzählung auch im „Hotzenplotzer Schulbezirk“ bei Batzdorf Aufnahme fand, so wird selbe hier kurz richtig gestellt. Kaiser Joseph II. durchreiste die Landschaft Hotzenplotz nach dem teschner Frieden von Jägerndorf kommend mit kleinem Gefolge das zweitemal am 29. August 1779, übernachtete beim Baron Bartenstein in Hengersdorf und hielt am 30. August Hoflager in Zuckmantel. Die Finkenkoppe hat er damals bestiegen, und der Cordons-Corporal Anton Reichel, welcher 90 Jahre alt 1838 zu Füllstein starb, musste den Lauf der Grenze zeigen. – Mittheilung von demselben an die Studenten im Schulhause zu Füllstein am 8. September 1837.⁴³ – Man sehe die zwei Reisen des Kaiser Joseph II. in unserer Gegend in der Geschichte der *Enclave*, Band I. 2. Theil nach.⁴⁴ [22b]

1804 hielten die hier durchziehenden Russen Rasttag, schärften ihre Waffen, und badeten trotz Winterkälte im Dorfteiche.

1820 im *October* reiste der preußische König und der Kronprinz zum Congress nach Troppau hier durch, und zurück ebenfalls.

⁴¹ WELTZEL, Augustin: Geschichte der Stadt Neustadt in Oberschlesien. Neustadt Ob./Schl. 1870. [HB]

⁴² RICHTER, Eduard: Grosse. Dorf. Ortsgemeinde. Gut. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1891. Nr. 4. S. 32. [HB]

Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018. [HB]

⁴³ Verbleib unbekannt. [HB]

⁴⁴ RICHTER, MS, Band I/1, fol. 242a. [HB]

1840 brannte das Dorf ab, wurde aber schöner und feuersicherer wieder aufgebaut.

1862 im Frühjahre erlitt der Ort wieder Schadenfeuer.

1866 am 2. Juni wurde Batzdorf von preuß. Husaren unter Lieutenant Lindheim besetzt und als *anectirt* erklärt. Während [23a] der Zeit bewahrte der Bürgermeister Joseph Barnert durch sein energisches Einschreiten den Ort vor großem Unglück.

1867 am 9. Mai zündet der Blitz ein Haus und eine Scheune an, und ein heftiges Hagelwetter vernichtete die Feldfrüchte. [23b vacat] [24a]⁴⁵ [24b] [25a]

6. *Butschafka.*

Dorf. Ortsgemeinde.

Wird im Volksmunde Bischofke und Bischofze genannt; in Schriftstücken findet man den Ort 1570 Bischofke, 1674 Buschofke, dann auch Buschafka, Puschafka und einmal sogar Puschatka geschrieben.

Dieses Dorf liegt $1 \frac{2}{8}$ Ml. sw. vom Gerichtsorte Hotzenplotz entfernt, breitet sich in einer Thalsenkung aus und wird in der Mitte vom Butschafka- oder Fuchswinkelbache von W. n. O. durchflossen, der an der Nesselkoppe am Fuchswinkel entspringt und rechts im Orte das Grundwasser aufnimmt, das zwei kleine Teiche speist. Der Ort ist von West- und Süd-Winden geschützt. Die Häuser sind mit Obstgärten umgeben, in welchen auch gute Obstsorten, wie Borstorfer Äpfel, vorkommen.

B. gehörte zum Lehen Oberpaulwitz, und wurde mit diesem zu Roswald verwaltet.

[Bevölkerung:]

1835	zählte man 82 Häuser, 613 Einwohner.
1840	82 Häuser, 650 Einw. (319 männl., 331 weibl.)
1869	81 Häuser, 722 Einw. (mit den Fremden).
1880	84 Häuser, 463 anwesende einh. Einw. [25b]

⁴⁵ Die Foliozählung mit Hilfe des Stempels hat die Zahl 24 nicht verwendet. Auf Folio 23 folgt direkt Folio 25. Es wurde dieser Fehler bei der hier vorgenommenen Foliozählung beibehalten. [GR]

Die Bevölkerung ist deutsch, katholisch, und gehört in die entlegene Pfarrei Roswald, wohin man nur auf Umwegen gelangt, daher die Einwohner meist den Gottesdienst in dem näher gelegenen Liebenthal besuchen.

Im Orte steht eine Capelle, in der sich ein Altar und im Türmchen eine Glocke befinden. Selbe wurde von den Einwohnern 1840 erbaut. An Gebäuden zählt man 1 Erbrichterei, 50 Gärtlerstellen, 30 Häusler, 2 Wirtshäuser, 1 Schulhaus.

Die Erbrichterei besaß: 1650 Georg Aue, 1683 N. Geeger, 1690 Joh. Breyer, 1713 Tobias Breyer, 1737 Heinrich Breyer, 1770⁴⁶ Gottfried Breyer, 1802 Joseph Rudolph, 1804 Juh. Nierlich, 1830 Ferdinand Riedel, 1830 Franz Lux s., 1844 F. Lux, sein Sohn, 1860 Edmund Lux, dessen Sohn.

Die Bewohner ernähren sich vom Ackerbau, Viehzucht, Gewerben, Hausindustrie und Hausirhandel.

Der Ackerbau ist sehr mühsam und wenig einträglich, da die Besitzungen klein, der Boden mit Grauwacke- und Schieferstücken stark vermengt ist, daher nur bei genügender Feuchtigkeit eine Ernte anzuhoffen ist. Man baut Korn, Gerste, Hafer und Kartoffeln sowie Klee. [26a]

Von Gewerben befinden sich im Orte: Schneider, Schuster, Tischler, Schlosser, Schmied, Wagner, Drechsler, 2 Wirte.

Die Hausindustrie liefert Baststricke, Besen, Strohschüsseln, Strohdecken für den Hausirhandel, welch letzterer auch mit liegnitzer Kren, Petersilwurzeln, Sämereien für Gartengewächse, Obst *etc.* betrieben wird. Das weibliche Geschlecht spinnt viel Flachs und beschäftigt sich in n. Z. auch mit dem Klöppeln von ordinären Zwirnsitzen.

Viele Bewohner gehen im Sommer als Maurer und Handlanger in die großen Städte.

Der Waldstand weist meist Niederwald auf, darin die Straucheiche stark vertreten ist, deren Rinde zur Zeit des Fällens geschält und an Gärber verkauft wird.

Die Jagd findet auf Rehe, Hasen, Füchse, Fasanen, Rebhühner, Schnepfen und kleine Raubvögel statt.

Straßen: Nach Liebenthal, Oberpaulwitz und über Neuwald nach Roswald führen nur vernachlässigte Gemeindeverbindungswege; über den Fuckswinkel nach Olbersdorf nur ein Fußweg über Berge und durch Wälder. [26b]

Die Gemeinde unterhält eine Hebamme.

⁴⁶ Im Ms. steht fälschlicherweise 1670. [GR]

Gemeindevermögen: keins. – 4 Joch 385 Qr. Kl. unproductive Area und Wege.

Gemeindevorsteher: Früher die Erbrichter. Seit 1830 bildete B. mit Oberpaulwitz eine Ortsgemeinde. 1867 wurde das Dorf eine selbstständige Gemeinde.

Die Volksschule ist einclassig, mit 1 Lehrer besetzt und seit 1. April 1889 mit Oberpaulwitz auch mit 1 Industriellehrerin. Selbe wird von 93-100 Kindern besucht. Zum Schulhause gehört 1 Garten von 155 Qr. Kl.

1793 zählte sie 100 Schulkinder, 1863 – 93 Schüler – 43 Knaben, 50 Mädchen.

Das neue Schulhaus enthält nebst dem Lehrzimmer auch die Wohnung für den Schulleiter. Dasselbe ist aus festem Materiale erbaut und in gutem Bauzustande.

Die butschafker Volksschule besteht ebenfalls erst seit der Schulverfassung Kaiser Joseph II., und war im Anfange in einem Privathause № 16 untergebracht, wofür die Gemeinde den Zins zahlte. Da jedoch der Unterricht durch einen sg. Gailehrer stattfand, so bestand die Gemeinde darauf, dass ihr in Folge der Eingabe vom „18. November 1791, ein geprüfter Schulmann von Roswald [27a] oder Liebenthal zugetheilt werde, was umsomehr nothwendig sei, als schon 100 Schulkinder vorhanden sind.“

Das Kreisamt befürwortete dieses Begehren und gewährte dem berufenen Lehrer auch ein Gemeindepauschale von jährlichen 60 Gulden.

Die Landesregierung befahl jedoch mit Erlass vom 25. Januar 1793, Zahl 1104, dass zugleich ein eigenes Schulhaus hergestellt werde, dessen Erbauung der Gemeinde, dem Pfarrpatronate und der Gemeindeobrigkeit obliege. Dieser Bau wurde auch von der Gemeinde noch im Jahre 1793 begonnen und beendet. Dem berufenen Lehrer wurde darin auch die Wohnung angewiesen. 1829 wurde dann durch Concurrrenz das heutige Schulhaus neu aufgebaut. – Gubernial- und Kreisamts-Erlässe v. ds. Jahre in des Verf. Besitz.⁴⁷ –

1891 spendete S^e. M. der Kaiser dieser Schule 100 Fr. für Schulzwecke.

Als Lehrer dieser Schule waren thätig:

1793 Johann Reichel, geprüfter Lehrer, geb. von Butschafka.

1840 (?) Johann Rotter. – Personalgehilfe Aloÿs Jorde.

1848 (?) Florian Walla, vordem Hilfslehrer in Liebenthal. [27b]

18... J. Klar.

⁴⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

186... J. Schneider, geb. v. Petersdorf.

18... Franz Hanel.⁴⁸

Bis 1875 versahen die Lehrer den *Exc.*-Unterricht in Oberpaulwitz.

Ried- und Gegendnamen: Kurzseite, Langseite, Oberwald westlich und südlich, Nesselkoppe mit dem Fuchswinkel (zwei herrsch. Forste, Berggegend mit reizenden und weiten Fernsichten), Bieneichen, Waldpartie sö. mit der Helenenruh als viel besuchter Ausflugsort, nw. das butschafker Wäldchen mit dem Höllenzwang, einst zur Herrschaft Hotzenplotz gehörig.

Flächeninhalt:

Äcker	337	Joch	1090	Qr. Kl.	
Wiesen	33	"	828	" "	
Gärten	14	"	1547	" "	
Hutweiden	12	"	705	" "	
Niederwald	108	"	870	" "	
Bauarea	5	"	585	" "	
Unproductiv	22	"	60	" "	[28a]
Zusammen	534	"	885	" "	

wovon der Gutsherrschaft noch 86 Joch 850 Qr. Kl. gehören.

Viehstand:

1835	61 Kühe.
1869	2 Pferde, 112 Kühe, 5 Ochsen, 50 Kälber, 52 Ziegen, 1 Schwein, 33 Bienenstöcke.
1880-9	2 Wallache, 1 Stier, 107 Kühe, 19 Kalbinnen, 2 Ochsen, 5 Kälber, zus. weibl. Zuchtvieh 126, 1 Stier, 52 Ziegen, 1 Schwein = 189.

Grenzen: Das Gebiet von B. hat von O. n. W. 1040 Kl. Länge und von N. n. S. 1400 Kl. Breite. Nördlich und östlich grenzt es an Oberpaulwitz, südlich an Neuwald und Rewersdorf, und westlich an Liebenthal.

⁴⁸ Die unsicheren Zeitangaben bereits so im Ms. [GR]

Geschichte:

Dieses Dorf wurde vermuthlich von einem olmützer Bischof mit nur wenig Ansiedlern gegründet, was wol in die Zeit zurückreicht, als Oberpaulwitz zu den bischöflichen Tafelgütern gehörte, und dann erst an die Burgherrn von Füllstein gelangte. Das Dorf ist nach deutschem Rechte ausgesetzt worden, wofür die Anlage mit der einheitlichen Vertheilung der Feldmark und das eingesetzte Erbgericht sprechen. Eine primäre [28b] Urkunde über die Gründung und Benennung dieses Dorfes ist bis nun nicht bekannt. Wenn *Bušovice*, wie der Diöcesan-Catalog⁴⁹ den Ort slavisch nennt, richtig ist, so wäre es mit „*Buschdorf*“, d. i. mit einem Orte, der auf dem Rodegrunde und Gebüsch entstanden, gleichbedeutend, was der alte Erbrichter Lux, als der Verf. nach Urkunden daselbst nachfragte mit den Worten ebenfalls äußerte: „Inne bir sein halt's Buschdorf.“

Es dürfte auch einige Zeit ein kleines Lehen gewesen sein und das Gütel um 1461 mit Oberpaulwitz einen Herrn erhalten haben, was auch die Bezeichnung: Lehen Oberpaulwitz mit Butschafka andeutet. Die Gründe im Orte waren meist emphiteutisch, und es gab in demselben nur vier rustikale Gärtlerstellen. Der kleine „Buschhof“, der am Anfange des Dorfes stand, wurde parcellirt, und aus einem Theile desselben stammt die „freie Großgärtlerstelle“ Andersgut. – Mittheilung des alten Besitzers J. Anders 1845. –

Als einstige Lehenstheile bestehen noch die obigen zwei Forste. – Zuletzt wurde Butschafka mit Oberpaulwitz als ein olmützer Bisthumslehen von zusammen $7 \frac{53}{64}$ Lahren ausgegeben.

B. gehörte bis um 1571 den Fullensteinern, kam dann an die Besitzer von Oberpaulwitz, und 1808 an Roswald. – *Schwoj* III. 147 – Puschatka –.⁵⁰ *Ens* IV. 146.⁵¹ – *Wolny* VI. 677.⁵² [29a]

7. *Damasko*.

Dorf. Hofgut.

Dieses Dorf und Gut wird im Volksmunde Tomaschke genannt, liegt $1 \frac{6}{8}$ Ml. westlich von Hotzenplotz, und theilt sich in den Niederort, welcher am Muschelbache liegt und mit Rewersdorf zusammenhängt (10 Häuser) und in das eigentliche *Damasko*, welches sich in zwei Gassen um den höher gelegenen Gutshof gruppirt. Der Muschelbach nimmt hier das Grabenwasser von Artmannsgrund auf,

⁴⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵⁰ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁵¹ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

⁵² WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

und treibt eine Mühle.

Dieses Dorf mit dem gleichnamigen „burgrechtlichen Freigute“, gehörte früher zur erzb. Herrschaft Hotzenplotz, wurde einige Zeit auch Neurewersdorf genannt, stand seit 1850 unter dem Bezirksamte und Gerichte zu Hotzenplotz, jetzt unter dem Bezirksgerichte zu Hengersdorf.

Man zählt 28 Häuser, darunter den Freihof, zu dem eine Schmiede, Bräuhaus, Brennerei, [29b] Mühle, Schäferei, Maststall, Bäckerei, Fleischbank, Wirtshaus, 3 Gärtlerstellen und 2 Häuser in Damasko, dann 1 Haus in Rewersdorf gehörten (1850). Ferner zählt man im Orte 20 Häusler und Gärtler, 1 Schule, 1 Capelle.

Bevölkerung:

1790	zählte man 242 Einwohner in 31 Häusern.
1835	29 Häuser mit 220 Einwohnern.
1842	29 Häuser mit 213 Einw., (94 männl., 119 weibl.)
1880	233 Einwohner; darunter 1 Müller, 1 Bäck, 1 Fleischer, 2 Wirte, 1 Schmied sich befinden, die andern dem Hausirhandel, dem Ackerbau und Tagarbeit nachgehen.

Die Einwohner sind nur Deutsche, katholisch, gehören in die Pfarre Rewersdorf, und die Gemeindeangelegenheiten zur Ortsgemeinde Rewersdorf. [30a]

Außerhalb des Dorfes steht an der hengersdorfer Bezirksstraße ein einschichtiges Wirtshaus.

Das Herrnhaus ist ein ansehnliches 1 Stock hohes Gebäude, welches die Wirtschaftsgebäude umgeben.

Schule. Bis zum Jahre 1824 besuchten die Kinder die Schule in Rewersdorf. Der Besitzer Johann Langer miethete dann im Orte ein Zimmer, in welchem der Unterricht *excurendo* ertheilt wurde. Seit 1854 wohnte dann der Schulgehilfe im Orte, da der Gutsherr ein Lehrzimmer und die Wohnung für den Lehrer gegen mäßigen Zins zur Verfügung stellte. Durch die testamentarische Anordnung des 1876 verstorbenen Gutsbesitzers Karl Langer wurde 1881 ein eigenes zweckmäßiges Schulhaus erbaut, das nahezu 6000 Fr. kostete, dem Orte zur Zierde, dem edlen Wohlthäter zum bleibenden Andenken.

Mit Erlass des h. m. L. Sch. R. vom 2. August 1886⁵³ wurde diese *Expositur*-schule zu einer [30b] selbstständigen einklassigen Volksschule erhoben und die

⁵³ Verbleib unbekannt. [HB]

Leitung derselben dem Lehrer Aloÿs Wurst übergeben.

Die Besitzer von Damasko bewiesen sich von jeher schulfreundlich und gewährten dem Schulgehilfen auch den freien Mittagstisch. Diese Schule ist seit 1888/9 zweiklassig.

Die Schule wird gegenwärtig von 74⁵⁴ Kindern – [?] Knaben, [?] Mädchen besucht. Eingeschult ist nebst Damasko ein Theil von Niederrewersdorf, die Colonie Artmannsgrund, dann die zur Gemeinde Liebenthal gehörigen einschichtigen 2 Mühlen, Namens Heu- oder Neu-Mühle und Muschelmühle. Seit 1886 wird darin auch Industrialunterricht erteilt.

Die Ortschaft[e] steht vor dem Maierhofe an der Straße, ist von Steinen und Ziegeln aufgebaut, mit 1 Altar versehen und mit 1 Türmchen geziert, in welchem sich eine Glocke befindet. Sie ist dem h. Florian geweiht, und wurde von dem Besitzer Johann Ross-[31a]manith erbaut, welcher sich mit *Revers – dt.* Damasko am 20. Nov. 1796⁵⁵ – verbindlich machte, dass die auf eigenem Grunde mit Bewilligung der h. Landesstelle im Orte Damasko erbaute und nur zur Abhaltung der Christenlehre bestimmte Capelle, immerwährend auf eigene Kosten im guten Bauzustande zu erhalten sei. Dieser *Revers* wurde am 19. Januar 1797 *intabulirt.* (Orig. Urk. ds.⁵⁶ – *Cop. simpl.* im f. A.⁵⁷ – Hotz. Reg. b. b. J.⁵⁸)

Der genannte Besitzer starb bald darauf, und hinterließ mehrere Stiftungen für die damasker Armen und für die rewersdorfer Kirche (Ebends. – Orig. im f. A.⁵⁹).

Die Lage des Ortes mit der Aussicht in das nahe ansteigende Gebirge bei einer Seehöhe von 250 bis 590 m., ist nicht ohne landschaftliche Schönheit. Thonschiefer und Grauwacke mit ihren Verwitterungsprodukten herrschen vor, der Boden von kalter Beschaffenheit, die Ackerkrume mager, die nur bei fleißiger Bearbeitung einen Ertrag ergibt. Die musterhafte Bewirtschaftung ist die Achtfelder- oder Schlagwirtschaft. Angebaut [31b] werden: Klee, Roggen, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte und Hackfrüchte; Raps und Weizen nur auf kleinen Parcelen.

Die Wiesen in niedriger Lage sind gut. Der Waldstand weist in den alten Beständen Lärchen, mit Fichten, Tannen und Kiefern auf; der Niederwald enthält

⁵⁴ Die Zahl wurde offensichtlich später von der gleichen Hand nachgetragen, die Anzahl der Knaben bzw. Mädchen war vorgesehen, ist aber nicht mehr eingetragen worden.

[GR]

⁵⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

Eichen, Birken, Buchen, Espen, Linden, Sahlweiden *etc.* Der Hochwaldabtrieb geschieht in 90-100 Jahren, im Niederwald in 20-25 Jahren. Die Neubepflanzung geschieht jetzt in den abgestockten Flächen nur mit Fichtenpflanzen im Alter von 3-5 Jahren. Die übrigen Holzarten werden durch Anflug erreicht.

Oberhalb des Ortes führt östlich die Reichsstraße von Rewersdorf kommend vorüber; westlich etwas entfernt die Bezirksstraße nach Hennersdorf; durch den Ortsried ein Gemeindeverbindungsweg von Liebenthal nach Artmannsgrund.

Gemeindevorsteher waren früher die Freihofbesitzer, welche bis 1838 auch das Grundbuch⁶⁰ [32a] über ihre 21 Besitzungen führten und die Gerichtsbarkeit hierüber ausübten. Seit diesem Jahre, und theilweise schon seit 1802, in Allem dem hotzenplotzer Oberamte untergeben, waren die in ihren Häusern wohnenden Inleute nur mittelbar seine Unterthanen und zugleich Hofarbeiter. (*Schwoj* III. 34.⁶¹ – *Wolny* a. a. O.⁶² – Lehensbeschreibung v. J. 1837, 1842.⁶³)

Armenfond. Dieser besteht gegenwärtig in 3010 Fr. Zu diesem gehört ein Legat von 2000 Fr. vom † Besitzer Karl Langer. Von dem Ertrage werden Arme und Arbeitsunfähige unterstützt.

Ried- und Gegendnamen: Niederort, Brände, Muschel, Vierhuben, Schwefelwiese. Muschel, war einst ein kleiner Ort nahe am Bache im Niederort mit einer kleinen Veste und Hofe auf der Anhöhe, im vordern Muschelthale, und war Lehen. Vierhuben, jetzt Ortsgegend zur Gemeinde Liebenthal jedoch gehörig, von der Heumühle bis zur pitarner Grenze, einst mit 14 Unterthanen ein kleiner Ort und bischöfliches Lehen. Die Schwe-[32b]felwiese wurde später Eigenthum der liebenthaler Erbrichterei.

Flächeninhalt. Damasko als Dorfgebiet hat zwar seine eigene Mappe, der Flächenraum ist jedoch mit jenem von Rewersdorf vermessen und laterirt. Es entfallen für diesen Ort bei 143 Joch 755 Qr.Kl.

Zum Freigute gehören – außer dem von der Herrschaft Hotzenplotz zurückgekauften Walde hier, dann in der Steuergem. Liebenthal und Rewersdorf 175 Joch 141 Qr. Kl.,⁶⁴ und zwar:

Äcker	82	Joch	794	Qr. Kl.
Wiesen	26	"	1294	" "

⁶⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶¹ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁶² WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. Hier S. 642. [HB]

⁶³ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁴ Dieser Satz so und mit dieser Zeichensetzung im Ms. [GR]

Gärten	1	"	835	" "
Hutweiden	10	"	1020	" "
Hochwald	41	"	360	" "
Weide mit Holz	6	"	1470	" "
Bauarea	1	"	1060	" "
Unproductiv	1	"	1159	" "

Seit 1858 neu hinzugekauft 2 Joch 149 Qr. Kl. [33a]

Viehstand:

1835	zählte man 4 Pferde, 19 Kühe, 250 Schafe.
1869	wurde derselbe mit Rewersdorf gezählt. Ebenso 1880.

Grenzen: N. und O. an Liebenthal, S. und W. an Rewersdorf.

Geschichte.

Als Bischof Bruno um das Jahr 1245 das Gebiet von Liebenthal und Rewersdorf seinem Marschal Helembert von Turm zu Lehen gab, hatte er ihm zu den 50 Lahren für die Anlegung dieser 2 Orte, noch weitere 12 Lahren Kirchengut als Belohnung zukommen lassen, welche er 1256 zurücknahm, als Helembert *Slavicin* erhielt, und er auf diese Orte neue Lehensritter setzte. Diese 12 Lahren breiteten sich als sg. *Muschen*, d. i. vordere und hintere Muschen, vom Muschelbache im vordern Thale über die Berge und Wälder bis in das hintere Muschelthals [sic] aus, bildeten meist Waldboden, neben welchen noch anderes Kirchengut sich befand (*Cod. diplom. Morav.* III, 209.⁶⁵)

Das Dörfel Muschel mit der Veste im vordern Thale, welches darauf entstand, befand sich Ende des 13. Jahrhunderts mit Liebenthal im Lehensbesitze verschiedener Familien. 1300-1326 besaß der bischöfliche Vasall [33b] *Strusso* mit seinem in der Urkunde nicht benannten Bruder diese 12 Lahren in „*Musschen*“, dazu 6 Lahren in „*Rinfridisdorf*“ – Reinfriedensdorf – Rewersdorf –, ferner die „*villa Mathesdorf*“ – Matzdorf –, und dienten dem Bischof von Olmütz auch für das innehabende „*Plumleinsdorf*“ – Blümsdorf – im Lehensbezirke Hotzenplotz (*Cod. diplom. Morav.* VII. 842.⁶⁶)

⁶⁵ CODEX Moraviae ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

⁶⁶ CODEX Moraviae ..., Band VII, Anm. 18, fol. 10a. [HB]

Ihr Nachbar war *Ulmanus de Linauia* auf den „*Vierhuben*“ – *IV. laneos* – „*Cztýřj lani*“ –, welche dieser Ritter mit 14 Unterthanen bearbeitete. Vom heutigen Niederorte Damasko entlang des Baches bis zur Muschelmühle, findet man heute noch Spuren vom „alten Muschil und von der Colonie Vierhuben“, wohin ein tief eingeschnittener Weg über den Thalrand führte. (Ebendasselbst. – Man sehe die eingegangenen Orte im A. nach.⁶⁷⁾

Hierauf hatten diesen Besitz die *Stange* auf Liebenthal inne, und der gln. Ort wurde „wüste“, ohne dass die Urkunde sagt, ob durch Krieg oder eine Seuche. Der Besitz Vierhuben kam zu Liebenthal.

1389 am Sonntag nach H. Dreikönigen zu Hotzenplotz erlaubte jedoch der Bischof *Nicolaus* nach [34a] dem stattgehabten Fürstencongresse daselbst, dass sein Vasall *Kunz* von Liebenthal, *Stange*, seiner Gattin *Katharina* ein Leibgedinge in dem halben Dorfe Liebenthal und auf dem „wüsten Dorfe *Muschil*“ versichern darf. Dieser Vasall scheint des Ertrags halber den Hof daselbst wieder aufgebaut zu haben, den

1400-1430 sein Sohn *Hanns Čert Stange*, genannt „*Čert von Moschen*“ besaß. (*Cod. diplom. Morav. XI. 452*⁶⁸ „nach dem 6. Jan.“, und *Larenz* von Gl. nach dem ältesten Lehensg. im f. A. – *Cop. s.* im fürstl. Arch.⁶⁹ – Hotzenpl. Reg. b. b. J.⁷⁰)

Dieser kleine Besitz wurde jedoch von den Husiten 1428 zerstört, und der Besitzer nahm Dienste beim Herzog von Troppau. Dort erscheint er als „*Čzert von Mosszjyn*“ als Zeuge 1431, und erhielt 1438 das Gut Blümsdorf. (Das Nähere bei Liebenthal.⁷¹)

Die Husiten hatten auf den Besitzungen der olmützer Kirche große Verherungen angerichtet, was auch Veränderungen auf den Besitzungen zur Folge hatte. Da ein Theil der bischöflichen Lehensleute verarmt oder im Kampfe gefallen waren, so zog der Bischof viele Theillehen ein, vereinigte einige mit der Herrschaft Hotzenplotz, [34b] andere machte er zu Tafelgütern oder verpfändete und verkaufte selbe. Das Dörfel *Muschil* blieb hierauf über 100 Jahre „Oedung“; man vergaß sogar dessen Namen, da seit 1535 neue Einwanderer in das Thal gezogen waren, und der kleine Hof daselbst wurde „neureversdorfer Hof“ genannt.

Unter Bischof *Wilhelm* (1565-1570) wurde dann wieder ein neuer großer Hof unter dem Namen „*Damasko*“ an der Stelle von *Muschen* erbaut, und die dazu

⁶⁷ Siehe unten in diesem Band, Anhang fol. 540b. [HB]

⁶⁸ CODEX DIPLOMATICUS ET EPISTOLARIS MORAVIAE. Hrsg. Brandl, Vincenz. Band XI. Brünn 1885. Jahre: 13785-1390. [HB]

⁶⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷¹ Siehe diesen Band unten Liebenthal. fol. 213a. [HB]

gehörigen Gründe durch Robot bearbeitet, welche die bischöflichen Dörfer Liebenthal, Rewersdorf und Waisak ungemessen dahin zu leisten hatten. Der Ertrag dieses Hofes diente zur bessern Dotirung seiner hotzenplotzer Beamten. (Urk. dt. Hotzenplotz 14. Aug. 1570 im liebenthaler Gemeindearchive (1845 aufgefunden)⁷²).

Nach dieser Zeit wurde der verringerte Hof in Damasko ein Privatbesitz als „*dominicaler Freihof*“, und der Besitzer desselben Unterthan der Herrschaft Hotzenplotz.

Bischof Stanislaus Pawłowski, welcher nämlich das Gütel Damasko untersuchen und auf den Ertrag schätzen ließ, fand diesen zu [35a] gering und verkaufte dasselbe seinem Vogte Hanns Speil zu Liebenthal um 800 Fr. à 36 Gr., à 7 *Denar alb.* mit dem Rechte, dass dasselbe auf seine Erben und Nachkommen übergehen kann. Zugleich verwandelte er die Naturalrobot dahin in einen Robotzins für die drei Kammerdörfer in die bischöfliche Kassa, und fertigte dem neuen Besitzer den Kaufbrief hierüber zu Olmütz am Sonntag nach h. Dreikönigen (8. Januar) 1581 aus. Nach dem Inhalte dieser Urkunde erwähnt der Fürst und führt an, dass der damasker Hof, welcher dem Bisthum wenig Nutzen brachte, mit einigen Grundstücken, ferner einem Hause und einer Sägemühle unterhalb des Hofes, welche in eine Mehlmühle verwandelt werden sollte, sowie einem Teiche oberhalb der Sägemühle, einem Stück Feldes auf der anderen Seite des neben dem Teiche fließenden Baches, einer dießseits liegenden, bis dahin vom liebenthaler Vogte nur *ad libitum domini* gegen Zins genossenen Wiese, endlich mit einem Hügel hinter dem zur Mühle des liebenthaler Richters (Heumühle) führenden Wege unterhalb des erwähnten Teiches und der Brettmühle bis zu dem auf der andern Seite nach Hennesdorf führenden Wege, dann ab-[35b]wärts bis zum Mühlgraben, dem genannten Vogte in's Eigenthum überließ. Nach derselben Urkunde wurde Hanns Speil zugleich, sowol bezüglich dieses Hofes, als auch seines ganzen übrigen Eigenthum's, von dem obrigkeitlichen Anfall (*odmrt.*) befreit, ihm das freie Verfügungsrecht hierüber, für den Fall seines Todes *ab intestato*, seinen Kindern beiderlei Geschlechtes, in deren Ermanglung seinem Weibe und seinen nächsten Verwandten von der Schwert- und Kunkel-Seite das Recht der Erbfolge in dasselbe eingeräumt, und ihm ferner die Freiheit verliehen, Bier zu bräuen oder es woher immer zu beziehen, auch Wein und andere Getränke auszuschänken, eine Bäckerei und Fleischbank zu errichten, eine Schmiede zu erbauen, andere Häusler und Gärtler dort ansiedeln und anbauen zu lassen, und selbe nach Gutbefinden für sich zu benützen, auch sonstige Geschäfte zur Verbesserung seiner Umstände zu betreiben, und allerlei Handwerker zu halten. In Ansehung dieser ihm verliehenen Besitzungen, Freiheiten und Rechte, soll Hanns Speil, und jeder nachfolgende

⁷² Verbleib unbekannt. [HB]

Besitzer, einen jährlichen standhaften Zins von 30 Fr., die eine Hälfte zu Georgi, die andere zu Wenzeslai [36a] in die bischöfliche Kammer zahlen. Der Bischof behielt sich die obrigkeitlichen und oberherrlichen Rechte in Ansehung des Hofes und der Person des Besitzers, gleichwie bei andern Unterthanen, ferner das Recht auf den Auffang (*Landemium/Laudemium*) und dieselben Dienste, wie sie dem Vogte von Liebenthal für den Kriegsfall vorgeschrieben sind, vor. Die bischöfliche Commission zur Übergabe, Begehung und Vermessung der Grundstücke bestand aus dem olmützer Domherrn und brünner Propste Eckart von Schwaben, dem kremsirer Hauptmann Philipp d. Ä. Borinský von *Rostropitz*, dem wischauer Amtmanne Paul *Nesýlowský von Nesýlow* (auch Neslow geschrieben) und dem bischöflichen Lehenschreiber Ritter Georg Kamenahorský von Kamenahora (Steinberger von Steinberg). Diese Commission tagte damals längere Zeit in der Landschaft[t] auch auf andern Gütern. (Orig.-Urkunde 1845 in Damasko eingesehen.⁷³ – *Cop. s.* 1845 in Liebenthal aufgefunden.⁷⁴ – *Cop. simpl.* im fürstl. Archive.⁷⁵ – Hotzenplotzer Herrschafts-Regesten b. b. J.⁷⁶)

Nach dem Aussterben der Familie Speil 1614, ging dieses Gütel an Hanns Christoph *Twardawa von Twarda* über, welcher der gln. schlesischen Adelsfamilie angehörte, die einst auch das [36b] nahe Gut Kunzendorf besaß. Derselbe verkaufte sein Gütel Damasko *dt.* Neurewersdorf am 20. *October* 1657, – ratificirt vom Bisthumsadministrator *de Castelle dt.* Hochwald am 22. *October* – an den rewersdorfer Erbscholzen Heinrich *Bilzer* um 900 Thaler schlesisch. (Orig.-Urk. ebends.⁷⁷ – *Cop. vidim.* im f. A.⁷⁸ – Hotzenpl. Reg. b. b. J.⁷⁹)

1660, *dt.* Wien am 24. März fertigte der Erzherzog und Fürstbischof Leopold Wilhelm eine Bestätigungs-Urkunde aus über jenen Vergleich, vermög desselben der Bisthums-Administrator Elias Franz *von Castelle* dem Heinrich *Bilzer*, Besitzer des Gütels „Neurewersdorf oder Damasko“, das Recht des Bierverkaufes und Ausschrotes von diesem Gütel gegen einen jährlichen Zins von 9 Fr. rhein. eingeräumt hatte, – dann über das Privilegium oder den Kaufbrief, welchen Bischof Stanislaus II. *dt.* Vorburg Olmütz Sonntag nach h. Dreikönigen 1581 in Ansehung des ursprünglichen Zinses und der ersten Gerechtigkeiten dieses Gütels. – Der Capitel-Consens hiezu wurde am 16. April d. J. ertheilt. (Orig.-Urk. mit Cap.⁸⁰-Cons. und der g. Urkunde ds. *Cop. vidim.* im f. A. der Capitel-Consens ist bei-

⁷³ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

gefügt und die letzte Urkunde ist wörtlich eingeschaltet.⁸¹ – Hotzenplotzer Regesten b. b. J.⁸²) [37a]

1666, *dt.* Neurewersdorf am 9. August, – vom Bisthums-Regenten ratificirt am 16. August –, kaufte diesen Besitz des obigen Sohn Friedrich *Bilzer* um 2000 Thaler schles. à 36 Gr., à 12 Heller (Orig.-Urk. ebends.⁸³ – *Cop. simpl.* im f. A.⁸⁴)

1688, *dt.* Damasko am 6. April, – amtlich bestätigt am 16. April –, verkauften dieses Gut die F. Friedrich Bilzer'sche Witwe und Erben an den Eidam und Miterben *Martin Peschke*, zugleich Besitzer der Erbrichterei in Einsiedel, um 2210 Reichsthaler. An demselben Tage erwarb er von denselben auch den separaten sg. Vogelgarten, ferner eine Wiese unter und beim Galgenberge, dann 14 Brände, d. i. Zinsflecken am Walde um 790 Thaler; – ebenso zwei Stücke Acker hinter dem Mühlberge um 25 Thaler schles. von Heinrich Hanel, Heger in Rewersdorf und Hanns Bradel daselbst, die am 16. Sept. 1703 durch Kaufvertrag auf Damasko übertragen wurden (Orig.-Urk. ebends.⁸⁵ – Drei vidimirte Copien im f. A.⁸⁶)

1728 gelangte dessen Witwe Maria *Peschke* kurze Zeit darauf in Besitz, der bald Joseph [37b] *Peschke* als „Erbbesitzer des Freisassgütels Damasko“ folgte, welcher seinem Sohn Franz Anton *Peschke dt.* Damasko am 27. Sept. 1728 die obigen 14 Brände um 1000 Thaler schles. davon abverkaufte (*Vidim.* Urk. ebends.⁸⁷ – Original im f. A.⁸⁸)

Ende des Jahres 1730 war jedoch dieser Sohn Franz Anton *Peschke* im Besitze von Damasko.

Dieser erlangte *dt.* Wien am 25. Febr. 1738 vom Kaiser Karl VI. ein Privilegium, worin ihm der ursprüngliche Begabnissbrief vom Jahre 1581, dann die *Confirmation* von 1660 für Damasko bestätigt wurden (Orig.-Urk. ebends.⁸⁹ – *Cop. vidim.* im f. A.⁹⁰)

1751 besaß dann Damasko Ignaz *Peschke*, Erbrichter in Einsiedel. Diesem folgte in der Verwaltung des Gutes sein Stiefvater Johann Georg Rossmannith,

⁸¹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸² Verbleib unbekannt. [HB]

⁸³ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

Erbscholze in Liebenthal, dem es auch *dt.* Damasko am 2. Mai 1776, – bischöflich *ratificirt* am 5. Juli dss. J., – um 5710 Fr. zufiel (Orig.-Urk. ebends.⁹¹) [38a]

1782, *dt.* Wien am 11. Februar, ertheilte Kaiser Joseph II. dem Besitzer die *Confirmationsurkunde* über alle seine Damasko betreffenden Privilegien und Begabnisse (Ebends. – *Cop. simpl.* im f. A.⁹²)

1794, am 30. April, – erzbischöflich *ratificirt* am 26. Juni, – kaufte dieses Gütel dessen Sohn *Johann Rosmanith* um dieselbe Summe (Ebends. – *Cop. simpl.* im f. A.⁹³)

1795, *dt.* Wien am 14. März, bestätigte Kaiser Franz II. die *Confirmationsurkunde* über die Privilegien des „burgrechtlichen Gutes Damasko“ (Ebends. – *Cop. simpl.* im f. A.⁹⁴)

1797 gelangte nach seinem Tode dessen Witwe *Clara Rossmannith* in den Besitz von Damasko, und ehelichte den *Oeconom Johann Langer*, geb. von Waisak.

1799, *dt.* Hotzenplotz am 14. März, – erzbisch. *ratificirt* am 8. April –, wurde ihr und ihrem zweiten Gatten Damasko um die obige Summe eingewortet (Grundbuch⁹⁵).

Johann Langer wurde Schwiegervater des Bauunternehmers Albert – spätern Baron – Klein, [38b] und leistete für diesen, laut Grundbuch⁹⁶, Bürgschaft für den Bau der Kaiserstraße bis zur Reichsgrenze.

1835 am 1. April brannte das Wohnhaus sammt Hofgebäuden vollständig ab.

1838 wurde dem genannten Besitzer das Grundbuch, die Gerichtsbarkeit über seine Colonisten und Häuslerunterthanen abgenommen, und sein Besitz in das Grundbuch der Herrschaft Hotzenplotz⁹⁷ eingetragen.

1839, *dt.* Hotzenplotz am 9. Januar, Eintragung von demselben Datum, wurde nach dem Tode der Clara Langer, geb. Peschke, dem überlebenden Gatten Johann Langer der Freihof № 7 zu Damasko zum Alleineigenthume eingewortet (Grundbuch⁹⁸).

Derselbe starb 1847, und hinterließ die Kinder:

⁹¹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹² Verbleib unbekannt. [HB]

⁹³ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

Kinder:

1. Johann, starb als Gerichts-Adjunct zu Freudenthal 187 [sic].
2. Wilhelm, Ingenieur, starb zu Brünn 1848. [39a]
3. Julius, wurde Besitzer der Erbrichterei in Deutschpaulwitz und starb 1889.
4. Karl, der Zweitgeborene, früher betheiligt beim Bahnbau seines Schwagers, wurde Besitznachfolger.
5. Theresia, Gattin des Bauunternehmers F. Theuer.
6. Amalie, Gattin des Albert B. Klein.
7. Julie, Gattin des Libor B. Klein, starb 74. J. alt im Februar 1883 zu Brünn. 1848, am 9. Juni, übernahm Karl Langer den Freihof um 35.000 Fr. C. M. (Grundbuch⁹⁹).

Derselbe brachte den Besitz durch bedeutende Zukäufe von der aufgelösten Herrschaft Hotzenplotz zu seiner heutigen Größe, und starb am 13. Januar 1876, ohne Nachkommen.

Dieserwegen wünschte er, dass sein Schwager Albert Klein, Freiherr von Wiesenberg, Herr der Herrschaft Hennersdorf *etc.* den Besitz um 100.000 Fr. übernehmen, und seine hinterlassene Gattin Carolina, geb. Stefan sowie die sonstigen Erben (Geschwister und deren Kinder) betheilen [39b] sollte. Im Verlaufe der Verhandlungen starb Albert Klein, und die Erben drangen auf den Verkauf des Gutsbestandes. Mit *Edict dt.* B. G. Hennersdorf am 17. August 1878 Z. 1784¹⁰⁰ wurde diesem Begehren Folge gegeben, und die meistbietende Veräußerung nachstehender Gutstheile und Nachlassrealitäten am 19. Sept. 1878 um den Ausrufungspreis von 88.000 Fr. veranlasst, und zwar sollten veräußert werden: der Freihof № 7, die Gärtlerstellen № 1 und 5, die Hufschmiede mit Haus № 8, die Häuslerstellen № 9, 28, 29, die Wassermühle № 22, die Gärtlergründe № 24, 26, 27, die Baustelle № 30, der Garten *P.* № 2841 zu Damasko; – die *P.*, *T.* № 1674, 1267, 1359 a und b, 1431; die Baustelle № 202, die Gründe *T.* № 977, 978 und die Herrnhube in Rewersdorf; – die Gründe *T.* № 1187 a, b, 1140, 1068, 1069, 1070, 1087, 1090, 1144, 1136, 1142, 1155, 402, 403, die Waldparcelle *T.* № 1266 in Liebenthal. Die Waldungen: Wald am Herrnberge, dann die 90 Joch Wald am Langenberg, Fichtenlahn und [40a] Käufler, welche 3 der Verstorbene vom Bestande der ehemaligen fe. Herrschaft Hotzenplotz gekauft hatte, sollten zum Gute Hennersdorf gezogen werden. Nachdem sich jedoch die Betheiligten

⁹⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

über die Zulässigkeit des erzielten Meistbotes von 82.000 Fr. durch Wilhelm Freih. von Klein nicht einigen konnten, so blieb die ganze Besitzstandsangelegenheit mit 14 Anwärtern in der Schwebe, und erst nach dem am 3. Juli 1889 erfolgten Tode der Nutznießerin, *resp.* erblasserischen Witwe Carolina Langer, wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen, und 1891 erstand Wilhelm Freih. von Klein den Besitz um 66.000 Gulden. (*Schwoj* III. 34.¹⁰¹ – *Ens* IV. 131, 132.¹⁰² – *Wolny* VI. 642.¹⁰³ Notizen-Blatt 1868.¹⁰⁴) [40b vacat] [41a]

8. Füllstein.

Dorf. Ortsgemeinde. Gut.

Dieses Dorf und Gut liegt eine halbe Stunde südlich vom Amtsorte, und der Ort breitet sich in einer Thalerweiterung aus, welche von der Osa durchflossen wird. Das ganze Gebiet besteht, außer dem Thalgrunde der Osa und des Matzdorfbaches, aus Hügelland, welches sich nach allen Seiten hin verflacht und deren größten Erhebungen und Lehnen bewaldet sind, wodurch ein reizendes Landschaftsbild entsteht, wesswegen F. im Sommer häufig von Freunden der schönen Natur besucht wird. Die anstehende Grauwacke von stark rother Färbung, liefert gute Bausteine.

F. hieß ursprünglich *Gottfriedsdorf* und erst nach 1561 ging der Namen des „Lehens Burg Füllstein“ auf den Ort über. Noch 1719 unterschied man bei der Vermessung Dorf Gottfriedsdorf und Burg Füllstein (Vermessungsausweis v. 1719.¹⁰⁵ – Zählung v. 1752.¹⁰⁶) [41b]

Der einstige lehnbare Grundbesitz von 16 ⁵⁹/₆₄ alten Lahnen gehört[e] den Besitzern von Roswald, unter dessen Oberamte F. früher stand, und im Orte nur ein Gutsverwalter mit dem Titel eines Burggrafen wohnte. 1444 war A. Hanuscho Burggraf, 1640 Paul Schetzlinger Hauptmann, 1764 Joseph Irmeler Burggraf, 1780 Karl Hellig, denen Bayer, Kunze, Kettner folgten.

¹⁰¹ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

¹⁰² ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

¹⁰³ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

¹⁰⁴ RICHTER, Eduard: Damasko. Dorf. Conscriptionsgemeinde. Gut. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1868. Nr. 7. S. 55-56; Nr. 8. S. 61. [HB]

Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018. [HB]

¹⁰⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

Von 1780-1785 wurde der größte Theil des herrschaftlichen Maierhofes zerstückt, und daraus die Colonien Kaschnitz und Schärftenberg gebildet.

Bevölkerung, Häuserzahl:

1752	zählte man 24 Bauerngüter, 16 Gärtler, 25 Häusler mit 423 Einwohnern – 79 Männer, 83 Weiber, 212 Kinder, 49 Waisen.
1762	510 Einwohner – 101 Männer, 108 Weiber, 301 Kinder und Waisen.
1765	454 Einwohner – 99 Männer, 94 Weiber, 224 Kinder, 27 Waisen.
1771	24 Bauern, 15 Robotgärtler, 30 Freihäusler, [42a] mit 574 Einwohnern, – 90 Männer, 100 Weiber, 51 Inleute und Auszügler, 333 Kinder und Waisen (Gestellungs-Verzeichnisse).
1786	76 Hausnummern.
1790	88 Häuser, 571 Einwohner.
1835	100 Häuser, 766 Einwohner.
1840	100 Häuser, 819 Einwohner, (399 männl., 420 weibl.)
1869	103 Häuser, 967 einheim. anwes. u. abwesende Einwohner.
1880	115 Häuser mit 922 Einwohnern (Amtlich).

Die Realitäten erscheinen unter folgenden früher üblichen Namen:

1. Ein Schloss als gutsherrlicher Rittersitz, 1 Maierhof, 1 Erbrichterei mit Bäckerei, Fleischbank, Bier- und Brantweinschank (letztere 3 jetzt davon verkauft); 23 (ehemals robotfreie) Bauerngüter, 1 Bauerngut mit Fleischbank, 21 Gärtler, 41 Häusler, 1 Haus mit Bäckergerichtigkeit, 2 Häuser mit Schmiedegerechtsame, 1 Haus mit Handelsbefugniss, Wein-, Bier-, Brantweinschank und Bäckerei, 1 Jägerhaus, 1 Fischer-[42b]haus, 1 Gemeindehaus, die Busch-, Eich-, Mittel- und Niedermühle, 1 Pfarrhof, 1 Caplanhaus, 1 Pfarrkirche mit Friedhof, 1 Schulhaus.

Als Dorfantheile nach Grundbuch¹⁰⁷ und Cataster gehören zu F. a) die Colonie Hinterdörfel mit 8 Häusern und einem Kretscham, b) die Colonie Kampeldörfel.

In Gemeindeangelegenheiten ist dem Dorfe die Colonie Schärftenberg zugetheilt.

¹⁰⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

Die Erbrichterei besaß 1600 die Familie Bramer; bis 1694 Johann Bramer als eine Dreiviertelwirtschaft; seit 10. Mai 1694 sein jüngerer Bruder Heinrich um 80 Thaler und Auszug für den Großvater und alten Scholzen Michael Bramer; 1700-1756 Anton Popp; 1756 Franz Bawel; 1772 Anton Poppe; 1790 Albin Gebauer; 1800 Adam Kriegler; 1863 Julius Peschke aus Rausen.

Der [sic] sg. Weinkretscham bei der Kirche besaß [43a] seit dem 30jähr. Kriege die Familie Wohlmann; 1690 noch Hanns Wohlmann, und nach seinem Tode dessen Witwe Anna, welche selben am 21 October 1714 an Christian Kosian um 150 Thaler schles. mit einem Acker an der Kessetbache unter der Herrschaftshube mit der Back- und Schlachtbank verkaufte. Von der Schlachtbank war als Zins jede Zunge von den geschlachteten Thieren, von der Backbank jährlich zwei Metzen Weizenmehl an die Herrschaft abzuliefern. Dafür erlaubte dieselbe zwei Stück Rindvieh auf den Herrschaftswiden frei weiden zu lassen. Der Herrschaftszins bestand in jährlichen 6 Thalern, 1 Stück Garn umsonst spinnen, Jagd- und Schafscher-Robot.

Die eine Freischmiede verkaufte Heinrich Siegmund am 10. Januar 1718 an Georg Müller aus Lobenstein um 170 Thaler schles. Dazu gehörten drei Stück Acker zu vier Scheffeln, ein Garten bei dem Wehre des Niedermüllers, eine Wiese am Niederteich an Taschenmüller grenzend, zwei Angergärteln. [43b] Belastet war die Schmiede mit 7 Thalern Freizins, 1 Thaler Schutzzins, 1 Stück Garn spinnen, oder dafür 4 Silbergroschen Spinn geld, den großen Hofzug mit freiem Hufbeschlag versehen, oder das Geld dafür, Jagdrobot, Schafescheren, und war sonst „*contributionsfrei*“. Derselbe verkaufte am 10. Febr. 1726 die Schmiede an Franz Just um 170 Thaler.

Das Freihaus mit Bäckerbank „beim hohen Wassersteg“, neu erbaut, mit radicirter Gerechtigkeit, wurde „auf Specialbefehl des Karl Grafen von Hoditz dem Freien Franz Joseph Poppe“ am 5. Dec. 1735 von der Herrschaft um 30 Thaler verkauft und dazu 3 Thaler Abfahrt bestimmt. Derselbe erhielt das Recht, Brot und Semmeln zu backen und zu verkaufen. Das nöthige Getreide hatte er jedoch von der Herrschaft zu nehmen, zwei Metzen Korn- und zwei Metzen Weizenmehl als Zins in das gräfliche Küchenamt jährlich abzuliefern. [44a]

Die alte Buschmühle, zwischen der Burg und dem Lindenberg gelegen, besaß in n. Z. 1700 Andre Klein; hierauf Christian Kosian; am 22. März 1743 Anton Just, dessen Schwiegersohn, aus Füllstein geb., welcher selbe mit einem Gange, Garten und einigen Äckern um 500 Thaler schles. übernommen hatte. Belastet war die Mühle damals mit 6 Thalern Mastgeld, 5 Scheffeln Samenkorn, 3 Scheffeln Herrnmehl, 7 Scheffeln Offiziermehl, 2 Vierteln Weizenmehl, 2 Scheffeln, 2 Vierteln, 2 Matzen Hundehafer. Gewährleistet war die freie Weide des Rindviehs in den herrschaftlichen Wäldern. An Militäreinquartirung wurde selbe als

ein Viertel Erbe veranschlagt.

Die Eichmühle besaß 1700 Georg Babel; am 1. April 1737 Joh. G. Just, der selbe gegen seine Mittelmühle – ihm „verfreimarkte“. Die Freimarktsumme betrug 800 Fr. Die Übernahme geschah ohne Eichberg, und die obrigkeitlichen Lasten bestanden in: 10 Fr. 16 Sgr. Mastgeld, 2 Scheffeln Weizenmehl, 4 Scheffeln Herrnmehl, 16 Scheffeln [44b] Offizirmehl, 4 Scheffeln Kleien, 10 Scheffeln Weizenmehl wegen der innehabenden Backbank. 1752 besaß selbe jedoch Johann Mihatsch. Die Just gelangten auf die Taschenbergmühle bei Hotzenplotz, und verzweigten sich in letzterer Stadt.

Die Mittelmühle besaß ursprünglich die in der *Enclave* ausgebreitete Müllerfamilie Reinelt, welche von Weine stammt, sich in Hotzenplotz Reinold(t) und in Rasselwitz-Pomerswitz Reinhold schreibt. Hierauf gelangte selbe an die Just. 1700 besaß selbe Friedrich Just, und dto.: Erbgericht Burg Füllstein am 12. October 1715 erstand selbe aus seiner Verlassenschaft der jüngere Bruder Johann Heinrich Just um 1000 Thaler. Dazu gehörten damals 3 Felder, 1 Garten, Haus, Hof, Mühle mit zwei Gängen. An Abgaben war die Mühle belastet mit: 5 Scheffeln Herrnmehl, 19 Scheffeln Offizirmehl, 1 Scheffel, 2 Vierteln Weizenmehl, 12 Scheffeln Samenkorn, „2 Jagdhunde halten oder 5 Scheffel Hundehafer auf Wilkür stehend“, 13 1/2 Thaler Mastgeld, 6 Thaler Anfall. [45a] Die Steuern waren nach 2 3/4 Erben bestimmt. 1737 besaß selbe, wie oben gesagt wurde, Georg Babel, der seinen Sohn Ignaz mit Losbrief vom J. 1764 darauf von der Leibeigenschaft freigekauft hatte. Nach dem Vater besaß die Mühle der älteste Sohn Johann Georg u.s.w.

Die Niedermühle war um 1560 im Besitze des Hanns *Altner*, der darauf mit 2 1/2 Malter Roggenmehl, 1 Viertel Weizenmehl, auf jeden Scheffel 1 Viertel Kleien gerechnet, und mit zwei Mastschweinen für den Burgherrn bestiftet war. Selbe besaß drei Gänge. – 1673 kaufte selbe mit den gleichen Abgaben *Valentin Bache*. Von diesem gelangte sie an Valentin Hofmann, der selbe am 22. Aug. 1703 dem Hanns Georg Goldtmann um 1050 Thaler schles. überließ. Dazu gehörte damals 1 Haus, Hof, Mahlhaus mit zwei Gängen, Äcker, Flecken und zwei Gärten. An Abgaben hatte die Mühle zu leisten: 30 Scheffel Samenkorn oder dafür 30 Thaler, 6 Viertel Weizenmehl, [45b] 9 Thaler Mastgeld oder zwei Schweine mästen. Die Mühle war ganz leibeigen. Dieselbe kaufte dann am 22. August 1712 Johann *Ryncke* um 1100 Thaler. Die unterthänigen Schuldigkeiten bestanden unter ihm in: 4 Scheffeln Herrnmehl, 6 Vierteln Weizenmehl, 6 Scheffeln Offizirmehl, 10 Scheffeln Samenkorn, 2 Schweine mästen oder 9 Thaler Mastgeld dafür, 2 Jagdhunde halten. Derselbe verkaufte hievon am 6. Januar 1716 einen Fleck Acker mit Wiese, an der Landeskronen bei Hotzenplotz gelegen, um 50 Thaler an Andreas Klein, und am 19. Aug. 1716 die Mühle selbst an Christoph Sterz um 1250 Thaler. An Abgaben wurden dabei amtlich vorgeschrieben: 9 Thaler Mast-

geld, 10 Scheffel Samenkorn, 5 Scheffel 3 Matzen Hundehafer, 1 Scheffel 3 Viertel Weizenmehl, 4 Scheffel Herrnmehl, 16 Scheffel Offizirmehl, 4 Scheffel Kleien. In der Steuer wurde die Mühle mit $\frac{3}{4}$ Huben angesetzt. 1752 besaß selbe Franz Sterz, 1765 Johann Niebisch, 1860 J. Greipel, 1866 J. Schwer (Handfesten, Käufe und 4 Copien derselben im Bes. d. Verf.¹⁰⁸) [46a]

Was den Wert der Besitzungen und deren Belastung in früherer Zeit betrifft, so kann außer den angegebenen Werten der vorgenannten Besitzungen nur Folgendes noch angeführt werden. Um 1670 kostete eine Häuslerstelle 30-50 Thaler; eine Robotgärtlerstelle 20-30 Thaler; ein Freihäusel ohne Grundstücke 40 Thaler; ein Bauerngut 80 Thaler; eine robotfreie Gärtlerstelle 110 Thaler. Diese Preise blieben mit geringen Änderungen bis 1748 gleich. Robotlast verringerte den Wert.

Die unterthänigen Schuldigkeiten bestanden in jenen Jahren:

1. bei einer Freistelle: in 1 Thaler Schutzzins, bis 1 Thaler 12 Sgr., – Freigeld 3 Fr., Garngeld 9 Groschen, Gemeindedingrechtgeld (Dreidinggeld) 1 Thaler 12 Groschen, Anfall- und Wachgeld zusammen 41 Groschen 1 Dr., Garngeld „extra“ 3 Gr., 1 Stück Garn der Herrschaft umsonst spinnen, wozu sie den Flachs gab, 10 Tage einfache Hoferobot in der Ernte, Schafscher-, Jagd- und Fischfang-Robot. [46b]

2. Bei einer Robotgärtlerstelle: in Frei- und Schutzgeld 3 Fr., 1 Stück Garn umsonst spinnen, 1 Stück um 2 Sgr., wozu die Herrschaft den Flachs gab, Gemeindedingrecht- und Wachgeld 1 Sgr. 2 Dr., Robot jede Woche mit 1 Person, Hühnerzins, Schoßgeld.

3. Bei einer Freigärtlerei: Freigeld 4 Thaler, Schutzgeld 1 Thaler, Spinngeld 1 Gulden, 2 Stück Garn um 2 Groschen spinnen, 4 Wochen Robot, 3 Stück Zinshühner, Schafscher- und Jagdrobot.

4. Bei den Bauern: in 3 Tagen Fuhr- und Handrobot in der Woche, – in der Ernte an jedem angesagten Tage, Wachgeld, 1 Stück Garn spinnen oder 4 Silbergroschen dafür zahlen, Jagdrobot *etc.*

Seit den Processen von 1725 und 1772 hatten sich jedoch die Bauern von der Robot größtentheils freigezahlt, und deren Schuldigkeiten bestanden bis 1850 nur noch im Grund-, Gespinst- und Frohnablösungs-Zins und in Baufuhren. 1719 wurde die „neue Vermessung des Lehngutes Füllstein“ vorgenommen, – „um eine größere Gleichheit anzustreben, was jeder Bauer und Gärtler [47a] zu *distribui*ren habe“. Als Basis wurde dabei die Aussaat des „alten hotzenplotzer Scheffels, gleich 200 Ruthen à 27 $\frac{1}{2}$ kurze Ellen“ angenommen. (Protocoll und Vermes-

¹⁰⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

sungsausweis vom J. 1719 im Bes. des Verf.¹⁰⁹)

Die Einwohner sind Deutsche, Katholiken, und man findet unter ihnen 203 Wohnparteien, 2 Priester, 2 Beamte, 5 Militär, 2 Künstler, 2 Sanitätspersonen, 75¹¹⁰ Gewerbsleute, 3 Kaufleute und Krämer, 4 Müller, 6 Gastwirte, 2 Getreide-, Vieh- und Holzhändler, 1 Bäck, 2 Fleischer, 2 Schmiede, 2 Wagner, 2 Tischler, 4 Schuster, 3 Schneider *etc.*

Viele Einwohner sind Arbeiter in der hotzenplotzer Zuckerfabrik; einige betreiben Hausirhandel.

Die Hauptnahrungsquelle bildet jedoch der Ackerbau und die Viehzucht. Die Bodenverhältnisse sind günstig, und es gedeihen alle Feldfrüchte sowie Zuckerrüben, Raps *etc.*

Die zahlreichen Obstgärten liefern gutes Obst. Die Bienenzucht zählt 53 Stöcke. [47b]

Zur Förderung der Pferdezucht im Bezirke, war in F. eine k. k. Hengststation errichtet, die jedoch 1878 wieder nach Roswald zurückverlegt wurde.

Die gutsherrliche Waldung wird durch 1 Förster und 1 Heger, jene der Gemeinde durch 1 Heger beaufsichtigt. Außer Lärchen und Kiefern, bilden Stockeichen, Stockbuchen, Birken, Haselnuss *etc.* den Waldbestand.

Die Jagd liefert Hasen, Rebhühner, Fasanen, Rehe, Füchse.

Im Geschiebe findet man schlackenartige Handstücke, die wie Bimsstein aussehen, und von den Tischlern zum Holzabziehn benützt werden; dann Versteinerungen verschiedener Schalthiere der Vorwelt, welche das Wasser bloßlegt. Gegen Matzdorf trifft man auf weißen, feinkörnigen Sandstein, welcher Petrefacten enthält. Lehmlager sind zahlreich. Am südlichen Abhange des Dorfes wurden im J. 1825 an einer Stelle alte Grabstätten, d. h. [48a] Todtenfeld (als Verbrennungsstätte) aufgewühlt, deren Inhalt an Thränenvasen, Weihgeschirr, Aschenkrügen und Knochenurnen von Unkundigen zerstört wurden, und man nur wertlose Scherben vorfand (Taschenbuch für die Gesch. Mähr. und Schles. I. S. 239.¹¹¹)

Außerhalb des Maierhofes führt der steile „Burgsteig“ zu den Ruinen der einstigen Burg und Feste Fullenstein, welche den Burgberg krönen, und die von dichtem Holzwuchse umgeben, noch immer das Großartige einer mittelalterlichen

¹⁰⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹¹⁰ Vor der 5 ist nicht sicher, ob eine Zahl steht oder eine Rasur vorgenommen wurde. [GR]

¹¹¹ Taschenbuch für die Geschichte Mährens und Schlesiens. Hrsg. Gregor Wolny. I., Brünn 1826. Hier: „Germanische Altherthümer aus dem Heidenthume. Aufgefunden im k. k. Schlesien. Von Albin HEINRICH, S. 216-239. [HB]

Doppelburg auffinden lassen. Zu unterscheiden sind noch: die Befestigung derselben, Hauptgraben, Parchane, Umfassungsmauer, Rondeln, Türmchen, Brücken- und Thoranlage, südlich ein viereckiger einst hoher Hauptturm, Reste der gothischen Burgcapelle, eingefallene Gänge und Keller, Theile des Herrnhauses sowie den Standort der Vorburg (1845). In dem noch stehenden Theile des Turmes steckten 1837 steinerne Kugeln, wie solche auch im Graben unter dem Schutte [48b] aufgefunden und verschleppt wurden. Dort fand man auch Waffentheile *etc.* Über alles dieses ragen hohe Eichen und üppiges Buschwerk empor. In den 40ger Jahren wurden in diesen Räumen Gänge, Lauben und Tanzsaal geschaffen, und an Sonntagen bildeten selbe einen viel besuchten Vergnügungsort. Gegenwärtig werden selbe als Forstpartie behandelt, und nur die Sommermonate locken Naturfreunde zum Genuße einer entzückenden Rundschau hinauf. (Architect *Dorst* interessirte sich in seiner Zeit für die Durchforschung der Ruinen und stellte Nachgrabungen an. Ob er hierüber etwas veröffentlicht hat, ist nicht bekannt. Bei einer Grabung, bei der ich mich als Student betheiligte, wurden nur einige Münzen, mittelalterliche Geschirreste, Waffentheile und diverses Gerümpel gefunden).

Der eine Schlossthorstein mit dem Wappen der Füllensteine[r] und der Jahreszahl 1501, wurde in die kawarner Mühle überführt; ein zweiter Stein vom J. 1611 mit dem Wappen der Sedlnitzkÿ, wurde in das Burggrafenhaus im Dorfe eingemauert, 1876 jedoch von Mauergesellen bei der Hausreparatur zerschlagen. [49a]

Gebäude.

1. Das Schloss oder Burggrafenhaus im Dorfe, ist ein ebenerdiges Gebäude mit Garten, und umgeben von Wirtschaftsgebäuden, gutsherrlichen Brennerei und Schankhaus, welch letztere 2 in n. Z. verkauft worden sind. War die Amtswohnung des Burggrafen. Gegenwärtig ist die Finanzwache darin untergebracht.

2. Die Pfarrkirche zum h. Bischof *Martin*. Selbe steht am nördlichen Ende des Dorfes und an der Straße nach Hotzenplotz, und ist vom ummauerten Friedhof umgeben. Die Aushebung der Gräber nahe an der Hauptmauer der Kirche hat derselben – wie an anderen Orten – Schaden gebracht, und es musste dieselbe wiederholt geankert werden. Sie stellt eine einfache, nach Anlage gothische Dorfkirche dar, an welcher die Fenster und andere Theile derselben im Laufe der Zeit verstümmelt und verändert wurden. Das Presbyterium besitzt ein gothisches Gewölbe aus später Zeit. Die Mitte desselben ziert ein Schlussstein mit dem Wappen des Hauses Fullenstein – mit dem Apfel und [49b] drei Schwertern mit den gothischen Buchstaben *G. S. v. F.* [G. S. v. F.] 1501. (Die von andern Seiten angegebenen Jahreszahlen 1611 und 1651 an diesem Denksteine zwischen den Schwertgriffen, sind unrichtig und in Bezug des Wappens ganz unmöglich, weil

die Füllensteine[r] 1572 ausgestorben waren. Dieser spätgothische Bau an der Stelle der ältern Kirche – oder wenigstens des Presbýteriums – ist daher dem Georg Johann *Sup* Herrn von Fullenstein 1501 zuzuschreiben, umsomehr als sein Geschlecht das Erbbegräbniss darin hatte.)

Am 24. *Dec.* 1800 brannte die Kirche ab. Dadurch wurde auch die Holzdecke des Langhauses, welche 1651 an der Stelle einer flachen, bemalten Holzdecke errichtet worden war, ein Raub der Flammen, und das Gotteshaus erhielt dann bis 1804 das gegenwärtige Gewölbe auf Kosten des Patrons, ferner einen neuen Turm aus festem Material, welcher im J. 1852 und dann 1876 sammt dem Kirchendache mit Schiefer eingedeckt wurde und eine Uhr besitzt. Die Kirche, welche 1672 stark geborsten war, wurde damals geankert und restaurirt, und es konnte in ihr wieder Gottesdienst gehalten werden. Bei dem Brande 1800 ging durch das Durchbrennen der Holzdecke auch die innere Einrichtung [50a] zugrunde; es verbrannten die Altäre, Bilder, die 2 Trauerfahnen (Füllstein, Sedlnitzký), das Musikchor mit der Orgel und sämtliche Musikalien des Lehrers Anselm Gebauer, darunter sich auch bis nun unbekannte Stücke seines Freundes und Mitschülers, des Musikdirector's Joseph Hanke, befanden (seine eigenen Worte). Es verbrannte der Turm, die Glocken schmolzen zusammen, und mit dem Pfarrhofe wurden auch sämtliche Schriftstücke und Matriken¹¹² ein Raub der Flammen.

Die Kirche ist 18 Klaftern lang und 5 Kl. breit, besitzt den Hoch- und ein[en] Seitenaltar, Kanzel, Orgel und im Turme 4 Glocken zu 6 *Ct.* 84 \mathfrak{H} , 2 *Ct.* 87 \mathfrak{H} , 1 *Ct.* 40 \mathfrak{H} und 65 Pfund, von denen 1 und 4 1854 umgegossen wurden. Die neue Orgel baute Ferdinand Winter in Grulich 1804, und wurde von Wohlthätern bezahlt. Der Hochaltar, 1852 neu staffirt, ist mit dem Bilde des h. Martin geziert, welches David Zettelman in Hotzenplotz gemalt hat. Der Seitenaltar besitzt ein Bild des h. Johann v. Nep. Den Kreuzgang malte der Troppauer Joseph Blasch. [50b]

Die Gruft der Fullensteine[r] unter dem Presbýterium ist nicht mehr vorhanden oder nicht mehr zugänglich, und mit deren zertrümmerten Denksteinen pflasterte man 1804 die Sakristei. In der Mitte des Schiffes befindet sich ein Gruftgewölbe, dessen Eingang ein großer Stein deckt, an dem die Inschrift ausgetreten ist. Darin ruht der breslauer Weihbischof und Bischof von *Nicopolis in p.* Heinrich Herr von Fullenstein, von dem *Paprocký* folgende Legende bringt: „1538 *post Ascensionis Domini obiit Reverendissimus in Christo Pater et Generosus Dominus, Dom: Henricus de Fulstein Episcopus Leicopoliensis (?) hic sepultus, orate pro eo Deum.*“ (Man sehe das Nähere über ihn in der Geschichte des Hauses

¹¹² Die Matriken von Füllstein (heute Bohušov) liegen ab 1689 Taufen / N=narození; ab 1688 Heiraten / O=oddání und ab 1714 Sterbedaten / Z=zemřelí im Zemský Archiv v Opavě / Landesarchiv in Troppau. Die Vollständigkeit wurde nicht überprüft. [HB]

Fullenstein – vom Verf. – nach.¹¹³ *Paprotzj* a. a. O.¹¹⁴ – *Pap. Eucleatus*¹¹⁵ enthält über ihn nichts. – *Hanke Silesia indig.* 347.¹¹⁶ – *Luca* 1767.¹¹⁷ – *Heyne* Diöces. Gesch. III. 720 ff.¹¹⁸ – *Notizen-Bl.* 1868 № 4, 26 und *Note* 5.¹¹⁹) Dieser war ein Sohn des Wilhelm Herrn von Fullenstein, und Bruder des Georg Johann v. F. Derselbe war jedoch nach dem troppauer L. R. R. VIII. 188¹²⁰ bereits 1528 um den Sonntag [51a] *Judica* nicht mehr am Leben.

Paprocky mag die Inschrift fehlerhaft erhalten haben, oder es lag in der Steininschrift schon selbst der Fehler 1538 für 1528 und *Leicopolis* für *Nicopolis* zu lesen, was bei Inschriften ja häufig vorkommt. – Als der Verf. das letztmal 1865 die Kirche besuchte, fand er noch einen zweiten Grabstein in der Kirche, sowie zwei stark beschädigte in der Sakristei als Pflastersteine verwendet[e Grabsteine], deren Inschriftreste ausgetreten und unleserlich waren; ein fünfter Stein – Fragment – enthielt noch die Minuskeln „*Anno. dom. m.c.c.c...* –“. Unter diesen Steinen ruhten Fullensteine.

Ein sechster Stein war bis 1887 links im Presbyterium in der Mauer aufrecht eingefügt, und sagte an, dass hier Anna Sedlnitzka, geborne von Nimpsch, die am 7. Januar 1610, 51 Jahre alt starb, begraben liegt. Eine weibliche Figur mit schön gearbeitetem Kopfe, 11 Wappen und eine theilweise vermalterte und übertü[n]chte Umschrift zierte denselben. Als im [51b] Juni 1887 in der Kirche das neue Marmorpflaster gelegt wurde, hob man ohne Noth dieses Monument von der Mauer

¹¹³ RICHTER, MS, Band V/6, fol. 174a ff. [HB]

¹¹⁴ Es könnte sich um das folgende Werk handeln: PAPROCKI, Bartłomiej: Zrzcadlo slawného Margkrabstwij Morawského : w kterémž geden každý Staw, dáwnost, wzátnost, y powinnost swau vhléda ; Krátce sebrané a wydané, roku 1593 / Skrze Bartholoměje Paprockého z Glogol a Paprocke Woly. Olomotium . 1593. [HB]

¹¹⁵ PAPROTZKY, Eucleatus ..., Anm. 34, fol. 20a. [HB]

¹¹⁶ HANKIL, Martini: De Silesiis indigenis eruditiss post literarum culturam, cum christianismi studiis. Anno 965 susceptam, ab Anno 1165 ad 1550. Liber singularis. Lipsiae, M. DCC. VII. [1707]. [HB]

¹¹⁷ LUCAE, Friderico: Schlesiens cuieuse Denckwürdigkeiten / oder vollkommene Chronica Von Ober- und Nieder-Schlesien / welche in Sieben Haupt-Theilen vorstellet Alle Fürstenthümer und Herrschafften / mit ihren Ober-Regenten ..., Franckfurt am Mäyn / 1689. [HB]

¹¹⁸ HEYNE, Johann: Dokumentirte Geschichte des Bisthums und Hochstiftes Breslau. III. Band. Breslau 1868. [HB]

¹¹⁹ SWOBODA, L. M.: Beiträge zur Genealogie und historischen Topographie der alten Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf. I. Die Herren von Füllstein. (Beitrag XVII. zur mähr.-schles. Adelsgeschichte.) In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1868. Nr. 4. S. 25-29. [HB]

¹²⁰ Troppauer Land-Rechts-Register. Verbleib unbekannt. [HB]

ab, wobei es den Arbeitern entgleitete und in viele Stücke zerfiel. Dadurch ging auch das einzige noch erhalten gewesene Denkmal in dieser Kirche verloren, von dessen Bruchstücken man noch Folgendes von der Umschrift copirte:

AN^o. MDCX. DE. VII. IANVAR. . . FAW. FAW. ANNA. SEDLNIZ
 KIN. VON. RWITZ. AVE. FIL^e STAIN
 IN. GOTT. SELIGLICHEN. IN. WAHRER. ÄRVFVNG .
 G^oT^{tes}. ENSCHAF^e. IHRE^s. ALTER^s. IM. LI. IAR. DE. G^oT^t.
 GENA^d.

(Anno. 1610. den. 7. Januar. ist. Frau. Frau. Anna. Sedlniz-
 kin. geborne. von. Nimpsch. und. von. Tillerwitz(?). wie. auf. Filestain. und. Grohse.
 in. Gott. seliglichen. in. wahrer. Anrufung.
 Gottes. entschlafen. ihres. Alters. im. 51. Jar. der. Gott. genad).

Nach Entfernung des alten Pflasters an dieser Stelle, kam man auf einen breiten Deckstein, welche[r] den Eingang in deren Gruft anzeigte. Man hob denselben auf, stieg hinab, und fand einen Sarg mit weiblichem Skelette von einem Seidenkleide umschlossen. Ein rother Haarzopf war noch gut erhalten. Auf dem Skelette lag eine 13 Cm. lange und 10 Cm. breite, an den Ecken abgerundete Kupferplatte, die auf der einen Seite die čztenstochauer Muttergottes auf [52a] Goldgrund gemalen, auf der andern Seite eine verwischte Zeichnung mit einem Spruchbande, auf dem nur noch die Worte *Sromš* und *Sivic* zu lesen waren, enthielt. Beide Seiten waren von Patina überzogen. Nebenan [hat] man durch die Steinmauer der Gruft ein Loch gebrochen, durch das man in andere Grufträume gedungen ist, was vermuthen lässt, dass diese Ruhestätten schon früher durchwühlt worden sind. Der Zugang wurde wieder geschlossen. Die massiven Trauerfahnen des letzten Fullensteiners und Friedrich Sedlnitzky's, welche einst zu deren Andenken aufgehängt waren, verbrannten ebenfalls 1800 an der Decke. Andere Denkmale wurden schon früher zertrümmert. (So der von Trach u. a. –, der Mirgarit [sic] Hefele [sic] von Grossen [sic] mit dem Wappen Seerose rechts, links leer.)

Das eine gothische Fenster oberhalb des Hochaltars wurde damals zugemauert, und das schadhafte gewordene Hochaltarbild nachträglich von A. Sperlich in Jägerndorf restaurirt.

Durch diesen Brand ging auch das Caplanhaus, Grabdenkmale, Gewänder und Gefäße zugrunde, und es brannten die anstehenden vier Häuser mit ab.

Der hohe Patron und Wohlthäter ließen bis 1804 zuerst die nothwendigen Sachen herstellen und es [52b] waren bis 1854 nicht bloß die Paramente, darunter 2 Kaseln, 1 Pluviale, Fahnen und die Ausschmückung des Gotteshauses durch Gutthäter besorgt worden.

Die Kirche besitzt keine Realitäten. 1805 betrug das Kirchensilber 3 Pfund 14 Loth, wovon nicht abgeliefert worden sein soll. 1690 betrug ihr Vermögen 53 Fr. 7 Groschen; ferner unter den Stiftungen eine vom breslauer Domherrn Leopold Freiherrn von *Taroulle* aus dem Jahre 1709 mit 100 Gulden, eine vom Jahre 1790 mit 810 Fr., die des Kirchenvaters Anton Tenschert und des dasigen Bäckers Anton Krebs vom Jahre 1797 mit 315 Fr. auf das ewige Licht. 1761 stiftete die Gemeinde einen Gelübnisstag zu Ehren des h. Johann v. Nep. Für die kirchlichen Functionen an diesem Tage bezieht der Pfarrer 8 Fr. [53a]

In die Seelsorge des Pfarrsprengels F. gehören die Dörfer F., Matzdorf, Kawarn, Niederpaulwitz, Neudörfel; die Colonien Kampeldörfel, Kaschnitz, Schärffenberg, Antonsberg, Grundeck und Karlsdorf. Dem Pfarrer steht ein Hilfspriester zur Seite, und beide leiten den Religionsunterricht in den Volksschulen zu F., Matzdorf, Kawarn, Niederpaulwitz und Neudörfel. Früher gehörte auch die Curatie Große mit den Dörfern Große und Rausen dahin, welche als Filiale von Füllstein aus versehen wurde.

Pfarrwidmut. Die Pfarrbestiftung besteht nebst der Stola *etc.* aus einer Wirtschaft von 45 Joch 285 Qr. Kl. Area in Füllstein, und aus etwas Ackerland von der einstigen Parochie in Große. (Von 87 Metzen vormals, ist nur noch der nicht-verkaufte Antheil von 11 Joch 1550 Qr. Kl. vorhanden.)

1805 wurde diese Pfründe mit $88 \frac{7}{8}$ Metzen Äcker, $7 \frac{6}{8}$ M. 3 Maßeln Wiesen und $41 \frac{5}{8}$ M. Wald in Füllstein, dann mit $100 \frac{6}{8}$ M. Äcker, [53b] $8 \frac{1}{8}$ M. 2 Maßeln Wiesen und 2 M. 2 Maßeln Wald in Große ausgewiesen; Tischgroschen, Mehl von 7 Müllern, Zehent aus den Dörfern des Pfarrbezirkes, was mit der Jahresrente von 348 Fr. C. M. entschädigt wurde. Außerdem gehören dem Pfarrer die Procente von dem Erlöse des in Große verkauften alten Pfarrhauses, Gartens, Äckern.

Patron der Kirche und Pfarre ist der Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Geschichte.

Wie alt Pfarre und Kirche zu „St. Martin in Gottfriedsdorf“ ist, kann aus Urkunden nicht erwiesen werden. Man nimmt jedoch an, dass bei der Gründung des Dorfes durch einen gewissen Gottfried gleich bei der Besteigung des olmützer Bischofsthuhles durch *Bruno*, – wie er dieses in der Urkunde über Füllstein ausspricht –, darin auch für eine Kirche und Ausmessung der Pfarrwirtschaft Bedacht genommen wurde. Der [54a] Namen Füllstein ging erst nach 1561 auf die Pfarrei über.

Von den ersten Seelsorgern daselbst, ist keine Nachricht vorhanden. In einer steiermärkischen Urkunde ist zwar von einem Caplan des Herbort von Fulmen Truchsess von Fulmenstein die Rede; ob dieser von hier aus denselben begleitete, oder ihm als *Judex generalis per Styriam* dort beigegeben wurde, ist in der Urkunde nicht gesagt.

Um 1315-1321 begegnet man dem Pfarrer „*Heinrich* von Gottfredisdorf“, welcher auch am 17. Juni 1321 mit seinen Collegen aus Hotzenplotz auf der Veste zu Kröschendorf für den neuen Pfarrer *Milotha* von Neustadt-Prudnik in einer Urkunde als Zeuge erscheint (*Cod. diplom. Silesiae* VI. 31.¹²¹ – *№ 35 b.* Transsumt v. 10. Juni 1417, abgedr. Ztsch. VII. 209.¹²² – *Weltzel*, *Gesch. v. Neustadt* S. 15.¹²³)

Hierauf folgen bis 1448 gar keine Nachrichten über diese Pfarrei. Damals stand derselben ein gewisser *Benisch* vor, der [54b] zugleich Dechant war. Derselbe erscheint auch in diesem Jahre „am Sonntag vor *S^t* Veit auf dem Fullensteine“ als Zeuge in einer Urkunde für Rausen und das Heinkenstift in Leobschütz (Urkunde *H* in *Minsbergs* Geschichte von Leobschütz S. 265-268.¹²⁴)

Nach dieser Zeit fehlen bis zum Jahre 1560 wieder alle Nachrichten. Damals stand der Pfarrei ein Priester vor, den die eingepfarrten Orte Füllstein, Groß- und Klein-Paulwitz, Matzdorf, Kawarn und Neudorf beim Bischof *Marcus* verklagten, dass er den alten katholischen Gottesdienst „veracht, verwirft, und nit halten will“ –, und dieserwegen um Abhilfe bitten. Der genannten Bischof trug dem Dechant *Hag* (Hagen) in Hotzenplotz die Untersuchung auf, mit der strengen Weisung, im Falle er diesen Pfarrer schuldig finden würde, ihn zur Bestrafung nach Hochwald einzuliefern. Nach einer Correspondenz desselben Jahres wird dieser [55a] abtrünnige Priester (*Utraquist*) *Joachim* genannt, welchen selbst der Gutsherr *Johann Sup* von Fullenstein unterhielt und stützte. Derselbe soll früher in *Pořic* gewesen sein. Ob der genannte Lehensträger dem zugleich erhaltenen Auftrage des Bischofs auch Folge geleistet und diesen Priester dem Dechant ausliefern half, ist nicht bekannt. 1564 wird *Mathias Hartmann* als Pfarrer genannt, welcher sich beklagte, dass ihm Matzdorf den Zehent nicht leisten wolle, wie es auch dem vorhergehenden Pfarrer unter dem Vorwande, weil er nicht deutsch gepredigt habe, geschehen ist. Nachdem dieses aber der gegenwärtige Pfarrer thut, so

¹²¹ CODEX DIPLOMATICUS SILESIAE. Hrg. vom Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesien in Breslau. Band VI. Urkunden vorzüglich zur Geschichte Oberschlesiens. Registrum St. Wenzeslai. Nach dem Copialbuch Herzog Johann von Oppeln und Ratibor. Hgg. W. Wattenbach u. C. Grünhagen. Breslau 1865. [HB]

¹²² Diese Quelle ist wegen der unvollständigen Zitierung so nicht zu ermitteln. [HB]

¹²³ WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

¹²⁴ MINSBERG, Ferdinand: Geschichte der Stadt Leobschütz. Beitrag zur Kunde ober-schlesischer Städte. Neisse 1828. [HB]

sollten die Bauern auf Befehl des Bischofs den Zehent leisten.

Bald darauf verfiel die Pfarre Füllstein ganz der Häresie, und hatte 1584 einen Pastor, dem die Akatholiken aus Hotzenplotz und Umgebung nachgingen. Dagegen halfen die Verbote des Bischofs nichts. Später und bis 1622 noch, war der Pastor Martin *Pitichius* thätig, der auch aus Pitarn, Pomerswitz [55b] und Elsnig bekannt ist.

Die Gegenreformation war hier sehr thätig, und es wurde auch wieder ein katholischer Pfarrer eingesetzt, der nun

1628 August *Speer* genannt wird, später aber nach Roswald kam (Hotzenplotzer Taufmatrik b. b. J.¹²⁵)

Sein Nachfolger wurde der hotzenplotzer Caplan Adam *Weintritt* im J. 1631, dem Martin *Brückner* gefolgt sein soll. Die Dienstzeit beider ist nicht bekannt.

Um 1645 administrirte diese Pfarre mit der Filiale Große der regulirte Chorherr des Augustiner-Ordens *P. Eberhard* oder *Euerard Fromiller*, welcher von seinem Dechant als ein lustiger, witziger, jedoch „*vita inculpabilis*“ – Ordensmann geschildert wird. Dieser berichtete aus Hotzenplotz, wohin er sich geflüchtet hatte, am 27. Mai 1649 an das Consistorium, dass das Gut Füllstein von den Schweden gänzlich verwüstet sei, die Einwohner sich nach Brieg in Schlesien, nach Mähren und Oesterreich geflüchtet haben, die Dörfer im Pfarrbezirke nebst drei Vorwerken, das Schloss in [56a¹²⁶, b; 57a] Niederpaulwitz, der Edelsitz in Matzdorf, dann die Dörfer ihnen verbrannt worden viertel Jahren und das Gut seit einem halben Jahre sind, daher im Winter und tesdienst gehalten wurde, Hotzenplotz zu leben. Da er seit drei Jahren keinen Zehent erhalten habe, und hiezu auch im laufenden Jahre keine Hoffnung sei, werde er nicht leben können,



Rausen und Große von sind; dass Große seit drei-Füllstein sammt Dörfern ganz unbewohnt gewesen Frühjahr 1649 kein Got- und er genöthigt war in

¹²⁵ Matriken von Hotzenplotz (heute Osoblaha) liegen 1627-1630 Taufen / N=narozeni; dann erst wieder ab 1681; ab 1612 Heiraten / O=oddani und ab 1719 Sterbedaten / Z=zemřeli im Zemský Archiv v Opavě / Landesarchiv in Troppau. Die Vollständigkeit wurde nicht überprüft. [HB]

¹²⁶ Zwischen den beiden Blättern 55 und 57 ist ein einseitig beschriebener Zettel eingelegt, auf dessen Vorderseite steht: [56a] „Nota: Beim Neubau des Caplanhauses, wurde ein Stein ausgegraben, der die Inschrift trägt: ‚Alhiro jüngstes Töchterlein *Mirgarita* Jungfer Hefele und der Gott Gnade und am jüngsten Tage samt allen erwecke. Eine rosige Auferstehung zum ewigen Leben gebe allseits wohl. Amen‘ von *Grosse*.“ Zwischen den beiden letzten Worten steht folgende Zeichnung und darunter: „(Wapen Seerose)“. [56 b vacat]

– und bat daher um die unbesetzte Pfarre Roswald, da das gleichnamige Dorf nicht verbrannt, obwol der Pfarrhof eingestürzt und das gln. Gut ebenfalls verwüstet sei (*Wolny*, Kirchl. Topogr. IV. 326.¹²⁷) Er ging aber dennoch nach Füllstein zurück, und starb daselbst 1667. Er muß lange zeit krank gewesen sein; denn seit 1666 wird Johann Georg *Gottsmann p. t. Vicecuratus* in Füllstein genannt (Hotzenplotzer Taufmatrik b. b. J.¹²⁸)

1667 am 2. April erhielt dann diese Pfarre Johann *Dietz*, der schon 1672 starb. [57b]

1672 am 21. Nov. folgte Thomas Barthol. *Duban* als Pfarrer. Damals war die Kirche baufällig – *tota ruinosa* –, und was kaum zu glauben, man kannte nicht einmal ihren Titel, und hielt sie noch 1691 dem h. Heinrich geweiht, – was wol ein arger Schreibfehler oder Vergesslichkeit ist, da selbe ja 1672 in einem hotzenplotzer Schriftstücke mit dem alten Namen bezeichnet ist. – Sie besaß damals drei violirte Altäre, 2 Silberkelche, 1 Silberkettchen für das Bild der Mutter Gottes, 5 schlechte Caseln, 2 Glocken und 1800 Gulden auf Gründen *elocirt*; davon hatte sich der verstorbene Gutsherr Karl von *Jaroschin* 251 Fr. zugeeignet. Zur Pfarre gehörten damals Äcker auf etwa 36 Scheffel Aussaat, 6 Scheffel Wiesen auf 10 Fuhren Heu, 1 Gras- und Baumgarten; an Zehent 40 Scheffel Korn und eben so viel Hafer; gegen früher um 15 ³/₄ Sch. Korn und eben so viel Hafer weniger, weil die Gutsherrschaft von den verlassenen oder zu zwei Höfen zugezogenen Gründen nichts gab; Tischgroschen, Weizenmehl von Müllern; Filiale Große. [58a] *Duban* starb 1679.

1679 am 23. Nov. folgte der oben genannte Johann Georg Ambros *Gottsmann*, seit 1667 *Administrator* in Pitarn, als Pfarrer (Hotzenplotzer Taufmatrik.¹²⁹) Diesem folgte dann:

1690 Johann Ferdinand *Trojan*, welcher 1721 nach Hotzenplotz befördert wurde (Hotzenplotzer Matrik.¹³⁰)

1721 am 21. April wurde Johann Georg *Heinrich* „Pfarrer zu Füllstein und Große“ –, (nicht 1711). Derselbe starb 1726 (Roswälder Matrik.¹³¹) Diesem folgte:

1726 im *October* Johann Joseph *Matzner*.

¹²⁷ WOLNY, Gregor: Kirchliche Topographie von Mähren. Abt. I. Olmützer Diocese, Bd. IV, Brünn 1860. [HB]

¹²⁸ Matriken, Hotzenplotz / Osoblaha ..., Anm. 125, fol. 55b. [HB]

¹²⁹ Matriken, Hotzenplotz / Osoblaha ..., Anm. 125, fol. 55b. [HB]

¹³⁰ Matriken, Hotzenplotz / Osoblaha ..., Anm. 125, fol. 55b. [HB]

¹³¹ Matriken von Roswald (heute Slezské Rudoltice) liegen ab 1689 Taufen / N=narození; ab 1688 Heiraten / O=oddaní und ab 1714 Sterbedaten / Z=zemřeli im Zemský Archiv v Opavě / Landesarchiv in Troppau. Die Vollständigkeit wurde nicht überprüft. [HB]

1748 Andreas *Pratzer*, *Canon. regul. Nissæ* (Roswälder Matrik.¹³²)

1752 (?) Christian *Orlik* (von *Lažihka*¹³³ (?)), geb. von Bodenstadt, der 1755 nach Liebenthal übersetzt wurde.

1755 Joseph *Christen*, geb. v. Goldenstein, starb 1762 oder 63.

1762 am 20. *October* Franz *Seichter*, geb. von Ben̄isch, starb im November 1773.

1774 am 4. März Leopold *Kloske*, geb. von Leobschütz. Er verkaufte das alte Pfarrhaus mit [58b] Garten in Große. Im Mai 1799 wurde er nach Hotzenplotz befördert.

1799, 25. Mai, Ignaz Johann *Paner*, geb. v. Zöptau (oder Littau (?)). Wurde im Februar 1802 nach Zöptau übersetzt.

1802 Gottfried *Ulrich*, geb. v. Piltsch; starb 83 J. alt am 4. *October* 1818.

1819 Bernhart Lindner, vordem in Gundersdorf. Starb 78 J. alt am 4. Nov. 1827.

1829 folgte Johann *Karger*, geb. v. Hotzenplotz, vordem Administrator. Derselbe war am 14. Sept. 1786 als der Sohn eines Kaufmanns in der genannten Stadt geboren worden, wo er am 8. Mai 1863 in Pension, 84 Jahre [alt] als Jubilar starb.

1846-1854 Joseph *Ludwig*, Administrator.

1855 Johann *Waldhauser*, Administrator.

1856, März, Johann *Penka*, geb. v. Altstadt 1807, ord. 1832, früher Pfarrer in Deutschhause, Pfarrer [sic]. Starb 82 J. alt am 1. Febr. 1889. Sein Vermögen hinterließ er der Kirche.

1889, Mai, Franz *Pipetius*, Caplan, wurde Pfarrer. Geb. von Wagstadt 18..., ord. 18..¹³⁴, früher Caplan in Hotzenplotz. [59a]

3. Das Pfarrhaus steht nördlich hinter der Kirche, ist nur ebenerdig, enthält 5 Zimmer und wurde nach dem Brande im J. 1800 neu erbaut. Dasselbe ist von den Wirtschaftsgebäuden umgeben. Im Hofe steht ein Häuschen für den Caplan, welches 1876 an der Stelle des alten neu aufgebaut wurde.

4. Die Volksschule. Füllstein besaß schon 1550, dann 1652 ein Schulhaus aus Holz, welches 1722 durch ein neues aus festem Materiale ersetzt wurde. Das gegenwärtige Schulhaus wurde in seiner gefälligen Form 1859-60 vom Patron und

¹³² Matriken, Roswald / Slezské Rudoltice ..., Anm. 131, fol. 58a. [HB]

¹³³ Nicht eindeutige Lesung. [GR]

¹³⁴ Die Lücken in den Jahresangaben so im Ms. [GR]

Concurrenz erbaut, steht gegenüber der Kirche an der Straße, ist einen Stock hoch, enthält zwei Lehrzimmer und die Wohnung für den Ober- und Unterlehrer. Die Schulbibliothek zählt bei 400 Bände, eine Sammlung von Musikalien, Karten, naturgeschichtliche Abbildungen und physikalischen Instrumenten. Das Verdienst um dieselbe gebührt dem Oberlehrer Isidor Gebauer und Schulfreunden, darunter Walter Graf Stadion, Johann Wolf u. a. Der Schule gehört [59b] als alte Dotation 1 Schulgarten mit Maulbeerbaumschule – Geschenk des Joh. Wolf –, 3 Joch 305 Qr. Kl. Acker, Garten und Wiese mit Holz (3 V. B. 44).

Über diese Schule heißt es zum Jahre 1672, dass deren Schulmann eine gute Dotation habe. Die alten Giebigkeiten an denselben bestanden jedoch meist in Naturalien von Getreide, Brot, Kuchen, Eiern und nur in wenig Geld, welche mit Rente von 20 Fr. C. M. abgelöst sind. Die Grundobrigkeit lieferte das Schulholz, und die Gemeinde besorgte die Zufuhr und das Hacken desselben. (Amtlicher Bericht und Ausweis v. 1791.¹³⁵)

Von frühern Lehrern sind dem Namen nach bekannt:

Um 1580 Gregor *Schober*. Starb 1611. Sein zerbrochener Grabstein wurde 1876 beim Neubau des Caplanhauses aufgefunden.

1639 geschieht zwar vom Schulmann in F. Erwähnung, sein Namen wird jedoch nicht genannt (Hotzenpl. Taufmatrik.¹³⁶) [60a]

1650 Johann *Lukas*, Schulmeister und *Ludimagister*.

16..¹³⁷ Lorenz *Poppe*, geb. von Hotzenplotz, Schulmeister und *Ludimagister*. Kam nach Liebenthal. Im folgte

1678 Ignaz *Poppe*, sein Sohn, *eadem* [sic] Buchbinder *et miles*, ebenfalls in Hotzenplotz geboren.

1721 Franz *Brieger*, starb im hohen Alter 1788.

1788 Anselm *Gebauer*, geboren am 19. Sept. 1762 auf dem Maierhofe Grund-eck, wo sein Vater gräfl. hoditz'scher Schaffer und in Füllstein Besitzer der Wirtschaft № 22 war. Er besuchte zuerst die roswärder Hofschule wegen Musik und Gesang, dann 4 Jahre die Schule in Jägerndorf, und widmete sich mit 17 Jahren dem Lehrfache; wurde 1779 zuerst in Matzdorf angestellt, und hatte von dort aus auch die Schule in Rausen zu besuchen. Sein Gehalt bestand im Anfange in 12 Thalern schles. Wegen seinen besondern Kenntnissen in Ausmessen, Fleiße und Geschicklichkeit, wurde er der josephinischen Vermessungs-Commission als Mitarbeiter beigegeben, [60b] wo er seine Kenntnisse in der Geometrie erweiterte,

¹³⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

¹³⁶ Matriken, Hotzenplotz / Osoblaha ..., Anm. 125, fol. 55b. [HB]

¹³⁷ So im Ms. [GR]

beeidet wurde, und war dann so lange er lebte, gerichtlicher Geometer. Die Colonien Schärfeberg, Antonsberg und Kaschnitz sind von ihm vermessen, vertheilt und angelegt worden, und er stand in besonderer Gunst beim C. O. Director Baron Anton Kaschnitz, dessen Namen er in den Colonien Antonsberg und Kaschnitz verewigt hat. Als diese Arbeit vollendet war, wurde er dem greisen Lehrer Brieger durch viele Jahre als Personalgehilfe beigegeben, dessen Nachfolger er wurde, und das *Decret* hiefür am 24. October 1789 – ausgestellt vom Oberamtmann der vereinigten Staatsherrschaften Roswald, Olbersdorf und Neurothwasser Johann Engelbert Seidl¹³⁸ – erhielt. Am 30. Juli 1832 wurde er durch eine eigens abgesendete Commission mit der goldenen Verdienst-Medail[1]e geziert, und hat als Lehrer im Ganzen 56 Jahre gewirkt, in der Kirche bis zum 27. Nov. 1849, an welchem Tage er 87 Jahre alt mit Tod abging. Er war Vater von 18 Kindern, ein hochgeachter Lehrer und Musikfreund. [61a]

1832 schon folgte ihm im Lehramte der Sohn Isidor *Gebauer*. Derselbe war 1812 geboren, besuchte zwei Jahre die Schule in Leobschütz und drei Jahre in Jägerndorf. Schon seit 1829 unterstützte er seinen Vater in der Schule, und wurde 1875 mit dem goldenen *V. K.* geziert und 1881 pensionirt. 1888 stürzte er, brach den rechten Oberschenkelknochen am Halse, ging mit Krücken, erblindete und starb an *Marasmus* am 16. Juni 1892.

1881 wurde sein Sohn Anton *Gebauer* sein Nachfolger als Oberlehrer. Derselbe wurde 1852 geboren, absolvierte fünf Jahre Realschule, wirkte nach zurückgelegter Lehramtsprüfung an der Volksschule. Derselbe ist geprüfter Bürgerschullehrer.

1890 ging er freiwillig als Lehrer nach M. Schönberg, und hatte den Lehrer M. *Neumann*, früher Lehrer in Niederpaulwitz, als Oberlehrer zum Nachfolger.

Unterlehrer waren: 1860 Eduard Anders, 1870 Anton Gebauer, 1881 Rudolph Grieg¹³⁹. [61b]

Eingeschult sind außer Füllstein die Colonien Hinterdörfel, Schärfeberg und Kampeldörfel. Bis zum Jahre 1869 war die Schule eine Pfarschule mit 1 Gehilfen. Gegenwärtig ist sie eine zweiklassige Volksschule mit 1 Ober-, 1 Unterlehrer und 1 Industrielehrer.

1779 zählte die Schule 120 Schüler mit Neudörfel und Karlsdorf.¹⁴⁰

1867 – 176 Schulkinder – 82 Knaben, 94 Mädchen – .

1888/89 – 190 Schüler allein (ohne Neudörfel u. Karlsdorf).

¹³⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

¹³⁹ Die Lesung des letzteren Nachnamens ist unsicher. [GR]

¹⁴⁰ Im Ms. steht falsch Karlshof. [GR]

1890 – 184 mit Schärfenberg (ohne Kampeldörfel).

Armenfond: Dieser besaß am 31. *Dec.* 1840 für den Pfarrbezirk nur 59 Fr. 52 Kr. Vermögen.

Gemeindewappen: Nach alten Siegeln besaß F. in demselben einen Turm, rechts die Sonne, links den Mond. In dem Siegel von 1745 fanden Abänderungen statt.

Gemeindevermögen: 27 Joch, 580 Qr. Kl. Hutung, Wege, Bauarea. Ein Theil davon wurde unter G. V. Stenta mit Obstbäumen bepflanz. [62a]

Gemeindevorsteher: Früher die Ortsrichter. Seit 1850 bildete F. den Mittelpunkt der gln. Ortsgemeinde, zu welcher die Orte des Pfarrbezirkes gehörten. Vorsteher Joh. Münzer. 1866 Florian Stenta für die separirte Gemeinde F. Derselbe war p. Arzt des Sanitätsdistriktes, Mitglied des Bez.-Schulrathes. 1874 Aloys Hoppe, F. Krebs, Flor. Peikert, Anton Seidel folgten bis 1885.

Postamt: Das k. k. Postamt mit Bestellungsbezirk besteht seit 1. Juni 1869, und verkehrt mit Fußboten einmal täglich mit dem Postamte Hotzenplotz.

Von 1844-1889 war hier auch ein Arzt mit Hausapotheke ansässig. Der Ort unterhält eine Hebamme.

Hier besteht ein Feuerwehverein.

Straßen: Von Füllstein führt eine Straße nach Hotzenplotz, sowie nach Große, Roswald, Niederpaulwitz und Matzdorf; eine Feldweg nach Neudörfel. [62b]

Fluss, Bäche: Die Osa, welche den Ortsried durchfließt, nimmt bei der Niedermühle den bischofswalder Grenzbach auf, welcher s. [sic] durch den Matzdorfbach verstärkt wurde. Oberhalb des Dorfes mündet in selbe der Krauschenbach, der Altbach mit der Kawarne oder Rabenflössel; ersterer von Roswald, letzterer von Kawarn kommend; an der Grenze von Hotzenplotz links das Landskronbachel, rechts der Kesselbach oder die Käsebache, aus dem Kessel von Heidengrund kommend, der eine Strecke die Grenze bildet.

Ried- und Gegendnamen: Lindenwald, Borngrund, Hofewald, Kasuslehne, Käsebache, Heidengrund, Schmiedewinkel, Hofeäcker, Halebite, Kesselberg, Weinberg (bei der Burg), Burgberg, Krauschenwald, Oberau, Unterteich, Ober-teich, Dörferteich, Am-Kamm, Erlengrund (Kampeldörfel), Patzfeld, Weißenstein, Zstückle, Mittergwände, Wolfsgruben, Hintergrund, Krausche, Rohrberg, Eichen, Rasenberg, Galgenplatzel. [63a]

Flächeninhalt mit Kaschnitz und Schärffenberg:

Äcker	1.304	Joch	985	Qr. Kl.
Wiesen	181	"	1.025	" "
Gärten	36	"	278	" "
Hutweiden	35	"	205	" "
Hochwald	44	"	1.170	" "
Niederwald	228	"	405	" "
Wiesen mit Holz	75	"	32	" "
Hutweiden mit Holz	32	"	940	" "
Bauarea	14	"	987	" "
Unproductiv	627	"	190	" "
Zusammen	2.015	"	110	" "

Hievon gehören dem *Dominium* 403 Joch 5 Qr. Kl.

Viehstand:

1786	85 Pferde, 205 Rinder, 164 Schafe bei den Bauern.
1835	61 Pferde, 227 Kühe, 900 Schafe (herrschr.)
1869	77 Pferde, 5 Stiere, 266 Kühe, 185 Kälber, 9 Schafe, 105 Ziegen, 69 Schweine, 53 Bienenstöcke.
1880-9	1 Hengst, 43 Stuten, 24 Wallachen, 9 Fohlen, 8 Stiere, 247 Kühe, 29 Kalbinnen, 3 Ochsen, 12 Kälber, zuchtf. weibl. R. 276, dto. Stiere 8; 105 Ziegen, 60 Schweine = 541.

Grenzen: Das Gebiet von F. hat von O. n. W. 1942 Kl. Länge und von N. n. S. 2700 Kl. Breite. Es grenzt nördl. an Hotzenplotz, östl. an preuß. Amaliengrund und Steubendorf, Matzdorf und Rausen, südl. an Große, Kawarn, Niederpaulwitz und westl. an Karlsdorf. [63b]

Geschichte.

Das Gebiet von F. gehörte schon früh der olmützer Kirche und bildete einen Theil

der Dotation derselben oberhalb der *Osa*, obgleich eine Urkunde darüber nicht spricht. Denn als Bischof Bruno den olmützer Bischofsstuhl eingenommen hatte, wurde darauf ein Dorf gegründet, welches er *Godeurisdorf* – Gottfriedsdorf – nennt, und zwar höchstwahrscheinlich nach dem Anleger Gottfried, wie es damals bei der Anlegung deutscher Orte üblich war. Bischof Bruno spricht sich über die Zeit dieser Gründung selbst aus (*Cod. diplom. Morav. IV. 149-151.*¹⁴¹)

Eine kurze Zeit verwaltete der olmützer Bischof dieses Gut selbst, bis es von ihm zur Hälfte zu einem Lehen umgewandelt wurde, dessen Kern die Burg *Wlmensten* – Fulmenstein – wurde, welche Veste ebenfalls in den ersten Regierungsjahren des genannten Bischofs – zwischen 1245-1250 auf dessen und des ersten Vasallen *Herbort* Ritter von *Fulmen* – *Vulmene* – gemeinsame Kosten als Veste an der Grenze der olmützer Diözese erbaut und nach Letzterem *Wlmensten* – [64a] Fulmensten – Fullenstein – benannt wurde. Von dieser Burg führte dann Herbort den Titel eines bischöflichen Truchsesses, und seine Nachkommen nannten sich nach derselben „Herrn von Fullenstein“. Der Do[r]fnamen Gottfriedsdorf kommt dann gleichzeitig mit dem der Burg vor. In der Erinnerung der Bewohner lebt noch die Nachricht fort, dass seit jener Zeit der Dorftheil vom Flusse bis zur Kirche Gottfriedsdorf geheißten habe, während man alles andere bis zur Burg Füllstein hieß. Die häufigen Belehnungen in Mitten von Kriegen und die Steuervorschreibungen brachten es mit sich, dass man den alten Dorfnamen fallen ließ, und jenen der Burg hiefür öffentlich einführte.

Mit der Hälfte der fertig gestellten Burg und des vor derselben gelegenen Dorfes „*Godeuristorp*“ wurde nun Herbort öffentlich belehnt, und sämmtliche Lehensstücke nachträglich in der Urkunde vom VII. *Idus Nov.* 1255 zu Olmütz genau bezeichnet und auch die Pflichten hiefür aufgezählt. Nach dem Inhalte dieser Urkunde übergab Bischof Bruno seinem Truchsess und dessen Erben: [64b]

1. Das Dorf *Godeurisdorf* mit 35 Hufen.

2. Gut und Dorf *Glesin* – Glesen bei Hotzenplotz – mit 55 Hufen.

3. Gut und Dorf *Thomaz* – Thomnitz bei Glesen – mit 24 Hufen. Beide letztere Güter in Polen – Schlesien – gelegen, weil Herbort von Fullenstein große Auslagen gehabt, und in dem Kriege gegen den Herzog *Wladislaw* von Oppeln „nicht anstand, sich und das Seinige für die Vertheidigung der Kirche und das bischöfliche und kirchliche Recht gegen den genannten Herzog in die Schanzen zu schlagen“. (Mit dem Gute Schönau, das an dessen Waffengenossen Helembert von Turm, Vasall auf Liebenthal, kam.)

4. Das Dorf *Rudolueswalt* – Rudolfswald, Roswald – mit 40 Hufen.

¹⁴¹ CODEX DIPLOMATICUS ET EPISTOLARIS MORAVIAE. Hrsg. Boczek, Antonii. Bd. IV, Olmütz 1845. Jahre: 1268-1293. [HB]

5. Das Dorf *Zlawecowe* – Schlackau – mit 35 Hufen. Diese Güter erhielt der genannte Vasall mit Bewilligung des Domcapitels mit allen darauf befindlichen Weiden, Wiesen, Wäldern, Fischerei, Wasser, Mühlen, Jagden, Äckern, cultivirt und uncultivirt, Alloden und Allem und Jedem, was zu diesen Gütern gehörte. [65a] Auch erklärte der Bischof, dass das Lehen der „halben Burg Fullenstein „für immerwährende Zeiten zum Truchsessnamte gehören sollte, das Herbort bekleidete. Dafür widmete dieser seine Söhne: *Johann, Herbort* und *Theoderich* (Dietrich), deren Nachkommen und Erben, der olmützer Kirche zum Dienste als Ministerialen nach dem magdeburger Ministerialrechte, nachdem er deren Entlassung aus der gleichen Verpflichtung, in welcher sie bis dahin zu dem westphälischen Kloster *Molebeck*, in der Diöcese Minden, gestanden, erwirkt hatte. Es waren diese auch die ersten Ministerialen der olmützer Kirche, welche bisher keine derlei Beamte besaß. (*Cod. diplom. Morav.* III. 198.¹⁴² – *Wolny*¹⁴³, *Ens*¹⁴⁴, *Biermann*¹⁴⁵, *Kleiber*¹⁴⁶ a. a. O. Ministerialen waren adelige erbliche Beamte auf geistlichen Besitzungen, Schirmherrn, Befehler, Vögte, Burgmannen, Burgverwalter, *Advocati, Castellani, Heredes.*)

Zugleich wurde ihm auch die Anwartschaft auf die andere Hälfte des Besitzthums von Fullenstein gemacht. [65b]

Diese und andere Belehnungen mit Kirchengut an die Fullensteine geschah immer unter der ausdrücklichen Bestimmung, dass dieselben verpflichtet sind, dem Bischof in der Beschützung seiner Kirche und Besitzungen, und dem Könige in der Vertheidigung seiner Provinzen, treue Dienste zu leisten.

Dieser Herbort Theoderich von *Fulme*, und als erster Besitzer der Burg, *Fulmenstein* genannt, Truchsess des Bischofs Bruno, der Einzige seines Geschlechtes in diesem Amte, – was als Leitfaden in seiner Biographie von der Nord- und Ostsee bis zur Drau dient, ist für die mährische und steiermärkische Geschichte eine so merkwürdige Erscheinung, dass dessen umständlicher Lebenslauf in einem Bande geschildert werden wird.¹⁴⁷ (*Ens* I. 32, *Note 1*¹⁴⁸, sagt nach der

¹⁴² CODEX Moraviae ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

¹⁴³ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. Hier S. 681. [HB]

¹⁴⁴ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

¹⁴⁵ BIERMANN, Gottlieb: Geschichte der Herzogthümer Troppau und Jägerndorf. Teschen 1874. [HB]

¹⁴⁶ KLEIBER, Heinrich: 1. Geschichte der Stadt Leobschütz. Zeitrarum bis 1278. In: Programm des Königl. Katholischen Gymnasiums zu Leobschütz. Leobschütz 1864. – 2. Geschichte der Stadt Leobschütz. Zeitraum 1278-1377. Ebd. Leobschütz 1866. [HB]

¹⁴⁷ RICHTER, MS, Band V/6, fol. 174a ff. [HB]

¹⁴⁸ ENS, Faustin: Geschichte des Herzogthums Troppau, zum ersten Male bearbeitet. Wien 1835. Das Oppaland oder der Troppauer Kreis nach seinen geschichtlichen, natur-

Lehensvergabe v. 2. Juni 1256; wo steht diese.(?) – Dieselbe betraf ja Lieben-
thal – *Slavičín etc.*, und datirt IV. *Non. Juni* 1256.¹⁴⁹ – *Cod. dipl. Morav.* III. 209.¹⁵⁰
– *Mitth. a. a. O.*¹⁵¹ – *Hormayr Archiv* 1816, 179.¹⁵² Herbolt von Fullenstein wird
nur zu häufig mit seinen Freunden Theodorich Broda und Helembert Turm
verwechselt. – *Papir. Enuclætus* S. 256¹⁵³ meint, [66a] er sei erst 1248 (?) nach
Mähren gekommen und habe sich früher Broda geschrieben; – so auch *Schwoj* III.
44.¹⁵⁴ – *Ens* I. 147¹⁵⁵, – *Wolny* VI. 669¹⁵⁶ sagen wieder, er habe auch Turm gehei-
ßen, was eben so unrichtig ist, nachgeschrieben und niemals nach histor. Quellen
berichtigt wurde. Schwoj heißt ihn sogar Dietrich von Broda! – Man sehe die
Fullensteiner in der Landschaft Hotzenplotz – *Mscr.* v. Verf. – nach!¹⁵⁷)

Herbolt von *Fulme-n*, Truchsess von *Fulmenstein* stammt aus Westphalen,
höchstwahrscheinlich aus dem alten Anwesen *Fulme – Vulmene* –, und war zuerst
und noch sehr jung Truchsess des Bischofs von Minden, so wie des Grafen von
Schaumburg, und kam im Gefolge des Bischofs Bruno mit drei Söhnen nach
Mähren, wo er zu Olmütz mit demselben Amte betraut und mit Gütern beschenkt
wurde, deren sich auch seine Söhne und Verwandten im reichlichen Maße zu
erfreuen hatten. Er wurde der Stammvater eines berühmten, in Mähren, Schlesien
und Polen reich begüterten Herrngeschlechtes, dessen Hauptlinien 1564, 1572 und
1610 erloschen sind. In den Jahren 1252 und 1254 stand er seinem Landesfürsten
und dem Bischof in den Kämpfen [66b] gegen den Herzog *Wladislaw* von Oppeln
und dessen Verbündete[n] bei, half die Stadt Leobschütz vertheidigen, machte den
ersten Feldzug gegen die heidnischen Preußen mit, erlangte daselbst von Deutsch-
meister *Hartnid* die Burg Waffenberg und das Recht, in deren Umgebung eine
Stadt zu erbauen und Münzen zu schlagen, erhielt obige Güter, so wie er schon bei
der Betretung der Diöcese vom Bischof Gut, Leute und Zinse in der bischöflichen
Stadt Hotzenplotz erhalten hatte. 1265 zu Prag schenkte ihm König Ottokar II. zur
Belohnung für seine geleisteten Dienste das Gut Kranowitz, wo er die gleich-

geschichtlichen, bürgerlichen und örtlichen Eigenthümlichkeiten beschrieben. Band. I.
[HB]

¹⁴⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁵⁰ CODEX Moraviae ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

¹⁵¹ Diese Quelle ist wegen der unvollständigen Zitierung so nicht zu ermitteln. [HB]

¹⁵² „Bruno Bischof von Olmütz (1247-1281).“ In: *Archiv für Geographie, Historie, Staats-
und Kriegskunst.* Wien 1816. 7. Jg. S. 177-182. Verfasser: Prof. RICHTER, Brünn.
[HB]

¹⁵³ PAPROTZKY, *Eucleatus* ..., Anm. 34, fol. 20a. [HB]

¹⁵⁴ SCHWOY, *Topographie* ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

¹⁵⁵ ENS, *Oppaland* ..., I., Anm. 148, fol. 65b. [HB]

¹⁵⁶ WOLNY, *Markgrafschaft* ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

¹⁵⁷ RICHTER, MS, Band V/6, fol. 174a ff. [HB]

namige Stadt gründete (*Cod. diplom. Morav. IV. 403.*¹⁵⁸ – *Ens I. 30-31.*¹⁵⁹ – *Wolny*, a. a. O.¹⁶⁰ – *Pap.*, Sp. v. M. 403.¹⁶¹ – *Pap. Enucl. 256.*¹⁶² – *Biermann*, *Gesch. d. H. Teschen 57, 58.*¹⁶³) In demselben Jahre sendete ihn der genannte König von Prag aus als General-Landrichter nach Steiermark, wo er bis 1269 thätig war und sich in Urkunden als *Herbortus de Fulmstain, dapifer Domini Brunonis Episcopi Olomucensis, iudex generalis per Styriam* unterschrieb. [67a] Er focht dann 1278 mit seinem Sohne Johann in der Marchfeldschlacht, und suchte im heißen Kampfe den Kaiser Rudolph zu tödten, wurde aber von diesem überwunden, zu Boden gestreckt und zum Gefangenen gemacht. Vom Kaiser begnadigt, finden wir denselben dann bei der Königin Kunigunde auf dem Schlosse zu Grätz bei Troppau, wo er derselben mit seinem Rathe beistand. Er fertigte noch 1288 Urkunden, und soll nach *Paprocky* um 1300 im hohen Greisenalter gestorben und von seinem Sohne (Herbort) Georg (?) zu Gottfredisdorf begraben worden sein, wo er unter einem der jetzt unleserlichen Steine ruhet, oder in der unzugänglichen Gruft in der Kirche noch zu finden ist. – Da er einen Sohn Georg nicht besaß, so dürften ihm wol die Söhne Herbort und der Domherr und Propst Theoderich mit dem Enkel Georg begraben haben. (Steiermärkische Urkunden. *Aq Jul. Cæsar, Fröhlich, Petz, Hagen, Unrest, Muchar, Mailath, Pietsch, Tschischka, Sikingen, Palacky* u. a. a. O.¹⁶⁴)

Derselbe hinterließ sieben Söhne:

1. *Johann*, Herr auf Burg Fullenstein (¹/₂) [67b] und Kranowitz.
2. *Herbort* zubenannt *Pusio*, auf dem Allod Kawarn und Lehen Große; starb um 1309 ohne Erben.
3. *Theodorich*, Domherr und Propst zu Olmütz; starb um 1316.
4. *Henning*, bei der Gütertheilung 1265 wahrscheinlich mit Roswald bedacht; *Magister monetæ* des Landesfürsten.
5. *Konrat*, nach oder mit *Pusio* Allsodbesitzer in Kawarn und *Heres* auf Große; Kämmerer des Landesfürsten.
6. *Heinrich*, Notar des Königs, wahrscheinlich auf Schlackau.
7. *Eckerich*, Herr auf Fullenstein (¹/₂) und Niederpaulwitz.

¹⁵⁸ CODEX Moraviae ..., Band IV, Anm. 141, fol. 63b. [HB]

¹⁵⁹ ENS, Oppaland ..., I., Anm. 148, fol. 65b. [HB]

¹⁶⁰ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. Hier S. 677 f. [HB]

¹⁶¹ Möglicherweise PAPROTZKI, Markgrafen ..., Anm. 114, fol. 50b. [HB]

¹⁶² PAPROTZKY, Eucleatus ..., Anm. 34, fol. 20a. [HB]

¹⁶³ BIERMANN, Gottlieb: Geschichte des Herzogthums Teschen. Teschen 1863. [HB]

¹⁶⁴ Von diesen Autoren gibt es jeweils mehrere unterschiedliche Titel, deshalb ist hier eine genaue Titelangabe nicht möglich. [HB]

Die vielfach verbreitete Angabe Herbort Truchsess von Fullenstein habe auch Geppersdorf, Branitz und Olbersdorf besessen, ist ganz unrichtig; denn Geppersdorf besaß damals der Landesfürst, und die Fullensteine kamen erst 1410 auf diesen Besitz, und zwar die bladner Linie; Branitz besaß ja Beneš [68a] von Krawař, und Olbersdorf wurde erst 1503 gekauft.

Von seinen Söhnen blieben

Johann und *Eckerich* im gemeinschaftlichen Besitze der halben Burg und Gutes Fullenstein, die ihnen schon seit 1266 überlassen waren. Erst mit Urkunde *dt. II. Kal. Maji 1275*¹⁶⁵ erhielt Eckerich für sich auch die andere bischöfliche Hälfte von beiden Gütern, und dazu noch das bischöfliche Mensalgut Niederpaulwitz gegen 300 Mark troppauer Silbergroschen, von welcher Summe 50 Mark in Abzug kamen für jenes Gut Zinsleute und sonstiges Eigen in Hotzenplotz, welches die Fullensteine zu Lehen hatten, und welche Bischof Bruno zurücknahm. König Ottokar bestätigte noch in demselben Jahre dieses Übereinkommen, nachdem man sich schon 1272 über die Höhe der Zahlung verständigt hatte. Bei dieser Belehnung wurde bedungen, dass die Veste Fullenstein im Falle der Noth dem Bischofe offen stehen, dieses jedoch weder dem Eckerich noch seinem Bruder Johann, welcher des Vaters [68b] Hälfte besaß, zum Nachtheile gereichen soll. (*Cod. diplom. Morav. IV. 111, 149-152.*¹⁶⁶ – *Osters. Archiv 1816, 179.*¹⁶⁷ – *Wolny VI. 669, 670, Note 4, 5.*¹⁶⁸ – *Pilarž et Morawetz I. 291.*¹⁶⁹ – *Schwoj III. 44.*¹⁷⁰ – *Pap. Eucleatus S. 256*¹⁷¹ sagt sogar: *Anno 1266, die O. Sanct. Bruno Episcop. Olom. infeudavit Castrum Fulenstein Theodorico de Broda cum consensu Ottocari Regis Bohemiae. (?)* – Aber das betraf ja die Belehnung mit Matzdorf – Allod – in jener Burg an die Brüder Broda. *Ens IV. 147*¹⁷² hingegen sagt: In einer Bestätigungs-urkunde Ottokars heißt es: *Nos deduci ad notitiam volumus ... quod infeudationem medietatis Castri Fuellstein factam per dominum Brunonem Olom. Episc., Ekerico filio Herborti de Fuellstein pro 300 marcis argenti ratum habemus, 8. Jan. 1472 (?)*. Gegenüber diesen Anführungen sind daher nur die Urkunden *Cod. dipl. Mor. III. 387, IV. 149-151* beweisend.¹⁷³) Schwöj sagt: „Dietrichs Sohn Herburt

¹⁶⁵ Das genaue Datum konnte nicht ermittelt werden. [HB]

¹⁶⁶ CODEX MORAVIAE ..., Band IV, Anm. 141, fol. 63b. [HB]

¹⁶⁷ Möglicherweise RICHTER, Bischof Bruno ..., Anm. 152, fol. 65b. [HB]

¹⁶⁸ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

¹⁶⁹ PILARŽ ET MORAWETZ. I. [Dabei handelt es sich wohl um eine Handschrift. Siehe D'ELVERT, Christian: Historische Literatur-Geschichte von Mähren und Österreichisch-Schlesien. Brünn 1850. Passim.] [HB]

¹⁷⁰ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

¹⁷¹ PAPROTZKY, Eucleatus ..., Anm. 34, fol. 20a. [HB]

¹⁷² ENS, Oppalund ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

¹⁷³ CODEX MORAVIAE ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

von Füllstein fing im Jahre 1276 das eingegangene (?) hiesige Schloss zu bauen an, und sein Sohn Georg Herbert Sup vollendete den Bau, und hatte es im J. 1300 schon mit guten Wällen umgeben.“ Diese Nachricht muss als nicht zutreffend bezeichnet werden. (*Schwoj* III. 44.¹⁷⁴ Das Voranstehende unrichtig angeführt.) [69a] Denn nach dem Abgange des *Johann* von Fullenstein nach Kranowitz, folgte ihm auf seine Hälfte von Fullenstein der Sohn *Herbort*, zubenannt der Traberger oder Trabinger, um 1296.

Diesem ließ Bischof Theodorich im Jahre 1297 die Begünstigung angedeihen, dass, in dem Falle er ohne lehensfähige Erben sterben sollte, seine Lehen auf die Söhne seines Vaters Bruder, Namens Eckerich, übergehen sollen. (Damit ist auch die Nachricht widerlegt, als ob der Namen Traberger ein neues Geschlecht auf F. bedeute. – Damals lebte ein Adelsgeschlecht *de Traberger* in Steiermark. Johann, welcher seinen Vater dahin begleitete, mag, – was der Wahrscheinlichkeit nicht widerspricht –, dort eine Dame aus diesem Geschlechte als seine Gattin nach Schlesien gebracht, und dessen ältester Sohn aus Pietät gegen seine Mutter, deren Familiennamen sich beigelegt haben. – So auch die Sage. – *Cod. diplom. Morav.* IV. 149-153,¹⁷⁵ – V. 60.¹⁷⁶ – *Pap. Z. M. M.* 404.¹⁷⁷ – *Pap. Enucl.* 256.¹⁷⁸ – *Pilarz et Morawetz* II. 292.¹⁷⁹ – *Ens*¹⁸⁰, *Wolny*, a. a. O.¹⁸¹)

Von Eckerichs Seite kommt dann noch zwischen 1288-1302 dessen Sohn *Herbort Theodorich* auf dessen Hälfte vor, der an der Burg viel gebaut haben soll, worauf *Schwoj*'s Notiz Bezug haben mag. [69b]

1300 aber soll schon dessen Sohn *Georg Herbort*, genannt *Sup* von Fullenstein, und 1302 auch ein Emerich v. F. das Lehen Fullenstein besessen haben, wofür jedoch genaue urkundliche Belege, namentlich für letztern fehlen. (Der Namen Emerich dürfte wol eine Verwechslung für Eckerich sein.

Der Namen *Sup*, *Super*, welchen sich diese Familie seit 1300 beilegte, und seit 1437 jedes männliche und weibliche Glied führte, soll Geier bedeuten; dem entgegen jedoch Paprocký meinte, derselbe komme einem Geschlechte zu, das

¹⁷⁴ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

¹⁷⁵ CODEX Moraviae ..., Band IV, Anm. 141, fol. 63b. [HB]

¹⁷⁶ CODEX DIPLOMATICUS ET EPISTOLARIS MORAVIAE. Hrsg. opus posthumus Antonii Boczek, editit Joseph Chytil. Bd. V, Brünn 1850. Jahre: 1294-1306. [HB]

¹⁷⁷ Möglicherweise PAPROTZKI, Markgrafen ..., Anm. 114, fol. 50b. [HB]

¹⁷⁸ PAPROTZKY, Eucleatus ..., Anm. 34, fol. 20a. [HB]

¹⁷⁹ PILARŽ ET MORAWETZ. ..., Anm. 169, fol. 68b. [HB]

¹⁸⁰ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

¹⁸¹ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

lange Haare trug. *Pap. Enucl.* S. 159.¹⁸² – *Not.-Bl.* 1868 № 4, S. 26 und Note 2.¹⁸³ – Auch wurde behauptet, dass die Fullensteine sehr stolze und hochmüthige Leute gewesen sind, woher der Beinamen stamme. Indessen nannten sie sich *Sup* oder *Super* = „Hoch“ von Fullenstein, wie sich andere Adelige von Hohenems, Hohenrechberg, Hohenasberg *etc.* schrieben.)

Im Jahre 1310 starb nun Herbort Traberger von Fullenstein kinderlos, und Bischof Johann übertrug hierauf mit Brief *dt. X. Kal. Julii* 1310¹⁸⁴ Eckerich's Sohne, Namens Herbort [70a] *Sup* von Fullenstein das ganze Lehen „Burg Fullenstein“. (*Cod. diplom. Morav.* V. 29.¹⁸⁵ – *Pap. Z. M. M.* 405.¹⁸⁶ – *Pap. Enucl.* 256, 257.¹⁸⁷ – *Pilař et Morawetz*, I. 291¹⁸⁸, dort Herbort Eckerich Baron von Füllstein genannt. – *Wolny* VI. 690.¹⁸⁹ – *Not.-Bl.* 1868 № 4, S. 25, 26.¹⁹⁰)

Dieser Herbort Eckerich von F. kommt dann mit den Söhnen *Johann* (*Jenissus*), *Hartlieb* – richtig *Herbort* –, *Heinrich* und *Alex*, dem Jüngsten, als Besitzer von Fullenstein, Rudolphswaldau und Große bis 1330 vor. (*Cod. dipl. Morav.* VII. 842.¹⁹¹ – Das Verzeichniss ist sehr mangelhaft.)

Damals trat abermals Gütertheilung ein. Um 1330-1362 erscheint dann *Alex* (Also, *Alsianus* = Albert) Herbort *Sup* von Fullenstein allein als Besitzer von Burg Fullenstein und auf Rausen (*Rusin*). Rausen hatte er von einem seiner Verwandten mütterlicher Seits, dem reichen Vetter Heinko von Lubitsch schon 1331 theilweise (?) gekauft, später aber ganz (1361) übernommen. Derselbe saß auch beim olmützer Landrechte (*Schwoy* III. 44.¹⁹² – *Wolny*¹⁹³, *Minsberg*¹⁹⁴, *Kleiber*¹⁹⁵ a. a. O.). [70b]

Der älteste Sohn Johann besaß Roswald, und dürfte von da aus Bladen erworben haben (?), und zwar von Herrn *Kunik* von Bladen nach dem J. 1377.

¹⁸² PAPROTZKY, Eucleatus ..., Anm. 34, fol. 20a. [HB]

¹⁸³ SWOBODA, Notizen-Blatt, ..., 1868, Nr. 4, S. 25-29, Anm. 119, fol. 50b. [HB]

¹⁸⁴ Das genaue Datum konnte nicht ermittelt werden. [HB]

¹⁸⁵ CODEX Moraviae ..., Band V, Anm. 176, fol. 69a. [HB]

¹⁸⁶ Möglicherweise PAPROTZKI, Markgrafen ..., Anm. 114, fol. 50b. [HB]

¹⁸⁷ PAPROTZKY, Eucleatus ..., Anm. 34, fol. 20a. [HB]

¹⁸⁸ PILARŽ ET MORAWETZ. ..., Anm. 169, fol. 68b. [HB]

¹⁸⁹ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

¹⁹⁰ SWOBODA, Notizen-Blatt, ..., 1868, Nr. 4, S. 25-29, Anm. 119, fol. 50b. [HB]

¹⁹¹ CODEX Moraviae ..., Band VII, Anm. 18, fol. 10a. [HB]

¹⁹² SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

¹⁹³ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

¹⁹⁴ MINSBERG, Leobschütz ..., Anm. 124, fol. 54b. [HB]

¹⁹⁵ KLEIBER, Leobschütz ..., Anm. 146, fol. 65a. [HB]

Die Söhne Herbort und Heinrich treffen wir noch sehr jung schon als Domherrn in Olmütz.

Das Gut Rausen überließ Alex jedoch schon 1362 seinem Bruder Herbort, *Canonicus* zu Olmütz, der es der *S^t* Anna-Capelle an der dortigen Domkirche schenkte und dann testamentarisch festlegte, was hiefür zu seinem, seines Vaters Herbort und Mutter Margaretha Seelenheil zu geschehen habe (*Codec diplom. Silesiae* II. 162.¹⁹⁶ – *Codex diplom. Morav.* VII. 252¹⁹⁷; – VIII. 44, 83, 186¹⁹⁸; – IX. 42, 209.¹⁹⁹ – *Kopetzky*, Regesten S. 90.²⁰⁰).

Im Besitze von Füllenstein folgte dem Alex der Sohn *Otto* (Ottel, Ottik) Sup von F., von dem wenig bekannt ist, da er sich am öffentlichen Leben gar nicht betheiligte. Ihm folgte sein Sohn

Heinrich (Heinko, Heinitzcke) Sup v. F., [71a] reich an Gutsbesitz. Zu seiner Bequemlichkeit hatte er sich unterhalb des Dorfes gegen Hotzenplotz zu auf einem Hügel ein kleines Lustschlösschen erbaut, dessen Grundfesten erst in neuester Zeit ausgehoben wurden. Da er einen gewissen Grad von militärischer Bildung besaß, so wurde er Bisthumshauptmann durch eine lange Reihe von Jahren, und erscheint in Urkunden seiner Zeit häufig als Zeuge. Er unterschrieb sich gewöhnlich Heinrich Sup von Fullenstein auf Gottfredisdorf, was zu Verwechslungen Veranlassung gab. 1377, Sonntag vor *Jubilate* war er Schiedsrichter und Theilungscommissär der Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf zwischen den vier herzoglichen Brüdern. 1384 am 17. *Dec.* war er Zeuge bei dem Verkaufe des Gerichtes in Katscher; 1389 am 3. April für Hotzenplotz; 1389 für die Agnes Stosch von Kaunitz auf Glemkau wegen ihres Leibgedinges daselbst, und für Katharina (Stange) von Liebenthal ebenfalls wegen [71b] ihres Leibgedinges allda, und zwar an einem und demselben Tage zu Hotzenplotz, und führte während des Fürstentages das Obercommando der bischöflichen Schutztruppe, welche im Lager bei der Aumühle stand; ferner für Freiberg und Hotzenplotz – die Aufhebung des Anfalls betreffend –. An demselben Tage zu Mürau schloss er mit seinem Vetter Herbort Fullenstein von Katscher einen Vertrag über die Vererbung ihrer Lehen und Güter. Im Jahre 1409 zeugte er für Zatig, 1411 für Anna *Clobug* auf Pomers-

¹⁹⁶ CODEX DIPLOMATICUS SILESIAE. Hrg. vom Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesien in Breslau. Band II. Hgg. Colmar Grünhagen. Breslau 1875. [HB]

¹⁹⁷ CODEX Moraviae ..., Band VII, Anm. 18, fol. 10a. [HB]

¹⁹⁸ CODEX DIPLOMATICUS ET EPISTOLARIS MORAVIAE. Hrsg. Brandl, Vincenz. Band VIII. Brünn 1874. Jahre: 1350-1355. [HB]

¹⁹⁹ CODEX DIPLOMATICUS ET EPISTOLARIS MORAVIAE. Hrsg. Brandl, Vincenz. Band IX. Brünn 1875. Jahre: 1356-1366. [HB]

²⁰⁰ KOPETZKY, Franz: Regesten zur Geschichte des Herzogthums Troppau. (1061-1464). Wien 1871. [HB]

witz. Nach dieser Zeit soll er (1413 (?)) gestorben sein. Er war mit Anna von Kunstadt verheiratet, deren *Legat* von acht Mark Zins auf ihren Erbgütern in *Podol, Pawlow etc.* an die Kirche in Wýssehorz und Luczka für ein Jahrgedächtniss schon am 25. Juli 1381 bestätigt wurde. Er soll es auch gewesen sein, welcher dem jägerndorfer Spital eine Stiftung von jährlich einer Mark Zins in „seinem Dorfe *Peisskessdorf*“ – Peischdorf – zugesichert hatte (Jägd. Urk.²⁰¹) [72a] Da dieses Dorf später „lange Zeit oede war“ (wahrscheinlich in Folge der Pest ausgestorben), und dieser Zins daraus nicht bezogen werden konnte, so urgerte Jägerndorf durch die Regierung denselben 1555, weil das Dorf wieder mit Einwohnern besetzt war. (*Minsberg*, Gesch. V. Leobschütz S. 21.²⁰² – *Cod. diplom. Morav.* XI. 312, 464, 490, 506, 202.²⁰³ – *Schr. d. histor. Stat. Sect. V.* 48.²⁰⁴ – *Wolny* I. 167, 194²⁰⁵; VI. 645, 670.²⁰⁶ – *Cod. diplom. Siles.* VI. 31 *etc.*²⁰⁷ – *Weltzel*, Gesch. v. Neustadt S. 52.²⁰⁸ – Orig.-Urk. in Spaziers Sammlung.²⁰⁹ – Urk.-Bl. № 4 für Füllstein in des Verf. Sammlung.²¹⁰)

Sein Nachfolger im Besitze war der Sohn *Johann Sup* und Herr von Fullenstein. Von seinem Vater wurde er für das Kriegswesen bestimmt, war Gesandter des Kaiser Siegmund an die schlesischen Stände und Breslauer wegen der Kriegsrüstung gegen die Husiten, 1421 Commandant der bischöflichen Truppen, leitete die Belagerung von Kremsir, zeichnete sich hier sowie bei der Erstürmung der Veste Brumow aus, wurde bei dem Sturme auf die veste Ratschitz tödtlich verwundet, und starb einige Tage darauf zu Wischau 1422 (*Pilarž et Morawetz* II. 12, 13.²¹¹ – *Pessina*, a. a. O.²¹² – *Wolny* II. 400²¹³; VI. 670.²¹⁴) Er galt [72b] als tapferer

²⁰¹ Verbleib unbekannt. [HB]

²⁰² MINSBERG, Leobschütz ..., Anm. 124, fol. 54b. [HB]

²⁰³ CODEX Moraviae ..., Band XI, Anm. 68, fol. 34a. [HB]

²⁰⁴ BRANOWITZER, Gregor: Geschichtliche Notizen über die im königlich-preußischen Antheile Schlesiens gelegenen Besitzungen der Olmützer Kirche. S. 38-54. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Band. 5. Brünn 1859. [HB]

²⁰⁵ WOLNY, Gregor: Die Markgrafschaft Mähren. Topographisch, statistisch und historisch geschildert. I. Bd. Prerauer Kreis. Brünn 1835.

²⁰⁶ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

²⁰⁷ CODEX Moraviae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

²⁰⁸ WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

²⁰⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

²¹⁰ RICHTER, MS, Band IV/5, fol. 142a. [HB]

²¹¹ PILARŽ ET MORAWETZ. ..., Anm. 169, fol. 68b. [HB]

²¹² Es ist nicht ersichtlich, wo Richter diesen Autor schon zitiert hat. Es handelt sich um Tomas PESSINA VON CZECHOROD / Tomaš Pešina z Čechorodo. Dieser hat mehrere Werke verfasst, deshalb ist es nicht möglich, das von Richter zitierte zu benennen.

und gefürchteter Führer gegen die Husiten, unter dem die Swola und Andere so tapfer gefochten und so viel gelitten haben.

Von 1423 bis 1480 findet man seinen Sohn *Heinrich* im Besitze des Lehens. 1438, am Tage Philipp und Jakob, überließ ihm Herzog Wenzel von Troppau und Leobschütz 10 Schock Groschen Zins im angrenzenden Dorfe Steubendorf für eine Geldforderung, wofür ihm der Herzog verpflichtet war, mit der Bestimmung, dass ihm dieser Zins erblich zum Genuße zu verbleiben habe, und [er] den gleichen Zinsbetrag im Dorfe Königsdorf an den Altaristen in Leobschütz, als den ursprünglichen Nutznießer überwies. (*Minsberg*, Gesch. v. Leobschütz S. 260.²¹⁵ – *Not.-Bl.* 1868 № 4, S. 26 und Note 3.²¹⁶ – Steubendorf, einst zur Diöcese Olmütz gehörig, wo 1483 der Ordensmann *P. Nicolaus* Administrator der Pfarre war (*Acta Consist.*²¹⁷), mit katholischer Pfarre, die jetzt zu Glesen verwaltete wird, ehemals Gut der Fullensteine mit zwei Vorwerken – Oberhof und Bädenberg –, deren Gründe verkauft sind, $\frac{3}{4}$ Ml. östl v. Hotzenplotz.). Er war auch Besitzer von Heinzendorf. [73a] Zu jener Zeit war er, wie sein Vorgänger, Schirmherr und Vogt des Domherrngutes Rausen. Als solcher fertigte er am Sonntag vor S^t Veit 1448 auf dem „Fullensteine“ eine Urkunde für das Schwesternhaus (*Heinken-Convent*) in Leobschütz aus, in welcher er bestimmte, was das Dorf Rausen fernerhin an das genannte Haus an Getreide abzugeben habe. Als Zeugen berief er dazu den ehrsamem Herrn Benisch, Dechant und derzeit Pfarrer in Gottfriedsdorf, den tauglichen Mathias, seinen Hofrichter und den Hanuschko, seinen Burggraf. Später wird er noch öfter in öffentlichen Büchern genannt. Er hielt auch das Gut Große und Greisau oberhalb Pramsen, das später an Wiese kam. (*Minsberg*, Gesch. v. Leobschütz S. 265-268; Urk. 17, H.²¹⁸ – *Notiz.-Bl.* 1868 № 4, S. 26 u. Note 3.²¹⁹)

Ihm folgte auf Fullenstein um 1480-82 (?) der Sohn Wenzel, der am 12. Sept. 1485 starb, und in der Klosterkirche zu Saar begraben wurde (Ebends. S. 26 und Note 4.²²⁰) [73b]

1485 erscheint dann der Sohn Wilhelm Herbort als Besitzer des Lehens. Es wird jedoch angenommen, dass ihm der Vater wegen Kränklichkeit schon vor diesem Jahre (1482 (?)) Füllstein überlassen habe, dessen Nachkommen dieses

[HB]

²¹³ WOLNY, Gregor: Die Markgrafschaft Mähren. Topographisch, statistisch und historisch geschildert. II. Bd. Brüner Kreis. 2. Abtheilung. Brünn 1836.

²¹⁴ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

²¹⁵ MINSBERG, Leobschütz ..., Anm. 124, fol. 54b. [HB]

²¹⁶ SWOBODA, Notizen-Blatt, ..., 1868, Nr. 4, S. 25-29, Anm. 119, fol. 50b. [HB]

²¹⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

²¹⁸ MINSBERG, Leobschütz ..., Anm. 124, fol. 54b. [HB]

²¹⁹ SWOBODA, Notizen-Blatt, ..., 1868, Nr. 4, S. 25-29, Anm. 119, fol. 50b. [HB]

²²⁰ SWOBODA, Notizen-Blatt, ..., 1868, Nr. 4, S. 25-29, Anm. 119, fol. 50b. [HB]

Gut bis zur Übergabe an die Sedlnitzkÿ, d. i. bis 1570 besessen haben (*Wolny* VI. 690. Urk. Note 9.²²¹)

Er hinterließ die Söhne Georg und Heinrich. Auf F. folgte Georg, welcher in erster Ehe mit Helena von Boskowitz, in zweiter mit Katharina von Zwola, Tochter des Johann von Zwola auf Hotzenplotz und der Katharina von Leschan, verbunden war. Er starb 1496 und ruht ebenfalls zu Saar (Notiz.-Bl. 1868 № 4, S. 26 u. Note 6.²²²) Seine Witwe lebte noch 1528 bei ihrem Bruder Bernhart von Zwola auf Hultschin (Ebends. S. 26 u. Note 7.²²³ – Papr. Nennt sie unrichtig Johanna). Er hinterließ mehrere Töchter und den Sohn Georg Johann (oder Johann Georg).

Dieser Georg v. F. hatte mit Hÿnek von Zwola 1494 Streit wegen seines alten Herrnstandes, [74a] den Zwola öffentlich in Zweifel gezogen hatte. Der Landeshauptmann von Ober- und Niederschlesien, Casimir Herzog von Teschen und Großglogau, anerkannte denselben jedoch noch in demselben Jahre in alter Rechtsform (Notizen Blatt 1868, S. 26 u. Note 4.²²⁴)

Sein Bruder Heinrich wählte den geistlichen Stand, wurde Domherr zu Olmütz, kam nach Breslau, wurde Weihbischof daselbst, erhielt die Würde eines Bischofs von *Nicopolis in p.*, dann Weihbischof in Olmütz 1506, später wieder in Breslau seit 1521, wo er um den Sonntag *Judica* 1528 starb. Seine Leiche wurde nach Füllstein gebracht, und im Langhause der Pfarrkirche in einer ausgemauerten Gruft beigesetzt, wie oben schon gesagt wurde.

Auf Füllstein folgte der Sohn Georg Johann 1496. Derselbe war in erster Ehe mit Anna *Swichowska* von Riesenburg, in zweiter mit Elisabeth Stosch von Kautnitz verehelicht. Letztere brachte ihm, nach ihres Bruders Wolf Stosch Tode, das Gut Steuberwitz zu. [74b] Auch er hatte mit Augustin Schip Streit wegen Anerkennung seines Herrnstandes, worüber berichtet wird. „Anno 1501 wird in einem von *Casimiro* Herzoge zu Teschen ausgefertigtem Briefe *Augustini Schipes* gedacht, dass er dem George (Johann) *Sup* von Füllstein vorgeworfen, dass er nicht aus einem uhralten [sic] Herren-Standes-Geschlecht wär, welches aber Herr Augustin Schip dem Füllstein in Gegenwart des Hertzogs [sic] und anderen führnehmer Herren abbitten müssen.“ (*Pfeiffer, Paprotz, Enucl.* 281.²²⁵)

1503 hatte derselbe die Herrschaft Olbersdorf von Johann *Oswiedinskÿ von Prczelÿczowa* auf Brawin gekauft. (*Peter, Schles. Burgen* S. 152.²²⁶ – Da Georg

²²¹ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

²²² SWOBODA, Notizen-Blatt, ..., 1868, Nr. 4, S. 25-29, Anm. 119, fol. 50b. [HB]

²²³ SWOBODA, Notizen-Blatt, ..., 1868, Nr. 4, S. 25-29, Anm. 119, fol. 50b. [HB]

²²⁴ SWOBODA, Notizen-Blatt, ..., 1868, Nr. 4, S. 25-29, Anm. 119, fol. 50b. [HB]

²²⁵ PAPROTZKY, Eucleatus ..., Anm. 34, fol. 20a. [HB]

²²⁶ PETER, Anton: Burgen und Schlösser im Herzogthum Schlesien. Teschen 1879. [HB]

1496 †, so konnte er dieses Gut nicht 1503 erworben haben. Die Verwechslung kann nur darin liegen, dass er bald Johann Georg, bald Georg Johann genannt wird.)

1506, am Mittwoch nach *S^t* Kilian zu Boleslau, entband Johann von Schellenberg, Herr von Jägerndorf, denselben und seinen Sohn Georg vom Lehensdienste mit einem Pferde auf das Dorf Roben, das derselbe als Lehen inne hatte, auf Lehenszeit. Es musste somit dem Sohne die Nachfolge auf dieses Lehen schon zugesichert worden sein, worüber jedoch nichts [75a] Schriftliches vorliegt. (*Minsberg*, *Gesch. v. Leobschütz* S. 294, Urk. 8.²²⁷)

1538 hatte er die Herrschaft Tworkau erstanden, die jedoch sein Sohn Eckerich 1558 wieder veräußerte. (Weltzel,²²⁸ *Die Eichendorf* S. 40, dort der Sohn mit seinem Bruder verwechselt.)

1539 erscheint er mit seinem Sohn Georg in einer Urkunde für Hotzenplotz, nach deren Inhalt er in einen Wiesentausch an der füllsteiner Grenze, Wehrbau und Wassergraben zum bischöflichen Eisenhammer unterhalb der Stadt willigte. (*Gesch. v. Hotzenplotz b. b. J.*²²⁹)

Derselbe starb mit seiner zweiten Gattin 1548, und wurde in Füllstein begraben. (*Not.-Bl. 1868 № 4*, S. 26.²³⁰)

Er hinterließ die Söhne: 1. Eckerich, 2. Georg, 3. Johann und die Tochter Helene Herborta, die aus der ersten Ehe stammte, zweite Gattin des Wenzel Sedlnitzký von Choltiz wurde, das Gut Wiese erhielt, das an ihre Tochter Johanna, Gattin [75b] des Albert von Würben kam.

Diese drei Brüder veräußerten Steuberwitz, und besaßen im Anfange die Güter Füllstein, Olbersdorf, Steubendorf und Roben ungetheilt. Bei der spätern Gütertheilung erhielten Eckerich und Johann Füllstein mit Große und Roben, Georg die Herrschaft Olbersdorf. (*Not.-Bl. 1868 № 4*, S. 27 u. Note 1.²³¹ – *Jägerndf. L. R. Reg. III. 22, 27, 44.*²³²)

Eckerich, der älteste Bruder, blieb unverehelicht und wohnte meist in der obern Burghälfte zu Füllstein, abgeschieden von der Welt als Sonderling seltener

²²⁷ MINSBERG, *Leobschütz* ..., Anm. 124, fol. 54b. [HB]

²²⁸ WELTZEL, Augustin: *Geschichte des edlen und freiherrlichen Geschlechts von Eichendorff nach Handschriften und Urkunden bearbeitet*. Ratibor 1876. [HB]

²²⁹ RICHTER, MS, Band II/2, fol. 31a. [HB]

²³⁰ SWOBODA, *Notizen-Blatt*, ..., 1868, Nr. 4, S. 25-29, Anm. 119, fol. 50b. [HB] Diese Anmerkung findet sich im Manuskript, es fehlt aber die Zuordnung zum Text. Vermutlich sollte sie an der hier angenommenen Stelle stehen. [GR]

²³¹ SWOBODA, *Notizen-Blatt*, ..., 1868, Nr. 4, S. 25-29, Anm. 119, fol. 50b. [HB]

²³² *Jägerndorfer Land-Rechts-Register*. Verbleib unbekannt. [HB]

Art, mit absonderlichen Gewohnheiten, die an einer andern Stelle mitgetheilt werden²³³, und starb 1562. Er wurde zuerst in Füllstein beigesetzt, dann nach seiner Bestimmung nach Fulnek überführt, wo er in der Loretto-Capelle der Augustiner-Kirche ruht. (*Pap. Enucl.* 109.²³⁴ – *Not.-Bl.* 1868 *Nº* 4, S. 27 u. Note 2.²³⁵ – *Wolny* VI. 128.²³⁶ – Hormayr Archiv 1818 *Nº*. 91.²³⁷ – Hesperus 1813.²³⁸ – Erinnerungen 1836.²³⁹ – *Histor. Lit.-Gesch. v. Mäh. u. Schles.* 329.²⁴⁰ – Die Fullensteine v. Verf. *Mscr.*²⁴¹)

Der Bruder Johann, welcher die andere Burghälfte bewohnte, besorgte allein die Verwaltung [76a] der Güter, blieb zwar Katholik, schützte und begünstigte jedoch die Pastoren zu Füllstein und Große, sowie er allein Urkunden ausstellte. (Hotzenplotzer Aufzeichnung.²⁴²)

Eine derselben, von 1554 „dt. Schloss Füllstein, Donnerstag nach S^t Bartholomäus, stellte *Johann Sup* von und auf Füllstein Herr für seinen Müller Mathes *Mölner* zu Kawarn aus über seine Mühle, die derselbe schon lange Jahre in Besitz hatte. Damals bestand bei dieser Mühle ein Mahlwerk mit zwei Gängen oder Rädern, ein Stampfwerk, eine[m] Schleifwerk, Äcker, Wiesen, Gerette, Gestrütze, Büsche, Wald, ein Mahlwehr, ein Mahlgraben.“ Das Gestrütze um das Wehr könne er nach Nöthen zum Wehrbessern verwenden, das Wasser abschlagen, den Graben reinigen, so oft es nothwendig ist. Der Richter von Kawarn und von Niederpaulwitz, der Freimann daselbst, mit dem Richter in Oberpaulwitz sollen verpflichtet sein, die nöthigen Mühlsteine bis zur Mühle zuzuführen, wofür jeder *neun* Groschen Landesmünze erhält. Der Müller hat das Recht, mit seinem Vieh, ohne Schaden anzurichten, [76b] in den herrschaftlichen Wäldern und Wiesen frei zu hüten, und alle Jahre *acht* Lochtern Brücheholz zu hauen, und das Bauholz zur Erhaltung der Mühle, wo es ihm angezeigt wird, zu holen. Vom

²³³ RICHTER, MS, Band V/6, fol. 174a ff. [HB]

²³⁴ PAPROTZKY, Eucleatus ..., Anm. 34, fol. 20a. [HB]

²³⁵ SWOBODA, Notizen-Blatt, ..., 1868, Nr. 4, S. 25-29, Anm. 119, fol. 50b. [HB]

²³⁶ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

²³⁷ O. V.: Die mährischen Sonderlinge. In: Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst. Wien 1818. 9. Jg., Nr. 91, S. 358-359. vom 31. July 1818. [HB]

²³⁸ O. V.: Der Sonderling in Mähren. Hesperus, Nr. 33, Mai, Brünn 1813. S. 259-262. [HB]

²³⁹ Vermutlich: Erinnerungen an merkwürdige Gegenstände und Begebenheiten verbunden mit Novellen, Humoresken, Sagen und einem zeitgemäßen Feuilleton ..., 2. Folge, Bd. 4, 1836. Eine genauere Angabe fehlt. [HB]

²⁴⁰ D'ELVERT, Christian: Historische Literatur-Geschichte von Mähren und Österreichisch-Schlesien. Brünn 1850. [HB]

²⁴¹ RICHTER, MS, Band V/6, fol. 174a ff. [HB]

²⁴² Verbleib unbekannt. [HB]

Graben unter dem Wehre bis zum Eichberg steht auf der einen Seite das Fischrecht bis in die Mitte des Baches dem Müller zu. – Weiter unten steht das herrschaftliche „Badestüblein“. – Auch gehören dazu die Äcker und Stücke vom kawarner Bachel bis zum leobschützer Stadtwege oben, dann um und unterhalb der Mühle. Der Müller ist jedoch schuldig, der Herrschaft zu Georgi drei Malter Roggenmehl und die Kleien dazu, und einen Scheffel Weizenmehl als Zins zu geben, und hat von Michaeli bis Weihnachten drei Schweine der Herrschaft zu mästen, die ihm aus dem Maierhofe zugeschickt werden. (Original-Pergament-Urkunde 1845 in der Mühle.²⁴³ – *Cop. vidim.* im Bes. des Verf.²⁴⁴ – Füllsteiner Urk. Bl. 2.²⁴⁵ – Diese füllsteiner Herrschafts-Urkunde kommt auch in der *Confirmation dt.* Schloss Roswalde am 1. Juni 1690 eingeschaltet vor, welche Leopold Julius Graf von Hoditz, Herr auf Füllstein, Roswald, [77a] Hertwigswald, Weißwasser, Ober-Pomsdorf dem Müller Elias Müller, welcher diese Mühle verkauft hatte, ausgestellt hat. Am Schlusse derselben sagt jedoch der Graf: „– Weilen ich dann sein unterthänig gehorsamstes bitten vor billig angesehen: Als thue ich Vor mich, meine Erben, Erbnehmer, und nachkommende Besitzer, obbeschriebenes Privilegium *Confirmiren* und *denovo* Bekräftigen, jedoch mit diesem Vor Behalt: daß Er sich der Fischerey nicht gar zu oft gebrauchen, dannen auch die obbeschriebenen acht Lochtern Brüche Holtz, nebst dem Bauholz fahren lassen solle. Wegen der drei Malder Rocken Mehl, habe ich mich mit gedachter Elias Müller also Verglichen: daß Er mir nebst sechs Viertel Weytzen Mehl Jährlich vor einen Scheffel Einen Thaler Schles., es seyn Theyer, oder wohlfeil geben, und dannen Vor die Mastung und Garten Zinß, Von denen Wüstungen welche er lauth darüber habenden Kauf Briefs von mir Erblichen Erkaufet, Jährl. fünfzehn Thal. Schles. Entrichten solle,²⁴⁶ dieses aber künftig meinen Erben, Erbnehmer, und allen nachkommenden Besitzern frey stehen solle, das Mehl oder das Geld da vor zu nehmen. Wann diese Mühle verkauftet wird, giebet das Landbräuchliche *Landemium/Laudemium etc.*“ – Ein Transsumt beider wurde *dt.* Roswald am 18. Febr. 1782 von dem damals bestellten hochf. olmützer erzbisch. Oberamtmann F. Anton *Dudeci* – einst in Schönstein – ausgefertigt.²⁴⁷ – *Cop. cancell.* im Bes. des Verf.²⁴⁸)

1561, *dt.* Schloss Fullenstein am Tage *Martini* fertigte *Jann Sup* von und auf Fullenstein Erbherr eine andere Handfeste für seinen Unterthan Hanns *Altner*, Müller in seinem Dorfe „*Gottfriedersdorf*“ über dessen erkaufte Niedermühle daselbst aus, die [77b] drei Gänge habe, einen Fleck Acker unterhalb der Mühle

²⁴³ Verbleib unbekannt. [HB]

²⁴⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

²⁴⁵ RICHTER, MS, Band IV/5. fol. 132a. [HB]

²⁴⁶ Das Folgende dieser Anmerkung bereits auf folio 77b. [GR]

²⁴⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

²⁴⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

bis an das „Heÿdenflössel“, einen Acker ober der Mühle bis an den Bach „Große“, dann einen Acker am hotzenplotzer Steige, drei Schilling Ruthen breit und lang, zwei Wiesen über dem Wasser, vier Gärten besitze, und die Fischerei in dem Wasser von der kleinen Wiese angefangen, die zum Gerichte gehört, dann vom Niederstück bis zur Mühle ausüben könne. An Zins habe der Müller an die Herrschaft jährlich 2 1/2 „Maßer“ Roggenmehl, auf jeden Scheffel 1 Viertel Kleien, 1 Viertel Weizenmehl abzugeben, und 2 Schweine, welche die Herrschaft liefert, von Michaeli bis Weihnachten zu mästen. (Orig.-Perg.-Urkunde in der Mühle.²⁴⁹ Die *Confirmation* hierüber dt. Roswald am 16. Juni 1673 für den neuen Müller Valentin Bache, ist von Julius Leopold Grafen von Hoditz ausgestellt ebds.²⁵⁰ – Füllst. Urk. Bl. № 3.²⁵¹) [78a]

Krankheitshalber überließ er seinem Bruder Georg Füllstein und die damals dazu gehörigen Güter, zog sich vom öffentlichen Leben zurück, starb unverehelicht um Martini 1572, und fand ebenfalls in der füllsteiner Pfarrkirche seine Ruhestätte.

Georg Sup und Herr von Füllstein und Olbersdorf war mit Barbara von Würben auf Maidelberg, Glemkau, Kröschendorf *etc.* verhehlicht, welche eine eifrige Verfechterin des Protestantismus war, dem auch ihr Gatte zuneigte, und deswegen vom Lehensherrn häufige Verweise erhielt. Wegen den Forderungen seiner Gattin aus dem Nachlasse ihres Bruders Stefan von Würben, welche Glemkau prärentirte, musste er bis zu seinem Lebensende Streit und Process führen. Er war in seinem Vermögen stark herabgekommen, und wohnte zuletzt bei seiner Gattin auf der Veste zu Glemkau, woher auch mehrere Urkunden datiren, und wo er im Spätherbste 1570 starb. Er wurde zu Füllstein begraben, und seine Trauerfahne verbrannte 1800. Mit ihm und dem oben genannten Bruder Johann er-[78b]losch die männliche Linie des Hauses Fullenstein auf Fullenstein.

Seine Gattin gebar ihm nur die Töchter *Elisabeth* und *Katharina*.

Schon 1564 veräußerte er das Gut Roben an Georg Tworkowsky von Krawařz und Tworkau, und überließ um 1570 das Lehen Burg Fullenstein und die damals dahin gehörigen Güter Roswald, Große, Ober- und Niederpaulwitz mit Bewilligung seines Lehensfürsten seinem Schwager Wenzel d. Ä. Sedlnitzkÿ von Choltitz und dessen zweiten Gattin, seiner Schwester *Alena* (Helena) Herborta Supin von Fullenstein.

Katharina, die jüngere Tochter, ehelichte zuerst den Herrn *Zdeslav Bořita* von Martinitz auf *Smečzno*, *S^r*. Majestät Kammerrath im Königreiche Böhmen (Not.-

²⁴⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

²⁵⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

²⁵¹ RICHTER, MS, Band IV/5. fol. 141a. [HB]

Bl. 1868 № 4, S. 26.²⁵²) In zweiter Ehe war sie mit Albrecht Sedlnitzkÿ von Choltitz verbunden, starb 1583 und ruht in der Pfarrkirche zu Partschendorf, wo ihr Grabstein zu finden ist, dessen Inschrift in dem [79a] Notizen-Blatte vom Verfasser mitgetheilt wurde²⁵³.

Die ältere Schwester Elisabeth war in erster Ehe mit Johann d. J. von Waldstein verbunden, erhielt die Herrschaft Olbersdorf, auf welche ihr der Gatte nach einem Briefe des Bischofs Kaspar von Logau zu Breslau, dt. Neiße am 29. Mai 1572, Berichtigung geleistet hatte. Sie gründeten zusammen die Dörfer Bischofswald und Großwaldstein. Er lebte noch 1583.

Sie ehelichte nach seinem bald darauf erfolgten Tode den „Bartholome von Schlewitz auf Kleinpeterwitz, des Fürstenthums Jägerndorf Landschreiber“, gründete mit ihm das Dorf Kamer, und [sic] ertheilten den 13 ersten Ansiedlern daselbst am 31. Januar 1591 zu Olbersdorf ein Privilegium über diesen Ort (*Cop. vidim. dt. Breslau am 5. October 1644 vom Königl. Oberamte ausgestellt, 1845 beim Erbrichter Karl Lehnert in Liebenthal aufgefunden.*²⁵⁴ – Not.-Bl. 1868 № 4, S. 26.²⁵⁵ – Füllsteiner Urk. Bl. № 4.²⁵⁶)

Ihr Sohn erster Ehe Wilhelm von Waldstein erscheint 1595 als Erbherr von Olbersdorf und Heinzendorf; sie als Witwe, als welche sie 1597 und 1610 noch vorkommt. [79b]

Ihm folgte seit 1617 sein Sohn Hanns Christoph von Waldstein als „Erbherr von Olbersdorf“. Er gründete 1618 das Dorf Neuwaldstein, schloss sich mit seinen Freunden aus der Umgebung der Rebellion wider Kaiser Ferdinand II. an, hielt zur Partei des Winterkönigs, und erscheint noch 1620 in einer Urkunde zu Olbersdorf. Es wurde ihm der Process gemacht und die Herrschaft Olbersdorf *confiscirt*. Er machte zwar den Versuch, Olbersdorf wieder zu erlangen; allein Albert Graf von Waldstein ließ ihn auf das Schloss Groß-Skal in Böhmen 1627 in Haft bringen. Er erschien dann 1648 noch einmal öffentlich, wurde aber wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt, seit welcher Zeit er verschollen blieb. (*Ens IV. 25, 85.*²⁵⁷ – *Peter,*

²⁵² SWOBODA, Notizen-Blatt, ..., 1868, Nr. 4, S. 25-29, Anm. 119, fol. 50b. [HB]

²⁵³ RICHTER, Eduard: Zur Geschichte des Hauses Sedlnitzky. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Nr. 12, S. 98, Brünn 1870. [HB]

Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018. [HB]

²⁵⁴ RICHTER, MS, Band IV/5, fol. 144a. [HB]

²⁵⁵ SWOBODA, Notizen-Blatt, ..., 1868, Nr. 4, S. 25-29, Anm. 119, fol. 50b. [HB]

²⁵⁶ RICHTER, MS, Band IV/5, fol. 142a. [HB]

²⁵⁷ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

Schles. Burgen S. 157-160.²⁵⁸ – Die Dorfurkunde befindet sich in der Erb-richterei.²⁵⁹ Not. Bl. 1883 № 8, S. 69.²⁶⁰ – Schr. d. histor.-stat. Sect. 22 u. 23 Bd. a. a. O.²⁶¹)

Der neue Besitzer von Füllstein Wenzel Freiherr Sedlnitzkÿ-Choltitz, das Haupt dieses Geschlechtes in Mähren und Schlesien, vertheilte die Güter unter seine Söhne [80a] und starb schon 1572, ehe noch Ordnung geschaffen war. Nach *Pap. Enucl.* ruht er zu Füllstein, was nicht richtig ist; nach *Peter*, Burgen, S. 239²⁶² zu Poln.-Ostrau.

Der Übergang der Stammgüter der Fullensteine an die Sedlnitzkÿ, scheint jedoch nicht so glatt abgelaufen zu sein; denn Bischof *Albin* von Olmütz (1574-1575) klagte nämlich seine Noth dem Kaiser, und unter anderem auch (aber nachträglich) darüber, dass auf das Lehen Burg Füllstein mit Zugehör, gleich nach dem Tode des Georg Sup von Füllstein sich Heinrich Sedlnitzkÿ von Choltitz und sein Bruder Wenzel (?) schon 1572 gewaltsam gesetzt und die Unterthanen grausam (?) behandelt haben. (*Wolny*, Kirchl. Topogr. I. 75.²⁶³ – Dieser Bericht ist nicht zutreffend nach Zeit und Person; denn Wenzel Sedlnitzkÿ erscheint ja am 15. Juni 1571 als Herr von Füllstein in einer hotzenplotzer Urkunde. – Hotzenpl. Reg. b. b. J.²⁶⁴ – Man sehe die Geschichte dieser Stadt nach.²⁶⁵) [80b] Wenzel Sedlnitzky war zweimal verehelicht:

[A] Mit Anna Schamarofka von Rohau, die ihm die Söhne gebar:

1. *Johann*, welcher Oberpaulwitz erhielt und Maidelberg erwarb.

²⁵⁸ PETER, Burgen ..., Anm. 226, fol. 74b. [HB]

²⁵⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

²⁶⁰ WALLDSTAIN, Johann Christoph von: Begabnissbrief d. Erbrichterei in Neu-Wallstein. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Sektion der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1883 Nr. 8, S. 69-70. [HB]

²⁶¹ D'ELVERT, Christian: Beiträge zur Geschichte der böhmischen Länder, insbesondere Mährens, im siebzehnten Jahrhunderte. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Band. 22. Brünn 1875. [HB]

D'ELVERT, Christian: Beiträge zur Geschichte der böhmischen Länder, insbesondere Mährens, im siebzehnten Jahrhunderte. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Band. 23. Brünn 1878. [HB]

²⁶² PETER, Burgen ..., Anm. 226, fol. 74b. [HB]

²⁶³ WOLNY, Topographie ..., I, IV, Anm. 127, fol. 57a. [HB]

²⁶⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

²⁶⁵ RICHTER, MS, Band II/2, fol. ? Es ist nicht ersichtlich, welche Stelle Richter gemeint haben könnte. [HB]

2. *Jaroslau* d. Ä., welcher Große und die Verwaltung von Füllstein erhielt.
3. *Peter* d. J., der Niederpaulwitz erhielt.
4. *Georg* d. Ä., welcher Besitzer von Roswald wurde.

Diese vier Brüder lagen meist Studien und dem Kriegswesen ob, und haben sich in der Geschichte des Landes als Männer von Kenntnissen, Willenskraft und zäher Ausdauer in ihren Unternehmungen, selbst zu ihrem Nachtheile, einen Namen gemacht. Auch deren Söhne waren so geartet, nahmen thätigen Antheil an den politischen und religiösen Ereignissen ihrer Zeit und verwirkten Gut und Leben.

Von Wenzel wird vermuthet, dass er der evangelischen Confession anhing; von seinen Söhnen und Enkeln ist jedoch bekannt, dass [81a] sich einige von ihnen offen zu derselben bekannten, wie dieses auch in der n. Z. bis auf den gewesenen Bischof von Breslau aus dieser Familie nachwirkte. Er war auch Besitzer von Psow im Fürstenthum Oppeln 1561 (Goth. general. Taschenbuch der freiherrl. Häuser S. 768, v. J. 1864.²⁶⁶)

[B] Seine zweite Gattin war die schon oben genannte Helena Herborta Supin von Füllstein.

Aus dieser Ehe stammen:

5. *Friedrich*,
6. *Siegmund*,
7. *Johanna*.

Sedlnitzkÿ auf Füllstein.²⁶⁷

Wenzel Sedlnitzkÿ, Freiherr von *Choltitz*. † 1572.

1. Gattin: Anna Schamarofka von *Rohau*.

- 1) *Johann*, Herr auf Maidelberg und Aichpaulwitz²⁶⁸. † 1597. Ruht zu Pitarn.

Gattin: Barbara v. *Kokoř*.

²⁶⁶ Gothaer genealogisches Taschenbuch freiherrlicher Häuser. Gotha 1864. SEDLNITZKY VON CHOLTITZ. S. 766-774. – Siehe jetzt: Georg Freiherr von Frölichsthal: Der Adel der Habsburgermonarchie im 19. und 20. Jahrhundert. Insignen 2008. [HB]

²⁶⁷ Diese Darstellung des Hauses Sedlnitzky auf Füllstein folgt im Ms. erst auf f. 96a am Ende des Kapitels über Füllstein. Inhaltlich gehört sie jedoch hierher. [GR]

²⁶⁸ So im Ms. [GR]

Peter, Herr auf Maidelberg, starb 1621.

Gattin: *N.* † vor 1624.

4 Töchter, davon 1 Katharina.

Peter, starb arm im *Exil* 1[6]62.

- 2) *Jaroslaus* d. Ä. S. von Ch. und Füllstein, Herr auf Große und Pilgersdorf. † 1624 (?).

Gattin: Anna v. Nimpsch. † 1610.

1. Karl, seit 1624.

2. Christoph, †.

3. Georg d. J. 1612 auf Ober- und Niederpaulwitz.

4. Friedrich, † 1591

Gattin: *N.*

1. Georg.

2. Johann.

3. Peter.

4. Katharina.

5. Apollonia.

5. Anna.

6. Ludmilla.

- 3) *Peter* I., Herr auf Niederpaulwitz. Ging nach Holland, wo er nach 1612 †.

- 4) *Georg* d. Ä., Herr auf Roswald. † um 1612.

Gattin

1: *N.* Lischkin.

2: *N.* Krawařzin (?)

1. Anna, aus 1. Ehe.

2. Nicolaus, † früh.

3. *Peter*, † im Exil.

1. Gattin: ?,

2. Gattin: Marg. Slupka

Anna, Gattin des Isak *Perponcher*.

4. Jaroslaus.

5. Rosina.

2. Gattin: Helena Herborta von Füllstein.

- 5) *Friedrich*, Herr auf Füllstein. † 1611.

Gattin: Anna v. Planknar. † 1612.

1. Karl Christoph, Herr auf Füllstein und Maidelberg. † im Exil 1651.

Gattin: Dorothea v. Promnitz.

Anna Maria.

Gatte: Karl Christoph von Zedlitz.

2. Helena Johanna.

6) Johanna.

Gatte: Albert v. Würben.

7) *Siegmund*. II. Linie auf Geppersdorf.

Auf Füllstein folgte, nach den Bestimmungen des Oheims und der Mutter, Friedrich Sedlnitzký von Choltitz. So lange derselbe minderjährig war, verwalteten Füllstein die Mutter und der Stiefbruder Jaroslaus, der sich auch von Füllstein schrieb, aber nicht Besitzer dieses Gutes war, wie an einer andern Stelle gesagt wurde. Er war mit Katharina Planknar von Kinsberg verehelicht, mit der er die Kinder a) Karl Christoph, und b) Helena Johanna zeugte. [81b]

1611 ließ er die Burg Füllstein restauriren was auch sein mütterlicher Oheim gethan hat, und am Thore derselben das Wappen Sedlnitzký anbringen. Sein Todesjahr ist unbekannt; die Gattin starb 1612. Da er selbe als Witwe hinterließ, so ist er vor diesem Jahre gestorben.

Sein Nachfolger auf Füllstein war sein Sohn *Karl Christoph*. Damals muß durch einen Vertrag in der Familie das Gut Maidelberg von Peter Sedlnitzký d. II. auf ihn übergegangen sein. Derselbe soll 1576 (?) geboren sein, und war mit Dorothea von Promnitz verehelicht, mit der er die Tochter *Anna Maria* zeugte. Er kommt 1618 urkundlich darauf vor, und fertigte als Zeuge noch am 31. Mai 1620 zu Olbersdorf eine Urkunde für Heinzendorf, in welcher er sich als „Herr von Füllstein, Mädenburg und Frischau“ unterschrieb (Not.-Bl. 1886, S. 85.²⁶⁹) Dieses geschah auf seiner Reise nach Breslau. Er hatte gründliche Studien gemacht, schloss sich aber mit Peter d. Ä. und Peter d. J. der mähr. [82a] Rebellion an und wurde mit dem Verluste des ganzen Vermögens gestraft. Über seine damalige Thätigkeit liegen folgende authentische Nachrichten vor. Er nahm das Bündniß vom 19. Januar 1620 an, war geheimer Rath des rebellischen Landeshauptmanns Wenzel von Zierotin, Defensor, Commissär zur Abschätzung und zum Verkaufe der geistlichen Güter, brachte die olmützer Domherrn in Arrest, besorgte ihre Güter zum Verkaufe, und nahm solche zuerst an. In das *Directorium* kam er erst später. Desgleichen war er Commissär in Münzsachen, zur Verfassung der neuen Landesordnung, zur Untersuchung der Kriegsschulden, Rath und Kämmerer des Winterkönigs, Deputirter zum Länderbündniß im Jänner 1620. Ebenso war er

²⁶⁹ BLAŽEK, Konrad: Beiträge zur Colonisationsgeschichte im Herzogthum Schlesien. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Sektion der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1886 Nr. 11, S. 83-85. [HB]

mährischer Gesandter des Winterkönigs in Breslau, nahm dort am 21. *October* an den Versammlungen theil, und erhielt auch am 17. November seine Creditive dahin. Nach der prager Schlacht war sein Aufenthalt unbestimmt. [82b] Er verlor durch Decret des Cardinal-Statthalters Dietrichstein vom 7. März 1622 *Diewczy a Fulstein* (Maidelberg und Füllstein). Er war zwar beim Kaiser um Pardon eingeschritten, erhielt aber keinen. Er erscheint dann im Aufrufe an die Vermögens-Prätendenten vom 9. Nov. 1622, war aber nach dem *Confiscations-* und *Crida-*Protokolle vom J. 1624 als flüchtig bezeichnet; sein Namen kam an die Justiz (Galgen), und all sein Hab und Gut war verfallen. Füllstein wurde vom Cardinal Dietrichstein als Kirchlehen eingezogen, Maidelberg aber als Allod in der Schätzung von 39.000 Fr. von der kais. Kammer übernommen, war aber 1624 noch nicht verkauft. Schulden waren bei der Crida-Commission nicht angemeldet worden, seine Gattin aber aus dem Vermögen abzufertigen. Selbe war beim Kaiser darum eingeschritten, hatte am 22. April den Bescheid bekommen, in 14 Tagen nach Pfingsten wegen ihres Deputats bei der Commission [83a] zu erscheinen. Am 30. Juli hatte dann der pardonirte Vetter Albrecht Sedlnitzkÿ für Dorothea Sedlnitzkÿ, geborne „von *Bromnicz*“, Vorstellung wegen ihren Sachen und Ansprüchen gemacht. Da er aber mit den genügenden Documenten nicht versehen war und sich auf mehrere Zeugnisse berief, wurde die Sache verschoben, und anbefohlen, ehestens alles nachzuweisen. Wie und ob ihre Forderungen beglichen wurden, ist nicht bekannt.

Wegen des Gutes Maidelberg und seinen andern nach Schlesien geflüchteten Mobilien, wurde auf folgende Art vorgegangen. Schon am 27. *October* 1622 hatte die Hofkammer dem ober-schlesischen *Fiscal-Adjuncten* Jeremias Reinwaldt befohlen, das dem Karl Christoph Sedlnitzkÿ gehörige Gut Maidelberg sammt seinen andern nach Schlesien geflüchteten beweglichen Sachen für die kais. Kammer einzuziehen. Am 8. Mai 1624 schrieb dann die Hofkammer an Dietrichstein um Bericht über das obige Anhalten der Frau Dorothea S. [83b] wegen ordentlicher Rechnung und Verbesserung ihres Unterhaltes, dann an den genannten *Fiscal-Adjuncten* über die von Maidelberg in Arrest genommenen 1.000 Thaler (das weitere bei Maidelberg²⁷⁰).

Der genannte Karl Christoph Sedlnitzkÿ soll auch den Martern des sel. Pfarrers Sarkander im Februar 1620 als Deputirter beigewohnt haben. Da er dabei nur Karl genannt wird, und es weiter heißt, dass am 21. April 1621 ein mährischer Landadliger Sedlnitzkÿ, welcher den Priester Sarkander erschrecklich habe martern lassen, gefangen nach Wien gebracht und mit einer starken *Guardia* bewacht wurde, da ferner ein Karl Sedlnitzkÿ am 27. April 1624 bei der General-Landes-Commission erschien und beschieden wurde, seiner Sache halber nächsten künfti-

²⁷⁰ Siehe unten in diesem Band fol. 247a. [HB]

gen Montag über 14 Tage zu erscheinen, so müsste er nicht flüchtig und zum Tode verurtheilt worden sein, – was nicht [84a] stimmt. – In beiden Fällen dürfte es Karl Sedlnitzkÿ, der älteste Sohn des Jaroslaus S. gewesen sein, der kein bedeutendes Besitzthum sein nannte, aber als verwegen galt. Karl Christoph Sedlnitzkÿ hielt sich beim Einfall des Mannsfeld im nahen Neustadt auf, und starb 1651 als Flüchtling in Stettin. Seine Gattin war damals schon todt. Die Tochter beider, Namens Anna Maria, wurde Gattin des Karl Christoph von Zedlitz.

Die aus der zweiten Ehe des Wenzel S. stammende Tochter Johanna, wurde Gattin des Albert von Würben.

Von ihrem jüngeren Bruder Siegmund stammt die in den Grafenstand erhobene Linie des Hauses Sedlnitzkÿ. Die andern Söhne des Wenzel S. werden bei ihren Besitzungen besprochen werden; von dem dritten, Namens Peter, ist wenig bekannt. Derselbe schlug sich in Ungarn herum, war seit 1582 auch an der Donau und Drau gegen die Türken verwendet; dann ging er nach Holland, wo er 1612 gestorben sein soll. [84b]

Ein Peter S. soll auch 1619 bei Jülich durch eine Kanonenkugel sein Leben verloren haben. Allein Jülich wurde in jenem Jahre nicht belagert, und es sind überhaupt die Nachrichten über einige Glieder des Hauses S. unsicher. Bei seinem unstätten [sic] Leben dürfte *Peter* d. Ä. oder I. Niederpaulwitz an den Bruder Georg auf Roswald überlassen haben, der es dem Sohn Peter III. gab, welcher bis 1612 als Peter S. der Jüngere auf Niederpaulwitz genannt wird. (*Schwoj* III. 44, 171, 177.²⁷¹ – *Wolny* VI. 670.²⁷² – *Ens* II. 129.²⁷³ – *Pap. Eucleatus* S. 101.²⁷⁴ – *Hormayr Archiv* 1818, S. 28.²⁷⁵ – *Dess. Taschb.* 1826, S. 307.²⁷⁶ – *Beiträge zur ält. Gesch. Schles.* I. S. 36.²⁷⁷ – *Wurzbach*, biogr. Lex. XXX. 284-299.²⁷⁸ – *Schriften-*

²⁷¹ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

²⁷² Wolny, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

²⁷³ ENS, Faustin: Geschichte der Stadt Troppau. Mit einem Anhang: Die Entstehung und den gegenwärtigen Bestand des vaterländischen Museums enthalten. Wien 1835. Das Oppaland oder der Troppauer Kreis nach seinen geschichtlichen, naturgeschichtlichen, bürgerlichen und örtlichen Eigenthümlichkeiten beschrieben. Band II. [HB]

²⁷⁴ PAPROTZKY, Eucleatus ..., Anm. 34, fol. 20a. [HB]

²⁷⁵ Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst. Wien 1818. 9. Jg. Hier: Miscellen. S. 28. [HB]

²⁷⁶ Taschenbuch für die vaterländische Geschichte, hrsg. durch die Freyherren von Hormayr und von Mednyansky. München. 7. Jg, 7. 1826. Hier S. 307. - Verfasser und Titel des Beitrages war nicht zugänglich. [HB]

²⁷⁷ Der Titel konnte mit den gegebenen Angaben nicht ermittelt werden. [HB]

²⁷⁸ WURZBACH, Constantin von: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. XXXIII. [sic] Theil. Wien 1877. Artikel „SEDLNITZKY“, S. 284-299. [HB]

der histor.-stat. Sect. 16., 22., 23. Bd. a. d. a. St.²⁷⁹ – Not.-Bl. 1874, № 5.²⁸⁰ – Hotzenplotzer Traumatrik b. b. J.²⁸¹)

Die Weiterbelehnung mit dem *confiscirten* Füllstein verzögerte sich bis zum Jahre 1625. Die Burg Füllstein wurde jedoch 1618 vom aufständigen Markgrafen von Brandenburg-Jägerndorf, Namens *Georg*, vorübergehend besetzt, 1626 von Manns-[85a]feld eingenommen, aber bald wieder verlassen, und von den Schweden nach kurzer „Beschießung mit Steinbuxen“ erobert. Selbe hatte dadurch Schaden genommen, und wurde von ihnen von 1642 bis Ende 1648 als herrloses Gut behandelt. Als selbe endlich abzogen, wurden deren Hauptgebäude angezündet, in die Luft gesprengt, und das ganze Gut verwüstet, wie oben schon mitgetheilt wurde.²⁸²

Die Bewohner der Herrschaftsdörfer, welche sich an die polnische Grenze, an die Donau und in die Schluchten der Sudeten geflüchtet hatten, kehrten wol nach dem westphälischen Frieden zurück; doch fehlten viele Familien, die in Noth und Elend in der Fremde zugrunde gegangen sind, und deren Besitzungen „wüste“ wurden. Erst im Mai 1649 geschah eine Besichtigung der Burg, und die „Aufnahme“ fand die Wohntracte und sämmtliche Gebäudetheile sowie den Maierhof abgebrannt und im hohen Grade defect. Einige Theile wurden zwar für untergeordnetes Personale wieder wohnlich hergestellt, die Burg [85b] jedoch an und für sich blieb Ruine, und deren rothgebrannten Mauerreste schauen düster in das Thal.

Durch 240 Jahre wurden auch nach und nach das brauchbare Material abgebrochen und weggeführt (*Lucaë p. 2145.*²⁸³ – Hotzenplotzer Aufzeichnung.²⁸⁴)

²⁷⁹ D'ELVERT, Christian: Beiträge zur Geschichte der Rebellion der Rebellion, Reformation, des dreißigjährigen Krieges und der Neugestaltung Mährens im siebzehnten Jahrhunderte. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Band. 16. Brünn 1867. [HB]

D'ELVERT, Geschichte 1, Schriften Band. 22, Anm. 261, fol. 79b. [HB]

D'ELVERT, Geschichte 2, Schriften Band. 23, Anm. 261, fol. 79b. [HB]

²⁸⁰ Sedelnitzky, Anton Freiherr von: Zur Geschichte der Grafen und Freiherren Sedelnitzky von Choltitz. Zur mähr.-schl. Adelsgeschichte. LVII. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1874, Nr. 5, S. 33-34. [HB]

²⁸¹ Matriken, Hotzenplotz / Osoblaha ..., Anm. 125, fol. 55b. [HB]

²⁸² Siehe oben in diesem Band. [HB]

²⁸³ LUCAE, Schlesien ..., Anm. 117, fol. 50b. [HB]

²⁸⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

Das Bisthum hatte dieses Lehen 1625 dem königl. böhm. Hofsecretär *Paul Michna von Waitzenau* (nicht Waitzenhofen *Schwoy* III. 44²⁸⁵) verkauft, der niemals daselbst wohnte, 1627 zum Grafen von *Waitzenau* erhoben wurde und darauf starb. (Paul Michna gehörte während der böhmisch-mährischen Rebellion der kais. Regierung an, und stieg wegen der dem Kaiserhause erwiesenen Treue und der vielseitigen eifrigen Dienste zu hohen Ehren und Würden. Seinem Vorgänger Martin Michna war schon 1594 der Ritterstand verliehen worden. Der schnell emporgekommene Paul Michna war 1620 kais. Rath und böhm. Hofsecretär; er schrieb sich *von Waitzenau* und war 1582 geboren. 1632 wird er schon als gestorben aufgeführt. 1617 wurde ihm und dem Bruder Georg der Ritterstand bestätigt, worauf beide am 14. Nov. 1623 in den Freiherrnstand, am 27. Juli 1626 in den alten Freiherrnstand mit dem *Incolat* für Böhmen, und am 20. August 1627 Paul Michna in den Grafenstand [86a] erhoben, der ihm am 20. Mai 1632 vom Kaiser bestätigt wurde. Er war in Kammerangelegenheiten besonders thätig, und bis 1632 als Muster-, Qua[r]tir- und Zahlungs-Commissär bei der Armee des Wallenstein. Er hatte in Böhmen 10 *confiscirte* Güter und in Mähren Füllstein an sich gebracht. Wegen zu viel entnommenem Gelde aus dem königl. böhm. Rentamte (aus einem Anlehen von 500.000 Fr.) von 100.000 Fr. und 21.694 Fr. Interessen, dann wegen Vertuschung seines Testamentes durch die Erben, entstanden vieljährige Verhandlungen. – *Wurzbach* b. L. 18. Bd. 227.²⁸⁶ – Schr. d. h. st. Sect. 23. Bd. a. a. O.²⁸⁷)

Seine Erben überließen 1641 dem Freiherrn Johann *von Jaroschin* dieses Lehengut käuflich. Nach dessen Tode übernahmen 1651 seine Söhne Julius, Ferdinand und Karl das Gut um 18.000 Fr. Nachdem Karl 1668 gestorben war, verkauften die andern zwei Brüder noch in demselben Jahre Füllstein an Julius Leopold Grafen von Hoditz um dieselbe Summe. Nach dessen 1693 erfolgtem Tode erhielt Füllstein Karl Joseph, sein Sohn, dem der Bruder Franz Joseph seinen Antheil an den Gütern Roswald und Füllstein abtrat. Dieser veranlasste den Ausbau des sg. Schlosses im Dorfe, welche sein Sohn Karl Joseph, der Erstgeborene, bewohnte, der auch nach dem 1741 eingetretenen Ableben seines [86b] Vaters und geschehener „brüderlicher *Separation* des Lehen Burg Füllstein“ mit Kawarn, Dörfle, Karlshof und Taschenberg sammt der *Jurisdiction* hierüber übernahm, und dieses Gut bis zu seinem 1760 erfolgten Tode besaß. – Dieser Karl Joseph *junior* Graf von Hoditz fehlt bis nun in der Genealogie seiner Familie. Dass er existirt hat, beweisen: 1. der *Educatio*ns-Ausweis seines Vaters. Derselbe wird darin der Erstgeborene genannt, der aber nicht auf dem Schlosse zu Roswald

²⁸⁵ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

²⁸⁶ WURZBACH, Constantin von: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. Band 18. Wien 1868. Artikel „MICHNA“, S. 225-228. [HB]

²⁸⁷ D'ELVERT, Geschichte2, Schriften Band. 23, Anm. 261, fol. 79b. [HB]

geboren wurde. 2. Das Testament seines Vaters *dt.* Roswald *s. d.* 1740, in welchem er diesen Sohn zuerst nennt. 3. Die Kastenamtsrechnung v. 1742, in welcher er als Nutznießer von Füllstein aufgeführt wird. 4. Der Losbrief *dt.* Burg Füllstein am 17. Febr. 1752 für den füllsteiner Hofschmied Hanns Hofmann, in welchem er sich als „Herr der Allode Sosnowitz, Burg Stettin, auf dem Lehen Markt Roswald, Burg Füllstein und Niederpaulwitz unterschrieb“. 5. Ein Brief des Bruders Isidor *dt.* Burg Füllstein am 16. *Dec.* 1760, in welchem er den „Diener des nunmehr verstorbenen Bruders Karl Joseph – Namens Joseph [87a] *Irmeler* – für dessen demselben lange und treu geleisteten Dienste“ mit Weib und Kindern aus der Unterthänigkeit *resp.* Dienstbarkeit frei gibt. – Derselbe wurde dann Verwalter zu Füllstein. – 6. Ein Brief des Bruders Albert vom 23. *Dec.* 1750. (Die betr. Schriftstücke im Bes. des Verf.²⁸⁸ Das Nähere bei Roswald.²⁸⁹)

Karl Joseph Graf von Hoditz starb unverehelicht, und wurde höchstwahrscheinlich ganz einfach in Füllstein – oder in Leobschütz, wo er häufig weilte – begraben.

In den letzten Lebensjahren seines Vaters, so wie unter ihm und dem Bruder Albert, gab es heftige Klagen der Lehensunterthanen gegen diese Besitzer wegen Bedrückung und grausame Behandlung. Füllstein und Kawarn forderten eine kaiserliche Commission, „welche sehen wird, dass die Dörfer dieserwegen verfallen“. Nach Constatirung der angeführten Übelstände, erfolgten dann einige Erleichterungen.

Isidor Graf von Hoditz auf Niederpaulwitz, welcher nach dem Tode des Bruders Karl Joseph die *Jurisdiction* über Füllstein übernommen hatte, verwaltete dieses Gut bis zu seinem 1765 erfolgten Tode, und theilte mit dem Bruder [87b] Albert die Einkünfte des Lehengutes, bis hierauf Füllstein und Niederpaulwitz an Albert Grafen von Hoditz ganz übergingen.

Nachdem Letzterer 1778 zu Potsdam ohne Erben gestorben war, fiel das Lehen „Burg Füllstein“ dem olmützer Bisthume heim, musste aber, wie die andern Güter desselben, 12 Jahre unter kais. Verwaltung stehen, bis die Schulden des Grafen getilgt waren, worauf das Erzbisthum 1790 diese Güter wieder übernahm. In dieser Zeit war das genannte Lehen in seinem Besitzstande sehr geschmälert worden, da man einen halben Maierhof zu Füllstein und jenen in Kawarn aufließ, und darauf die dominicalen Colonien Kaschnitz, Schärferberg und Antonsberg von 1780 bis 1786 gründete, so wie auch den damals zu Füllstein gezählten Maierhof „Karls Hof“ zerstückelte und daraus die Colonie Karlsdorf entstehen ließ. [88a]

²⁸⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

²⁸⁹ Siehe diesen Band unten fol. 406a. [HB]

Als Lehens-*Corpora* von Füllstein wurden 1780 von der Regierung *consignirt*: 1 Schloss, 1 Schlossgarten, 1 Maierhof in Füllstein, 1 Maierhof in Kawarn, 1 Maierhof in Karlshof, 8 Scheuern in Füllstein, 2 in Kawarn, 3 in Karlshof, 3 Schüttdöden, 1 Jägerhaus, 1 neue Schäferei (am Berge) in Füllstein, 1 Schäferei in Karlshof. Hievon wurden seit 1780 veräußert: alle Baumaterialien der Burg, die obere neue Schäferei und die halben Maierhofsgründe in Füllstein; der Maierhof in Kawarn mit 2 Scheuern, 1 Schüttdöden, 1 Jägerhaus; der Maierhof Karlshof mit 2 Scheuern und die Schäferei (*Consignation* der Lehens*corpora* in Füllstein 1780, im Bes. des Verf.²⁹⁰)

Füllstein ging dann am 31. *October* 1791 durch Kauf an Anton *Czeike* Ritter von Badenfeld über, und wurde seit jener Zeit zu Roswald verwaltet (*Schwoy* III. 43-45.²⁹¹ – *Wolny* VI. 669-678.²⁹² – *Ens* IV. 147-148.²⁹³) [88b]

Zur Dorfgeschichte.

Was die oben angedeuteten²⁹⁴ Klagen der Unterthanen des Lehengutes Füllstein betrifft, so waren dieselben sehr alt. Aber erst seit 1675 wurde darüber öffentlich Beschwerde geführt, dass die sg. herrschaftlichen Wüstungen, – d. i. Gründe, deren ursprüngliche Eigenthümer selbe verlassen, entflohen, in der Fremde umgekommen oder nicht mehr zurückgekehrt waren, – nicht zu den *contribuirenden* Lahn gerechnet wurden, und jene, welche sich die Herrschaft angeeignet, somit factisch genießt, die Bauern neben der ausgemessenen Feldrobot, mit bearbeiten mussten, u. dgl. mehr. Es folgten dieserwegen Verhandlungen, und die hierüber erflossene lehensfürstliche Sentenz vom 22. Sept. 1702 ! führte zu einem Vergleiche, welcher zu Roswald am 15. Juli 1703 zwischen den klagenden Gemeinden Füllstein und Kawarn einerseits, und dem Grafen Karl Joseph von Hoditz [89a] anderseits geschlossen wurde. Als Leiter dieser Commission fungirte im Auftrage des Lehenshofes der Besitzer von Deutschpaulwitz Maximilian Bees von Chrostin, und als Zeuge Leopold Haucke.

Von den frühern Beschwerden der beiden Lehensdörfer an den Fürstbischof und Kaiser, sowie der dadurch aufgelaufenen Kosten, wurde abgesehen, und sich dahin geeinigt, dass der Graf die Wüstungen (wüste Bauerngründe), so lange selbe mit tauglichen Wirten nicht besetzt sind, „genießen soll“. Die sieben Freistellen in Taschenberg und die Freihäuser, sollen statt dem alten Freithaler, künftighin nur einen halben Thaler, gleich dem Schutzgelde, zahlen dürfen, darunter sich auch des Grafen Koch Anton Stückmann aus Taschenberg befindet. Die „*Expropriation*“

²⁹⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

²⁹¹ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

²⁹² WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

²⁹³ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

²⁹⁴ Ms.: angedeuteten. [GR]

Contribution“ fällt weg, und der restliche Salzzins wird nachgelassen. Die in der olmützer Sentenz vom 22 Sept. 1702 enthaltene Bestimmung über Holz, wird dahin *præcisirt*, dass der Graf jedem Unterthan die Klafter Holz für 1 Thaler [89b] schles., das Schock Gebundholz, 1 Elle lang, um 1 Fr. zu überlassen habe. Die *Robot* zu drei Tagen in der Woche, schließt in sich die Holzmacherrobot sowie andere Arbeiten für die Herrschaft. Als Dingrecht- und Schreibe-Bier sind die Dörfer nur 10 Achtel schuldig abzunehmen. Die *Robot* hat nach Lehens- und Landesgebrauch zu geschehen, und zwar zu drei Tagen in der Woche, mit Ausnahme in der Ernte, wo nach Bedarf die tägliche *Robot* geboten ist. Die sieben freien Gärtler in Kampeldörfel und die Fünfviertel in Füllstein, müssen die Gemeinden beroboten, und die Bearbeitung der Wüstungen hat in den Robottagen zu geschehen. Das *Robot*- und Freigeld der Auszügler bleibt aufrecht; 24 Fr. obrigkeitliches Einheizgeld, wie das Wachgeld für das füllsteiner Schloss, wird gezahlt. Die herrschaftlichen Kaminen- und kaiserlichen Darlehensgelder, haben dieselben zu tragen. Als Garnzins hat jeder Bauer der Herrschaft ein Stück Garn zu spinnen ohne alles [90a] Entgeld, oder dafür vier Silbergroschen [zu] zahlen. Die Bauern sollen, wenn sie Holz auf ihrem Grunde fällen, dieses der Herrschaft melden, damit Aufsicht und Ordnung gehalten werden. In Kawarn habe der Schellenberg und das Scholtisei-Querstück, als ein „Freigut“, bei der Herrschaft zu verbleiben, und beide Stücke sind von Allem ausgenommen. Zur Compensirung der *Contribution* gilt der nachgelassene herrschaftliche Salzzins. – Dieser Vergleich wurde am 28. Nov. 1703 von Joh. Christoph Wilhelm Baron von Thürheimb, *in tempor. Administrator*, Franz Julian Graf von Brända, *Coadministrator*, und Karl Ferd. von Schertz, Geheimrath, gefertigt.²⁹⁵

Derselbe blieb jedoch nur bis 1706 aufrecht. In diesem Jahre klagten die Unterthanen abermals wegen Robotbedrückung und willkürlichen Abgaben bei der Bisthumsadministration. Am 12. October 1706 verfügte dann dieselbe über die neuen Beschwerden und über die Einwendungen des Grafen, dass der Instanzenzug nicht eingehalten worden, und zeigte ihm an, dass [90b] zur Untersuchung der beiderseitigen Klagen eine neue Commission aufgestellt wird, welche aus den Rechtsfreunden Maximilian Bees von Chrostin und *Primator* J. Wolfgang Graf aus Hotzenplotz besteht, welche nicht bloß diese, sondern auch die Revolte und die Widerspenstigkeit der Bauern zu untersuchen, die Sache in Güte begleichen und die Unterthanen zum Gehorsam zu bringen hat. Am 4. März 1707 zeigte jedoch die Administration dem Grafen an, dass die Unterthanen des Lehens Füllstein zu der obigen, noch eine neue Beschwerdeschrift eingebracht haben, welche viel Neues enthalte, was die obige Commission nicht untersucht hat, daher in der jüngsten Sentenz hierüber nichts enthalten ist. Dieserwegen wird er vor das

²⁹⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

Lehenrecht nach Kremsir berufen, gleichwie die klagenden Unterthanen.

Auf die vom 7. *Dec.* 1706 eingelangte Relation von der obigen Commission und nach Anhörung der Parteien wurde dann dort [91a] am 30. März 1707 zu Recht erkannt:

1. Dass die Lehensunterthanen nicht erweisen können, der Vertrag vom 15. Juli 1704 sei ohne ihr Wissen ratificirt und ihnen mit Gewalt abgenöthigt worden; denselben haben sie zu halten.

2. Die fallenden Fest- und Regentage in einer Robotwoche sind als halbe Robottage nachzutragen, und während der Erntezeit sind fünf Tage *Robot per* Woche zu halten.

3. Hat der Graf laut Kais. *Declaration*, *dt.* Pardubitz am 28. Juni 1680 an Ergötzlichkeit fünf Achtel Bier zu geben.

4. Das Felkelgut in Kawarn, welches der Herrschaft gehört, ist lahn- und kaminmäßig zu behandeln.

5. Steuersachen sind vor das Land zu bringen.

6. Die Kosten trägt Füllstein.

Zu diesen Entscheidungen fügte der Bischof *dt.* Kremsir am 25. *October* 1707 als Lehensfürst an den Grafen einen Brief bei, des Inhalts, „dass der Graf sich doch bemühen wolle, mit den schwachen Unterthanen ein billiges Mitleid [91b] zu haben in der *Robot* und in den Fuhren; dass man den Bauern die „Markttage, die Soldatentage u. dgl. in *moribus publicis* geleisteten Fuhren, als *Robot* gelten lassen und die über 50 Jahre alten Auszügler nicht mehr mit Robotzins belege. Bauern, welche die Nachtwache haben, sollen den nächsten Tag von der *Robot* frei sein; die Regen- und Feiertage sollen nicht als Robottage nachgehalten, und jenen, welche schwache Pferde haben, ein billiges Einsehen zugewendet werden. Während der Erntezeit sind jedoch die Regen- und Festtage zur Hälfte zu rechnen *etc.*“ (Brief im Bes. d. Vf.²⁹⁶)

Die Klagen währten jedoch fort; denn trotz des neuerlichen Decretes vom 22. Febr. 1709 an den Grafen wegen Rücksichtnahme gegen die Unterthanen, beschwerten sich dieselben 1710 abermals über harte Procediren, und die Administration ermahnte die Herrschaft noch einmal mit Schreiben vom 21. Juli 1710, in Allem Maß zu halten. [92a] Dieselbe theilte auch *dt.* Olmütz am 15. Juli 1710 dem Ritter Bees, dann dem Leopold Anton Sack Freiherrn von Bohunowitz auf Wromowo, Lhota und Lehen Martinitz, bischöfl. Lehenshofrichter, mit, dass auf die neue Klage der Füllsteiner, der Graf Hoditz bei der Administration die

²⁹⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

Gegenklage eingebracht habe, welche zugleich mittheilt, dass die Füllsteiner die letzte Sentenz sammt Vertrag neuerdings gebrochen haben, Neuerungen einführen, heimliche Zusammenkünfte halten, *Excesse*, Bosheiten ausüben und turbulent auftreten. Daher wollen sich die beiden genannten Herren nach Roswald begeben, an Ort und Stelle die Sache strenge untersuchen und darüber das Gutachten vorlegen.

Diese Angelegenheit verzögerte sich jedoch, und die Untersuchungs-Commission erhielt am 27. Aug. 1711 einen nochmaligen Auftrag, sich dahin zu begeben, da sowol Füllstein, als Roswald, das inzwischen auch geklagt hatte, nur durch *Execution* zu bezwingen sein werden. Selbe habe nur [92b] *executiv* vorzugehen, und die Rädelsführer nach Hochwald in Arrest zu schaffen, wo selbe auch in den Steinbrüchen zu verwenden sind. – Dieses geschah auch.

Am 23. Nov. 1712 verfügte jedoch der Cardinal Schrattenbach, dass die nach Hochwald gebrachten Füllsteiner zu entlassen sind, nachdem selbe Unterwerfung und Gehorsam angelobet haben.

Hierauf war bis 1722 Ruhe, in welchem Jahre Füllstein mit neuen Klagen auftrat. Am 26. Juni 1722 frug die Administration beim Grafen an, warum so viele Unterthanen von seinen drei Lehengütern entlaufen, das harte Verfahren anhalte, wodurch doch nur die großen Steuerreste anwachsen, die Füllstein jetzt nicht zahlen kann; wie sich der Graf unterstehen kann, ohne lehensherrlichen Consens die mit dem Lehen Niederpaulwitz erkauften obrigkeitlichen, gegen füllsteiner Contributionsäcker aus- und umzutauschen; überhaupt Äcker vertauscht, und einen neuen Hof [93a] (in Kawarn) erbaut habe. Er soll auch Juden und fremden verdächtigen Personen in Roswald gegen Schutzgeld Aufenthalt geben. (Es betraf einen Juden, welcher von der Synagoge in Zülz in Bann gethan, sich nach Roswald geflüchtet hatte und Schankpächter wurde.) Hierüber habe sich der Graf zu verantworten, und die Lehensuntersuchungs-Commission erwarten.

Inzwischen entwich ein Theil der Bewohner von Füllstein und Kawarn, und suchte auf dem ummauerten Friedhofe bei der Pfarrkirche in Hotzenplotz Asyl. Am 13. Juli 1722 verfügte jedoch die Administration, dass, da die vielen Flüchtlinge in Hotzenplotz nicht weiter geduldet werden können, selbe aus Furcht vor hartem Tractament auch freiwillig nicht heimkehren wollen, dem Grafen bei einer Strafe von 100 Ducaten aufgetragen wird, selbe unbelästigt nachhause gehen zu lassen, bis ihre Klagen ausgetragen sein werden. Dem bischöflichen Hauptmann in Hotzenplotz wurde unter gleichen Datum befohlen den Flüchtlingen den Frei-pass [93b] zu ertheilen (Füllsteiner Urk. № VII.²⁹⁷)

²⁹⁷ RICHTER, MS, Band IV/5, fol. 148a. [HB]

Auf deren Anklage vom 21. Juli, antwortete der Graf erst am 16. November, dass die Unterthanen dieses alles aus Widersetzlichkeit gethan, und er daran nicht schuld sei. Die Administration verfügte dann am 22. November, dass die Aufrührer zum Gehorsam zurückkehren und ihre Steuerreste – um die sich wesentlich handelte – zahlen sollen.

Am 7. Juli 1723 ordnete dann der Cardinal nochmals wegen den Beschwerden des Grafen und der Unterthanen, [sowie] deren Emigration nach Hotzenplotz, eine neue Untersuchungs-Commission an, welche Johann Joseph Graf von Gaschin, edler Herr von und zu Rosenberg und auf dem Lehen Katscher, dann Johann Friedrich Tetzler auf dem Lehen Leitersdorf und Hausdorf, bischöflicher Rath und Lehenrechtsbeisitzer, leiteten. [94a]

Die Untersuchung ergab jedoch nur das Resultat, dass die Unterthanen nach den angenommenen Vergleichen nicht richten, sondern ganz nach Gutdünken handeln. – Dazu berichtet am 11. Dec. 1723 der Erbrichter Ignaz Poppe über die Ausführung des amtlichen Auftrages wegen Zahlung der Inhaftirten aus Füllstein und über deren Halsstarrigkeit wegen Steuern und Robot: „Da sich im Orte zwei Parteien gebildet haben, wovon die eine ihren Verpflichtungen nachkommen will, die andere nicht, so ist ein günstiges Resultat nicht zu erzielen.“ –

Die Aufrührer aus Füllstein und Kawarn wendeten sich dann am 27. April 1725 durch ihren Advocaten mit einer Beschwerdeschrift an den Kreishauptmann Baron *Minicatc* in Olmütz, dass sie die Steuerreste nicht aufbringen, und über die alten Klagen, was ihnen in allen Punkten widerlegt wurde, namentlich jene über die Zusammenlegung der Gründe zum neuen Mai-[94b]erhofe in Kawarn unter Julius Grafen von Hoditz und bis 1694, zu welchem Vorwerke er 2 $\frac{1}{2}$ Erbe oder 1 $\frac{1}{4}$ Viertel Lahn, die Beszung des Friedrich Völkel zu $\frac{1}{2}$ Lahn und noch andere 5 Viertel genommen hatte.

Hierauf war wieder einige Jahre Ruhe, bis am 24. Sept. 1737 Füllstein durch den Advocaten Johann Lehmann eine Klageschrift an den Kreishauptmann Karl Otto Grafen von Salm gelangen ließ, worin wieder über Robotbedrückung, rohe Behandlung *etc.* Beschwerde geführt wurde. Der Erfolg dieser Eingabe ist nicht bekannt, scheint aber nicht günstig gewesen sein, weil dieselben Klagen auch unter Albert Grafen von Hoditz erneuert und fortgesetzt wurden, was bis zur Robotzins-Einführung und Anlegung eines neuen Grundbuches²⁹⁸ 1780 währte. Bei dem letztern Acte fungirten: Franz Anton *Dudeci*, Oberamtmann in Roswald. Karl Hellich, Burggraf in Füllstein, [95a] Johann Černohorský, Kastner in Roswald. – Franz Babel, Erbrichter in Füllstein. – Franz Theier, Martin Hirmke, Franz Schrecke, Johann Hoppe, Gerichtsgeschworene. – Franz Schlusche, Anton Kosian,

²⁹⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

Kaspar Blau, Franz Henke, Gerichtsschöppen (Letzte). – Franz Krebs, Franz Peschke, Gemeindeälteste. – J. Johann Irmler, pensionirter Verwalter. – Franz Joseph Bringer, Schulmeister, Zeugen. (*Hoditziana, Fasc. I, gesammelt v. Vf.*²⁹⁹ – Altes Grundbuch.³⁰⁰)³⁰¹ [95b]

Von sonstigen Dorfeignissen ist der Brand im J. 1800 schon erwähnt worden. 1813 im August verursachte die *Osa* durch eine Überschwemmung großen Schaden, und riss mehrere Häuseln weg.

1890 brannten im Hinterdörfel 4 Häuser ab. Beim Grundgraben zum Neubau wurde beim Kretscham ein Münzfund gemacht, darunter sich friesische Thaler befanden.

[96a Aufstellung des Hauses Sedlnitzky]³⁰²

[96b vacat; 97a]

9. Glemkau

Dorf. Ortsgemeinde. Gut

Dieses Dorf und Gutsgebiet liegt vom Amtsorte Hotzenplotz $\frac{3}{8}$ Ml. westlich und breitet sich über eine meist fruchtbare Ebene aus, welche den Rillengraben durchschneidet. Westlich gegen Zatig erheben sich Anhöhen, welche im kunzendorfer Waldzuge ihren Anschluss finden und die Höhe von 292-350 Mtr. erreichen. Röthliche Grauwacke wird gebrochen; gegen die Prudnik breiten sich die großen Wiesen des Würbenhofes aus.

Der Namen dieses Dorfes und Gutes ist slawischen Ursprungs, und erscheint in den ältesten lateinischen Urkunden als *minus Glinik, Glinic, Glinice*; später mährisch-slawisch *Lhinka* (1389), *Hlynik, Hlynek, Hlinko*, 1736 Klombkau, im Volksmunde Glinke, Klemke, amtlich Glemkau. (*Glinice* ist der *acc. pl.* des *patronim. Glinic*, d. i. Glinas Sohn (Kinder), von dem Namen eines Mannes, der *Glin-a* hieß. G. dürfte höchstwahrscheinlich von einem gewissen *Glina* oder *Glinka* angelegt und von dessen Nachkommen bevölkert worden sein. Als Familiennamen kommt er noch in angrenzenden schles. Dörfern als Glinka vor. – Übrigens kann auch die örtliche Lage – Glina - Lehm = Glinik = Lehmstätte, den Ortsnamen bedingen. [97b]

²⁹⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

³⁰⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

³⁰¹ Die restliche halbe Seite ist leer, als habe Richter noch den Ausgang dieser Auseinandersetzungen zu Ende führen wollen.

³⁰² Da diese Tabelle zum Abschnitt über die Sedlnitzky gehört, wurde sie bereits dort eingefügt. Siehe diesen Band oben fol. 81a. [HB]

Nach dem Grundbuche³⁰³ und Cataster gehören als Antheile zu dieser Gemeinde die Colonie Rillenhäusel und das einschichtige Vorwerk Würbenhof.

Glemkau war ein zur Malteser-Ordens-Herrschaft Maidelberg gehöriges Dorf. Die Bauern waren daselbst je nach der Größe mit 46 und mehr Zugtagen Robot zum Maierhofe im Orte und in Würbenhof und mit den üblichen Dorfzinsen bestiftet; die Gärtler mit wochentlich 1 1/2 Tagen und Zinsen; die Häusler mit 13-26 Fußtagen und Zinsen; die zwei Freigärtler waren robotfrei, hatten Zinsen, und zahlten 10 % Laudemium.

[Bevölkerung:]

1790	zählte man 66 Häuser, 474 Einwohner.
1835	76 Häuser, 627 Einwohner.
1840	78 Häuser, 626 E. (301 männl., 325 weibl.)
1869	83 Häuser, 667 Einwohner.
1880	82 Hausnummern, 517 Seelen.

Darin findet man 22 Bauernwirtschaften, 19 Gärtlerstellen, 41 Häusler, 3 Gasthäuser, [98a] darunter der alte Rillenkretscham mit Freiheit zum Ausschank von allerlei Getränken, Fleischbank und Bäckerei; 1 Erbrichterei (mit ehem. Wirtshaus, Fleischbank und Bäckerei), 1 gutsherrlichen Rittersitz mit einstiger Veste, Maierhof mit Schäferei (seit 1869 aufgelöst), 1 Schule, 1 Gemeindehaus, 1 Kirche, 1 Friedhof.

Die Erbrichterei ist ein bedeutender Grundbesitz. Um 1300 besaß selbe urkundlich der Schulze Johann, 1750 Anton Gerstenberger, *alias* Gärtner, 1770 dessen Sohn gl. N., der 1780 starb, 1784 Gottfried Nölscher d. Ä., 1806 Leopold Joseph Nölscher, 1870 Gottfried Nölscher j.

Die Einwohner sind Deutsche, katholisch, gehören in die Pfarrei Hotzenplotz, und waren nach Pitarn zehentpflichtig.

Sie zählen unter sich an Gewerben: 1 Fleischer, 2 Tischler, 2 Wagner, 2 Schmiede, 3 Schuster, 1 Schneider, 1 Krämerei, 3 Schankgewerbe.

Die Hauptnahrungsquelle des Ortes bildet der Ackerbau bei guten Bodenverhältnissen, aber wenig Wiesen; ferner die Viehzucht. Ein Theil der [98b] Pferdebesitzer beschäftigt sich auch mit Fracht-, Markt- und Holzfuhrn nach Hotzenplotz – früher sehr zahlreich. –

³⁰³ Verbleib unbekannt. [HB]

Zur Förderung der Pferdezucht ist seit 1889 im Kretscham zu Rillenhäusel ein ärarischer Hengst in Privatpflege.

Die gutgepflegten Obstgärten liefern gute Obstarten.

Der Waldstand der Bauern ist gering; das *Dominium* besitzt dagegen einen gut gepflegten Laub- und Nadelwald.

Hier führt die Straße nach Zatic durch; ein Feldweg – der sg. Kirchenweg – führt nach Hotzenplotz, wohin man auch über Rillenhäusel auf der Bezirksstraße gelangt.

Die Ortskirche steht in der Mitte des Dorfes auf einer Parzelle des Grundbesitzers A. Hellmann, wofür die Gemeinde einen jährlichen Zins von 1 Fr. zahlt. Sie stellt eine einfache Dorfkirche dar, enthält 1 Altar und im Turme eine Glocke. [99a] Dieselbe wurde durch das Bemühen des Erbrichters Leopold Joh. J. Nölischer aus Gemeindemitteln im Jahre 1813 erbaut.

1815 stellte dann die Gemeinde einen Revers aus, worin sie sich verpflichtete die Kirche in gutem Zustande zu erhalten.

1847 wurde dieselbe mit einem Gewölbe versehen und der Turm aufgebaut, welcher 1879 mit Zinkblech und das Kirchendach mit Schiefer eingedeckt wurden.

Aber erst am 19. October 1879 fand die Einweihung derselben durch den Dechant J. Meinzl aus Hotzenplotz zu Ehren des h. Basilius statt, wobei der Caplan Křenek die Festpredigt hielt. [99b]

Gottesdienst wird in derselben auf Bestellung gehalten.

1896 wurde ein neuer Hochaltar errichtet. Denselben erbaute und staffirte der Bildhauer L. Korsitzký aus Sternberg, und [er] kostete der Gemeinde bei 1000 Fr. Diesen zieren die Statuen des h. Basilius, h. Florian und h. Valentin. Am 10^{ten} Januar 1897 wurde dann derselbe vom Pfarrer J. Kohn eingeweiht. [100a]

Der Ortsfriedhof wurde 1872 auf einer Parzelle des Wirtschafers F. Zobel errichtet und hat einen Flächenraum von 180 Qm.

Die Ortsschule ist nur eine einclassige getheilte Volksschule mit Halbtags-Unterricht und wird beiläufig von 112 Kindern besucht.

Der Schule gehört ein Gärtchen an, welches 1863 vom Wirtschaftsbesitzer Georg Sperlich zum Unterrichte in der Obstbaumzucht geschenkt wurde, welches von ihm 1870 noch durch ein weiteres Stückchen von seinem Hausgarten vergrößert wurde. Ferner gehört der Schule der Turnplatz, welcher auf dem Bauplatze des alten Gemeindehauses und einer geschenkten [100b] Parzelle des Georg Sperlich errichtet wurde. Die Schule ist auch Eigenthümerin von 2 Joch 1037 Qr.

Kl. Acker und Wiese mit Holz am hotzenplotzer Pohlen, welche der Erbrichter L. Nölscher 1801 vom Jockweckhofe gekauft, dann an die Schule überlassen hatte, wofür ihn die Gemeinde 1811 mit 300 Fr. B. Z. entschädigte. Der Reinertrag hievon diente dem jeweiligen Lehrer zur Aufbesserung seines Gehaltes.

Zur Schulchronik von Glemkau sei erwähnt, dass die meisten Kinder des Dorfes bis 1780 die Schule in Hotzenplotz besuchten. Später ertheilte ein sg. Gailehrer – der alte Schneidermeister Rotter aus Hotzenplotz – und zwar die eine Woche Vormittags in Deutschpaulwitz, Nachmittags in Glemkau Unterricht, was die nächste Woche in umgekehrter Ordnung geschah. Derselbe erhielt für jedes Kind monatlich 10 Kr. W. W. und theilweise die Mittagkost in dem Bauernhause, [101a] in welchem er der Reihe nach unterrichtete.

Als erster geprüfter Lehrer fungirte seit 1810 Anton Rotter, geb. von Pitarn. Er wurde Lehrer in Dobersdorf; ihm folgte bis 1816 Joh. Hellmann, geb. aus Hotzenplotz, 1817 Joseph Zobel, geb. von Niederpaulwitz, welcher sich krankheitshalber einen Personalgehilfen (J. Nistler, E. Wagner) halten musste, und 1868 starb. Seit diesem Jahre Emanuel Wagner, geb. v. Petersdorf, 1873 Ernst Tenschert, geb. von Rausen, befördert nach Petersdorf, 1876, 1. März Eduard Teichmann, geb. von Rewersdorf, Schulleiter.

Unter den ersten geprüften Lehrern wurde in dem Auszughause der Erbrichterei № 34 Unterricht ertheilt. 1824 wurde der Bau eines eigenen Schulhauses angeregt, der aber erst 1829 zustande kam. Die Kosten desselben trugen die Gemeinde, die Grundobrigkeit und der Fürst-Erbischof von Olmütz.

Das Schulhaus steht oberhalb der Kirche, theilweise auf dem Grunde der Wirtschaft № 19. Der Verkäufer Anton Sperlich erhielt dafür ein Fleckel Gemeindewald und 50 Fr. W. W. [101b]

Der gutsherrliche Maierhof steht am untern Ende des Dorfes gegen Osten, und besteht aus der Verwalterwohnung, 4 Scheuern, Schüttkasten, einen Schafstall, Rinder- und Pferdestall. An der Stelle desselben stand auf der höhern Stelle die „Veste Glemkau“, die 1626 verbrannt wurde, 1648 Ruine war, und worauf der Maierhof vom Johanniter-Orden neu erbaut wurde. Der Grundbesitz zu demselben ist gut und ganz in ebener Lage. Die Wiesen zu demselben erstrecken sich zu beiden Seiten der Rille. Ein Theil derselben bildeten einst 3 Teiche, wie man dieses an den Dammresten erkennt. Einer davon hieß der „Schöppenteich“, von dem man erzählt, dass darin die Hexen ertränkt wurden. Die Teiche reichten bis zur hotzenplotzer Straße. Ein „Dorfschöppenstuhl“ bestand, worin der „Gutsverwalter, Scholze, Gerichtsschöppen und Schreiber“ saßen. 1572 war ein J. Rotter Verwalter.

1750 Johann Hinke, dem sein Sohn Joseph Gottfried Hinke folgte, der am 6. Mai 1782 starb. 1783 folgte Johann Joseph Hentke, 1796 Anton Jelinek, 1785 Ferd. Felix Franz Kastner, dem J. Keilich, V. Peschke, J. Grande und G. Kettner folgten, bis 1870 der Hof an die [102a] Zuckerfabrik in Hotzenplotz verpachtet wurde.

Den Ortsried durchfließt die „Rille“, d. i. ein seichter Wassergraben, der seine Quellen am obern Ende des Dorfes gegen Westen und am Fuße des Galgenberges hat. Sie nimmt unterhalb Rillenhäusel einen noch kleinern Bach auf, der von der Höhe der Hoffelder kommt, und hotzenplotzer Endfelder durchrinnt. (Rille = Rinne – trockener oder wenig Wasser führender Graben; englisch *the rill*.)

Das obere Dorf- und Thalgebiet bewässert ein Bach, welcher im zätiger Wolfsgrunde entspringt, die Krötenlehne, Kohlstätte und Gründe durchfließt, den von der kunzendorfer Waldgrenze kommenden Bach aufnimmt und als Grenz-wasser den Namen kröschendorfer Seifen erhält, hierauf die Reichsgrenze bildet und glemkauer Gebiet von jenem von Preußisch-Kröschendorf scheidet. – Vier einstige Teiche sind eingegangen; der Dorf- und Würbenteich sind unbedeutend. [102b]

Armenfond. Die Ortsarmen werden aus dem Armenfonde jede Woche einmal mit Geld à 20-30 Kr., dann auch mit Nahrungsmitteln theilt. Obdachlose und Arbeitsunfähige finden im Gemeindehause Unterkunft.

Die Gemeinde unterhält eine Hebamme. Den Sanitätsdienst versieht der Districtsarzt.

Gemeindevermögen: 1 Haus, 7 Joch *Area*, die sg. Gemeindeberge.

Gemeindevorsteher: Früher die Erbrichter. Seit 1850 war G. mit Deutschpaulwitz zu einer Ortsgemeinde zusammgelegt. Vorsteher Julius Langer, Erbrichter in Deutschpaulwitz. Seit 1867 bildet G. mit Rillenhäusel und Würbenhof eine Ortsgemeinde. Vorsteher: A. Sperlich, 1870 Franz Müller, 1876 S. Möser, 1879 Franz Müller, 1888 Franz Nölscher.

Ried- und Gegendnamen: Stadtgrabenfeld, Pohlen, Niederfeld, Rillenried, Rillengraben, Teuchen, Rillenhäuser, [103a] Wü[r]benlehen, Würbenhofe, Fuchslöcher, wo früher viele Fuchslöcher vorhanden waren, „Vorbusch“, als Ackerstück vor den Büschen, die „Triebe“ und die „Hüten“, so benannt vom Austreiben und Hüten des Viehes, sind jetzt beforstet; Wolfsgrund an der zätiger Grenze. Schlossgraben, Bräuergraben, Bräuerborn. Maierhöfen, jetzt Felder, bezeichnen den Standort der Veste *Wolsheim* –, Rothglinke dabei den Standort des gln. kleinen Dörfchens, dessen Flächeninhalt in Glemkau 1593 aufging. An Bodenerhebungen sind zu nennen der Galgenberg (S.) 292 Mr., Vorbusch 333 Mr., Dickelsberg (Sö.), Rautenberg, Finkenberg, Gemeindeberg (W.), Eichberg, Büschelberg.

Flächeninhalt:

Äcker	1.163	Joch	630	Qr. Kl.
Wiesen	91	"	1.430	" "
Gärten	8	"	679	" "
Hutweiden	32	"	611	" "
Hochwald	70	"	1.345	" "
Niederwald	120	"	130	" "
Bauarea	8	"	1.547	" "
Unproductiv	35	"	1.458	" "
Zusammen:	1.531	"	1.430	" "

Hievon gehören der Gutsherrschaft:

a. zum glemkauer Hofe:	370	Joch	1.529	Qr. Kl.
b. zum Würbenhof:	231	"	1.125	" "
=	611	"	1.054	" "

Davon wurden 796 Qr. Kl. zur Straßen[v]erbreiterung verwendet.

Viehstand:

1835	59 Pferde, 71 Kühe, 1250 Schafe (der Herrschaft).
1869	81 Pferde, 4 Stiere, 136 Kühe, 90 Ochsen (der Gutspachtung), 64 Kälber, 800 Schafe (zum Gute gehörig), 49 Ziegen, 29 Schweine, 45 Bienenstöcke.
1880	36 Pferde, 313 St. Rindvieh in der Gemeinde. Der Stand im Mai-erhofe wurde nicht bekannt. Nebst dem nöthigen Zug- und Nutz- vieh, sind nur Mastochsen aufgestellt. Schafe waren abgeschafft.
1889	47 Stuten, 22 Wallachen, 12 Fohlen, 5 Stiere, 208 Kühe, 52 Kälber, 167 Ochsen; zur Zucht 208 Kühe, 3 Stiere; 105 Ziegen, 60 Schweine. = 678.

Grenzen: Das Gebiet von Glemkau hat von O. n. W. eine Länge [von] 2550 Klaftern, [104a] von N. n. S. 2414 Kl. Breite. N. grenzt es an die preuß. Gemeinde Kröschendorf, östlich an Deutschpaulwitz und Hotzenplotz, südlich an Hotzenplotz und Zatig, westlich an Zatig und Kunzendorf.

Geschichte:

Glemkau gehört zu den alten Orten im Bezirke, bestand schon als *Glinice* und *Glinik* vor dem Jahre 1220, und war Eigenthum der olmützer Kirche, welcher derselben entzogen wurde. Bischof Bruno welcher Glemkau zurückerworben hatte, nennt dann diesen Ort in seinem Testamente 1267 „*minus Glynik*“ (*Cod. diplom. Morav. III. 402.*³⁰⁴) Da später ein Vasall darauf nicht genannt wird, so wird vermuthet, dass es längere Zeit Mensalgut blieb.

Unter Bischof Theoderich wurde jedoch der obere Theil dieses Gutes als Rothglinke und im Thale urbar gemacht, von den *Claow's* mit der Veste und dem Dörfchen *Wolshaim* ausgesetzt, und selbe damit belehnt. [104b] Glemkau mit dem untern Gebiete bildete später ein eigenes Lehen, besaß seine eigene Veste nach 1321³⁰⁵, und war häufig mit Maidelberg verbunden. Die ersten Lehensträger sind dem Namen nach nicht bekannt.

Wir begegnen darauf Glieder[n] der Familie Stosch von Kaunitz und Schönwiese (*pulchro prato*), welche in der *Enclave* mehrere Lehengüter besaßen.

Paul Stosch von Schönwiese besaß G. 1380. Derselbe erhielt vom Bischof *Nicolaus dt.* Hotzenplotz am 8. Januar 1389 die Erlaubniss, seiner Gattin Agnes, geborne *von Würben*, den dritten Theil von Glemkau als Leibgedinge zukommen zu lassen. Als Beispiel, wie man damals in Hotzenplotz deutsch sprach und schrieb, folgt hier die Urkunde hierüber wörtlich:

„*Wir Nicolaus etc. bekennen etc. das kumen ist vor (unsere) gegenwortigkeit Pawlik von Schenowicz unser lieber getrewir und hat mit wolbedachtem mute, gutem wille [105a] und mit rechter wissen uffgegeben und uffgereichet frawen Agneten seiner elichen wirtynne czu rechten leipgedinge das dritte teil des dorffes Lhinka, das von uns als einem bischoffe czu Olomuncz czu rechten lehen ruret mit allen seinen zugehorungen, wie man die benennen mag mit sunderlichen worten, und bat uns, das wir czu sulcher uffreichunge sulches leipgedinges geruchten unsir gunst und guten willen genadiclich czu geben. Das haben wir als eyn bischoff zu Olomuncz obrister lehenherre des vogenanten dorfes durch bete und getrewer dinst wille des egenanten Pawliken im czu sulchen leipgedinge unsir gunst und guten willen czu geben und haben es der egenanten frawen Agneth gegeben und vorliehen, geben und verleihen mit crafft dieses briffes in aller der*

³⁰⁴ CODEX Moraviae ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

³⁰⁵ Unsichere Lesung, könnte auch 1326 heißen. [GR]

masse als leipgedinges recht und gewonheit ist von alders in unsirm bisthum, unschedlich uns und unsirm bischtum czu Olomuncz an unsirm gewonlichen dinste und rechten. Und geben ir dorubir czu formunde und vorweser Heniczken [105b] und Stephken von Wirbin ire brudere, unsere liben getrewin, die sie von unsern wegen bei sulchen iren leipgedinge behalden und beschirmen sullen wider alle, die sie doran hindern adir beschedigen wolten. Dessint geczeuge herr Heinrich von Fullenstein und Niclas Stosch von Gosinsdorf unsere lieben getrewin. Mit urkund etc. der geben ist czur Hočzenplacz anno domini M^oCCC^o octuagesimo nono feria sexta proxima post Epiphaniam.“ (Diese Urkunde wurde zu Hotzenplotz am Tage des Fürstencongresses wider die Landfriedensbrecher gegeben (*Cod. diplom Morav.* XI. 454, 455³⁰⁶), und steht im *Cod. diplom Morav.* XI. 453³⁰⁷ aus dem ältesten Lehensquatern im fürsterzb. Archive zu in [sic] Kremsir p. 42. – Paul von Schönwiese war der Vater des seit 1400 oft genannten Konrat von Schönwiese, Stadtvogt zu Hotzenplotz, und wurde 1390 bischöflicher Hauptmann. Er schrieb sich nur „Paul von Schenwicz“. Die Vormünder Heinrich und Stephan von Würben besaßen damals Maidelberg und Zatic. Heinrich erlangte später Glemkau. Heinrich von Fullenstein, genannt von Gottfredisdorf, und Niclas [106a] Stosch von Gosinsdorff (Gotschdorf) sind zwei vielgenannte Personen in jener Zeit, die häufig in Urkunden als Zeugen erscheinen.)

Um 1425 besaß Glemkau mit Wohlshag (Wohlsheim), *Devič* (Maidelberg) und Czartich (Zatic) schon obiger Zeuge Heinzke³⁰⁸ von Würben, und um

1450 Hýnek von Würben auf Hultschin.

Hierauf finden wir dessen Verwandten Siegmund Stosch von Kaunitz, Sohn des Georg Stosch auf Olbersdorf *etc.* darauf, der wegen Wegelagerei 1474 vom König Mathias mit seinem schwarzen Heere in Maidelberg belagert wurde, das er beschießen ließ, Siegmund sich aber durch die Flucht nach Polen der Hinrichtung entzog. Maidelberg wurde wüste, und auf dem Zuge des Heeres nach Neustadt dürfte Wohlsheim und Glemkau mit vernichtet worden sein. Ersteres erstand nicht mehr, und der nachfolgende Besitzer unterhielt daselbst nur den Maierhof.

Der nachfolgende belehnte Besitzer von Maidelberg, Zatic und Glemkau war um 1530 Johann Larisch von Hlota. Er schrieb sich Herr von Glemkau und Bartelsdorf (*Hlinka a* [106b] *Barultitz*) und war in erster Ehe mit Elisabeth von Barultitz – Barultice – verheiratet, zu deren Vormünder er nach einem Briefe des Bischof's Stanislaus I. vom Jahre 1534 zuerst aufgestellt worden war, die ihm das Gut Bartelsdorf zubrachte, mit der er die Söhne 1. Alexander, 2. Georg, † 1584,

³⁰⁶ CODEX Moraviae ..., Band XI, Anm. 68, fol. 34a. [HB]

³⁰⁷ CODEX Moraviae ..., Band XI, Anm. 68, fol. 34a. [HB]

³⁰⁸ Es handelt sich vermutlich um eine Person, die im Codex diplomaticus genannt wird. Bei Richter kommt der Name in diesem Band nicht vorher vor. [HB]

und 3. Zacharias zeugte. In zweiter Ehe mit Sabina Tworkowskÿ von Krawařz auf Stetin, hatte er die Töchter Katharina und Anna (*Pap. Enucl.* S. 275.³⁰⁹) Er soll um 1535 Glemkau verkauft, in Hotzenplotz gelebt und auch gestorben sein. (Diese Mittheilung entstammt einem Grabsteine, an der Sakristei daselbst, auf welchem das Wappen Larisch auch vorkommt.)

Da das maidelberger Schloss noch immer wüste war, so wohnte er auf der restaurirten Veste zu Glemkau, und das vereinigte Lehen hieß in jener Zeit in der Steuervorschreibung „*Hlinko*“. (Das Umständlichere sehe man bei Maidelberg nach.³¹⁰)

Zu diesem Lehen gehörte unter ihm: „Klemkau, das wüste Schloss Maidelberg, Pitarn, B[e]rtelsdorf und wüste Wolfhag – Wolhag (das alte [107a] Wolheim)“. Die Gründe des letztern Gutes wurden aber erst 1593 an Glemkau veräußert und dadurch deren Besitzstand vergrößert. (Man sehe die Beilage „Eingegangene Orte“ nach.³¹¹ Schwoÿ III. 80.³¹²)

Sein Nachfolger auf diesen Gütern war Georg d. J. von Würben, der sich schon 1535 danach schrieb. Dieser hatte von seinem Vater Georg d. Ä. 1506 die Vogtei zu Neustadt – Prudnik geerbt, welche er jedoch 1525 verkaufte. Derselbe starb 1537, und hinterließ sein Vermögen und Güter in größter Unordnung. Es kam zu Streitigkeiten und Übergriffen, indem sich jedes seiner 5 Kinder nahm, was ihm beliebte. Er war mit Magdalena von *Kannewurf* auf Wiese verhehlicht, mit der er den Sohn Stephan und die Töchter Barbara, Rebekka, Johanna und Katharina gezeugt hatte. Die ganze Familie war dem Protestantismus eifrig ergeben, förderten ihn auf den Gütern, namentlich zu Maidelberg, Pitarn und Glemkau durch Magdalena von Würben und deren Sohn Stephan, [107b] welche die protestantische Pfarre in Pitarn errichteten, und die Bewohner von Glemkau nöthigten, zu ihr zu halten.

Stephan von Würben, welcher von seinem Oheim und Vormund Stephan d. Ä. v. Würben auf Hultschin, Hauptmann zu Troppau, erzogen und geleitet worden war, übernahm nach 1537 die väterlichen Besitzungen Glemkau und Maidelberg, dann alles Gut in der *Enclave* und im neustädter Lande, wie es sein Großvater und Vater erworben hatten zu Wiese, Langenbrück, Buchelsdorf, Neustadt, Leuber, Krniwitz und Kröschendorf, mit Ausnahme dessen, was seine Mutter als Witthum besaß und sonst ihr Eigenthum war. Stephan starb ohne lehensfähige Erben 1570 – Juni – nicht 1572, was nach der folgenden bischöflichen Urkunde nicht möglich ist, – und hinterließ seine Reichthümer und Güter ebenfalls in größter Unordnung,

³⁰⁹ PAPROTZKY, *Eucleatus* ..., Anm. 34, fol. 20a. [HB]

³¹⁰ Siehe unten in diesem Band fol. 247a. [HB]

³¹¹ Siehe unten in diesem Band fol. 540a. [HB]

³¹² SCHWOY, *Topographie* ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

die sich seine Schwestern und Schwäger zunutze machten.

Die Güter Glemkau, Maidelberg, Pitarn, [108a] Zatig, Arnsdorf, Bartelsdorf, die wüste Veste und Dörfchen Wohlshag, Stubendorf und Deutschpaulwitz fielen als Lehen dem Bisthum heim, und wurden vom Bischof Wilhelm *dt.* Olmütz am 2. Juni 1571, mit noch andern Gütern in der *Enclave* an Georg Steinberger von Steinberg verpfändet, gegen welchen Act die vier Schwestern ihre Ansprüche durch ihren Oheim Hýnek *von Wrbna* geltend machen ließen. Um den Beschwerden ein Ende zu machen, fertigte dann Bischof Johann am 28. April 1573 zu Olmütz einen Machtbrief aus, in welchem er bekennt, dass in Folge eines Vergleiches zwischen ihm und Hýnek *von Würben* als Machthaber der 4 Schwestern, Frauen Barbara, Rebekka, Johanna und Katharina, geb. von Würben, er bewilligt habe, dass die Lehengüter *Hlinka, Sadek, Diwczí, Pitera (sic), Barultowitz (sic), Arnsdorf, Wolfshag* (Glemkau, Zatig, Maidelberg, Pitarn, Bartelsdorf, Arnsdorf, Wohlshag) von den genannten Schwestern, ohne Nachtheil für das Bisthum rücksichtlich der Lehensdienste, an jede lehensfähige Person verkauft [108b] werden können. (*Cop. simpl.* im fürstl Archiv.³¹³ – Hotzenplotzer Herrschafts-Regesten b. b. J.³¹⁴)

Glemkau umfasste damals das Dorf, die Veste, den Hof, die Oedung Wohlshag mit noch einem bestehenden Hofe daselbst, welcher neu aufgebaut worden war (*Wolny* VI. 663.³¹⁵)

Diese maidelberger Güter erstand hierauf der vorgenannte Hýnek *von Würben*, von dem sie auf seine Erben Heinrich und Bernhart übergingen (Urk. v. ds. J.³¹⁶ – *Wolny* VI. 666.³¹⁷ – Das Nähere hierüber bei Maidelberg.³¹⁸)

Diese Beiden geriethen jedoch wegen ihren Antheilen in langjährigen Streit. Während Maidelberg schon vor dem Jahre 1589 in den Händen des Johann Sedlnitzký von Choltitz war, behielt Bernhart von *Würben* seine zugetheilten Antheile von Pitarn, Zatig und Glemkau. Dort war abseits des Rillenkretschams 1592 der Würbenhof neu erbaut worden, wo er bis 1593 im Stöckel wohnte. (Aufz. v. d. J.³¹⁹)

Im letztern Jahre kam dann Glemkau ganz an die Sedlnitzký, und es wurde der [109a] ganze Gutskörper als Allod behandelt, ohne sagen zu können, ob hierüber

³¹³ Verbleib unbekannt. [HB]

³¹⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

³¹⁵ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

³¹⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

³¹⁷ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

³¹⁸ Siehe unten in diesem Band fol. 247a. [HB]

³¹⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

eine Urkunde Aufschluss gibt.

Von Johann Sedlnitzkÿ gelangte der Besitz an seinem Sohn Peter, der auswanderte, worauf Karl Christoph Sedlnitzkÿ Besitzer wurde, der die Herrschaft Maidelberg wegen der Theilnahme an der Rebellion verloren hat, und 1651 im *Exil* zu Stettin starb. Die spätern Besitzer hat Glemkau mit Maidelberg gemein, wohin gewiesen wird.³²⁰

Nach der gänzlichen Herstellung des Schlosses in Maidelberg, an dem man 1552, 1572 und 1580 baute, wohnten Würben und Sedlnitzkÿ wieder daselbst, und die restaurirte Veste in „*Glinitz*“ ging allmählig ein, erlitt 1626 eine starke Verwüstung, und stand 1648 nach dem Abzuge der Schweden gänzlich als Ruine da. Der 30jährige Krieg hatte auch die dazu gehörige Colonie „*Rillenkratscherl*“ zerstört, welche noch 1672 und 1691 als „*oede*“ bezeichnet wird (Hotzenplotzer Aufz. aus diesen Jahren.³²¹) Der neue Maierhof wurde jedoch 1650 im Dorfe aufgebaut.

Im Bezug der Dorfverwaltung sei erwähnt, [109b] dass Glemkau um 1300 Scholzen besaß, was beweisen dürfte, dass dieses Dorf damals ebenfalls schon nach deutschem Rechte behandelt wurde, nebst dem erwähnten Schöppenstuhle ein Erbgericht besaß, dessen Vorstand sich auch an öffentlichen Acten betheiligte; so der „*Scholze Johann* von Glemkau“, welcher am 28. Juni 1331 in der Veste des nahen Kröschendorf den Gutsherrn Wok und Theoderich von Schnellenwalde, Herrn auf Neustadt-Prudnik und Kröschendorf, die Urkunde über die Begabung der Kirche zu Neustadt als Zeuge unterschrieb (*Cod. diplom. Silesiae* VI. 3.³²²)

In Bezug der kirchlichen Verhältnisse sei erwähnt, dass Glemkau schon ursprünglich zur Pfarre Hotzenplotz gehörte, zur Zeit der evangelischen Wrbna's und Sedlnitzkÿ's auf Maidelberg der lutherischen Pfarre in Pitarn zugetheilt wurde, und auch daselbst, verblieb, als diese katholisch eingerichtet wurde. Glemkau wurde, nachdem dessen Bewohner wieder zur katholischen Kirche zurückgekehrt waren, vom Cardinal Dietrichstein wieder der Mutterpfarre Hotzenplotz zugewiesen, [110a] was aber merkwürdiger Weise [erst] mit *Decret* vom 10. und 22. August 1780 durchgeführt werden konnte (*Decanatsacte* im hotzenplotzer Pfarrarchive). Laut Kreisamts-Erlass vom 11. *October* 1825 wurde der Fürst-Erzbischof von Olmütz als Pfarrpatron, und die Grundobrigkeit, zur Beischaffung des Schulholzes zu sechs Klaftern zu gleichen Theilen verpflichtet (Glemkauer Gemeindeact.³²³ – Hotzenplotzer Reg. b. b. J.³²⁴)

³²⁰ Siehe unten in diesem Band „Maidelberg“, fol. 247a. [HB]

³²¹ Verbleib unbekannt. [HB]

³²² CODEX Moraviae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

³²³ Verbleib unbekannt. [HB]

³²⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

Am 26. April 1889 um 3 Uhr Nachmittags schlug der Blitz in den Maierhof ein; es brannte der Maststall mit 1000 *Centnern* Heu und 500 Schock Seilen ab.

Aus der glemkauer Erbrichterei stammt Franz Nölscher, geb. 1789. Derselbe wurde 1812 zum Priester geweiht, war seit 4. Febr. 1835 Pfarrer in Bilawska, seit 1845 provis. Dechant des holeschauer Districtes, und starb am 29. October 1850, 63 J. alt. Er wird als gründlicher Theologe, gewandter Prediger, vielseitig belehener und sehr eifriger Seelsorger gerühmt, der sein ganzes Vermögen zu frommen und wohlthätigen Zwecken verwendete. Der Sohn seines Bruders Leopold, Namens Leopold, war bis 1843 zu Große, bis 1850 zu Kronsdorf als Pfarrer thätig (*Schwoj* III. 80 Klemkau-Hlinek.³²⁵ – *Ens* IV. 158.³²⁶ – *Wolny* VI. 565, 666.³²⁷ – Notz.-Bl. 1888.³²⁸) [110b]

Anhang. Die nachfolgenden Bemerkungen werden wegen ihres Zusammenhanges mit der Geschichte von Glemkau und Umgebung gemacht.

Das Haus *Wrbna* war seit dem 15. Jahrhundert um Hotzenplotz und im neustädter Lande entlang der Prudnik reich begütert, und ausgesprochener Anhänger des Protestantismus. Seit Neustadt Kammerstadt geworden war und unter der Regierung des Königs Mathias an die Brüder Johann und *Nicolaus*, Herzoge von Oppeln gelangt war (27. Febr. 1477), war Georg d. Ä. *von Wrbna* Hauptmann zu Neustadt und im Lande (*Cod. dipl. Silesiae* VI. 100.³²⁹) Dieser kaufte am 31. Juli 1481 von den genannten Herzogen die Vogtei daselbst für 300 ungarische Gulden, mit Allem, was dazu gehörte und soweit sich die Vogteigerechtigkeit erstreckte. Die Herzoge übergaben ihm wesentlich den dritten Theil aller Bußen (Strafgelder) in der Stadt, den Vorstädten und in den sieben Dörfern Dittersdorf (*Pantenaro*, *Ponticarp* poln.), Kröschendorf (*Kreschkendorf*, *Kreschkowitz*), Kreiwitz (*Skrzippek*), Jassen (*Jasna*), Kunzendorf (später Markt Wachtel-Kunzendorf), Wiese, Langenbrück, ferner die Hälfte des *Ymmesgeldes* (Mahlzeitgeldes) in diesen Dörfern; ebenso vier Hufen und drei Freigärten in Jassen, eine halbe Hufe und drei Freigärten in Kreiwitz, einen Freihof in Dittersdorf, mit Vorbehalt des Geschoßes; ferner zu Neustadt einen Freihof beim Kirchhofe gelegen, eine Badstube, Schrottrecht, Töpferzins; Zins von sechs Fleisch-, acht Brot-, acht Schuster-Bän-

³²⁵ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

³²⁶ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

³²⁷ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

³²⁸ RICHTER, Eduard: Glemkau. Dorf. Ortsgemeinde. Gut. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1888, Nr. 4, S. 32; Nr. 5, S. 34-40; Nr. 6, S. 46-47. [HB]

Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018. [HB]

³²⁹ CODEX Moraviae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

ken und von einem Freiküchler; ein Drittel Marktrecht, die Vogtmühle, darin die Stadt ein Drittel malzen lassen soll, die Bäcker aber zur Hälfte mahlen müssen; einen Freifischer, einen Busch, Wiese, Weide, Teich, Äcker bis zum Stadtgraben, Zankwiese, Gemüsegarten, Schaftrift, Jagd- und Holzrecht in der Rosenau *etc.* Als Zeuge erschien dabei sein älterer Bruder *Jan von Wrbna*, Marschal (*Nº 8* der neustädter Urkunden.³³⁰) [111a]

Am 22. October 1481 kaufte derselbe Vogt vor [sic] den genannten zwei Herzogen von Kunze von Elsterwalde das bei Hotzenplotz liegende Gut Kröschendorf. Dabei war aus der *Enclave* Georg *Sup* von Fullenstein Zeuge (*Nº 9* ebendasselbst.³³¹) – 1484 war Hanns von Würben – jedenfalls der obige – Hauptmann zu Zülz. Am 5. Nov. 1489 ließ sich der Vogt Georg d. Ä. v. W. zu Oppeln von denselben Herzogen den Kauf von fünf und einer halben Hufe in Kreiwitz, einer halben Hufe in Leuber (*Lubro*), zwei Hufen in Dittersdorf von den Brüdern Hanns und Konrat von *Logau* für 120 Gulden bestätigen (*Nº 12* ebends.³³²) 1497 legte er wegen Alter und Gebrechen die Hauptmannschaft nieder, und es folgte ihm der Gutsbesitzer Johann *Tabor* von Radstein. Er starb 1506 zu Neustadt in seinem Hause und liegt in der dortigen Pfarrkirche begraben (*Pap. Enucl.* S. 66.³³³) In seiner Jugend war er viel auf Reisen, hatte in Italien Kriegsdienste geleistet und fremde Sprachen erlernt. (Ebends.)

Sein Sohn Georg d. J. *von Wrbna* wurde Erbvogt zu Neustadt und bekundete zu Oppeln am 28. October 1523, dass Herzog *Johann* die drei Gulden (ungar.) jährl. Zins, die er vom Obergerichte auf Kröschendorf, dann die drei Gulden, die er vom Obergerichte auf dem neustädter Vorwerke, gegen acht Gulden vertauscht hatte, welche ihm – dem Georg – Namens der Erbvogtei von den Schustern, dem Brückengelde, Schrottante, Badstube und den Töpfern zustanden, und gestattet, dass in seinem Privilegium über diese Vogtei der Artikel über diese acht Gulden Zins kassirt werde, und sich verpflichtete die Brücke über den Mühlgraben allein zu unterhalten (*Cod. diplom. Sil.* VI. 172.³³⁴) [111b]

Damals ging derselbe schon mit dem Gedanken um, die Vogtei zu verkaufen, was auch am Mittwoch vor Himmelfahrt 1525 zu Neustadt an *Mathuš Chorula* geschah.

Diesem Georg d. J. *von Wrbna* gehörte auch Buchelsdorf bei Neustadt. Am 1. März 1529 wurde zwischen ihm und Neustadt vor dem Herzoge zu Oppeln ein Vergleich geschlossen. Der Besitzer Georg v. W. soll im Kretscham daselbst nicht

³³⁰ Verbleib unbekannt. Möglicherweise: WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

³³¹ Verbleib unbekannt. Möglicherweise: WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

³³² Verbleib unbekannt. Möglicherweise: WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

³³³ PAPROTZKY, Eucleatus ..., Anm. 34, fol. 20a. [HB]

³³⁴ CODEX Moraviae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

mehr als drei Malter Weizen- und zwei Malter Gersten-Malz bräuen, und es soll der Kretscham daselbst das übrige Bier aus der Stadt nehmen. Auch willigte der Gutsbesitzer ein, dass diese Stadt einen freien Trieb über die buchelsdorfer Gründe, wie vor [sic] Alters her, haben, und in den Buchenwäldern, ohne Schaden der Wiesen, grasen können (*Nº* 7 der neust. Urk.³³⁵)

1532 war ein Haus in Neustadt auf den Namen Georg *Wrbensky* (*sic*) noch immer eingetragen. Um jene Zeit lebte auch Albert von *Wrbna* im Lande. 1536 hatte derselbe Georg *von Wrbna* noch Wiese inne, und stand mit Neustadt wegen seinen Grenzen daselbst und zu Buchelsdorf im Streite. Ebenso waren Differenzen wegen seinem Brauen in seinem Hause zu Neustadt und dem Malzen in seiner Mühle vor der Stadt mit 25 Malter zu „20 Matze“ in Verhandlung, was gütlich beglichen wurde (Vertrag Neus. 18. Juli 1536. *Nº* 25 der neust. Urk.³³⁶)

Georg d. J. von *Wrbna*, Herr von Glemkau, Maidelberg, Pitarn, Buchelsdorf, Wiese *etc.*, war, wie oben schon gesagt wurde, 1537 gestorben, und hinterließ, nebst seiner Gattin, den Sohn Stephan und die Töchter Barbara, Rebekka, Johanna und Katharina [112a] als Anwärtter seiner Verlassenschaft, deren Abhandlung sich jedoch sehr lange verzögerte.

Barbara war, wie oben schon gesagt wurde, mit Georg Joh. Sup, Herrn *von Fullenstein*, dem vorletzten Sprossen seines Geschlechtes verehelicht, der aber im Vermögen schon sehr herabgekommen war, und um 1570 starb.

Rebekka war die Gattin des Andreas *Bzenec von Marquatowitz*.

Johanna war die Gattin des Heinrich *Strzela von Dilaw* auf Deutschmülmen (*Wrch*).

Katharina wurde Gattin des Ritter *Tabor* auf Pramsen.

Der Gatte der Barbara trat sogleich für seine Frau in die Erbschaft ein. Vormund über das Ganze war jedoch Stephan d. Ä. von *Wrbna* auf Hultschin, Hauptmann des Fürstenthums Troppau. Dieser und die zeitweilige Besitzerin von Wiese, obige Barbara, verkauften indess die *würbna*'schen Unterthanen und Güter zu Kreiwitz, Dittersdorf und Leuber dem Christoph von *Warkotsch*, und der Landeshauptmann bestätigte diesen Kauf am 22. Mai 1562.

Am 30. Mai d. J. ließ diese Barbara von Füllstein einen frühern Kauf bestätigen, worin sie ihrem Bruder Stephan Kröschendorf und die Mühle bei Neustadt verkaufte. Der Garten in Neustadt, den sich die Mutter zum Hause daselbst vorbehalten hatte, fiel an ihren Schwager Heinrich Strahl *von Dilaw*. (Aus der Familie Stral, – Strel, Strol, *Strzela* – sind noch besonders zu nennen: Steflik Stral

³³⁵ Verbleib unbekannt. Möglicherweise: WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

³³⁶ Verbleib unbekannt. Möglicherweise: WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

von Mulmen, Hauptmann zu Glogau, lebte 1433³³⁷ noch; Jan Strzeła war Kanzler des Herzogs.) [112b]

Alles dieses geschah in der Familie Wrzna noch ehe die Verlassenschaft von Georg d. J. von Wrzna beendet war.

Erst mit 4. November 1573 wurde der Theilzettel hierüber bestätigt und ausgegeben. Auf einen Erbtheil in Schlesien kam Kröschendorf sammt Obergericht und Mühle, Busch und Mühle vor dem Oberthore in Neustadt. Wer diesen Theil nimmt, zahlt 100 ungarische Gulden Schuld nach Leobschütz, 214 Thaler dem, der das Gut Wiese erhält, 1000 Thaler dem Andreas *Bzenec von Marquato-witz*, und 53 Thaler dem Diener Jost (*Nº* 47, 56, 57 der neust. Urk.³³⁸)

Im Besitze dieses war schon die Tochter Barbara, welche, wie oben gesagt wurde, Kröschendorf 1562 ihrem Bruder Stephan weiter verkauft hatte, da sie sich in sicherer Anwartschaft dieses Gutes befunden haben mag. Sie wohnte in der Veste zu Glemkau (Glinitz) auch noch als Witwe, zur Zeit als ihr Bruder Stephan starb, nach dessen Tode sie darüber weiter frei verfügte, und 1572 die Mühle vor dem Dorfe an der Prudnik zu Kröschendorf, und jene vor Neustadt, sowie Kröschendorf ganz dem Schwager Heinrich Stral von *Dilaw* um 9000 Fr. à 36 Gr. verkaufte (Landt. V. 228; VI. 330.³³⁹ – *Nº* 55 der neust. Urk.³⁴⁰)

Der genannte Lehensvasall von Glemkau *etc.*, Namens Stephan d. J. *von Würben* vererbte nämlich all sein Besitzthum im neustädter Lande zu [113a] Wiese, Langenbrück, Buchelsdorf, Kröschendorf *etc.* an seine vier genannten Schwestern, von dem nur der Antheil an Barbara genauer bekannt wurde. Die Schwester Katharina hatte die Herrschaft Wiese übernommen, die sie noch 1582 besaß. Am 14. August 1577 ging sie mit Neustadt einen Grenzvertrag über ihr Besitzthum um Neustadt und gegen ihre Herrschaft Wiese ein. Die Begrenzung geschah bis in den Wildgrund. Vom Kaiser wurde sie jedoch wegen ihres angeblichen Holzungsrechtes in der Rosenau 1580 abgewiesen, das sie aus der Zeit, als ihr Vater die Vogtei noch besaß, *prätendirte*, und sie musste auch ein Stück Acker bei der neustädter Niedermühle, das sich ihr verstorbener Bruder angeeignet hatte, dem Eigenhtümer zurückgeben.

1585 erscheint *Wilhelm von Wrzna* als Mitherr von Wiese, und hatte Klage mit Neustadt wegen Hutung auf dem neustädter Gebirge und auf den Stadtgütern. Zugleich tritt Hýnek *von Wrzna* als rauflustiger Cavalir auf, der mit ihm Streit suchte. Wilhelm hatte Bohunka von Tabor auf Pramsen zur Gattin genommen, und

³³⁷ Sic im Ms.; es muss ... [GR]

³³⁸ Verbleib unbekannt. Möglicherweise: WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

³³⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

³⁴⁰ Verbleib unbekannt. Möglicherweise: WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

war so in den Besitz der Güter ihres Vaters und ihrer Mutter gekommen. Sie schenkte ihrem treuen Diener Hanns Prum, geb. v. Leobschütz, am 28. August 1586 ihr Wirtshaus auf der neuen Gasse in Neustadt (*N^o* 68 der neust. Urk.³⁴¹)

1598 findet man den Joachim Tschetschau-Mettich als Besitzer von Wiese und Buchelsdorf, und es hatten die Wrba daselbst kein Besitzthum mehr. Die oben 1562 an Christoph von Warkotsch schon verkauften Güter, ein-[113b]-schließlich dessen, was darin der Magdalena v. Wrba, geb. Kannewurf, als Witthum gehörte, ging 1583 an Georg *Pruskowski* auf Zült über (Landt. V. 130, 314.³⁴² – *N^o* 1 der neust. Urk.³⁴³ – Weltzel, *Gesch. v. Neustadt.*³⁴⁴)[114a]

10. Grosse.

Dorf. Ortsgemeinde. Gut.

Dieses Dorf und Gut liegt 1 $\frac{1}{8}$ Ml. südlich vom Amtsorte Hotzenplotz ganz eben, wird vom Grenzbache durchflossen, und der Ort hat nach den Bränden von 1839 und 1860 ein freundliches und nettes Aussehen erlangt.

Dorf und Gut wurden im Mittelalter Grossan, Grossau, dann auch Grossen, Crosse, Krossen und Grose genannt, was angeführt wird, um Verwechslungen mit gleichnamigen Orten zu vermeiden. Dieselben gaben dem olmützer Kirchenlehen von 9 $\frac{25}{64}$ Lahren den Namen.

Das Dorf war zum gln. Dominium robot- und zur Pfarre Füllstein zehentpflichtig.

[Bevölkerung:]

1790	zählte G. 45 Hausnummern und 266 Einwohner.
1804	69 Häuser, 454 Einwohner.
1835	55 Häuser, 436 Einwohner.
1840	55 Häuser, 436 E. (139 männliche, 243 weibliche. ³⁴⁵)
1869	55 Häuser, 496 Einwohner. [114b]
1880	61 Hausnummern, 401 (einheimische) Einwohner.

³⁴¹ Verbleib unbekannt. Möglicherweise: WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

³⁴² Verbleib unbekannt. [HB]

³⁴³ Verbleib unbekannt. Möglicherweise: WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

³⁴⁴ WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

³⁴⁵ Die Zahl vermutlich der männlichen Einwohner ist völlig inkorrekt. [GR]

Die Bewohner sind deutsch, katholisch, und ernähren sich vom Ackerbau, Viehzucht und Gewerben. Der Ackerbau besitzt guten Boden, auf dem alle Getreidearten, Zuckerrüben, Möhren, Cichorien gedeihen. Die Gärten liefern gute Obstsorten.

An Gewerben zählt man 17 (1880), u. z. 4 Wirte, 1 Müller, 3 Krämer, 2 Schmiede, 1 Wagner, 1 Tischler, 2 Schuster, 2 Schneider.

An Ansässigen und Gebäuden zählt man: 1 hersch. Schloss, 1 Maierhof, 1 gutsherrliches Wirtshaus mit ehemaliger Brennerei, 1 Erbrichterei mit Schank, Back- und Fleischbank – früher auch mit freiem Garnhandel –, 1 Mühle, 17 Bauernhöfe, 8 Gärtler, 3 Freistellen, darunter 1 mit Schmiede und Oelmühle, 1 Weinschank, 3 Wirtshäuser, 1 ehemaliges Zollhaus, 1 Pfarrkirche, 1 Pfarrhaus, 1 Volksschulhaus.

Hier wohnt 1 Hebamme. [115a]

In das oben genannte Grenzgrabenwasser, das von Pilgersdorf kommt, auch Altbach genannt und die Grenze bildet, mündet der von Mocker und Dobersdorf kommende Bach, an der robner Grenze das Pfaffenbachel, aus dem Wasserriede der Bach Große.

Hier führt die Straße von Hotzenplotz nach Jägerndorf über preuß. Gebiet durch. Von Roswald nach Rausen und zur Reichsgrenze gelangt man auf der Bezirksstraße, welche G. durchschneidet.

Gebäude: 1. Die Pfarrkirche zum h. Erzengel *Michael* ist ein Bau aus dem 16. Jahrhundert und stellt eine einfache Landkirche dar. Sie enthält im Innern 3 Altäre, 1 Orgel, 1 Oratorium, im Turme 3 Glocken, 1 zu 6 Ct. 8 ℥ von der Gemeinde und Wohlthätern 1806 geschenkt, [eine] zu 2 $\frac{1}{2}$ Ct. und [eine] zu 32 Pfund. Die Kirche steht auf dem mit einer Steinmauer eingefassten Friedhofe. Sie ist aus Steinen erbaut, 9 Klaftern lang, 4 Kl. 2 Schuh breit, war ursprünglich nur im Presbyterium gewölbt, während das Langhaus eine Bretterdecke besaß, hatte ein Chor, dann 2 Empore[n] von [115b] Holz an den Wänden, die hölzerne Säulen stützten. Seit den Jahren 1836 und 1854 ließ sie der Religionsfond theilweise umbauen, das Kirchenschiff wölben, alles anwerfen und verputzen, selbe pflastern, die Orgel herstellen und eine neue Kanzel errichten. Wohlthäter haben den Hochaltar und die zwei Seitenaltäre neu staffiren und mit neuen Gemälden versehen lassen, sowie vier andere Gemälde – Herz Jesu, Maria, die schmerzhaft M. G. und Johann Evang. – der Kirche geschenkt, welche 500 Fr. kosteten. Das Kirchensilber betrug um 1806 zwei Pfund 28 $\frac{1}{2}$ Loth, und unter den Messgewändern gab es damals noch eine lederne Kasel; Gutthäter schafften 2, der Patron 1 neue Kasel aus gutem Stoffe an. Die Kirche besitzt einen Kreuzweg, dessen 14 Stationsbilder ein Geschenk des Severinus-Vereins sind. Die Kirche ist besitz-

los, nur benedicirt, und ist seit Auflassung der ersten Pfarrei, eine Filialkirche jener von Füllstein gewesen. 1887 wurde die Kirche mit dem Turme restaurirt und letzterer mit Blech gedeckt. [116a]

2. Das Pfarrhaus steht neben der Kirche, ist ebenerdig, und enthält nur drei Zimmer. 1847 wurde ein neuer Dachstuhl, mit Schiefer gedeckt, aufgesetzt, und 1852 [wurden] Hofgebäude mit Schiefer eingedeckt.

Geschichtliches über Kirche und Pfarre ist wenig bekannt. Große besaß schon im 13. Jahrhundert eine Kirche am heutigen Platze mit Kirchhof rund herum und im Anfange des 14. Jahrhunderts auch einen Seelsorger daran, worüber eine lateinische Urkunde aus dem Jahre 1309 spricht. In diesem Jahre nämlich wurde ihr und deren Caplan *Nicolaus* durch den Vasallen Konrat von Fullenstein, genannt auch von Kobern – Kawarn – zu den bereits besitzenden 1 1/2 Lahn, noch ein halber Lahn nebst dem Zehent von seinem Allodgute zu „Kobern“ für immer als Sühnopfer geschenkt, wie später noch ausführlich angeführt werden wird.

1378 wird der Pfarrer *Johann* in „*Grozovia*“ [116b] – Hrozowe – urkundlich genannt. Von da an verlieren sich die Aufzeichnungen über diese Pfründe, und man nimmt an, dass sie durch die Husiten hart mitgenommen, lange Jahre nicht besetzt war, oder aus Mangel an Priestern nicht besetzt werden konnte.

Um 1560 war Große jedoch akatholisch und die Pfründe im Besitze der Häresie, was auch unter dem Lehensträger Joseph G. Sup Herrn von Fullenstein und Große verblieb. Damals bewohnte der Pastor Burghart Hertwig – auch Hertwig Burkard geschrieben –, den Pfar[r]hof, den die Einwohner von Große und Rausen berufen hatten, den sie Burkert nannten, und der sich Pfarrer von Große unterschrieb. Der genannte Lehenbesitzer wurde vom Bischof Wilhelm angewiesen denselben nach Kremsir zur Prüfung auszuliefern, was jedoch nicht geschehen zu sein scheint.

Die Verwaisung der Pfarre blieb, und es wurde nach Ausweisung der Akatholiken [117a] durch Cardinal Dietrichstein und Rückkehr des Restes zur alten Kirche nach den Jahren 1625 und 1626 diese Pfarre auch nicht wieder mit einem katholischen Priester besetzt, sondern selbe mit Widmut als Filiale nach dem entfernten Füllstein zugewiesen.

1672 besaß die Kirche 3 Altäre, 1 vergoldeten Silberkelch, 1 Krankenbüchse, 4 Kaseln, 2 Glocken und 600 Fr. unter Zins; pfarrliche Äcker 24 Scheffel Aussaat, 3 Wiesen auf 4 Fuhren Heu, und einen Hausgarten; ferner den Zehent von den Pfarrinsassen zu Große und Rausen; 12 Scheffel Korn vom Müller in Große; Tischgroschen. 1691 besaß selbe ein Vermögen von 133 Thaler schlesisch.

1785 am 2. Januar wurde mit Allerhöchstem Handbillet des Kaiser Joseph II. Vorsorge zur Errichtung einer *Localie* getroffen und der Gehalt [sic] des *Curaten*

aus dem Religionsfonde angewiesen.

Als *Curatoren* fungirten:

1. 1786 am 2. *October* mit Hofdecret vom 23. Sept. *Polycarp Schlegel*, Minorit von Olmütz; befördert nach Jokelsdorf August 1793. [117b]

2. 1793 am 1. Sept. *Johann Zillich*, geb. v. Schönberg, bef. nach Grumberg *Dec.* 1806.

3. 1807 am 27. April *Franz Madl*, geb. v. Trübau; übersetzt nach Heidenpiltsch, *October* 1812.

4. 1813 15. Febr. *Andreas Gläser*, geb. von Arnsdorf; übersetzt nach Oberheinzendorf Sept. 1815.

5. 1815 am 31. *Dec.* *Anton Bernard*, geb. v. Hotzenplotz; starb am 28. Sept. 1830.

6. 1831 am 1. Febr. *Leopold Nölscher*, geb. v. Glemkau; bef. nach Bransdorf Aug. 1843.

7. 1844 am 12 Januar *Joseph Hampel*, geb. v. Großherlitz; übersetzt nach Petersdorf Nov. 1850.

8. 1851 am 16. März *Aloÿs Schubert*, geb. v. Alterbersdorf, früher Caplan in Pitarn (*Wolny*, Kirchl. Topogr. IV. 327-329.³⁴⁶ – Großer Pf. A.³⁴⁷) Derselbe wurde erster Pfarrer und starb 1889.

9. 1886 im März *Karl Mutke*, früher Curat in Hoflenz, zweiter Pfarrer. [118a]

Diese Curatie wurde mit Erlass des h. k. k. Staatsministeriums vom 3. Januar 1862 Z. 13. C. U. in Folge Antrag der schles. Landesregierung im Einvernehmen mit dem olmützer Consistorium zur Pfarre erhoben und die *Congrua* aus dem Religionsfonde ergänzt, worauf der *Curat* *Aloÿs Schubert* am 4. Juni 1862 als Pfarrer auf das Pfarrbeneficium investirt wurde (Fürst-Erbzisch. Erlass v. 26. April 1862 № 380.³⁴⁸)

Der Religionsfond besitzt für Kirche, Pfarrhaus und Friedhof 650 Kl. Area.

Die Pfarre Füllstein besitzt von der alten Pfarrwidmut in Große noch 11 Joch 1550 Qr. Kl. Die andern Gründe derselben sind im Laufe der Zeit verkauft und der Erlös nutzbringend angelegt worden. [118b]

³⁴⁶ WOLNY, Topographie ..., I, IV, Anm. 124, fol. 57a. [HB]

³⁴⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

³⁴⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

3. Schule. Das jetzige Schulhaus wurde 1804 aus festen Materiale an der Stelle des alten Holzhauses erbaut, 1854 vom Religionsfonde und der Gemeinde renovirt, und erhielt 1878 einen Zubau. Die Schule ist mit Schiefer gedeckt und besitzt 1050 Qr. Kl. Bauarea und Garten. Die Jahresrente aus der Ablösung beträgt 22 Fr. 39 Kr. C. M.

Die Schule ist mit einem Lehrer besetzt und wird bei 70 Kindern in 1 Classe besucht.

1862 gab es 182 Wochen- und 72 Sonntags-Schüler; 1876 nur noch 70 Schüler, da die eingeschulte Gemeinde Kawarn bereits ausgeschult war. Rausen wurde schon 1793 ausgeschult.

Zu Große Bestand schon um 1610 eine Schule, die aus Holz erbaut und an der ein Lehrer angestellt war. Dieser *Ludimagister* erhielt um 1650 von den Bauern in Große und Rausen theils geschüttete Frucht, theils Garben, dann Kuchen, Eier und für das Orgelspiel in der Kirche jährlich 2 Fr. 24 Kr.

Er hatte im Schulhause hinter der Kirche eine Wohnung inne, und dabei einen Metzen [119a] Gartengrund zum Genuße. Um

1680 findet man den Gottfried Bauch als Lehrer angestellt, der seine Prüfung in Olmütz gemacht hatte. Er war ein allgemein geachteter Schulmann.

1703 folgte Johann Georg Klinger.

1732 Joseph Irmeler.

1749 Ignaz Gabriel.

1795 Johann Jüttner, der sich um das damals arg vernachlässigte Schulwesen warm annahm und 1804 Ordnung schaffte. Er starb 1836. Ihm folgte

Christoph Nietsch bis 1838, diesem

Albert Schaffer bis 1840.

1840 Franz Fitzke, früher in Hotzenplotz.

1864 Florian Tenschert. Wurde pensionirt.

1880 Julius Bajër, geb. v. Rase, früher in Friedersdorf.

4. Das Schloss. Das ursprüngliche Schloss wurde von den Schweden niedergebrannt. Das nachfolgende Gebäude dieses Namens war größtentheils ein Holzbau und unansehnlich, bis der [119b] Besitzer Jakob Felix Freiherr von Friedenthal das sg. Stöckl anbaute. 1877 wurde ein ganz neuer Bau im Schweizerstýle an derselben Stelle aufgeführt, in welchem auch der Gutsverwalter seine Wohnung hat. Der nahe Maierhof ist groß und 1884 neu aufgebaut worden. Er besaß früher

auch eine Schäferei, Brennerei und nahe daran einen Ziergarten.

5. Das Zollhaus neben der Richterei angebaut, enthielt früher ein Zollamt 3. Classe mit 1 Einnehmer; wurde nach 1850 aufgehoben, diente dann als Grenzwachkaserne und wurde endlich veräußert.

Gemeindevorsteher. Früher die Erbrichter. Seit 1850 zählte das Dorf zur Ortsgemeinde Füllstein, und wurde 1867 eine selbstständige Ortsgemeinde. Die Gemeinde besitzt kein nennenswertes Vermögen; an Area 17 Joch meist unproductive Fläche, den Bauplatz für das eingegangene Gemeindehaus, dann eine Fleischbank. [120a]

Armenfond. 1840 besaß derselbe nur 37 Fr. 19 Kr. und betheilte nur 4 Arme; gegenwärtig bei 700 Fr., und betheilt 6 Arme.

Flächeninhalt:

Äcker	780	Joch	945	Qr. Kl.
Wiesen	70	"	190	" "
Gärten	21	"	345	" "
Hutweiden	12	"	727	" "
Bauarea	6	"	1.363	" "
Unproductive Fläche	24	"	930	" "
Zusammen	915	"	1.300	" "

Hievon gehören dem *Dominium*: 260 Joch 175 Qr. Kl. (bei Weber 257 Joch). Das Grundentlastungscapital beträgt 18.761 Fr.

Viehstand:

1835	20 Pferde, 58 Kühe, 100 Schafe.
1869	53 Pferde, 121 Kühe, 15 Ochsen, 97 Kälber, 35 Ziegen, 25 Schweine, 2 Bienenstöcke.
1880	48 Pferde, 140 Kühe, 2 Stiere, 53 Kälber, 7 Bienenstöcke.

1889	3 Hengste, 32 Stuten, 7 Wallachen, 11 Fohlen, 1 Stier, 141 Kühe, 37 Kalbinnen, 24 Kälber; davon zuchtfähig weibl. 178, [120b] Stier 1; Ziegen 49, Schweine 29 = 334.
------	--

Grenzen: Das Dorf- und Gutsgebiet Große hat von O. nach W. 910 Kl. Länge, und von N. n. S. 1600 Kl. Breite. Nördlich grenzt es an Kawarn und Füllstein, östl. an Rausen, östl. und südl. an Roben und Dobersdorf, und westl. an Pilgersdorf und Roswald.

Geschichte:

Geschichtliche Ereignisse über Große sind nur wenige zu verzeichnen. Wann G. entstanden ist, kann nicht angegeben werden. Zur Zeit des Bischofs Bruno 1245 mag der Ort schon bestanden haben. Der älteste Namen für denselben lautet *Grasawe*, *Grozaw*, slavisch *Hrozove*, welche vermuthen lassen, dass er wie das nahe *Rusin* – Rausen – slavische Gründung ist, wohin auch die Feldereinteilung und der ursprüngliche Mangel eines Erbgerichtes nach deutschem Rechte ausgesetzt, gehören. Das, was diesen Namen führte, war spätere Einrichtung. [121a]

Als das nahe Gottfredisdorf die Burg Fulmenstein erhalten hatte und Herbort von *Fulmen* Truchsess von Fulmenstein darauf herrschte, kam nach und nach aller Besitz in dieser Gegend in die Hände dieses mächtigen und berühmten Mannes und seiner Kinder, darunter sich auch *Grasaw* befand. Eine primäre Urkunde ist hierüber zwar nicht mehr vorhanden; man findet jedoch nach der zweiten Gütertheilung seinen jüngsten Sohn *Konrat*, genannt auch *von Covern* – *Cobern*, Kawarn, deutsch Raben – 1300 als als Lehensritter *von Grasaw* darauf, welcher dann am 30. Juni 1309 für sein Seelenheil, dann für das seines einen verstorbenen Bruders *Herbort* – genannt *Puso* – von Füllstein und für seine Vorfahren, dem *Nicolaus*, seinem Caplan in *Grasaw* und dessen Nachfolgern an der Kirche daselbst von seinem Allod in Kawarn zu den bereits innehabenden 1 1/2 Lahn, noch einen halben Lahn nebst dem Zehent für immer zur Entschädigung [121b] der Unbilden, die er der Kirche in *Grasaw* zugefügt hatte, schenkte, und zwar aus dem näher bezeichneten Grunde, „weil er dieses Haus der Andacht in eine Räuberhöhle verwandelt hatte“ (*Codex diplom. Morav. VI. 19.*³⁴⁹ – Wolnÿ, Kirchl. Topogr. IV. 327-329.³⁵⁰)

Dieser Konrat von Fullenstein-Kowern „*heres in Grasaw*“ war der fünfte

³⁴⁹ CODEX DIPLOMATICUS ET EPISTOLARIS MORAVIAE. Hrsg. Chlumecky, P. Ritter von, redigirt Chytil, Joseph. Band VI, Brünn 1854. Jahre: 1307-1333. [HB]

³⁵⁰ WOLNY, Topographie ..., I, IV, Anm. 124, fol. 57a. [HB]

Sohn des Herbort von Fullenstein, und stand früher als Kämmerer im Dienste des Herzogs *Nicolaus* von Troppau. Strassenräuberei war damals Adelspassion. Er starb um 1312.

Unter den spätern Besitzern aus diesem Hause hielt um 1400-1440 dieses Lehengut auch Herr Herbort von Fullenstein, zugleich Vogt des Gutes Rausen. Derselbe war auch noch anderwärts begütert. 1421 löste und wiedererkaufte Herzog Bernhart von Falkenberg von ihm 27 1/2 Mark Zins, welcher für diesen auf dem Gute Greisau aushaftete.

Der letzte Fullenstein, welcher Große besaß, war J. Georg Herr von Fullenstein, worauf das Gut [122a] noch vor seinem zu Glemkau erfolgten Tode an seinen Schwager 1570

Wenzel Sedlnitzkÿ Herrn von Choltitz, und von diesem an seinen Sohn erster Ehe

Jaroslaus Sedlnitzkÿ Herrn von Chol[t]itz vor dem Jahre 1589 überging; denn er schrieb sich in diesem Jahre bereits: „Herr *Jaroslaus Sedlnitzkÿ*, Herr *vonn Cholltitz* unndt auf *Grosau*“ (Urk. 3 für Johannesthal.³⁵¹)

Jaroslaus S. war ein vornehmer, gelehrter und vielseitig bekannter Mann. Er und sein Vetter Albrecht begleiteten mit andern Vasallen aus der Landschaft Hotzenplotz den Bischof Stanislaus II. zur polnischen Königswahl. Er hatte zu Frankfurt a. d. Oder studirt, sich eine umfassende, allseitige Gelehrsamkeit erworben, und wurde sogar 1592 zum *Rector magnificus* der dortigen Universität erwählt. *Luca* sagt nur von ihm: „– einer von den Freiherrn von *Sedlnitzkÿ* machte gleichsam Profession von der Gelehrsamkeit; [122b] studirte in seiner Jugend zu Frankfurt a. d. Oder, daselbst ihm die Universität das *Rectorat* 1592 anvertrauete und *Doctor Martinum Benckendorf Pro Rectorem* adjungirt.“ (*Stanislaus P.*, des olmützer Bischofs Gesandtschaftsreisen nach Polen v. *E. E. v. Maÿer*, 1861, S. 40.³⁵² – *Luca* S. 679.³⁵³)

Derselbe war auch seit 1600 mit Mährisch-Pilgersdorf belehnt. Er war mit Anna von *Nimpsch* verhehlicht, die am 7. Januar 1610 starb, die in der füllsteiner Kirche links in eigener Gruft begraben liegt, und die ihm 6 Kinder gebar: 1. Karl, 2. Christoph, 3. Georg, 4. Friedrich, 5. Anna, 6. Ludmilla.

Davon starb Friedrich schon 1591 und hinterließ die Kinder Georg, Johann,

³⁵¹ RICHTER, MS, Band IV/5, 163a. [HB]

³⁵² MAYER, Eduard Edler von: Des Olmützer Bischofs Stanislaus Pawlowski Gesandtschaftsreisen nach Polen aus Anlass der Königswahl nach dem Ableben Stefan I. (1587-1598). Kremsier 1861. [HB]

³⁵³ LUCAE, Schlesien ..., Anm. 117, fol. 50b. [HB]

Peter, Katharina und Apollonia (*Pap. Enucl.* 101.³⁵⁴)

Dieser Jaroslaus d. Ä. v. S. dürfte sich wol nicht *activ* an der mährischen Adelsrebellion betheiltigt, wegen seiner protestantischen Gesinnung beim Bischof jedoch Anstand gefunden haben, der ihm Große einfach entzog (?), oder aber, dass er da-[123a]mals schon todt war, als Cardinal Dietrichstein 1625 den *Christoph Trach* – Drach – von *Birkau* damit belehnte.

(Der nahe Verwandte Boleslaus Sedlnitzkÿ, der an der Universität zu Olmütz den Studien oblag, soll mit seinem Halbbruder Christoph in einer Kaufsurkunde im kremsirer Archive aus dem Jahre 1632 über Große und Pilgersdorf – geschlossen zwischen Anna verm. Tochter des Jaroslaus S. und Katharina, Tochter Friedrich S. – mit unter den Zeugen und als Herr von Polnisch-Ostrau erscheinen, was eine spätere Gabung an Trach oder die Veräußerung von Antheilsrechten zuließe. Schade, dass der Inhalt der Urkunde in Peters Sch. B. S. 243³⁵⁵ nicht angegeben wurde.)

Die Trach von *Birkau* stammen von Birkau, polnisch Brzezÿ, im Fürstenthume Ratibor, deren Wappen rechts eines Drachen, links drei schiefe Sparren enthält.

Der Erbe dieses Gutes war sein Sohn Christoph j. von Trach, der mit Barbara Catharina von *Kawonin* verehelicht war. Er starb 1694 kin-[123b]derlos, und seine Witwe schrieb sich, so lange sie lebte „Herrin von Große und Lindewiese“ – bei Greisau, Kreis Neiße. –

Die vereinigten Lehengüter Große und Pilgersdorf, welche dem Bisthume als erledigt heimgefallen waren, wurden schon 1595 dem Bernhart Anton Freiherrn *Löw von Rozmital* (Rosenthal) auf Blatna um 14.000 Gulden verliehen. Derselbe war mit Ursula Helena Alwine von *Fuetenberg* verehelicht. Unter deren Erben kam Pilgersdorf von 1722 bis 1728 von Große ab, welch letzteres Gut Anton d. J. 1728 schon allein besaß. Derselbe war mit der jugendlichen Cäcilie Gräfin Peter³⁵⁶ (ihre erste Ehe) nur kurze Zeit verheiratet. Der Nachfolger

Karl Franz Joseph *Löw* von Rozmital kaufte jedoch Pilgersdorf von dem Besitzer Karl J. *Halama von Giczin* auf Domaslowitz wieder zurück, und vereinigte es wieder mit Große. Derselbe war an der Ritterakademie zu Liegnitz gebildet worden.

Ihm folgte im Besitze der Sohn Bernhart Anton Löw von Rozmital. Mit dessen 1765 kinderlos [124a] erfolgten Tode, war dieses freiherrliche Geschlecht

³⁵⁴ PAPROTZKY, Enucl. ..., Anm. 34, fol. 20a. [HB]

³⁵⁵ PETER, Burgen ..., Anm. 226, fol. 74b. [HB]

³⁵⁶ Oder: Veter

erloschen (*Sinapi* II. 374.³⁵⁷ – *Schwoy* III. 49.³⁵⁸ – *Wolny* VI. 646.³⁵⁹ – *Not.-Bl.* 1870 № 12.³⁶⁰)

Beide Lehengüter gelangten hieraus am 14. Juli 1766 um 24.000 Fr. an

Johann Anton Joseph Pino Ritter von Friedenthal. Derselbe war 1690 in der Lombardie (*Como* (?)) geboren, und verließ sein Vaterland zugleich mit seinem Bruder *Andreas*. Er kam nach Schlesien, da ihm der Graf Cajetan von *Wrbna* 3.000 Fr. schuldig war, wurde in Troppau Salzversilberer und Salztransport-Vecturant für Schlesien, erlangte hierauf mit den Diplomen Kaiser Karl VI. v. 7. Februar 1726 den Adelsstand, vom 2. October 1727 den Reichsadel, vom 20. Dec. 1728 den Ritterstand des Königreichs Böhmen und der einverleibten Länder mit dem Prædicat „von Friedenthal“ und mit Zustehung von 4 Ahnen. – Das Geschlecht der *de Pino* zählt in der Lombardie zu den uralten adeligen, mit dem Sitze in *Como*. Zweige desselben sind in Neapel und in Spanien. Die *de Pino* kommen schon im 13. Jahrh. in [124b] Italien vor; so *Ubertus de Pino* als Geschäftsführer des römischen Königs Rudolph und der Bürgerschaft von *Como* bei den von diesen geschlossenen Verträgen. Viele Glieder dieser Familie bekleideten die *Decurionswürde* in *Como*, so *Johann de Pino* 1427, 1433, *Jacob* 1465, *Nicolaus* 1476, *Thomas* 1535. Von der noch blühenden spanischen Linie wurde 1834 *Fernandez del Pino* zum Grafen von *Pino-Iril* erhoben.

[()]Nachrichten über diese Familie sind enthalten im *Archivo consiglio generale nobile de Como de Signori decurioni* (aufgelöst 1796).³⁶¹ – Oesterr. *Encyclop.* 1836, IV 226.³⁶² – Megerle, Oesterr. Adelslex. I. 241; II. 189.³⁶³ – Schönfeld I.

³⁵⁷ SINAPIUS, Johannes: Des Schlesischen Adels Anderer Theil / Oder Fortsetzung Schlesischer Curiositäten, Darinnen Die Gräflichen, Freyherrlichen und Adelichen Geschlechter / So wohl Schlesischer Extraction, Als auch Die aus andern Königreichen und Ländern in Schlesien kommen / Und entweder darinnen noch floriren, oder bereits ausgangen, In völligem Abrisse dargestellt werden, Nebst einer nöthigen Vorrede und Register, ausgefertiget von Johanne Sinapio. Leipzig und Breßlau 1728. [HB]

³⁵⁸ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

³⁵⁹ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

³⁶⁰ Notizen-Blatt, Brünn 1870. Nr. 12. Es ist nicht klar, welcher Artikel gemeint ist, es betrifft die Seiten , S. 89-98 sein. [HB]

³⁶¹ Nachrichten Konnte nicht ermittelt werden. [HB]

³⁶² Oesterreichische National-Encyclopädie, Bd. IV, N-Sedria. Wien 1836. „Pino von Friedenthal“, S. 226. [HB]

³⁶³ MEGERLE VON MÜHLENFELD, Johann Georg: Österreichisches Adels-Lexikon des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts, enthaltend alle von 1701 bis 1820 von den Souveränen Österreichs wegen ihrer Verdienste um den Kaiserstaat, in die verschiedenen Grade des deutsch-erbländischen oder Reichs-Adels erhobenen Personen. Wien 1822. Bd. I. Ergänzungsband Wien 1824.

77³⁶⁴. – Goth. geneal. Taschenb. d. freih. Häuser 1855³⁶⁵, S. 430 (geschichtl. Übersicht; 1859 S. 582³⁶⁶, Ergänzung, Stammwappen; 1864, S. 579³⁶⁷; 1868, S. 619³⁶⁸, Stammtafel; 1870, S. 644.³⁶⁹) – Genealog. Taschenb. d. Ritter- und Adelsgeschlechter, I. Jahrg., Brünn 1870, S. 327.³⁷⁰ – Notizen-Blatt 1875, № 8.³⁷¹ – *Dorst*, Wappenbuch I. 158, 159.³⁷² – *Schwoy* III. 49, 152.³⁷³ – *Wolny* VI. 646.³⁷⁴[D] [125a]

Johann Anton *de Pino* bekleidete dann von 1752 bis 1755 das Amt eines k. k. schles. Ober-Zoll- und Salz-Administrators, war später kais. Rath und Assessor bei der schles. Repräsentation und Kammer, seit 1763 wieder des k. Amtes. Die *Recognition* wegen Große und Pilgersdorf erfolgte am 9. *October* 1767, die *Invest.* am 1. *Dec.* 1767.

An Besitzungen erwarb er schon 1726 von *Nicolaus* Grafen von *Neuhaus* die Güter Glomnitz und Stibrowitz, legte 1759 die zu dem letztern Gute gehörige Colonie *Brzešowa* oder Birkowitz – deutsch Birkendorf – an; kaufte auch 1726 von Elisabeth Mosch, geb. von Rosenthal, das Gut *Slatnik*, 1730 von Karl und Anna Praschma das Gut Stremplowitz sammt Kamenz und Jamnitz. Er besaß auch Muschendorf und Neuhof, sowie mehrere Häuser in Troppau.

1765 stiftete er das Bürgerspital zum h. Kreuz in Troppau für 12 ehrenvoll ergraute arme Bürger mit 2 Häusern und 25.000 Fr. baar, zu dessen Capelle 1813 Fräulein Josepha Freiin [125b] von Friedenthal noch 1.000 Fr. auf h. Messen

³⁶⁴ SCHÖNFELD, Ignaz Ritter von: Adelsschematismus des österreichischen Kaiserstaates. Wien 1824. [HB]

³⁶⁵ Gothaer genealogisches Taschenbuch freiherrlicher Häuser. 5. Jahrg. Gotha 1855. S. 430-431. „PINO VON FRIEDENTHAL“. – Siehe jetzt: Georg Freiherr von Frölichsthal: Der Adel der Habsburgermonarchie im 19. und 20. Jahrhundert, Inzingen 2008. [HB]

³⁶⁶ Ebd. 9. Jahrg. 1859. S. 582-584. [HB]

³⁶⁷ Ebd. 14. Jahrg. 1864. S. 579-580. [HB]

³⁶⁸ Ebd. 18. Jahrg. 1868. S. 618-621. [HB]

³⁶⁹ Ebd. 20. Jahrg. 1870. S. 644-645. [HB]

³⁷⁰ Genealogisches Taschenbuch der Ritter- und Adels-Geschlechter. Bd. I, Brünn 1870. [HB]

³⁷¹ D'ELVERT, Christian: Die Freiherren und Ritter Pino von Friedenthal. Zur mähr.-schles. Adelsgeschichte. LXVIII. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1875, Nr. 8, S. 57-59. [HB]

³⁷² Leonhard DORST VON SCHATZBERG hat mehrere Wappenbücher herausgegeben. Welches hier gemeint ist, konnte nicht ermittelt werden. [HB]

³⁷³ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

³⁷⁴ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

legirte (*Ens* III. 162.³⁷⁵ – *Wolny*, Kirchl. Topogr. IV. 190.³⁷⁶)

Diese edle Stiftung sank jedoch in Folge der Finanzverhältnisse des Staates bis auf 3 Stiftlinge herab. Der edelgesinnte Stifter starb am 15. Januar 1769 und ruht bei den Minoriten in Troppau. Er war zweimal verehelicht, 1. mit M. Franziska N., geb. 1714, † 1758; 2. mit Maria Franziska von Habichtsfeld, geb. 1709, zuerst verm. mit Christoph Ant. von Beer, † 1774. Von seiner ersten Gattin stammen 5 Söhne:

1. Franz Maria Rochus, starb als Erzpriester zu Weidenau, wo im Pfarrhause sein Portrait unter № 11 zu finden ist. Derselbe erhielt aus des Vaters Verlasse nur baares Geld.

2. Johann Andreas. Dieser erbte Stremplowitz, Kamenz und Jamnitz. Er war k. k. Rath und Zolladministrator in Schlesien sowie Oberstlandkämmerer in Troppau. Er erschoss sich angeblich wegen Krankheit am 2. Sept. 1774, und hinterließ keine Erben (*Zeitsch. Adler* 1871, S. 63.³⁷⁷) [126a]

3. Karl Maria Leopold, am 16. Nov. 1735 geboren, erhielt Stibrowitz, Slatnik und wurde Gründer der stibrowitzer Ritterlinie. Er starb am 18. Nov. 1802, und hinterließ den Sohn *Karl* als Anwärtter auf Große und Pilgersdorf. (*Recogn. v. 28. Febr. 1803.*) Dieser starb am 8. *Dec.* 1820, und hinterließ wieder einen Sohn *Karl* als Anwärtter.

4. Jakob Felix Georg, am 14. Januar 1725 geboren. Er erhielt bei der Erbtheilung baares Geld, und gemeinschaftlich mit seinen Brüdern die Lehengüter Große und Pilgersdorf, und zwar jeder mit einem Viertel Antheil (*ex provid. major.*). (*Recognition v. 1. Febr. 1770; Invest. v. 7. Dec. 1770.*)

Nach dem Tode des Bruders Johann Andreas wurden die zurückgebliebenen drei Brüder mit je einem Drittel 1779 neu belehnt. (*Recogn. v. 1. Jan. 1779; Invest. v. 9. Juli 1779.*)

Jakob Felix widmete sich dem Militärstande und übernahm als Rittmeister a. D. die Verwaltung der zwei Güter. Er wurde 1777 [126b] in den Freiherrnstand erhoben, und war in Folge Regierungs-Erlasses Testaments- und Massa-Verwalter des † Grafen Albert von Hoditz. Mit dem Abtretungs-*Conventions*-Instrumente *dt.* 3. Febr. 1786, lehensherrlich bestätigt am 4^{ten} Juli 1786, traten die Brüder Joseph Freiherr v. F. (5^{te}) und Karl Maria Leopold Ritter von Fr., der auch bischöflicher

³⁷⁵ ENS, Faustin: Beschreibung des Oppalandes und seiner Bewohner im Allgemeinen und die Ortsbeschreibung des Fürstenthums Troppau im Besondern. Wien 1836. Das Oppaland oder der Troppauer Kreis nach seinen geschichtlichen, naturgeschichtlichen, bürgerlichen und örtlichen Eigenthümlichkeiten beschrieben. Band III. [HB]

³⁷⁶ WOLNY, Topographie ..., I, IV, Anm. 124, fol. 57a. [HB]

³⁷⁷ Adler. Heraldisch genealogische Zeitschrift. 1. Jg. Wien 1871. [HB]

Rath, Lehenrechts-Assessor und Lehenschreiber war, für sich und ihre männliche *Descendenz* – „*servati tamen jure simultaneæ investituræ*“ – den Fruchtgenuß der vereinigten Lehen an diesen Bruder Jakob Felix und dessen männliche *Descendenz* bis zum Aussterben dieser Linie ab, und es erhielt hiefür Joseph 9.000 Fr., Karl M. 8.500 Fr. als Abtretungsbetrag für den entfallenden Nutzgenuß (Lehen-Güter-*Quatern* № 12, fol. 28.³⁷⁸ – *Schwoj* III. 49, 627.³⁷⁹ – *Wolny* VI. 646.³⁸⁰)

5. Joseph Maria von Friedenthal, der fünfte Sohn, erhielt Glomnitz und Neuhof. Er war [127a] k. k. Gubernialrath in Brünn, und wurde 1776 in den Freiherrnstand erhoben, dann Hofrath und 1786 vom Dienste entfernt. Er war mit Maria von *Russig* verehelicht, und hinterließ einen Sohn Felix Maria als Anwärter auf Große. Letzterer starb am 12. April 1826, und hinterließ die 3 Söhne Joseph, Eduard und Ludwig als Anwärter (Ebends. und Not.-Bl. 1875 № 8.³⁸¹)

Der obige Alleinbesitzer von Große und Pilgersdorf Jakob Felix Freiherr *Pino* von Friedenthal war zuerst mit Maria Frein von Trautenberg – gestorben 1775 –, dann mit Caecilia Ender – gestorben 1816 – vermält. Er starb zu Große am 9. Febr. 1790, und ruht auf dem dortigen Kirchhofe. Sein Grabstein enthält die Inschrift: „Denkmal, welches dem hoch- und wohlgebornen Herrn Jakob Felix Freiherrn von Friedenthal k. k. Rittmeister und Herrn des Lehengutes Große und Pilgersdorf, geboren den 14. Januar 1725 [127b] nach seinem unter 6. Febru. 1790 im 65 Jahre seines Alters erfolgtem höchstseligem Ableben durch seine äußerst betrübte Gemalin *Cæcilia* verwitwete Freifrau von Friedenthal geborene Ender errichtet worden. Ruhe sanft in deinen Grabe, – das ich dir bereitete habe; – schlaf von allem Kummer frei, – uns're Herzen sind entzwei, – doch mein treues Angedenken, – will ich dir noch immer schenken, – bis mein letzter Tag erscheint, – und der Himmel uns vereint. – *Cæcilia*, verwitwete Freifrau von Friedenthal, geborene Ender.“

J. Felix v. F. hinterließ die Söhne *Albert* und *Wolfgang*, welche jeder den halben Antheil von den zwei Lehen erhielt, dann die Tochter *Amalie*. (*Recogn.* für beide vom 4. Mai 1812; *Invest.* v. 4. Aug. 1813).

Vom oben angegebenen Reluitionsquantum *per* 17.500 Fr. wurde jedoch zur Bedeckung derselben Lehensfolgern und deren Nachkommen [128a] nur der 4 % Nutzgenuß zugestanden, bis die Jakob Freih. v. F. männliche Nachkommenschaft erloschen und die Nachkommen des Joseph und Karl M. v. F. wieder im Besitze von Große und Pilgersdorf sein werden (Ebends. R.)

³⁷⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

³⁷⁹ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

³⁸⁰ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

³⁸¹ D'ELVERT, Pino von Friedenthal, Notizen-Blatt, ..., 1875, Nr. 8, S. 57-59. Anm. 371, fol. 124b. [HB]

Der erstgeborne Sohn *Albert de Pino* F. v. F. war am 6. April 1783 geboren, vermählte sich am 19. Sept. 1809 mit Henrietta Freiin von Rottenberg aus Pommerswitz – geb. am 19. Sept. 1786, † am 19. März 1835 –. Er hielt sich stets in Pilgersdorf auf, war in jüngern Jahren eifriger Blumist, im Alter schwer erkrankt, und starb auf der Veste Pilgersdorf am 28. April 1873. Er ruht zu Große neben seinem Vater, und hinterließ keinen Erben.

Die Schwester *Amalie*, geb. am 9. Januar 1786, vermählte sich am 28. Februar 1802 mit Wenzel [128b] Karl Freiherrn von Sedlnitzkÿ-Choltitz, Landeshauptmann und Landrechtspräsident der Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf; Witwe seit 12. November 1838.

Der zweite Sohn *Wolfgang*, geb. am 1. Juni 1787, widmete sich dem Militärstande, und übernahm als Rittmeister a. D. die Verwaltung von Große. Er starb am 22. März 1829. Seine erste Gattin Theresia Salzmänn stammte aus der gln. Hausbesitzersfamilie in Rausen, deren Vorfahren einst die rittermäßige Erbscholtisei daselbst besessen hatten. Der Rittmeister entflammt[e] für ihre Schönheit, – „holte sich selbe in dunkler Nacht auf feurigem Rosse“ –, brachte sie nach Troppau zur Ausbildung, und ehelichte selbe 22 Jahre alt im Juli 1812. Sie starb jedoch sammt Kind bei der ersten Entbindung Ende 1813. Von seiner zweiten Gattin *Wilhelmina de Niepold*, geb. am 8. Mai 1795, † am 19. Febr. 1837, hinterließ er die Kinder: [129a] 1. Constantin, geb. am 22. Juli 1816; 2. Herrmann; 3. Leo Julius, geb. am 11. Aug. 1824; 4. Sophia, geb. am 6. Aug. 1817; 5. Julia, geb. am 25. Jan. 1823, verm. 1847 mit Ferd. Freih. v. Bockelberg k. preuß. Rittm. im 2. schles. Husaren-Reg. № 6, † am 16. Mai 1868 zu Oberglogau; 6. Maria, geb. am 19. Aug. 1825.

Diese 3 Söhne des Wolfgang wurden nach seinem Tode mit je $\frac{1}{6}$ Antheil an beiden Gütern *investirt*, so, dass 1829 außer diesen, Albert mit $\frac{1}{2}$ Antheil, dann Joseph, Eduard, Ludwig, Söhne des Felix Ferd. Freih. v. F., und Karl, Sohn des am 11. Dec. 1820 verstorbenen Karl Ritter von Friedenthal als Anwärtler erscheinen.

Von den obigen Besitzern zu $\frac{1}{6}$ starb Herrmann Freih. v. F. am 8. Juni 1837 ohne lehensfähige *Descendenz*. Sein Antheil an den Lehen übergang an seine 2 Brüder. Der Lehensanwärtler Eduard Freiherr v. F. starb 1839 auch ohne lehensfähige Nachfolger.

Der Lehensbesitz war daher 1840-1854 vertheilt: am Albert mit $\frac{1}{2}$ Antheil, an Constantin und Leo mit je $\frac{1}{4}$; Joseph, Ludwig und Karl Ritter v. Friedenthal [129b] als Anwärtler. (*Recog.* v. 19. Oct. 1840. – *Recogn.* v. 17. Mai 1854. – *Hom.* v. 23. Oct. 1854.)

Constantin Freiherr von Friedenthal besuchte das Theresianum, und widmete sich nach zurückgelegten Studien dem Militärstande; übernahm jedoch Große

1840, und vermählte sich am 24. October 1842 mit Hermine *Rucziska*, geb. am 11. Oct. 1825. Er trat in Staatsdienste 1849, wurde Statthaltereisecretär in Presburg, Wien, Schriftführer im Herrnhause des Reichsrathes und starb am 15. October 1869 zu Wien. Er hinterließ 4 Kinder: 1. Victor, geb. am 4. Oct. 1844; 2. Paul, geb. am 11. März 1846; 3. Herrmann, geb. am 12. Juni 1848 zu Große. Diese 3 Söhne widmeten sich dem Militärstande, und wurden Erben des Antheils ihres Vaters; 4. Valerie, geb. 1850.

Der Bruder Leo Julius besuchte ebenfalls das Theresianum, trat in die Armee, quittirte als Oberlieutenant, und verwaltete bei der [130a] langjährigen Kränklichkeit seines Oheims Albert das Gut Pilgersdorf, wo er am 11. *October* 1881 starb, und in Große neben seinem Vater ruht. Er blieb ledig.

1873 waren Besitzer dieser Lehen: Albert wie oben mit $\frac{1}{2}$ Antheil, Leo J. mit $\frac{1}{4}$, Victor, Paul, Herrmann mit je $\frac{1}{12}$; dann Joseph, Ludwig und Karl Ritter v. F. als Anwärter.

1874 jedoch nur noch Leo J. mit $\frac{1}{2}$, Victor, Paul und Herrmann zus. mit $\frac{1}{2}$ Antheil, und obige 3 Anwärter.

Nach dem Tode des Leo J. Freiherr von Friedenthal besaßen die 3 Brüder die zwei Güter gemeinschaftlich (Mitth. der Verwaltung Große.³⁸²) [130b]

Zur Dorfgeschichte. Wichtige Ereignisse aus der Dorfchronik sind nicht zu verzeichnen, und [es ist] nur bekannt, dass G. 1428 und 1431 durch die Husiten arg zugerichtet, 1538 durch die Pest entvölkert, 1648 im Herbste von den Schweden verbrannt und der Rittersitz zerstört wurde.

1829 errichtete das *Aerar* ein Zollamt hier, löste es aber 1850 wieder auf.

1741 zerstörte ein Hagelwetter die ganzen Feldfrüchte; das gleiche Unglück traf das Dorfgebiet 1866.

Am 27. August 1882 um 2 Uhr Nachmitternacht brannte der Maierhof ab, welcher wieder aufgebaut wurde.

Größe soll früher die Marktgerechtigkeit besessen haben. Eine Urkunde hierüber ist jedoch nicht vorhanden, und die ältesten Einwohner wussten 1845 nur anzugeben, dass im vorigen Jahrhunderte noch Getreidemärkte auf [131a] dem Platze vor der Kirche abgehalten wurden, welche seit dem tescner Friedensschlusse durch die Aufrichtung der neuen Grenze, so wie durch das Emporkommen des nahen Marktes Roswald aufgehört haben. Auch Felix Freiherr von Friedenthal bezeichnet diesen Ort noch als Markt in einem amtlichen Losbriefe für die

³⁸² Verbleib unbekannt. [HB]

aus der Unterthänigkeit entlassene Eleonora Schäfer mit „*Dat.* Markt Große am 24. November 1776“, und fügte demselben sein Siegel bei. (Schriftstücke zur Gesch. v. G. im B. d. Vf.³⁸³ – *Schwoj* III. 49.³⁸⁴ – *Ens* IV. 153.³⁸⁵ – *Wolny* VI. 646.³⁸⁶ – Not.-Bl. 1890.³⁸⁷)

[131b vacat; 132a]

11. Grundeck.

Colonie.

Diese Colonie liegt $\frac{7}{8}$ Ml. s. vom Amtsorte Hotzenplotz, 10 Minuten oberhalb Niederpaulwitz, von wo ein Nebenweg dahin führt.

Der kleine Ort breitet sich am Abhange eines Hügels aus, welchen man „Vogelberg“ nennt. Östlich fließt ein kleiner Bach, Bode genannt, welcher oberhalb Amalienfeld beginnt, und unterhalb der Colonie in den Fuchswinkelbach mündet. Entlang dieses Baches zieht sich ein schönes Wiesenthal hin, welches östlich vom „Oelberge“ begrenzt wird, der bewaldet ist und einen Kreuzweg besitzt. An demselben wird guter Bausand gewonnen. Südlich liegt der Hügel „Schieferberg“, welcher wol Schiefer enthält, der aber an der Luft zerfällt.

Die Einwohner sind deutsch, katholisch, gehören in die Kirche nach Füllstein, und die Kinder [132b] besuchen die Volksschule in Niederpaulwitz. Sie ernähren sich vom Ackerbau, Viehzucht und Taglohn.

Die Bodenverhältnisse sind günstige, und es gedeihen alle Feldfrüchte.

Der Flächeninhalt ist mit jenem von Niederpaulwitz vermessen, wohin der Ort nach Grundbuch³⁸⁸, Cataster und in Gemeindeangelegenheiten gehört. Für sich besitzt derselbe 1 Joch 390 Qr. Kl. Hutung und Wege; jeder Ansiedler 8-12 Joch Ackerland, welche in der Gemeinde Niederpaulwitz eingestreut liegen. 1749 gab es neben dem Maierhofe nur „4 Chalupen mit 21 Einwohnern“.

[Bevölkerung:]

1780	6 Häuser, 1 Maierhof.
------	-----------------------

³⁸³ Verbleib unbekannt. [HB]

³⁸⁴ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

³⁸⁵ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

³⁸⁶ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

³⁸⁷ RICHTER, Eduard: Große. Dorf. Ortsgemeinde. Gut. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1890. Nr. 6. S. 48; Nr. 7. S. 56. [HB]

Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018. [HB]

³⁸⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

1790	12 Häuser, 64 Einwohner.
1835	12 Häuser, 97 Einwohner (83 männl. ³⁸⁹ , 44 weibl.).
1869	12 Häuser, 117 Einwohner.
1880	13 Hausnummern, 71 Einwohner (einh.), welche 26 Kühe, 12 Kälber, 16 Ziegen besaßen. [133a]

Gegendnamen: Weingrund (Berglehne), Oelberg, Maschutten, Stillstand (Wiesen), Stawiske, Tarolt.

Grenzen: Nördlich und östlich grenzt die Colonie an Niederpaulwitz, südlich an Amalienfeld, westlich an Oberpaulwitz.

Geschichtliches:

An der Stelle dieser Colonie stand der zum *Dominium* Niederpaulwitz gehörige „Oberhof“, den man später wegen seiner Lage „am Eck im Wiesengrunde“ Grundeck hieß, um welchen sich einige Arbeiterhäuschen gruppirten.

Dieses Vorwerk wurde von den Schweden geplündert und dann verbrannt. Der Besitzer Ludwig von Tarouille baute den Maierhof wieder auf, und das ganze Gut kam unter seinem Enkel Karl 1718 zum öffentlichen Verkaufe Schulden halber, das [133b] Karl Graf von Hoditz auf Roswald erstand.

1749 bestanden daselbst 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Haus, 3 Scheunen.

Die Crida- und *Concurs*-Commission nach dem Tode des Albert Grafen von Hoditz bestimmte diesen Hof zur Parcellirung und zum Verkaufe an 12 Ansiedler à 6 Joch, welche auch die Gebäudetheile des Hofes erstanden, wie selbe Baron Kaschnitz in der herausgegebenen Consignation der *Lehenscorpora* bezeichnet hatte.

Diese Colonie nannte man im Anfange „das kleine Neudörfle“, bis der Namen „Grundeck“ hiefür amtlich eingeführt wurde. (*Inventarium* v. J. 1749.³⁹⁰ – *Consignation* über die beim Lehen Niederpaulwitz 1780 befindlichen *Lehens-Corpora*.³⁹¹ – *Schwoj* III. 49.³⁹² – *Ens* IV. 148, 149.³⁹³ – *Wolny* VI. 678.³⁹⁴) [134a et b

³⁸⁹ Diese Zahlenangabe kann natürlich nicht richtig sein; wahrscheinlich ist „53 männl.“ zu lesen. [GR]

³⁹⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

³⁹¹ Verbleib unbekannt. [HB]

³⁹² SCHWOY, *Topographie* ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

³⁹³ ENS, *Oppaland* ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

³⁹⁴ WOLNY, *Markgrafschaft* ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

vacant; 135a]

12. Hennersdorf.

Dorf. Ortsgemeinde. Gut.

Hennersdorf, richtiger Heinrichsdorf und ersturkundlich *Henrikestorph* genannt, das die Slaven später mit *Jindřichow* übersetzten, erhielt seinen Namen höchstwahrscheinlich von dem *Locator* Heinrich *Stange*, einem eifrigen [sic] Dienstmanne des Bischofs Bruno, wie damals üblich, wurde nach deutschem Rechte ausgesetzt, erhielt eine Erbrichterei, Scholzenamt, Schöppenstuhl und Dorfdingrecht.

Die Lage des Ortes ist mitten im Osathale und zu beiden Seiten des gln. Flusses, rechts und links in einiger Entfernung von einem Kranze dichtbewaldeter Anhöhen begrenzt, welche herrliche Fernsichten darbieten und die schöne Lage von H. schätzen lernen. Nordwestlich steigt der Rochusberg, auch Karlsberg genannt, 466 Mr. hoch empor; östlich winkt uns die Finkenkoppe, 436 Mr.; südlich der Lorbeerberg, der Mandelbecher, [135b] der Kühberg, 695 Mr., dessen nordöstlicher Abhang Eisengrund genannt wird, in dem der Eisengrundbach entspringt, der mit dem Schwarzgrundwasser vereinigt, dem Saubach zufließt. Dort herum liegen auch die „Brände“, d. i. Überlandgrundstücke, deren Holzbestand einst bei der Wertlosigkeit desselben verbrannt wurde. Nordöstlich liegt auch der Kriegsbusch, so benannt, weil dort herum in den preuß. Kriegen des vorigen Jahrhunderts mehrere Scharmitzeln [sic] stattfanden. Aus dem Flachlande steigt auch östlich der isolirte Spitzberg empor. Die südlichen Anhöhen – alle dem Gesenke angehörig – sind bewaldet, und bilden meist herrschaftliche Forste.

Das Dorf liegt in der Mitte des gln. Gerichtsbezirkes, und bildete einst den Hauptort der gleichnamigen olmützer fürst-erzbischöflichen Lehens- und Baron-Bartensteinschen Majoratsherrschaft, bestehend aus den Lehengütern Hennersdorf, Johannesthal mit Petersdorf, Arnsdorf, Batzdorf mit Seitendorf und dem abseits gelegenen Lehengute [136a] Matzdorf, 1¹⁰/... [sic] Qr. Ml., durch 129 Jahre im Besitze der Freiherrn von Bartenstein, darauf seit 1868 des Großindustriellen und Eisenbahnerbauers Albert Freiherrn Klein von Wiesenberg und seiner Erben.

Hennersdorf war zur genannten Herrschaft robot- und zinspflichtig; desgleichen einige Bauern daselbst zur Pfarrei, welche auch den Zehent bezog.

Das Lehen Hennersdorf umfasste 44 ⁷/₆₄ alte Lahnen. Es gab im Dorfe Freihöfe, Freibauern, Bauern, Freigärtler, Gärtler, Freihäusler, Häusler. Die Freihöfe waren ohne unterthänige Belastung; die Freibauern waren zwar robotfrei, hatten aber dennoch die herrschaftlichen Äcker zu besorgen; die gemeinen Bauerngüter leisteten jährlich 40 zweispännige Robottage; die sogenannten Fußbauern hatten

jährlich 20 Fußtage zu roboten; die Freigärtler waren nur von der Feldrobot frei, hatten aber 6 Klaftern Holz zu spalten und Zinse zu zahlen; die Freihäusler mussten 2 Klaftern Holz fällen und den einfachen Zins zahlen; [136b] die einfachen oder Gemeingärtler und Häusler hatten Handrobot, Zinse und Holzhacken. Es gab im Dorfe für die Unterthanen: Lichtmess-, Georgi-, Michaeli-Zinse, Wachgeld, Spinn geld, Robotgeld, Hühnergeld, Auenzins, Freifuhrgeld, Tanzimpost, Handwerkszins, Mastgeld, Milchzins, Backzins, Jagdhundezins, Schultergeld (Herrschaftsschuldbuch vom Jahre 1846.³⁹⁵)

Das Dorf- und Gutsgebiet von Hennersdorf ist vom frühern Gerichts- und alten Vororte Hotzenplotz 2 Ml. westlich gelegen, und erstreckt sich $\frac{3}{4}$ Ml. lang im obern Osathale. Die Osa selbst durchfließt das Dorf der ganzen Länge nach, und wird durch die Straße, dann durch Dämme und eingebautes Uferstrauchholz in ihr Bett gebannt. Das hennerdorfer Gebiet bildet bis zu den ansteigenden Anhöhen ein unebenes Terrain, dessen Boden nur in den Vorderstücken humusreicher ist; die Mittel- und Hinterstücke sind lehmig, leutig, sandig und auf den Anhöhen mit Rollsteinen und verwit-[137a]terter Grauwacke besät, daher derselbe nur theilweise guten Ackergrund bietet, dessen Cultur bei der Richtung des Thales von Nw. nach So. durch geringere mittlere Sommerwärme, Fröste, sowie durch Wasserrisse stark zu leiden hat. Häufige Regen und Schneefälle werden beobachtet. Die Vorberge sowie die Berge des Sudeten-Gesenkes sind arm an Gliederung. Nordw. von H. gehört die Formation dem Devon an, sö. theilweise dem Culm. Grauwacke wechselt mit gefalteten Schiefer. Zwischenlager bildet Quarz, Findlinge von Gneis, Glimmerschiefer und Granit.

Man bricht Schiefer, hat gute Brüche von Bausteinen, und findet im Eisen grunde Thoneisenstein, der in früherer Zeit bergmännisch gewonnen und ausgeführt wurde.

Das Dorf bietet bei der zweckmäßigen Anlage der Bauernhöfe, begrenzt von den meist sÿmetrisch erbauten neuen Häusern seit 1844, umgeben von Gärten, einen behäbigen und malerischen Anblick dar. In Nw. hängt es mit Johannesthal, in So. mit Arnsdorf zusammen, und wird in das Ober-, Mittel- und [137b] Niederdorf eingetheilt. In den Gemeindeverband gehören die einschichtigen Häuser in Hirschgrund, das Jäherhaus im Saubachgrunde und die Colonie Kühberg.

Bevölkerung, Häuserzahl.

1790	besaß H. 299 Häuser mit 2.203 Einwohner.
1835	351 Hausnummern, 3086 Einwohner, 147 Gewerbe.

³⁹⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

1840	357 Häuser, 3.233 Einwohner – 1504 männl., 1729 weibl. mit Kühberg.
1869, 31. Dec.	3.225 Einwohner, u. z. 3.031 einheimische E. mit 619 Wohnparteien; – 2 Geistliche, 14 Beamte, 14 Militär, 1 Künstler, 4 Sanitätspersonen, 229 Grundbesitzer, 14 Hausbesitzer, 74 Gewerbsleute, 14 Handelsleute, 217 Hilfsarbeiter der Landwirtschaft, 351 der Gewerbe, 2 des Handels, 671 Diener und Tagelöhner, 53 Mannspersonen über 14 Jahre, 1471 Frauen und Kinder; überhaupt 2.458 anwesende männliche und weibliche Einheimische, 579 abwesende Einheimische, 194 Fremde.
1880	378 Hausnummern, – davon 12 in Kühberg – mit 2.936 Einwohnern – 1.350 männl., 1586 weibliche. [138a]

Unter diesen Hausnummern befinden sich nach alt- und ortsüblicher Benennung: 1 Erbrichterei mit 1 Bauerngute, 1 Mühle, 1 Wirtshause, 1 Fleischbank und Schmiede, welche lange Jahre im Besitze der Familie Kirchner ist. 1780 besaß selbe Anton Kirchner, 1819 sein Sohn gl. N., 1846 dessen Sohn Julian; – 2 Freihöfe, Krenschkerhof und Heinischhof –; 8 Freibauerngüter und Freihäusler; 107 Bauernhöfe, darunter 11 ehemalige Fußbauern; – 44 Gärtler, darunter 1 Freigärtler; – 164 Häusler; – 10 ehemalige Hausstellen am Kühberg, 3 Mühlen – Obermühle, Teichmühle, Kleinmühle (jetzt herrschaftlich), – 1 Schloss, 3 Maierhöfe – Schlosshof, Oberhof, Hättenhof –, 1 herrsch. Pensionshaus, 1 Arresthaus, 1 Schäferhaus, 1 Bräuerei, 1 Brennerei mit Rosoglioerzeugung mit Wirtshaus (alle 3 der Herrschaft), 3 Kretschame – Ober-, Nieder-, Neukretscham –, 1 Bäckerhaus, 3 Schmieden, 1 Waldbereiterwohnung, 1 Jägerhaus am Saubach, 1 am Kühberg, 1 Pfarrkirche, 1 Pfarrhaus, 1 Volksschule, 2 Grenzzollamt, 1 Bezirksgericht, 1 Bahnhof. [138b]

Die Einwohner sind Deutsche, und die deutschen Familiennamen sind auf den Höfen durch mehrere Jahrhunderte aufzufinden, wie Arnt, Heinisch, Heinrich, Ertel, Groß, Kirchner, Krause, Schreter, Sax, Thüning, Meißner, Pohl *etc.* Nur zur Zeit der slavischen Lehensbesitzer, der Zaubeck und Pawlowski, sprach man im Schlosse slavisch, wurden deren Kinder unter Grabsteinen mit slavischer Inschrift begraben. Wie besitzen aber auch aus ihrer Zeit deutsche Urkunden und Satzschriften, und es war die deutsche Sprache hier niemals verdrängt, wie vermuthet

wurde (*Wolny* VI. 656.³⁹⁶ – Schr.d. histor.-stat. *Sect.* 26. Bd. S. 378.³⁹⁷)

Sämmtliche Bewohner bekennen sich zur römisch-katholischen Kirche; auch haben sich bei ihnen noch viele alte deutsche Sitten und Bräuche erhalten, wie das Maiengehen und Singen, Schmeckkostern, Saatgehen, Saatreiten und Singen, mit denen alte Bauernsprüche und astrologische Deutungen einhergehen.³⁹⁸

Die Hauptnahrungsquelle des Ortes bildet der Ackerbau, welcher jedoch bei der oben geschilderten Bodenbeschaffenheit viel zu wünschen übrig lässt. [139a] Korn, Gerste, Hafer, etwas Weizen, Erdäpfel werden angebaut. Die Wiesen sind gering, und es wird bei Futtermangel Stroh und Heu aus dem Unterlande eingeführt. Die Gutsherrschaft baut auch Weißklee und Raps an. Einst wurde auch viel Flachs gebaut.

Nebst dem Ackerbau bildet auch die Viehzucht eine Nahrungsquelle. Ehemals hatten die hennersdorfer Schafherden Weltruf. Widder und Wolle gingen zu den höchsten Preisen ab, und wurden in allen Ausstellungen prämiirt.

Ein Theil der Bewohner beschäftigt sich mit dem Hausirhandel nach Preußen mit Schnitt- und Wirkwaaren; eine große Zahl geht jährlich als Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner nach Wien, Pest, Krakau. Eine andere Zahl beschäftigt sich mit dem Handel mit Brenn- und Bauholz, Schindeln und Brettern, die sie verführen.

Unter den Gewerben zählt man:³⁹⁹ [139b]

Bei vielen Gewerben herrscht Überproduction. Im Orte befindet sich seit 1877 eine öffentliche Apotheke, für welche mit L. P.-Erlass vom 16. Januar 1877, Z. 235, über Ansuchen der *Concurs* ausgeschrieben wurde. Es befindet sich im Orte 1 Arzt und 3 Hebammen.

Fabrikmäßig übt die Gutsherrschaft die Biererzeugung in ihrer Dampfbräueri aus. Selbe hat einen Guß von 50 Eimern, und es werden jährlich bei 10.000 Hektoliter Bier erzeugt und ausgeführt; ebenso eine Rosoglio-Fabrik.

Der Obstbau beschränkt sich auf Hausgärten, und liefert nur ordinäre Sorten Obst. Die gutsherrl. Äcker sind mit Obstbäumen bepflanz.

³⁹⁶ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

³⁹⁷ D'ELVERT, Christian: Zur Geschichte des Deutschthums in Oesterreich-Ungarn mit besonderer Rücksicht auf die slavisch-ungarischen Länder. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Band. 26. Brünn 1884.

³⁹⁸ RICHTER, MS, Band VI/7, passim. [HB]

³⁹⁹ Offensichtlich sollte hier eine Aufzählung folgen, zumal auch im Ms. für ca. 3 Zeilen Raum frei gelassen wurde. [GR]

Die Waldungen enthalten im Niederwalde verschiedene harte und weiche Laubhölzer; im Hochwald Lärchen, Kiefern, Tannen, Fichten, Buchen. Die gutsch herrlichen Waldungen sind in 5 Reviere eingetheilt, nämlich in das hennersdorfer, kühberger, johannesthaler und petersdorfer; nach Zu-[140a]kauf der Waldungen der aufgelösten fe. Herrschaft Hotzenplotz durch Albert Freiherrn von Klein, wuchs auch die Verwaltung des Forstwesens in Artmannsgrund mit 1 Förster hinzu, dem auch die Waldung des erkauften Gutes Damasko untersteht.

Die Waldung der Gemeindeangehörigen beaufsichtigt ein Heger.

Die Jagd liefert Hirsche, Rehe, Hasen, Dachse, Füchse und mannigfaltiges Federwild.

Flüsse. Bäche. Teiche. Das Gebiet von Hennersdorf ist mit Bächen und Wassergräben reichlich versehen.

Die Osa, von Niederorte Johannesthal kommend, durchfließt den Ortsried und bewegt 3 Mühlen und Brettsägen. Dieselbe, auf der Mappe falsch petersdorfer Bach hier genannt, führt noch Forellen. Selbe nimmt im Dorfe auf der rechten Seite auf: [140b]

1. Den Saubach aus dem gln. Reviere, der durch den Eisengrund- und Schwarzgrundbach vom Kühberg verstärkt wird, und bei der Schlossbrücke einmündet. Derselbe führt den Namen nach dem ehemaligen Wildgarten, und enthält noch Forellen. Der Bach speist die Röhrenleitung in die Bräuerei.

2. Oberhalb des Oberhofes links das Höllflössel.

3. Oberhalb der Kirche das Krebsflössel, entspringt in der Dorfmarkung, und geht mit noch 3 namenlosen Bächen der Osa zu.

4. Das Thiergartenflössel.

5. Der Schlapperbach geht in den Moschelbach.

6. Der Seifenbach an der Grenze, geht der Prudnik zu. Die Osa richtet in ihrem Laufe durch das Dorf in Folge anhaltender Regengüsse, sowie bei schnellem Schneeschmelzen, häufig Überschwemmungen an; die größte war jene des Jahres 1813, welche die Eindämmungen, Straße, viel Grund und Häuser zerstörte; ebenso 1832, 1884.

Die herrschaftlichen Teiche in Hennersdorf, der Mühl- und Schlossteich, jeder von etwa 619 $\frac{4}{6}$ Qr. Kl., sind nicht erwähnenswert. [141a]

Straßen. Hier führt die Bezirksstraße von Hotzenplotz nach Zuckmantel durch. Beim Schlosse mündet jene von Rewersdorf ein; beim Zollamte zweigt die Zollstraße gegen die Grenze und über Neudeck nach Neustadt O. S. ab. Im Orte befindet sich eine Mautstation.

Eisenbahn. In H. ist die Endstation der mähr.-schles. Centralbahn auf oesterr. Boden mit Bahn- und Frachtenhof und Telegraph. Am 15. Sept. 1872 kam die erste *Locomotive* an, und bald darauf erfolgte die Eröffnung der Strecke.

Ämter. Hier befinden sich:

1. Das hochw. kathol. Pfarramt, zeitweise auch *Decanats*-Amt. 1 Pfarrer, 1 Hilfspriester.

2. Das k. k. Bezirksgericht für das Oberland mit 9 Ortsgemeinden, 2 Colonien. Errichtet 1873. – 1 Bezirksrichter, 1 Kanzlist und Grundbuchsführer, 1 Schreiber. 1873 war⁴⁰⁰, seit 1873 Heinrich Waiser Br.

Das Bezirksgericht begann seine Thätigkeit am 15. Nov. 1873, und ist in einem zu diesem Zwecke [141b] neu erbauten Hause untergebracht. In Notariatssachen amtirt daselbst jeden Montag der k. k. Notar aus Hotzenplotz.

3. Das k. k. Zollamt – Nebenzollamt II. Cl. – in einem ärar. Hause seit 1780. – 1 Einnehmer.

4. Das k. k. Postamt seit 1. Aug. 1869. Dasselbe verkehrt mit Botenfahrt über Johannesthal mit Zuckmantel. Früher verkehrte eine Botenfahrt auch mit Olbersdorf, 1 mit Hotzenplotz. Einst führte auch eine Zeitlang die Hauptpost nach Breslau über Hengersdorf, und eine kais. Mautstation befand sich an der Brücke beim Schlosse.

5. Die k. k. *Lotto-Collectur* besteht im Orte seit 1831.

6. Das Gendarmerie-Posten-Commando mit 2 Mann seit 1872.

7. Das Bahnamt seit 1872.

8. Die Güter-*Direction* des Freiherrn von Klein im Schlosse zählt 1 *Director*, 1 *Controllor*, 1 Buchhalter; das Forstamt steht unter 1 Oberförster, 5 Förstern und 2 *Adjuncten*.

9. Das k. k. Steueramt erst seit 1. Januar 1897. [142a]

Schule. An Unterrichtsanstalten besitzt der Ort eine fünfclassige Volksschule mit 5 Lehrern, und seit 1874 auch mit einer Industrielehrerin. Sie wird gegenwärtig von 400-410 Kindern besucht. Die *Expositur* Kühberg, welche dahin eingeschult ist, zählt nur 13-15 Kinder unter einem Unterlehrer.

Das Schulhaus steht in der Mitte des Dorfes etwas erhöht, zählt 5 Lehrzimmer und Wohnungen für 2 Lehrer.

⁴⁰⁰ Lehrraum im Ms. für den Namen des Bezirksrichters, der aber nicht mehr eingetragen wurde. [GR]

H. besaß ein altes Schulhaus an derselben Stelle, in welchem um 1550 der *Ludi magister* wohnte. Dasselbe wird dann 1672 und 1691 genannt. 1793 wurde ein neues Schulhaus auf derselben Anhöhe wieder aufgebaut, das nur ebenerdig war. Durch den Brand von 1844 vernichtet, wurde dann das heutige einstöckige Gebäude vom Patron und *Concurrenz* aufgebaut, aber erst nach der *Collandirungsurkunde* vom J. 1853 dem Schuldienste übergeben.

Diese Schule besitzt 9 Joch 995 Qr. Kl. Area, 1 Schulgarten und eine Rente von jährl. 21 Fr. 19 Kr. C. Mze. [sic]

1672, 1692 bezog der Schulmann nur etwas [142b] Zehent von Hennersdorf, 10 Fr. von Johannesthal und Petersdorf als eingeschulte Orte, und hatte Äcker auf 6 Viertel Winter- und ebensoviel Sommer-Saat, dann einen großen, jedoch unfruchtbaren Acker noch separat; ferner eine Wiese. Der Organist bezog von den Pfarrlingen 48 Fr. jährlich. (*Act. decan.*⁴⁰¹)

Seit der josephinischen Schulverfassung bis 1869 war diese Schule eine Pfarrschule mit 1 Lehrer und 1 Unterlehrer. 1854 gab es 490 Schulkinder. (Fassion.⁴⁰²)

Die Pfarrkirche zum h. *Nicolaus*. Diese ist seit dem Brande von 1844 größtentheils neu hergestellt worden, stellt eine größere Landkirche dar, welche in der Mitte des Kirchhofes an der Stelle der ersten alten Kirche laut der Inschrift am Turme 1677 von dem damaligen Lehengutsbesitzer Ludwig Max Grafen von Hoditz und seiner Gattin Isalda Paulina, geborne Frein Orlik von Lažiska neu erbaut, aber erst 1691 auf deren Kosten gewölbt wurde. Der Bau kostete der Herrschaft nur 2.180 Thaler 7 Sgr.; alle andern Zuthaten mussten [143a] die armen Pfarrlinge zu Ross und zu Fuß bis zur „*perfection*“ leisten. Sie war mit Schindeln gedeckt, und enthielt 5 Altäre, nämlich den Hochaltar mit dem Bilde des h. *Nicolaus*, die Seitenaltäre zu M. Trost, h. Joh. v. Nep., h. Joseph und h. Anton von Padua mit den entsprechenden Bildern von unbekannter Hand.

Das Feuer am 4. *October* 1844 zerstörte nicht bloß den größten Theil dieser Kirche, sondern auch das nahe Pfarrhaus mit den Wirtschaftsgebäuden. Die innere Einrichtung der Kirche wurde vernichtet, der Hochaltar sammt Bild und der Kreuzweg arg beschädigt; die schönen Paramente und vieles Andere verbrannte; die 5 Glocken – zu 20, 12, 8, $\frac{1}{2}$ Ct. und die Sanctus-Glocke – schmolzen zusammen. Von diesen war die 20 Ct. schwere 1597 auf Kosten des Gutsherrn Wenzel Pawlowski und seiner Gattin Johanna angeschafft worden. Als selbe 1603 gesprungen war, ließ sie der nachfolgenden Besitzer Bohuslaus Pawlowski 1605 von Adam Straub in Olmütz übergießen und verstärken. Die zweite und dritte

⁴⁰¹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁴⁰² Verbleib unbekannt. [HB]

Glocke sind [143b] 1598 gegossen und wegen Sprüngen 1756 in Neiße umgegossen worden.

Der hochherzige Fürst-Erzbischof Cardinal Somerau ließ die Kirche wieder herstellen, mit Schiefer eindecken und schaffte 4 neue Glocken im Gesamtgewicht von 52 Ct. an. Die Kirche erhielt ferner ein neues Pluviale, 1 Kasel, 1 Traghimmel, 1 silbernes Messkännchen mit Tasse, 1 Silberkelch. Andere Wohlthäter spendeten ein neues Hochaltarbild, von⁴⁰³ gemalen, um 150 fl. C. M., einen neuen Kreuzweg um 560 Fr., Kirchenwäsche und Chorröcke an. Pfarrer Joh. Wilhelm spendete ein neues Pluviale um 200 Fr. C. M., 1 Kasel. Er und Wohlthäter ließen 1854 den Hochaltar sowie die Kanzel herstellen und die Bilder zu den Seitenaltären – Herz Jesu und Maria, Joh. v. Nep. und Florian – malen. Seit 1858 hat die Kirche noch andere Paramente vom Patron und Gutthätern erhalten, so dass der Verlust mehr als ersetzt ist.

1805 besaß die Kirche 36 fl. 15 Loth Silber. Für das [144a] abgegebene Silber erhielt die Kirche einen Schuldschein über 250 Fr.

Die Kirche steht in der Mitte des Dorfes. Der sie umgebende Friedhof ist mit einer Mauer umgeben, und hält eine Fläche von 800 Qr. Kl., wovon in n. Z. 500 Qr. Kl. vom Pfarrgrunde für 100 Fr. C. M. zu dessen Vergrößerung erworben wurden.

Die Kirche ist 16 Kl. lang, mit den Seitencapellen 14 Kl. breit, hat 2 Sacristeien mit 2 Oratorien darüber, 3 Eingänge, auf dem Chore 1 Orgel mit 15 Registern.

Für einen abgelösten Hauszins bezieht selbe eine Jahresrente von 3 Fr. C. M.

Die Matriken beginnen mit dem Jahre 1606⁴⁰⁴, und die schon 1805 bestandene Büchersammlung zählte 61 Werke.

Von Kirchenstiftungen sind besonders zu nennen: die des Müllers Peter Lachmann vom J. 1821 mit 400 Fr. C. M. auf Messen und Andachten während der *Octave* des H. Joh. v. Nep.-Festes, dann 300 Fr. auf Seelenämter; die der Eheleute Franz und Clara Knauer [144b] v. J. 1841 mit 310 Fr. auf bestimmte Andachten in der Frohnleichnams-*Octav* und stille Messen.

Das Kirchenvermögen ist nicht bedeutend.

Die Kirche besitzt mehrere Grabdenkmale, darunter 3 Steine in der Vorhalle am Haupteingange mit 3 ausgehauenen Kinderfiguren und der slavischen Inschrift,

⁴⁰³ Leerraum im Ms., um nachträglich den Namen des Künstlers einzusetzen, was aber nicht mehr geschah. [GR]

⁴⁰⁴ Matriken von Hennersdorf (heute Jindřchov) liegen erst ab 1707 Taufen / N=narození; ab 1707 Heiraten / O=oddání und ab 1768 Sterbedaten / Z=zemřelí im Zemský Archiv v Opavě / Landesarchiv in Troppau. Die Vollständigkeit wurde nicht überprüft. [HB]

die aussagt, dass darunter 1590, 1591 und 1595 zwei Söhne und eine Tochter des Wenzel Pawlowski begraben wurden. Unter der Kirche befindet sich eine Gruft, welche 1845 zwar geöffnet, aber wieder zugemauert wurde, ohne dass über deren Inhalt eine Aufzeichnung wäre gemacht worden. Bei der Öffnung am 9. Sept. 1879 fand man vornan einen gut erhaltenen Sarg aus Kupfer, der an der Kopfseite eine Aufschrift trägt, welche ansagt, dass darin die irdischen Reste der „Barbara Pawlowski, Gattin des Johann Pawlowski von Pawlowitz ruhen. Selbe war zu Herzugswaldaw im Grotkischen Fürstenthumb“ – geboren, verehelichte sich zu Hennersdorf am 19. Juni 1606, lebte im [145a] Ehestande 17 Jahre 32 Wochen 4 Tage, und starb am 26. Januar 1624 in einem Alter von 37 Jahren. An den Seiten des Sarges befinden sich je zwei Bibelsprüche und in der Mitte je ein gemaltes Bild, auf die einstige Auferstehung sich beziehend. Die Fußseite ziert ebenfalls ein Bibelspruch. Den noch angelöteten Deckel zieren sechs Wappen auf runden Kupfertafeln in getriebener Arbeit und gemalt. Sowol die Goldschrift als auch die Malerei und die Wappen sind sehr gut erhalten. Der zweite Sarg ist von Eisen und dessen Deckel bereits abgebrochen. In demselben lagen acht Totenköpfe nebst Gebeinen. Auf dem Deckel befindet sich ein schön gearbeitetes Kreuz; eine Inschrift wurde nicht aufgefunden. Die Anzahl Totenköpfe und Gebeine erklären sich einfach dadurch, dass selbe aus hölzernen Särgen, die hier herumstanden und zerfallen waren, genommen und in den eisernen Sarg gethan wurden. Derselbe dürfte ursprünglich den Bohuslaus oder Johann Pawlowski beherbergt haben, der nun einige Glieder der Stammfamilie, der Hoditz, sowie Priester zur Gesellschaft [145b] bekam. Die Gruft ist aus Ziegeln erbaut, und es soll selbe Johann Pawlowski noch unter der alten Kirche errichtet haben. Vermuthet wird, dass er selbst dort ruht. Der Grufteingang in der Kirche ist mit einem breiten Steine bedeckt. (Notizen-Bl. 1880 № 5.⁴⁰⁵)

Neben der Kirche und entlang der Straße steht das Pfarrhaus. An derselben Stelle stand einst ein altes Holzhaus, 1 Stock hoch mit 1 Balkon. Das nach dem Brande v. 1844-1852 vom Patron und *Concurrenz* samt den Wirtschaftsgebäuden neu erbaute und mit Schiefer eingedeckte Pfarrhaus ist 1 Stock hoch, enthält 1 Speisesaal und 12 Zimmer.

Pfarrwidmut. Die an dieser Kirche gestiftete Pfarre umfasst die Seelsorge in Hennersdorf und Kühberg. Dem Pfarrer ist stets ein Hilfspriester beigegeben. Einst gehörte Johannesthal als Filiale hierher, und Petersdorf war förmlich eingepfarrt. Die Pfarrwirtschaft umfasst in Hennersdorf 44 Joch 1316 Qr. Kl.; in Johannesthal

⁴⁰⁵ SPAZIER, Johann: Johann Pawlowsky von Pawlowic auf Hennersdorf. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1880. Nr. 5, S. 40.

besitzt selbe 19 Joch 1350 Qr. Kl. Nach dem Inventar von [146a] 1805 wurde die Pfarrwirtschaft mit 71 Metzen $2\frac{1}{2}$ Achtel Äcker, $1\frac{1}{2}$ M. $1\frac{1}{4}$ Achtel Garten, 17 M. $1\frac{3}{4}$ Achtel Hutweiden, dann Wiesen, wovon jährlich bei $9\frac{4}{8}$ zweispännige Fuhren Heu gewonnen wurden, ferner mit 22 M. $3\frac{3}{4}$ Achtel Wald, wovon die Hälfte bei Johannesthal – meist ausgerodet – angegeben. Robot leisteten ihr fünf Bauern mit jährlichen 132 zweispännigen Ross- und 66 Hand-Tagen sowie mit andern kleinen Leistungen; vom Gutsherrn bei 16 Eimer Bier jährlich für die Messen in der Schlosscapelle; 1 Fr. 30 Kr. für gewisse kirchliche Functionen; Zehent $93\frac{3}{16}$ Metzen Korn, $98\frac{11}{16}$ M. Hafer; 17 Fr. 16 Kr. von Johannesthal; 27 Fr. 16 Kr. Tischgroschen. – Der Zehent *etc.* ist mit der Jahresrente von 244 Fr. abgelöst. Der Cooperator ist zu erhalten, und dem Pfarrer in Johannesthal jährlich 39 Fr. 30 Kr. zu leisten. Der Bierbezug wurde in n. Z. abgelöst.

Geschichtliches. Was das Alter der Kirche und Pfarre in H. betrifft, so sollen die Nachrichten hierüber bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts [146b] zurückreichen, was auch der Namen des Kirchpatrons andeutet, den man meist nur bei ältern Kirchen findet. Man nimmt an, dass Bischof Bruno es war, der bei Anlegung dieses großen Dorfes auch auf eine Kirche und Widmut Bedacht zu nehmen befahl.

Pfarrer aus älterer Zeit sind bis nun nicht bekannt.

1470 wird wol von einem Pfarrer in H. gesprochen, dessen Namen jedoch nicht angegeben. Diesem wurde mit den Nachbarpfarrern die Verkündigung der *Excommunication* über die Bewohner von Hotzenplotz und Neustadt, wegen Schädigung von Renten und Einkünften des Stiftes Ottmachau, aufgetragen (*Heyne*, bresl. Bisthumsgesch. III. 1195-1199.⁴⁰⁶ – *Weltzel*, Gesch. v. Neustadt, S. 581.⁴⁰⁷)

1490 wird dann von einem ehemaligen Pfarrer *Johann* gesprochen.

1520 ernannte der olmützer General-*Vicar* einen Pfarrer *Jo...*⁴⁰⁸ (Johann oder [147a] Joseph) von Hennersdorf zum Dechant in Leobschütz.

1557 hielt diese Pfründe Johann *Sylvanus*, und schloss mit dem Lehensbesitzer einen Vertrag wegen Zehent ab.

1584 am Donnerstag nach *Procopi* wurde nach gut überstandener Prüfung der Priester *Martin* Pfarrer.

Während den religiösen Wirren fiel ein Theil der Einwohner der evangelischen *Confession* zu, und es hielt sich bis um 1600 (?) im Dorfe der Pastor

⁴⁰⁶ HEYNE, Breslau ..., Anm. 118, fol. 50b. [HB]

⁴⁰⁷ WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

⁴⁰⁸ Auslassungspunkte im Ms. [GR]

Martin *Vincenti* aus Steinau in Schlesien auf.

Zum Jahre 1587 heißt es jedoch, dass der einst genannte Curat in Hennersdorf von Georgi dieses Jahres die Pfründe aufgeben wollte, der Bischof ihm jedoch befahl, bis *S^t Wenzeslai* hier zu verbleiben, weil erst um diese Zeit ein anderer Pfarrer eingesetzt werden könne. Es scheint – sagt Wolnÿ –, dass obiger Pastor mit dem Pfarrer Martin ein und dieselbe Person war, und villeicht [sic] nur wegen kirchlichen Ausschreitungen für häretisch gehalten wurde. Klar wurde[n] Person [147b] und Zeit nicht gestellt.

Da um diese Zeit der Bruder des Bischofs, Namens Wenzel Pawlowski, als Besitzer von Hennersdorf eigenmächtig den gewesenen Pfarrer Adam Wetzler von Hotzenplotz aufgenommen hatte, so befahl der Bischof diesem, einen andern Priester zu präsentiren, wozu es jedoch nicht kam. – Bei Hotzenplotz wird jedoch von Wolnÿ derselbe Adam Wetzker [sic] genannt, welcher dort als Pfarrer 1593 starb. – Warum er als gewesener Pfarrer bezeichnet wird, ist ebenfalls nicht klar und zutreffend.

Hennersdorf hatte vielmehr zu gleicher Zeit zwei Pastoren, und zwar 1601 den Martin *Marquard* aus Sagan in Schlesien, und bis 1627 den ehemaligen katholischen Priester, *resp.* Theologen Michael *Linke*, geb. von Liebenthal, welcher auch in Joannesthal thätig war. Derselbe wurde ausgewiesen, als die Bekehrungscommission, bestehend aus dem Johann Pawlowski, Hanns Jockweck und E. von Tarouille von Hotzenplotz aus mit ihrer „Scharwacht“ ins Dorf kam, und die „katholische Ordnung“ wieder herstellte. [148a]

Als nächster römisch-katholischer Pfarrer wird 1637 Georg *Kolbe*, geb. v. Olmütz, genannt, dem 1639 am 14. Mai Elias *Reimann*, geb. v. Hotzenplotz, als *investirter* Pfarrer folgte. Dessen Nachfolger war 1643 Pfarrer Georg *Leopold*, geb. v. Troppau, dem 1649 Christoph Franz *Bleicher*, geb. von Zuckmantel, folgte. 1652 heißt es von ihm: „*vir sedulus, vigilans et bonæ vitæ*“ (Hotzenpl. *Decan.* - Aufz. b. b. J.⁴⁰⁹) Er versah auch Johannesthal, und starb vermuthlich im Anfange des Jahres 1661; denn 1661 resignirte schon der Pfarrer Hieronÿmus *Hejñolt* zu Neustadt-Prudnik wegen Halsstarrigkeit der Bürger, und wollte die Pfarrei Hennersdorf übernehmen, starb aber daselbst schon am 29. Nov. dss. J. (*Weltzel*, *Gesch. v. Neustadt*, S. 606.⁴¹⁰)

Die Pfarre erhielt dann:

Thomas *Birkel*, welcher 1681 nach Hotzenplotz befördert wurde. Diesem folgte

⁴⁰⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁴¹⁰ WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

1681 am 10. *October* Mathias Czische, geb. von Hotzenplotz, früher *Curat* in Rothwasser; derselbe starb 1686. Von ihm stammt eine in Hotzenplotz [148b] verzeichnete Messstiftung. Nach diesem folgte 1686 am 14. Februar Johann Anton *Malčik*, der 1705 starb.

Unter ihm besaß die Hennersdorfer Pfarrkirche 1691 fünf Altäre – 1672 nur 2 –, 3 vergoldete Silberkelche, 1 künstlich gearbeitete Monstranze, 1 Krankenhöhle, 1 Becher für *Communicanten*, 11 Caseln, 1 Orgel, 1 Positiv, 4 Glocken, 517 Thaler 54 Groschen Vermögen, welcher Betrag zur Wölbung der Kirche mit verwendet wurde. Damals war zwischen dem Bischof und dem Lehensträger über das Patronat Streit entstanden. Es wurde die Schlosscapelle als ausgebaut und schon eingerichtet genannt. Die Pfarrwidmut bezifferte man mit 14-15 Scheffeln Sommersaat, 1 Wiese auf 4 Fuhren Heu, 1 großen Garten, 2 Teiche, wovon der eine trocken gelegt worden war, Zehent, – 4 unterthänige Gründe waren zum obrigkeitlichen Hofe gezogen worden, von denen der Zehent fehlte –, 5 Robotbauern, Tischgroschen, Weizenmehl von den Müllern, Fischfang im Bache bei den pfarrlichen Gründen, [149a] von der Herrschaft als „Stiftung für eine Messe wochentlich in der Schlosscapelle“, einen Eimer Bier von jedem Gebräu, die Bezüge von Johannesthal und Petersdorf. – Unter ihm wird auch einer Capelle am Kalsberge außerhalb des Dorfes erwähnt, welche „*ad Nativ. B. V. Mariæ*“ geweiht war, worin am Rochustage sowie am Tage M. Geburt h. Messen gelesen wurden. – (*Decanatsbeschreibung* v. J. 1691 im *Dec. Arch.*⁴¹¹) Die Capelle am Kalsberge bestand schon 1686, wurde in den Preußenkriegen des v. Jh. zerstört, deren Reste an Grundmauern man noch findet.

1705 am 8. August folgte Johann Schwanzer als Pfarrer, der am 28. Sept. 1719 starb. Sein Nachfolger war der Bruder oder verwandte Christian Ignaz Schwanzer, welcher am 28. Aug. 1744 starb. Diesem folgte

1745 am 5. Juni Johann *Tinz*, geb. v. Goldenstein, der 1765 starb. Sein Nachfolger war

1765 am 5. Juli Joseph Blumenwitz, geb. v. Butschowitz, der im April 1771 nach Großheilandorf kam. Demselben folgte als Pfarrer

1771 noch Joseph Winkler, geb. v. Hannsdorf, der am 5. Nov. 1794 starb. [149b]

1795 am 22. Januar David Vinc. Jordan, geb. v. Stadtliebau, starb als Pfarrer am 18. Juli 1822.

1822 am 10. *October* Dominik Schubert, geb. von Schönberg, Pfarrer und Dechant; starb am 5. Juni 1843.

⁴¹¹ Verbleib unbekannt. [HB]

1843 am 26. Juli Joseph Wilhelm, geb. v. Glaselsdorf 1795; seit 1854 Sept. Dechant; befördert nach Bautsch im Nov. 1856 (*Wolny*, Kirchl. Top., 1862, IV. S. 329-333.⁴¹²) Caplan unter ihm Theodor Podjukel, geb. v. Odrau, starb 185..⁴¹³.

1857 März, Karl Till, geb. v. Deutsch-Jasnik in Mähren 1811, ord. 1837, bef. nach Slavičín 1864.

1864 Anton Weigel, geb. v. Pirkelsdorf 1812, ord. 1836, Pfarrer.
186..⁴¹⁴.

Capläne: Ignaz Groß, geb. v. Johannesthal. 1882 Aloys Křenek, geb. v. Wien, früher Caplan in Hotzenplotz. [150a]

Schloss. Das zweitwichtigste Gebäude in Hennersdorf ist das herrschaftliche Schloss. Dasselbe steht am Anfange des Dorfes, bildet ein regelmäßiges Viereck von zwei Stockwerken, und datirt seinen modernen Baustyl aus der Restauration nach dem Brande v. J. 1844 und der gänzlichen Umgestaltung durch Albert Baron Klein von 1871 bis 1877. Zur Zierde gereicht demselben die *Façade*, das Stiegenhaus und die Schlosscapelle im östlichem Eckturme. Letztere wurde laut der über der Thüre befindlichen Aufschrift am 13. Dec. 1590 vom olmützer Fürst-Bischofe *Stanislaus II. Pawlowski* zu Ehren der h. *Lucia* und der Himmelfahrt Mariens geweiht. Im Turme derselben befindet sich eine Glocke und eine Uhr. Die Stiftung an dieser Capelle besteht in jährlichen vier Ämtern und in einer Messe jede Woche, wofür der Pfarrer von jedem herrschaftlichen Gebräu einen Eimer Bier bezog. Diese Abgabe wurde unter Albert Klein gegen ein Capital von 7.300 Fr. abgelöst, dessen Zinsen der Pfarrer und der Chorrector beziehen. [150b]

Der oben genannte Brand verzehrte auch diese Capelle, wodurch ein sehr schöner Silberkelch – Geschenk eines Grafen Hoditz –, dann die Orgel und sämtliche Paramente zugrunde gingen, die dann vom Gutsherren Joseph Freiherrn von Bartenstein reichlich ersetzt wurden. Das Schloss ist vom Parke umgeben, der in n. Z. nicht bloß verschönert, sondern auch vergrößert wurde. Rückwärts des Schlosses befinden sich der Maierhof, „Schlosshof“ genannt, Brauerei, Brennerei und die Restauration, hergestellt aus dem einstigen Musterstalle für Widder.

Vereine. Von diesen bestehen: 1. der Veteranen-Verein, 2. der Feuerwehr-Verein, 3. der Verein zur Unterstützung armer Schulkinder, 4. Ortsgruppe des deutschen Schulvereins, 5. der Gesangs-Verein, 6. der deutsch-fortschrittliche

⁴¹² WOLNY, Topographie ..., I, IV, Anm. 124, fol. 57a. [HB]

⁴¹³ Letzte Ziffer fehlt im Ms. [GR]

⁴¹⁴ Letzte Ziffer fehlt im Ms. Im Folgenden 2-3 Zeilen Leerraum im Ms. für weitere Einträge, der aber nicht mehr genutzt wurde. [GR]

Bezirks-Verein, 7. der land- und forstwirtschaftliche Verein, welcher auch für das Jahr 1893 die Landessubvention von 100 Fr. zur Pflege der Waldbaumschule erhalten hat.

An kirchlichen Vereinen bestehen: 1. der *Sct.* [151a] *Francisci*-Gebet-Verein, 2. Rosenkranzbruderschaft, 3. *S^t* Michaels-Verein (1881).

Armenfond. Dieser zählte am Schlusse des Jahres 1840 2.435 Fr. 18 Kr. W. W. und betheilte 21 Nothdürftige.

Außerdem erhielten 12 Arme der Herrschaft monatlich jeder 1 Thaler schles., Holz, Esswaaren *etc.* – 1 Thaler schles. = 24 Gr. W. W. wozu die Herrschaft noch bis 1850 einen Beitrag leistete (Stiftsbrief).

Die Gemeinde unterhält seit 1873 ein Armenasyl für Arme und Arbeitsunfähige mit voller Verpflegung.

Gemeindevermögen. ?⁴¹⁵

Gemeindegewappen. Eine Henne im rothen Felde – nur usuell, was irrthümlich zur Namensdeutung des Ortes beitrug.

Gemeindevorsteher. Früher die Erbrichter. [151b] Seit 1850: Joseph Bürgermeister, Kaufmann, Julian Kirchner, Erbrichtereibesitzer, Karl Königer, Kaufmann.

Ried- und Gegendnamen. Zuckmantler Straßenried, Seifenried, Pfarrried, Pfannenried, Saubachried, Hüttenhofried, Galgenbergried, Ziegenberg, Kühberg, Eisengrund, Schwarzengrund, Bränden, Kühbergried (meist Wald), in der Mandelkoppe, in der Schlapperebene *etc.*

Flächeninhalt.

Äcker	2.461	Joch	1.372	Qr. Kl.
Wiesen	514	"	457	" "
Gärten	64	"	651	" "
Hutweiden	191	"	401	" "
Hochwald	1.462	"	1.262	" "
Niederwald	368	"	1.581	" "
Bauarea	36	"	256	" "

⁴¹⁵ So im Ms. [GR]

Unproductive Fläche	188	"	1.340	" "
Zusammen	5.288	"	910	" "

Hievon gehören der Gutsherrschaft 1.361 Joch 130 Qr. Kl.; darunter befinden sich 666 Joch Wald nach den Vermessungsbögen. Diese Area ist auf drei Maierhöfe vertheilt, und es entfallen nach früherer Schätzung zu landwirtschaftlichen Zwecken 523 Metzen beim Oberhof, 706 Metzen beim Schlosshof, 498 Metzen beim Hüttenhof. Abfall 2 $\frac{1}{4}$ Joch.

Der Freihof des Johann Heinisch umfasst 70 Joch 552 $\frac{2}{6}$ Qr. Kl.; jener des Anton Krenschker 90 Joch 919 $\frac{4}{8}$ Qr. Kl. [152a]

Der gesammte einstige Lehensbesitz von Hennersdorf, Johannesthal, Petersdorf, Arnsdorf, Bartelsdorf, Seitendorf zählte 2.474 Joch. Das Grundentlastungscapital beträgt 37.779 Fr.

Viehstand.

1835	Pferde	herrschaftliche	?	unterthänige	77
	Ochsen		12		45
	Kühe		59		266
	Schafe		1.470		25
1840	Pferde		17		180
	Rinder		60		1.446
	Schafe		2.095		453
	Ziegen		–		317
1857	33 Hengste, 2 Stuten, 52 Wallachen, 1 Fohlen = 88. 7 Stiere, 582 Kühe, 199 Ochsen, 374 Kälber = 1162. Schafe 1073, Ziegen 125, Borstenvieh 256.				
1869 am 31. Dec.	131 Pferde, 1 Esel, 11 Stiere, 585 Kühe, 1890 Ochsen, 342 Kälber, 910 herrsch. Schafe, 335 Ziegen, 100 Schweine, 66 Bienenstöcke. (1868 wies die Herrschaft für sich aus: 1.400 Schafe, 40 St. Nutzvieh, 12 Pferde, 16 Zugochsen. – 1871 nur noch 800 Schafe.)				

1880-89	8 Hengste, 30 Stuten, 91 Wallachen, 42 Fohlen, 5 Eseln, 10 Stiere, 608 Kühe, 195 Kalbinnen, 96 Ochsen, 235 Kälber, – zuch[t]f. [152b] weibl. Rindv. 803, <i>dto.</i> Stiere 8; – 300 Schafe, 335 Ziegen, 100 Schweine = 2.055.
---------	--

Grenzen. Das Gebiet von H. ist von O. nach W. 3.250 Kl. lang, und von N. nach

S. 4.600 Kl. breit. Nördlich grenzt es an Neustadt, östlich an Arnsdorf, Pitarn, südlich an Rewersdorf, Damasko, Liebenthal, westlich an Waldstein, Verlorenwasser, Altlangwasser und Johannesthal.

Geschichte.

Hennersdorf als Territorium, mit dem ganzen Thalgebiete der Osa bis zur Bischofskoppe, wurde vom Bischof Bruno als uncultivirtes Waldgebiet mit noch sechs Dörfern und der Stadt *Hotzenpla* als königliches Geschenk wieder an die olmützer Kirche zurückerworben. In der Mitte dieses Waldgebietes ließ er auf seine Kosten ein Dorf im großen Maßstabe anlegen, das nach dem *Locator* „Heinrich“ „*Henrikestorph*“ genannt wurde, und das er mit deutschen Einwohnern besetzte (*Cod. diplom. Morav.* III. 403.⁴¹⁶ – *Schwoj* III. 54.⁴¹⁷ – *Ens* IV. 139.⁴¹⁸ – *Wolny* VI. 649.⁴¹⁹) Bei der Vermessung und Besetzung war der bischöfliche Marschal und Vasall Helembert von [153a] Turm (*de Turri*) thätig. Man schließt dieses aus der Urkunde des genannten Bischofs vom Jahre 1256, nach deren Inhalt er dem genannten Marschal für Schönau, Liebenthal und Rewersdorf, 210 Mansen im Districte von Slavičín übergab, und demselben befahl Slavičín nach dem Muster von Hennersdorf wieder neu aufzubauen (*Codex diplom. Morav.* III. 209-211.⁴²⁰)

Es war somit die ganze Anlage von Hennersdorf in jenem Jahre schon vollendet. Ob dieser darauf Vasall geworden ist, sagt keine Urkunde. Der genannte Kirchenfürst machte daraus entweder ein Tafelgut, oder was wahrscheinlicher ist, Theillehen für drei Mannen, – daher drei Höfe –, um seine Mannentruppen zu mehren (1267 (?)). Dass H. damals nur einen Vasallen erhielt, ist bis nun nicht bekannt (*Schr. der histor.-stat. Sect.* III. 142, 143.⁴²¹)

⁴¹⁶ CODEX Moraviae ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

⁴¹⁷ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁴¹⁸ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

⁴¹⁹ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁴²⁰ CODEX Moraviae ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

⁴²¹ D'ELVERT, Christian: Notizen zur Literatur der Geschichte und Statistik von Mähren und österr. Schlesien. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k.

Nach einer nicht zutreffenden Quelle wird als erster Vasall ein Ritter Herbort von Thurn, genannt „der Füllsteiner“ (?), bezeichnet, den die Geschichte gar nicht kennt und für den die citirte Urkunde auch nicht passt. Jedenfalls liegt hier auch noch eine Namensverwechslung mit Helembert von Turm vor (Archiv f. Gesch. u. Geogr. v. Hormayr. Aprilheft 1816, S. 179.⁴²² – *Ens* I. 31. Anmerkung.⁴²³) [153b]

Der nachfolgende Bischof Theodorich verlieh dann 1288 „*Hejnerichsdorf*“ mit den Gütern *Vridberg*, *Swensir* und *Cunczendorf* um 300 Mark den Brüdern Heinrich, Theodorich und Erkembert *von Stange* als Lehen (*Cod. diplom. Morav.* IV. 345.⁴²⁴ Urk. in Brunsberg 18. *Kal. Maji*.⁴²⁵ – *Wolny* VI. 649, 716.⁴²⁶ – dort in Grunsberg, was ein Schreibfehler sein mag.).

Es hat den Anschein als haben die Stange Hennersdorf so lange besessen, wie das Lehen Liebenthal.

Später war H. getheilt; denn um 1318-1330 besaß *Hannus von Debecz* (Debitsch = Maidelberg) nur vier Lahnen daselbst. Da ein zweiter Vasall nicht genannt ist, so befanden sich die andern Lahnen höchstwahrscheinlich in den Händen des Bischofs. In dem Verzeichnisse hierüber wird der Ort *Heinreichisdorf* genannt (*Cod. diplom. Morav.* VII. 842.⁴²⁷)

In einer noch spätern Zeit zogen die Bischöfe dieses Gut ganz ein, und machten es zu einem ihrer Tafelgüter, und vergaben es dann später wieder als Lehen.

Unter den Lehensträgern des 16. Jahrhunderts begegnet man darauf Glieder[n] der Familie *Zaubek von Stetin (Zdétin)*, und es hatte Bischof Bernhart jedenfalls in dem Jahre seines Bischofsamtes (1540-1541) [154a] seinen Bruder Johann Zaubek von Sdétin und auf dem bischöflichen Lehengute Haniowitz in Mähren damit belehnt, welcher mit Catharina von Lossnitz verehelicht war, die ihm die Söhne *Joachim, Johann, Wilhelm* und *Bernhart* gebar. – Dieses Geschlecht soll aus Polen stammen, und mit den Subkern auf Subow eines Namens sein. Die Schreibung des Namens ist verschieden: Zaubek, Zaubker, Subker, Suber, Sub – von Zdétjin, Zietin, Sdieten, Stetin, Stettin. – Sie führten zwei Hände – die eine im rothen, die andere im goldenen Felde, im Wappen. – Dieses Geschlecht starb am 15. Juni

mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Band 3, Brünn 1852. [HB]

⁴²² Im Archiv ... konnte auf der angegebenen Seite kein passender Eintrag gefunden werden. [HB]

⁴²³ *ENS*, Oppaland ..., I., Anm. 148, fol. 66a. [HB]

⁴²⁴ *CODEX Moraviae* ..., Band IV, Anm. 141, fol. 63b. [HB]

⁴²⁵ Das genaue Datum konnte nicht ermittelt werden. [HB]

⁴²⁶ *Wolny*, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁴²⁷ *CODEX Moraviae* ..., Band VII, Anm. 18, fol. 10a. [HB]

1636 auch in weiblicher Linie aus (*Pap. Enucl.* S. 177, 178.⁴²⁸ – Not.-Bl. 1876 № 12.⁴²⁹ – *Schwoj* I. 510.⁴³⁰ – *Wolny* V. 698, 701.⁴³¹)

Nachfolger auf Hennersdorf wurde Joachim 1560-1571. Dieser besaß dazu das olmützer Lehengut Obermoschteinitz im prerauer Kreise, dann die Herrschaft Zdaunek im hradischer Kreise. Er war mähr. Landeskämmerer 1567-1571, und starb am 26. Juli 1571. Derselbe war viermal verehelicht, 1. mit Ludmilla Stolbas-ka von Doloplas, 2. mit Ludmilla Podstatzkÿ, 3. mit Helena (?) Herborta von Fullenstein, 4. mit Helena von Wiczkow, der einzigen Schwester des olmützer Bischofs Wilhelm Prusinowskÿ von Wiczkow, den sie beerbte. Von diesen Frauen soll er acht Söhne und fünf Töchter hinterlassen haben, von denen [154b] jedoch nur Johann Bohuslaus, Johann Georg, Wilhelm und Johanna näher bekannt sind.

Auf Hennersdorf folgte der Sohn Johann Bohuslaus, der auch Besitzer von Habrowan und Zdaunek, dann Kämmerer des olmützer kleinen Landrechtes war. Von seiner Gattin Anna von Zastřizel stammt die Tochter und Erbin Johanna (*Weltzel*, *Gesch. v. Neustadt a. a. O.*⁴³², wo er auch Besitzer von Stamlen genannt wird). Er besaß H. noch 1579, zur Zeit, als der olmützer Bischofssitz erledigt war. Derselbe lag mit der an seine Herrschaft grenzenden Stadt Neustadt wegen Waldgrenzen und wegen des Waldes „im Gebirge Rosenau“, den auch diese Stadt ansprach, in langjährigem schon von seinem Vater herrührenden Streite mit der schlesischen Kammer. Er starb um diese Zeit, und hinterließ nur die Tochter, da die Gattin bereits gestorben war.

Als der olmützer Bischofssitz mit Stanislaus II. Pawlowski wieder besetzt worden war, war es dessen erste Sorge seine Familienglieder auf Besitzungen zu bringen, wozu ihm erledigte Kirchengüter Gelegenheit boten. Seinen Bruder Wenzel hatte er zum Hauptmann des hotzenplotzer und [155a] katscher Bezirkes ernannt (1579-1600), und durch ihn auf die Rückkehr der Akatholiken zu seiner Kirche daselbst zu wirken gesucht. Dieser ehelichte obige *Johanna von Zaubek*, und gelangte dadurch mit zum Besitze der Herrschaft Hennersdorf. (Die Pawlowski stammen aus Polen. Ihr Stammhaus Pawlowitz liegt in Lithauen, und sie waren mit den *Ľeliwa* und *Stÿrnski* verwandt. Wenzel war der fünfte Sohn des

⁴²⁸ PAPROTZKY, Eucleatus ..., Anm. 34, fol. 20a. [HB]

⁴²⁹ D'ELVERT, Christian: Die Zaubek von Zdietin. Zur mähr.-schles. Adelsgeschichte. LXXXIII. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der k. k. mähr.-schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Nr. 12. 1876. S. 89-91. [HB]

⁴³⁰ SCHWOY, Franz Joseph: Topographie vom Markgrathum Mähren. Wien 1793. [I. Teil]. [HB]

⁴³¹ WOLNY, Gregor: Die Markgrafschaft Mähren, topographisch, statistisch und historisch geschildert. V. Band. Olmützer Kreis. Brünn 1839.

⁴³² WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

Stanislaus P. und der Anna von Brandis. Wappen: *Ľeliwa*. Ein goldener Halbmond, dann ein sechseckiger Stern im goldenen Felde. – *Paprr.*, Spiegel Mährens. Olmütz 1593.⁴³³ – *Pfeiffer Papr. Enucl.* S. 61-63.⁴³⁴ – *Sinapi*, Schles. Adelslexikon. I. 694, 695; II. 394, 395.⁴³⁵ – *Lucae*, Schles. Cur. Denkm. 146, 2033.⁴³⁶ – *Balbin*, Stematogr. p. IV.⁴³⁷ – Beitr. z. Gesch. u. Stat. Mährens.⁴³⁸ – Schr. d. histor.-stat. Sect. VI. 249.⁴³⁹ – Not.-Bl. 1870 № 8,⁴⁴⁰ 1880 № 5, 6, 7.⁴⁴¹) Die Erwerbung dieses

⁴³³ PAPROCKI, Bartłomiej: Zrčadło sławného Margkrabstwij Morawského : w kterémž geden každý Staw, dáwnost, wzátnost, y powinnost swau vhléda ; Krátce sebrané a wydané, roku 1593 / Skrze Bartholomége Paprockého z Glogol a Paprocke Woly. Olomotium . 1593.

⁴³⁴ PAPROTZKY, Eucleatus ..., Anm. 34, fol. 20a. [HB]

⁴³⁵ SINAPIUS, Johannes: Schlesischer Curiositäten Erste Vorstellung, Darinnen die ansehnlichen Geschlechter Des Schlesischen Adels, Mit Erzählung Des Ursprungs, der Wappen, Genealogien, der qualificirsten Cavaliere, der Stamm-Häuser und Güter beschrieben, und dabey viele, bißhero ermangelte Nachrichten von Edlen Rittern und löblichen Vor-Eltern, aus alten brieflichen Urkunden und bewährten MSCtis zum Vorschein gebracht werden, Ausgefertiget von Johanne Sinapio. Leipzig 1720. [HB] SINAPIUS, ..., Schlesischer Adel II., Anm. 354, fol. 124a. [HB]

⁴³⁶ LUCAE, Schlesien ..., Anm. 117, fol. 50b. [HB]

⁴³⁷ BALBIN, Bohuslaus Aloysius: Miscellaneorum historicum regni Bohemiae decas II. Liber I. qvi est Procemialis ad stemmatographiam Buhemiae, in qvo scilicet generatim de probitate, autoritate, & dignitate Nobilitatis Bohemiae tractatur: Authore Bohuslao Balbino Soc. Jesu. Cum superiorum approbatione. Pragæ M CM LXXXVII. [1687] BALBIN, Bohuslaus Aloysius: Tabularum stemmatographicum. Seu genealogiae tabulae Regni Bohemiae: Nullo antiquitatis aut dignitatis Ordine miscellaneorum historicum decadis II. Libri II. Pars II. Authore Bohuslao Balbino Societatis Jesu. Pragæ 1687.

⁴³⁸ D'ELVERT, Christian: Geschichte des Bücher- und Steindruckes, des Buchhandels, der Bücher-Censur und der periodischen Literatur, so wie Nachträge zur Geschichte der historischen Literatur in Mähren und Oesterreichisch-Schlesien. Brünn 1854. Beiträge zur Geschichte und Statistik Mährens und Oesterreichisch-Schlesiens. 1.

⁴³⁹ D'ELVERT, Literatur-Geschichte, ..., Anm. 237, fol. 75b. [HB]

⁴⁴⁰ D'ELVERT, Christian: XLVI. Die Freiherren Pawlowsky von Pawlowitz. Zur m. schl. Adelsgeschichte. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landesakunde. 1870. Nr. 8. S. 58-61. [HB]

⁴⁴¹ BOJAKOWSKY, N., Baron: Zur Geschichte der Freiherren Pawlowsky von Pawlowitz. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landesakunde. Brünn 1880. Nr. 7, S. 55-56. [HB]

PAPWLOWSKY, Ottomar von: Zur Geschichte der Freiherren Pawlowsky von Pawlowitz. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landesakunde. Brünn 1880. Nr. 6, S. 46-47. [HB]

Lehengutes bestätigte ihm sein bischöflicher Bruder um so bereitwilliger, als auch dadurch Johanna von Zaubek mit ihren sonstigen Ansprüchen auf Hennersdorf befriedigt wurde, und er zugleich das Versprechen gab, dass das Lehen Hennersdorf vergrößert werden wird. Der Bischof entthob hierauf die Bergstadt Johannesthal mit Petersdorf von der *Jurisdiction* der bischöflichen Herrschaft Hotzenplotz, wohin beide Orte seit ihrer Gründung gehört hatten, und theilte selbe mit [155b] Consens des Domcapitels als Lehen Johannesthal der Herrschaft Hennersdorf zu.

Dat. Schloss *Hajnesdorf* am 29. Sept. 1589 kündigte dann „Wenzel Pawlowski von Pawlowitz auf Hennersdorf und Johannesthal, Ritter und *Procurator* des heiligen Grabes, Hauptmann auf Hotzenplotz und Katscher“, den Johannesthalern diesen Herrschaftswechsel an, und erhöhte ihnen zugleich den unterthänigen Zins (Pergament-Urkunde № 6 im Stadtarchive zu Johannesthal.⁴⁴²)

Der genannte Bischof ertheilte jedoch erst Montag nach *Cantate* – Sonntag 1591 zu Kreams den Johannesthalern einen Brief, worin er das getroffene Übereinkommen über den Besitzwechsel mittheilte (Pergament-Urk. № 7 im Stadtarchive zu Johannesthal.⁴⁴³)

Wenzel erwarb 1594 durch Kauf von Karl Býtowský von Býtow die Lehengüter Bartelsdorf und Seitendorf um 2.200 Fr. dazu; ebenso das Gut Arnsdorf, wodurch Hennersdorf zu einem bedeutenden Gutskörper wurde (*Schwoj* III. 12, 55.⁴⁴⁴ – *Ens* IV. 136, 137, 139.⁴⁴⁵ – *Wolny* VI. 640, 649, 657.⁴⁴⁶ – Not.-Bl. № 8 v. J. 1870.⁴⁴⁷)

Der Bischof hatte jedoch für die Abgabe der Tafel-[156a]güter Johannesthal mit Petersdorf dann Arnsdorf an seinen Bruder, acht kleine Lehendörfer im olmützer Kreise, zur bischöflichen Herrschaft Zwittau, und mehrere andere in der Umgebung von Hochwald, zu den Mensalgütern eingezogen (*Wolny* VI. 649.⁴⁴⁸ – Not.-Bl. 1870 № 8.⁴⁴⁹)

SPAZIER Johann: Johann Pawlowsky von Pawlowic auf Hennersdorf. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1880. Nr. 5, S. 40. [HB]

⁴⁴² Verbleib unbekannt. [HB]

⁴⁴³ Verbleib unbekannt. [HB]

⁴⁴⁴ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁴⁴⁵ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

⁴⁴⁶ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁴⁴⁷ Notizen-Blatt, ..., 1870, Nr. 8, Anm. 440, fol. 154b. [HB]

⁴⁴⁸ Wolny, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁴⁴⁹ Notizen-Blatt, ..., 1870, Nr. 8, Anm. 440, fol. 154b. [HB]

Wenzel Pawlowski führte ein bewegtes Leben. Von einer Reise aus dem Orient heimgekehrt, wurde er am 20. Juli 1580 zum *Procurator generalis* und Ritter des h. Grabes in Mähren und Schlesien ernannt. 1581 wurde er mit den Brüdern Valentin und Hanns in die mährische Landmannschaft aufgenommen (Ständ. Pamatkb. *Msc.* III. 238.⁴⁵⁰) 1590 wurde Hennersdorf im Werte von 60.000 Fr. in die Lehentafel eingetragen. In die Verwaltung der Herrschaft Hotzenplotz und Katscher griff er thätig ein, und wurde der Wohlthäter der Stadt Hotzenplotz 1585. Er führte auch den oben genannten Waldprocess mit der Stadt Neustadt fort, da die Bezugsrechte und Grenzen des strittigen Waldes auch durch erneuerte Commissionen in den Jahren 1583 und 1585 nicht sicher gestellt worden waren, erlebte jedoch das Ende desselben nicht.

Seine Verwendung war eine mannigfache. Als der Bruder Bischof Stanislaus 1587 vom Kaiser [156b] Rudolph II. in der Eigenschaft eines Gesandten nach Polen gesendet wurde, um die Wahl des Erzherzogs Maximilian zum Könige von Polen zu fördern, waren in seiner Begleitung die Brüder Wenzel, Valentin und Hanns d. Ä. von Pawlowski, dann Jaroslaus Sedlnitzkÿ-Füllstein auf Große und Albrecht Sedlnitzkÿ. Jeder dieser Herrn hatte Mannschaft bei sich. Wenzel Pawlowski erhielt in Warschau vom kaiserlichen Spezialgesandten den Auftrag die Botschaft über die Erwählung des Erzherzogs zum Könige von Polen nach Oesterreich zu bringen. Der neugewählte König machte sich sogleich zum Zuge nach Polen auf. Seine *Escorte*, welche aus mehreren hundert Mann Haÿduken und 40 Reitern bestand, hatte Wenzel Pawlowski auf den olmützer bischöflichen Besitzungen ausgehoben, deren Befehlshaber er wurde. Er zog nach dem Verluste bei Olkusch – am 14. *October* 1588 – noch weitere 300 Mann aus Mähren an sich – 7. 10. *Nov.*⁴⁵¹ –, kämpfte gegen Zamoiski bei Wielun und Pietschen, und scheint, wie der Erzherzog, von der Gegenpartei gefangen worden zu sein. Später wird dort seiner nicht mehr erwähnt, und wir finden [157a] denselben im Sommer 1589 wieder als Amtshauptmann in Hotzenplotz und Hennersdorf. Er ließ das Schloss daselbst sowie das Amtshaus in Hotzenplotz restauriren, errichtete im Schlosse zu Hennersdorf eine Capelle, welche ihm sein bischöflicher Bruder bei Bereisung des hotzenplotzer *Decanats* am 13. *Dec.* 1590 einweihte. Er starb 52 Jahre alt zu Olmütz 1600, und wurde in der von seinem Bruder *Stanislaus* schon früher vor dem Eingange der dem H. Stanislaus geweihten Capelle errichteten Gruft, an der Seite seines Vaters und anderer Familienglieder beigesetzt (Des olmützer Bischofs Stanislaus Pawłowski Gesandtschaftsreisen nach Polen v. Ed. Edlen von Mayer 1861.⁴⁵²) Seine Witwe lebte dann in ihrem Hause zu Neustadt O. S., wo sie noch 1600 vorkommt (*Weltzel*, Geschichte von Neustadt,

⁴⁵⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

⁴⁵¹ So im Ms. [GR]

⁴⁵² MAYER, Pawlowsky ..., Anm. 352, fol. 122b. [HB]

a. a. O.⁴⁵³) Aus dieser Ehe stammen die Kinder 1. Bohuslaus, 2. Johann, 3. Wenzel, 4. Anna, welche Gattin des Bohuslaus Kokorský von Kokor wurde. Drei Kinder dieser Ehe, 2 Söhne und 1 Tochter, waren schon 1590, 1591 und 1595 gestorben, wie davon schon oben bei Artikel Kirche gesprochen wurde.

Auf Hennersdorf folgte zuerst der älteste Sohn Bohuslaus, welcher mit Anna von Wachtel auf Kun-[157b]zendorf (bei Neustadt) und Pontenau verehelicht war. Diese war eine Tochter des Hanns von Wachtel auf Kunzendorf und Pontenau und der Katharina von Posadowski auf Herzogswaldau im Fürstenthume Grotkau. Letztere bezeichnete denselben auch öffentlich als „Witwe Catharina Wachtlin geb. Posadowski von Herzogswaldau“ dt. 10. April 1603 in einem Briefe als ihren Eidam.

(Die von Wachtel auf Pontenau (Pantenau, Pantenar, Pantenaw, Panthenau bei Haßnau Regb. Liegnitz) führen sich auf Hanns Wachtel von Pontenau auf Achthuben 1550 zurück, und führten einen getheilten Schild, rechts mit einer Wachtel in ihrer natürlichen Farbe auf weißem Grunde, links auf blauem Grunde, getheilt; auf dem Helm einen weißen und blauen Flügel; Helmdecken blau und weiß. – Kunzendorf am Fuße des kunzendorfer Waldes, eines letzten Ausläufers der Sudeten gegen Osten, Herrschaftsort mit altem Schlosse und Mineralbad, 1 MI. nw. von Hotzenplotz, wurde 1542 Markt, der nach dem 30jährigen Kriege einging. Das gln. Gut befand sich in vielen Händen. Um 1384 besaß es Nikel Twardawa, 1402 Georg von Elsterberg, 1409 Heinrich Elsterberg, 1458-1475 Kunze von Elsterberg, 1532 [158a] Adam Kotulinski von Kotulin und Friedberg. Seine Tochter Anna brachte als Erbin dieses Gut ihrem Gatten Christoph von Wachtel und Pontenau zu, bei dessen Familie es bis um 1650 blieb, und diesem Besitthume den Namen Wachtel-Kunzendorf verlieh; – nicht aber von den dort häufig vorkommen sollenden Wachteln, wie Triest in seinem topogr. Handbuche von Ober-Schlesien S. 1062⁴⁵⁴ irrthümlich angibt. – Der Sohn beider, Namens Adam Wachtel von Pontenau, Kunzendorf und Mertzdorf (im F. Neiße), Landesältester des Fürstenthums Brieg 1588, wurde Nachfolger auf Kunzendorf, und starb am 2. August 1589 auf dem Schlosse zu Wachtel-Kunzendorf. Er wurde in der dortigen Pfarrkirche begraben, sein Grabmal jedoch – wie in so vielen andern Kirchen von den dazu Verpflichteten – nicht gepflegt und der Denkstein entfernt. Als im J. 1872 die Umpflasterung der Kirche vorgenommen wurde und man die alten Steinplatten umwendete, fand man auch seinen Grabstein. Auf demselben erblickt man eine kräftige männliche Figur mit kurz geschnittenem Kopfhaar, Schnurr- und Vollbart. Ein kurzer spanischer Mantel, der mit Pelzwerk besetzt ist, Degen, um den Hals eine dreifache Gnadenkette, daran eine [158b] Medaille hängt, zieren sie.

⁴⁵³ WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

⁴⁵⁴ TRIEST, Felix: Topographisches Handbuch von Oberschlesien. Breslau 1865. [HB]

Die rechte Hand ruht an der Brust, die linke hält ein Paar Handschuhe. Von der schadhafte Umschrift war noch lesbar:

„Anno 1589 den 2. Augusty ist in Gott verschieden der der Edle Gestrenge Ehrenveste H: Adam Wach... Mege... ges... Leben vor ... ihn ... d... geben wollen. Amen“. Das Wappen daran enthält rechts auf dem ungekrönten Helme einen Adlerflug, der Schild getheilt eine Wachtel ohne Tinkturen, – W. Wachtel; links blau, einen schwachen Querbalken und einen aufrechten Adlerfuß gelb, Fleisch roth; auf dem ungekrönten Helme einen Adlerkopf mit Hals und Flug gelb, Helmdecken blau und gelb – W. Kotulinski. – Auf Verwendung des Gutsbesizers von Hübner wurde dem Steine in der Kirche wieder eine passende Stelle angewiesen. Adams Sohn, Hanns von Wachtel auf Kunzendorf und Pantenau, der obige, starb 1603. Dessen Sohn war Christoph von Wachtel, der sich 1614 auf Pantenau, Kunzendorf und Weißdorf schrieb. Derselbe kommt noch 1618 als Zeuge vor, wo er sich auch auf Mühlsdorf – bei Zülz – schrieb. Ein Heinrich von Wachtel, auf Herzogswaldau und Sokolnik, wird 1611 genannt.)

Nach einer vorhandenen Aufzeichnung war Bohuslaus Pawlowski schon im Anfange des Jahres [159a] 1601 im Besitze der Lehengüter von Hennersdorf, und besaß auch das Lehngut Stubendorf. Letzteres Gut verkaufte er jedoch 1612 mit Bewilligung des Cardinals Dietrichstein der Stadt Hotzenplotz um 7.796 Thaler mährisch.

In einem vorhandenen Originalschreiben *dt.* Hennersdorf am 24. Februar 1603 von Bohuslaus P. und einem Briefe von Johann P. *dt.* 27. Juli 1606 über Vermögenstheilung, ist darin nur von diesen zwei Brüdern und deren Schwester, *resp.* Schwager Bohuslaus Kokorský die Rede, von dem bis nun angeführten Bruder Wenzel jedoch nicht, was denselben zweifelhaft erscheinen lässt, obgleich er an einer andern Stelle als nach Böhmen ausgewandert bezeichnet wird. Er scheint jedoch um jene zeit schon todt gewesen zu sein. Bohuslaus P. wird auch als Besitzer von Heraltitz genannt, und überließ seine Güter dem Bruder Johann. Ob er in Hennersdorf gestorben und begraben wurde, oder wo anders, ist nirgends angegeben worden; vermuthlich in Hennersdorf. – Das Gut Herlitz ging unter dem Nachfolger verloren, und Johann konnte es nicht weiter behaupten; den ein H. St. Schr. vom 17. Dec. 1629 an die schlesische Kammer sagt aus, dass Wenzel von Oppersdorf um ein *Decret* gebeten, und dass er „wegen des Gutes [159b] Herlitz, so er von den pawlowskischen Bevollmächtigten erkaufte, der darauf haftenden Schulden halber gefahrt [sic] werden möchte“. (Schwoy sagt 1616, Wolny 1614. – *Schwoy* III. 55, 479, 588, 628.⁴⁵⁵ – *Ens* IV. 129.⁴⁵⁶ – *Wolny* VI. 345, 649.⁴⁵⁷ –

⁴⁵⁵ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁴⁵⁶ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

⁴⁵⁷ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

Not.-Bl. 1870 № 8⁴⁵⁸; 1880 № 5, 6, 7.⁴⁵⁹ – Schr. der histor.-stat. S. 22. Bd. 512.⁴⁶⁰)

Der Process um den Wald in der Rosenau, wegen welchem 1596 Commissionen stattfanden, war noch immer nicht ausgetragen. Am 4. August 1612 gab die schlesische Kammer neuerdings dem *Procurator* Hans Kozłowski den Auftrag, Neustadt gegen den zweiten Nachfolger auf Hennersdorf Namens Johann Pawlowski von Pawlowitz wegen des strittigen Waldes in der Rosenau bei der bevorstehenden Tagfahrt am 24. Sept. d. J. zu vertreten, wobei Cardinal Dietrichstein durch drei Commissäre vertreten war. Auch diesmal wurde hierüber nichts Entgeltiges geschaffen. – Da jedoch in den hierüber geführten Acten Johann Pawlowski schon am 4. August und 24. September 1612 als Besitzer von Hennersdorf genannt wird, so muss Bohuslaus P. zuvor abgegangen sein, und somit die Antheile des Bohuslaus und des Wenzel P. an Johann gelangt sein, deren fernerer und weiterer Lebenslauf unbekannt ist. [160a]

Bohuslaus P. hatte übrigens einenen Sohn Johann Bohuslaus, und von ihm wird dann noch ein Schuldbrief vom 16. *October* 1629 über 3.000 Fr. producirt, um welche Zeit er somit nicht am Leben war. (*Weltzel*, *Gesch. v. Neustadt*, S. 117, 118, 150.⁴⁶¹ – *Wolny* VI. 650, *Note* 3.⁴⁶² – besteht hier, gegen die obigen Zeugnisse, in der Besitzesnachfolge ein Irrthum von zwei Jahren. Es kann derselbe auf einem Druckfehler beruhen, oder aber der Begabnisbrief von 1614 und der *Extract* der Lehentafel im hennersdorfer Archive tragen nur das Jahr der spätern Ausfertigung.⁴⁶³ – Schr. der histor.-stat. Sect. 16. Bd. S. 414.⁴⁶⁴)

Johann d. J. von Pawlowski war seit 19. Juni 1606 zuerst mit Barbara von Wachtel auf Pantenau, einer jüngern Tochter der Witwe Katharina Wachtel, geborene von Posadowski auf Herzogswaldau, zu Hennersdorf ehelich verbunden worden, die am 26. Januar 1624, 37 Jahre alt, auf dem Schlosse zu Hennersdorf starb und in der neuen Kirchengruft beigesetzt wurde. Aus dieser Ehe werden zwei Söhne und eine Tochter genannt, die aber früh gestorben sein müssen. Zur zweiten Gattin nahm er sich Maria Elisa Burggräfin von *Dohna*, Tochter [160b] des Abraham Burggrafen von *Dohna*, Freiherrn von (Polnisch-)Wartenberg und Bralin, welcher 1613 gestorben war. Diese Ehe muss 1625 geschlossen worden

⁴⁵⁸ Notizen-Blatt, ..., 1870, Nr. 8, Anm. 440, fol. 154b. [HB]

⁴⁵⁹ Notizen-Blatt, ..., 1880, Nr. 5, S. 40, Anm. 405, fol. 145b. [HB]

Notizen-Blatt, ..., 1880, Nr. 6, S. 46-47. Anm. 441, fol. 155a. [HB]

Notizen-Blatt, ..., 1880, Nr. 7, S. 55-56. Anm. 441, fol. 155a. [HB]

⁴⁶⁰ D'ELVERT, *Geschichte* 1, *Schriften* Band. 22, Anm. 261, fol. 79b. [HB]

⁴⁶¹ WELTZEL, *Neustadt* ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

⁴⁶² WOLNY, *Markgrafschaft* ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁴⁶³ Verbleib unbekannt. [HB]

⁴⁶⁴ D'ELVERT, *Rebellion*, *Schriften* Band. 16, Anm. 276, fol. 84b. [HB]

sein, weil 1626 das erste Kind, Namens Anna Maria nach der hennersdorfer Taufmatrik, daselbst geboren wurde. Es werden überhaupt aus der zweiten Ehe zwei Töchter und der Sohn *Erasmus*, geboren zu Hennersdorf am 22. Januar 1629, genannt. Cardinal Dietrichstein confiscirte ihm das Lehen Hennersdorf vorübergehend. Er muss daher in irgend einer Weise gravirt [sic] gewesen sein, – man vermuthet die Duldung und das nicht energische Vorgehen gegen die Pastoren und die Evangelischen in Hennersdorf –, und hatte ihm H. wieder zukommen lassen, als er mit J. Jockweck und E. Tarouille in die Bekehrungscommission des Bezirkes trat. (Schr. der histor.-stat. Sect. 15. Bd. S. 145.⁴⁶⁵ – Gesch. der Landschaft Hotzenplotz, *Mscr.*⁴⁶⁶)

Er war auch Kämmerer des Erzherzogs Karl, Bischof zu Breslau und Brixen, und verlieh der Stadt Johannesthal *dt.* Schloss Hennersdorf am 3. August 1614 ein Privilegium, worin er jedoch zugleich den Zins derselben erhöhte, was zu Klagen führte, die auch unter den Nachfolgern nicht aufhörten, bis 1718 währten, und selbst vor den Kaiser gebracht wurden. [161a]

Er starb zu Hennersdorf 1635, und dürfte in dem oben angeführten eisernen Sarge geruht haben. Cardinal Dietrichstein hatte ihm mit lehensherrlichen Machtbrief *dt.* Kremsir am 16. *Dec.* 1625 die Bewilligung ertheilt der zweiten Gattin Elisabeth auf den Lehengütern Hennersdorf, Johannesthal, Arnsdorf und Bartelsdorf ein Leibgedinge von 10.000 Fr. mit der Bedingung sicher zu stellen, dass ihr im Vorsterbungsfall ihres Gatten, der Nutzgenuss obiger Güter so lange zustehe, bis sie dieses Leibgedinge ausbezahlt erhalten haben würde. Dieses Recht wurde ihr dann auch am 28. November 1629 landtäflich sichergestellt (Not.-Bl. 1880 *Nº* 7.⁴⁶⁷)

Dass er nur längstens bis Ende 1635 oder bis Anfangs 1636 gelebt hat, beweiset jedoch keine Aufzeichnung bis nun. In einer am 19. Januar 1637 ausgestellten Quittung wird er „Weiland“ genannt. 1640 wurden dann die „Angelegenheiten der Waisen“ des Johann Pawlowski bei dem Lehensgerichte abgehandelt, aus dem hervorgeht, dass dessen Witwe den Nutzgenuß des Lehens Hennersdorf *cum attentis* angetreten hat, dann aber aus dem Kaufschillinge hiefür das Leibgedinge von 10.000 Fr. durch ihren zweiten Gatten, den Käufer Georg Grafen von Hoditz, schon 1636 erhalten, oder aufs neue versichert erhielt; denn ihre Tochter erster Ehe, Namens Beatrix, welche den [161b] Bernhart d. J. Bruntalský von Würben

⁴⁶⁵ D'ELVERT, Christian: Zur Geschichte des Bergbaues in Mähren und Oesterr. Schlesien. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Band 15. Brünn 1866.

⁴⁶⁶ RICHTER, MS, Bd. I/1, fol. 215a. [HB]

⁴⁶⁷ Notizen-Blatt, ..., 1880, Nr. 7, S. 55-56. Anm. 441, fol. 155a. [HB]

geehelicht hatte, erklärte in einem Schreiben vom 8. Dec. 1647, dass ihr ob dem Gute Hennersdorf sicher gestellte Ausgedinge hinter dem ihrer Mutter, der jetzigen Gräfin Hoditz, belassen zu wollen (Ebends.). Der Sohn *Ersamus* Ferdinand muss besonders bedacht worden sein, da er in Hennersdorf nicht *succedirte*. Derselbe kam zu hohen Ansehen und ehelichte Margaretha Florentina von Ziewotin. Er erhielt das Allod Weißwasser und villeicht [sic] auch Hertwigswalde, – weil er daselbst wohnte. 1672 kaufte er die Güter Kruschina und Schurgast bei Oppeln, wurde wegen seiner Tapferkeit vor dem Feinde und seiner Verdienste als Landrechtsbesitzer in Oppeln und Ratibor bereits 1663 in den Freiherrnstand erhoben, und starb am Pfingstinstag während des Gottesdienstes am Schlagflusse nach dem Schreiben seiner Gattin „dt. Hertigswaldau am 10. Juni 1683“. Er hinterließ nur zwei Töchter, a. Catharina Carolina, welche Gattin des Franz Grafen von Lichtenstein-Castelkorn wurde; b. Johanna Franziska, welche den Franz Julius Grafen von *Verdugo* nach dem Schreiben der Mutter dt. 27. Juni 1687 ehelichte, deren Hochzeitstag auf den 13. Juli dss. Jahres festgesetzt wurde. Deren Mutter lebte noch 1713. (Ebds.) [162a]

Nach dem Tode des Johann Pawlowski von Pawlowitz gelangten die zu Hennersdorf wereinigten Lehengüter um 1636 durch Kauf an Johann Georg Maximilian Freiherrn von Hoditz, Landeshauptmann der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor, Herr zu Roswald, Hertwigswalde, Weißwasser und Jakobsdorf um die Summe von 39.600 Fr. (bei Wolny um 1635 um 3.560 Fr. (?)). Die Verhältnisse in welchen sich die Witwe Maria Elise mit ihren Kindern zu ihren Forderungen auf Hennersdorf befand, waren zunächst maßgebend, dass der Käufer sie zur Gattin nahm. – Das weitere folgt bei Roswald.⁴⁶⁸ –

Johann Georg M. Graf von Hoditz erhielt vom Kaiser den Grafenstand 1641, und führte den alten hennersdorfer Process wegen der Rosenau fort. Am 6. Sept. 1658 meldete die Stadt Neustadt, dass sie mit dem Grafen Hoditz wegen des genannten Waldes noch immer im Streite sei, und bat die schlesische Kammer um einen gütigen Vergleich und um die Genehmigung dazu. Allein trotzdem blieb die „Rosenau am Hausberge gegen Neustadt und Hennersdorf“ noch fortwährend Streitobjekt, und es wurde nur das gefällte Holz und die Jagd getheilt. Der Sachverhalt war auch noch 1703 streitig, und der Ausgang des Processes wurde nicht bekannt. (*Wolny* VI. 649, 670.⁴⁶⁹ – *Schwoy* III. 55, 171.⁴⁷⁰ – *Weltzel* a. a. O.⁴⁷¹ –

⁴⁶⁸ Siehe hier unten fol. 406a. [HB]

⁴⁶⁹ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁴⁷⁰ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁴⁷¹ WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

Not.-Bl. 1870 № 8 S. 59;⁴⁷² № 11 S. 85.⁴⁷³ [162b]

Von Hennersdorf aus gründet er das Capuzinerkloster zu Neustadt, indem er 1653 vom Bürgermeister Lukas Sauer ein Haus mit einem Garten um 500 Fr., neben der Begräbnisscapelle gelegen, dazu kaufte und sogleich an den Aufbau der Kirche und des Conventhauses schritt. Auch später war er der Wohlthäter dieses Klosters, indem er demselben von seiner nahen Herrschaft monatlich ein Achtel Bier, wochentlich zehn Pfund Rindfleisch und jährlich zehn Quart Butter zukommen ließ, welche Gaben seine Nachfolger, sowie die Freiherrn von Bartenstein, bis zur Auflösung des Convents dahin gelangen ließen. Er starb zu Neustadt 1657.

Ludwig Maximilian, sein ältester Sohn, erbte die Herrschaft Hennersdorf. Er war kais. Kämmerer, Landrechtsbeisitzer in Mähren und 1660 olmützer bischöflicher Rath. Seine Gattin war Isolda Paulina Freiin von Orlik-Bažiska, geb. 1654, Sternkreuz-Ordens-Dame, welche am 31. Januar 1700 starb. Derselbe war bei den Hexenprocessen im Fürstenthume Meiße viel betheiliget, und kommt in Urtheilen, welche 1684 in Freiwaldau über Hexen gefällt wurden, als „Herr von Hennersdorf, Johannesthal, Erbherr auf Bochuw, Schauptitz, Bilitz (Blitz) bei Neiße und Landsdorf, kais. Kämmerer, sowie des breslauer Bischofs Franz Ludwig Pfalzgrafen [163a] zu Rhein, Rath und Landeshauptmann des Bisthums Breslau sowie des Weichbildes Grottgau, desgleichen des olmützer Bischofs Karl Rath und Lehnrechtsbeisitzer“ vor. Er erbaute mit der genannten Gattin 1677 die *S^t. Nivolaus*-pfarrkirche in Hennersdorf, und starb ohne Erben im Jahre 1679. (*Sinapi* II. 109.⁴⁷⁴ – *Hübner*, Genealog. Tafeln 574, 963.⁴⁷⁵ – *Leupold*, Oesterr. Adelslex. 513.⁴⁷⁶ –

⁴⁷² Notizen-Blatt, ..., 1870, Nr. 8, Anm. 440, fol. 154b. [HB]

⁴⁷³ D'ELVERT, Christian: Die Grafen von Hoditz. Zur m. schl. Adelsgeschichte. XLIX. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. 1870. Nr. 11. S. 81-87; Nr. 12. S. 89-91. [HB]

⁴⁷⁴ SINAPIUS, ..., Schlesischer Adel II., Anm. 357, fol. 124a. [HB]

⁴⁷⁵ Da es von Johann HÜBNER mehrere Bände gibt, konnte Angabe nicht verifiziert werden. [HB]

⁴⁷⁶ LEUPOLD, Karl Friedrich Benjamin: Allgemeines Adelslexikon. Wien 1784. [HB]
LEUPOLD, Karl Friedrich Benjamin: Allgemeines Adels-Archiv der österreichischen Monarchie. Wien 1789. [HB]

Schwoj III. 55, 171.⁴⁷⁷ – *Wolny* VI. 655.⁴⁷⁸ – Not.-Bl. 1857 S. 71,⁴⁷⁹ 1870 S. 85.⁴⁸⁰
Bei Hübner und Leupold ist sie auch die dritte Gattin des Maximilian Georg G. v. Hoditz, was eine Verwechslung ist.)

Hennersdorf gelangte hierauf an den Bruder Maximilian Georg. Derselbe war 1636 geboren, wurde Landeshauptmann des Fürstenthumes Neiße; und starb 1689. Er war dreimal verehelicht: 1. mit einer Freiin von Zwola (Sesvola (?)), welche ohne Kinder starb; 2. mit Sophia Maximiliana von Trautmannsdorf, mit der er zwei Söhne zeugte; 3. mit Isabella Freiin von Orlik, die ihm die Töchter a. Maria Elisabeth, vermält an Karl Maxim. von Kalkreuth, b. Barbara, vermält mit N. Freiherrn von Reisewitz auf Birawa, gebar. (Bei *Kneifel* II. Th. 3. B. 193⁴⁸¹ herrscht Verwechslung des Vaters mit dem Sohn.)

Auf Hennersdorf folgte ihm 1689 der älteste Sohn und noch einzige lebende Erbe Franz Anton Reichsgraf von Hoditz und Wolframitz. Derselbe [163b] war 1663 geboren, kais. Kämmerer und olmützer Lehnrechtsbesitzer 1708-1728, vermählte sich mit Carolina Freiin von Zierotin, und erlangte zu seinem Antheile von Hennersdorf auch jenen von seinem Neffen Karl Joseph Grafen von Hoditz 1690, einem Sohn des Julius Leopold Grafen von Hoditz. Er ertheilte seinen Herrschaftsgemeinden mehrere Privilegien, ehelichte das zweitemal Maria Theresia Gräfin von Starhemberg und starb 1728 (?) ohne Erben. (Nach Andern starb er 1723. *Leopold* 514.⁴⁸² – Not.-Bl. 1870 *Nº* 11, S. 85.⁴⁸³)

Seine Witwe ehelichte hierauf den Karl Alexander nachherigen Grafen von Orlik, und Hennersdorf übernahm 1738 als Lehen Joseph Thaddäus Graf von Hoditz, ein Verwandter des letzten Besitzer[s], olmützer Lehenrechtsbesitzer, welcher aber schon am 9. August dss. J. starb, und keinen lehensfähigen Erben hinterließ (Ebends.)

Das so erledigte Lehen wurde dann am 1. October 1739 vom Bischof Jakob

⁴⁷⁷ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁴⁷⁸ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁴⁷⁹ PUCHAR, N.: Hexernprocesse im nördlichen Mähren. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1857. Nr. ?, S. 71 f.

⁴⁸⁰ D'ELVERT, Christian: Die Grafen von Hoditz. Zur m. schl. Adelsgeschichte. XLIX. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1870. Nr. 11. S. 81-87; Nr. 12, S. 89-91. [HB]

⁴⁸¹ KNEIFEL, Reginald: Topographie des kaiserl. königl. Antheils von Schlesien. Teil 2, Band 3. Brünn 1806. [HB]

⁴⁸² LEUPOLD, Adel I., ..., Anm. 476, fol. 163a. oder LEUPOLD, Adel II., ..., Anm. 476, fol. 163a. [HB]

⁴⁸³ Notizen-Blatt, ..., 1870, Nr. 11 und Nr. 12, Anm. 480, fol. 162a. [HB]

Ernst Grafen von Lichtenstein dem Reichskanzler Johann Christoph Freiherrn von Bartenstein um 60.000 Fr. überlassen. Dieser war zugleich Herr von Erbreichsdorf am Moos, Rastenberg, Laschberg, Rapps, Kollnitz und Stadl., der röm. und [164a] deutschen Majestät wirklicher geheimer Rath, Hofkanzler (1727-1753) und geheimer Staatssecretär. Derselbe war zu Straßburg 1696 geboren, und starb am 6. August 1767. Er wirkte als Lehrer und Miterzieher des Kaiser *Joseph II.*, und hat sich als Staatsmann Oesterreichs berühmt gemacht. Am 1. April 1761 erstand er von dem genannten Bischof auch das Lehngut Matzdorf um 10.000 Fr., und erwirkte für diesen vereinigten Besitz durch Hofdecret, *resp. Consens*, vom 7. März und lehensherrlichen Machtbrief vom 9. April 1767 die Erstgeburt-Nachfolgeordnung der Art, dass sein erstgeborener Sohn mit seiner männlichen lehensfähigen Nachkommenschaft den Herrschaftsbesitz Hennersdorf genießen, nach Aussterben dieser Linie aber auf die nach des ersten Erwerbers verstorbenen Sohne Christoph hinterbliebenen Kinder, *resp.* Enkeln Johann und Christoph und ihre besitzfähige Nachkommenschaft, ebenfalls nach der Erstgeburt, gelangen, nach deren Aussterben die Lehen wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung anheim fallen sollen. (*Wißgrill*, Schaupl des n. ö. Adels I. 301-303.⁴⁸⁴ – *Schwoy* I. c.⁴⁸⁵ III. 55.⁴⁸⁶ – *Ens* IV. 30, 31.⁴⁸⁷ – *Wolny* VI. 649-650.⁴⁸⁸ – Goth. Taschenb. 1864, S. 19.⁴⁸⁹ – *Wurzbach*, Biogr. Lex. II. 163, 164.⁴⁹⁰ – Not.-Bl. 1870 № 11 S. 85⁴⁹¹; 1873 № 9.⁴⁹²) [164b]

1767 folgte ihm dann im Besitze der erstgeborene Sohn Joseph Philipp Reichsfreiherr von Bartenstein, Herr auf Hennersdorf, Matzdorf, Erbreichsdorf, Rastenberg, Laschberg und Wiesenreut[h], Commandeur des *S^t* Stephans-Ordens, Geheimrath, Reichshofraths-*Vicepräsident*, der am 9. Juli 1784 starb. Unter ihm

⁴⁸⁴ WISSGRILL, Franz Karl: Schauplatz des landsässigen Nieder-Oesterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem XI. Jahrhundert an bis auf jetzige Zeiten. Band I. Wien 1794. [HB]

⁴⁸⁵ SCHWOY, Topographie ..., I., Anm. 114, fol. 154b. [HB]

⁴⁸⁶ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁴⁸⁷ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

⁴⁸⁸ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁴⁸⁹ Gothaer genealogisches Taschenbuch freiherrlicher Häuser, 14. Jahrg. 1864, BARTENSTEIN, S. 19-22. – Siehe jetzt: Georg Freiherr von Frölichsthal: Der Adel der Habsburgermonarchie im 19. und 20. Jahrhundert, Inzingen 2008. [HB]

⁴⁹⁰ WURZBACH, Constantin von: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. II. Theil. Wien 1857. Artikel „BROWNE“, S. 161-164.

⁴⁹¹ Notizen-Blatt, ..., 1870, Nr. 11 und Nr. 12, Anm. 480, fol. 162a. [HB]

⁴⁹² BARTENSTEIN, Johann Christoph von: Die Beschreibung Mährens und Oesterr.-Schlesiens von Freiherr von Bartenstein. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1873. Nr. 9, S. 65-66. [HB]

war Kaiser Joseph II. am 29. Aug. 1779 bei seiner Reise von *S.* nach *N.* durch Schlesien, Nachtlager haltend, auf Besuch, und verließ am 30. August Vormittags das Schloss.

1784 folgte ihm der Sohn Anton Karl, welcher am 8. Juni 1766 geboren wurde. Er war k. k. Reichshofrath, und starb ohne Erben am 4. Nov. 1831. Diesem folgte der Bruder

Emanuel, k. k. schles. Landrath., Herr von Hennersdorf, Knönitz *etc.*, vermält mit Elisabeth Freiin von Roden und Hirzenau, die am 9. Juni 1844 starb. Aus dieser Ehe stammen die Kinder Joseph und Paulina. Er wie sein Vater sind als Förderer der Landwirtschaft und Schafzucht in weiten Kreisen bekannt und wurden vielfach ausgezeichnet. Am 6. Juli 1836 machte er sein Testament, und starb am 18. Februar 1838.

Im Besitze folgte ihm der Sohn Joseph, Reichsfreiherr von Bartenstein, k. k. Kämmerer, erzbisch. Olmützer Lehensrath und Lehenrechtsbeisitzer. [165a] Derselbe war am 11. Juni 1801 geboren, vermälte sich mit seiner Cousine Maria Reichsfreiin von Bartenstein am 4. October 1826, die am 16. März 1802 geboren wurde und am 15. *Dec.* 1860 gestorben ist. Aus dieser Ehe stammen die Töchter Josepha, Mathilde und Johanna. Er starb am 9. *October* 1866 an der *Cholera* auf dem Schlosse zu Hennersdorf.

Bei dem Abgange eines männlichen Erben, hatte er sich vom Lehensherrn gegen eine Daraufzahlung von 75.000 Fr. einen Machtbrief erworben, wodurch er ermächtigt wurde, seine Lehensgüter an einen lehensfähigen Erben zu testiren, worüber er starb.

Nach dem Kaufe vom 27. *Dec.* 1868 ging dann die Herrschaft Hennersdorf mit Matzdorf um 310.000 Fr. und 15.000 Fr. Pension für die Erben nach der lehensherrlichen Bestätigung an Albert Ritter von Klein-Wiesenberg über, der Schloss und Park verschönerte, das Gerichtsgebäude erbaute, die Theilung des hotzenplotzer Gerichtssprengels durchsetzte, Hennersdorf zum oesterr. Endpunkte der mähr.-schles. Centralbahn machte, am 13. Juli 1872 in den Freiherrnstand erhoben wurde, seine Besitzungen durch den Ankauf von Waldungen der fürsterzbischöflichen [165b] Lehensherrschaft Hotzenplotz vermehrte, Industrie und Verkehr in Hennersdorf hob, und am 31. *October* 1877 zu Zöptau, 70 Jahre alt, an einer Lungenlähmung starb und auch dort ruht.

Er war mit Amalie Langer auf Damasko verehelicht, die er als einfacher Straßenerbauer auf dem Freihofe zu Damasko kennen gelernt hatte, welche am 25. *Dec.* 1889 zu Wien, 70 Jahre alt, starb und in der Familiengruft zu Zöptau ruht. In der *Enclave* erbaute er die Kaiserstraße bis zur Reichsgrenze bei Batzdorf im Vereine mit seinen Brüdern. Seine Güter und Vermögen erbten Frau und

Kinder. Er hinterließ 5 Kinder:

1. *D^{or}*. Hubert Freiherr Klein-Wiesenberg. Gattin Julia Freiin von Pillersdorf. 1 Kind. Er übernahm Wiesenberg *etc.*
2. Friedrich Freiherr Klein-Wiesenberg.
3. Wilhelm Freiherr Klein-Wiesenberg.
4. Julia Freiin Klein-W., Gattin des Friedrich Julius Schüler.
5. Amalie Freiin Klein-W., Gattin des Karl Ritter von Nadherný auf Borotin. 2 Kinder. [166a]

Hennersdorf mit Matzdorf übernahm Wilhelm Freiherr von Klein-Wiesenberg, welcher am 19. Sept. 1878 das Freigut Damasko aus dem Nachlasse seines Oheims Karl Langer um 82.000 Fr. übernehmen sollte, was erst 1891 um 66.000 Fr. geschah.⁴⁹³

Zur Dorfgeschichte.

Was die Ereignisse in der Ortsgemeinde Hennersdorf betrifft, so sind hierüber nur sehr wenig verbürgte Nachrichten vorhanden. Die Aussetzung und Bevölkerung des Dorfes war 1255 vollendet. Die Einwohner kamen meist im Gefolge der bischöflichen Dienstleute, oder wurden von diesen in die neu gegründeten Orte aus ihrer ursprünglichen Heimat, dem vordern Franken, Sachsen, Thüringen *etc.* berufen, wie dieses das Feldmaß, Gegend- und Familiennamen, Sitten, Bräuche und überhaupt die Sprache darthun.

Die husitischen Raub- und Mordzüge brachten auch über Hennersdorf traurige Tage; denn es war ja ein geistliches Gut.

Unter dem Besitzer Johann Pawlowski und [166b] seinen Nachfolgern wurden die „unterthänigen Zinse und Leisungen“ eigenmächtig erhöht, was mit Johannesthal zu Klagen führte, die bis 1716 währten, und selbst vor den Kaiser kamen, wie oben schon bemerkt wurde, und der Gemeinde viel Geld kostete.

Im 30jähr. Kriege litt H. furchtbar. Torstenson unternahm von Hotzenplotz aus einen Streifzug dahin, und plünderte am Pfingsfeste 1642 Hennersdorf und

⁴⁹³ Zwischen f. 165b und f. 166a liegt dem Ms. ein einseitig mit 9 Zeilen beschriebener Zettel bei, der inhaltlich aber nicht hierher, sondern dieser Band oben fol 153b ff. gehört. Der Text lautet: „Die erste Veste der Stange soll auf der Anhöhe oberhalb des Parkes gestanden sein, und dürfte höchstwahrscheinlich meist aus Holz bestanden haben, weil man keine Maurreste mehr findet.

Erst unter den Zaubeks wurde ein Schloss weiter abwärts in der Ebene erbaut, das durch die Pawlowski, Hoditz, Bartenstein und A. Klein die jetzige Gestalt erhielt. [GR/HB]

Johannesthal, und beraubte die Kirchen in beiden Orten. Der damalige Besitzer von Hennersdorf Georg Maxim. Freiherr von Hoditz war mit seiner Gattin entflohen, wurde jedoch zu Mödritz bei Brünn gefangen genommen, und von den Schweden ganz ausgeraubt, da er von H. die wertvollen Sachen mitgenommen hatte. 1643 gelangte eine schwedische Abtheilung nach Johannesthal und bis auf die herrschaftliche Stillstandswiese, wo ihnen der kais. Commandant Gfm. G. v. Götz, Schwager des G. Hoditz, ein „Halt“ gebot.

In diesen Tagen waren die Einwohner mit jenen von Hotzenplotz und Umgebung in die Schluchten der Gebirgswälder entflohen, litten Hungersnoth, und es kamen Viele dort um. General Wittenberg, welcher im Lager zu Hotzenplotz stand, überfiel am 24. Nov. 1646 [167a] mit 3.000 Mann Hennersdorf, verwüstete die Felder und plünderte das Dorf aus. Im darauf folgenden Winter fehlte es an Nahrung und Kleidung.

Am 21. und 22. Nov. 1648 herrschte ein „erschrecklicher“ Sturmwind, der Häuser und die Kirche beschädigte, viele hölzerne Häuser und Scheunen umwarf und in den Wäldern große Brüche verursachte.

Die preuß. Kriege des vorigen Jahrhunderts brachten über Hennersdorf Unglück und Noth. Elfmal wurde der Ort vom Feinde heimgesucht und gebrandschatzt. Am Kriegsbusch, am Kalsberg und in der Rosenau fielen heftige Gefechte vor.

Von 1779 bis 1794 herrschte Bauthätigkeit im Orte, und es nahm die Zahl der Wohnhäuser um 45 zu.

1813 richtete eine große Überschwemmung vielen Schaden im Dorfe an. Häuser, viel Grund und die Dorfstraße wurden weggerissen. 1832 und 1884 gab es ebenfalls Überschwemmungen, welche großen Schaden anrichteten.

Das größte Unglück traf aber den Ort am 4. *October* 1844. Während eines heftigen [167b] Sturmwindes kam Feuer aus, das nicht bloß H., sondern auch einen Theil von Arnsdorf verzehrte. Es wurden 253 Häuser mit Wirtschaftsgebäuden, das Schloss mit Nebengebäuden, Kirche, Pfarrhof und Schulhaus ein Raub der Flammen. Beim Wiederaufbau des Dorfes wurde die Osa in ihrem Laufe geregelt und die Straße höher gelegt. Der damalige Oberamtmann Bekarek hielt mit eiserner Hand darauf, dass die Häuser möglichst in gerader Fluchtlinie aus festem Materiale erbaut und mit Schiefer gedeckt wurden.

Endlich kam die Befreiung von den unterthänigen Lasten, und Hennersdorf setzte zuerst unter allen Dörfern des Kaiserstaates in dankbarer Erinnerung dem großen Kaiser *Joseph II.*, dem Schützer der Menschenrechte, *ein Denkmal*, das am 9. September 1888, bei Gelegenheit der Fahnenweihe des Veteranenvereins enthüllt wurde.

(Die zur Ortsgemeinde H. gehörige Colonie Kühberg folgt unter *K.*⁴⁹⁴) [168a]

Aus Hennersdorf stammen:

1. Friedrich Groß, welcher 1737 als Bassist an der Prämonstratenserkirche Kloster Hradisch angestellt war. Er hörte in Olmütz die Rechte, war Magister der Weltweisheit, und that sich als Künstler in der Musik hervor (Gesch. der Musik in Mähren und Schles. S. 99, Bl. 1.⁴⁹⁵)

2. *Med. et Chir. Doctor* Felix Ritter von Kraus, k. k. General-Stabsarzt. Derselbe hat sich als militär-ärztlicher Schriftsteller durch zwei Werke seiner Zeit einen Namen gemacht.

3. *Doctor J. U.* Franz Groß, unerschrockener politischer Kämpfer im Abgeordneten-Hause, welcher Anfangs Januar 1890 als k. k. Notar in Wels starb. Derselbe war zu H. als der Sohn eines kleinen Landwirthes *Nö* ...⁴⁹⁶ geboren, studirte in Troppau, Olmütz und Wien, wurde 1850 Staatsanwalt in Wels, das Jahr darauf Notar daselbst, Bürgermeister dieser Stadt, 1861 in den o. ö. Landtag und in den Reichstag als Abgeordneter gewählt, wo er bis 1879 thätig war, während welcher Zeit er zweimal die Stelle eines *Vice*-Präsidenten des Abgeordnetenhauses versah. [168b]

1879 ging ihm jedoch das Mandat des n. ö. Großgrundbesitzes verloren; 1885 eroberte er sich jedoch seinen alten Wahlbezirk wieder, den er bis zu seinem Tode vertrat, und stets zur deutsch-liberalen Partei zählte. Derselbe war am 27. Juni 1815 geboren, erreichte somit ein Alter von 75 Jahren. [169a]

[Anhang]

Stammtafel der Reichsfreiherrn von Bartenstein.

Katholisch. Bestätigung des alten Reichsadels 20. Februar 1620. Reichsritter 11. October 1711. Reichsfreiherrn 3. Febr. 1733. Oesterr. Freih. 27. Febr. 1744. Aufgenommen unter die breisgauer freie Reichsritterschaft 1737; in den Herrnstand in Oesterreich o. u. u. d. Enns, Böhmen, Mähren, Schlesien 1744, Kärnten und Siebenbürgen 1754.

⁴⁹⁴ Siehe unten in diesem Band fol. 211a. [HB]

⁴⁹⁵ D'ELVERT, Christian: Geschichte der Musik in Mähren und Oesterr.-Schlesien, mit Rücksicht auf die allgemeine, böhmische und österreichische Musik-Geschichte. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Band. 21. Brünn 1874. [HB]

⁴⁹⁶ Die Hausnummer fehlt im Ms. [GR]

I. *Aeltere Linie. Im Mannsstamm erloschen.*

Johann Christoph Freiherr von Bartenstein, geb. 1696, † 6. Aug. 1767; Gattin *N.*

1. Joseph Philipp Rfh. v. B., † 9. Juli 1784; Gattin *N.*

1. Anton Rfh. v. B., geb. 8. Juni 1766, † 4. Nov. 1831; Gattin am 26. März 1796 Anna, Tochter des Karl Adolph Freih. v. Braun und der Luise Maria Freiin v. Posttel⁴⁹⁷, geb. 17. Aug. 1774, † 14. Juni 1837.
 1. Josepha Maria Anna, geb. am 5. April 1800, verm. am 15. Oct. 1824 mit Julius Freih. von Redel und Rottenhausen-Rastina, Herr auf Rastina im Banat und auf Karnabrunn in Niederoesterreich.
2. Emanuel Rfh. v. B., † 18. Feb. 1838; Gattin Elisabeth Freiin von Roden, † 9. Juni 1844.
 1. Joseph Rfh. v. B., geb. 11. Juni 1801, † 9. Oct. 1866; Gattin Maria Rfin. v. B., geb. 16. März 1802, vm. 4. Oct. 1826, † 15. Dec. 1860.
 1. Josephina, geb. 1831, St. K. v. D., vm. 17. Feb. 1855 mit Karl Frh. v. Wrbenskÿ, k. k. Käm., Major des 12. Uhl. Reg., † in d. Schlacht bei Custozz 24. Juni 1866; war Ehrenmitglied des Joh. Ord. 2 Kinder.
 2. Mathilde, geb. 31. März 1831, vm. 4. Oct. 1865 mit Serv. Grafen v. Sÿlva-Tan, Rittm. in der Armee.
 3. Johanna, geb. 24. Dec. 1839.
 2. Paulina, geb. 10. Mai 1800, Besitzerin des Allods Deutsch-Biela in Böhmen; Gatte 29. Nov. 1821 Hugo Graf Logothetty⁴⁹⁸. Witwe 28. Mai 1861.
3. Johann Nep., geb. 29. Mai 1771, † 13. Juni 1843. Ausschussrath des alten oest. Herrnstades, k. k. Regierungsrath, Stadthauptm. v. Wien; Gattin Maria Anna Franziska Edle v. Kers vm. 7. Mai 1801; geb. am 11. Oct. 1774, † 10. Juli 1842.
 1. Anna, geb. 8. Dec. 1807, vm. 1. Jan. 1847 mit Eugen von Schindlöcker, Oberst des 1. Dragoner Regiments.
 2. August, geb. 3. Juli 1814, Domherr zu Olmütz, inful. Propst zu Nikolsburg, † 12. Mai 1886.
 3. Carolina, geb. 3. Mai 1817, Ehrendame des adeligen Damenstiftes zu Brünn.

⁴⁹⁷ Lesung des Namens nicht sicher. [GR]

⁴⁹⁸ Lesung des Namens nicht sicher. [GR]

2. Christoph Rfh. v. B., II. Linie. [169b vacat; 170a]

II. Jüngere Linie. Im Mannsalter erloschen.

Christoph Rfh. v. B.; Gattin N.

1. Johann Rfh. v. B., Herr auf Rastenberg, Pürnstein, Schrems. † 23. Mai 1843; Gattin N. ?.
 1. Karl Reichsfh. v. B., geb. 21. Sept. 1794, † 23. Oct. 1847, Herr auf Rastenberg, Pürnstein, Schrems, k. k. Kämmerer, verm. mit Nichte Eugenie Freiin von Ohÿ, geb. 9. April 1807, Tochter des † Freih. von Ohÿ und der † Luise v. Bartenstein – am 4. Aug. 1827; wieder vm. am 1. April 1850 mit Maxim. Grafen von Vrintz zu Treuenfels und Falkenstein, k. k. Kämmerer und G.R.
 2. Franz Ghislain, geb. 17. Juni 1783, k. k. Kämmerer, † 16. Octob. 1814; Gattin 12. März 1807 Nichte Sophia Maria Ghislana v. Bart.
 1. Luise, geb. 14. März 1814, St. K. O. D., am 29. Aug. 1836 mit Gabriel Rfh. v. Gudenus, Herr auf Waidhofen a. d. Taja, Hartenstein *etc.*
2. Christoph, geb. 9. Aug. 1757, † 17. März 1829, Herr auf Raabs, Tribuswinkel, Kollnitz und Ulrichskirchen, k. k. Kämmerer, Ghr., Hofkammer-Vice-Präs., vm. 13. Febr. 1781 mit Cathar. Mar. Gräfin v. Hellmann, geb. 6. März 1756, † 17. Dec. 1817.
 1. Sophia Maria Ghislana, geb. 24. Oct. 1786, St. K. O. D., vm. 12. März 1807 mit Franz Ghislain Rfh. v. Bartenstein (wie oben), Witwe seit 16. Oct. 1818, † 31. Dec. 1867 zu Wien.
 2. Maria Cathar., geb. 29. Nov. 1790, St. K. O. D., vm. 26. Oct. 1826 mit Cornelius Rfh. v. Dankelmann, k. k. Käm. u. General, geb. 10. Oct. 1789, Witwe seit 12. Sept. 1859, 1 Sohn.
 3. Maria Leopold., geb. 30. Oct. 1799, St. K. O. D., Herrin der H. Raabs, vm. 4. Oct. 1822 mit dem Rfh. v. Kaiserstein, k. k. Käm. und Rittm. in d. Armee.

(Nicht vollständig. – Goth. Geneal. Taschenb. 1864, 19,⁴⁹⁹ Geschicht. Übers. u. Wappen [170b] 1840, 20.⁵⁰⁰ – Eine Antonia Reichsfreiin von B. war am 19. Dec. 1832 geboren, und wurde Gattin des Karl von Heblin, Rittm. und Gutsbesitzer, †

⁴⁹⁹ Gothaer Bartenstein ..., Anm. 489, fol. 164a. [HB]

⁵⁰⁰ Die Jahreszahl stimmt nicht. Gothaer genealogisches Taschenbuch freiherrlicher Häuser. 2. Jahrg. Gotha 1849. S. 20-24. BARTENSTEIN. – Siehe jetzt: Georg Freiherr von Frölichsthal: Der Adel der Habsburgermonarchie im 19. und 20. Jahrhundert, Insingen 2008. [HB]

13. März 1863.

Eine Catharina Reichsf. v. B., geb. am 2. Aug. 1803, war die Gattin des Marius Grafen von Bussÿ-Mignot, Gutsbes., † 17. April 1862.) [171a et 171b vacant] [172a]

13. Johannesthal.

Stadt.

Namen. Hieß ersturkundlich „*Jonestorph*“ – Johannesdorf –, und wurde bei Erhebung zur Stadt „Johannesthal“ benannt.

Lage. Diese Bergstadt liegt $2\frac{3}{4}$ Ml. westlich von Hotzenplotz, und breitet sich theils auf einer mäßigen Anhöhe, theils im Thale zu beiden Seiten des Flusses⁵⁰¹ aus. W. hängt die Stadt mit Petersdorf, östlich mit Hennersdorf zusammen, und ist von einem Kranze von Bergen umgeben, deren bedeuten[d]sten Erhebungen nw. die kleine Silberkoppe, 625 m., nördlich an der Reichsgrenze die Glatze oder große Silberkoppe, 786 m., und südlich die Geierlehne, 688m., sind.

Besitzer. Gehörte mit Petersdorf als „Lehen Johannesthal“ zur Lehensherrschaft Hennersdorf, wohin die Stadt Zinse, Grasegeld, Spinn geld und Weinschenkenszins zu entrichten hatte. [172b]

Einwohner. Dieselben sind deutsch, katholisch und man zählte:

1790	212 Häuser mit 1400 Einwohnern.
1835	247 Häuser, 1872 Einwohner, 147 Gewerbe.
1840	248 Häuser, 1836 Einw. (836 männl., 1000 weibl.).
1857	251 Häuser mit 398 Wohnparteien, wozu 1888 einheimische Einwohner (875 männl., 1013 weibliche) und 186 Fremde, zus. 2074 E. zählten. Darunter befanden sich: 2 Geistliche, 2 Lehrer, 1 Beamter, 1 Gemeindevorsteher, 1 Arzt, 4 Künstler, 49 Grundbesitzer, 97 Hausbesitzer, 44 Gewerbsleute, 3 Handelsleute, 410 Hilfsarbeiter, Tagelöhner und Diener, 47 sonstige Mannspersonen über 14 Jahre und 1229 Frauen und Kinder. Unter den Grund- und Hausbesitzern gab es 2 ehemalige zinsbare Müller, 4 Wirte, 13 Bürger mit je $\frac{1}{4}$ Lahn, 14 Bürger mit je $\frac{1}{8}$ Lahn; 56 Bürger hatten zu ihren Häusern nur Gärten, 1156 Einwohner waren ohne allen Grundbesitz. 29 Bürger

⁵⁰¹ D. h. „der Osa“. [GR]

	hatten das Recht obrigkeitlichen Wein, Bier und Brantwein reihenweise auszuschänken. (Amtlich.) [173a]
1862	256 Häuser, 2118 einheim. u. fremde Einw.
1880	257 Häuser, 1615 einheim. Einwohner.

Die Häuser sind größtentheils gut gebaut, und unter den Privathäusern verdient das Haus des J. Schneider, Kunsthändler in Warschau, genannt zu werden, welches er sich im Thale an der Stelle seiner Geburtsstätte im Rundbogenstül aus schlesischen Marmor erbaut hat.

Der viereckige Marktplatz, welcher etwas schief abfällt, ist mit netten Häusern umgeben, auf welchem sich eine Marienstatue, das Kaiser-Joseph-Monument, 2 Auslaufbrunnen und 3 Hydranten befinden.

Das Verdienst diese Stadt mit einer neuen Wasserleitung und dadurch mit hinreichenden und guten Wasser zu versorgen, gebührt dem Bürgermeister Adolf Hofmann.

1888 wurde an der Stelle der früher bestehenden Holzröhrenleitung mit 2 Röhrkästen eine neue Leitung gebaut, und das Wasser in Thonröhren vom Quellengebiete in ein mit [173b] Steinen und Cement gemauertes Reservoir, das einen Fassungsraum von 800 l. hat, geleitet. Der ganze Bau kostete der Gemeinde nur 1.700 Fr., da der genannte Bürgermeister den Bau übernahm und zu demselben den gleichen Betrag spendete. Dem Reservoir wurde mit Allerhöchster Genehmigung der Name „Kaiser Franz Josephs-Brunnen“ beigelegt.

Unter den öffentlichen Gebäuden sind die Pfarrkirche, Schule, Gemeindehaus und Spital zu nennen.

Die Pfarrkirche zur h. Dreifaltigkeit steht oberhalb des Ringes, ist ein Bedürfnissbau aus festem Materiale, 20 Klaftern lang und 8 Kl. breit, besitzt zwei Sakristeien und auf denselben zwei Empore, ist theils mit schlesischen Marmor gepflastert und mit Schiefer gedeckt. Dieselbe wurde von 1780 bis 1783 auf dem Grunde der alten kleinen Ortskirche theils durch das eigene Vermögen, theil auf Kosten der hennersdorfer Mutterkirche, welche 1.000 Fr. beisteuerte, sowie mit Hilfe der Stadt neu [174a] aufgebaut. Das Innere derselben zieren drei staffirte Altäre; der Hochaltar besitzt ein Bild von A. Traunfellner in Wien, den einen Seitenaltar zu Jesus, Maria und Joseph, und den zweiten zum h. Johann v. Nep. zieren Bilder vom troppauer Maler R. Günther. Die Kanzel ist staffirt, der Taufbrunn ist von Marmor, das Musikchor besitzt eine Orgel. Im Turme hingen früher 2 Glocken zu 2 ½ Ct. und 1 Ct., im kleinen Turme hängt das Sanctusglöckchen.

Am Glockenturme war auch schon früher eine Schlaguhr angebracht, welche der Gemeinde gehörte. 1883 wurde die Kirche jedoch mit einem harmonischen neuen Glockengeläute von Peter Hilzer in W. Neustadt und mit einer neuen Turmuhr von F. H. Schneider in Freudenthal im Gesamtbetrage von 2.500 Fr. versehen.

1800 besaß die Kirche über 6 Pfund Silber. Hievon wurden 3 Pfund $\frac{1}{2}$ Loth abgeliefert, und darüber ein Schein ausgestellt. 1806, 1830 und bis 1855 wurde von frommen Spendern 1 Silberkelch, 2 Leuchter, 4 Kaseln, 2 Dalmatiken und 2 Pluviale angeschafft. Diese [174b] Kirche besitzt auch mehrere Gemälde vom vaterländischen Maler Adam. Sie steht auf dem ummauerten Friedhof, welcher 1853 durch Grundankauf vergrößert wurde.

Patron der Pfarrkirche ist die ehemalige Gutsherrschaft.

Geschichtliches in kirchlicher Beziehung ist noch Folgendes nachzutragen. Johannesthal war ursprünglich nach Hennersdorf eingepfarrt, und besaß nur ein kleines hölzernes Kirchlein mit Friedhof. Ein Priester aus Hennersdorf hielt periodisch Gottesdienst daselbst.

Nachdem die Einwohner sich vermehrt und in bessere Lebensverhältnisse gelangt waren, wurde auch der Wunsch nach einem Gotteshause aus festem Materiale rege, namentlich seit 1580, wozu Bischof *Stanislaus II.* die Bewilligung ertheilte und den Platz hiefür ausmessen ließ. Der Bau schritt bei den damaligen Wirren, trotz der thätigen Mithilfe [175a] des Gutbesitzers Wenzel Pawłowski von Pawłowitz und der Stadtgemeinde Johannesthal nur langsam vorwärts, und gelangte erst 1588 zur Vollendung. Der Bischof hatte sich über die neue Kirche das Patronat vorbehalten, welches dann auf die Herrschaft überging. Die Kirche mag auch um jene Zeit bestiftet worden sein. Ob sie auch für akatholische Zwecke diente, hierüber ist nichts bekannt. Man findet nur, dass selbe auch nach dem Jahre 1625 als Filiale von Hennersdorf galt. 1672, 1691 besaß diese „nichtconsecrirte“ Kirche 1 Altar, 1 silbernen, aber vergoldeten, Kelch, 1 vergoldete Monstranze von Kupfer, 6 Kaseln, 1 Krankenbüchse, und an Vermögen 251 Thaler 21 Groschen schles. An Grundstücken gehörten dazu Äcker auf 6 Scheffel Winter- und 6 Scheffel Sommer-Saat, 1 Wiese auf 2 Fuhren Heu, 1 Wäldchen. An Zehent zahlte die Stadt nach Hennersdorf 12 Fr. Um das Jahr 1750 erlegten die Gemeinden Johannesthal und Petersdorf für die Anstellung eines *Expositus* der hennersdorfer Pfarre 2.400 Fr., [175b] welche mit Zinsen im J. 1754 – 2.500 Fr. betrugten. Mit den Zinsen von diesem Stiftungscapitale von jährlichen 127 Fr. 30 Kr., dann 12 Eimern Bier von der Herrschaft und einem jährlichen Beitrage des hennersdorfer Pfarrers von 39. Fr. 30 Kr., wurde am 24. Juli 1754 diese *Expositur* bestiftet, und am 18. September desselben Jahres vom Consistorium bestätigt. Den Aufbau und die Instandhaltung des geistlichen Wohnhauses, sowie die Dotirung des Schullehrers, übernahmen die zwei Gemeinden ebenfalls. Die Kirche selbst

wurde im Innern erst um 1784 ganz fertig.

1784 wurde das Beneficium zur selbstständigen *Localcuratie*, und 1843 zur Pfarre erhoben. Die *Congrua* ergänzte in beiden Fällen der Religionsfond.

Als Curaten wirkten daselbst:

1754, 18. Dec., Michael Lindner, geb. v. Petersdorf. Resignirte im *October* 1780.

1781 – Ferdinand Kühn, *Local*, geb. v. Johannesthal. Starb am 7. Nov. 1821.

1822, 1. März, Joseph Schwenk, geb. v. Zwittau, vordem in Petersdorf. Seit 1843 erster [176a] Pfarrer. Wurde im November 1850 pensionirt.

Unter ihm war Johann Heinzel Caplan.

1851, 14. Januar, Cajetan Tandler, geb. v. Mähr. Waltersdorf 1801, ordinirt 1826, vordem Caplan daselbst. Feierte 1876 sein 50jähr. Priester-Jubiläum, und wurde mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone geziert. Starb 1884. (*Wolny*, Mähren VI. 657.⁵⁰² Dessen Kirchl. Topogr. IV. 333, 334.⁵⁰³ – Cons. Corresp. XVIII. f. 166.⁵⁰⁴ – Orig. dt. 29. *Červen* 1588 im f. A.⁵⁰⁵ – *Decanats-Matr.* 1672, 1691 im hotz. Decanats-Archive.⁵⁰⁶ – Cop. ders. in der Cons.-Reg.⁵⁰⁷)

1884 – Eduard Theiner, Pfarrer. 1885 *p. p. t.*

1885 – Joseph Dluhosch, Pfarrer, geb. v. Radnitz 1846, ord. 1871, früher Caplan in Odrau.

Wurde 1888 Pfarrer in Pitarn.

1888 – Aloys Křenek, Pfarrer; früher Caplan in Hotzenplotz und Hennersdorf.

Das Pfarrhaus steht neben der Kirche, wurde 1755 nur ebenerdig erbaut, und besaß nur vier Wohnzimmer für den Pfarrer und den beigegebenen Hilfspriester. Dasselbe wurde 1889 durch den Aufbau eines Stockwerkes vergrößert, und es befinden sich gegenwärtig darin ein [176b] Speisesaal, fünf Wohnzimmer nebst Speise und Keller. Die Kosten dieses Aufbaues betrugten nahe an 6.000 Fr. – Der Pfarrer genießt dazu ein kleines Gärtchen.

Schulhaus. Schule. Das erste Schulhaus wurde um 1754 erbaut, und nach dem Brande im J. 1830 durch ein einstöckiges Gebäude ersetzt, das 2 Lehrzimmer und

⁵⁰² WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁵⁰³ WOLNY, Topographie..., I, IV, Anm. 124, fol. 57a. [HB]

⁵⁰⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵⁰⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵⁰⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵⁰⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

die Wohnung für 2 Lehrer enthielt. 1870 wurde dieses Haus vollständig umgebaut, und enthält nun 3 Lehrzimmer, 1 Lehrmittelcabinet, 1 Zimmer für den Industrialunterricht und die Wohnung für den Schuldiener.

Was den Unterricht betrifft, so sind hierüber aus alter Zeit keine Aufzeichnungen vorhanden. Im v. Jahrhundert besuchten Kinder die Schule in Hennersdorf, und 1754 wird von der Dotirung eines Lehrers durch die Gemeinden Johannesthal und Petersdorf gesprochen, bis die josephinische Schulverfassung eintrat. Von da an bis 1869 besaß J. eine Schule mit 1 Lehrer und 1 Ge-[177a]hilfen; seit letzterem Jahre eine Volksschule mit 3 Klassen, 3 Lehrer, 1 Industriellehrerin.

1862 zählte man 250 Schüler; 1884 – 288 Schüler (121 Knaben, 167 Mädchen); 1890 – 230 Schüler.

Schulfond. J. besitzt einen Schulfond, welcher am 18. Aug.⁵⁰⁸ 1855 vom Bürgermeister Peter Hofmann aus dem eingehenden Jagdpachtgelde gegründet wurde, welcher Ende des Jahres 1889 die Höhe von 3.619 Fr. erreichte. Derselbe war früher zur Aufbesserung der Lehrergehalte bestimmt. Jetzt ist derselbe nutzbringend angelegt, um seiner Zeit damit das Schulgeld zu decken.

Das Gemeinde- oder Rathhaus enthält außer der Wohnung für den Gemeindebeamten, Kanzlei und Versammlungssaal, nichts nennenswertes. In der Bürgerlade werden die auf diese Stadt Bezug habenden Urkunden aufbewahrt.

Das Spital- und Bürgerversorgungshaus. [177b] In demselben befinden sich zwei Zimmer, in welchen zeitweise 4-7 Pfründner untergebracht sind und ganze Verpflegung erhalten. Dasselbe entstand 17..⁵⁰⁹ durch eine Schenkung und Geldstiftung der bürgerlichen Eheleute Joseph und Maria Spiller aus Johannesthal.

Die Nahrungsquellen des Ortes bilden der Ackerbau, Gewerbe und Hausirhandel.

Der Ackerbau hat jedoch bei der hohen Lage und der steinigen Beschaffenheit des Bodens seine Schwierigkeiten, und liefert nur einen geringen Ertrag; auch schwindet die Hoffnung auf eine Ernte ganz, wenn im Sommer die Sonnenglut die Saaten versengt oder jähe⁵¹⁰ Wasserstürze die Höhenlehnen durchfluten.

Angebaut werden Korn, Gerste, Hafer, Erdäpfel und etwas Lein.

Bergbau wird daselbst jetzt nicht mehr betrieben. In den Bergen daselbst findet man jedoch Urthonschiefer, Thonschiefer, Quarz, Grauwacke, sehr verschieden in Korn und [178a] Zusammensetzung. Diesen sind schwache Gänge verschiedener Erze innewohnend, welche nach urkundlichen Nachrichten einst

⁵⁰⁸ Lesung des Monats unsicher. [GR]

⁵⁰⁹ Die beiden letzten Ziffern der Jahreszahl fehlen im Ms. [GR]

⁵¹⁰ Ms.: „gähe“. [GR]

bergmännisch gewonnen wurden. Man findet auch noch Reste alter Bergbaue, und es soll Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Blei und Eisen im Silberberge, Grunde und Güren sowie deren Umgebung gefunden worden sein. Gegenwärtig begegnet man an der Oberfläche nur Eisenkiesel, Schwefelkies sowie Schutthalden.

Der Gewerbsstand zählte 1837 – 147 Personen, 1857 – 44 Gewerbsleute. Die alten selbstständigen Zünfte der Müller, Bäcker, Schuster, Weber und Fleischer, dann die gemeinschaftliche Reihenzunft für Schneider, Schlosser, Büchsenmacher, Binder, Wagner, Riemer und Hutmacher bestanden bis zur Gewerbefreiheit. 1880 zählte man 111 Gewerbe, die nun in Genossenschaften sich vereinigt haben. Erzeugt wird viel Strumpfwirkerwaare.

Der Handel besteht, außer den täglichen Bedarfsartikeln, in dem Hausiren mit Leinen- und [178b] Wirkwaren, Holz, Brettern, Schindeln, Stärke *etc.*

Der Obstbau ist unbedeutend, ebenso der Bienenstand und der Gartenbau für Gemüse.

Die Bergrücken tragen einen bedeutenden Holzbestand, und der Waldstand besteht in Hoch- und Niederwald. Die Holzarten sind: Lärchen, Tannen, Fichten; eingesprengt sind Birken, Eichen, Buchen, Ahorn, Eschen, Hasel *etc.*

Die Gemeindejagd liefert Hirche, Rehe, Hasen, Hühnerarten.

Gemeindevorsteher. Früher wurde die Stadt durch den Bürgermeister, zwei Räte, Schöppen und den Stadtschreiber verwaltet. Seit 1784 durch 1 Vorsteher, 2 Beisitzer und 1 Notar. Seit 1850 folgten als Gemeindevorsteher Franz Spiller, Bürgermeister, Peter Hofmann, Ignaz Kittel, Gemeinderäthe; 1855 Peter Hofmann, Bürgermeister, 1884 Adolf Hofmann, Bürgermeister. [179a]

Stadtwappen. Dasselbe besteht in einem Schilde, auf den Goldgrunde sich Hammer und Schlägel in Form eines Andreaskreuzes als Zeichen des Bergbaues befinden, und das die Stadt seit 1535 führt.

Gemeindevermögen. Die Stadtgemeinde besitzt für sich 263 Joch 248 Qr. Kl. Area. Davon sind 239 Joch Acker und Wald. An Capitalien besaß selbe im J. 1884 7.500 Fr. Die Bürger*corporation* für sich besitzt 32 Joch 899 Qr. Kl. meist Acker und Wald.

Jahrmärkte. Die Stadt übte früher vier Jahrmärkte aus, den ersten am S. Georgstage⁵¹¹, den zweiten am Montag vor M. Geburt⁵¹², den dritten am S. Thomas-Aposteltage⁵¹³, später am ersten Donnerstag nach S. *Nicolaus* und den vierten am Pfingstdinstag als einen „großen Wochenmarkt“, der dann als Jahr-

⁵¹¹ St. Georg ist am 23. April. [HB]

⁵¹² Maria Geburt ist der 8. September. [HB]

⁵¹³ Thomas Apostel ist der 21. Dezember. [HB]

markt galt.

Mit Erlass der schles. Landes-Regierung sind diese Märkte seit 1883 verlegt worden, und zwar der erste auf Dinstag nach *Lätare*⁵¹⁴, [179b] der zweite auf den 14. September (Kreuzerhöhung), der dritte oder große Wochenmarkt in der Pfingstwoche, auf den Montag nach dem Dreikönigssonntag, und der vierte auf Donnerstag nach *S. Nicolaus*. Ferner besitzt die Stadt das Recht zu einem Wochenmarkte alle Samstage.

Armenfond. 1840 besaß derselbe 941 Fr. 45 Kr., 1884 2.949 Fr. Es wurden monatlich bei 24 Arme mit je einem Gulden theilhaft.

Im Orte wohnt ein Arzt, der früher eine Hausapotheke hielt, jetzt an die öffentliche Apotheke in Hennersdorf angewiesen ist. Die Stadt unterhält zwei Hebammen. 1730 war Johann Wolfgang Lichtel Arzt hier, der ein Badhaus hielt.

Ämter. Das k. k. Postamt besteht seit 1. August, und verkehrte täglich einmal mit Boten nach Zuckmantel, und mit Wagen zweimal täglich nach Olbersdorf; jetzt mit der Bahnstation Hennersdorf und mit Botenfahrt [180a] nach Zuckmantel.

Es ist hier eine Finanzwach-Abtheilung stationirt.

Ferner besteht eine *Lotto-Collectur*, drei Agentschaften für Feuerversicherung.

Vereine. 1881 bestanden: ein Veteranen-Verein, ein freiwilliger Feuerwehr-Verein, ein Gesang-Verein, ein Schulpfennig-Verein und eine Section des mährisch-schlesischen Sudeten-Gebirgs-Vereins.

Von kirchlichen Vereinen bestehen der Verein zur Anbetung des a. h. Altarsacraments und der Verein zur Ausstattung armer Kirchen.

Flüsse. Bäche. Den niedern Ortsried durchfließt pfeilschnell die Osa, welche zwei Mühlen und zwei Brettsägen bewegt. Selbe nimmt hier den Lodenbach, das Höllflössel und noch einen namenlosen Bach auf, welche in den Forsten der nahen Höhen entspringen.

Straßen. Hier führt die Bezirksstraße von Hotzenplotz nach Zuckmantel durch; Fahr-[180b]wege führen nach Arnoldsdorf, Wildgrund und Waldstein; Fußwege über die Güren nach Zuckmantel, nach Verlorenwasser und Langwasser über die Berge.

Ried- und Gegendnamen. Waldsteinwegried, Hochschussried, Lodengrundried, Wasserried, Silberberg, Silberbergried (Wald der Stadtgemeinde), Försterried, Gürenried (Wald), Kirchenried, Stillstand (gutsherrl. Wald und Wiese),

⁵¹⁴ Lätare ist der dritte Sonntag vor Ostern. [HB]

Teufelsberg, Mooslahn, Salniterlahn.

Flächeninhalt.

2.452 Joch 426 Qr. Kl. Hievon entfallen:

1. Auf die Bevölkerung.				
Äcker	681	Joch	1309	Qr. Kl.
Wiesen	122	"	378	" "
Gärten	21	"	941	" "
Hutweiden	51	"	133	" "
Hochwald	720	"	691	" "
Niederwald	253	"	1.570	" "
Bauarea	14	"	1.093	" "
Unproductiv	68	"	480	" "
Zusammen	1934	"	195	" "
2. Auf die <i>Commune</i> .				
Äcker	35	Joch	1.212	Qr. Kl.
Wiesen	4	"	1.535	" " [181a]
Gärten	–	"	868	" "
Hutweiden	21	"	779	" "
Hochwald	150	"	775	" "
Niederwald	14	"	650	" "
Bauarea	–	"	451	" "
Unproductiv	35	"	476	" "
Zusammen	263	"	246	" "

3. Die Gutsherrschaft erscheint ursprünglich mit 254 Joch 1.585 Qr. Kl., welche 1861 nach *Reclamation* im Cataster mit 237 Joch 122 Qr. Kl. festgesetzt wurden, wovon der größte Theil Wald ist.

4. Die Pfarre Hennersdorf besitzt hier den ursprünglichen Kirchenacker mit 19 Joch 1.350 Qr. Kl.

Viehstand. Frühere Zählungen ergaben:

1835	15 Pferde, 6 Ochsen, 111 Kühe (1840 dieselbe Zahl)
1857	12 Hengste, 14 Wallachen, 1 Fohlen, 2 Stiere, 242 Kühe, 16 Ochsen, 133 Kälber, 228 Ziegen, 175 Schweine.
1869	48 Pferde, 1 Stier, 206 Kühe, 13 Ochsen, 105 Kälber, 29 Schafe, 199 Ziegen, 76 Schweine, 82 Bienenstöcke.
1880	70 St. Jungvieh unter 1 Jahr, 43 St. über 1 Jahr, 223 Kühe, 45 Ochsen, darunter 17 St. Zugochsen, 2 Stiere, 168 Ziegen, 104 Bienenstöcke.
1889	8 Hengste, 37 Stuten, 126 Wallachen, 2 Fohlen, 2 Stiere, 221 Kühe, 31 Kalbinnen, 34 Kälber; davon zuchtf. w. Rindv. 252, Stiere 2; 199 Ziegen, 76 Schweine = 736. [181b]

Grenzen. Das Gebiet von Johannesthal hat von Osten nach Westen 1.920 Klaftern Länge, und von Norden nach Süden 3.520 Klaftern Breite.

Im Norden und Nordwesten grenzt es an preußisches Gebiet, das Gut Arnoldsdorf und die Ortschaften Wildgrund und Langenbrück, im Süden an Langwasser, im Osten an Hennersdorf, im Westen an Petersdorf. [182a]

Geschichte.

Johannesthal wurde um das Jahr 1245 vom Bischof Bruno in dem für seine Kirche zurückerhaltenen Waldgebiete gegründet, und hat höchstwahrscheinlich von dem bischöflichen *Locator* – einem Beamten – seinen Namen erhalten.

Bruno nennt dann in seinem Testamente vom Jahre 1267 diesen auf seine Kosten gegründeten Ort „*Jonestorph*“ (*Cod. diplom. Morav. III. 403.*⁵¹⁵)

Derselbe wurde der bischöflichen Hauptmannschaft Hotzenplotz zugetheilt.

Sächsische Bergleute sollen sich unter den ersten Ansiedlern befunden haben, um daselbst den Bergbau zu betreiben, wie auch überhaupt am nördlichen Rande

⁵¹⁵ CODEX Moraviae ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

der Sudeten durch fremde deutsche Colonisten die Cultur gefördert wurde.

1433 kam auch J. auf acht Jahre an die Zwola.

Nachfolgende Bischöfe verliehen dann dem [182b] Orte mehr Freiheiten und Grundbesitz. Bei den traurigen Geldverhältnissen unter dem Bischof *Paul de Miličín* (1435-1450) wurde jedoch „*Jansdorf*“ mit den andern Orten der hotzenplotzer Hauptmannschaft am 2. Februar 1448 an *Mali von Witkowitz* auf zehn Jahre verpachtet (Original im fürstl. Archive zu Kremsir.⁵¹⁶ – Hotzenplotzer Herrschaftsregesten b. b. J.⁵¹⁷)

Hierauf kam J. im J. 1456 wieder an die Zwola.

Um diese Zeit erstreckte sich der Ort schon am Osabache entlang, dann am bischöflichen Viehwege bis über den „*Ladenfluss*“.

Um J. zu heben und dessen Bevölkerung zu mehren, erhob Bischof *Stanislaus I. Turzo* im Jahre 1535 das Dorf „*Jonnesdorf*“ zu einem „freien Bergstadtel“ Namens „*Johannesthal*“, und ertheilte demselben das Recht, das oben beschriebene Wappen zu führen (Urk. *dat. w Olom. patek po sm. Mytej* 1535.⁵¹⁸ – *Wolny* VI. 657.⁵¹⁹)

Um den Marktplatz anzulegen und Raum für Ringhäuser zu gewinnen, wurde [183a] ein bischöflicher Acker billig überlassen, und nach zwei Jahren war das Städtchen vollendet und mit Handwerkern besetzt. Demselben wurde das Bier zu bräuen und auszuschänken gestattet, vier Fleischer, vier Bäcker und vier Schuster gegen Zins genehmigt. Auch mehrten sich die Bergleute; denn der genannte Bischof ließ fleißig nach Erzen suchen, und die gewonnenen Eisenerze auf Öfen und Hämmern zu Hotzenplotz, Deutschpaulwitz und Stubendorf verarbeiten, welche aus Johannesthal und aus dem Eisengrunde durch einige Jahre dahin verführt wurden. (Hotzenplotzer Niederhammer, neu erbaut 1539; Stubendorf bei der heutigen Hofmühle; Deutschpaulwitz Mühlhamer. Hier entschied die Wasserkraft für die Anlage.)

Die gewonnenen geringen Edelmetalle mögen wol in der Nähe verseift worden sein, wofür die Bezeichnungen Seifen, Seifenbach (3), Seifenwald sprechen.

Was den Bergbau in der Umgebung von Johannesthal überhaupt betrifft, so sagen Aufzeichnungen bis 1570 aus, dass [183b] derselbe am Silberberge und im gleichnamigen Riede auf Gold, Silber, Kupfer, Blei, Zinn und Eisen betrieben wurde, bis er theils in Folge der Religionswirren, Ersäufung der Gänge, theils

⁵¹⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵¹⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵¹⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵¹⁹ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

wegen geringer Ausbeute, Mangel an tauglichen Arbeitern und Kriegszeit ganz einging.

Aus der Urkunde des olmützer Bischofs *Johann*, dt. Kremsir am 6. Juni 1546, sowie aus den oben angegebenen Daten, ersieht man auch die Bestimmungen, wie man sich bei dem Bergbau in Johannesthal zu benehmen hatte, und welchen Antheil der jeweilige Bischof von Olmütz an den gewonnenen Bergwerksproducten erhalten soll (Mittheilungen XV. Band, S. 147-148.⁵²⁰ Beide letzte Urkunden sind in Johannesthal selbst in Abschrift nicht mehr vorhanden).

In den nächstfolgenden Jahren suchten dann die olmützer Bischöfe dem Städtchen auf eine andere Art – „zu ihrem [184a] Guten zu nützen, damit selbes bessere Auskunft habe und in bessern Stand erscheine, und die armen Leute daselbst füglich ihre Lebensnahrung fortsetzen können“ –, wie es in dem gleichzeitigen Briefe heißt.

Dazu gehörte vor allem, dass Bischof *Johann* dt. Kremsir Dinstag nach *Simon und Juda* 1577⁵²¹ dem „Stadel Johannesthal auf seiner bischöflichen Herrschaft Hotzenplotz“ einen Wochenmarkt auf jeden Samstag, dann einen Jahrmarkt Montag vor *Thomas Apostel*⁵²², und einen zweiten am Tage *S^t. Georg*⁵²³ aussetzte und bestätigte, und zwar „mit gemeiner Freijung für Einheimische und Fremde, für Ross und Vieh, große und klein, Kramwaaren, Kaufmannswaaren und andern Sachen in voller Freiheit.“ (Original-Pergament-Urkunde dt. *w Crowsir uterj po sw. Simon et Juda* – mit dem großen bischöflichen Wachssiegel – im Stadtarchiv № 1,⁵²⁴ – desgleichen deren gleichzeitige amtliche mitgeführte Übersetzung *sub* № 1/1.⁵²⁵ – *Wolny* VI. 657 Note 10 unrichtig bezeichnet.⁵²⁶) [184b]

Sonntag nach h. Dreikönig 1581 zu Olmütz fügte der Fürst-Erzbischof *Stanislaus II.* zur obigen Gnadenbezeugung einen Begabnisbrief für die Handwerker in seinem Städtchen „*Johenstale*“ hinzu, in welchem er sagt, – „dass selbe berichteten das Städtchen vergrößere sich und möchte gern selbstständig werden. Er habe daher beschlossen Innungen nach derselben Ordnung, wie jene in seiner Stadt Hotzenplotz, zu bilden, und zwar: die der Bäcker mit vier Bänken, ebensoviel Fleischern mit vier Fleischerbänken, dann acht Schusterbänke; ferner eine Zunft [sic] der Reihenfolge nach für Schneider, Schlosser, Hutmacher, Tuchmacher, Binder, Wagner, und Riemer.“ Zinse und Abgaben wurden von ihm für

⁵²⁰ D’ELVERT, Bergbau, Schriften Bd. 15, Anm. 465, fol. 160b. [HB]

⁵²¹ *Simon und Juda* ist der 28. Oktober. [HB]

⁵²² *Thomas Apostel* ist der 21. Dezember. [HB]

⁵²³ *St. Georg* ist der 23. April. [HB]

⁵²⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵²⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵²⁶ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

selbe keine festgesetzt, sondern nur befohlen, dass die Gewerbsleute gute Katholiken sein sollen. Die Geistlichen haben darauf zu sehen, dass Meister und Meisterrin sammt Kindern und Arbeitern fleißig in die Kirche, beichten und communizieren gehen sollten (Original-Perg.-Urk. mit dem bischöflichen Wachssiegel *dt. w Olom. nediely po sw. 3 Kral.*⁵²⁷ – defect, daher schlecht zu lesen, im Stadtarchiv № 2.⁵²⁸ – *Wolny* VI. 657.⁵²⁹ – Die mitgefolgte Übersetzung ist nicht mehr vorhanden). [185a]

Bis nun besaß die Stadt Johannesthal kein Gemeindeeigenthum; auch drückte sie die Last der weiten Robot und der Abgaben. Der Bischof besaß an der Bischofskoppe und deren Vorbergen einigen Grund, welcher theils in Wald, wüster Oedung, theils in Weide und Ackerland bestand, der ihm aber nur einen geringen Nutzen einbrachte. 1580 um Mathäi hatte er in die Landschaft Hotzenplotz eine Commission abgesendet, bestehend aus dem olmützer Domherrn und brünner Propsten *Skurda*, Philipp d. Ä. Borinský von Rostropitz, Hauptmann zu Kremsir, Paul Nesýlowský von *Nesslaw*, Amtmann zu Wischau, Georg Steinberger von Steinberg und Tischnowitz, Lehengüter- und Lehenrechts-Schreiber, welche die Aufgabe hatten, die bischöflichen Herrschaftsbestände zu visitiren, zu beschreiben und die Rentamsregister zu erneuern; desgleichen die Verbesserung der Einnahmen und die Auffin-[185b]dung neuer Einnahmsquellen zu erzielen, um dadurch ein höheres Einkommen für die bischöfliche Kammer sicher zu stellen. Nachdem diese Commission mit der gleichen Aufgabe in Hotzenplotz fertig geworden, verfügte sie sich nach Johannesthal, und fand, dass dieses Stadtel jährlich zu Michaeli nur einen Zins von 39 Fr. 19 Gr. schles. an die bischöfliche Kammer abführte. Außerdem entrichtete das Stadtel noch ein Jahrgeld von beweglicher Höhe für einige bischöfliche Äcker unter und bei dem Silberberge, wo kein Holz fortkam, dann hinüber bis zum Wald genannt der „*Gjhrn*“, und wieder zurück zum „hochliegenden Stadtelwald“, welcher mit dem Silberberg zusammenhängt. Dasselbst war auch alles ausgerodet, und es war wegen Steilheit der Dünger schwer hinaufzubringen. Diese mehr wüsten Äcker und deren Zinserträgniss sollten von nun an zusammengezogen und unter einen festen Zins gestellt werden; [186a] und zwar der Silberberg, dann dabei oberhalb des Stadtels noch ein kleines Stück Wald an den petersdorfer Grund grenzend, anderseits zum Ghürenwald, ferner ein Stück Wald, der an den bischöflichen Wald am Teufeldberg und bis hinab an den Lodengrund reichte, – wurde dem Stadtel um 100 Fr. verkauft und von demselben der Commission sogleich bezahlt. Ferner wurde festgesetzt, dass diese Wald- und Ackerstücke dem Stadtel auf immerwährende Zeiten zum alleinigen Eigenthume verbleiben und zu dessen Nutzen und Wohlergehen dienen

⁵²⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵²⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵²⁹ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

sollen. Was die Benützung der Äcker am Silberberge, der Weide und des Holzes daselbst betraf, so sollten die Johannesthaler darin ganz frei sein. Ebenso wurde bestimmt, dass dann, wenn das bischöfliche Holz auf dem Teufelsberge verkauft sein wird, und zwar bis unter den Lodengrund, so soll den Johannesthalern auch dieser Berg, gleich wie das Andere zur Nutzung und Weide verbleiben.

Nicht minder befreite dieser Bischof die Johan-[186b]nesthaler von der Robot zu den herrschaftlichen Maierhöfen, gestattete ihnen den Ankauf von Gut Verstorbener ohne Rückwirkung, ertheilte über dieses alles die Freisprechung, und bestimmte für den Verkauf des Waldes, Überlassung der Acker- und Weidestücke sowie der diversen Anhöhen, der Robotbefreiung, Freisprechung *etc.*, zusammen einen jährlichen Zins von 66 Fr. à 36 Gr. à 6 Weißpfennige in die bischöfliche Kammer. Was die Anfallsbefreiung, nämlich die Beerbung oder den Ankauf von Gütern Verstorbener betrifft, so soll dabei dasselbe Verfahren und dieselbe Freiheit wie in der Stadt Hotzenplotz Geltung haben, und die Johannesthaler jederzeit das Recht besitzen, sich „hierin zu setzen, ledig und los zu machen“. (Original-Pergament-Urkunde *dt. w Olom. pondielj po sw. 3 Kral*, mit dem großen bischöflichen Siegel in rothem Wachs an einem Pergamentstreifen hängend, im Stadtarchiv № 3.⁵³⁰ – Gleiche Schrift wie in der obigen Urkunde. – Zwei *Cop. simpl.*, in deutscher Übersetzung, die eine gleichzeitig mitgefolgt, die andere aus dem 18. Jahrh. № 4 und 5 im Stadtarchiv.⁵³¹) [187a]

Um diese Zeit suchte der Bischof Stanislaus Pawłowski seine Brüder und Verwandten nicht bloß auf Lehengüter zu bringen, sondern denselben darauf auch ein vermehrtes Einkommen zuzuwenden. Sein Bruder Wenzel P. auf Hennersdorf hatte von ihm die Zusicherung erhalten, dass er das angrenzende Johannesthal aus der bischöflichen Unterthänigkeit seiner Herrschaft Hotzenplotz entlassen, dieses Stadtel sammt Gebiet zu einem Lehengute erheben und mit Hennersdorf zu vereinigen. Mit Urkunde *dt. Schloss Haynersdorff* am Tage S^t. Michael 1589 wurde hierüber Mittheilung gemacht, und über die gewordenen Veränderungen und Neuerungen mit dem „alten Perck-Städtlein Johannesthall mit Vorbewust und Bewilligung des Bischofs“ – folgende feste Vereinbarung getroffen:

Das „Perck-Städtlein Johannesthall“ kommt mit *Consens* des Capitels nach der aufgerichteten *permutation* aus der Bisthumsunterthänigkeit im Lehenswege in jene der Lehensherrschaft Hennersdorf sowie in deren *Jurisdiction*. Demselben werden seine Privilegien, Begnadungen, Freiheiten und Gerechtigkeiten der [187b] vorangehenden Bischöfe gewährleistet, von jeder Robot und Hofarbeit befreit, demselben einige Ackerflecke hinter dem Lodengrunde gegen Zins erblich, dann zwei Viewege, den einen unter dem Stadtel, den andern im Dorfe über

⁵³⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵³¹ Verbleib unbekannt. [HB]

dem Lodenfluss gelegen, ohne Entgeld und ohne Zins. Das Bräurbar, welches die Johannesthaler von Alters her besessen und nach der Reihe ohne Privilegium ausgeübt haben, verkaufen sie ihm – dem Wenzel Pawłowski – um 380 Fr. Sie sind jedoch verpflichtet von nun an das Bier von Hennersdorf zu nehmen. Dafür lässt er ihnen 32 Fr. Gemeindeerbzins nach. Die Entschädigungssumme für das Bräurecht, d. i. Antheil, erhielt jedes Haus gleich baar ausgezahlt. Der Erbzins wurde mit jährlichen 137 Thalern, 26 Groschen à 36 Gr. [sic], à 12 Heller zu entrichten festgesetzt. Jeder Hausgenosse habe für die Herrschaft jährlich zwei Stück Garn zu spinnen; die vier Fleischer vier Stein Unschlitt, die Bäcker zwei Thaler, und soviel Schuster da sind, jeder einen Thaler zu zinsen. Alle Herrschafts- und Verwaltungsrechte bleiben vorbehalten, ebenso jene über die Waisen. [188a] Nur in dem Falle, als die Herrschaft durch Feuer Schaden erleiden sollte, sollen die Johannesthaler so geneigt sein, bauen und wachen zu helfen.

Als Zeugen in dieser Urkunde waren gegenwärtig:

„Der wohlgeborene Herr Hanns Sedlnitzkÿ, Herr von Choltitz auf *Diewitz* (Maidelberg) und Aich-Paulowitz (Oberpaulwitz). Herr Jaroslaw Sedlnitzkÿ, Herr von Choltitz und auf Grosau (Große).

Herr Georg Sedlnitzkÿ, Herr von Choltitz auf *Rozwaldau* (Roswald).

Der edle Herr Georg *Wülkh* von *Konecz-Chlum* und auf Schlockkau.

Herr Hans Stoltz von Simsdorf auf Deutschpaulwitz.

Herr Melchior Gaschinter von Gaschina wohnhaft zum Katscher.“ (Original-Pergament-Urkunde, Schrift stark verwischt, schwer zu lesen, mit sieben Siegeln an eben sovielen Pergamentstreifen hängend, im Stadtarchiv № 6.⁵³² – *Wolny* VI. 649.⁵³³)

1591, Montag nach *Cantate*-Sonntag, bestätigte [188b] dann der Bischof zu Kremsir dieses Übereinkommen, und ertheilte den Johannesthalern hierüber einen Brief. (Original-Pergament-Urkunde mit ein- und auslautender slavischer *Confirmationsclausel*. Die vorgenannte deutsche Urkunde ist wörtlich eingeschaltet. Ist mit dem großen bischöflichen Siegel in rothem Wachs an einem Pergamentstreifen hängend, versehen. Schöne Schrift. Im Stadtarchiv № 7.⁵³⁴)

Mit Urkunde *dt.* Hennerßdorff am 3. August 1614 *confirmirte* der Nachfolger auf Hennersdorf „Hanns Pawłowski Erbherr auf Hennersdorf und Johannesthal, Kämmerer des Erzherzogs Karl, Bischof zu Breslau und Brixen“, alle diese vorstehenden Briefe, Begabnisse, Freiheiten und Rechte; schärfte dem Vorstande die

⁵³² Verbleib unbekannt. [HB]

⁵³³ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁵³⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

genaue Führung der Waisenregister, und die strenge Verwaltung und Verrechnung des Waisenvermögens ein. Er erhöhte jedoch den Zins auf 450 Thaler, und übergab den Einwohnern einige Wüstungen, Fleckeln und Äcker, unterhalb des Städtchens liegend, in das freie Eigenthum. Dem Bürgermeister und Rathe erweiterte er die vom Bischof [189a] Stanislaus P. und seinem Bruder Wenzel P. ertheilten Amtsrechte über die bestellten Vormünder, deren Pflegekinder sowie über die richtige und gute Anlage der Waisengelder. Der Bürgermeister soll das Hauptregister führen und jährlich von den Verwandten und Vormündern strenge Rechnung verlangen. Auch ertheilte er demselben die Vollmacht Geburtsbriefe, Abschiede *etc.* an die Bewohner des Stadtels auszufertigen. Als Zeugen erscheinen in dieser Urkunde:

„Herr Ferdinand Trautson, Graf von Falkenstein, *Commendator* zu Gröbnik.

Adam Reibnicz von Petterwitz auf einem Herrnhof zu Bettßdorff.

Hans Kotulinský von Friedenberg auf Deutschpaulwitz und Matzdorf.

Hans *Neumahn* von Keglirz auf Gerihowetz, des Fürstenthums Jägerndorf Landschreiber und Amtmann auf Olbersdorf.

Christoph Wachtel von Pontenaw, Kunzendorf und Weißdorf.

Kaspar Reibniczer von Peterwitz, jetzt zu Bettßdorff.“ (Die Zeugen waren Adelige der Umgebung. Bettßdorff = das heutige Bartelsdorf, wo die Reibnitzer [189b] den Freihof mit nahezu 200 Joch Land besaßen. Pontenaw = Pontenau, von wo die *von Wachtel* stammten. – Orig.-Perg.-Urk. mit sieben anhängenden Siegeln, Schrift verwischt, – im Stadtarchiv № 8.⁵³⁵)

Auch der neue Besitzer Georg Freiherr von Hoditz, Herr von Hennersdorf, Johannesthal und Roswald, k. k. Rath *etc.*, *confirmirte* mit Urkunde *dt.* Hennersdorff am 20. Juli 1636 den Johannesthalern ihre erhaltenen Privilegien, Briefe und *Confirmationen*, wobei als Zeugen waren:

„Wenzel d. J. Lichnowský von Wostitz und auf den freien Hof zu Bettsdorff.

Johann Jaegweck von Krelkaw, Hauptmann zu Hotzenplotz.“ (Orig.-Perg.-Urk. mit drei an Pergamentstreifen hängenden Siegeln. Im Stadtarchiv № 9.⁵³⁶)

Unter dem nachfolgenden Herrschaftsbesitzer kam es zu Beschwerden wegen Marktwaren, Waisenverwaltung, Robot, Vorspann und Garnbleichen, worüber lange Zeit Klagen geführt wurden, die selbst bis in das kaiserliche Cabinet gelangten. Die hierüber [190a] vom Kaiser Karl angeordnete Untersuchung führte der Lehnhofbesitzer und Rath Georg Klenan Podstaczky Freiherr von Prusinowitz

⁵³⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵³⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

auf Weseliczko und Partschendorf, und der Landrechtsbeisitzer von Mähren Adolf Skidinský von Skidin und Bilwitz. Beigezogen wurde Heinrich Wenzel Ludwig von und auf „*Taroull*“ auf Zossen und Ober- und Niederpaulwitz. Diese *Commission* förderte auch zwischen Johannesthal und der Gutsherrschaft einen Vergleich zu Tage, in welchem folgende Punkte berührt wurden:

1. Der im Jahrmarktsprivilegium vom Jahre 1577 nicht aufgeführte Garn-einkauf und Verkauf, wird dahin geordnet, dass die Johannesthaler jenes Garn, welches sie nicht zu ihrer „Hauswebe“ bedürfen, sondern an Fremde verkaufen, – „sollen sie der Herrschaft zu deren Bedarf allein verkaufen“.

2. Weil bei den Eheberedungen, Erbschaftsschlichtungen, Inventuren, Waisenverträgen Unordnung eingerissen ist, so soll der Stadtschreiber verhalten werden, hierüber ordentliche Aufschreibungen zu verfassen, welche die Obrigkeit *confirmiren* wird, jedoch gegen die [190b] gestatteten Gebühren.

3. Die Waisen- und Verschreibtage sollen im Stadtel festgesetzt werden.

4. Ebenso sind sie verpflichtet die Reparaturen der Straßen und Wasserschäden im Bereiche des Lehengutes Johannesthal allein zu besorgen.

5. Die von der Herrschaft vorgeschriebene Landes-*Contribution* haben sie zu leisten.

6. Was die bis nun gemietheten herrschaftlichen Hutweiden anbelangt, so sollen dieselben ihnen im billigen Zinse verbleiben und demnach begrenzt werden.

7. Ebenso soll ihnen die bisher ausgeübte „Garnbleichung“, welche die Herrschaft beanstandet hatte, verbleiben; jedoch sollen sie daraus „keine berechnete Gewohnheit machen“. –

Hierauf erst erklärte Ludwig Maxm. Graf von Hoditz der Stadt Johannesthal ihre „alten *Privilegia*“ zu bestätigen.

Diesem Vergleiche gab der Bischof *dt.* Kremsir am 25. Nov. 1672 seine Zustimmung. (Original-Pergament-Urkunde mit dem bischöflichen rothen Wachsiegel an blauweißer Seidenschnur hängend. Im Stadtarchiv № 10.⁵³⁷) [191a]

Indessen hörten damit die Plagen und die Willkür von Seite der Herrschaft und die Beschwerden und Klagen der Johannesthaler nicht auf, und ein zwanzigjähriger Process folgte, bis der Kaiser mit *Rescript dt.* Wien am 15. *October* 1717 hierüber eine *Commission* ernannte, welche einen Vergleich zustande bringen sollte. Die Mitglieder derselben waren: der Viertelamtshauptmann Rudolph Christoph Freiherr von *Witten*, der hotzenplotzer bischöfl. Hauptmann Ritter Anton von *Zeno* an einem, dem Grafen Franz Anton von Hoditz, der Bürgermeis-

⁵³⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

ter, Rath, Vogt, Schöppen und Gemeinde Johannesthal als die Betheiligten am andern Theile. Die Zusammenkunft fand am 18. *October* 1718 auf dem Schlosse zu Hennersdorf statt.

Im Eingange dieses Vergleiches wurden die beiderseitigen Beschwerden und Klagepunkte kurz erwähnt, und es heißt dann: – „Demnach zwar wohlbedachter Herr Franz Anton Graf von Hoditz, als Johannisthaler Obrigkeit, sich bei allerhöchstgndl. Ihro Majestät wieder obengemelte seine Johannisthaler Gemeinde durch [191b] ein, unterm andertem Septembris *Anno* 1717 allerunterthänigst überreichtes Anbringen unter anderm verschiedenen *Punctis* (wovon derselbe aber gleich *in ingressu Commissionis* abgestanden ist), auch vor und angegeben gehabt, samb sie johannisthaler Gemeinde des *Juris collectandi Privati* sich angemasset, und die *Præstationes Regias* dem kais. *Aerario* in Rückstand und schuldig verblieben; – Dahingegen aber die johannisthaler Gemeinde bei dem hochl. königl. Amte der Landeshauptmannschaft *per Memoriale, de pr. trigesimi Augusti* 1718 in Unterthänigkeit Beschwerde führend angebracht, was maßen dieselbe die obrigkeitlichen Caminen unter ihre *Contributions-Præstanda* eingemischet, und sich solche Caminen *ab anno* 1689 bis *ad annum* 1716 *indebite* vergeben müssen, nicht minder auch sonst in der *Contributios-Anlag, resp.* gegen den zu dem Lehengute Hennersdorf gehörigen Dorfschaften verschiedentliche ihnen Johannisthalern *onoröse* und nachtheilige Vermischungen, [192a] dass sie ein mehreres, als ihre *Contributions-Schuldigkeiten* gewesen, entrichtet, unterlassen, mithin sie an denen ihnen zugemutheten *Contributionsresten* etwas schuldig zu sein, nicht befanden. Als hat:

Primo. Die Obrigkeit in Ansehung und Erwägung, dass dieses 27jähriges *Contributionswerk* eine *operose* und mühsame Berechnung zwischen dem ganzen Gut Hennersdorf und denen dazu gehörigen Dorfschaften vonnöthen hätte, folgar man zu Ausgleich- und Ausfindigmachung dieses so alten, unter den Dorfschaften so unrichtigen *Contributionswerkes* viele Zeit konsumiren müßte, sich *in facie commissionis*, dass selbe ihrer johannisthaler Gemeinde vor alle und jede *occasione* der kais. und auch Landes-*Contribuendorum* und wegen ihrer in Führung des *Processus* gehalten vielen und großen Spesen und Unkosten, an ihrer gnädigen Obrigkeit gemachten Anforderung *ad redimendam litem per* Pausch. 1500 Fr. rhein. zu *refundiren*“ – , Jo-[192b]hannesthal den Rest *pr.* 242 Fr. 48 Kr. hinzu in's Landschaftsamt nach Olmütz abzuführen hatte, wodurch der strittige Rest bis Ende *October* 1718 beglichen wurde.

Außerdem wurde festgesetzt, dass Johannesthal von nun an seine *Contributionsgelder* separat von den Dörfern der Herrschaft nach Anzahl der Lahnen und Kaminen, wofür Johannesthal mit 8 Lahnen $\frac{4}{8}$ Viertel und 82 Kaminen zu verrechnen kommt, an das Landschaftseinnehmeramt abzuführen habe. An Vorspann

und Soldatenverpflegung habe Johannesthal das zu leisten, wie jeder andere Ort der Herrschaft, und es hat die Repartition dieserwegen gleich den andern Dorfschaften anzunehmen. (*Codex* auf acht Pergamentblättern in Kleinfolio. Im Stadtarchiv № 11.⁵³⁸)

Von sonstigen geschichtlichen Stadtnachrichten sei nur erwähnt, dass Johannesthal in den preußischen Kriegen des vorigen Jahrhunderts viel Ungemach zu erdulden hatte, und sogar wegen Nichtaufbringung [193a] des Brandgeldes am 16. März 1741 vom General *Jetze* niedergebrannt wurde.

1773 am 10. Januar bestätigte Kaiserin M. Theresia den Johannesthalern die bisher ausgeübten Jahrmärkte; Kaiser Joseph II. am 6. März 1783, und Kaiser Franz II. am 28. März 1795 die *Confirmationen* hierüber (Original-Pergament-Urkunde mit dem anhängenden großen Stadtsiegel, im Stadtarchiv № 12.⁵³⁹)

Spätere Verfügungen über die Märkte sind noch folgende nachzutragen. Da der für Montag vor M. Geburt verliehene Markt gewöhnlich am Kreuzerhöhungsmontag abgehalten wurde, so wurde dieses auch mit Verordnung der k. k. Landesregierung, *dt.* Troppau am 29. Mai 1863 genehmigt. Der Thomasmarkt wurde schon von derselben Behörde am 15. Nov. 1858 auf den ersten Donnerstag nach *S^t Nicolaus* verlegt. (Verordnungen, Erlässe im Gemeindearchive.⁵⁴⁰)

In der Nacht vom 9. auf den 10. Mai 1889 wurde J. durch einen Wolkenbruch arg beschädigt. [193b]

Am 7. September 1890 wurde das Denkmal des Kaiser Joseph II. enthüllt und der Tag festlich begangen (*Not.-Bl.* 1885.⁵⁴¹)⁵⁴²

Johannesthal ist 1. der Geburtsort des *D^{or}* Joseph Wache, Leibarzt des russischen Kaisers, der geadelt wurde und 1840 in Troppau starb. 2. des *D^{or}* Franz Krause, k. k. Hofrat und Finanzprocurator in Linz. Derselbe blieb seiner Vaterstadt sehr zugethan, förderte durch bedeutende [194a] Geldspenden die Aufstellung des Kaiser Josephs Standbildes, und schenkte 1892 der Schule in schöner Rahme [sic] den Stammbaum des Ah. Kaiserhauses, dessen Enthüllung zu Ende des Schuljahres stattfand. [194b vacat] [195a]

⁵³⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵³⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵⁴⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵⁴¹ Hier besteht eine Unklarheit. 1885 kann nicht über ein Ereignis von 1890 berichtet werden. Sowohl 1885 als auch 1891-95 ist kein entsprechender Eintrag in den Inhaltsregistern des Notizen-Blattes zu finden. [HB]

⁵⁴² Zwischen dieser und der folgenden Nachricht ist im Ms. über eine halbe Seite leer gelassen, um offenbar weitere Nachrichten aufzunehmen, was aber nicht mehr geschehen ist. [GR]

14. *Kampeldörfel.*

Colonie.

Diese Colonie liegt oberhalb Füllstein an der Osa, wohin sie nach Grundbuch⁵⁴³, Cataster und in Gemeindeangelegenheiten gehört. Vom Gerichtsorte ist sie $\frac{5}{8}$ MI. südlich gelegen.

Hier fließt der Krauschenbach in die Osa.

Die Lage ist ganz eben, Felder und Wiesen von guter Beschaffenheit.

Nach dem ersten Urbar 1750 zählte die Colonie nur 3 Robotgärtler, 3 Freie. 1 Ansiedlung kam bald darauf hinzu.

1751	zählte man 6 Männer, 6 Weiber, 10 Kinder, 3 Waisen.
1771	6 Männer, 7 Weiber, 29 Kinder.
1880	7 Ansiedlungen, 45 Einwohner.

Die Bewohner ernähren sich von Feldbau und Tagelohne; sie sind deutsch, katholisch, gehören in die Kirche nach Füllstein, und die Kinder besuchen die Schule in Niederpaulwitz, – früher jene in Füllstein.

Viehstand. 21 Kühe, 7 Kälber, 5 Ziegen, 7 Schweine. [195b]

Geschichte. Diese kleine Kolonie bestand schon 1674 auf Gründen, welche den Gegendnamen „Kamm“ und „Romerlengrund“ führten, die zur Burg Fullenstein gehörten. In dieser Gegend befanden sich auch die großen Fischteiche der Füllsteiner Burgherrn. Als Bestandtheil des „Lehens Burg Füllenstein“ kommt der Ort im ersten Urbar unter den Namen „Dörfle“ vor. Erst seit 1752 wurde er als Antheil des Dorfes Füllstein „Kampeldörfle“ genannt, und wurde als robotfrei behandelt, d. h. die füllsteiner Bauern waren gehalten, die auf Kampeldörfel entfallende Robot zu leisten. (Ist bei Schwoy, Ens und Wolny nicht aufgeführt.⁵⁴⁴ Urbar und Gestellungsausweise d. J. in des Verf. Besitz.⁵⁴⁵) [196a et b vacant] [197a]

15. *Karlsdorf.*

Dorf. Ortsgemeinde.

Dieses kleine Dorf bildete ursprünglich nur eine Colonie, und breitet sich östlich von Neudörfel am Krauschenbache ziemlich eben aus. Ein Theil des Ortes grupirt sich im Viereck um den ehemaligen „Karlshof“, d. h. besteht aus den Gebäu-

⁵⁴³ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵⁴⁴ Siehe auch: BERNERT, Beschreibung ..., Anm. 24, fol. 13a. [HB]

⁵⁴⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

detheilen dieses einstigen Maierhofes. Vom Gerichtsorte Hotzenplotz ist K. $\frac{4}{8}$ Ml. südlich gelegen, und hängt mit Neudörfel zusammen.

Hier führt die Straße nach Füllstein vorüber, ein mühsamer Fahrweg durch die Krausche nach Niederpaulwitz, ein ähnlicher über den Berg nach Hotzenplotz.

Der Ort gehörte einst, als Bestandtheil des Lehengutes Niederpaulwitz, zur Herrschaft Roswald.

[Bevölkerung:]

1785	zählte man 17 Ansiedlerstellen mit 17 Familien und 89 Seelen.
1837	20 Häuser, 148 Einwohner, 25 Kühe. [197b]
1869	20 Hausnummern, 1 Kretscham, 2 Häusler = 23.
1880	27 Häuser, 133 Einwohner.

Die Bewohner sind deutsch, römisch-katholisch, gehören in die Pfarre Füllstein, und ernähren sich vom Ackerbau und Tagelohne. Viele von ihnen gehen auch im Sommer als Maurer, Zimmerleute und Dachdecker in die großen Städte, im Winter als Arbeiter in die hotzenplotzer Zuckerfabrik.

Man zählt im Orte 4 Gewerbe, 1 Krämer, 1 Schankwirt.

Die Bodenverhältnisse sind günstig; der Untergrund ist meist Lehmboden, und es gedeihen darauf alle Feldfrüchte, sowie Zuckerrüben.

Die Kinder besuchen die neue Schule in Neudörfel. Früher gingen dieselben im Sommer [198a] nach Füllstein in die Schule; im Winter erhielten sie mit jenen von Neudörfel in einem Hause einen halbtägigen Unterricht, bis endlich 1874 Karlsdorf mit Neudörfel ein Schulhaus e[r]baute, und eine einclassige Volksschule mit einem Lehrer erhielt.

Mitten im Orte steht eine Capelle, welche 1835 von der Gemeinde erbaut wurde, und von derselben auch erhalten wird.

Einen Armenfond besitzt der Ort nicht; die Ortsarmen werden aus der Hand theilt.

Gemeindevorsteher. Früher die Ortsrichter. Seit 1850 gehörte dann K. zur Ortsgemeinde Füllstein, trat am 26. Dec. 1869 aus diesem Verbande, und wurde eine selbstständige Ortsgemeinde.

Ried- und Gegendnamen. Vorderkrausche, Hinterkrausche, Jachelbergfeld, Rasenwegfeld, Züstücke. [198b]

Die bedeutendsten Bodenerhebungen im Dorfgebiete sind nördlich der Jachelberg, südlich der Höhlenberg und Birkenberg, östlich der Lindenwald, welche letztere drei bewaldet sind, jedoch nur zum Theile zu dieser Gemeinde gehören.

Flächeninhalt.

Äcker	212	Joch	259	Qr. Kl.
Wiesen	11	"	255	" "
Gärten	1	"	1.244	" "
Hochwald	16	"	255	" "
Niederwald	17	"	1.545	" "
Hutung	–	"	1.360	" "
Bauarea	1	"	836	" "
Unproductive Fläche	5	"	200	" "
Zusammen	266	"	920	" "

Hievon gehören der ehemaligen Gutsherrschaft 18 Joch 450 Qr. Kl.

Viehstand.

Wurde früher mit Neudörfel gezählt.

1889 – 1 Stute, 1 Stier, 131 Kühe, 23 Kalbinnen, 4 Ochsen, 41 Kälber; – zuchtfähiges weibl. [199a] Rindvieh 154; 20 Ziegen, 7 Schweine = 288.

Grenzen. Das Gebiet von Karlsdorf hat von Osten nach Westen 450 Klaftern Länge, und von Norden nach Süden 1.021 Klaftern Breite. Nördlich grenzt es an jenes von Hotzenplotz, östlich an Füllstein, südlich an Niederpaulwitz und westlich an Neudörfel.

Geschichte.

An der Stelle, wo heute Karlsdorf steht, befand sich früher ein Maierhof mit Namen Karlishof mit Schäferei, der zum Lehengute Niederpaulwitz gehörte. Karl Graf von Hoditz, welcher letzteres Gut 1718 gekauft hatte, ließ 1719 die baufällig gewordenen Gebäude herstellen. Unter dem nachfolgenden Besitzer, dem Isidor Grafen von Hoditz, wurde darauf nichts verwendet, und als derselbe 1765 gestorben war, [199b] mussten dessen Erben – Gattin und zwei Töchter – nicht bloß [sic] die Baugebrechen des Hofes, sondern auch die fehlenden Schafe ersetzen und die Brackschafe in Abzug nehmen; denn der neue Besitzer – Schwager Albert

Graf von Hoditz – war darin mit Rücksichtslosigkeit vorgegangen. (Schreiben dieserwegen in Bes. des Verfassers.⁵⁴⁶)

In Folge des *Crida-Concurses* des letztgenannten Besitzers bestimmte Baron Kaschnitz den Karlshof zur Auflassung und Parcellirung, wodurch 1780 die Colonie „Karlsdörfel“ entstand. Die Area desselben wurde zu 17 Ansiedlerstellen für 17 Familien vermessen. Die Besetzung derselben war 1785 vollendet, wozu später noch drei Häuser kamen. An Ackerland erhielt jeder Colonist bei 34-36 Metzen und hatte den Felder-, Gespinst- und Hauszins an die Herrschaft Roswald zu entrichten. [200a]

Als *Lehenscorpora* wurden von der *Abolitions-Commission* 1780 aufgezählt: In Karlshof 1 Maierhof, 3 Scheuern, 1 Schüttgebäude, 1 Schäferei, welche einzeln zur Veräußerung gelangten. (*Consignation* der *Lehenscorpora* in Karlshof 1780 im Besitze des Verfassers.⁵⁴⁷)

Der Ort wurde am 5. *October* 1878 durch eine Feuersbrunst hart getroffen; denn es brannten fünf Wirtschafteln [sic], sechs Scheuern und ein Häusel ab. [200b vacat] [201a]

16. Kaschnitz.

Colonie.

Wird auch Kaschnitzberg genannt, und liegt $\frac{6}{8}$ Ml. oder 4,5 *Km.* südlich von Hotzenplotz auf flacher Anhöhe. Der Ort bildet nur eine Gasse, und wird von der von Füllstein nach Matzdorf führenden Straße durchschnitten. Die kleinen Wirtschaftshöfe sind von Obstgärten umgeben. In der Mitte des Dorfes steht eine Capelle, in deren Türmchen sich eine Glocke befindet. Selbe wurde 1827 durch milde Gaben erbaut und mit einer Stiftung versehen.

Man zählt 26 Hausnummern, darunter 25 Ansiedlerstellen mit einem Kretscham, 1 Gemeindehause für Ortsarme, 3 öffentliche Brunnen.

Die Einwohner sind deutsch, katholisch, gehören in die Kirche nach Füllstein, in Gemeindeangelegenheiten zur Ortsgemeinde Matzdorf, wohin auch die Kinder in die Schule gehen. Diese Volksschule wurde 1787 errichtet, und Kaschnitz zahlt dahin jährlich 170 Fr. Schulgeld.

⁵⁴⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵⁴⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

[Bevölkerung:]

1785	hieß der Ort „Hoditzfeld“ und zählte 25 Hausstellen.
1790	25 Häuser mit 116 Einwohnern. [201b]
1835	26 Häuser, 198 Einwohner, 54 Kühe.
1840	209 Einwohner (101 männl., 108 weibl.).
1869	234 Einwohner.
1880	25 Familien mit 167 Einwohnern

Der Flächeninhalt von 255 Joch wurde mit jenem von Füllstein vermessen, wird aber jetzt mit Matzdorf gezählt. Die Bodenverhältnisse sind günstig, und es gedeihen daselbst alle Getreidearten.

Die Bewohner ernähren sich meist vom Feldbau; viele gehen auch dem Taglohne nach.

An Gewerben zählt man: 1 Wirt, 1 Krämer, 1 Schmied, 1 Wagner, 1 Schuster, 1 Schneider, 1 Schriftmaler.

Kinder und erwachsene Mädchen beschäftigen sich mit Spitzenklppeln und Handschuhnhen.

Gegenwärtig hat ein Verein von 23 Personen 115 Joch Ackerland von der ehemaligen Herrschaft gepachtet, und desswegen ihr Zugvieh von 50 auf 80 Rinder und 8 Pferde erhöht und 10 Dreschmaschinen angeschafft. [202a]

Ried- und Gegendnamen. Oberau, Kesselberg, Heidengrund, Patzelfeld, Mittergrund, Hintergrund, Wolfsgruben.

Die hohe Lage des Ortes bietet nach allen Seiten prach[t]volle Aussichten, namentlich in das Sudetengebirge.

Gemeindevorstände. Früher die Ortsrichter. Seit 1850 gehörte K. zur Ortsgemeinde Füllstein; seit 1867 zu Matzdorf.

Ortsvorstand: Johann Wolf.

Die Ortsarmen werden aus der Pfarrbezirkskasse theilt.

Der Ort besitzt kein Vermögen. 6 Joch, 880 Qr. Kl. unproductive Area und Wege.

Der Wert einer Besetzung schwankt zwischen 4-5.000 Fr. [202b]

Viehstand. 1869 – 72 Kühe, 4 Ochsen, 2 Pferde, 25 Ziegen, 2 Schweine.

Geschichte.

Dieser Ort entstand von 1780-1785 auf Gründen des füllsteiner Maierhofes, in deren Nähe der obere Schäferhof stand, und erhielt zuerst den Namen „Hoditzfeld“, unter welchem er auch auf der Karte von Bajer vorkommt. Seinen gegenwärtigen Namen erhielt er zur Zeit der Grundbuchseinlage zum Andenken an den Güteradministrator, den Cammeral-*Director* Anton Valentin von Kaschnitz, welcher die Parcellierung einiger zur Gesammtherrschaft Roswald gehörigen Maierhofe [sic] einleitete, und für Anlegung von Colonien, d. h. Zinsdörfern darauf sorgte. Derselbe wurde 1786 Gubernialrath, Robot-Abolitions-Hofcommissär und Domänen-Oberdirector. Er wurde mit dem Prädicate „von Weinsberg“ in den Freiherrnstand erhoben und starb 1812.

Der Ort war 1785 schon besetzt, und die 25 Stellen meist von Einwohnern aus den Sudetendörfern, aus der Umgebung von Jägerndorf, Braunsdorf, [203a] Lobenstein, Friedersdorf *etc.* erworben; und es kommen die Namen der ersten Ansiedler, wie Brieger, Franke, Lux, Rotter, Peikert, Schneider, Sandler, Thannhäuser, Wolf *etc.* heute noch vor. Nur drei Ansiedlungen sind seit dieser Zeit zerstückt [sic] worden. Die ersten Ansiedler erbauten ihre Wohnhäuser nur aus Lehmziegeln, von denen viele seit 1850 durch Ziegelbau ersetzt wurden. Jeder Ansiedler erhielt ursprünglich bei 9 Joch Grund, und er hatte hiefür die nächsten 5 Jahre, d. i. bis 1790 den Betrag von 97 Fr. – bei 41 Fr. ö. W. – zu entrichten, und jährl. den Felder-, Haus- und Gespinnstzins mit 30 Fr., d. i. 12 Fr. ö. W. abzuführen. Die lf. Steuern, Militäreinquartirungen und der Zehent wurden von der Herrschaft bestritten.

Der Colonist musste sich das Wohnhaus, Stallung, Scheuer selbst aufbauen, und der kais. *Locator* ließ im Dorfe nur 3 Brunnen herstellen.

Erst 1802 erhielten die Colonisten von der Herrschaft einen Gewährschein als Kaufsurkunde über ihren Besitz mit der Clause: dass sie außer ihren stipulirten Zinsen, zusammen mit 868 Fr. 148 Kr. jährlich, keine andern Abgaben zu entrichten haben, dass sie ihre Ansiedlung als ihr Eigenthum genießen, im Einverständniss mit der Grund-[203b]obrigkeit, welche sich die Einhebung einer Übertragungsgebühr vorbehielt, verkaufen, vertauschen und vererben können.

Durch 18 Jahre wurden diese Bedingungen anstandslos erfüllt. Bei Einführung des Grundsteuer-Propositoriums 1820, wurde der Colonie K., wie auch den andern seit 1780 gegründeten Ansiedlungen auf der Herrschaft Roswald, neben dem stipulirten Felderzinse, auch die auf die Grundstücke entfallenden Steuern zur Zahlung vorgeschrieben, worüber diese Colonien, Kaschnitz voran, mit der Herrschaft Roswald unter Oberamtmann Ratzky durch zehn Jahre einen erbitterten

Process führten, der 1830 von der höchsten Instanz zu ihren Gunsten entschieden wurde.

Die Herrschaft, welche durch den genannten Oberamtmann die Steuerverweigerer mit Pfändungen und Militärexecutionen niedergedrückt hatte, musste die Demüthigung erfahren, den Colonisten die zur Übergebüßr erhobenen Steuern, welche für Kaschnitz allein 2.500 Fr. W. W. betrogen, zurückzuerstatten. Wegen des günstigen Ausgangs dieses Processes stifteten die Kaschnitzer in ihrer Pfarrkirche zu Füllstein für immerwährende Zeiten ein jährliches Hochamt am Josephitage für das Sellenheil des Kaiser Joseph II. und Franz I.

Bei der Schlussverhandlung der Verlassenschaft nach dem 183.⁵⁴⁸ verstorbenen Oberamtmann Ratzký [204a] durch den Notar *D^{or}*. G. Fritsch 1876⁵⁴⁹ in Hotzenplotz, wurde durch die Erben klar gestellt, dass der Ersatz an die Colonisten den genannten Oberamtmann persönlich getroffen, die Herrschaft ihm keinen Ersatz geleistet, den die Erben jedoch ansprechen, namentlich von dem Schwiegersohn F. Firlei in Wagstadt, und dass für den in Rumänien lebenden Sohn R. Ratzký der Gemeinderath E. Richter in Hotzenplotz als *Curator* für dessen depoirnten Erbs-antheil bestimmt wurde.

An Steuern und Abgaben folgten nach dem Prozesse wieder die alten Beträge bis zum Jahre 1848, und es wurden dann die unterthänigen Schuldigkeiten mit 50 Gulden für jede Ansiedlerstelle abgelöst.

Die Steuerveränderung seit Gründung der Colonie waren folgende:

1785	Zinsen <i>etc.</i> 315 Fr. jährlich.
1802-1848	<i>ca.</i> 365 Fr. ö. W.
1850	<i>ca.</i> 307 Fr., und es wurde die Colonie zur <i>Conscriptions-Gemeinde</i> erhoben.
1884	an Steuern, Zuschlägen und Kriegsbei-[204b]trag die bedeutende Summe von jährlichen 1.127 Fr. 52 Kr.

(*Consignation* der Lehens-*Corpora* von Füllstein 1780.⁵⁵⁰ – Processacten aus dem

⁵⁴⁸ Die letzte Ziffer der Jahreszahl fehlt im Ms. und ist durch einen Punkt angedeutet. [GR]

⁵⁴⁹ Hinter und oberhalb der Zahl steht im Ms. ein Ausrufungszeichen (!). [GR]

⁵⁵⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

ehem. Archive in Roswald.⁵⁵¹ – Processacten in Kaschnitz.⁵⁵² – *Schwoj* III. 60.⁵⁵³ – Hoditzfeld –, III. 74.⁵⁵⁴ – *Ens* IV. 149.⁵⁵⁵ – *Wolny* VI. 678.⁵⁵⁶) [205a]

17. Kawarn.

Dorf. Ortsgemeinde.

Namen. Ersturkundlich wird dieses Dorf *Cobern*, dann Kobarn, Kovern, Kowarn, deutsch 1638 noch Raben, in der n. Z. *Kawarn* genannt, und gehört zu den alten Orten (1220) in der Landschaft.

Dasselbe liegt eine Meile südlich von Hotzenplotz an der von Füllstein nach Roswald führenden Bezirksstraße, und breitet sich auf geringer Anhöhe etwas abhängig aus. Es gehörte früher zum Lehen „Burg Füllstein“, wohin es zins- und robotpflichtig war. Die Robot bestand in Zug- und Handrobot durch drei Tage in der Woche; in der Ernte, so lange diese währte, jeden Tag; ferner in der Jagdrobot. An Abgaben waren vorgeschrieben: Schutzgeld ein Thaler und drei Hühner, auch 4 Fr. und 4 Kapauner, 1 Stück Garnspinnen, oder 4 Groschen dafür zahlen (1638).

[Bevölkerung:]

1684	gab es nur 6 Bauernhöfe besetzt im Orte; die andern waren „noch wüste“, d. h. unbesetzt seit dem dreißigjährigen Kriege <i>etc.</i> [205b]
1751	zählte der Ort 10 Bauernhöfe, 3 Robotgärtlerstellen, 6 Freihäuser, und hatte eine Bevölkerung von 123 Seelen – 24 Männer, 25 Weiber, 66 Kinder, 8 Waisen.
1772	zählte man in 17 Häusern 150 Einwohner, – 24 Männer, 28 Weiber, 84 Kinder, 14 Waisen.
1785	17 Häuser.
1790	25 Häuser, 131 Einwohner.
1835	29 Häuser, 199 Einwohner.
1840	29 Häuser, 234 Einwohner (111 männl., 123 weibl.).

⁵⁵¹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵⁵² Verbleib unbekannt. [HB]

⁵⁵³ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁵⁵⁴ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁵⁵⁵ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

⁵⁵⁶ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

1869	216 Einwohner (einh.).
1880	30 Häuser, 197 einh. Einwohner.

Unter den Ansässigen findet man 1 Erbrichterei mit Wirtshaus und Schmiede, 9 Bauernhöfe, 3 Gärtler, 16 Häusler, 1 Mühle, 1 Schulhaus; dann 1 Dorfcapelle, welche 1807 erbaut wurde und im Türmchen eine Glocke besitzt.

1700 besaß die Erbrichterei Joh. Georg Folger, 1750 Hanns Christian Folger, 1780 Anton Gebauer, 1785 Anton Folger, 1822 Joseph Gebauer; hierauf A. Mildner, J. Förster.

Die Zahl der Gewerbe beträgt 7; darunter 1 Wirt, 1 Müller, [206a] 1 Schmied, 1 Wagner, 1 Tischler, 1 Schuster, 1 Schneider.

Die „Kawarner Mühle“ liegt abseits des Dorfes und des kleinen Rabenbachs. Sie bezieht ihr Wasser aus der Osa, hat 3 Gänge, 1 Brettsäge, und wird 1441 mit der Lage an der „Kawarne“ genannt. Dieselbe kömt dann als „wüste Mühle“ vor, und man findet selbe um 1554 mit 2 Gängen, 1 Stampfwerk und 1 Schleifwerk neu aufgerichtet. Die Gründe der Mühle liegen meist in der Gemeinde Niederpaulwitz. 1480 besaß selbe Ignaz Möler, 1540 Mathes Mölner, 1670 Elias Mölner, 1710 Johann Klein, 1800 Johann Lauffer, 1860 Sein Sohn Paul Lauffer. (Gestellungsprotokolle.⁵⁵⁷ – *Schwoy*,⁵⁵⁸ *Ens*⁵⁵⁹, *Wolny* a. a. O.⁵⁶⁰)

Diese Mühle wurde 1883 der Gemeinde Niederpaulwitz im Grundbuche⁵⁶¹ zugetheilt.

Der obige Besitzer dieser Mühle, Johann Lauffer, war Abgeordneter zum ersten mähr. Landtag für den Landbezirk, und starb 84 Jahre alt 188.⁵⁶² Von seinen Söhnen ist Edmund Ritter von Lauffer Oberst in Pension und Besitzer [206b] des Ordens der eisernen Krone. Der zweite Sohn Emil Lauffer, Ritter des Franz-Josephs-Ordens, war Mitglied des technischen und administrativen Militär-Comités. Lehrer des höhern Geniecurse und des Vorbereitungscurses für Stabs-offiziers-Aspiranten der Artillerie; wurde 1888 Oberst und Artillerie-Brigadir in Temeswar, darauf General-Major und Commandant der VII. Artillerie-Brigade, trat 1893 in Pension, und erhielt am 13. October d. J. das Ritterkreuz des Leopolds-Ordens.

⁵⁵⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵⁵⁸ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁵⁵⁹ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

⁵⁶⁰ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁵⁶¹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵⁶² Die letzte Ziffer der Jahreszahl fehlt im Ms. [GR]

Über den Wert einer Besetzung in frühern Jahren ist wenig bekannt. 1680 kostete ein kleines Bauerngütel nur 30-46 Thaler.

Die Einwohner sind römisch-katholische Deutsche und gehören in die Pfarre Füllstein.

Die gewöhnliche Nahrungsquelle bildet der Ackerbau, dem hier ein wellenförmiges Hügelland zu Gebote steht, das in der höhern Lage Schiefer und Grauwacke zur Unterlage hat, jedoch alle Getreidearten fortkommen lässt. [207a] In einigen Familien klöppeln die Mädchen Spitzen, nähen Handschuhe und sticken.

Die Gutsherrschaft unterhält hier 1 Förster.

Schule. Kawarn war seit Einführung der Trivialschule mit der Colonie Antonsberg nach Große eingeschult. Der Schulbesuch dahin hatte jedoch zur Winterszeit seine Schwierigkeiten, worüber sich Lehrer Zaitner bis 1814 wiederholt beschwerte. Später fand dann zur Winterszeit der Unterricht im Dorfe statt. 1875 wurde endlich ein Schulhaus auf Gemeindegeldern erbaut, das 4.000 Fr. kostete, und 1876 die selbstständige Volksschule eröffnet, welche ein Lehrer leitet. – 1876 war Johann Hübner Lehrer, 1877 Heinrich Jung, 1880 J. Wotke, 1881.⁵⁶³ Emil Zaitner. Die Schule wurde 1889 von 48 Kindern aus Kawarn und Antonsberg besucht, und erhält seit 1896 Industrialunterricht. Sie ist einclassig.

Flüsse. Bäche. Im Thale fließt die Osa, welche hier den Mühlbach Altau von Roswald mit dem Bächlein Rabe, das von der kawarner Wiesenhöhe kommt, aufnimmt.

Gemeindevorstand. Früher die Erbrichter. Seit 1850 gehörte Kawarn zur Ortsgemeinde Füllstein. [207b] 1867 wurde der Ort eine selbstständige Gemeinde.

Gemeindegeld. Das alte Gemeindegeld enthält einen Raben; das gegenwärtige einen Storch und als Helmzier drei Pfauenfedern sowie die Initialen *G. S. D. D. K.*

Gemeindegeld. Keins.

Armenfond. Keinen. Die Ortsarmen werden monatlich aus der Gemeindegeldkasse theilhaft.

Ried- und Gegendnamen. Thonstücke, Größerweg, Querstücke, Kühspitze, Grundweg, Birkstücke, Rabenteich (meist ausgetrocknet), Schellenberg, Seeberg, Vogelberg, Kiefergrund, Kieferwald (zwei herrsch. Wälder), westlich der Eichberg (bewaldet), Lichsblauerberg, nördlich der Steinberg. Von einigen dieser Anhöhen genießt man herrliche Rundschauten. – Der Todtengrund soll seinen Namen davon erhalten haben, weil dort Schweden und Preußen begraben wurden.

⁵⁶³ Die letzte Ziffer der Jahreszahl fehlt im Ms. [GR]

[208a]

Flächeninhalt mit Antonsberg.

Äcker	430	Joch	325	Quadr. Kl.
Wiesen	38	"	485	" "
Gärten	6	"	955	" "
Hutweiden	3	"	761	" "
Hochwald	21	"	565	" "
Niederwald	38	"	775	" "
Bauarea	4	"	769	" "
Unproductive Fläche	14	"	416	" "
Zusamen	557	"	1250	" "

Hievon gehören der ehemaligen Gutsherrschaft 65 Joch 1.120 Quadrat-Klaftern.

Viehstand.

1780	zählte man 57 Rinder, 112 Schafe.
1785	29 Pferde, 84 Rinder, 153 Schafe.
1835	23 Pferde, 63 Kühe.
1869	33 Pferde, 1 Stier, 97 Kühe, 81 Kälber, 48 Schafe, 30 Ziegen, 15 Schweine, 28 Bienenstöcke.
1889	15 Stuten, 7 Wallachen, 14 Fohlen, 3 Stiere, 95 Kühe, 33 Kalbinnen, 32 Kälber – zus. zuchtf. weibl. Rinder 128, 1 Stier; Ziegen 30, Schweine 15 = 241, was einen steigenden Wohlstand ersichtlich macht.

Grenzen. Das Dorfgebiet hat von Osten nach Westen 1.210 Klaftern Länge, und von Norden nach Süden 1.045 Kl. Breite. Nördlich grenzt es an Niederpaulwitz und Füllstein, östlich an Große, südlich und westlich an Roswald. [208b]

Geschichte. Kawarn gehört, wie schon oben gesagt wurde, zu den alten Orten im Bezirke, und kam an die Burgherrn von Fullenstein, welche darin das übliche

Allod erworben hatten.

Zu Ende des 13. und im Anfange des 14. Jahrhunderts besaß K. für sich Konrat von Fullenstein, der zugleich Vasall auf Große war, und seinen kränklichen Bruder Herbort, zubenannt *Puso*, zum Mitgenießler hatte.

Dieser Konrat von Fullenstein war der fünfte Sohn des berühmten Herbort von Fulmen, Truchsess von Fulmenstein, wie bei Große schon erwähnt wurde.⁵⁶⁴

Nach des Vaters und dieses Bruders Tode (1308) besaß er Große und „*Coborn*“ allein, führte ein *excessives* Leben, und schenkte dann zur Sühne seiner Vergehen, zu seinem, seines genannten Bruders und seiner Vorfahren Seelenheil der Kirche zu Große zu den schon innehabenden 1 1/2 Lahn noch einen halben Lahn von seinem Allode in Kawarn „– zum Ersatze des Schadens und der Unbilden, die er der Kirche in Große zugefügt hatte, die er aus einem Bethause in eine Räuberhöhle verwandelt – *quam de domo orationis in speluncam latronum converterat*. – “ [209a] (*Codex diplom. Morav. VI. 19.*⁵⁶⁵ – Kirchl. Topogr. v. *Wolny* IV. 328.⁵⁶⁶ – Die Fullensteiner vom Verf., *Msc.*⁵⁶⁷)

Kawarn kam dann nach 1312 an die Burg Füllstein zurück, wo es als zu diesem Lehen gehörig fortan verblieb.

Die Fullensteine erbauten auch unterhalb des Dorfes eine „Zinsmühle“, und besetzten sie mit tauglichen Männern, von denen unter Andern: *Dat.* Schloss Füllstein Donnerstag nach S^t Bartholomä 1554 der neue Müller Mathes *Mölner*, von Johann *Sup* von und auf Füllstein Herr, eine neue und umfangreiche Handfeste erhielt. Zu diesem Besitze gehörte damals eine Mühle mit zwei Gängen, ein Stampfwerk, ein Schleifwerk, ein Wehr an der Osa, ein Mühlgraben, Äcker, Wiesen und Holz, alles genau begrenzt. Die Richter von Kawarn, Niederpaulwitz und Oberpaulwitz hatten die Pflicht, die Mühlsteine um neun Groschen zuzuführen, ebenso die Freihofsbesitzer in Niederpaulwitz. Der Müller genoß die Freiheit sein Vieh in den herrsch. Wäldern und Wiesen sowie auf den Bauernschaften weiden zu lassen. Er bezog von der Herrschaft das nöthige Holz zur Erhaltung der Mühle, sowie acht Klaftern Brücheholz, und hatte den Genuß des Fischens vom Wehre bis zum Eichberge [209b] am rechten Ufer der Flußes. An den Burgherrn hatte er jährlich drei Malter Roggenmehl sammt den Kleien, einen Scheffel Weizenmehl zu entrichten und drei Schweine gemästet abzuliefern. – In der *Confirmation* dieser Handfeste *dat.* Schloss Roswald am 1. Juni 1670, in welcher diese Urkunde eingeschaltet ist, sagte jedoch Julius Leopold Graf von Hoditz, Herr auf

⁵⁶⁴ In diesen Band fol. 120b. [HB]

⁵⁶⁵ CODEX Moraviae ..., Band VI, Anm. 349, fol. 121b. [HB]

⁵⁶⁶ WOLNY, Topographie ..., I, IV, Anm. 127, fol. 57a. [HB]

⁵⁶⁷ RICHTER, MS, Band V/6, fol. 174a ff. [HB]

Füllstein, Roswald, Hertwigswald, Weißwasser und Oberpomsdorf dem neuen Besitzer Elias Müller, „dass er sich der Fischerei nicht gar zu oft bedienen, die acht Klaftern Holz, dann das Bauholz nicht mehr erhält, für die drei Malter Roggenmehl jährlich sechs Viertel Weizenmehl, dann für jeden Scheffel einen Thaler schles., für die Mastung, den Gartenzins und die übergebenen Wüstungen jährlich 15 Thaler schles. zu entrichten habe, dazu aber das landesübliche *Laudemium* zu entrichten komme.“ (Handfeste, *confirmirtes* Privilegium und Transs. aus dem ehem. roswälder Archive in des Verf. Besitz. Das Transs. wurde *dt.* Roswald am 18. Febr. 1782, ausgestellt vom damaligen bestellten hochfürstl. olmützer erz-bisch. Oberamtmann Franz Anton *Dudeci*, dem neuen Besitzer übergeben.)

Über das Gütel Kawarn und den dasigen Hof [210a] diene Folgendes. Durch die verherenden [sic] Kriege kam dasselbe in seinem Bestande ganz herab, und es befanden sich sogar Bauern im Besitze von *dominicalen* Äckern. Dieses machte Julius Graf von Hoditz geltend, und errichtete in Kawarn 1690-1694 wieder einen Maierhof, den er mit *dominicalen* wüsten Gründen, dann mit 2 $\frac{1}{4}$ Erben, einen halben Lahn, fünf Vierteln, und andern Stücken von dem sg. Friedrich Felkel-Gute, dem herrschaftlichen Freigute Schellenberg, den Scholtiseiquerstücken sowie andern Gründen ausstattete, was den sechs Bauern zu vielen Klagen Veranlassung gab, die verzwickt mit den Klagen über Robotbedrückung, erhöhte Zinse, scharfen Gerichtsproceduren *etc.* einen langjährigen Process herbeiführte, und die Kawarner trotz Gefängniss, Verurtheilung in die hochwälder Steinbrüche und andere Strafen, nicht nachgiebig machte, auch den Grafen nicht milder stimmte, obleich der Bischof am 25. *October* 1707 von Kremsir aus dem Grafen Karl von Hoditz „– ein billiges Verfahren“ anbefohlen und der Kaiser mit Allerh. Rescripte verlangt hatte. Die Kawarner verließen sogar das Dorf, fanden auf dem ummauerten Kirchhofe in Hotzenplotz ein Asyl, von wo sie erst in Folge bischöfl. Administrationsbefehl, *dt.* Olmütz am [210b] 13. Juli 1722 frei und unbelästigt nach Kawarn geleitet wurden. Indess dauerten ihre Beschwerden wegen Robot und Abgaben bis 1779 fort, bis endlich einige Erleichterungen geschaffen wurden. Der Hof wurde dann 1780 parcellirt, woraus die Colonie Antonsberg entstand. (*Hoditziana Fasc. I.*⁵⁶⁸ – Processacten im Bes. des Verf.⁵⁶⁹)

Am 2. Juni 1892 Vormittags während des Unterrichtes schlug der Blitz in das Schulhaus ein, und richtete einen Schaden von 100 Fr. an. Die zwei Kinder des Schulleiters wurden stark betäubt, erholten sich jedoch nach einigen Stunden, und der Brand auf dem Boden wurde gelöscht. Hierauf erhielt das Haus einen Blitzableiter. [211a]

⁵⁶⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵⁶⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

18. Kühberg.

Colonie.

Diese Colonie liegt $2\frac{4}{8}$ Ml. w. von Hotzenplotz auf dem 698 Meter hohen Kühberg, welchen man von Hennersdorf aus in $\frac{3}{4}$ St. erreicht. Die Rundschauten daselbst gehören zu den herrlichsten in der *Enclave*, dessen Abhänge nördlich der Eisengrund, Schwarzgrund und Bränden sind.

Der Ort zählt 10 Hausnummern (320-330), 1 herrschaftliches Forsthaus, 1 Schulhaus, 1 Capelle. 1 Haus ist seit der Gründung hinzugekommen = 13.

Die 68 Einwohner gehören nach Grundbuch⁵⁷⁰ und in Gemeindeangelegenheiten zu Hennersdorf, nähren sich von ihrem geringen Feldbau und Waldarbeit.

Von hier aus führen Wege nach Waldstein und Langwasser.

Viehstand: 27 Kühe, 12 Kälber, 11 Ziegen.

Geschichte.

Im josephinischen Cataster kommt diese Gegend unter dem Namen „Kühberg“ vor. Der gleichnamige Ort entstand um [211b] das Jahr 1808 durch Emanuel Freiherrn von Bartenstein, welcher den neuen Ansiedlern, – meist Holzarbeitern in seinen Waldungen –, jedem einen Zinsfleck von 3 Joch, 485 Qr. Kl. Area (obrigkeitliche Hutweide, Brände und Waldboden) zur Ansiedlung überließ, deren unterthänige Verbindlichkeiten in jährlichen 18 Klaftern Holzschlagen und 2 Jagdtagen für die Herrschaft Hennersdorf bestanden.

Im Jahre 1822 waren bereits 10 Ansiedlerwohnungen hergestellt und besetzt.

Die Kinder aus der Colonie gingen früher in die Schule nach Hennersdorf hinab, was einen großen Theil des Jahres nicht möglich war. Dieserwegen bestand auch einige Zeit *Excurrendo*-Unterricht daselbst, wofür die ehemalige Grundherrschaft einen Beitrag leistete, wiederholt unterbrochen wurde, bis 1871 eine *Expositur* mit 1 Unterlehrer errichtet wurde und 1878 das neue Schulhaus entstand, zu dem am 16. Mai in Gegenwart der Bezirks- und Ortsschulbehörde der Grundstein ge-[212a]legt wurde, wobei der damalige Bezirkshauptmann H. Julius Krch den Wahrspruch that: „Mit Gott für Kaiser und Vaterland, für Sitte und Treue.“

Diese Schule besuchen jetzt 15 Kinder unter einem Unterlehrer, welcher eine Naturalwohnung genießt.

Das Zustandekommen dieses Schulhauses förderte der Obmann des Ortsschulrathes Karl Königer. S^c Majestät der Kaiser spendete zu dem Bau 300 Fr., der mähr. Landesausschuss 1.200 Fr., den Rest Wohlthäter.

⁵⁷⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

Kühberg wird im Sommer, wegen seinen herrlichen Rundschauten und Fernsichten, häufig von Fremden besucht. [212b vacat] [213a]

19. Liebenthal.

Dorf. Ortsgemeinde. Osten, während das Mittel- und Oberdorf – auch „Oberberg“ genannt, sich an den [213b] Wachberg anlehnt und über Anderssattel sich westlich mit dem äußersten Ende zum Dorfe Damasko hinabsenkt.

Überhaupt hat der Umfang des Dorfgebietes eine gebirgige Lage, da nördlich, westlich und südlich steile Grauwacken- und Schieferberge mit spärlicher Ackerkrume emporsteigen; nur gegen Nordosten verflacht sich etwas das Gebiet. Die bedeutendsten Bodenerhebungen sind: Gegen Süden die sg. „Höhen“, welche gut bewaldet sind, und von deren höchsten Spitze man Fernsichten ins Oppthal und bis Bennisch genießt; im Westen erhebt sich der „Wachberg“ unbewaldet und nur Ackerland bildend; im Norden steigt der „Hutberg“ empor, ein steiler Felsenberg ohne Vegetation. Alle diese Höhen sind wegen ihrer Fernsichten der Besteigung wert.

Bevölkerung.

1570	49 Bauern, 3 Gärtler.
1790	zählte man in 177 Häusern 289 Familien mit 1.255 Seelen.
1835	238 Häuser, 1.822 Einwohner.
1840	240 Häuser, 1.883 Einwohner – 905 männl., 978 weibliche –. [214a]
1858, 19. März	244 Häuser, 437 Wohnparteien und 2.137 Einwohner. Darunter befanden sich: 2 Geistliche, 4 Beamte, 11 Militär, 1 Künstler, 1 Arzt, 2 Hebammen, 68 Grundbesitzer, 7 Haus- und Rentenbesitzer, 72 Gewerbsleute und Fabrikanten, 30 Handelsleute, 208 Hilfsarbeiter für Landwirtschaft, Gewerbe und Handel, sowie Diener, 446 Tagelöhner, 29 Mannspersonen über 14 Jahre [vergl. Fußnote ⁵⁷¹], 991 Frauen und Kinder. Hievon waren 926 männliche, 1.040 weibliche Anwesende und Abwesende und 171 Fremde.
1869, 31. Dec.	245 Häuser, 1.971 Einwohner (einheimische), 224 Fremde = 2.225. Anwesend waren Einheimische und (nicht zuständige)

⁵⁷¹ Die Zahl „29 Mannspersonen über 14 Jahre“ im Jahr 1858 kann nicht stimmen und ist auch als Verschreibung kaum zu erklären. [GR]

	Fremde nur 1.717.
1880	239 Häuser, 1.879 Seelen (ohne Artmannsgrund gezählt).

Die Einwohner sind deutsch, katholisch, beschäftigen sich mit Ackerbau, Viehzucht, Gewerben und Handel.

Unter den Ansässigen befinden sich: 1 Erbrichterei, [214b] 6 Großbauern, 26 Mittelbauern, 24 Kleinbauern, 4 Gärtlerstellen, 178 Häusler (nach alter Art gezählt), 1 Kretscham, 4 Wirtshäuser, 4 Mühlen (3 Wassermühlen – 1 mit Brettsäge –, 1 Windmühle), 1 Pfarrkirche, 1 neues Pfarrhaus, 1 altes Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 1 Gemeindehaus, 1 Bergcapelle, 1 ehemaliges fürstl. Jägerhaus mit Wirtschaftsgebäuden und Samendörrhaus, 2 Wacholdersaftbrennereien.

Die Bauart der Dorfhäuser in der Längenausdehnung des Ortes, ist zweckmäßig, und repräsentirt den deutschen Sonnenbau, zählt schöne Häuser, darunter viele mit Schiefer gedeckt sind. Die Wirtschaftshöfe sind meist im Viereck erbaut, mit Hausgärten und Baumgruppen umgeben, vor denen kleine Häuschen, die nicht zu denselben gehörten, stehen, und von den sg. Angerhäuseln unterschieden werden.

Der Ackerbau beschäftigt den größten Theil der [215a] Bewohner. Der Boden besteht aus einer mit Schiefer- und Grauwackertrümmern untermengten Erdschichte, die bei guter Düngung und feuchter Witterung ergiebige Ernten liefert. Es werden Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffeln und Futterpflanzen angebaut. Die Wiesen sind gering; die größern liegen abseits am Muschelbache.

Gartenbau ist gering; die Obstsorten sind nur ordinär. In einigen Gärten werden auch Blumen- und Apothekergewächse angebaut. Die Bienenzucht zählt bei 40 Stöcken.

Die Steinbrüche liefern gute Bau- und Pflastersteine; dagegen fehlt es jedoch an nutzbarem Lehm und Sand.

Gewerbe. 1840 zählte man 109 Gewerbe, 1858 nur 72, 1880:⁵⁷²

Die Erzeugnisse dieser Gewerbe, namentlich Schuh-[215b]waren, Leinwand, weiße und gefärbte Zwirne, Wacholderbeersaft, Wacholderoel, Wacholderkuchen, Waldsamen, Strumpfwirkerwaren, ordinare Holzdrechslerwaren, Gartensämereien *etc.* dienen zum Betriebe eines sehr thätigen Markt- und Hausirhandels, selbst ins Ausland. Zwei Häuser verkaufen insbesondere viel Specerei-, Farb- und Holzwaren, Küchenspeisartikel, dürres Obst, Nüsse und Hanf im Großen. Die

⁵⁷² Die weiteren Zahlen, für die einige Zeilen frei gelassen sind, wurden von Richter nicht mehr ausgefüllt. [GR]

2 Wacholderbrennereien verbrauchen jährlich bei 20.000 kg. Beere, welche meist aus Galizien mit dem Hanf bezogen werden.

Liebenthal stellt jährlich viele Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner in die großen Städte; ebenso Schieferdecker in's In- und Ausland.

Dem Gemeindeverbande gehören viele Familien an, welche in Oesterreich, Ungarn und Preußen mit Schnittwaaren, Leinwand und Zwirn Handel treiben, und sich, wenn auch nicht immer ein glückliches Heim, so doch etwas Vermögen für die alten Tage erwerben. [216a]

Das Gemeindegebiet bewässert:

1. der Muschelbach im Muschelthale, an dem die Heumühle und die Muschelmühle mit einer Brettsäge sowie die ertragsreichen Dorfwiesen liegen.

2. der Dorfbach „Pestwine“ oder Hutweidenbach, welcher aus mehreren Quellen – im Oberdorfe, Schwefelgasse, Rosskopfweide, und den Höhen –, köm̄t, unterhalb des Dorfes eine kleine Mühle bewegt, welche 1871 zum Dampfbetriebe eingerichtet wurde.

Im Sommer leidet insbesondere das Oberdorf stets Mangel an Wasser, und es versiegen die Brunnen.

Ursprünglich waren im Dorfe auch vier Teiche systemisirt, – der Kirchen-, Richter-, Hof- und Niederteich –, wozu der Wool- (Wall-) und der Sammelteich bei der Niedermühle kamen.

Ämter.

1. L. ist der Sitz eines Pfarramtes mit einer Pfarrei, 1 Pfarrer, 1 Hilfspriester. Zum Pfarrsprengel gehören außer L. noch die Orte Oberpaulwitz und Neupaulwitz mit einer Bevölker-[216b]kerung von 3.100-3.200 Seelen. Die Pfarrpfünde ist mit einer Wirtschaft in Liebenthal von 42 Joch 895 Qr. Kl., einer solchen in Rewersdorf von 34 Joch 1.165 Qr. Kl., und einer dritten in Waisak von 40 Joch 320 Qr. Kl. bestiftet. Zum Einkommen des Pfarrers gehört, nebst der Stola in Liebenthal, auch ein Stolarelutum [sic] von Rewersdorf und Waisak und die Rente für Zehent und Zinse. Dem Pfarrer steht ein Cooperator zur Seite, und es wird von diesen der Religionsunterricht in den Volksschulen zu Liebenthal und Oberpaulwitz geleitet.

Die Pfarrgült zu Liebenthal hatte außer einigen Häuslerkleinrechten, Hühner- und Eier-Zinse, 18 Scheffel, 2 Viertel, 3 1/2 Maßel Korn und eben soviel Hafer als Zehent einzuheben; ebenso bezog der Pfarrer den Sackzehent zu Rewersdorf, Damasko, Waisak, Batzdorf, Arnsdorf und Oberpaulwitz.

Die alte pfarrliche Besitzstandsbeschreibung führt für Liebenthal 27 ²²/₆₄ Joch, 14 Qr. Kl. Äcker, 11 ¹⁸/₆₄ J., 15 ³/₄ Qr. Kl. Wiesen, zus. 154 ⁶/₈ Matzen

Äcker, [217a] $62 \frac{3}{8}$ M. Wiesen, 1 M. Garten und 94 M., 2 M. Wald an. Ein Theil Wald wurde 1848 und 1851 abgesetzt, der Grund als Ackerland vermietet, und der Ertrag von 2.000 Fr. zum Besten der Pfründe verwendet. Der Waldtheil sollte wieder bestockt werden. Seit 1850 wurde von der Widmut in Waisak ein Stück Acker zur Erbreiterung der Bezirksstraße um 16 Fr., und in Liebenthal vom Hintergarten ein Stück zum Friedhof um 20 Fr. C. M. im J. 1852 abgetrennt, dann in Waisak die Pfarscheuer verkauft. Der Pfarrtischgroschen betrug jährlich bei 15 Fr. 57 Kr. Die Ablösungsrente besteht in jährl. 246 Fr. $9 \frac{3}{4}$ Kr. C. M. Der Pfarrer hat einen Cooperator zu unterhalten, für welchen die drei Gemeinden L., Rewersdorf und Waisak am 23. Nov. 1711 durch Revers sich verpflichtet hatten, jährlich 40 Gulden wegen des Gottesdienstes in den Kirchen zu Rewersdorf und Waisak und des Jugendunterrichtes beizutragen. [217b]

2. Das Gemeinde-Amt. 1 Gemeindevorsteher, 3 Gemeinderäthe, 1 Gemeinbeschreiber. Früher wurden die Gemeindeangelegenheiten, Steuereinhebungen und Jahresversammlungen in der großen Stube im Erbgerichtsgebäude abgehalten, wo sich auch die Gemeindekassa an einer Säule angekettet befand. Seit Aufhören des Scholzenamtes erbaute die Gemeinde das Gemeindehaus 1852, in welchem sich die Kanzlei, die Wohnung für den Gemeinbeschreiber, Diener sowie der Arrest befinden. Die im Gemeindearchive aufbewahrten Urkunden und Schriftstücke sind seit 1850 verschwunden. (Dieselben wurden 1845 vom Verf. gesammelt, geordnet und bezeichnet, was hievon wert ist aufbewahrt zu werden. Darunter befand sich die Urkunde von 1566, jene über den Grundbesitz, die Strafurkunde des Cardinal Dietrichstein, Schriftstücke aus den drei schles. Kriegen *etc.*⁵⁷³)

3. Das k. k. Postamt. L. besitzt seit 16. Februar 1865 eine Postexpedition mit Bestellungsbezirk, mit welcher seit 7^{ten} Nov. 1889 ein Telegraphenam verbunden wurde.

4. Hier befindet sich eine *Lotto-Collectur* seit [218a] 1871, 4 ärarische Tabaktrafiken, 2 Agenturen für Feuerversicherung.

5. Ein Gendarmerie-Einzelposten. 1 Gendarm-Führer.

Gebäude.

1. Die Pfarrkirche steht oberhalb des alten Friedhofes nahe an der Bezirksstraße auf einer Parcellen des pfarrliche Hintergartens, und es wurden die Vorbereitungen zum Neubau derselben schon in den Jahren 1865 und 1866 getroffen und der Plan zu einer gothischen Rohbaukirche im Stýle des 13. Jahrhunderts vom hohen Patron genehmigt. Der Grundstein hiez zu am 10. Juni 1867 gelegt, und die Kirche 1870 vollendet, worauf am 13. Nov. d. J. deren Einweihung statt-

⁵⁷³ Verbleib unbekannt. [HB]

fand.

Verwendet wurden gepresste Ziegeln, in Liebenthal im Niederorte erzeugt. Die Ornamente bestehen aus Eichenlaub; die Rippen bestehen aus Holzriegeln und Stein. Schlesischer Marmor, Sandstein und Cement fanden Verwendung.

Die Kirche ist innen 132 Schuh lang, im Schiffe 31, im Kreuze 66 Schuh, und 30 Schuh breit. Der an der [218b] Westseite angebaute Turm hat eine Höhe [von] 162 Fuß, ist auf den Seitenflächen mit den Wappen des Cardinals Sommerau und des h. Patrons geziert, welche sich an der Stirnwand des Kreuzes wiederholen. In demselben hängen die alten 3 Glocken und eine vierte neue, „die Ludwigsglocke“, ein Geschenk des Pfarrers Ludwig, des eifrigen Förderers dieses Kirchenbaues. Selbe ist von Hilzer in Wr. Neustadt gegossen, 12 Ct. schwer und kostet 1.200 Fr. Sie wurde am Begräbnisstage dieses Pfarrers, noch auf der Erde stehend, das erstemal geläutet.

Der Turm wurde auch wieder mit einer Schlaguhr versehen.

Die Kirche wurde mit drei stülgerechten Altären mit neuen Gemälden von ...⁵⁷⁴ versehen.

Die Orgel bauten die Gebrüder Rieger in Jägerndorf, den Hochalter schaffte die Gemeinde, die zwei Seitenaltäre der h. Patron an, welcher alle drei zu Kremsir von einem wiener Künstler anfertigen ließ. Die Fenster mit Pfennigglas lieferte A. Spitek in Olmütz. Diese Kirche nimmt wegen ihres grazilen, einfa-[219a]chen, edlen und reinen Durchführung einen ehrenden Platz unter den ähnlichen Bauten in Schlesien ein. Aufgebaut wurde selbe nach den Haupt- und Detailplänen des fürstl. Bauingenieurs Gustav Meretta unter Mitwirkung des Baumeisters J. Bierk in Hengersdorf. Die Steinmetzarbeiten führte J. Heinrich aus Weißkirch aus. Es wurden bei 40.000 Kubikfuß Quadern verwendet. Die Kirche, deren Raum auf den Besuch von 1.000 Menschen basirt, kostet *ca.* 46.000 Fr., welche Summe mit jener für das neue Pfarrhaus *pr. ca.* 14.000 Fr. größtentheils der Cardinal Sommerau'schen Massa entnommen wurde.

2. Das neue Pfarrhaus wurde zugleich mit der Kirche erbaut (1870-71), und steht etwas rückwärts von dem alten und im Kreuze der Kirche, ist im Villastyle von Meretta aufgeführt worden, und enthält 8 Zimmer.

Das alte Pfarrhaus ist ebenerdig aus Steinen, im Stocke aus Holz 1630 erbaut worden, enthält 6 Zimmer, und war schon 1806 in einem gefährlichen Bauzustande. 1826 wurden Scheuer und Stallungen vom h. Patron neu hergestellt. Das [219b] alte Pfarrhaus wurde dann mit dem anstoßenden Bienengartel der Ge-

⁵⁷⁴ Die im Ms. freigelassene Lücke, die zumindest den Namen des Malers aufnehmen sollte, ist nicht mehr ausgefüllt worden. [GR]

meinde verkauft. Bis auf Pfarrer Specht unterhielten die Beneficiatbesitzer auch eine Schafherde.

Die alte Pfarrkirche stand auf dem ummauerten Friedhofe neben dem alten Pfarrhause, und wurde, nachdem die neue fertig geworden war, 1870 um 130 Fr. an den Kaufmann Konrat Gebauer aus Füllstein meistbietend veräußert, abgebrochen und deren Raum zum Friedhofe verwendet.

Was die Geschichte der alten Kirche, der Pfarrei und deren Vorsteher betrifft, so sei hierüber *in nuce* Folgendes berichtet.

Die alte Pfarrkirche zur stellte eine einschiffige bau aus dem Ende des 13. hundert dar, in der nur das stumpf-spitzbo-[220a]gigen



„Himmelfahrt Marien’s“ Landkirche, ein Bedürfniss- oder Anfang des 14. Jahr- Presbýterium mit einem Gewölbe versehen war, wel-

ches Kreuzrippen besaß, während das schmale Langhaus eine bemalte Holzdecke hatte. Nach vorgenommener Messung war das Schiff 6 Klaftern, 5 Schuh lang, 6 Kl., 1 Sch. breit, 7 Kl. hoch; das Presbýterium 4 Kl., 1 Sch. lang und 4 Kl., 3 Sch. breit, was schon durch dreihundert Jahre einen zu geringen Fassungsraum für die Pfarrgemeinde darbot. Die Ostung war eingehalten. Aus baulichem Interesse sind noch der zwei schöne Hochgiebel – am Presbýteriumsschlusse und an der Halle – aus der Periode der Frührenaissance zu gedenken. Die Eintritts- sowie die Turmhalle besaßen gothische Kreuzgewölbe; die Rippen ruhten hier wie im Presbýterium auf Tragsteinen, und die Schlusssteine besaßen Rosetten mit Blattband sechsmal umschlungen. Die ehemals gothischen Fenster waren, da ihr Masswerk zerfallen, vermauert und 1610 durch plumpe runde ersetzt worden. Ihre äußere Restauration stammte aus den Jahren 1610 und 1779. Die innere Armut wurde durch zwei Altäre und zwei hölzerne Gallerien übereinander nur wenig gehoben. Der Hochaltar wurde 1801 aus [220b] Holz neu erbaut und 1838 durch Johann Neuberger aus Johannesberg renovirt. Das Altarblatt Maria Himmelfahrt, hatte 1801 Ferd. Licht in Brünn gemalt. Das Portatile dieses Altars weihte am 21. Aug. 1770 der olmützer Weihbischof Joh. Ritter von Rosenfeld. Der zweite oder Kreuzaltar enthielt nur ein aus Holz gut geschnitztes Kreuz. Das Portatile desselben weihte am 4. Juni 1715 der breslauer Weihbischof Elias von Sommerfeld. Den Altar selbst hatte Pfarrer Schwäbischer auf seine Kosten erbauen lassen. Die alte Kanzel war von Stein, und wurde 1801 durch eine hölzerne ersetzt. Die Orgel auf dem engen Holzchore wurde 1783 theils von der Pfarrgemeinde, theils von Gutthätern um 225 Fr. angeschaffte. Das ewige Licht stiftete Pfarrer Rudolf 1783 mit 50 Fr.

Um einen dritten Altar zu erlangen, erbaute Pfarrer Rudolf 1770 an der Südseite der Kirche die S^t Antoniuscapelle, wozu er die Hauptmauer durchbrechen

ließ. Zu diesem Baue spendete der liebenthaler Insasse Johann Heumann 200 Fr. und der genannte [221a] Pfarrer 69 Fr. Sie enthielt einen Altar mit dem Bilde des h. Anton v. P. Das Portatile desselben weihte der breslauer Weihbischof *Neander*. Wände und Decke waren mit Fresken, Darstellungen aus dem Leben des h. Anton, bedeckt. Diese Capelle war 3 Kl. 4 Sch. lang und breit. Der Kreuzweg in der Kirche nach Madžeko, war ein Geschenk des Severinus-Vereins 1868. Der Turm stand an der Westseite, war der schönste in der Landschaft, und hätte eine bessere Kirche verdient. Er war an der Basis 2 Kl. 5 Sch. im Quadrate und 14 Kl. hoch, ein fester, oben polygoner Bau mit Schallfenstern, Schießscharten und Luglöchern versehen, und entstand nicht zu gleicher Zeit mit der Kirche. In einem Steine desselben fand man die Jahreszahl (1345), welche sich auch an einem Pfeiler wiederholte. Die Spitze desselben zierte von Alters her Halbmond und Kreuz, das alte Wahrzeichen des Ortes. Er wurde 1821 restaurirt, mit Schiefer eingedeckt, was 260 Fr. kostete, und erhielt einen neuver-[221b]goldeten Knopf mit Kreuz und Halbmond, die ein Ungenannter um 53 Fr. in dem genannten Jahre hatte anfertigen lassen. Der Turm barg drei Glocken,

„73 X 5“ (1345),

„T. U. E. J. H. A. K. B. M. S. G. – Anno. 1614.“

die als Eigenthum der Gemeinde in die neue Kirche übergingen. Die sg. große Glocke wiegt fünf Centner und enthält die Inschrift: „*Jesus. Naz. Rex. Judæorum. Lucas. Marcus. 1551. Proler.*“ – Die Mittelglocke hat ein Gewicht von drei Ct. und die Inschrift: „*Der. edel. gestrenge. ehrenfest. und. wohl. dieser. Zeit. von Krelkav. Hauptmann. Benanter. Herr. Johann. Jockweck.*“ – In der Mitte steht: „*Mertin. Mann. Richter. Aeltister. Adam. Böhm. George. Bilzer. Kirchenvater. Christoph. Becke. Christoph. Titze.*“ Unter der letzten Zeile steht: „*T. U. E.⁵⁷⁵ H. A. H.⁵⁷⁶ B. M. I. S. – Anno. 1614.*“ – „*Johann Jægweck von Krelkaw*“, wie er sich unterschrieb, war in jenem Jahre das erstmal Bisthumshauptmann zu Hotzenplotz, und hatte zur Anschaffung dieser Glocke einen Beitrag geleistet. – Die kleine Glocke wog 133 \mathfrak{W} und besaß die Inschrift: „*Hac. [222a] Campana a Francisco Stanke Oppavia fusa est 1781. S. Franc. Hro. et S. Barbara orate pro nobis in Mortis agone.*“ – Diese sg. Sterbeglocke scheint aus dem Umgusse der ältern Sterbeglocke hervorgegangen zu sein, weil der Weihbischof Graf Breuner am 3. Juli 1678 zu Hotzenplotz für Liebenthal drei Glocken ältern Datum's geweiht hat, woraus hervorgeht, dass selbe nicht geweiht waren, oder durch die Benützung der Akatholiken als entweiht galten (Hotzenplotzer Aufz. b. b. J.⁵⁷⁷)

⁵⁷⁵ Diese „E“ ist im Ms. seitenverkehrt gezeichnet. [GR]

⁵⁷⁶ Dieses „H“ kann auch als „X“ gelesen werden. [GR]

⁵⁷⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

Diese kleine Glocke wurde 1848 wegen Sprüngen umgegossen. Die auf dem alten Turme befindlich gewesene Uhr wurde 1822 von mehreren Wohlthätern angeschafft und kostete 200 Fr. Selbe wurde auf den neuen Turm übertragen.

An Paramenten war die alte Kirche arm. 1806 gab es noch eine lederne Kasel. Seit 1820 wurde nebst einigen Kaseln auch ein ganzer Ornat angeschafft und bis 1850 vervollständig. Wohlthäter spendeten Fahnen. [222b]

1806 betrug das Silber der Kirche 2 Pfund 50 Loth; hievon wurde um 13 Fr. 38 Kr. abgeliefert.

Alten Zins bezog die Kirche jährlich 1 Fr. 38 Kr. An Stiftung besitzt die Kirche bei 4.000 Fr., an Gotteshausvermögen bei 9.000 Fr. (1848). 1672 hatte sie als Fialkirche von Waisak ein Vermögen von 585 Thalern schles., 1783 aber 1.685 Fr. auf Zinsen, 835 Fr. 11 Kr. ohne Zinsen. (*Contract* und Beschreibung im alten Grundbuche beigegeben.⁵⁷⁸ – Heinrich's Monatshefte № 9 S. 521⁵⁷⁹ bringen eine Abbildung der alten Kirche.)

Auf dem untern Theile des Friedhofes steht die Oelbergcapelle, welche Frau Anna Rosina Gerstenberger, Muschelmüllerin, im J. 1779 aus eigenen Mitteln erbauen ließ, und worin sie auch begraben liegt. Die Stiftung für dieselbe mit 141 Fr. B. Z. von derselben besteht ohne Brief, und haftet auf der genannten Mühle. (Mittheilung des Pfarrers Specht 1845.) [223a]

Die Matriken beginnen mit dem Jahre 1614⁵⁸⁰, die *Series parochorum* mit 1600. Letztere entstanden unter dem Pfarrer Barnert aus den zerstreuten Aufzeichnungen im Pfarrarchive und in den Matriken, und wurden durch den Cooperator Ludwig in ein Buch zusammengetragen, sind jedoch mit Bezug auf die häretischen Vorsteher nicht genau.

3. Ein zweites Gotteshaus befindet sich auf dem Oberberge. Dieses ist eine [sic] Votivkirchlein zu „Maria Hilf und S^t. Michael“, und wurde 1828 durch den Bauer Leopold Groß auf einer Angerparcelle vor seiner Wirtschaft aus eigenen Mitteln erbaut, 1834 vergrößert und deren Umkreis mit Linden bepflanzt. Sie besitzt drei Altäre, eine Orgel und im Turme eine Glocke. Das Gnadenbild Maria Hilf malte J. Templer d. Ä. in Zuckmantel. Sie wurde am 19. Sept. 1834 durch den Dechant und Pfarrer Vincenz Freiherrn von Ehrenburg in Roswald eingeweiht, besitzt eine Messstiftung, und wird im Sommer von Processionen besucht. [223b]

⁵⁷⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵⁷⁹ HEINRICH, Albin: A. Heinrich's Monatshefte. Troppau 1864. [HB]

⁵⁸⁰ Die im Staatsarchiv in Opava liegenden Matriken von Liebenenthal (Liptaň) beginnen tatsächlich 1614, sind während des Dreißigjährigen Krieges aber offensichtlich nur bruchstückhaft geführt worden. [GR/HB]

Von historischen Nachrichten über die Pfarrei und deren Vorsteher in L. sind folgende wichtig. Die Pfarrei reicht bis zum Jahre 1245 zurück, und es wurde bei der Gründung dieses Ortes durch *Helembert von Turm*, auch das Patronat über die darin zu errichten kommende Pfarre diesem bischöflichen Vasallen mit übergeben, für welche gleich neben dem Vasallenhofe, die Widmut ausgemessen wurde, wie es die Ortslage heute noch beweiset. Als Bischof Bruno dann im Jahre 1256 das Gebiet von Liebenthal und Rewersdorf – was nämlich dort belehnt war – gegen den Bezirk *Slavitschin* eingetauscht hatte, scheint das Patronat in Liebenthal und Rewersdorf bischöflich geblieben zu sein; denn bei den nachträglichen Belehnungen dieser Güter an andere Vasallen, wird davon nichts mehr erwähnt, und es wird überhaupt weder von der Pfarrei, noch von der Kirche viel mitgeteilt; was wol darin seinen Grund hat, als Schriftstücke hierüber durch Feuer und Krieg verloren gingen. Die Pfarre war sogar viele Jahre, [224a] namentlich nach den husitischen Wirren, dann 1474 und 1538 unbesetzt. Der nachfolgende Vorsteher ist dem Namen nach nicht bekannt. Um 1562 kommt selbe wieder als unbesetzt vor, und die Bewohner von Waisak baten den Bischof *Marcus* in Hotzenplotz einen Caplan einzusetzen, welcher wenigstens zeitweise die Pfarrsprengel Waisak und Liebenthal bereisen und kirchlich besorgen möchte, was jedoch dieser Bischof wegen Mangel an Priestern nicht zu gewähren vermochte.

Um 1566 wird der Pfarrer *Lucas* genannt, den aber der Bischof nicht für verlässlich hielt, wesswegen der Hauptmann *Wladijk* Alex. Birka von Nassidl in Hotzenplotz den Auftrag erhielt, über ihn zu berichten.

1570 war die Kirche sehr schadhafte, und der Bischof befahl den Kirchenwald in Liebenthal zu vermessen, um zu ersehen, ob das Holz zur Herstellung derselben und zur Anschaffung einer zweiten Glocke verkauft werden könnte.

1584 wird abermals von einem Pfarrer in Liebenthal gesprochen, dessen Namen jedoch nicht angeführt, und der hotzenplotzer Hauptmann Wenzel *Pawłowski* [224b] von *Pawłowitz* vom Bischof angewiesen, über denselben zu berichten ob er echt katholisch sei, umsomehr als ihn die Liebenthaler und Rewersdorfer als Pfarrer auf längere Zeit sich erbeten haben. Fände ihn der hotzenplotzer Dechant rechtgläubig, so könne er bleiben, wenn nicht, so soll er ausgewiesen, und diese zwei Dörfer entweder zu Waisak oder Hennersdorf *commendirt* werden.

1594 war jedoch der Pfarrsprengel Liebenthal-Rewersdorf dann [wie] Waisak akatholisch, und der bischöfliche Hauptmann erhielt den Befehl die Bewohner zu verhalten, dass sie beichten gehen, und im Falle der Weigerung soll er selbst Zwang anwenden. Es scheint jedoch nicht geschehen oder erfolglos gewesen zu sein, weil seit 1600 Pastoren in Liebenthal waren, im Pfarrhause wohnten, die Kirche benützten und Matriken führten, so der Pastor Joseph *Friedel*, nach andern

Johann Friedel genannt, welcher 1616 starb. Diesem folgte 1616 Joachim *Bayer*, geb. aus Ziegenhals, welcher 1620 oder 1623 starb. Diesem folgte jedoch schon 1620 Pastor Andreas Richter, und diesem 1623 Martin *Bleehel* (*coluit vineam* heißt es in [225a] der Matrik von ihm). Er starb 1628. In demselben Jahre folgte schon: Martin Lichtblau, geb. von Liebenthal, der 1632 (wo?) starb. Diese fünf Pastoren werden in dem liebenthaler Verzeichnisse als Pfarrer aufgeführt, was Irrungen verursachte. Einige von diesen sollen ehemalige katholische Priester gewesen sein.

Der eigentliche katholische Pfarrer war jedoch seit

1625 *Anton Cjānus* – wie er sich zum Unterschiede schrieb, welcher neben diesen Pastoren die Pfarreien Liebenthal, Rewersdorf und Waisak hielt, in Waisak wohnte. Unter ihm wurde der Versuch gemacht in Liebenthal zu wohnen; allein feindliche Soldaten führten den Pastor Joachim Gebauer ein; er konnte seines Amtes nicht walten, denn der Pastor und die rebellischen Kirchkinder fügten ihm viele Unbilden zu. Er starb 1631.

Am 7. Dec. 1631 schon wurde Andreas Wenzel *Gromes* (*alias Gromus*) ab Lilienfeld als katholischer Pfarrer für die genannten Pfarreien *investirt*. Er trat sein Amt erst im Jänner 1632 an. Er erfuhr ebenfalls nur Unangenehmes vom Pastor. [225b] Von diesem und den lutherischen Insassen – die der Bekehrungs-*Commission* Widerstand geleistet hatten – hart bedrängt, entfloh er nach Waisak, wo er sich das Pfarrhaus nothdürftig herrichtete, und von da aus seine pfarrlichen Pflichten zu erfüllen suchte. Die Schweden, welche zahlreich in der Umgebung lagerten, verfolgten ihn hart, und er starb 1642. Von dieser Zeit an galten dann Liebenthal und Rewersdorf als *Commendata* von Waisak, und wurden zetweilig von *Adjuncten* versehen, was bis 1716 geschah.

1672 besaß die liebenthaler Kirche nur einen unconssecirten Altar; im J. 1691 eben deren fünf (?), einen silbernen vergoldeten Kelch, 1 *Ciborium*, 1 Krankenhöhse; an Vermögen 287 Thaler; 1691⁵⁸¹ aber schon 585 Thaler schles., 3 Glocken, 3 Kaseln, Grundstücke 25 Scheffel zu Wintersaat un bebaut, 4 kleine Wiesen, 1 großen Garten, alles um 9 Thaler verpachtet, einen bedeutenden Wald, daraus das nöthige Brennholz bezogen wurde, 1 Teich im Dorfe, 1 Fischteichel im Grunde, neben Richters Fischteich, Zehent, Geldleistungen. [226a]

1716 nahm dann der am 15. Mai 1715 für Waisak und die Filialen Liebenthal und Rewersdorf *investirte* Pfarrer Franz *Schwæbischer* seinen Sitz in Liebenthal, nachdem er das alte Pfarrhaus und die Kirche hatte herstellen lassen. Von hier aus wurden dann die Kirchen zu Waisak und Rewersdorf als Tochterkirchen behandelt, und die Gemeinden verpflichteten sich noch einmal zur Erhaltung eines

⁵⁸¹ Nach dem Vorgesagten dürfte dieses oder das vorangehende Datum falsch sein. [GR]

Hilfspriesters oder *Adjuncten* jährlich 40 Fr. beizutragen, was bis 1780 stattfand, in welchem Jahre Rewersdorf einen Pfarrer und Waisak einen *Expositus* erhielt.

Schwäbischer wurde 1747 Dechant in Römerstadt, wo er 1752 starb, und Liebenthal hinter dem Hochaltar begraben wurde.

1747 folgte ihm Michael *Constantin*, geb. v. Olmütz, zweiter *Vicar* am Petersberg in Brünn, als Pfarrer, der am 29. April 1759 starb. Diesem folgte

1759 *Christian Orlik* (Orlich) aus Bodenstadt (es ist nicht gesagt ob er aus dem Hause der Freiherrn *Orlik-Laziska* daselbst stammt). Derselbe war zuerst in M[r]. Meseritsch, 1749 in Roswald, 1753 in Füllstein Pfarrer und starb am 13. Aug. 1761. [226b]

Sein Nachfolger war

1761 am 20. *October* Anton Franz *Rudolf*, geb. von Hennersdorf. Unter ihm wurde die Kirche in Waisak neu aufgebaut und durch Wohlthäter größtentheils ausgestattet. Desgleichen leitete er den Turmbau in Rewersdorf. Da die liebenthaler Kirche die Andächtigen nicht zu fassen vermochte, ging er mit dem Gedanken um, dieselbe zu erweitern, was jedoch nicht möglich war, und durch den Aufbau der Antonscapelle und eine zweite Gallerie zu ersetzen suchte. Unter ihm wurde die Pfarrei Rewersdorf errichtet, und Rewersdorf mit Damasko von Liebenthal ausgeschieden. Das Gleiche geschah zu Waisak, wohin Batzdorf und Arnsdorf eingepfarrt wurden. Er starb am 12. *October* 1795.

Sein Nachfolger war

1796 Anton Dionys *Barnert*, geb. von Hennersdorf; durch 17 Jahre Cooperator in L. Derselbe ist als Wohlthäter und Kinderfreund den Liebenthalern im besten Andenken. Er ernannte die Schuljugend in L. [227a] testamentarisch zum Haupterben von 858 Fr., von deren Interessen arme Schulkinder bekleidet werden. Er starb am 17. *October* 1820.

1821 im Januar folgte ihm Franz Anton Specht als Pfarrer. Derselbe war von Damasko geb. und vordem 15 Jahre Cooperator in L. Er starb am 15. Juni 1846 an Brustwassersucht, und wurde an der Nordseite der Kirche rechts neben der Seitenthüre beerdigt. Er war wegen seiner Leutseligkeit gegen Jedermann allgemein beliebt.

1846 Mathias Reichert, geb. v. Troppau, Pfarrer. Er war vordem durch 24 Jahre Caplan in Hotzenplotz, und wurde nach drei Monaten wegen Krankheit pensionirt. Er starb am 28. Nov. 1853 zu Hotzenplotz. Die Pfarrei erhielt dann in dem hotzenplotzer Caplan Johann Waldhauser bis 1849 einen *Administrator*.

1849 folgte als Pfarrer Joseph *Ludwig*, geb. v. Schles.-Seibersdorf 1796, ord. 1821, zuerst Cooperator in Liebenthal, dann *Local* in Weisskirch, 1848 Administrator in Füllstein. Dieser hatte sich den neuen Kirchenbau zur Lebensaufgabe gemacht, wurde zweimal vom Schlage gerührt und starb am 29. Sept. 1869. Er ruht vor dem Missionskreuze. [227b] Sein Erbe wurde testamentarisch Papst *Pius IX.*, welcher jedoch den Nachlass der liebenthaler Kirche *cedirte*.

Diesem folgte

1869 Franz *Jedek*, geb. 1824 in Neutitschein, ord. 1849, vordem Cooperator in Zwittau, Administrator in Moletin, starb am 20. Dec. 1879.

1880 Franz Schestag, geb. 1824 zu Allerheiligen, ord. 1847, früher Pfarrer in Brisau. Kam 1882 nach Hotzenplotz.

1882 Anton Kirchenpeter, geb. 1841 in Bautsch, ord. 1865, Caplan in Hotzenplotz, dann Pfarrer in Gundersdorf.

Kirche und Pfarrei stehen unter fürsterzbischöfl. Schutze. Der Caplan ist erst mit Gubernial-*Intimation* dt. Brünn am 26. Januar 1785 genehmigt worden.

1836 trat die Cholera, 1847 Cholera und *Typhus* (Hungertyphus) im Pfarrsprengel auf. [228a]

4. Die Schule. Das Schulhaus ist stockhoch, enthält drei Lehrzimmer und die Naturalwohnungen für den Schulleiter und drei Lehrer. Die Volksschule ist vierklassig, zählt 4 Lehrer und 1 Industrielehrerin. Die eine Klasse ist im Gemeindehause untergebracht. Die Schule wird gegenwärtig von 320-30 Kindern (Knaben und Mädchen) besucht.

In L. bestand schon um 1550 eine Dorfschule, welche in einem Holzhäuschen im sg. „Rehgartel“ stand, und war mit einem *Ludimagister* besetzt. Später wurde diese Schule auch von den Pastoren beeinflusst. Nach Rückkehr der Insassen zur katholischen Kirche, erhielten die Liebenthaler 1628 in Michael *Jeltsch* einen tüchtigen Lehrer, der sich auch gegen den letzten Pastor zu behaupten wusste. Derselbe war zu Hotzenplotz geboren, war zu Olmütz geprüft, und ehelichte 1629 Margaretha, die Tochter des Michael Titze in Liebenthal (zweite Ehe).

1670 war nach ihm Lorenz F. Poppe, geb. von Hotzenplotz, *Magister*, und besaß zu seinem Unterhalte, nach einer Aufzeichnung vom Jahre 1672 – 1 Lehrzimmer, 1 Wohnzimmer, 2 Gärtchen, [228b] etwas an Geld- und Naturaliensammlung, und versah nebst dem Schuldienste und Kirchendienste in L. auch jenen von Rewersdorf.

Poppe starb 1721.

1740 erlosch der Schuldienst nach Rewersdorf.

In diesem Jahre wurde das alte Schulhäuschen abgebrochen, und bis 1741 ein neues aus Holz an derselben Stelle erbaut, das zwischen Kaufmann Wiedeman, Binder Kosian und Schneider Christ stand.

In Folge h. Anordnung wurde bis 1785 vom h. Patron und *Concurrenz* ein neues Schulhaus aus festem Materiale auf einer pfarrlichen Angerparcelle, wo sich die Fischhälter befanden, neben dem Pfarrteiche – erbaut, und dazu ein Garten ausgemessen. Das alte Schulhaus wurde vom Oberamte um 50 Fr. an Private mit Gartel verkauft (Orig.-Kauf v. 15. Januar 1785.⁵⁸²) Schulmeister war um jene Zeit Dominik Groß.

1786 folgte als Schulleiter Tobias Wagner.

1815 Aloÿs Wagner.

1836 Joseph Hanke, geb. von Friedersdorf, vordem Lehrgehilfe in Hof, starb 1867. [229a]

1846 wurde das Schulhaus renovirt und der Hausgarten gegen den Pfarrteich vergrößert. Die Schule blieb bis 1865 als Pfarrschule unter dem Schutze des Kirchenpatrons, war einklassig in zwei Abtheilungen und in dem nur ebenerdigen Gebäude mit einem Lehrzimmer bedacht, in welchem auch die Gehilfen wohnen mussten (Groß, Walla, Wagner). Dem Lehrer Hanke, als Leiter, stand nur ein Zimmer, ein Cabinet, eine Küche zur Verfügung. Er hatte den Schulgarten zum Genuße, versah den Chordient, das Läuten gegen eine geringe Entlohnung, und musste bei der geringen Besoldung, um den Unterhalt für seine Familie zu decken, auch den Dienst eines Gemeindeschreibers versehen.

Bei der Errichtung der zweiten Klasse, wurde selbe in dem Gemeindehause untergebracht, und der Unterricht in der Handarbeit fand seit 1877 im alten Pfarrhause statt.

1862 gab es 250 Schulkinder.

1869-70 wurde aus das Schulhaus ein Stockwerk aufgesetzt, und aus der zweiklassigen [229b] Pfarrschule erstand die heutige vierklassige Volksschule. Derselben standen vor seit:

1868 Ant. Illichmann.

1872 Widmund Czapke, geb. v. Niederpaulwitz; starb 188.⁵⁸³

Die Schule wurde 1889/90 von 317 Kindern besucht.

⁵⁸² Verbleib unbekannt. [HB]

⁵⁸³ Die letzte, fehlende, Ziffer der Jahreszahl ist nur durch einen Punkt markiert. [GR]

Schulfond. Die Schule besitzt die obige Stiftung des Pfarrers Barnert, dazu jene des Pfarrers Specht mit dem jährl. Erträgnisse aus 250 Fr. Papierrente und 396 Fr. bei Privaten. Der Handelsmann Anton Metzke vermehrte selben mit 160 Fr., und der Garnhändler Franz Christen mit 100 Fr. Die Pfarrwirtin Justina Fuchs vermachte demselben ihr Vermögen von 624 Fr. 25 Kr. Silberrente.

Von den Zinses des Fonds werden arme Schulkinder bekleidet und mit Lehrmitteln theilt.

1865 betrug das Stiftungsvermögen 1.000 Fr. 45 Kr. Die Gemeinde leistete jedoch von jeher jährlich einen bedeutenden Beitrag für Schulzwecke, so 1845 – 200 Fr. [230a]

5. Die Erbrichterei, an der Stelle des einstigen Lehenhofes, der in № 1 und 2 getheilt wurde, ist ein einstöckiges Gebäude, wurde 1774 neu erbaut und 1840 vergrößert; enthält ebenerdig die große Gerichtsstube, 2 Zimmer, Küche, Kemet; im Stocke 1 Saal, 2 Zimmer, 1 Kammer. Dazu gehören 160 Joch Ackerland, Wiesen und Wald – große und kleine Hube, kleines Erbe, Rosskopfhube, Muschel-, Schwefel-, und Heumühlwiese *etc.* Sie bildete ursprünglich einen *Dominicalbesitz*, und zahlte das *Landemium/Laudemium* und den Brantweinregalzins von 40 Fr. in Silber bei jeder Besitzveränderung und bei jeder neuen Bischofswahl. Zu derselben gehörten: 1 Dampfbrennerei, 1 Bräuhaus, 1 Gasthaus, 1 Schmiede, 1 Fleischbank, 1 Bäckebank [sic], 1 Windmühle, die Heumühle. Von diesen wurden verkauft: die Heumühle – welche mit Natural- und Geldzins an die Richterei belastet war –, die Windmühle, Bäckebank, alte Schmiede und in n. Z. das Gasthaus, Gaststall mit der Zinsfleischerei; ferner der Angergarten.

Zur Zeit der Concurssmassa-Verwaltung nach J. Glatzel und 1825 kamen schon hievon weg vier Häuser und sechs Grundstücke. [230b] Die Erbrichterei besitzt mehrere Privilegien und Briefe über den Besitz und Gerechtsame.

Als Vögte, Schulzen und Erbrichter sind bekannt:

1480-1500 die Familie Speil (*Spila* in lat. Urk.).

Aus dieser besaß selbe noch:

1536 *Niclas Speil*, der zugleich Vogt, bischöflicher Einnehmer und Verwalter des Gerichtes in Rewersdorf bis zur Besetzung desselben mit neuen Einwohnern war.

1540 Hanns Speil dessen Sohn.

1582 Hanns Speil *junior*, sein Sohn.

1614 Merten Mann, Richter.

1656 Friedrich Schober, Erbrichter.

1663 Heinrich Bilzer, Scholze.

1700 Anton Spiller, Erbrichter.

1707 Heinrich Spiller, sein Sohn, Erbrichter.

1750 Johann Heinrich Glatzel, Erbrichter. Bis

1771 Heinrich Glatzel, sein Sohn.

1772 Johann Georg Roßmanith.

1779, 5. Nov. Johann A. Glatzel.

1810, 3. Aug. Joseph Glatzel, sein Sohn.

1811, 30. Juli Theresia Glatzel, Schwester des vorigen. Er.

1825, 3. Sept. Franz Peschke, deren Gatte, Erbr. in Rausen.

1830 Aloÿsia Peschke, deren Tochter, verehelicht mit Karl Lehnert, Mitbesitzer und Erbrichter. [231a]

1864 Franz Peschke, Neffe der vorigen, laut Kauf v. 28. Juni 1864 um 38.000 Fr., bestehend in der Erbrichterei № 94, Großbauerngut № 74, Haus № 93, Wirtshaus № 163.

6. Der Erbkretscham (zubenannt Bilzerkretscham am Woole (Wall)), seit 1864 neu mit einem Stockwerke aufgebaut, besitzt privilegienmäßig den Bier- und Brantweinausschank, Fleischbank, Bäckerei und Einkehr. Das alte Haus war ein viereckiger, ebenerdiger, massiver Bau. Als Erbkretschmer können genannt werden: 1553 Georg Schneider, hierauf seine Erben, 1700-1756 Anton Reichel, 1800 Johann Bilzer, 1830-1856 sein Sohn Johann, 1856 dessen Sohn Johann.

Gemeindevorsteher. Früher die Erbrichter. Seit 1850 Ignaz Schmied, Kaufmann; 1858 Karl Hofmann, Wirtschafter; 1867 Ignaz Schmied; 1874 Karl Teufert, Wirtschafter; 1876 Ignaz Schmied.

In die Gemeindeverwaltung gehört die Heumühle und die Muschelmühle, beide einschichtig, westl. von L. $\frac{1}{2}$ St. entfernt am Muschelbache, welche erstere zur Erbrichterei gehörig und 1560 erbaut; [231b] die Muschelmühle 1570 erbaut, alt [№] 156, seit 1883 № 234, welche als bedeutender Besitz die nach dem 30jähr. Kriege aus Schwaben eingewanderte Familie Gerstenberger besitzt; ferner die einschichtige Feldschmiede auf der Harte und die Windmühle auf dem Rosskopf. – In diese Gemeinde gehörte nach altem Grundbuch⁵⁸⁴ und Steuervorschreibung die Colonie Artmannsgrund mit 7 Haus-№, welche erst seit 1850 der Ortsgemeinde Rewersdorf zugetheilt wurde.

⁵⁸⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

Im Orte wohnten früher Ärzte, welche Hausapotheken hielten. Die Gemeinde unterhält 2 Hebammen. Hier besteht eine freiwillige Feuerwehr.

Gemeindevermögen. Dieses bestand 1848 in 40.000 Fr. C. M., theils bei Privaten, theils in öffentlichen Fonds angelegt, und hat sich seit jenem Jahre vermehrt.

An Area besitzt die Gemeinde L. 157 Joch 1.582 Qr. Kl. an Äckern und Wald, als: Harte, Hohefiebach, Rosskopffiebich, Theiläcker, Hutbergfiebach, Köhlerfiebach, welche an die Gemeinde als sg. Viehweg- [sic] und Weiden zur Zeit der Auflassung des bischöflichen Lehenhofes, und nach der Aufnahme der bischöflichen Comission 1580 vor Matthäi in das [232a] freie Eigenthum der Gemeinde 1581 übergegangen sind. Sie sind in ungleich große Flecken getheilt, und werden alle drei Jahre an die ärmern Ortsbewohner verpachtet. Nur der Rosskopffiebich machte eine Ausnahme, welcher als Hutweide für die Schafe der Erbrichterei und des Pfarrers unentgeltlich diente.

Die Gemeindebäckerbank, welche dem Dorfe vom Bischof *Stanislaus II.* verliehen wurde, war verpachtet. 1782 erscheint als deren Pächter Christian Haller. Sie war in der hotzenplotzer Bäckerzunft incorporirt, und wurde verkauft.

Armenfond. 1840 besaß derselbe 1.400 Fr.; gegenwärtig ... Fr.⁵⁸⁵ und betheilt 30-40 Arme.

Straßen. Dem Verkehre dient die Bezirksstraße Hotzenplotz-Rewersdorf. Hier beginnt die Bezirksstraße über Roswald zur Reichsgrenze. Nordwestlich durchschneidet einen Theil des Dorfgebietes die Reichsstraße Jägerndorf-Reichsgrenze bei Batzdorf. Nach Damasko gelangt man auf einem [232b] 1846-7 neu hergestellten Gemeindeverbindungswege (Nothstandsbau). Nach Pitarn und Butschafka führen nur Feldwege und Fussessteige.

Ried- und Gegendnamen. Rosskopf, Höhen, Höhenberg, Wäldel, Butschafkerwäldel, Hoherfiebach, Harte, Galgenberg, Pestwine – oder Hutweidenthal, Köhler, Hutberg, Wachberg, Seifen-Äcker, Seifenwald (Nadelwald), beide an der nordwestlichen Seite des Wachberges gegen das Muschelthal, Seifengrund, Theiläcker, Herrnberg (Wald), Aue, Nesselberg, Vierhuben, Muschel, Vordermuschel, Artmagrund, Bränden, Köhlerhau (oder Kohlenheid, meist fürstlicher Wald).

Flächeninhalt.

Äcker	1.179	Joch	706	Qr. Kl.
Wiesen	250	"	916	" "

⁵⁸⁵ Die Zahl fehlt im Ms. [GR]

Gärten	29	"	200	" "
Hutweiden	82	"	85	" "
Hochwald	373	"	1.290	" "
Niederwald	96	"	1.095	" "
Bauarea	17	"	473	" "
Unproductive Fläche	106	"	1.410	" "
Zusammen	2.135	"	1.375	" "

Hievon gehören der Gemeinde die obigen 157 Joch, 1.522 Qr. Kl. Der einstigen Herrschaft waren 228 Joch, 389 Qr. Kl. zugemessen, welche durch Theilung und Verkauf in Privathände übergingen. „Wäldel und Flecken“ wurden [233a] parcellirt und hierüber schon 1860 ein eigenes Grundbuch⁵⁸⁶ angelegt. Den Seifenwald kaufte Albert Freih. von Klein vom f. Bisthum.

Viehstand.

1835	28 Pferde, 6 Ochsen, 270 Kühe, 450 Schafe, 60 Ziegen.
1857	16 Hengste, 4 Stuten, 41 Wallachen, 1 Fohlen, 3 Stiere, 385 Kühe, 24 Ochsen, 216 Kälber, 113 Ziegen, 192 St. Borstenvieh.
1869, 31. Dec.	1 Hengst, 19 Stuten, 51 Wallachen, 57 Fohlen, 2 Stiere, 316 Kühe, 31 Ochsen, 143 Kälber, 120 Ziegen, 72 St. Borstenvieh, 36 Bienenstöcke.
1889	1 Hengst, 19 Stuten, 59 Wallachen, 5 Stiere, 277 Kühe, 32 Kalbinnen, 13 Ochsen, 23 Kälber, 120 Ziegen, 72 Schweine. Von zucht f. Rindv. zählte man 309 weibliches Zuchtvieh, 5 Stiere = 621.

Grenzen. Das Gebiet von L. hat von O. n. W. 3.200 Kl. Länge und von N. n. S. 2.240 Kl. Breite. N. und nw. grenzt es an Pitarn und Hennersdorf, östl. an Maidelberg, östl. und sö. an Oberpaulwitz, Butschafka, s. an Butschafka, Rewersdorf, und südl. u. westlich an Rewersdorf und Damasko. [233b]

Geschichte.

Das Gebiet von Liebenthal mit dem angrenzenden von Rewersdorf, war um

⁵⁸⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

1240 noch eine zusammenhängende Waldstrecke, der selbst die Tartaren 1241 auswichen und dem mehr ebenen und offenen Weg nach Jägerndorf folgten. Bischof Bruno, welcher auch diese Gegend für seine Kirche mit zurückerhalten hatte, belehnte damit 1245 den Ritter Helembert *von Turm*, welcher selbe lichten ließ und darauf die Dörfer *Leuendal* und *Renfriedsdorf* anlegte. Zum eigenen Nutzgenuße übergab ihm der Bischof 50 Mansen lehensweise darauf und dazu das Patronat über die in beiden Orten zu errichten kommenden Pfarreien, für welche in jedem Dorfe eine Wirtschaft ausgesetzt wurde. Der genannte Vasall erbaute sich in Leuendal ein mit Wassergraben und Wall gesichertes turmartiges Gebäude, und legte in dessen Nähe ein Vorwerk an. (*Codex diplom Morav.* III. 209.⁵⁸⁷ – *Copia* in der Cons.-Reg.⁵⁸⁸ – *Wolny*, Kirchl. Topogr. IV. 336, 1.⁵⁸⁹) Die Reste dieser Veste waren in ihrem bescheidenen Umfange 1845 in dem sg. „Woolé“, d. i. Wall und Grabenteich, zwischen dem Garten der Erbrichterei und dem Großbauerngute № 2 (alt) [234a] des Franz Wurst, welche beide Besitzungen einst zum lehnbaren Gute gehörten, sichtbar, und bestanden aus quadratischen Grundmauern mit Anhang auf der sg. „Turminsel“ in der Mitte eines teichartigen Wassergrabens mit einer Zugbrückenvorlage, darüber Bauschutt lagerte, Eichen, Birken und Strauchwerk sich erhob[en]. Die Nachgrabung förderte Asche, Geschirrstücke, einige Münzen aus dem 13. und 14. Jahrhunderte zu Tage, darunter ein Silberbracteate von K. Rudolf I. (1273-1291) mit dem habsburger Löwen und oesterr. Schilde, dann einen Pfennig vom wiener Münzmeister Hanns Türna (*H+T* 1356-1377). 1864 wurde der Baumschlag niedergehauen, das Schuttwerk weggeführt und das Ganze planirt, wobei diverse Eisentheile, Lanzen spitzen, eine Streitaxt, Schlösser, Beschläge, Schienen aufgefunden wurden. Das Vorwerk stand dort, wo sich der Garten der Erbrichterei ausbreitet, und wo man auch jetzt noch auf Grundmauern stößt. Dieser erste Besitzer von Liebenthal Helembert – Helembort *von Turm – de turro, de Torre, Torne, Turn* – und sein Geschlecht war bei *Möllenbeck* bei Minden zuhause, wo die *von Turm* im Besitze des Turmamtes waren und 1348 als erloschen [234b] angegeben werden. (Ihm schreibt man auch die Erbauung von Taubenstein, d. i. der Taubenhäuser zu; allein mit Unrecht. Dort besaß die Kirche mehr als 12 Lahren nach der Urkunde von 1256, und Taubenstein entstand später, als die Stosch in Rewersdorf Allod erworben hatten, und selbes Raubnest wurde, das 1474 der Zerstörung anheim fiel. – 1249 wurde Helembert Marschal des Bischofs Bruno, und kommt in Urkunden häufig als Zeuge vor. – Eine im Volke verbreitete Sage, die mir 1845 von Theresia Glatzel, verw. Peschke, Bilzer und Titze *sen.* mitgetheilt wurde, erzählt der obige erste Lehnsritter, habe, ehe er mit dem großen Bischof Bruno nach Mähren zog, im Orient für das Kreuz ge-

⁵⁸⁷ CODEX Moraviae ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

⁵⁸⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵⁸⁹ WOLNY, Topographie ..., I, IV, Anm. 127, fol. 57a. [HB]

kämpft, von wo er einen zahmen Löwen mitbrachte, daher der Ritter aus dem „*Leuendal*“ genannt wurde, welcher Namen dem Orte blieb. Darauf soll sich auch der Halbmond mit dem Kreuze auf dem Turm beziehen. – *Cod. diplom. Morav.* III. 105, 106, 140, 198, 199 *etc.*⁵⁹⁰ – *Schr. der hist.-st. Sect.* II. 93.⁵⁹¹)

In dem Kreuzzuge gegen die heidnischen Preußen König *Otokar II.* im J. 1254 war Ritter *Herebortus de turri* Waffenträger des Bischofs Bruno. Im zweiten Feldzuge gegen den Herzog *Wladislaus* von Oppeln erwarb er sich das Gut Schönau (*Skonov*) bei Hotzenplotz. (*Ens* IV. 147.⁵⁹² Füllstein besaß er nie, und [dies] geht auch nicht aus der citirten Urkunde hervor, sondern [es ist dies] eine Namensverwechslung mit Herbort von Fulmen Truchsess von Fulmenstein.)

1256, *dat.* Olmütz 2. Juni, stellte Bischof Bruno [235a] eine Urkunde aus, vermög welcher er seinem Ritter (*miles*) Helembert vom Turm (*de turri*) für das obige Dorf Schönau (*Sconowe*) in Polen, welches der Bischof durch ein Übereinkommen vom Herzog von Oppeln für zugefügte Beschädigungen an Bisthumsgut (um Hotzenplotz) zum Eigenthume erhalten und dem Helembert zu Lehen gegeben hatte, ferner für 50 Mansen, die Helembert vermög des Rechtes der Anlegung von „*Leuendal*“ und „*Renuerdestorp*“ besaß, endlich für zwölf Lahnen, welche ihm Bruno von den Gütern der olmützer Kirche dort noch insbesondere verliehen hatte, 210 solche Mansen im Districte „*Zlawicin*“ nach dem Lehensmaße des Dorfes „*Henrikestorp*“ – Hennersdorf – bei „*Hocenpla*“ mit den Zinsungen, Zehenten, Gerichtsbarkeit, Mühlen und allem Zugehör als erbliches Lehen mit der Verbindlichkeit überließ, dass er nach einer Freiheit von acht Jahren an den Bischof 1 1/2 Mark, an das Capitel eine halbe Mark Gold jährlich abführen, den ganzen Bezirk (*Provincia Zlawicin*), seit langer Zeit verödet und ohne Bauern, sammt [235b] dem Dorfe *Braziz* (Pragschitz) bei Brod, mit Ausnahme der Dörfer *Belawiz* und *Biscopiz*, anbaue, und vermöge dieses Rechtes der Erbauung, außer jenen 210 Lahnen, den dritten Pfennig von der Gerichtsbarkeit und den zehnten Lahn für sich beziehe, alle übrigen Lahnen aber dem Bisthum gehören. Die Ansiedler sollen durch acht Jahre frei sein, und für je 50 Lahnen eine Mühle mit einem Gange errichtet werden. Auch sollte die Hälfte des Städtchens (*oppidum*)

⁵⁹⁰ CODEX Moraviae ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

⁵⁹¹ CHYTIL, Josef: Das dritte und letzte Testament des Mährischen Markgrafen Johann 1371. S. 33-93. Hier: Beilagen: XX. Prokop, Markgraf von Mähren, kompromittirt in den Ausspruch des Wilhelm Markgrafen zu Meißen und Friedrich, Burggrafen von Nürnberg, bei dem zwischen ihm und seinem Bruder Jodok, Markgrafen und Herrn von Mähren, abzuschließenden Frieden. S. 89-93. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Band. 2.

⁵⁹² ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

Zlawicin sammt den Grundstücken, dem Markte, der Maut und allen Einkünften, dann die Hälfte des im Walde unter dem Berge, worauf der Bischof eine Burg erbauen wollte, anzulegenden Dorfes, dem Helembert zufallen. Die Hälfte der aufzubauernden Burg, wozu Helembert die Hälfte der Kosten be[i]zutragen hatte, sollte diesem (wie bei Füllstein) als erbliches Lehen gehören *etc.* (Original mit beigef. Capitel-Consens im fürstl. Archive.⁵⁹³ – Hotzenplotzer Herrschafts-Regesten b. b. J.⁵⁹⁴ – *Codex diplom. Morav.* III. 209.⁵⁹⁵ – *Wolny* IV. 217, 218⁵⁹⁶; VI. 644.⁵⁹⁷ – *Ens* IV. 133.⁵⁹⁸ – *Biermann*, *Gesch. des H. Teschen*, S. 58.⁵⁹⁹) [236a]

1267 sagte dann Bischof Bruno in seinem Testamente aus, dass von ihm auf dem der Kirche zurückgegebenen Gebiete „*Leuendal*“ gegründet wurde. (*Cod. diplom. Morav.* III. 403.⁶⁰⁰)

Bald darauf gelangte das Lehengut Liebenthal an die Lehensfamilie Stange. Aus dieser wurde dem *Johann Stange, dt. Pustomiř 3. Idus Junii 1300*, vom Bischof Theodorich mit Consens des Capitels ein Lehenbrief für dessen Gut *Ljebenthal* ausgestellt, welcher dieses als ein altes olmützer Bisthumslehen besessen und wegen der Nähe seiner Stadt *Hocenplocz*, dann wegen der bessern Kultur des Gutes der Bischof für *Pascow* abgetreten hatte, welches er nun als ein erbliches Lehen für seine rechtmäßige männliche Descendenz unter der Verpflichtung zum Dienste mit einem gerüsteten Reiter verwechselte. Zeugen waren dabei: Paul der Kämmerer, Ulrich von *Ronberg*, Hermann Claow, Sifrid von *Engelsberg*, Gottfried von *Gebenstette*, Henning [236b] von *Vrolus*, Heidenreich von *Friedland*, bischöfliche Ritter; Gerlach von Hocenploz, Frank von *Modriz*, Theodorich von *Pustomir* und Arnold sein Bruder, Heÿnuss von *Ronberg* und sein Bruder Bertold, Gerhard Chlaow und Peter von Dewiz (Maidelberg) bischöfliche Vasallen, wovon fünf aus dem Bezirke Hotzenplotz waren. Capitularen: Budislaus, Dechant, Cÿrus, Propst, Friedrich, Archidiacon. Wurde vom Bischof und Capitel gesiegelt (Original im fürstl. Arch.⁶⁰¹ – Hotzenplotzer Regesten b. b. J.⁶⁰² – Artikel

⁵⁹³ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵⁹⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

⁵⁹⁵ *CODEX Moraviae* ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

⁵⁹⁶ *WOLNY*, Gregor: Die Markgrafschaft Mähren, topographisch, statistisch und historisch geschildert. IV. Band. Hradischer Kreis. Brünn 1838.

⁵⁹⁷ *WOLNY*, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁵⁹⁸ *ENS*, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

⁵⁹⁹ *BIERMANN*, Teschen ..., Anm. 163, fol. 66b. [HB]

⁶⁰⁰ *CODEX Moraviae* ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

⁶⁰¹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁰² Verbleib unbekannt. [HB]

Stange in der Gesch. der *Encl.* v. Vf.⁶⁰³ – *Codex diplom. Morav.* V. 120.⁶⁰⁴)

Wegen der Kriegsdienste wurden die bischöflichen Lehengüter zu Theillehen, um Mannschaft zu gewinnen, was auch mit Liebenthal geschah. So besaßen zu Liebenthal um 1318-1326 *Nicolaus de Liesna* fünf Viertel, *Tielo N.* (Thiele) sechs Lahnen, Hermann von (Deutsch-) *Paulwicz* sechs Lahnen, und *Henslin von Chla(-ow-)* sechs Lahnen viele Jahre, d. h. so lange selbe [237a] am Leben waren (*Codex diplom. Moraviae* VII. 842.⁶⁰⁵)

Hierauf gelangten wieder Nachkommen der Stange zum Alleinbesitze von Liebenthal, welche sich nur „von Liebenthal“ schrieben, und die Gunst des Bischofs besaßen, der dieses Gut unter *Kunz* und *Hanns Stange* von Liebenthal zu theilen zuließ.

1389 dt. Hotzenplotz Sonntag nach h. 3 Königen (10. Januar) fertigte nämlich Bischof *Nicolaus* auf seinem Schlosse daselbst einen Machtbrief aus, vermög dessen Inhalt er dem *Kunz Stange* von Liebenthal, seinem Vasallen, gestattete seiner Gattin *Katharina* ein Leibgedinge auf dem halben Dorfe Liebenthal und auf dem inne habenden „wüsten Dorfe *Muschil* bei Liebenthal“ zu versichern, und bestellte hiefür von den anwesenden Vasallen den *Larisch* von *Glesen* und den *Hanns* von Liebenthal als [237b] Curatoren.

Hanns von Liebenthal besaß die andere Hälfte von Liebenthal. (*Copia simpl.* im fürstl Archive.⁶⁰⁶ – Hotzenplotzer Regesten b. b. J.⁶⁰⁷ – Im *Cod. diplom. Morav.* XI. 452⁶⁰⁸ heißt es nach h. 3 Königen und *Larenz* [sic] von *Glesen* nach dem ältesten Lehensquatern im fürstl. Archive.⁶⁰⁹)

Bei der Theilung des Gutes Liebenthal kam auf den einen Theil vor dem Jahre 1389 schon der östliche Theil mit dem „Woole“, dem Turmgebäude auf der Insel in demselben mit einem neuen Hofe und Großteiche vor demselben, woraus um 1433 die Doppelbauernwirtschaft № 2 wurde, die 1845 noch⁶¹⁰ „Wurstehof“ genannt wurde.

Zu der andern Hälfte des Dorfe gehörte der westliche Theil mit dem neuen schlossartigen Gebäude oberhalb des Walles in der Gegend des heutigen Erbgerichtsgartens, [238a] wo der Verf. 1845 Grundmauern und eine Badhousanlage

⁶⁰³ RICHTER, MS, Band I/1, Teil 2, fol. 170a. [HB]

⁶⁰⁴ CODEX Moraviae ..., Band V, Anm. 176, fol. 69a. [HB]

⁶⁰⁵ CODEX Moraviae ..., Band VII, Anm. 18, fol. 10a. [HB]

⁶⁰⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁰⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁰⁸ CODEX Moraviae ..., Band IX, Anm. 199, fol. 70b. [HB]

⁶⁰⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶¹⁰ Spätere Bleistifteinfügung „richtig Vorstehof“. [GR]

mit kantigen Ziegeln gepflastert fand, und etwas höher ein Hof mit mit größerem Grundbesitz gehörte, und woraus nach der Zerstörung durch die Husiten um 1433 die Erbrichterei entstand.⁶¹¹

Den Bruder des Hanns Stange von Liebentha[1], Namens *Albrecht Stange von Liebenthal* hatte der Bischof zum Hauptmann „*czu der Hoczenplacz*“ eingesetzt. Derselbe kommt schon 1371 als Zeuge für Ostrau vor. (*Codex diplom. Morav. X. 123.*⁶¹²)

Das oben bezeichnete Leibgedinge erlosch mit dem Tode der genannten Frau. Der Hof mit der Mühle in dem wüsten Dorfe Muschil war wieder aufgebaut worden, und es saß schon 1400-1430 ein Stange darauf, der sich [238b] *Čert* von der Moschel nannte. (*Cop. simpl.* im fürstl Archive.⁶¹³ – Hotzenplotzer Herrschafts-Regesten b. b. Jahren.⁶¹⁴)

Diesem folgte Hanns *Čert von Moschen*, der ebenfalls ein Nachkomme des obigen Kunze und wahrscheinlich sein Sohn war.

1431 am 21. November war dieser Hanns *Čert von Moschen – Mossčžyn* –, wie der Namen slavisch geschrieben wurde –, Zeuge für die Wiederaufrichtung der Landtagsbücher, da die frühern verbrannt waren. Er hatte Dienst beim Herzog von Troppau und Leobschütz genommen, da sein geringer Besitz „in Muschil, Rebersdorf und Liebenthal“ im März 1428, wie Alles in der Umgebung, niedergebrannt worden war, als die Husiten gegen Hotzenplotz zogen.

Am 14. April 1438 zu Grätz schenkte ihm [239a] der Herzog Wenzel für die treuen Dienste, die derselbe seinem Vater und ihm geleistet, den Hof *Blümsdorf* beim Buchwalde, mit der Verpflichtung dem Landesfürsten mit einem Schützen und einem Pferde zu dienen. (*Minsberg*, Geschichte von Leobschütz, S. 288.⁶¹⁵ – Troppauer Landt. I. Fol. 1.⁶¹⁶ – *Šembera c. c. Mus.* 1846, 713.⁶¹⁷ – Kopetzky, Regesten 131, 132, 145.⁶¹⁸)

Derselbe erklärte auch im November 1447 zu Troppau, dass er zwischen Frau

⁶¹¹ Letzteres widerspricht der Angabe Richters o. S. ..., wonach Liebenthal von den Husiten verschont geblieben sei. [GR] So Gernot Rotter, im Text aber anders dargestellt. [HB]

⁶¹² CODEX DIPLOMATICUS ET EPISTOLARIS MORAVIAE. Hrsg. Brandl, Vincenz. Band X. Brünn 1878. Jahre: 1367-12. Nov. 1375. [HB]

⁶¹³ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶¹⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶¹⁵ MINSBERG, Leobschütz ..., Anm. 124 fol. 54b. [HB]

⁶¹⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶¹⁷ ŠEMBERA, Aloys Vojtěch: Staré desky zemské i manské w Morawě a w Opawsku. In: Časopis českého Museum. Praze 1846. Nr. 6, S. 697-730. [HB]

⁶¹⁸ KOPETZKY, Regesten ..., Anm. 200. fol. 70b[HB]

Agnes von Soppau und deren Kindern Hinko und Catharina einen Vergleich aufgerichtet habe, dahin gehend, dass, wenn Agnes stirbt, so soll Hinko Soppau erben, seiner Schwester aber 50 Schock Groschen zahlen; ist er aber dieses nicht imstande, so erbt Katharina das Gut, und gibt dem Bruder 100 Schock Groschen. (Troppauer Landt. II. Fol. 1.⁶¹⁹ – Kopetzky, Regesten 159.⁶²⁰) [239b]

Ein Zweig der *Čert* Stange verarmte. (In Liebenthal kommt 1535 noch eine Familie *Čert*, deutsch Teufel, Teufert vor. Nachkommen derselben besaßen das Großbauerngut alt *Nř* 1. Selben sagte man nach, dass sie edler Abstammung sind, und die behördliche Erlaubniss erhalten hätten sich Teufert schreiben zu dürfen. In Aufschreibungen zu Hotzenplotz kommt diese Familie aus Liebenthal wiederholt als *Čert* und Teufert vor, und gelten als eins.) [240a]

Dem Kunz Stange *sen.* folgte auf der obern größern Hälfte des Gutes Liebenthal der ältere Sohn Kunze *junior.*

Als der Bischof *Nicolaus* im Herbste 1391 abermals in Hotzenplotz weilte, stellte er am Tage der h. Elisabeth (19. Nov.) einen Lehenbrief aus, vermög dessen Inhalts er das diesem Kunz von Liebenthal gehörige halbe Lehengut und Dorf Liebenthal, dem *Peter von Liebenthal*, Vetter des Besitzers, zur gesammten Hand mit diesem verließ.

Zeugen dieses Actes waren: Heinrich von Fullenstein, Pawlik von Schenwitz (*pulchro prati* – ein Stosch-Kaunitz, Hauptmann zu Hotzenplotz), Kunz von Schmath, *Lučzko von Rausko* (Rausen). (*Cop. simpl.* im fürstl. Archive.⁶²¹ – Hotzenplotzer Regesten b. b. J.⁶²²) [240b]

Während der husitischen Gräuelzeit ist auch Liebenthal verwüstet worden, und wurde voraus schon von den Einwohnern größtentheils verlassen.

Die bischöflichen Vasallen, welche aus der *Enclave* in den Krieg ziehen mussten, waren todt, deren Lehengüter verwüstet, wertlos, und es fand eine weitere Belehnung auch mit Liebenthal nicht statt.

Man findet daher dieses Gut bei der Herrschaft Hotzenplotz, und die 1431-1433 zum Nutzgenuße in den Händen der *Swola* als Entschädigung für gehabte Auslagen, Rüstungen, Verluste und husitische Gefangenschaft *etc.*

Die zwei Lehenhöfe wurden veräußert. Der größere mit der zerstörten Veste kam an das Gericht; der kleinere wurde [241a] Großbauernwirtschaft, genannt Wallwirtschaft (Woolgut) *Nř* 2; die Waldungen blieben der Herrschaft.

⁶¹⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶²⁰ KOPETZKY, Regesten ..., Anm. 200, fol. 70b. [HB]

⁶²¹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶²² Verbleib unbekannt. [HB]

Um 1450-1500 findet man einen Vogt und Richter aufgestellt, der auch die Steuern und Zinsungen einhob. Derselbe besaß *dominicalen* Grund und Kleinrechte, namentlich aus der Familie *Speil* – Spiel, Spil, *Spila* –; so Hanns *sen. Speil*, der seinen Besitz zusammen seinen Kindern hinterließ.

1536, *dat.* Kremsir am Montag nach Christi Himmelfahrt (29. Mai), fertigte Bischof *Stanislaus* I. ein Privilegium aus, in welchem er dem *Niclas j. Speil*, Richter in Liebenthal, seinen Erben und Nachkommen den Besitz des seinen Geschwistern um 66 Fr. abgekauften Gerichtes in Liebenthal bestätigte, ihm auch die Verwaltung von Rewersdorf bis zu dessen völligen Wiederbesetzung überließ, ihn in dem Besitze der in *drei* Feldern gelegenen Äckern und in dem Genusse der Weide für das Schaf- und andere[s] Vieh sicherstellte; endlich ihm das Recht des Bierbräuens und Ausschanks und der Abnahme des Bieres aus der Stadt Hotzenplotz, ferner das Recht des Brotbackens, des Schlachtens, des Bezuges des dritten Straußen-[241b]nigs einräumte; wogegen der Richter verpflichtet sein soll, die obrigkeitlichen Abgaben in den zu seinem Gerichte gehörigen Dörfern einzuheben und abzuführen, in Verkaufsfällen den gewöhnlichen Auf- und Abzug (*Laudemium*) entrichten, und endlich über die obrigkeitlichen Wälder und Wildbahn genaue Aufsicht führen soll (*Vidimirte* deutsche Übersetzung im fürstl. Archive.⁶²³ – *Cop. simpl.* 1845 in der liebenthaler Erbrichterei noch vorhanden.⁶²⁴ – Hotzenplotzer Reg. b. b. J.⁶²⁵) Er starb um 1552.

Nach Wiederaufrichtung und Besetzung von Rewersdorf und Muschil-Damasko, entfiel für denselben die Verwaltung daselbst.

1560, *dat.* K[r]emsir am Tage des h. Georg (24. April), erlangte des vorigen Sohn Namens *Hanns j. Speil*, Vogt und Richter zu Liebenthal, vom Bischof *Marcus* für sich und seine Erben ein Privilegium, worin er ihm den *emphitheutischen* Besitz der von demselben unter der Regierung des Bischofs *Johann* (1541-1553) an dem Orte *Vier-Huben* (*Cztjry lani*) genannt, in dem obrigkeitlichen Territorium unterhalb Rewersdorf (*Tremessna*) erbauten Mühle und der sich ausgerodeten, dann von dem hotzenplotzer Hauptmann und Vasallen *Alexander Wock von Berka* ausgemessenen und be-[242a]grenzten Wiese bestätigte, unter der Verbindlichkeit des Besitzers, jährlich zu Wenzeslai 4 Thaler, à 36 Gr., à 6 *Dr. alb.*, an das Bisthum zu entrichten. (Die slavische Schreibweise *Tremessna* statt *Rewessna* ist wohl Schreibfehler.⁶²⁶ – *Vierhuben* lag rechts von der *emph.* Richter- oder Heumühle bis unterhalb der Muschelmühle. Die Wiesengründe sind die heutige Heumühl- und Schwefelwiese. Der Amtmann hieß *Alexander Birka* von

⁶²³ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶²⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶²⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶²⁶ So im Ms. Es ist nicht eindeutig, welche Schreibweise der Schreibfehler ist. [GR]

Nassidl, den man mit *Wladyk* titulierte. – *Cod. simpl.* im fürstl. Arch.⁶²⁷ – Hotz. Reg. b. b. J.⁶²⁸ – Original 1845 in der liebenthaler Erbrichterei noch vorhanden⁶²⁹ (Karl Lehnert).

Bischof *Wilhelm*, welcher vor dem Jahre 1570 das Vorwerk *Damasko* in Muschel wieder hatte neu aufbauen lassen, verpflichtete die Bewohner von Liebenthal, Rewersdorf und Waisak die Robot dahin unter neuen Festsetzungen zu leisten. Wegen dieser Robot stellte er dann zu Hotzenplotz am Montag vor M. Himmelfahrt (14. Aug.) 1570 eine Urkunde aus, worin er den 49 Bauern und 3 Gärtnern (Podseken) von Liebenthal auf ihr eigenes Bitten die ihnen nach Damasko obgelegenen vollen Roboten, in bestimmte Roboten, die er speciell aufzählt, verwandelte. (*Cop. simpl.* im fürstl. Arch.⁶³⁰ – Hotz. Reg. b. b. J.⁶³¹ – *Cop. cancel.* 1845 in der liebenthaler Gemeindelade⁶³² (Karl Lehnert)). [242b]

Ebenso bestätigte der genannte Kirchenfürst zu Hotzenplotz am Mittwoch nach M. Himmelfahrt (16. August) 1570 dem Erbkretschmer Georg Schneider (*Kregczj*) zu Liebenthal das Recht auf seinem neu aufgebauten Schankhause, Bier, jedoch nur von der Stadt Hotzenplotz, oder sonst nur herrschaftliches, zu schänken, Fuhrleute und Gäste daselbst aufzunehmen, Brot zu backen und eine Fleischbank zu halten, abermals auf's neue, wie selbes schon vom Bischof *Marcus* unter Zurathen des Lehensvasallen und hotzenplotzer Hauptmann „*Wladyk* Alexander Birka von Nosylj auf *Pundorf*“ im Jahre 1553 beim Neubau dieses Kretschams der Fall war, gegen einen jährlichen Zins von jedem Besitzer von *sechs* Thalern. (Die erste Urkunde von Bischof *Marcus* ging verloren. – *Cop. vid.* im fürstl. Arch.⁶³³ – Hotz. Reg. b. b. J.⁶³⁴ – *Cop. vidim.* im liebenthaler Kretscham.⁶³⁵ – Die *Cop. canc.* im hotzenpl. Stadtarchive verbrannte nach Angabe 1802. – Urk. B. von Hotzenplotz № XI.⁶³⁶ Dort ist Alexander Birka von Nassidl, Vasall von Stubendorf „auf *Pundorf*“ = Pumersdorf genannt).

Desgleichen bestätigte dieser Bischof, *dat.* Hotzenplotz Donnerstag nach M. Geburt (17. Aug.) der Stadt Hotzenplotz den Mauttarif, dass auch die renitenten Bewohner von Liebenthal, Rewersdorf und Waisak bei ihren Fahrten zum Oberamte *etc.* verpflichtet sind, die Mautgebühr zu entrichten, [243a] was be-

⁶²⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶²⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶²⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶³⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶³¹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶³² Verbleib unbekannt. [HB]

⁶³³ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶³⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶³⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶³⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

obachtet worden sein musste, da eine spätere Klage nicht mehr vorkommt. (Ebds. *Copia s.* – Die Urkunde ist verloren gegangen, und in Hotzenplotz nicht einmal eine Copie vorhanden. 1845 war die Copie im liebenthaler G. A. noch vorhanden.)

1570, *dat.* Hotzenplotz Donnerstag vor M. Geburt (7. Sept.), bestätigte derselbe Bischof bei seiner abermaligen Anwesenheit, auf Ansuchen seines Zinsmüllers Georg *Kristen* (Krystyn) „von den Vierhuben“ (*Stiři lani*), den erblichen Besitz der von ihm mit Bewilligung der hotzenplotzer Hauptmannschaft auf den *Vierhuben* erbauten eingängigen Mühle, Teich und des dazu gehörigen Feldes gegen Zahlung eines jährlichen Zinses von 9 Fr. 15 Gr. (*Cop. simpl.* im fürstl. A.⁶³⁷ – Hotzenpl. Reg. b. b. J.⁶³⁸ – Heute Muschelmühle in Vierhuben genannt).

Als Bischof *Stanislaus Pawłowski* den Mauerhof *Damasko* verkaufte, ließ er der Gemeinde Liebenthal mit Privilegium *dat.* Burg Olmütz, Sonntag vor h. 3. Königen 1581 die Naturalrobot zu diesem Maierhofe gegen einen jährlichen Robotzins von 40 Fr. nach, – überließ ihr von jenem Gute einen Acker, dann mehrere Stücke Hutweiden und Wiesen im Dorfgebiete (Fiebiche), um einen Kaufschilling von 250 Fr. und unter einem jährlichen Zinse von 18 Fr. – der Bischof behielt sich jedoch das dortige Birkengebüsch (Wäldel) vor, gestattete [243b] jedoch in demselben die Viehweide, und entband schlüsslich die Einwohner von dem obrigkeitlichen Anfall in der gewöhnlichen Art gegen einen jährlichen Zins mit einer Henne von jedem Ansassen. Diese obigen Grunderwerbungen bilden den heutigen Gemeindegrundbesitz. (Original im liebenthaler G. A. 1845 stark beschädigt, noch vorhanden, jetzt verloren, so dass es bei Anlegung des neuen Gemeindebuches Schwierigkeiten bot, den Besitz durch ein primäres Document nachzuweisen. – *Copia simpl.* im fürstl. Archive.⁶³⁹ – Hotzenplotzer Herrschaftsregesten-Buch b. b. J.⁶⁴⁰)

Um jene Zeit bekannte sich ein großer Theil der Einwohner zur Lehre Luthers, und es entstanden dieserwegen Revolten im Dorfe mit dem Bestreben die Kirche zu akatholischen Verrichtungen allein zu benützen. Man lehnte sich gegen geistliche und weltliche Behörden auf, der Ortpfarrer, seines Lebens nicht mehr sicher, musste entfliehen, die Abgaben wurden verweigert und fremdes Kriegsvolk mit herumziehenden Gesindel halfen den Brand schüren.

Cardinal Dietrichstein, welcher schon 1624 den Protestanten in seinen Kammer- und Lehendörfern die Rückkehr zur katholischen Kirche oder Auswanderung anbefohlen hatte, strafte die Liebenthaler wegen ihrer „*Rebellion*“ [244a] sehr hart. Zuerst kam die Untersuchung; er nahm ihnen alle Gemeindeprivilegien

⁶³⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶³⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶³⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁴⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

und alles Gemeindegut ab, erhöhte den Robotzins auf 80 Fr., und verfügte über die Anführer noch besondere Geldstrafen. Auf wiederholte Abbitte und dem Versprechen zur katholischen Kirche wieder zurückzukehren sowie scheinbare Besserung, verzieh er der Gemeinde, überließ ihr auch wieder ihre Güter, und bestätigte ihr die alten Privilegien auf's neue *dt.* Burg Olmütz am 8. Juli 1629. (Umfangreiche Urk., – das letzte Priv. ist eingeschaltet – 1845 sehr beschädigt noch im G. Arch.⁶⁴¹ – *Copia simpl.* im f. Arch.⁶⁴² – Hotz. Reg. b. b. J.⁶⁴³)

Trotz dieser Wohlthaten und erneuerten Genaden [sic], dauerten die Unruhen im Dorfe fort, da sich eine Partei vom Pastor Gebauer leiten ließ, und den Pfarrer *Gromes* nöthigte in Waisak seinen Aufenthalt zu nehmen.

1656, *dt.* Liebenthal am 15. Mai, amtlich *ratificirt* am 26. Mai 1657, kam zwischen der Erbrichterei und der Gemeinde ein Vergleich zustande, wodurch die wechselseitige Benützung der Gemeindegeweide, der Schüttung für den Gemeindegewehirten u.s.w. geregelt und [244b] alte Streitigkeiten beglichen wurden. (Erscheint in der Ausfertigung von 1707. – Hotzenplotzer Reg. b. b. J.⁶⁴⁴)

1707, *act.* Hotzenplotz am 28. April, wurden zu dem vorstehenden Vergleiche neue amtliche Bestimmungen, sowie wegen des Brantweinschänkens in der Gemeinde, der Abgaben, der Aufsicht *etc.* zur strengsten Darnachachtung [sic] erlassen. (*Cop. simpl.* im f. A.⁶⁴⁵ – Ebends.)

1740, *act.* Rewersdorf am 19. *Dec.*, bischöflich *ratificirt* am 22. Nov. 1741, wurde zwischen der Gemeinde Liebenthal und der G. Rewersdorf ein Vergleich geschlossen, wie die Schulgebäude in beiden Orten – da Rewersdorf eben eine eigene Schule erlangt hatte – zu erhalten seien; auch wurden die Gehalte und sonstigen Einkünfte der Lehrer in beiden Orten festgesetzt, selbe der Jurisdiction des liebenthaler Pfarrers unterstellt, und von Rewersdorf zugleich ein *Capital* von 100 Fr. zur Vermehrung der Einkünfte ihres Lehrers gewidmet. (Original im f. A.⁶⁴⁶ – Hotzenpl. Reg. b. b. J.⁶⁴⁷)

1750, *dat.* Kremsir am 5. Juli, erfolgte vom Fürstbischof und Cardinal Grafen *Troyer* ein Begabnisbrief für den Erbrichter Johann Heinrich [245a] Glatzel, vermög dessen diesem das Brantweinbrenn- und Schankrecht gegen einen jährlichen Zins von 40 Fr. rhein., dann Berichtigung eines gleichen Betrages als

⁶⁴¹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁴² Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁴³ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁴⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁴⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁴⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁴⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

Laudemium bei jeder Besitzveränderung wie auch bei jedesmaliger neuen Bischofswahl, endlich Übernahme aller hierauf entfallenden Steuern, ertheilt wurde. (Orig. im f. A. und zu Liebenthal. Der Capitel-*Consens* ist vorbehalten.⁶⁴⁸ – Hotzenpl. Reg. b. b. J.⁶⁴⁹)

Dasselbe Jahr, *dat.* Wischau am 20. Oct. erweiterte der genannte Kirchenfürst diese Befugnisse durch ein neues Privilegium, worin er dem obigen Erbrichter allerlei Brantwein, *Aquavit* und Rosoglio zu brennen, zu bereiten und zu schänken – aber nur auf Lebenszeit – gegen einen jährlichen Zins von 60 Fr., eines *Laudemiums* von 40 Fr. im Besitzveränderungsfalle, und eines gleichen Betrages für die von den Bisthumsnachfolgern ertheilte Bestätigung dieses Privilegiums, Zahlung aller Steuern darauf [*etc.*], bestätigte. Die Capitelbestätigung über diese Befugnisse erfolgte unter dem nachfolgenden Scholzen zu Olmütz am 13. Mai 1791. (Original und *Cop. s.* im f. A.⁶⁵⁰ – Hotzenpl. Reg. b. b. J.⁶⁵¹) [245b]

1772, *dat.* Hotzenplotz am 31. *Dec.*, fürstbischöflich *ratificirt* am 17. Mai 1774, wurde von den Vormündern der Erben und Pupillen nach Anton Bayer die liebenthaler Erbrichterei um 11.000 rhein. – wovon auf das Erbgericht 7.000 Fr., auf das Schobergut und die zwei Gärtlergründe 4.000 Fr. gerechnet wurden, an den Gutsbesitzer Johann Georg Rosmanith verkauft (Ebends.).

1776 wurde die weite Robot geregelt und zu Hotzenplotz *dt.* am 26. Juni 1779 durch den kais. Rath und Kreishauptmann E. Z. von Brachvogel bestätigt, dass Liebenthal und Rewersdorf zwei Theile, und Waisak einen Theil der fürstl. Robot nach Hotzenplotz, Stolz mütz und Katscher zu leisten haben. (Original in Liebenthal.⁶⁵² – Grundb. – Anmerkung.)

1779, *dt.* Hotzenplotz am 5. Nov., erzbisch. *ratif.* am 1. *Dec.* dss. J., verkaufte der Erbrichter J. G. Rosmanith dieses Erbgericht an den waisaker Scholzen Anton Glatzel um 10.000 Fr. (Originalkauf das.⁶⁵³ – Hotzenpl. Reg. über beide b. b. J.⁶⁵⁴) [246a]

1803, *dt.* Olmütz am 15. *Dec.*, *ratif.* am 20. Jan. 1804, intabulirt am 29. Febr. 1804, ertheilt der letztere Besitzer gegen einen jährlichen Zins von 10 Fr. und 10 % *Laudemium* die Erlaubniss eine vom Erbgerichte trennbare Windmühle am Rosskopf zu erbauen.

⁶⁴⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁴⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁵⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁵¹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁵² Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁵³ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁵⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

1803, *dt.* Hotzenplotz am 28. *Dec.*, *ratif.* am 11. Jan. 1804, *intab.* am 29. Febr. 1804, versprach dieser Besitzer für diese Begünstigung jährlich 20 Fr. Zins und 10 % Laudemium im Besitzänderungsfalle zu entrichten. – Diese Windmühle ging am 22. August 1822 durch Verkauf in Privathände über. (Orig.-Kauf das.⁶⁵⁵ – Hotz. Reg. über beide b. b. J.⁶⁵⁶)

Durch Hofdecret vom 27. *Dec.* 1804 wurde dem Besitzer bewilligt Rosoglio, *Aquavit* und Brantwein zu bereiten und auszuschänken, so wie an Jedermann im Handel zu verkaufen. (Kreisamts-*Intimation* v. 18. März 1805 daselbst.⁶⁵⁷)

1810, *dt.* Hotzenplotz am 3. Aug., er[z]bisch. *ratif.* am 22. Aug., wurde dem Johann Glatzel nach dem Tode seines Vaters diese Erbrichterei um 25.000 Fr. dann der Beilass um 4.800 Fr. W. W. eingantwortet. (Original und *Cop. vid.* im fürstl. A.⁶⁵⁸ – Hotz.-Reg. b. b. J.⁶⁵⁹)

1811, *dt.* Hotzenplotz am 30. Juli, *ratif.* am 3. Sept., wurde dieser Besitz der Schwester des verstorbenen Joseph Glatzel, Namens Theresia um den Meistbot von 5.400⁶⁶⁰ Fr. C. M. zum Eigenthume überlassen. (*dto.* Grundbuchs-*Des.*⁶⁶¹)

1825, *dt.* Hotzenplotz am 3. Sept., erstand diesen reducirten Besitz um den Meistbot von 11.525 Fr. C. M. Franz Peschke, Erbrichter in Rausen. (Orig. u. Grundb.-*Des.*⁶⁶²) [246b]

1830, *dat.* Hotzenplotz am 15. April, kam diese Erbrichterei an dessen Tochter Aloÿsia, verehelicht mit Karl Lehnert.

1864 erstand selbe deren Neffe Karl Peschke um 36.000 Fr. (Ebendasselbst.)

Während des 30jähr. Krieges, sowie 1757 und 1763 hatte L. alle Drangsale übermüthiger Feinde zu ertragen. 1822 brannte das Oberdorf ab; 1846 und 1847 verherzten Feuersbrünste das Niederdorf. (Not.-Bl. 1870.⁶⁶³)

⁶⁵⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁵⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁵⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁵⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁵⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁶⁰ Bei dieser Zahl ist zu Beginn eine Rasur festzustellen. Der Betrag könnte zu klein sein. [GR]

⁶⁶¹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁶² Verbleib unbekannt.

⁶⁶³ RICHTER, Eduard: Liebenthal. Ortsgemeinde. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1870. Nr. 9, S. 68-72; Nr. 10, S. 75-78. [HB]

Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018. [HB]

Liebenthal ist der Geburtsort des berühmten Buchdruckers Hieronýmus Binder (*Doliarius*) 1476, 1500, 1511.⁶⁶⁴ – 1508 war er Buchdrucker in Brünn und in Wien bei Winterburger, 1509, 1510 wiener Verleger. Er war Günstling des Bischofs *Stanislaus I.* (Das Nähere über ihn: Oesterr. Bl. f. Lit. u. Kunst I. Bbl. 5, S. 38.⁶⁶⁵)

2. Der thätige Propst *Christoph Titze*, zugleich Pfarrer zu Neustadt O. S. war aus der gleichnamigen Familie in L. entsprossen.

3. Von L. stammt auch der auf dem Felde des schöngestigen Wissens *etc.* thätige Schriftsteller Anton Heinrich, welcher auch in weitern Kreisen als Herausgeber der gln. Monat[s]schrift in Troppau bekannt ist. Er starb *decorirt* als Gymnasial-Professor in Laibach. [247a]

20. Maidelberg.

Dorf. Ortsgemeinde. Gut.

Dieses Dorf und Gut, mähr.-slav. *Dívčice* genannt, bildete einst den Mittelpunkt der Allodherrschaft Maidelberg des *souverainen* Johanniter-Ritter-Ordens, zu welcher die Güter Maidelberg, Pitarn, Zatig, Glemkau und Würbenhof gehörten.

Das Dorf gln. liegt eine Meile westlich vom Amtsorte Hotzenplotz an der nach Rewersdorf führenden Bezirksstraße, und breitet sich theils im Thale „Die-witschgrund“ an der Osa, theils auf der Anhöhe um die Burg und um den Maierhof aus. Der untere Theil des Ortes, welcher durch die Überschwemmungen der Osa oft Schaden leidet, hat rechts den Schlossberg, links den Mühlberg zu Nachbarn, in welch' letzterem Steinbrüche angelegt sind und zu Zatig gehören.

Maidelberg zählt 29 ¹⁴/₆₄ alte Lahren, und das Dorf war zur gln. Herrschaft robot- und zinspflichtig. Die Robot bestand bei den Bauern nach dem alten Robotverhältnisse: „in der alten Robot von drei Tagen Zugrobot wochentlich und in 1 ¹/₂ bis 2 Tagen Scheitholz führen; bei [247b] den Gärtnern in wochentlichen 1 ¹/₂ Tagen Fußrobot und Zinse; bei den Häuslern in jährlichen 26 Tagen Fußrobot und Zins. Die Pfarre Pitarn bezog von hier den Sackzehent.

[Bevölkerung:]

⁶⁶⁴ Wofür diese drei Jahreszahlen stehen, ist unklar. [GR]

⁶⁶⁵ SCHMIDL, A. Adolf [Hrsg.]: Österreichische Blätter für Literatur und Kunst, Geschichte, Geographie, Staistik und Naturkunde. Erster Jahrgang. Wien 1844. [HB]

1790	zählte man 43 Hausnummern mit 324 Einwohnern.
1835	45 Häuser, meist noch von Holz, 341 Einwohner.
1840	45 Häuser, 381 Einw. (193 männl. 188 weibl.).
1849	45 Häuser, 533 Einw. (382 anwes., 151 abw. u. Fremde).
1880	47 Häuser, 365 (?) Einw., darunter 166 männl., 199 weibl., davon 54 abwesende; ... Fremde ?

Unter den Besitzungen findet man: 1 Schloss, 1 Maierhof – ehemals auch eine Schäferei –, 1 Bräuhaus, 1 Brennerei – ehemals der Herrschaft gehörig, nun verkauft –, 1 Wirtshaus, 1 Schulhaus, 1 Erbrichterei, 10 Bauernhöfe, 9 Gärtler, 17 Häusler, – darunter 11 ehemalige Freihäusler –, mit Gärten und Äckern, 1 Kretscham, 1 Mühle, Schlossmühle genannt, 2 ehemalige ärarische Gebäude, – Zollhaus und Commissariatswohnung –.

Die Richterei besaß 1782 Joh. Werner, 1785 sein Sohn gl. N., und es war damit 1 Bäckerbank verbunden. Die 2 ärarischen Gebäude sind nun [248a] veräußert. Die Schlossmühle liegt einschichtig östl. im Thale.

Die Bewohner sind deutsch, römisch-katholisch und nach Pitarn eingepfarrt.

Die Volksschule besteht in zwei Classen, ist mit 2 Lehrern und einer Industriehlehrerin besetzt, und es besuchen dieselbe die Kinder aus Maidelberg, Zätig und Seitendorf. Das Schulhaus wurde von Walter Graf Stadion 1840 erbaut. Die Zahl der Schulkinder betrug 1888 – 211 = 115 Knaben, 96 Mädchen.

Bis 1850 bestand hier nur eine *Expositur*, welche von Pitarn aus versehen wurde. Im genannten Jahre erhielt der Adjunct F. Stefan die *Vocation* als erster selbstständiger Lehrer dahin, der 1879 starb. Diesem folgte Erwin Leipert⁶⁶⁶ als Schulleiter.

Früher bestand hier ein k. k. Grenzzollamt, Mauth und Commissariat mit Grenzwachkaserne (bis 1830), und es führte hier die Zollstraße (*via regia* Kaiser Karl VI.) durch, bis nach [248b] der Erbauung der Kaiserstraße, Batzdorf das Grenzzollamt erhielt.

Am 1. Mai 1869 wurde hier ein Postamt aufgestellt, und 1892 ein Gendarmerie-Einzelposten.

Von Gewerben werden betrieben: 1 Bräuerei, 2 Schmieden, 2 Waarenkrämer, 1 Müller, 3 Schenkgewerbe, 1 Schneider, 2 Schuster, 1 Tischler, 1 Wagner, 1 Getreidehändler, 1 Bäck (1880).

⁶⁶⁶ Die Lesung des Namens ist nicht ganz sicher. [GR]

Die Einwohner nähren sich größtentheils vom Feldbau, welcher wegen der bergigen Lage und des kalten steinigen Bodens viel zu wünschen übrig lässt. Grauwacke, Thonschiefer und grober Lehm herrschen vor. Es werden jedoch alle landesüblichen Feldfrüchte angebaut.

Die Obstgärten liefern nur ordinäre Früchte. Bienenzucht ist gering.

Der Waldstand ist nicht bedeutend, und besteht meist in Kiefern. Die Guts-herrschaft unterhält einen Förster und einen Heger.

Die Jagd liefert Rehe, Hasen, Füchse und Rebhühner. [249a]

Das Dorfgebiet wird von der Osa, dem Bache Pestwine und vom Grundbachel bewässert. Der Mühlteich ist unbedeutend; der Maierhofteich wurde trocken gelegt. Das Dominium unterhält eine Wasserleitung in die Burg und in die Bräue-rei.

Von hier gehen die Straßen nach Hotzenplotz, Liebenthal, Oberpaulwitz und Pitarn ab. Im Gebiete kommen zwei Brücken vor.

Im Orte befindet sich eine Hebamme. Früher war auch ein Herrschaftsarzt angestellt, der eine Hausapotheke hielt. Der letzte Arzt D. Brosig starb 1849 an der Cholera.

Armenfond. Dieser bestand 1840 für die ganze Herrschaft mit 16 Armen in 902 Fr. 20 Kr.

Gemeindevermögen. 14 Joch 410 Qr. Kl. *Area*, 1 Haus, das als Gemeindehaus jetzt jedoch verkauft ist.

Gemeindevorsteher. Früher die Erbrichter. Seit 1850 der Bürgermeister für die zusammengelegte [249b] Ortsgemeinde, bestehend aus den Dörfern Maidelberg, Zatig, Pitarn und Seitendorf, welche in dieser unnatürlichen Bindung nur bis 1867 bestand, in welchem Jahre Maidelberg eine selbstständige Ortsgemeinde wurde. Vorsteher F. Thannhäuser, 1885 Ferd. Peschke.

Ried- und Gegendnamen. Pestwine, Aue, Schwarzberge, Teichberg, Küchen-gründel, Krotenberg, Mühlberg, Mörserlahn, Eichwald, Diwitschgrund.

Flächeninhalt:

Äcker	469	Joch	1.100	Qr. Kl.
Wiesen	113	"	25	" "
Gärten	7	"	770	" "
Hutweiden	38	"	1.290	" "

Hochwald	49	"	965	" "
Niederwald	46	"	139	" "
Bauarea	5	"	814	" "
Unproductiv	22	"	207	" "
Zusammen	752	"	510	" " Hievon gehören zum
Ordensgute	326	"	78	" "

Die ehemalige Herrschaft Maidelberg besitzt auf den 5 Gütern zusammen 1.330 Joch, u. z. 693 Joch Äcker, 160 J. Wiesen, 2 J. Gärten, 48 J. Hutung, 402 J. Wald, 25 J. unproductive Fläche. Das Grundentlastungscapital beträgt 33.787 Fr. [250a]

Viehstand:

1837	23 Pferde, 71 Kühe, 400 herrschaftliche Schafe.
1869	31 Pferde, 4 Stiere, 112 Kühe, 2 Ochsen, 58 Kälber, 400 Schafe, 64 Ziegen, 26 Schweine, 19 Bienenstöcke.
1889	1 Hengst, 7 Stuten, 19 Wallachen, 4 Fohlen, 3 Stiere, 78 Kühe, 19 Kalbinnen, 10 Ochsen, 11 Kalber, 64 Ziegen, 26 Schweine = 242. Zuchtfähiges Rindvieh gab es darunter weibl. 97, Stiere, 2.

Grenzen. M. hat von O. n. W. 1.610 Klaftern Länge, und von N. n. S. 1.017 Kl. Breite. N.[ördlich] grenzt es an Seitendorf und Zatig, östlich an Neudörfel und Niederpaulwitz, südl. an Oberpaulwitz und Liebenthal und westl. an Pitarn.

Geschichte.

Aus der Mitte der Ortschaft M. steigt vom rechten Ufer der *Osa* der (314 *M.* über dem adr. Meere nach der Bezirkskarte hohe) Schlossberg steil empor, dessen Wände mit Bäumen und Buschwerk bewachsen sind, und auf dessen Scheitel die Burg Maidelberg thront, die dem Orte und der Herrschaft M. den Namen gab, welch' letztere aus den einst bischöflichen Mannengütern *Deuiz*, [250b] Pitarn, Zatig, Wohlsheim, Glemkau und Würbenhof erwuchs.

Gut und Dorf wurden im Laufe von sechshundert Jahren slavisch und deutsch verschieden geschrieben, so *Deuiz*, *Deuziz*, *Debuz*, *Devicz*, *Dewicz*, *Debecz*, *Djewisicz*, *Dewitz*, *Dewice*, *Diwisch*, *Diewisich*, *Dewitsch*, *Deweczjm*, *Dübisch*; – Magdeberg, Maydeberg, Maydeburg, Maidberg, Maidelburg, Maideburg, Medel-

berg, Maidelberg.⁶⁶⁷

Man gelangt in die Burg vom Niederorte aus durch Buschwerk auf einem Fußpfade durch den jetzt ganz verwahrlosten äußern Schlossgarten, den noch 1848 mächtige alte Eichen und Linden zierten, oder auf der Straße über den Bergeinschnitt zum äußern Thore im Oberdorfe, und passirt einen alten Thorturm, in welchem der Schlosswart wohnt, über welchem das Wappen des jedesmaligen Comthurs gewöhnlich angebracht wird, und betritt den innern Schlossplatz. Hier überblickt man das im Viereck aus festem Materiale erbaute einen Stock hohe Schloss, das mit vier jetzt krenelirten [sic] Ecktürmen geziert ist, wovon der eine die Jahreszahl 1573, ein zweiter 1640 trägt. In das Innere des Schlosses gelangt [man] über eine Anzahl Stufen [sic]. Über der Eingangsthüre ist das alte Wappen der Sedlnitzkÿ aus der Zeit des Johann Sedlnitzkÿ ange-[251a]bracht, dann die Jahreszahl 1874, welche die Restauration der Veste unter Comthur Graf Schafgotsch andeutet, in welchem Jahre auch die stÿlgemäßen Ecktürme durch die krenelirten heutigen ersetzt wurden. Im Ostturme befindet sich die öffentliche Schlosscapelle zur Verklärung des Herrn. In einem der Säle sind die Wappen der vorausgegangenen Comthure angebracht; die gothischen Fenster führte Architect Dorst unter Graf W. Stadion aus. Die Zahl der Wohnzimmer ist jedoch gering, im Ganzen elf, von denen man herrliche Fernsichten in das Flachland Pr.-Schlesiens genießt. Vom Schlossarchive ist nichts mehr vorhanden.

Im innern Schlosshofe befindet sich ein Auslaufsbrunn der Wasserleitung, und auf einem Nebengebäude eine Glocke sowie eine Uhr.

Außenhin gegen das Oberdorf umgibt den äußern Schlossgarten eine einfache Steinmauer, in welcher sich ein Einfahrtsthor befindet. Vom massiven Thorturme aus läuft eine mächtige hohe Steinmauer, die in ihren Ecken mit Thürmchen geziert ist, Schießscharten und Luglöcher besitzt und deren innere[r] Raum, Bastei genannt, jetzt Gartenanlagen und ein Glashaus besitzt. Von hier aus genießt man herrliche Fernsichten in die Sudeten. Eine Abbildung die-[251b]ses Schlosses besitzen wir in dem Werkchen über das Mineralbad Wachtel-Kunzendorf vom Jahre 1821.

⁶⁶⁷ TUREK, Adolf † [Zpracoval s kolektivem]: Místopisný rejstřík obcí českého slezka a severní moravy, Opava 2004. S. 113, wo folgende Varianten jeweils mit dem Jahr ihres Auftretens in Urkunden genannt sind. Tschechisch: 1437-1593 Dyewczie, Dívčí (so auch 1881), 1502 und 1798 Dívce, 1543-1590 und 1850 Děvice, 1593-1622 und 1869-1918 Dívčí Hrad, Dívčí Hrady, 1630 Malberk, 1644 Mailberk, 1720 Dovčí, ab 1924 Dívčí Hrad; deutsch: 1377 Diewicz, 1385 Meidburg, 1474 Debicz, 1597 Maidburg, 1620 Madenberg, 1654-1847 Maydelberg, Meydelberg, 1798 Madelberg, 1627, 1798-1945 Meidelberg; lateinisch: 1267 Deuziz, 1300 Dewiz, 1320 Debecz, 1403-1461 Dyewczie, 1587 Dibicz, 1633 Diwisch, 1771 Maydelberga. [GR/HB]

Der herrschaftliche Maierhof steht jedoch entfernt vom Schlosse an der Straße nach Liebenthal und Pitarn, in welchem einst die historisch berühmte Schäferei des Grafen *Strasoldo* 1770 mit original-spanischen *Merinos (Electoral)* untergebracht wurde, von welchen die einst weltberühmten hennersdorfer Herden abstammten. – Die Herrschaft wurde früher von einem Hauptmann, später gewöhnlich von einem Verwalter und einem Kanzlisten verwaltet, von denen aus neuerer Zeit bekannt sind: 1640-1651 Martin Müller, Hauptmann; 1690-1733 Franz Ludwig; 1734-1780 Joh. Ferd. Heinrich; 1780-1806 Gottfried Kolbe; 1806-1815 Vinzenz Kolbe; 1815-? J. Hampel, – von seinen Söhnen ist einer k. k. Notar in Troppau, ein zweiter Director der k. k. Forstwartschule zu Gußwerk bei M. Zell –; 1840-1850 F. Schenk; bis 1869 Joh. Kunze Güter-*Director*.

Was die eigentliche Geschichte der Gutsherrschaft Maidelberg betrifft, so liegt hierüber Folgendes vor. Das ganze Gebiet derselben, und insbesondere Maidelberg selbst, war schon im 11., zuverlässig aber im 12. und 13. Jahrhundert Eigenthum der olmützer Kirche, und gehört nach Lage zu jenem [252a] Gute, welches derselben an und ober der Osa vom Landesfürsten geschenkt worden war und den District Hotzenplotz ausmachte. Es wurde schon an anderer Stelle mitgetheilt, dass, nach dem Inhalte des Testamentes des Bischofs Bruno von Olmütz vom Jahre 1267, der Bezirk von Hotzenplotz schon unter Bischof Robert von Olmütz (1201-1233) Eigenthum der olmützer Kirche war, dass aber dann in dem Streite mit dem Markgrafen Ottokar, dem Könige Wenzel I. und dem Domcapitel wegen der neuen Bischofswahl, ersterer Hotzenplotz, Kleinglemkau, Waisak, Zatig, Groß- und Klein-Paulwitz, Maidelberg (*Deuiz*) mit einem Waldgebiete in diesem Bezirke einem gewissen *Andreas* zu Lehen gegeben wurde.⁶⁶⁸ In dem nun gefolgten Kriege habe jedoch der neu berufene Bischof Bruno diesen District zurückerhalten und sei ihm auch in den Friedensverträgen zuerkannt und bestätigt worden. Dem Lehensträger *Andreas* hatte er jedoch für dessen erhobene Ansprüche 150 Mark gezahlt (*Cod. d. Mor.* III. 402.⁶⁶⁹)

Burg und Dorf *Deuiz* bestanden daher schon um 1200, und bildeten den Kern dieser Herrschaft. Zu Anfang des 13. Jahrhunderts saß ein slavisches Adelsgeschlecht darauf, das Maidelberg als Lehen besaß und sich danach schrieb, aus welchem *dt. Opav. ind.* VII. 1234 *Predborius de Deuiz* und sein Sohn [252b] *Pribislaus* neben andern Edlen des Landes als Zeugen über die Vergabung des Dorfes *Leuiz* (Löwitz Kreis Leobschütz), sowie als Gäste am Hoflager des Markgrafen *Přemysl* erschienen; ferner in einer zweiten Urkunde zu Brünn mit noch

⁶⁶⁸ Die Syntaxt des Satzes ist nicht korrekt, wie aus einem Vergleich mit Bd. ? S. ? hervorgeht. [GR]

⁶⁶⁹ CODEX Moraviae ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

zwei andern Söhnen *Zwieslaus* und *Ogna* (*Cod. diplom. Morav.* II. 288, 299.⁶⁷⁰ – *Wolny* II. 665.⁶⁷¹)

Während des Mongolensturmes scheint dieses Geschlecht zugrunde gegangen zu sein. Ob selbes Castellane auf *Deuiz* hielt, wie ein solcher Beamter als *Lupoldus castellanus de Magdeberi* in der obigen Urkunde 1234-1237 erscheint, ist zweifelhaft. Derselbe dürfte wol Maidburg – polauer Schloss – als landesfürstlicher Beamter angehört haben; denn *Wolny* selbst ist hierüber in Zweifel gewesen, und drückt dieses auch in der Note 82 in seiner Topographie aus.⁶⁷²

Die genannten Besitzer gehören aber unserem *Deuiz* an. (*Wolny* II. 2, 208⁶⁷³; VI. 665, № 6.⁶⁷⁴)

In der Zeit von 1241-1250, also schon unter Bischof Bruno, kommt ein gewisser *Cyryll* als Castellan von Maidelberg vor, der in diesen Jahren, und bei der Nichtbesetzung des Lehens als bischöflicher Beamter in mehreren Urkunden als Zeuge erscheint. [253a]

Dieses Gut wurde auch unter Bischof Theodorich als Lehen behandelt und an Vasallen vergeben, welche sich danach schrieben. Einer dieser Lehensritter war Peter von *Devicz* 1281-1306, welcher sich häufig am Hoflager des genannten Bischofs befand, der sein Gönner war. Zu Pustomir III. *Idus Junii* 1300 war er auch mit einigen Freunden aus dieser Gegend Zeuge in einer Urkunde für Liebenthal und wird in dem Lehensverzeichniß 1318-1326 als bischöflicher Vasall mit zwei Dörfern – Maidelberg und *Zatig* – genannt. Hanns von *Debecz*, wahrscheinlich sein Bruder, war zur gleichen Zeit in Hennersdorf mit einem Hofe, zu dem sechs Lahnen gehörten, belehnt. (Man sehe Liebenthal nach⁶⁷⁵. – *Schwoj* III. 118.⁶⁷⁶ – *Cod. diplom. Morav.* VII. 842.⁶⁷⁷)

Zu Ende des 14. und zu Anfang des 15. Jahrhunderts finden wir einen Zweig der Familie Würben (*Wrbna*) im Besitze von Maidelberg sammt Zugehör, welcher auch im nahen neustädter Lande Ämter und Güter besaß. So kommt schon 1389 „*Heinke Würben von Dewitz*“ als Besitzer vor. Dieser hatte auch *Zatig* inne. „*Anno domini M^oCCC^o [253b] octuagesimo nono, feria sexta proxima post Epiphaniam*

⁶⁷⁰ CODEX DIPLOMATICUS ET EPISTOLARIS MORAVIAE. Hrsg. BOCZEK, Antonii. Bd. 2, Olmütz 1839. Jahre: 1200-1240. [HB]

⁶⁷¹ WOLNY, Markgrafschaft ..., II., Anm. 213, fol. 72a. Die angegebene Seitenzahl gibt es weder in Band II, 1. Abtheilung noch 2. Abtheilung. [HB]

⁶⁷² WOLNY, Topographie ..., I, IV, Anm. 127, fol. 57a. [HB]

⁶⁷³ WOLNY, Markgrafschaft ..., II. 2. Abtheilung, Anm. 213, fol. 72a. [HB]

⁶⁷⁴ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁶⁷⁵ In diesem Band fol. 213a. [HB]

⁶⁷⁶ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁶⁷⁷ CODEX Moraviae ..., Band VII, Anm. 18, fol. 10a. [HB]

czur Hoczenplacz“ wurde er mit seinem früh verstorbenen Bruder Stephan Vormünder der Schwester *Agnes*, deren Gatte Paul Stosch von Schönwiese derselben ein Drittel seines Lehendorfes Glemkau, mit Bewilligung des Bischofs, als Leibgedinge deutsch verschrieben hatte. (*Cod. diplom Morav.* XI. 453.⁶⁷⁸)

Pfarrer *Flegil* von Neustadt-Prudnik lieh demselben am 16. Juni 1409, 50 Mark speciell auf sein Gut „*Czartich*“, gegen fünf Mark Zins. Bürgen dieser Schuld wurden seine Freunde Heinrich von Fullenstein und Heinrich Stosch von Albrechtsdorf (Olbersdorf). (Transsumpt *Nº* 113 im neust. Arch.⁶⁷⁹ – *Weltzel*, *Gesch. v. Neustadt*, S. 52.⁶⁸⁰ – *Schwoy* III. 118.⁶⁸¹)

Am 8. März 1411 wurde „*Hjnczig von Dewicz*“ mit seinem Freunde Heinrich von Füllstein auf Gottfredisdorf (Pfarrdorf Füllstein) Vormund wegen des Leibgedinges auf das Gut Pomerswitz der Frau Anna *Clodbug*. (*Cod. dipl. Siles.* VI. *Nº* 124.⁶⁸² – *Kop. Reg.* 117, 149.⁶⁸³)

Erst 1420 ehelichte er Sophie, die Tochter eines Berka von „*Nasydl*“⁶⁸⁴. [254a]

1440 am 3. Januar zu Grätz wurde „*Hjczik von Dewicz*“ Bürge für die versetzten fürstlichen Dienste und Gabungen in Pomerswitz. (*Cod. dipl. Siles.* VI. 203.⁶⁸⁵)

Am 18. Mai dess. J. wurde er wegen Überlassung des Lehengutes Pomerswitz an die Familie Berka als Eigenthum, zum Vormund bestellt. (Tropp. Landt. I. fol. 17.⁶⁸⁶ – *Kop. Reg.* 117, 149.⁶⁸⁷)

Seine Tochter Helena ehelichte den *Nicolaus* d. J. von Fullenstein-Bladen.

1450 war Maidelberg noch in seinen Händen. Bald darauf erscheinen durch irgend einen Transact zwischen seinen Erben und dem Bischof die Stosch von Olbersdorf darauf. Der älteste Sohn des Georg Stosch auf Olbersdorf, Namens Siegmund, hatte Maidelberg zu Lehen erhalten, hat sich jedoch als Wegelagerer und Raubritter mit seinem Vater, der Olbersdorf besaß, als schwarze Gestalten der Geschichte überliefert. Ende des Monats August 1474 wurde deswegen die Burg Dewitsch von dem schwarzen Heere des Königs Mathias belagert, beschossen und

⁶⁷⁸ CODEX Moraviae ..., Band XI, Anm. 68, fol. 34a. [HB]

⁶⁷⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁸⁰ WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

⁶⁸¹ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁶⁸² CODEX Moraviae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

⁶⁸³ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁸⁴ Der Buchstabe „s“ in *Nasydl* ist überschrieben worden und könnte auch „b“ gelesen werden. [GR]

⁶⁸⁵ CODEX Moraviae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

⁶⁸⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁸⁷ KOPETZKY, Regesten ..., Anm. 197, fol. 70b. [HB]

zerstört, wobei auch das Dorf mitleiden musste. Siegmund Stosch entzog sich der Gefangennahme und Hinrichtung durch die Flucht, wogegen viele [254b] seiner Raubgenossen gehängt wurden. Seinem Vater geschah mit Olbersdorf das gleiche. Er wurde als Gefangener nach Breslau geführt, um gerichtet zu werden, wurde jedoch auf die Fürbitte des Bischofs Rudolph vom König Mathias mit dem Leben begnadigt.

An einer andern Stelle ist jedoch von der Zerstörung des Schlosses in Olbersdorf nicht die Rede. Beiden wurden ihre Güter weggenommen. Im Volksmunde gilt die Mörserlahn als Standort der mitgeführten Geschütze. (*Ens* I. 83.⁶⁸⁸ – K. A. Müller, *Vaterländische Bilder*, S. 182, 185.⁶⁸⁹ – Pol. Jahrb. Der Stadt Breslau II. 95.⁶⁹⁰ – *Sinapius*, *Schles. Curios.* I. 947⁶⁹¹, wo Vater mit dem Sohne verwechselt werden, was Müller nachahmte. – *Sommersberg* I. 20.⁶⁹²)

1482 erscheinen beide jedoch nach einer Urkunde in Heinrichsau. Siegmund war nach Polen geflüchtet und scheint beim Herzog Kasimir Dienste genommen zu haben, der ihm sogar mit Brief vom Jahre 1484 das Wappen seiner Vorfahren „*Leka*“ bestätigte. (*Paprotzkus Enucl.* S. 160.⁶⁹³)

„*Siegmund Stoss de Cunicz, Olbrachtsdorff et in Pomsdorff miles*“, erscheint noch 1495 in Urkunden als Marschal des Herzogs von Oppeln, 1514 und 1523 auch noch immer „auf Olbersdorf“, welchen Namen die Stosch von Kaunitz beibehielten, trotzdem sie Olbersdorf schon lange verloren hatten; [255a] denn damals waren schon die *Makrota* von Studnitz Besitzer dieses Gutes. Dasselbe war mit dem Titel „*Pomsdorff*“ (Pomerswitz) der Fall, welches Gut die Stosch schon 1411 verkauft hatten.

Da das maidelberger Schloss „wüste“ blieb, so übersiedelte der nachfolgende Lehensbesitzer auf die kleine obrigkeitliche Veste in Glemkau, und das vereinigte Lehen hieß dann einige Zeit *Hlÿnce, Hlinka*, nach dem slavischen Namen des

⁶⁸⁸ ENS, Oppaland ..., I., Anm. 148, fol. 66a. [HB]

⁶⁸⁹ MÜLLER, K. A.: Vaterländische Bilder, in einer Geschichte und Beschreibung der alten Burgfesten und Ritterschlösser Preussens. Erster Theil. Die Burgfesten und Ritterschlösser Schlesiens (beider Antheile), so wie der Grafschaft Glatz. Glogau 1837.

⁶⁹⁰ POL, Nicolaus: Zeitbücher der Schlesier. Teil II., Breslau 1815. (Hrsg. Büsching, Johann und Kunisch, Johann Gottlieb.) [HB]

⁶⁹¹ SINAPIUS, ..., Schlesischer Adel I., Anm. 432, fol. 155a. [HB]

⁶⁹² SOMMERSBERG, Friedrich Wilhelm von: Zur Historie und Genealogie von Schlesien, auch denen im Jahre 1729 in Druckgegebenen Geschichtschreibern von Schlesien gehörigen Zusätze von noch nicht bekannten Urkunden, Stammtafeln, Geschichtschreibern und andern Nachrichten, woraus die Geschichte und Geschlechtsregister von Schlesien und den angrenzenden Ländern je mehr und mehr erläutert werden können. Erstes Stück. Breslau 1785.

⁶⁹³ PAPROTZKY, Enuclatus ..., Anm. 34, fol. 20a. [HB]

Dorfes Glemkau, wozu noch der Maierhof „*Wohlshau*“ an der w. Grenze des Gutes Glemkau gehörte, welcher wieder aufgebaut worden war, und wo bis 1474 das Gut und die Veste „*Wo[h]lsheim*“ sich befunden hatten, die wie Maidelberg zerstört wurden.

Auf dem nun vereinigten Lehen Glemkau, bestehend aus Glemkau, Wohlshau, Zatig, Pitarn und Maidelberg kommt als Besitzer um 1532-1534 *Johann Larisch von Lhota (Elgot)* vor, der sich *von Hlynce* schrieb. Er war der Sohn des *Nicolaus Larisch von Elgot* im Fürstenthume Oppeln, der im letztern Jahre gestorben sein soll, worauf das Lehen wieder an die Würben kam. (Das Nähere sehe man in der Geschichte von Glemkau d. N. w. nach.⁶⁹⁴)

1535 finden wir nämlich den Georg von *Würben* [255b] auf Hultschin, Vogt zu Neustadt, als Besitzer, welcher *Magdalena von Kannewurf auf Wiese* zur Gattin hatte; Wiese, sowie Gut in Leuber, Dittersdorf, Kreiwitz, Kröschendorf bei Hotzenplotz *etc.* besaß, und 1537 starb. (*Schwoj* III, 118.⁶⁹⁵ – *Wolny* VI. 663 und Note 1.⁶⁹⁶)

Bei seinem Tode waren die Kinder: Stephan, Barbara, Rebekka, Johanna und Katharina am Leben. Seine Witwe führte hierauf einige Zeit die Güterverwaltung mit starker Hand, und wohnte abwechselnd in Wiese, Glemkau und Neustadt. Sie war eine eifrige Protestantin, förderte ihre *Confession* auf allen Besitzungen ihres verstorbenen Gatten, und bemühte sich zu Pitarn eine akatholische Pfarre zu errichten, welches Unternehmen ihr viele Verwicklungen mit dem Bischof brachte. Ihr Gatte, sowie sie selbst mit ihren Kindern suchten die Burg Maidelberg wieder herzustellen, was aber wegen der religiösen Wirren immer wieder verschoben wurde, in deren Ruinen noch ihr Verwalter hauste, der ihr selbst Pastorendienste leistete. (Aufz. aus jener Zeit.⁶⁹⁷)

Im Besitze von Maidelberg-Glemkau folgte bald „*Stephan j. Wrbenský von Wrbna*“, wie er in der Urkunde genannt wird, der auch die Lehengüter Deutschpaulwitz und Stubendorf und mit seiner [256a] Mutter Wiese besaß (Wiese bei Neustadt, jetzt dem Baron von *Choltitz* gehörig).

Stephan starb unverehelicht, worauf die Güter 1570 dem Bisthum heimfielen. Wirrwarr herrschte damals auf den Besitzungen dieser Familie; jeder nahm, was ihm gefiel oder prätendirte. Dazu war die Verlassenschaft nach dem Vater noch nicht beendet und vertheilt, als Stephan starb.

Ehe noch nach irgend einer Seite hin Ordnung geschaffen worden war, ergriff

⁶⁹⁴ Siehe oben in diesem Band fol 97a. [HB]

⁶⁹⁵ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁶⁹⁶ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁶⁹⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

der über diese Familie erbitterte Bischof die günstige Gelegenheit und verpfändete am 2. Juni 1591 Maidelberg und die andern Vaduk gewordenen Lehengüter der Würben in der Landschaft Hotzenplotz an den *Wladjken Georg Kamenahorskj von Kamenahora* (Ritter Steinberger von Steinberg) und Tischnowitz, bischöflichen Lehengüter- und Lehenrechtsschreiber, der selbe aus eigener Anschauung genau kannte. Schloss und Dorf wurden aber in der bischöflichen Urkunde noch als „wüste“ bezeichnet. (*Copia simplex* im fürstl. Archive.⁶⁹⁸ – Hotzenplotzer Herrschafts-Regesten bei b. Jahre.⁶⁹⁹)

Darüber wurde nun viel geschrieben, da sich um die Rechte und Forderungen der obigen vier Schwestern auf die Herrschaft Maidelberg ihr Oheim Hýnek von *Wrbna-Bruntalskj* warm [256b] angenommen hatte. Der nachfolgende Bischof Johann XIV. befahl hierauf *dt.* Olmütz am 28. April 1573, dass die genannten vier Schwestern des letzten Lehensträgers der Herrschaft Maidelberg mit seiner Bewilligung wegen den angegebenen Forderungen, Maidelberg mit den dazu gehörigen Gütern an wen immer verkaufen können, jedoch ohne Nachtheil für den Lehensdienst. (Ebendas. – Man sehe auch das Nähere hierüber in der Geschichte der Stadt Hotzenplotz nach.⁷⁰⁰)

Noch in demselben Jahre übernahm der obige „Hýnek d. Ä. Bruntalskj von *Wrbna*“ Maidelberg und die dazu gehörigen Güter um eine gewisse Summe, und überließ dann den Gesamtbesitz seinen Söhnen:

Hýnek d. J. und *Bernhart* unter den Verbindlichkeiten, wie selbe 1573 vom Bischof als Lehensherrn festgesetzt worden sind, jedoch ohne genaue Bezeichnung ihrer Antheile und wechselseitigen Rechte darauf, was, da Hýnek *jun.* mehr prätendirte, ja Maidelberg als für sich vom Bischof und von den vier Schwestern übernommen betrachtete, zu Streit und langjährigen Verhandlungen zwischen beiden Brüdern führte, und erst 1583 ausgetragen wurden. Dem Hýnek *junior* wurden Burg, Hof und Dorf Diewitsch, das Dorf Glemkau [257a] mit Veste und Hof daselbst, das Wüste Dorf Wohlshag oder Wohlshau mit dem Hofe daselbst, Dorf Zatig, sowie Antheile am Dorfe Pitarn gerichtlich zugesprochen und intabulirt.

Über den ganzen *Act* herrscht Unklarheit, da – nach *Wolny* VI. 663 Note 2⁷⁰¹ nach der O. L. XXX, 123⁷⁰² – ein Irrthum oder Schreibfehler von 10 Jahren obwaltet; oder aber sollte der Gerichtsspruch und die *Intabulation* eine so späte Ausfertigung erlangt haben? Denn Hýnek von Würben, der spätere mähr. Lan-

⁶⁹⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

⁶⁹⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷⁰⁰ RICHTER, MS, Band II/3, fol. 59a. [HB]

⁷⁰¹ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁷⁰² Die bei WOLNY zitierte Quelle „O. L.“ konnte nicht aufgelöst werden. [HB]

deshauptmann (1590-1594), kommt in diesem Jahre (1593), sowie schon seit 1589 in Urkunden nicht mehr als Besitzer von Maidelberg vor; oder bezieht sich dieses auf das Übereinkommen des Johann Sedlnitzkÿ mit Bernhart von Würben 1593.(?) (O. L. XXX, fol. 136.⁷⁰³)

Bernhart von Würben war ja überhaupt mit der Zutheilung seiner Gutsantheile von Pitarn, Zatig und dem untern Theile von Glemkau unzufrieden, und der Bruderzwist dauerte fort.

Der Besitzer von Maidelberg Hÿnek *jun.* von Würben leitete bald den Verkauf dieses Besitzes an Johann Sedlnitzkÿ *von Choltitz* ein. Der Verkauf musste schon 1589 vollzogen gewesen sein, denn auf dem Schlosse zu Hennersdorf fertigte er am 28. September 1589 mit mehreren andern Adeligen eine Urkunde für Johannesthal, und unterschrieb [257b] sich als „Herr von *Dewitz Aich*⁷⁰⁴-Paulowitz“. Letzteres Gut soll er mit seinem Bruder Jaroslaus gemeinschaftlich besessen haben. (Original-Urk. für Johannesthal № 3.⁷⁰⁵ – *Wolny* VI. 663, Note 3.⁷⁰⁶)

Dem Beispiel des Hÿnek von Würben folgte um 1593 der Bruder Bernhart mit seinen Antheilen, so, dass alle Güter der Herrschaft Maidelberg in den Händen des Johann Sedlnitzkÿ vereinigt waren. Kurz zuvor erwies er jedoch dem Erbrichter von Zatig die Gnade „als Herr von Zatig und Gutsherr *dt.* Maidelberg am 8. August 1593 ein Privilegium über seinen Besitz und seine Rechte“ – zu ertheilen. – Ihm wird auch die Erbauung des neuen Würbenhofes zugeschrieben, wo er meist im sg. Stöckel wohnte. (Orig. Urk. u. *Copia* in der Erbrichterei in Zatig.⁷⁰⁷ – *Extract* derselben im alten Grundbuche⁷⁰⁸ bei dem betreffenden Besitze.)

Bernhart von Würben war mit Marianna Stolz von Simsdorf verhehlicht, welche eine Tochter des *Dieprand* Stolz von Simsdorf war, der noch 1623 das Steinhaus in Neustadt besaß. 1631 erscheint seine Gattin daselbst als Witwe, um welche Zeit er gestorben sein mag. [258a]

Was den Wiederaufbau der Burg M. betrifft, so ist hierüber folgendes bekannt. Schon 1573 wurde mit der Herstellung derselben begonnen. Um 1580-1582 war sie so weit fertig, dass die Lehensträger darin wieder wohnen konnten, was den Verfall der Veste in Glemkau zur Folge hatte, an deren Stelle später der große Schafstall errichtet wurde. Ganz ausgebaut wurde die Burg mit der neuen Bastei und den Nebengebäuden jedoch erst 1580-93, 1640.

⁷⁰³ Ebd.

⁷⁰⁴ Sic im Ms. [GR]

⁷⁰⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷⁰⁶ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁷⁰⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷⁰⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

Der Besitzer der Herrschaft Maidelberg Johann Sedlnitzký von Choltitz war ein Sohn des Wenzel Sedlnitzký, des Erwerbers der Güter des Hauses Fullenstein, aus erster Ehe. Die Art der Erwerbung von Maidelberg ohne Einsprache lässt schließen, dass dieser Besitz schon damals vom Bischof als Allod betrachtet wurde, ohne sagen zu können, ob hierüber ein Schriftstück besteht. Johann Sedlnitzký war zweimal verehelicht. Das erstemal nahm er Barbara von Kokořz, Tochter des Johann von Kokořz im Fürstenthume Oppeln, die ihm Schloss Kamenz u. a. Güter in Schlesien zubrachte und ihm den Sohn Peter und vier Töchter gebar. (*Pap. Enucl.* 101.⁷⁰⁹)

Seine zweite Gattin war Anna *Bittowský*. [258b]

Er und sein Bruder *Jaroslous* werden als Freunde der Wissenschaft und Verehrer der slavischen Literatur und Dichtkunst gerühmt. Er machte jedoch schon 1596 *dat. na Déwczjm hrad, w pat. př. sw. Katherina* sein Testament, da er schon krank war, und ernannte darin seinen minderjährigen Sohn *Peter* zum Erben von Maidelberg *etc.* Er ordnete an, dass sein Leichnam in der Kirche zu Pitarn beigesetzt werden soll, wenn er zu Maidelberg stirbt. Zugleich bestimmte er, dass sein genannter Sohn in der lutherischen Glaubenslehre unterrichtet und erzogen [werde], und von seinem 16. Lebensjahre an am Hofe eines evangelischen Potentaten zur Erlernung ritterlicher Sitten leben möchte. Er starb auf der Burg Maidelberg 1597, und wurde seinem Wunsche gemäß in die damals noch akatholische Kirche zu Pitarn begraben. Sein schön gearbeiteter Grabstein aus braunem salzburger Marmor rechts in der neuen Kirche 1773 untergebracht, ist Jedermann zugänglich. Fanatismus hat die Inschrift zerstört. Die eine Tochter, namens Ctaharina, war bei seinem Tode gegenwärtig. (*Wolny* VI. 663.⁷¹⁰ – *Dudík*, *Gesch.-Quellen* 187.⁷¹¹)

Während der Minderjährigkeit und Abwesenheit des Sohnes Peter verwaltete der Oheim [259a] Jaroslous S. Maidelberg, und es muss nach dem Tode des Georg S. auf Roswaldau, um 1612-1616, durch irgend einen Familienact die Herrschaft Maidelberg in den Besitz des Karls Christoph Sedlnitzký von Choltitz auf Füllstein (nicht einfach Karl, – *Schwoj* L. c.⁷¹²) gelangt sein, der auch Maidelberg als Rebell verloren hat, worauf die kais. Kammer diese Herrschaft in der Schätzung von 39.000 Fr. einzog, die dann 1624 der Kaiser seinem Bruder Eh. Karl Hoch-

⁷⁰⁹ PAPROTZKY, *Enucleatus* ..., Anm. 34, fol. 20a. [HB]

⁷¹⁰ WOLNY, *Markgrafschaft* ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁷¹¹ DUDÍK, *Beda: Geschichts-Quellen Mährens: im Auftrage des hohen mährischen Landes-Ausschusses bearbeitet u. durch den mährischen Landes-Fonds herausg. von Beda Dudík. Bd. I: Ceronis Handschriften-Sammlung / von B. Dudík beschrieben. Brünn 1850.* [HB]

⁷¹² SCHWOY, *Topographie* ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

und Deutschmeister übergab.

Über des obigen Peter Sedlnitzkÿ im Auslande und sonst verlebte Jugend als Besitzer von Maidelberg, meldet Paprotzkÿ nur ganz kurz, dass er im [sic] ungarischen Kriegsdienste gegangen sei. Er wird auch später als Besitzer von *Frischau* (*Frihsow*⁷¹³) im znaimer Kreise, u. z. auf einem Antheile aufgeführt. (*Pap. Enucl.*, S. 101.⁷¹⁴ – *Schwoÿ* III. 291.⁷¹⁵ – *Wolny* III. 208⁷¹⁶ bringt ihn nicht, und bei *Wurzbach* findet man nur den Obersten Peter S.⁷¹⁷ – *Schr. der histor.-stat. Sect. XVI.* 142.⁷¹⁸)

Er war dann mit Peter d. Ä., Peter d. J. auf Niederpaulwitz, Bedřich, Albert und Johann Wenzel Sedlnitzkÿ Helfer und Förderer der Rebellion, und verlor den obigen Gutsantheil durch Cardinal Dietrichstein wegen Aufstand und Häresie. Er kommt daher in dem Verzeichnisse der in Mähren begüterten häretischen Standespersonen von 1622, sowie [259b] unter den verstorbenen, entwichenen oder sonst verurtheilten Personen vor, deren Vermögens-Ansprecher Cardinal Dietrichstein am 9. Nov. 1622 vorforderte. Er wurde aber im Jahre 1622 schon todt angesagt. Seine Gattin war vor dem 12. Juni 1624 ebenfalls schon gestorben, da deren Sohn an jenem Tage schon Waise genannt wird. Seine und seiner Frau Schuldbriefe, elf an Zahl, wurden durch Herrn *Rupowa* angemeldet, damit nicht dieses Peter Sedlnitzkÿ's Waise, welcher auch außer Landes war, und man nicht wusste, wohin die Schulden gehörten nicht zu Schaden komme. Derselbe hatte auch kein Landgut mehr, sondern nur schlechte Fahrnisse hinterlassen, welche sein Sohn, welcher des Kaisers Edelknabe gewesen, in seiner Krankheit verzehret hatte. Diese Schuldbriefe, sowie das Silbergeschmeide und Kleinodien der verstorbenen Gattin wurden *confiscirt* und letztere in das Rentamt gegeben, während die Schuldbriefe welche auf beide Gatten lauteten, zur Hälfte dem Kaiser, zur andern dem hinterlassenen Sohne, jene aber, welche nur auf die Frau lauteten, diesem allein zufielen. Da sich aber derselbe bei den Holländern aufhielt, und man nicht wusste, ob er sich im Dienste derselben gebrauchen lasse, oder nicht, wurden die Schuldbriefe ungetheilt nebst noch wenig Fahrnissen auf dem brünner Rathause deponirt. [260a] Am 4. *Dec.* 1624 befahl dann der Kaiser diesen jungen Sedlnitzkÿ durch seine Befreundeten *citiren* zu lassen, dass er innerhalb Jahresfrist bei Strafe der *Confiscation* im Lande erscheine. Er soll nicht zurückgekehrt und im Auslande gestorben sein, worauf der Kaiser sein Vermögen *confiscirte*, wobei

⁷¹³ Kann auch „Frissow“ gelesen werden. [GR]

⁷¹⁴ PAPROTKY, Enuclatus ..., Anm. 34, fol. 20a. [HB]

⁷¹⁵ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁷¹⁶ WOLNY, Gregor: Die Markgrafschaft Mähren, topographisch, statistisch und historisch geschildert. III. Band. Znaimer Kreis. Brünn 1837. [HB]

⁷¹⁷ WURZBACH, Sedelnitzky ..., Bd. XXXIII, Anm. 278, fol. 84b. [HB]

⁷¹⁸ D'ELVERT, Rebellion, Schriften Band. 16, Anm. 279, fol. 84b. [HB]

eine Schuld seiner Mutter von 1.000 Fr. rhein. an den Obersten Rubenvoll aus dem Jahre 1620 zur Zahlung vom Aerar übernommen wurde, nachdem derselbe, da er keinen Schuldbrief darüber besaß, die Richtigkeit der Forderung beschworen hatte. An liquidirten Schulden Peters waren noch 2.000 Fr. zu bezahlen. (Schr. der hist.-stat. *Sect.* XVI. 138, 142, 208, 250, 252, 260, 360, 403; XXII. 403, 406; XXIII. CLIV.⁷¹⁹)

Sein Nachfolger auf der Herrschaft Maidelberg war, wie schon oben gesagt wurde, der bei Füllstein geschilderte Karl Christoph Sedlnitzkÿ von Choltitz von beiläufig 1612 bis zur *Confiscation*, der für seine Partei viel herum reiste. Er wohnte noch, auf der Reise nach Breslau begriffen, einer Versammlung von *Malcontenten* in Olbersdorf bei, und unterschrieb sich am 21. Mai 1620 daselbst in einer Urkunde als „Herr von Mädenburg, Füllstein und Frischau“ als Zeuge. (Not.-Bl. 1886, S. 85.⁷²⁰) Er starb im Exil 1651 zu Stettin. [260b]

Über den Verlauf der weitem Behandlung der *confiscirten* Herrschaft Maidelberg diene im Zusammenhange das Folgende. Gleich nach erfolgter *Confiscation* meldete sich der nicht *condemnrte* Wenzel Sedlnitzkÿ auf Hultschin beim Kaiser wegen Übergabe des Gutes Maidelberg als Ersatz für erlittenen Schaden durch die Rebellion, wurde aber abgewiesen. Am 27. *October* 1622 erhielt der schlesische Kammer-*Fiscal*-Adjunct Jeremias Reinwaldt den Befehl, dass er des „Karl Sedlnitzkÿ Dorf *Dübisch*“ – an anderer Stelle auch Theben, Dÿben, *Djwice*, – sammt andern von ihm nach Schlesien geflüchteten Mobilien einziehe. Am 29. Juli 1623 erging an Leo Buriaw Berckka der Befehl das Gut Diebitsch zu bereiten und zu taxiren, da dasselbe der Freiherr Karl von *Straholdo* präterdirte. Am 13. Sept. ds. J. erhielt derselbe den Auftrag einen Bericht über Berchtold von Krawař einzusenden, welcher um Nachsehen Ihrer Majestät Restes von dem Gute Diebisch angehalten hat. Ebenso am 11. *October* um Bericht, was es wegen Diebitsch *etc.*, um das Christoph von Kochtiz angehalten hat, für ein Bewandniss habe. Am 15. Januar 1624 folgte dann eine kaiserliche *Resolution* an Cardinal Dietrichstein, „ob die dem Obersten von Schaumburg zu dessen Regiments-*Contentirung* von 100.000 Fr. rhein. mit den *confiscirten* Gütern Temeniz (Hermsdorf) und Maidelberg gut ge-[261a]gemacht, oder ob diese bemeldete Summe darauf *anticipire* und den Obersten befriedige, wenn er sich von diesen Gütern zahlhaft mache.“ – Auch ein kaiserlicher Günstling hatte Anwartschaft auf Maidelberg. Schon am 14. August 1624 beschied der Kaiser den Hanns Franz *Rathhaupt*, dass er wegen seiner und seines Vaters treuen Diensten – er war des Eh. Karl Kämme-

⁷¹⁹ D'ELVERT, Rebellion, Schriften Band. 16, Anm. 279, fol. 84b.

D'ELVERT, Geschichte 1, Schriften Band. 22, Anm. 261, fol. 79b.

D'ELVERT, Geschichte 2, Schriften Band. 23, Anm. 261, fol. 79b. [HB]

⁷²⁰ BLAŽEK, Notizen-Blatt, ..., 1886, Nr. 11, S. 83-85, Anm. 269, fol. 81b. [HB]

rer und Stallmeister – 15.000 Fr. auf das Gut Maidelberg aus Gnade erhalte, dieses verkaufen könne, und wenn es ein Anderer kauft, sich davon bezahlt mache, worüber auch Dietrichstein verständigt wurde. Der Kaiser Ferdinand II. überließ jedoch dann bald darauf noch im M. August 1624 Maidelberg seinem Bruder, den [sic] damaligen Hoch- und Deutschmeister, den Erzherzog Karl von Oesterreich, Bischof von Breslau und Brixen. Nach dessen schon am 26. October 1624 erfolgten Tode, gelangte M. an den deutschen Ritter-Orden, dem aber an dem magern Maidelberg nichts gelegen war, und [der] dieses Gut gegen Freudenthal eintauschte, worauf es nach vorausgegangenen Verhandlungen an den Johanniter-Orden gelangte, welcher dafür die Commenda Glaz und eine Aufzählung von 5.000 Schock angeboten hatte, der Malteser-Ritterorden dagegen dem Jesuiten-Orden (zur Compensation), das, was er in Eger besaß, überließ, welcher dazu auch Glaz erhielt. [261b]

Am 20. Januar 1626 wurde Cardinal Dietrichstein dieserwegen „um den Bericht über *Niclas Gaschin's* Anbringen ersucht, der seine zu Glaz innehabende *Commenda* für das Gut Maidelberg in Mähren gegen Herausgabe von 5.000 Schock eingeräumt haben wolle.“ Dieserwegen erfloss am 24. März 1624 eine kais. Resolution an die *Confiscations-Commission* Glaz, dass die Jesuiten über ihre vorgebrachten Prätensionen zu verständigen sind, es habe nunmehr mit der ihnen übergebenen *Commenda* Glaz gegen Abtretung und Einverleibung derselben gegen das Gut Maidelberg bereits seine Richtigkeit. Am 7. Mai erfolgte ein kais. Mahnschreiben an Dietrichstein wegen schneller Erledigung und Zusendung der 5.000 Schock mähr. die von dem Gute Maidelberg herrührend und zu des Cardinal Klesels's Reise (nach Rom) „*deputirt*“ sind. – Was jedoch nicht so schnell geschah, und am 14. September ein zweites kaiserliches Mahnschreiben zur Folge hatte. Am 3. Juli 1627 erhielt der Cardinal vom Kaiser ein Schreiben, dass er „von *Niclas Karl von Gotschin*“ die wegen der ihm eingeworteten Herrschaft „Mädelburg“ zum Erlegen reservirten 1.000 Fr., wie auch 271 schles. Thaler, abfordern und an den Hofkriegsrath senden wolle. – Am 16. September 1628 erfolgte jedoch die kais. Resolution, dass der Gubernator die Herrschaft [262a] Maidelberg „sequestriren und so lange anderwärts administriren lassen solle, bis dass *Niclas von Gaschin*, *Commendator* in Glaz, die an die Pupillen *Loncini* abgetretene Schuldpost von der Hauptpost, dann für die Interessen und Kosten, Gewähr geleistet und *contentirt* habe“; – was dann auch geschah. (Schr. der histor.-stat. Sect. XXII. 348, 363, 368, 371, 376, 396, 432, 438, 441, 450, 463, 481.⁷²¹)

Über diese Periode fand sich im Schlossarchive zu Maidelberg nur folgende Aufzeichnung vor. „Kaiser Ferdinand überließ die *confiscirte* Herrschaft seinem Bruder Eh. Karl, Hoch- und Deutschmeister, und nachdem dieser schon 1624

⁷²¹ D'ELVERT, Geschichte 1, Schriften Band. 22, Anm. 261, fol. 79b. [HB]

gestorben war, dem deutschen Orden. Auf Befehl des deutschen Kaisers hatte um dieselbe Zeit die Stadt Eger dem Malteserorden jene Güter abtreten müssen, welche sie im Jahre 1608 für 55.000 Fr. ohne kaiserliche Bewilligung von dem deutschen Orden und dem damaligen Hoch- und Deutschmeister Eh. Maximilian an sich gebracht hatte, oder vielmehr sich deren derzeit bemächtigt hatte, als dort im Jahre 1564 die lutherische Religion durch den deutschen Ordens-Comthur Holdingshausen eingeführt worden war. Weil nun aber wiederum Kaiser Ferdinand II. den Wunsch äußerte, dass diese Güter zu Eger nebst der *S^t Nicolauskirche* möchten den Jesuiten zur Stiftung eines *Collegiums* und Errichtung ihrer Schule eingeräumt werden, und um das Jahr [262b] 1627 wirklich auch von dem Malteser-Ordens-Comthur Christoph von *Thun* den Jesuiten diese Güter mit Bewilligung seines ritterlichen Ordens überlassen und geschenkt worden sind, und anderseits dem deutschen Orden nach Absterben des Eh. Karl die ansehnlichere Herrschaft Freudenthal zukam, zu beiderseitigen Zufriedenheit die Veranstaltung dahin getroffen, dass dem Malteserorden gegen die zu Eger an die Jesuiten überlassenen Güter von dem deutschen Orden Maidelberg überlassen wurde.“ (Mittheilung vom Comthur Walter Grafen von Stadion. – Gleichzeitige Aufzeichnung des Dechants Veit *Fux* im hotzenplotzer Pfarr-*Album*, fol. 46-50.⁷²²)

Durch die endliche Übergabe von Maidelberg an den genannten Ritterorden, wurde auch dem provisorischen Zustande in der Verwaltung dieser Herrschaft ein Ende gemacht. Der Cardinal hatte auch gleich im Anfange einen katholischen Hauptmann die Verwaltung übergeben, demselben befohlen sich mit der Bekehrungs-Commission in's Einvernehmen zu setzen, die Akatholischen ohne Sang und Klang beerdigen zu lassen, und überhaupt die katholische Ordnung wieder herzustellen. In einem zweiten Schreiben im Juli 1624 verordnete er, dass wenn seinen Befehlen nicht Folge geleistet würde, die größte Strenge eintreten zu lassen. [263a]

Maidelberg bildet seit dem ersten Comthur eine dem Johanniterorden gehörige Allodherrschaft und Commende für ein Glied desselben, die nach Ablauf des Mortuar- und *Vacanz*jahres eines Comthurs einen neuen Nutznießer erhält. Das Einkommen desselben besteht, außer dem Walderträgniss, in dem Ertrage aus dem Großgrundbesitze mit drei Maierhofen zu Maidelberg, Glemkau und Würbenhof, welche auf 12 Jahre an die hotzenplotzer Zuckerfabrik verpachtet waren, von denen jener in Maidelberg in u. Z. H. Oswald Krause gepachtet hat.

Als Comthuren können genannt werden:

1. *Nicolaus* Karl Freiherr von *Gaschin* und Rosenberg, Sohn des zweiten Lebensbesitzers aus dieser Familie auf Katscher, Namens Melchior von Gaschin.

⁷²² Verbleib unbekannt. [HB]

Derselbe hatte sich im Türkenkriege durch Muth und Tapferkeit ausgezeichnet, war Comthur in Reichenbach seit 1620, dann Comthur zu Glaz seit 1623 und von 1626 bis 1640 in Maidelberg, in welch' letzterem Jahre er starb. (Amtlich.)

2. 1641-1667. Franz Graf *Wratislaw von Mitrowitz*, Großprior. Schloss mit dem hotzenplotzer Pfarramte das Übereinkommen wegen den strittigen Pfarrdörfern Glemkau und Zatig ab, wo-[263b]durch Glemkau wieder zur Pfarrei Pfarrei Hotzenplotz zurück kam, Zatig jedoch bei jener in Pitarn blieb. (Hotzenplotzer Pfarract b. b. J.⁷²³)

3. 1667-1679. Johann Ernst Graf von *Thun*. Er starb am 19. Dec. 1679 auf dem Wege nach dem nahen Neustadt, wohin er sich krankheitshalber zu einem Arzte führen ließ. Er wurde in die Kirchengruft zu Pitarn begraben. (Sterbematr.⁷²⁴)

4. 1679-1701. Ferdinand Ludwig Graf von Kolowrat-Liebsteinský, zugleich Großprior von Böhmen.

5. 170[1]-1702. Gundaker Popel Graf von Dietrichstein.

6. 1702-1739. Franz Anton Graf von Königsegg.

7. 1739-1749. Johann Karl Freiherr von Beschin (Bieschin).

8. 1749-1769. Michel Graf von Althau.

9. 1769-1811. Leopold Graf von *Straholdo*, k. k. Kämmerer und General-Feldwachtmeister.

10. 1811-1820. Vincenz Graf von Kolowrat-Liebsteinský. [264a]

11. 1820-1821. Johann Bapt. Freiherr von Haugwitz.

12. 1822-1826. *Nicolaus* Graf von Ungnad-Weissenwolf.

13. 1826-1837. Ludwig Graf von *Montecuccoli*. Ruht auf dem Friedhofe zu Pitarn.

14. 1837-1870. Erlaucht Walter Friedrich Wilderich Reichsgraf von *Stadion* zu Thannhausen und Warthausen, geboren am 22. November 1799, Hauptmann a. D., Ritter des Ordens der eisernen Krone. Starb zu Maidelberg am 12. Februar 1870, und ruht zu Pitarn. Wohlthäter seiner Herrschaftsunterthanen. (Amtliches Verzeichn.⁷²⁵)

⁷²³ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷²⁴ Matriken von Pitarn (heute Pitárné) liegen ab 1651 Taufen / N=narození; ab 1656 Heiraten / O=odnaní und ab 1655 Sterbedaten / Z=zemřelí im Zemský Archiv v Opavě / Landesarchiv in Troppau. Die Vollständigkeit wurde nicht überprüft. [HB]

⁷²⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

15. 1870-1888. Hugo Graf von Schaffgotsche und zu Kynast, Freiherr von Trachenberg, General a. D. ließ 1874 die vier alten stülgemäßen Schlosstürme abtragen, denselben die gegenwärtige Gestalt geben und das Schloss restauriren. Wohnte jedoch in Wien, und starb 77 Jahre alt am 31. Juli 1888 zu Ischel. [264b]

16. 1888-91. Anton Freiherr von *Skrbenský*.

17. 1891- . Wurde die Herrschaft vom Orden verwaltet, sodann *Galeazzo* von Thun-Hohenstein in den Nutzgenuß der Commende eingesetzt. (Notizen-Blatt 1889.⁷²⁶) [265a]

21. *Matzdorf*.

Dorf. Ortsgemeinde. Gut.

Dieses [Dorf] und Gut liegt $\frac{7}{8}$ Ml. südlich vom Amtsorte in einem kleinen Thale am gl. Bache.

Das Dorfgebiet breitet sich auf den nahen Anhöhen aus, und ist an zwei Seiten von Preußen begrenzt.

Matzdorf bildete einst ein olmützer fürsterzbischöfliches Lehen von $8 \frac{11}{64}$ Lahren und wurde durch 100 Jahre vom Oberamte Hennersdorf verwaltet. Im Orte wohnte nur ein herrschaftlicher Gutsverwalter mit dem Titel eines Kastners. Das Dorf war zur Pfarrei Füllstein zehentpflichtig und zum Gute robot- und zinspflichtig. Die unterthänigen Schuldigkeiten bestanden bei den Bauern im Zinsgelde, zwei Metzen drei Achtel Hafer, wochentlich einen Tag zwei- und dreispännige Rossfuhren, jährlich zweimal Schafe baden und scheren, fischen, krebsen; bei den Gärtlern im Zinsgelde, [265b] zwei Metzen, drei Achtel Hafer, drei Tage Ernterobot, zweimal jährlich Schafe baden und scheren, fischen, krebsen, ein Stück Garn spinnen; bei den Häuslern im Zinsgelde, 1 Metzen, $2 \frac{1}{2}$ Achtel Hafer, drei Tabe Ernterobot, zweimal Schafe waschen und Scheren, fischen, krebsen, ein halbes Stück Garn spinnen. Als Entschädigung galt die Kost.

Das Grundentlastungs-Capitel beträgt 4517 Fr. *C. M.*

Besitzer. Der Großgrundbesitz gehört dem Besitzer von Hennersdorf Wilhelm Freih. von Klein-Wiesenberg. Die Gutsherrschaft unterhält hier noch einen Rittersitz, der ein unansehnliches Gebäude ist. Oberhalb des Thores befindet sich das Wappen des Erbauers.

⁷²⁶ RICHTER, Eduard: Maidelberg. Dorf. Ortsgemeinde. Johanniter-Ordensgut. Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1889, Nr. 6, S. 46-48; Nr. 7, S. 55-56; Nr. 8, S. 60-62. [HB]

Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018. [HB]

Dabei befindet sich ein Maierhof, einst auch eine Schäferei. Die *Area* desselben von 540 Metzen, ist seit Jahren an die Zuckerfabrik in Hotzenplotz verpachtet. Ehemals unterhielt die Herrschaft auch eine Brennerei, die ein Regale ist. [266a]

Einwohner.

1790	zählte man 51 Häuser, 341 Einwohner.
1834-35	– 54 Häuser, 417 Einwohner.
1840	– 54 Häuser, 439 Einw. (212 männl., 227 weibl.)
1869	– 54 Häuser, 398 einheimische Einwohner.
1880	– 78 Häuser, 528 anwesende und abwesende einh. Einwohner und Fremde = 243 männliche, 285 weibliche und 166 Fremde.

Unter den Ansässigen findet man: 1 Erbrichterei mit Schank für Bier und Brantwein und 1 Fleischbank; 12 Bauern, 11 Gärtler, 24 Häusler, 1 Straßenkretscham mit Weinschank, 1 Mühle, 1 Dorfkirche, 1 Schulhaus.

Der Freikretscham steht einschichtig an der Straße gegen den Buchwald, ist Gast- und Einkehrhaus und wird nach den Besitzern benannt, wie einst Stöberei, jetzt Münzerei. Derselbe bildet für die Leobschützer und Umgebung einen viel besuchten Vergnügungsort. Nahe dabei führt die Eisenbahn von Leobschütz nach Neiße vorüber. Unterhalb des Dorfes liegt die einschichtige „Riedelmühle“.

Die Dorfkirche steht am Eingange in das Dorf auf [266b] einer geringen Anhöhe. Früher befand sich an derselben Stelle auf einem Hügel eine Capelle, welche die Gemeinde 1640 erbaut hatte, an der sich eine Stiftung befand, dass am S^t. Antonitage ein Amt abgehalten werde. Diese Capelle sammt Hügel wurden 1878 abgetragen, und auf dem gewonnenen Platze ein 9 Klaftern langes, 4 Kl. breites Kirchlein vom Mauermeister Wilhelm Hillebrand aus Hotzenplotz erbaut, das in seiner gefälligen Ausführung ein Türmchen mit einer Glocke ziert und 300 Personen fassen kann. Der Bau kostete 4.000 Fr., und [der] Gründer desselben, Prälat Neukirch aus Breslau, sorgte auch für die innere Einrichtung mit einem Altar, kirchen- und gottesdienstlichen Geräthen, stiftete daran eine h. Messe, und weihte selbes am 26. Mai 1879 zu Ehren des h. Anton ein. Als er aber aus seinem Geburtsorte heimgekehrt war, erkrankte er und starb am 19. Sept. dss. J. Die Erhaltung dieses freundlichen Gotteshauses sichert eine Stiftung. [266.1a]

Die Volksschule zählt eine Classe, und wird von 85-90 Kindern aus Matzdorf und Kaschnitz besucht. Sie leitet eine Lehrer und besitzt 779 Qr. Kl. Obst- und

Versuchsgarten, sowie eine kleine Stiftung für arme Schulkinder vom Schuhmacher J. Klose. Ein besonderer Wohlthäter dieser Schule war der oben genannte Prälat Neukirch, welcher für dieselbe ebenfalls eine Stiftung unter Patronanz des Pfarrers von Füllstein machte.

Das Schulhaus wurde 1787 erbaut und ist schon lange ungenügend.

1778 war Anselm Gebauer Lehrer in M. und Rausen. Ihm folgte Johann Poppe, der über 50 Jahre an derselben wirkte. Derselbe wurde im *December* 1855 mit dem silbernen Verdienstkreuze geziert, starb 1863, und ruht zu Füllstein.

1863 Franz Bartsch, geb. v. Spachendorf, früher Personalgehilfe hier, starb 1870. [f. 266.1b]

Die Hauptnahrungsquelle bildet der Ackerbau, welcher einen günstigen Boden für alle Getreidearten und Zuckerrüben besitzt.

Von Gewerben zählt man: 2 Gastwirte, 1 Müller, 2 Schmiede, 1 Wagner, 1 Tischler, 1 Schuster, 1 Schneider, 1 Weber, 1 Fleischer.

An der nö. preuß. Grenze wird das Dorfgebiet auf eine kurze Strecke von einem Fragment der Bezirksstraße durchschnitten; eine Straße führt nach Kaschnitz; nach Rausen, Blümsdorf und Trenkau führen nur Feldwege.

Das Dorf durchfließt ein kleiner Bach, an dem die Mühle liegt. Seine Quellen sind theils im Buchwalde, theils an der blümsdorfer Anhöhe, wohin das schmeisdorfer Grabenwasser gelangt. Im Dorfe befindet sich ein herrschaftlicher Teich und mehrere kleine Teiche. [266.2a]

Zu den Naturmerkwürdigkeiten des Ortes gehören die sagenreichen Venuslöcher mit der Wandagrotte, von welcher letzterer die Sage erzählt, dass die angebliche Tochter des polnischen Fürsten *Krok*, Namens *Wanda*, noch im 13. Jahrhundert darin gelebt, dann Erlösung gefunden hat, worauf die Venusweibchen ihren Einzug in dieselbe gehalten haben.

Diese Grotten mit ihren Eingängen befinden sich im Vogelberge aufwärts der Mühle in weißem Sandsteine, aus dem der ganze Bergzug „Weißenstein“ besteht. Hier wurden im 13., 17. und 18^{ten} Jahrhundert Quadersteine gebrochen, wie man dieses Material auch an der Kirche zu Hotzenplotz findet. Auch Albert Graf von Hoditz ließ hier die Blöcke zu seinen Parkfiguren brechen. In neuester Zeit wurden abermals Ausbeutungsversuche gemacht; man fand jedoch den Stein zum Abbau zu gering mächtig und zu wenig hart. Derselbe führt Petrefacten. Manche Partien, Spalten und Nebengänge erreichen eine Höhe von 3-4 Met., und reichen so weit, als der weiche Sandstein lagert. [266.2b] Die wissenschaftliche Durchforschung fehlt.

Im Orte befindet sich eine Hebamme.

Armenfond. 1840 besaß derselbe 31 Fr. 2 Kr. Das Dorf verpflegte 6 Arme. Gemeindevorsteher. Früher die Erbrichter. Seit 1850 bildete M. mit Füllstein und Kaschnitz eine Gemeinde, seit 1867 jedoch nur mit Kaschnitz.

M. bediente sich seit alter Zeit eines Gemeindegiegels, das den mährischen Adler mit dem Buchstaben *M* auf der Brust enthält.

Gemeindevermögen. 12 Joch 468 Qr. Kl. Area – Garten, Hutung, Capellenplatz, unprod. Fläche.

Ried- und Gegendnamen: Langenried, Oberried, Niederried, Mühlgrund, Weißenstein, Vogelberg. [266.3a]

Flächeninhalt.

Äcker	534	Joch	1.245	Qr. Kl.
Wiesen	25	"	378	" "
Gärten	11	"	261	" "
Hutweiden	15	"	724	" "
Hochwald	15	"	1.560	" "
Niederwald	43	"	562	" "
Bauarea	5	"	927	" "
Unproductive Fläche	16	"	1.448	" "
Zusammen	668	"	705	" "

Davon gehören der Gutsherrschaft 208 Joch 1.511 Qr. Kl., meist Ackerland.

Viehstand.

1835	zählte man 4 herrsch., 32 unterth. Pferde, 18 herrsch., 43 unterth. Kühe, 550 herrschaftliche Schafe.
1869	– 47 Pferde, 2 Stiere, 143 Kühe, 10 Ochsen, 81 Kälber, 41 Ziegen.
1889	– 2 Hengste, 20 Stuten, 20 Wallachen, 5 Fohlen, 5 Stiere, 153 Kühe, 87 Kalbinnen, 52 Kälber, 41 Ziegen = 385. zuchtf. Rindv. gab

es weibl. 240, Stiere 5. [266.3b]

Grenzen. Das Gebiet von M. hat von O. n. W. 1.326 Kl. Länge, von N. n. S. 1.231 Kl. Breite, und wird nördl. von Trenkau, östl. von Blümsdorf (preuß.), südl. von Rausen, westl. von Füllstein und Kaschnitz begrenzt.

Geschichte.

Matzdorf, urkundlich *Mathis* und *Mottisdorf* genannt, kommt weder unter den vom Bischof Bruno zurückerworbenen, noch unter den von ihm neu angelegten Orten im Bezirke Hotzenplotz vor, und dürfte somit seiner Kirche nicht entzogen worden sein. Dem Namen nach mag das Dorf von einem gewissen *Mathis* angelegt worden sein, was schon vor Bruno geschehen sein musste. Unter ihm wurde es an die Broda verliehen, welche aus Norddeutschland stammten.

1266 am 1. November auf der Burg zu Fullenstein genehmigte Bruno auch, dass sein Dienstmann Theodorich (Dietrich) *Broda* die in dem bischöflichen Dorfe „*Mathisdorf*“ erkaufte 1 $\frac{1}{2}$ Mansen dazu als vererbliches Lehen [266.4a] selbst, dann sein Bruder Johann und beider Nachkommen besitzen sollen. Derselbe war somit schon mit Matzdorf belehnt, und hatte nur noch das ihm dazu fallende Allod im Dorfe erkauft. (*Cod. diplom. Morav.* III. 387.⁷²⁷ – *Wolny* VI. 651.⁷²⁸)

Nach Abgang der Broda aus dieser Gegend belehnte Bischof Bruno *dt. Krem-sir Dom. Laetare* 1274 seinen Dienstmann Achill von Hemenhusen damit, und mit dem erworbenen einen und $\frac{1}{2}$ Viertel Lahn Allod daselbst, mit Wald, Wiesen, Weide, Fischerei, Gericht *etc.* nach dem magdeburger Rechte mit der Bestimmung, dass dieses Lehen mit allen Rechten und Lasten in gleicher Weise auch auf seine Nachkommen überzugehen habe. (*Cod. diplom. Morav.* IV. 120.⁷²⁹ – *Wolny* VI. 651.⁷³⁰)

Nach der höchstwahrscheinlichen Rückkehr dieses Besitzers in seine Heimat nach Norddeutschland, 1284, erhielten Matzdorf und Zatig, das er auch besaß, neue Besitzer, und Matzdorf wurde unter drei Mannen geteilt. [266.4b]

Zunächst findet man Glieder der Familie Struzzo darauf, aus welcher ein Heinrich Struz – Struzz, Struso, Struzzo, Strusko – schon als bischöflicher Ritter (*miles*) in der obigen Urkunde vom J. 1266 zu Fulmenstein als Zeuge erscheint. Aus diesem Geschlechte wird dann *N. Strusso* und sein Bruder auf dem bischöfli-

⁷²⁷ CODEX Moraviae ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

⁷²⁸ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁷²⁹ CODEX Moraviae ..., Band IV, Anm. 141, fol. 63b. [HB]

⁷³⁰ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

chen Lehen *Mathisdorf* genannt, und es diene Jeder für seinen Antheil dem Bischof mit einem gerüsteten Reiter dafür. Zugleich besaßen sie das nahe Blümsdorf, und thaten dafür dem Bischofe dieselben Dienste, wie selbe die Fullensteine darauf usurpirten. Diese Brüder besaßen auch im Lehenbezirke Hotzenplotz 6 bischöfliche Lahnen in *Rinfridisdorf* und 12 in *Muschen*.

Zur gleichen Zeit war Friedrich von *Linau* in Mathesdorf mit 4 Lahnen belehnt, der als Raubritter bekannt ist. (1300-1300; *Cod. diplom. Moraviae* VII. 842.⁷³¹) [266.5a]

Als Lehensbesitzer von Matzdorf begegnet man später dem „*Sigismund* von Zator und Seifersdorf, *residens in Mathyisdorf prope Hoczemplotz*“. Dieser ver setzte verkäuflich *dt. Jägerndorf feria sexta post dom. Invocavit 1429* dem dortigen Minoritenkloster für eine Schuld von 10 Mark prager Silber groschen, – die er in seiner großen Nothlage für sich, seinen Sohn und seine Verwandten hatte machen müssen –, [und] eine Mark prager Silber groschen jährlichen Zinses in seinem Dorfe Matzdorf zu Handen des Quardians *Johann*. Als Zeugen berief er dazu den *Johann von Zator*, seinen Oheim, den Paul von Lichten, genannt Gastenau auf Lichten (*Lichtnow*). (Original-Pergament-Urkunde im Besitze des † Apothekers Joh. Spazier in Jägerndorf.⁷³² In den Einbügen defect, schwer lesbar, viel abgekürzt, drei Siegel abgerissen. Selbe stammt jedenfalls aus dem jägerndorfer Minoritenkloster und dürfte bei dem Brande desselben in andere Hände gelangt sein. Zator, eingegangene Veste bei Jägerndorf. Paul Gastenau wird von *Peter*, Schles. Burgen⁷³³, S. 90, als Paul [266.5b] Gansen Erbherr auf Lichten genannt. Urk.-Bl. № 60 im IV. Bde.⁷³⁴)

Diese Schuld lässt die Vermuthung zu, dass sie bei der damaligen kritischen Zeit zur Ausrüstung gemacht wurde. Da weder von diesem Vasallen, noch von seinem gln. Sohne als Nachfolger eine Nachricht bis nun bekannt ist, so dürften wol beide in den Husitenkämpfen untergegangen, und auch Matzdorf von den Husiten von Leobschütz aus vernichtet worden sein. Hierüber berichtet nur eine Tradition, dass die Bewohner des Dorfes einmal erschlagen worden sind.

Im 16. Jahrhunderte saß die schlesische Famlie Gottgeber von Schneckenhaus darauf, die sich auch *Bochdanowskj von Slimakow* schrieben. *Bochdanow* war das nahe *Badewitz* im Kreise Leobschütz;

1560 war Kaspar Bochdanowskj Kämmerer des Fürstenthums Jägerndorf;

⁷³¹ CODEX Moraviae ..., Band VII, Anm. 18, fol. 10a. [HB]

⁷³² Verbleib unbekannt. [HB]

⁷³³ PETER, Burgen ..., Anm. 226, fol. 74b. [HB]

⁷³⁴ RICHTER, MS, Band IV/5, fol. 173a. Die Urkunde wurde als Nr. 1 Matzdorf in der Quelle bezeichnet. [HB]

1643 war Friedrich von Schn. Besitzer von Badewitz und Pickau und von 1649-1651 jägerndorfer Landeshauptmann; 1728, dann 1740 war Karl Heinrich von Schneckenhaus Landrichter in Jägerndorf. Wappen: rother Schild, [266.6a] darin ein weißes Schneckenhaus; auf dem Helm ein weißes Schneckenhaus. Helmdecken roth, weiß.

Aus dieser Familie wurde 1590 Georg von Schneckenhaus, genannt Badewitz, mit Matzdorf belehnt. 1597 überließ er jedoch dieses Lehngut seinem Bruder *Wolf* um 2.100 Thaler mähr., der ohne Erben starb, worauf (1611 (?)) mit dem kaduken Gute der Besitzer des Lehngutes Deutschpaulwitz Johann Georg Kotuliský von Kotulin und Friedberg belehnt wurde. (Urk. v. d. J. Hotzenpl. Corresp.⁷³⁵) Mit *Decret dt.* Olmütz am 28. Januar 1628 befahl Cardinal Dietrichstein diesem Vasallen, dass er die Akatholischen von Matzdorf und Deutschpaulwitz binnen 6 Wochen zu entfernen habe. (Hotzenplotzer Pfarr-Album *fol.* 25.⁷³⁶ – Ebends. *Cop. vidim.*⁷³⁷)

1641 kam dann Matzdorf mit Deutschpaulwitz an seine Söhne, welche letzteres Gut nur bis 1649 behaupteten. M. fiel dem Bisthume heim, [und] wurde von den Schweden arg verwüstet, welche bei ihrem Abzuge den gutsherrlichen Edelsitz sammt Maierhof niederbrannten.

M. kam inzwischen an Ludwig Ritter von Tarouille, der zugleich M. Pilgersdorf, Nieder- und Oberpaulwitz [266.6b] besaß, der 1648 starb.⁷³⁸ Hierauf erbten seine Söhne Heinrich Wenzel, Leopold Wilhelm und Ludwig Siegmund seine Güter, bauten die Veste auf, und verkauften M. um 1704 oder [17]14 an Heinrich Honorius Ritter von Sternegg. (Bei *Schwoj*⁷³⁹ u. a. sind die Übergangsjahre 1660, 1666, 1704, 1714 ungenau. Sternegg wird erst 1714 darauf genannt.)

1730 folgte ihm der Sohn Georg, der 1740 starb. M. fiel dem Bisthum heim, das am 1. April 1761 Joh. Christoph Freih. von Bartenstein um 10.000 Fr. kaufte, es mit Hengersdorf vereinigte, bis es am 12. *Dec.* 1868 an Albert Klein durch Kauf übergang, und [es] 1877 sein Sohn Wilhelm Freiherr von Klein-Wiesenberg erbte (*Schwoj* III. 120.⁷⁴⁰ – *Ens* IV. 159.⁷⁴¹ – *Wolny* VI. 651, 658.⁷⁴²)

1887 brannte der Maierhof mit 1 Wirtschaft ab.

⁷³⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷³⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷³⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷³⁸ Hier kann die Datierung nicht korrekt sein, da ... (GR hat hier leider nicht ausgeführt, wie er zu dieser Annahme kam. HB). [GR]

⁷³⁹ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁷⁴⁰ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁷⁴¹ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

⁷⁴² WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

Aus Matzdorf stamt der oben genannte Wohlthäter des Dorfes *D^{or}*: Joseph Neukirch, welcher als der Sohn armer Häuslerleute 1800 geboren wurde, und am 19. Sept. 1879 als Dompropst zu Breslau starb.

Aus der Riedelmühle stammt der geniale Miterbauer der Arlbergbahn Joseph Riedel, der die Literatur bis nun mit 14 kulturtechnischen Werken bereichert hat. (Man sehe die Biographien beider im V. Bande⁷⁴³ nach.) [265a]⁷⁴⁴

22. Neudörfel.

Dorf. Ortsgemeinde.

Neudörfel, oder Neudorf bei Hotzenplotz, ein ehemals robotfreies Rustikaldorf zum Lehengute Niederpaulwitz gehörig, liegt $\frac{4}{8}$ Ml. südw. von Hotzenplotz in einer Bodensenkung ziemlich, eben und wird vom Krauschenbache durchflossen, der ö. abwärts durch das Krausenthal fließt, und gegenüber der Eichmühle in die Osa mündet.

Nö. erhebt sich der 285 m. hohe Rothkogel, südl. die Kalkstücke und der Höhlenberg, von denen man schöne Fernsichten genießt.

Hier führt die Straße nach Füllstein und Zatig durch; mit der Straße nach Hotzenplotz stellt ein Feldweg die Verbindung her.

[Bevölkerung:]

1768	zählte man nur 20 Häuser mit 129 Einwohnern (26 Männer, 30 Weiber, 60 Kinder, 13 Waisen.)
1772	– 20 Häuser mit 137 Einwohnern (24 M., 30 W., 84 Kinder und Waisen).
1790	– 21 Häuser, 137 Einwohner.
1835	– 21 Häuser, 164 Einwohner.
1840	– 21 Häuser, 170 Einwohner (80 männl., 90 weibl.) [265b]
1869	– 21 Häuser, 235 anwesende und abwesende Einwohner, darunter 50 Fremde.

⁷⁴³ RICHTER, MS, Band V/6. Joseph Neukirch fol. 27a und Joseph Riedel fol. 39a.[HB]

⁷⁴⁴ Die Paginierung mit dem Stempel geht mit dieser Foliozahl weiter. Es wird die Zahl aus der Handschrift verwendet, die aber mit der tatsächlichen Foliozahl nicht übereinstimmt. [GR]

1880

– 28 Häuser, 182 einheimische Einwohner.

Unter den Ansässigen findet man: 1 ehemalige freie Wirtschaft mit Kretscham, freiem Bier-, Rosoglio- und Brantweinschank, 18 ehemalige freie Gärtler, 9 Häusler; ferner 1 Schulhaus, und im obern Dorftheile 1 Capelle, welche die Gemeinde unterhält.

Die Kinder besuchten im Sommer bis 1873 die Schule in Füllstein, im Winter erhielten sie in einer Bauernstube Unterricht. 1874 erbaute Neudörfel mit dem angrenzenden Karlsdorf mitten im Orte ein Schulhaus aus festem Materiale, und es wurde eine einclassige Volksschule mit 1 Lehrer errichtet, welche mit Erlass des Landesschulrathes vom 4. März 1875, Z. 2748 als selbstständig erklärt wurde. Diese wird von 62-70 Kindern (.. Knaben, .. Mädchen⁷⁴⁵) besucht. Selbe wurde

1874 vom Lehrer J. Just, seit

1890 vom Schulleiter Aloÿs Geißler geleitet. [266a]

Seit 1896 wird in derselben auch Industrialunterricht ertheilt.

Die Einwohner sind deutsch und katholisch, und der Ort gehört zum Pfarrsprengel Füllstein.

Die Einwohner ernähren sich vom Ackerbau und Viehzucht; einige von Getreide- und Garnhandel sowie vom Taglohn. Von Gewerben zählt man: 1 Wirtshaus, 1 Krämer, 1 Schuster, 1 Schneider, 1 Schmied, 1 Wagner.

Der Boden ist gut, und es gedeihen alle Feldfrüchte sowie Zuckerrüben.

Die Erzeugnisse der kleinen Wirtschaften finden in Hotzenplotz ihren Absatz.

1885 wurde auch ein Schiefersteinbruch eröffnet.

Armenfond? Keins. Die Ortsarmen werden monatlich aus der Gemeindekasse theilt.

Gemeindevermögen. 14 Joch 889 Q. Kl. Area; 11 Joch sind hievon als Ackerland angegeben, ferner 1 Haus.

Gemeindevorsteher. Früher die Ortsrichter; seit 1850 bildete Neudörfel mit Füllstein und Karlsdorf eine Ortsgemeinde, und wurde 1869 für sich eine Ortsgemeinde. [266b]

Das alte Gemeindegel zeigt einen Stengel dreiblättrigen Klee.

Ried- und Gegendnamen. Hotzenplotzer Grenzried, Vierruthen, Sechsruthen, Mittel-, Quer- und Kalkstücke, Höhlenberg, Krausche.

⁷⁴⁵ Für die jeweilige Anzahl wurde Platz gelassen, aber nicht mehr ausgefüllt. [GR]

Flächeninhalt.

Äcker	241	Joch	190	Qr. Kl.
Wiesen	25	"	935	" "
Gärten	3	"	130	" "
Hutweiden	9	"	780	" "
Hochwald	23	"	920	" "
Niederwald	29	"	980	" "
Bauarea	2 (?)	"	850	" "
Unproductiv	9	"	1.400	" "
Zusammen	...	"	...	" "

746

Die ehemalige Herrschaft besitzt hievon 14 Joch, 688 Qr. Kl., meist Oedung.

Viehstand.

1780, 31. Dec.	64 Rinder, 193 Schafe.
1785	– 180 Pferde, 99 Rinder, 192 Schafe.
1835	– 14 Pferde, 41 Kühe.
1869	– 8 Pferde, 2 Stiere, 113 Kühe, 10 Ochsen, 47 Kälber, 18 Schafe, 44 Ziegen, 47 Schweine, 13 Bienenstöcke.
1880-89	– 8 Stuten, 6 Wallachen, 6 Fohlen, 3 Stiere, 65 Kühe, 25 Kalbinnen, [267a] 4 Ochsen, 21 Kälber, 20 Ziegen, 21 Schweine = 179. zuchtf. Rindv. gab es weibl. 90, Stiere 3.

Grenzen. Das Gebiet von Neudörfel hat von O. n. W. 7.622 Kl. Länge, von N. n. S. 1.372 Kl. Breite. Nördlich grenzt es an Hotzenplotz, östl. an Karlsdorf, südl. an Niederpaulwitz, und westl. an Maidelburg und Zatig.

Geschichte.

⁷⁴⁶ Die Summen in den Feldern „Zusammenfassung“ fehlen im Ms. [GR]

Dieser Ort wurde Ende des 15. Jahrh. von den Besitzern von Niederpaulwitz auf einer Rodung gegründet und „*nuves Derfle*“ genannt. Unter diesem Namen kommt es bis 1534 vor, und wird als schon besetzt erklärt. In diesem Jahre erhielt es dann vom Grundherrn ein Privilegium über Robotfreiheit. In den allgemeinen Klagen der roswärder Unterthanen „wegen Bedrückung und hartem Tractament“, seit 1694, insbesondere 1723, wurde auch Neudörfel einbezogen, zumal die Herrschaft das Privilegium nicht gelten ließ. Factisch zahlten sie nur den Grundzins, und jeder Wirt eine Henne. Die Herrschaft sagte ihnen aber: „dieses ihr Privilegium sei durch die kais. Pragmatik annulliert (?)“, und schrieb das Dorf zur Robot vor, was übrigens schon die *Taroulle* seit 1636 versucht hatten, [267b] aber nicht durchsetzten. Ihre Beschwerden betrafen auch die Wegnahme des langen und des breiten Viehtriebes, die Schlosswache, das Schafescheren, die Jagdrobot, den Arbeiterlohn. Die Maurer, welche gestellt wurden, hatten früher 12. jetzt nur 8 Kreuzer Taglohn. Ebenso hatte die Herrschaft dem Dorfe das selbstverwaltete Grundbuch⁷⁴⁷ abgenommen, u.s.w. Es kamen wohl einige Erleichterungen, aber nicht genügende, was noch unter dem Scholzen Mathias Kunze bis 1749 währte.

1670-1749 kostete ein robotfreies Gütel nur 20-60 Thaler schlesisch, á 36 Gr., á 12 H. – Zinsen lasteten darauf: Robotgeld 1 Thaler, 3 Zinshühner, 10 Thaler Laudemium. 3 Thaler Erbgeld wurde so lange gezahlt, bis die Kaufsumme beglichen war. Wer den Kauf nicht zuhielt [sic], zahlte der Herrschaft 2 *Ducaten*, dem Ortsgerichte ein halb Achtel Bier Strafe.

1795 wurde das Dorf durch ein furchtbares Hagelwetter um die Feldfrüchte gebracht; 1877 und 1878 traf es Schadenfeuer; am 27. Juni 1885 wurden durch Blitz die Wirtschaft № 20, 2 Häuser und 1 Scheuer in Brand gesetzt; ebenso am 30. Mai 1892 die Scheuer des Getreidehändlers Ed. Richter.

Als Besitzer von Neudörfel erscheinen:

Bis 1570 die Herr von Fullenstein. [268a]

Bis 1621 die Herr von Sedlnitzkÿ.

1621 Heinrich Schwab von Salberg.

1626 Gotthart Sitsch von Bauka.

1636-1718 die Herr von *Taroulle*.

1718-1778 die Grafen von Hoditz.

1791-1890 die Herr von Badenfeld. (*Schwoj* III. 132.⁷⁴⁸ – *Ens* IV. 154, 152.⁷⁴⁹)

⁷⁴⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷⁴⁸ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁷⁴⁹ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

– *Wolny* VI. 678.⁷⁵⁰ – Neudörfler Gemeinde-Acte. Urbar 1765.⁷⁵¹ – Gestellungsprotokolle v. J. 1768.⁷⁵²)

1896 am 27. September in der Nacht brannten vier Wirtschaften ab. [268b vacat] [269a]

23. *Neuwald.*

Dorf. Ortsgemeinde.

Dieser Ort liegt ganz einsam in einem kleinen Thale und am Fuße der Veilchenkoppe (Felchaberg), und wird vom kleinen Veilchenbache durchflossen, der oberhalb des Dorfes seine Quellen hat.

Der Ort theilt sich in Ober- und Nieder-Neuwald, und gehörte zur Herrschaft Roswald, wohin es zins- und robotpflichtig war. Die unterthänigen Schuldigkeiten bestanden dahin nach dem Urbar von 1765⁷⁵³ in Robotgeld zu Georgi und Weihachten mit 1 Fr. 27 Kr. bis 3 Fr. 36 Kr; Gerichts- und Wachegeld 2 Fr. 43 Kr.; 3 Tage Robot jede Woche von Wenzeslai bis Johanni, 5 Tage in der Woche von Johanni bis Wenzeslai; ein Schock Lohngarn spinnen; Schafe baden und scheren; Jagdrobot, Teichfischrobot, Ochsenzins 5 Kr. 4 1/2 Heller, Schutzgeld 1 Fr. 12 Kr., Dingrechtsgeld 21 Kr., Anfallgeld 24 Kr., Garnspinnen umsonst 1-2 Stück, [269b] wozu die Herrschaft den Flachs gab; Hühnerzins 24 Kr., Ernterobot *extra* 1-4 Tage *pr.* Haus.

Das Dorf zählt 45 Häuser, darunter sind 1 Erbrichterei mit Bier- und Brantweinschank, Fleischbank und Bäckerei, 31 Gärtler, 11 Häusler, 1 obrigkeitliches Forsthaus, 1808 erbaut, 1 Schulhaus (1889).

[Bevölkerung:]

1765	zählte man 294 Einwohner (38 Männer, 39 Frauen, 146 Kinder, 13 männliche, 16 weibliche Auszügler, 40 Kinder derselben, 12 Waisen).
1772	– 250 Einwohner (39 Männer, 46 Weiber, 155 Kinder, 10 Waisen).

⁷⁵⁰ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁷⁵¹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷⁵² Verbleib unbekannt. [HB]

⁷⁵³ Dieses wie überhaupt Urbare von Roswald scheinen keine mehr vorhanden zu sein; auch bei ŘEZNÍČEK, Jan: Moravské a Slezské Urbáře po 1372 / před 1407-1771 (1849). Katalog. Praha 2002, findet sich kein Hinweis mehr darauf. [GR/HB]

1785	– 31 Hausnummern.
1790	– 33 Häuser, 202 Einwohner.
1835	– 43 Häuser, 296 Einwohner, 42 Kühe.
1840	– 43 Häuser, 309 Einwohner (139 männl., 170 weibl.)
1869	– 320 Einwohner, darunter 47 Fremde.
1880	– 44 Häuser, 259 einh. Einwohner.

Die Bewohner sind deutsch, katholisch und gehören in die Kirche nach Roswald. [270a]

Im Dorfe besteht eine einklassige Volksschule, welche von 51 Kindern (25 Knaben, 26 Mädchen) besucht wird.

Früher besuchten die Kinder die Schule in Roswald. Einige Zeit wurde dann im Winter im Orte Unterricht erteilt, bis 1870 eine *Expositur* errichtet wurde, welche 1888 in eine Volksschule mit 1 Lehrer verwandelt wurde. Das Schulhaus wurde 1880 fertig, wozu der mähr. Landesausschuss der armen Gemeinde am 12. Sept. 1887 eine *Bausubvention* von 800 Fr. gewährte und S^c. Majestät der Kaiser 1889 200 Fr. spendete.

Die gewöhnlichen Nahrungsquellen bilden der Ackerbau und die Viehzucht. Bei dem geringen Grundbesitz und der spärlichen Ackerkrume ist [es] selbst bei der beinahe gartenmäßigen Bearbeitung des Bodens nicht möglich, einen Ertrag zur Erhaltung der Familie zu erzielen, und es müssen daher viele Einwohner als Arbeiter, Maurer, Dachdecker und Hausirer einen Erwerb in der Fremde suchen. [270b]

Der Obstbau wird in Kirschen-, Pflaumenbäumen besonders gepflegt, deren Früchte zu Markte getragen werden. Bienenzucht ist gering.

Der Waldstand bildet meist nur Niederwald.

Zum Orte führen gar keine Straßen, sondern nur Gemeindeverbindungs- und Feldwege.

Armenfond. ? Keiner. Die Ortsarmen werden monatlich aus der Gemeindegasse betheilt.

Gemeindevermögen. 3 Joch, 1.390 Qr. Kl. *Area*.

Gemeindevorsteher. Früher die Erbrichter. 1690 besaß das Erbgericht Johann Lorenz, 1711 Heinrich Völkel (Felkel), 1719 Tobias Schmiedt, 1723 Johann

Georg Schäffer, 1734 Kaspar Breier, 1774 Ignaz Gabriel, 1766 Thadd. Gabriel, 1772 Gottfried Dietrich, 1788 Joseph Dietrich, 1825 Leopold Dietrich, letzter, welcher 1876 von seinem Schwiegersohne im Auszuge erschossen wurde. Dessen Tochter Karolina, verehelichte Ludwig, hielt seit 1855 den Besitz. 1850 wurde Neuwald mit Roswald eine Ortsgemeinde; 1870 jedoch eine selbstständige Gemeinde. [271a]

Das alte Gemeindesiegel enthält einen Maibaum und *G. W.* 1728.

Ried- und Gegendnamen: Schlossberg, Grimwald, Kesselgrund, Veilchenberg oder Veilchenkoppe (Zelchen- [sic], Felkaberg – nach dem Volksdialekte = Veilchen –) – gutsherrliche Forste. Der Schlossberg und der Veilchenberg bieten herrliche Fernsichten, und werden im Sommer häufig von Fremden besucht. Spitzberg, Bieneichen.

Flächeninhalt.

Äcker	149	Joch	215	Qr. Kl.
Wiesen	18	"	290	" "
Gärten	11	"	1.465	" "
Hutweiden	4	"	1.205	" "
Niederwald	394	"	1.240	" "
Bauarea	2	"	740	" "
Unproductiv	9	"	145	" "
Zusammen	590	"	500	" "
davon sind Gutsarea	388	"	954	" "

meist Wald (382 J.)

Viehstand.

1869 mit Roswald gezählt. 1880-89 d. Roswald gezählt. [271b]

Grenzen.

Das Gebiet des Dorfes hat von O. nach W. 1.400 Kl. Länge, und von N. nach S. 1.000 Kl. Breite.

Nördlich grenzt es an Butschafka, Oberpaulwitz, gegen Osten an Roswald, gegen Süden an Roswald, Weine und Peischdorf, und gegen Westen an Rewers-

dorf. [272a]

Geschichte.

Neuwald bildet seit dem 14. Jahrhundert eine neue Ansiedlung durch die Besitzer von Roswald aus dem Hause der Fullensteine. Die älteste Schreibung dieses Ortes, welche aufgefunden wurde, lautet: „*newes Walt*“.

Diese Gegend soll vor dem 12. Jahrhundert vom nahen Burgfrieden abhängig gewesen sein. An eine Burg erinnert nur noch der „Schlossberg“, auf dessen Gipfel unter Moos und Erde noch die spärlichen Reste eines alten Baues gefunden wurden. Urkundlich ist hierüber nichts bekannt, und man kennt auch den Namen derselben nicht, der sich nicht einmal in der vorhandenen Sage erhalten hat. Die dort gefundenen und vorgezeigten, glasigen und bimssteinartigen Schlackenstücke, lassen jedoch auf eine Schlackenburg schließen. Sollte dieses der Fall sein, so könnte deren Bestand nur in jene Zeit zurückreichen, in welcher ähnliche feste Punkte gegen die Einfälle [272b] der Polen entlang der Sudeten von den Landesfürsten erbaut worden sind; – aber auch noch weiter zurückreichen können. (*Schwoj* III. 187.⁷⁵⁴ – *Ens* IV. 150.⁷⁵⁵ – *Wolny* VI. 678.⁷⁵⁶) [273a et b vacant]⁷⁵⁷ [274a]

24. *Deutsch-Paulwitz*.⁷⁵⁸

Dorf. Ortsgemeinde. Gut.

Dieses Dorf und Gut liegt $\frac{5}{8}$ Ml. von Hotzenplotz im [sic] nördlichsten Ecke der *Enclave* und breitet sich auf einer nach allen Seiten ziemlich ebenen Fläche aus, welche *S.* vom Leubergraben durchschnitten wird, der nur wenig Wasser führt. Gegen *N.* steigt dann das Terrain über die Bahnlinie zur Anhöhe bei Basswitz und den zwei Hünenhügel[n]; gegen Osten ist nur die Gegend „Kapellenberg“ als mäßige (256 m.) Erhebung mit lohnenden Fernsichten über einen großen Theil des Bezirkes und in die Sudeten zu nennen; gegen *S.*⁷⁵⁹ senkt sich dann das Gebiet zur Au.

⁷⁵⁴ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁷⁵⁵ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

⁷⁵⁶ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁷⁵⁷ Auf f. 273a steht lediglich „24. Deutsch-Paulwitz“, also die Überschrift des folgenden Kapitels, doch folgt darauf kein Text, und die nämliche Überschrift folgt dann nochmals auf f. 274a. Siehe auch dort die Anm. [GR]

⁷⁵⁸ Wie in Richters am Anfang dieses Bandes gegebenem Inhaltsverzeichnis folgen nun in vier Kapitel die vier Paulwitz-Dörfer in alphabetische Reihenfolge ihrer jeweiligen Vorsilben Deutsch-, Neu-, Nieder- und Ober-. [GR]

⁷⁵⁹ Ist damit eventuell „Westen“ gemeint, die Angabe fehlt. [GR]

Der Großgrundbesitz des gln. Gutes bildete mit dem Dorfe einst ein olmützer fürsterzbischöfliches Lehngut von elf Lahnen, und befindet sich jetzt im Besitze der Freiherrn von *Mattenclait*. [274b]

Die unterthänigen Schuldigkeiten zum *Dominium* bestanden bei den Bauern in jährlichen 156 zweispännigen Rosstagen und 26 Handtagen, im gewöhnlichen Michaelszinse, Viezinse, Schultenzinse, Schafescheren, Fuhren zur Kirche und Schule nach Hotzenplotz. Bei den Gärtnern bestanden selbe in der sg. landesüblichen alten Robot, acht Tage Handrobot, Zinse, Schafescheren; bei den Häuslern in der alten Häuslerrobot, 26 Handtagen, Zinse. Der Zehent an den Pfarrer von Hotzenplotz wurde zuletzt mit einem Metzen vier Achtel Korn und eben soviel Hafer sammt dem Tischgroschen von jedem Wirtschaftler entrichtet. Eine Ausnahme machte der Bauernhof № 25, welcher einen Scheffel Korn und einen Scheffel Hafer abführte. „Holdenpflicht“ war die Zufuhr des Zehentgetreides von der Wirtschaft zum pfarrlichen Schüttkasten in Hotzenplotz.

Im Laufe der Zeit, namentlich seit Anfang dieses Jahrhunderts, fanden in den unterthänigen Schuldigkeiten, theils [275a] durch Übereinkommen, theils auferlegt, Änderungen statt, und es hatten zuletzt die Bauern durch das ganze Jahr wochentlich drei Robottage mit drei Pferden, von Georgi bis Michaeli mit zwölf, von Michaeli bis Georgi mit neun Arbeitsstunden im Tage, [zu leisten]. Die Pferde wurden zu zwei Paaren zusammengestellt. Bei den Dünger-, Heu- und Erntefuhren mussten zwei Mann zum Auf- und Abladen gestellt werden. In der Ernte mussten bei den weiten Fuhren neun Mandeln, bei den nahen drei Schock geladen werden. In den Monaten Juli, August und September hatten die Bauern außer der Fuhrrobot, noch wochentlich durch zwei Tage einen Mann zur Hofarbeit zu stellen. Selbe erhielten als Kost für zwei Tage ein Brot von zwei Pfund. Die Großgärtler hatten durch das ganze Jahr wochentlich einen Tag Robot im Mai-erhofe; es waren deren vier; die andern Gärtler acht bis dreizehn Tage in der Ernte, dazu Zinse, Schafescheren. Die Häusler ohne Acker hatten während der drei obigen Sommermonate [275b] acht bis dreizehn Tage Handrobot. Innwohner, Witwen, ledige Weibspersonen mit Kindern, hatten während der drei Sommermonate ebenfalls dreizehn Robottage zu leisten. – Hühner- und Eierzins blieb allen. Verschärft war die Robot bei dem Bauerngute № 25 mit 47 Joch. Selbes besaß im 17. Jahrhundert die Familie Wutke, im 18. die Familie Hanke, 1790-1822 Andreas Kunze, 1822-1832 Johann Kunze, bis 1849 Blasius Robota, von 1849-1884 Franz Kunze. Diese Wirtschaft musste die obige Bauernrobot durch das ganze Jahr mit vier Pferden leisten und in den drei Sommermonaten wochentlich durch drei Tage einen Mann zur Hofarbeit stellen; auch hatte jeder Wagen dieser Wirtschaft in der Ernte in der Nähe vier, entfernt drei Schock Garben zu laden. Für jeden der Herrschaft nicht geleisteten Robottag hatte der Bauer 60 Kr. *C. M.* zu entrichten!

– Die Robotablösung betrug *per* Wirtschaft 400-521 Fr., 50 Kr. *C. M.*; die Zehentablösung 90 Fr.

Was die Volksbewegung betrifft, so zählte man in n. Z.: [276a]

1790	– 71 Häuser, 437 Seelen.
1804	– 72 Häuser, 450 Einwohner.
1835	– 79 Häuser, 523 Einwohner.
1840	– 79 Häuser, 553 Einw. (272 männl., 281 weibl.)
1869	– 80 Häuser, 551 anwesende und abwesende Einheimische, dazu 13 Fremde.
1880	– 82 Häuser, 580 Einheimische, darunter 276 männl., 304 weibliche Einwohner, und 85 Fremde = 666 E.
1888	– 81 Haus-№, 670 Einw., darunter 80 Fremde sind.

Zum Dorfe gehört die Colonie Hinterdörfel am Mühlgraben und Gegend Hammereck mit 8 Häusern, zu denen etwas Gartengrund gehört, und einer Mühle mit drei Gängen. Hier findet man auch am Rande des Mühlgrabens den „Fleischerbrunn“, einen schweflich-eisenhaltigen Sauerling, dessen Wasser von Blutarmen und Bleichsichtigen getrunken wird.

Im Orte findet man 1 herrschaftliches Schloss, 1 Maierhof, 1 Bräuerei, 1 Brennerei – jetzt nicht im Betriebe und nur Schankhaus der Gutsherrschaft –, [276b] ferner [277a]⁷⁶⁰ 1 Erbrichterei mit Wirtshaus, 5 Ganzbauern, 3 Halbbauern, 11 Dreiviertelbauern, 25 Gärtler, 31 Häusler, 1 Mühle, 1 Volksschule, 1 Fialkirche mit Friedhof.

Im Garten zu № 8, worin 1885 ein neues Haus (der F. Lauf) erbaut wurde, stand einst das akatholische Bethaus aus Holz, welches 1628 eingerissen wurde. Bei demselben ließen sich einige Evangelische begraben, was den Knochenfund erklärt. Der Garten gehörte einst dem B. Schneider, welcher № 1 und 8 besaß.

⁷⁶⁰ f. 276b ist leer und offenbar nachträglich, einer Custode („Kustode (oder Blatthüter) ist die Bezeichnung für die in der rechten unteren Ecke der Seite angebrachte Angabe der Anfangsilbe oder des ersten Worts der Folgeseite. Primär stellt sie eine Hilfe beim Kollationieren vor dem Buchbinden dar und stellt so die richtige Reihenfolge der Seiten sicher. Sie gehört damit wie die Bogensignatur, die Blatt- oder Seitenzahl zu den Ordnungshilfen von Büchern. Die Kustode wurde vor Entstehung der industriellen Buchherstellung verwendet und ist im modernen Buchdruck nicht mehr gebräuchlich.“ Wikipedia) ähnlich, nur mit „ferner“ beschrieben worden. [GR/HB]

Die Einwohner sind deutsch, katholisch und gehören in die Pfarrei Hotzenplotz.

Sie ernähren sich von Ackerbau, Viehzucht, Gewerben und Taglohn.

Der Ackerbau besitzt guten Boden für alle Getreidearten, Hack- und Hülsenfrüchte.

Die Rinderzucht ist durch Kreuzung mit kuhländer Bullen veredelt, ebenso die Schweinezucht durch Eber besserer Race.

Unter den Gewerben findet man 1 Müller, 3 Wirte mit Bier- und Brantweinschank, [277b] 2 Schmiede, 2 Wagner, 1 Tischler, 1 Weber, 2 Schuster, 2 Schneider, 1 Krämer.

Ein Theil der Einwohner lebt vom Taglohne und findet im Maierhofe und in der Zuckerfabrik zu Hotzenplotz Beschäftigung. Die ärmeren weiblichen Bewohner klöppeln seit n. Z. Spitzen.

Obst- und Gemüsebau sind gering; ebenso Bienenzucht.

Die Gemeinde besitzt keinen Waldstand.

Die Jagd findet auf Hasen und Rebhühner statt. An der Prudnik kommen Wildenten u. a. Wasservögel vor.

Das Dorfgebiet wird vom Leuberggraben bewässert, der von W. n. O. den Ortsried durchfließt, weiter abwärts die Grenze zwischen Stubendorf und Deutsch-Rasselwitz bildet, und unterhalb des Muschmühlwehres in den Hotzenplotzfluss mündet. In der Au fließt durch die Wiesengründe die Prudnik, welche von Kröschendorf – Dittersdorf herabkommt, und häufig Überschwemmungen verursacht. Die Teiche, welche einst oberhalb [278a] und unterhalb des Dorfes vom Leuberggraben gespeist wurden, sind eingegangen.

Vom Orte aus führen schlecht unterhaltene Verbindungswege nach Hotzenplotz, Dittersdorf, Elsnig und Rasselwitz.

Das Dorf besitzt seit 1870 eine neue Kirche, welche im einfachen gothischen Style erbaut wurde.

Des historischen Interesses für den Ort halber, soll jedoch der alten Kirche zum h. Andreas Erwähnung geschehen. Dieselbe wurde 1545 unter dem Lehensvasallen Stephan d. J. von Würben erbaut, wie diese Jahreszahl auch am Balken im Dachreiter ersichtlich war, und nur aus Holz bestand. Sie enthielt den Hochaltar mit dem Bilde des h. Andreas, rechts einen Seitenaltar mit dem Bilde Maria Hilf, auf dem Chore eine Orgel und im Dachreiter ein Türmchen mit zwei kleinen Glocken. 1709 ließ der Lehengutsbesitzer Maximilian von Bees durch den Bildhauer David Steinhof einen neuen [278b] Hochaltar anfertigen, und von Franz

Gmilkner mit Bildern versehen und staffiren. Von diesem Künstler stammte auch das Hauptbild, der h. Andreas. Dieser Altar kostete 500 Fr., und bildete seiner Zeit ein achtbares Kunstwerk. Der Seitenaltar, aus Holz geschnitzt, klein, enthielt nur das obige Bild. *Gmilkner* malte auch Gott Vater, Sohn und h. Geist für die Nischen in der Säule an der Feldgrenze, einen Reiter unter dem Pferde liegend, dann Bilder für drei kleine Feldcapellen, sowie einige Bilder im Schlosse. Der frühere, – somit ältere – Hochaltar wurde 1674 vom olmützer Weihbischof Johann Joseph Grafen von Bräuner geweiht. 1759 weihte der Weihbischof J. C. Graf von Schärffenberg das Portatile des Seitenaltars. Die Kirche war nur acht Klaftern lang, sieben Kl. breit, und stand in der Mitte des Kirchhofes, den dreihundertjährige Linden beschatteten. In den alten Fassionen wird selbe als Filiale 1562, 1593, 1602, 1672 und 1691 genannt. Im J. 1691 wird von ihr erwähnt, dass sie 1 Altar, 1 Glocke, 454 Fr., 18 Groschen Vermögen besitze; [279a] 1789 jedoch schon 1.714 Fr., 45 Kr.; 1862 – 1.352 Fr. 1806 besaß sie einen Silberkelch von 28 Loth und einige Gewänder; 1852 schafften einige Gutthäter eine neue Casel und die Herrschaft ein gutes Messgewand an. Die Kircheneffecten hatten 1862 einen Wert von 184 Fr., 99 Kr. Die große Glocke *in honorem S. Andreae et Josephi*, ist 1 Ct. 51 ℥, die kleine *in honorem S. Maximiliani et Procopi* 76 ℥ schwer. Beide wurden wegen Sprüngen 1841 und 1852 umgegossen. Der Gottesdienst in dieser Kirche besteht in einer Frühmesse jeden dritten Sonntag. Für die Abholung des Priesters aus Hotzenplotz sorgt die Gemeinde. (*Decanats-Matrik* 1691.⁷⁶¹ – Kirchenrechnungen v. 1789, 1862.⁷⁶² – *Wolny*, Topographie a. a. O.⁷⁶³)

Die Erhebung dieser Kirche *Localie* Kirche mit einem *Local*, fand durch Ah. Handbillet Kaiser Joseph II. für Große keine Billigung. Da diese Kirche schon seit 1806 als baufällig erklärt und seit 1859 geschlossen war, so bemühte sich die Gemeinde einen Neubau zustande zu bringen, und wendete sich an den h. Patron. Am 27. Juni 1868 besuchte der Fürst-Erzbischof von Olmütz Deutsch-Paulwitz, und besprach mit der Gemeinde den Aufbau einer neuen Kirche. Die Insassen verpflichteten sich zur Beischaffung der Steine, des [279b] Sandes, Kalkes, der Ziegeln, des nöthigen Bauholzes, sowie der Fuhren und der Handdienste. Der Erzbischof versprach alle andern Auslagen aus dem Nachlasse des Cardinal Somerau zu decken. Der fürstliche Bauingenieur Gustav Meretta verfasste hierauf den Kostenüberschlag sowie Bauplan, und begann im Sommer 1869 den Neubau, den er noch in demselben Jahre beendete, worauf die Kirche 1870 verputzt und eingerichtet wurde. Die innere Einrichtung wurde dann 1871 vollendet. Die Kirche ist im einfachen gothischen Stýle mit Spitzturm aufgeführt, steht an der Stelle der alten Kirche, und im Turme hängen die alten zwei Glocken. Sie ist

⁷⁶¹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷⁶² Verbleib unbekannt. [HB]

⁷⁶³ WOLNY, Topographie ..., I, IV, Anm. 127, fol. 57a. [HB]

28 Meter lang, 10 Meter breit, besitzt zwei Altäre, eine Kanzel, auf dem Chore eine Orgel. Den neuen Hochaltar baute der Tischler F. Blachameck, ebenso Chor und Kanzel, welche von F. *Pircka* aus Mistek staffirt wurden. Das neue Hochaltarbild des h. Andreas malte F. *Bserskj*, seiner Zeit Professor und Zeichenlehrer an der Realschule zu Olmütz, und kostete 200 Fr. Die Decke ist flach, und das Innere der ganzen Kirche von dem kra-[280a]kauer Maler J. *Haltof* entsprechend ausgemalt worden, was 800 Fr. kostete, wovon 600 Fr. der hohe Patron und 200 Fr. die Gemeinde trug. Die alte Orgel wurde beibehalten, der Friedhof vergrößert und mit einer neuen Mauer umgeben. Die angeschafften acht neuen Leuchter koste[te]n 180 Fr., die neue Lampe 220 Fr. Zu den Baukosten trug der F. E. 10.000 Fr., die Gemeinde 5.000 Fr. bei. Am 16. *October* 1873 wurde dann die Kirche vom Dechant J. Walthauer eingeweiht, wobei der Bezirkshauptmann *Krch* anwesend war, und im Sommer 1874 besichtigte der Fürst-Erzbischof dieselbe. Sie fasst 500 Personen. Am 29. Juni 1895 wurde die neu angeschaffte Glocke geweiht.⁷⁶⁴

Die Volksschule steht gegenüber der Kirche, ist einclassig, mit Industrialunterricht seit 1887, wird von 85-90 Schülern besucht und von einem Lehrer geleitet. Das Schulgebäude ist ebenerdig, aus festem Materiale erbaut, in gutem Bauzustande, wurde 1824 vom Patron und *Concurrenz* erbaut, und erhielt 1885 durch die Gemeinde einen Zubau. Die erste org. Schule [280b] war in dem ersten alten Zollhause neben der Richterei untergebracht, nachdem das Zollamt im neuen Hause am Eck des herrsch. Obstgartens aufgestellt wurde. Dieses erste Schulhaus wurde dann veräußert.

Der Schulleiter genießt nebst der Naturalwohnung noch zwei Gärten im Ausmaße von 702 m²].

In Deutschpaulwitz muss schon früher, als bis nun angenommen wird, ein Unterricht stattgefunden haben, wie dieses Unterschriften von Insassen seit 1545 beweisen. Im vorigen Jahrhundert unterrichtete ein „Gailehrer“, wie dieses schon bei Glemkau angegeben wurde. 1784 war dann Franz Dassel Lehrer, dem 1796 der Sohn Siegmund folgte; 1820 Franz Franz D. Hierauf folgten nach einander Joseph Böhm, Johann Fux, Ferdinand Pohl, 1870 Joseph Schaffer.

Das Schloss steht etwas erhöht in der Mitte [281a] des Dorfes, ist ein Bau aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, einen Stock hoch, mit Schiefer gedeckt, und enthält nur elf Zimmer. Gegenwärtig wird es nur vom Gutspächter bewohnt. Um dasselbe befinden sich Stallungen und Gärten. Der Maierhof steht rückwärts des Schlosses, und wurde vom Pächter Johann Just 1867 größtentheils neu aufgebaut. Der Gutsherrschaft gehört die Fischerei in der Prudnik am linken Ufer, soweit ihr

⁷⁶⁴ Der letzte Satz ist erst nachträglich in kleinerer Schrift, aber von derselben Hand nachgetragen worden. [GR]

Gebiet reicht. Die herrschaftl. Fischteiche mit einem Fischerhause sowie die Schäferei wurden aufgelöst.

Das Dominium wurde durch 1 Verwalter mit 1 Schreiber verwaltet. 1620-1638 war Georg *Mar*, geb. v. Hotzenplotz, Amtmann, den die Kriegsunruhen um's Leben brachten; 1672 Johann Franz Eckelhart, 1780 Anton Schnürch, 1805 Franz Micklitz, sein Schwiegersohn bis 1850.

Die Erbrichterei, seit dem letzten Brande neu erbaut, ist 1 Stock hoch, besteht in einer größern Wirtschaft mit Kretscham.

Selbe besaß um 1600 Martin Hofrichter; [281b] 1626 der Sohn gl. N.; dessen Gattin war seit 25. Mai d. J. Maria Barbara, Tochter des hotzenplotzer Bürger Hanns Nahfe. 1650 besaß selbe Christian Giele, der 1660 starb, worauf bis 1670 Georg Klemb Betscholz war. In letzterem Jahre folgte dann der großjährig gewordene Sohn Christian Giele, der die Richterei 1677 an Hanns Groß veräußerte. 1681 folgte als Besitzer Nikel Fischer, 1700 Georg Kunze, welcher 1731, 54 J. alt, starb. Bei seiner Kränklichkeit wurde der Besitz schon 1712 dem minderjährigen Sohne Georg Joseph zugeschrieben, dem wieder der Sohn Kaspar K. folgte. 1762 besaß sie Johann Merfort, der nach Hotzenplotz übersiedelte, worauf dann schon 1764 Joseph Müller und 1765 Andreas Hoppe als Besitzer vorkommen. 1779 folgte Gottfried Heinisch; hierauf der Sohn Franz Heinisch. Nach dessen Tode kaufte selbe ein Verwandter, der Müller Franz Barth. Heinisch, meistbietend. 1780 kommt jedoch darauf ein Johann Salzborn kurze Zeit vor. 1836 besaß selbe Franz Karger, Kaufmann aus Hotzenplotz; 1850 Julius Langer aus Damasko, dem 1870 der Sohn Wilhelm folgte. [282a]

Der Dorfkretscham bestand selbstständig, und es besaß denselben die Familie Jahn; 1789 Friedrich Jahn, worauf er zur Richterei verkauft wurde.

Die Prudnikmühle besteht aus einem alten stockhohen Wohnhause aus Holz, neuem Mahlhause und Stallungen.

Selbe besaß 1600 Bartel Tilscher, 1628 sein Sohn Hanns Tilscher, 1652 dessen Sohn Bartel Tilscher. Alle drei hatten durch den 30jährigen Krieg großen Schaden erlitten. 1659 Christoph Sterz, 1662 Gottfried Heisig, 1676 Joachim Heinrich, 1678 Georg Richter, 1703 Jan Friedrich *Mea*. Hierauf folgte bis 1726 Adam Heinrich, † 49 J. alt d. J. 1727 Franz Heinisch, Sohn des kröschendorfer Müllers Heinrich Heinisch, † 39 J. alt 1737. 1738 Friedrich Heinisch, † 78 J. alt im Auszuge 1786, dem Franz Barth. Heinisch folgte; 1797 Franz Heinisch; 1830 Vinz. Heinisch; 1860 der Sohn Richart Heinisch.

Früher bestand im Orte auch ein Grenzzollamt. Bei der Errichtung desselben nach dem teschner Frieden, war der erste Ein-[283b]nehmer Jos. Güsmann, geb. v. Hotzenplotz, thätig, dem Franz Fischbäck folgte. Das erste Zollhaus befand sich in

der Nähe des Kretschams, das zweite neben der gemauerten Brücke. Als das Zollamt 1835 aufgehoben wurde, veräußerte man das Gebäude.

Deutschpaulwitz besaß auch einige Zeit ein Badhaus und einen Arzt. 1650-1680 war Paul *Tobias*, geb. v. Hotzenplotz, als solcher angestellt. Jetzt wird ärztliche Hilfe aus der Stadt geholt.

Die Gemeinde unterhält eine Hebamme.

Armenfond? 18 Arme erhalten freie Gaben.

Gemeindevermögen: 4.200 Fr.

Gemeindevorsteher. Früher die Scholzen. Seit 1850 bildeten Dp. und Glemkau eine Ortsgemeinde. Vorsteher Julius Langer. 1867 wurde das Dorf für sich eine Gemeinde. Vorsteher Richart Heinisch, 1879 Franz Müller, 1882 F. Jeitner, 1885 Pächter Oswald Just. [283a]

Ried- und Gegendnamen. Heidenberg, Galgenanger und Gericht, Morgen, Morgengrenzel, Hinterdörfel, Hammereck, Aue, Mittelweg, Schäferei, Capellenberg, Schwedensäule. Der Heidenberg – ein Hügel – soll von den einst daselbst gewesenen Grabstätten – Verbrennungsort – den Namen haben. Gegenwärtig findet man jedoch daselbst nichts. Am Galgenanger stand einst ein gemauerter Galgen im Dreieck. An der Anhöhe Capellenberg an der Landes- und Ackergränze zwischen Deutschpaulwitz, Basswitz und Deuschrasselwitz steht auf einer etwas erhöhten Stelle, welche jetzt zu Rasselwitz gehört, auf einem von Menschenhänden aufgeschütteten Erdhügel, welcher 1 Meter, 58 Cm. Höhe und 45 Schritte im Umfang hat, – das Wahrzeichen von Deutschpaulwitz –, die sg. Schwedensäule. Selbe kommt auf den ältern und neuern Militärkarten sowie auf einer Aufnahme vom Oberlieutenant *von Rühling* vor. Der Sockel der Säule ist kreisrund, hat 4 Meter, 25 Cm. im Umfange, auf welchem eine dreieckige, 12 Meter hohe Säule sich erhebt. Jede der drei Seiten hat eine nischenartige Vertiefung, in welchen einst Heiligenbilder mit Wappen und [283b] Aufschriften angebracht waren. Das Materiale hiezu besteht aus gut gebrannten Ziegeln, welche durch einen kittähnlichen Mörtel gebunden sind. Die Eindachung besteht aus Mauerplatten. Sie hat durch Witterungseinflüsse schon stark gelitten, und ein Theil derselben wurde 1887 durch Blitz zerstört. Die Sage bezeichnet diese Stelle als das Grab eines schwedischen Generals. Allein die Schweden haben ihren gefallenen Helden keine dreieckigen Säulen mit Bildnissen der Dreifaltigkeit weder während des Krieges noch nachher errichtet; auch ist von einem gefallenen schwedischen General hier nichts bekannt; denn alle, welche hier herum kommandirt haben, sind lebend abgezogen.

So viel über diese Säule in Erfahrung gebracht werden konnte, ist selbe sowol eine Grenz- als zufällig eine Votivsäule, weil bei derselben ein Mensch in Lebens-

gefahr geriet. Darauf deutete das einst unten angebrachte Reiterbild auf Blech gemalen (ein Reiter unter einem gestürzten Pferde liegend). Dazu diene Folgendes. Oberhalb des Dorfes, dann [284a] zwischen Elsnig und Basswitz auf der Anhöhe befanden sich einst Gräben und Schanzen – jetzt noch eine –, welche seit dem mannsfelder Einfall und bis 1633 durch kais. Offizire mit Zuhilfenahme der Landbevölkerung erbaut und ein großer Lagerplatz errichtet wurde, später aber erst durch schwedisches Kriegsvolk restaurirt und benützt worden sind. Als Wallenstein seine in dieser Gegend lagernden Regimenter gegen „Steine“ in der Ebene, und von dort gegen „Steinau“ an der Oder zu dirigiren befohlen hatte, wurden auch die Lagerschanzen desarmirt, und es befand sich diese Gegend auf einmal von allem Kriegsvolk frei. Zur dankbaren Erinnerung dieser Befreiung half dann der vielgeplagte und ausgeplünderte Besitzer von Deutschpaulwitz, Johann Georg Gottfried von Kotulinský und Friedberg, diese Grenzsäule als dritter Nachbar mit aufbauen, da die frühere zerstört worden war, und zwar zufällig an derselben Stelle, wo ihn einst bei einem nächtlichen Ritte aus dem Lager, das scheu gewordene Pferd abgeworfen hatte, und er mit dem Leben davon gekom-[284b]-men war, darauf er unter einem Pferde liegend auf einem Querbilde vorkam. Diese Säule hat somit eine doppelte Bedeutung, und man nennt sie unrichtig „Schwedensäule“. Der später gefolgte Besitzer, Maximilian von Bees, ein Maler- und Bilderfreund, ließ 1709 die in den Vertiefungen befindlichen Bilder durch Gmilkner erneuern, bis selbe in den schlesischen Kriegen ganz verschwanden. (Mittheilung von F. Heinisch *senior*. – Es ist dieses dieselbe Gegend, wo früher der Grenzweg breiter verlief, und nach der Urkunde vom J. 1383 zwischen der Grafenschaft Glogau und dem Gebiete von Falkenberg eine genaue Begrenzung stattfand. *Cod. diplom. Siles.* VI. 201.⁷⁶⁵ – Nach einer zweiten Mittheilung war bei der Aufrichtung dieser Säule ein Graf Oppersdorf betheilig, weil er eine Grenzsäule, welche zu weit auf seinem Felde stand, hatte abbrechen lassen, und verurtheilt wurde, selbe an dieser Stelle wieder aufzurichten, wobei sich Kotulinský betheiligte.) [285a]

Flächeninhalt:

Äcker	952	Joch	262	Qr. Kl.
Wiesen	39	"	250	" "
Gärten	14	"	725	" "
Hutweiden	7	"	327	" "
Wiesen mit Holz	91	"	314	" "

⁷⁶⁵ CODEX Moraviae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

Hutweiden mit Holz	10	"	885	" "
Bauarea	8	"	659	" "
Unproductiv	35	"	513	" "
Zusammen	1.135	"	735	" "
Hievon gehören zum Dominium	315	"	1.562	" "

wovon 246 Ackerland sind.

Viehstand:

1835	– 81 Pferde, 4 Ochsen, 118 Kühe, 686 herrsch. Schafe.
1869	– 91 Pferde, 1 Stiere, 35 Ochsen, 133 Kühe, 101 Kälber, 2 Schafe, 66 Ziegen, 70 Schweine, 21 Bienestöcke.
1880	– 405 Stück.
1889	– 1 Hengst, 42 Stuten, 17 Wallachen, 31 Fohlen, 7 Stiere, 180 Kühe, 52 Kalbinnen, 31 Ochsen, 60 Kälber, 66 Ziegen, 70 Schweine = 557. Darunter zuchtf. Rinder weibl. 232, Stiere 7.

Grenzen. Das Dorf- und Gutsgebiet hat von O. n. W. 1.693 Kl. Länge, und von N. n. S. 1.434 Kl. Breite. Nördlich grenzt es an die preußischen Ortsgebiete von Elsnig, Basswitz, östlich an Rasselwitz, Stubendorf, südlich an Hotzenplotz, Glemkau, und westlich an die preuß. Orte Kröschendorf und Dittersdorf. [285b]

Geschichte.

Das Gebiet gegen *N.* von Hotzenplotz und über der Prudnik bis zu den ungenauen Grenzen gegen Polen (Schlesien), war Eigenthum der olmützer Kirche, ehe noch der gleichnamige Ort bestand. Auf diesem Gebiete legte am Leubergraben ein Deutscher, namens Paul, dieses Dorf an, und besetzte es mit seinen Nachkommen und andern ausgewählten Leuten. Es wurde daher auch die „deutsche Paulerei“ und von den angrenzenden Slaven Pawlowitz, d. i. des Pawels Dorf genannt. (Ortsnamen aus Personennamen in der Substantivform auf *owice* und *ice* im Plural, im Singular selten *ič*, entsprechen den Patronymiken und Matron. auf *ishti* im Altslavischen, und bezeichnen den von Nachkommen eines *N. N.* bewohnten Ort, entsprechend dem deutschen *ei*, *heim*. Diese Formen haben die *Accusativ*endung, statt des *pluralen* Nominativs. Die Erhaltung des *p.* polnischen *A.* erklärt sich aus den damals polnisch sprechenden nahen Dörfern.) Dasselbe

gehört zu den ältern Orten im Bezirke, und dessen Gründung muss auch [in] jener Zeit geschehen sein, wo um 1200 die von dem Besitzer von Pramsen im Walde gegründeten zwei Orte Elsnig und Basswitz mit deutschen Einwohnern besetzt wurden, welche Gegend bis 1233 gegen die olmützer Diöcesangrenzen noch streitig [286a] war und erst unter Bischof Bruno durch einen breiten Feldweg festgesetzt worden sein musste, weil dann später hierüber keine Meldung mehr geschieht. Übrigens war diese Grenzgegend schon im hohen Alter in einem gewissen Culturzustande und bewohnt. Dieses beweiset das Urnenfeld in Elsnig und die Hünenhügel zu Basswitz. Dass das Dorf unter Bruno gegründet wurde, wie an einer Stelle gesagt wird, beweiset keine Urkunde; dass es älter ist, als jene Orte, welche von und unter Bruno gegründet wurden, zeigt heute noch die viele Ackertheilung. (Es wurde auch gesagt, dass derselbe *Locator* die bischöflichen Dörfer Ober- und Unter-Paulwitz angelegt hat.)

Bruno, welcher den Ort unbelastet vorfand, bildete jedoch daraus ein Lehen, wie an einer andern Stelle gesagt wird. (Schrift. Der histor.-stat. *Sect.* VII. 142.⁷⁶⁶)

Die ersten Lehensträger sind jedoch dem Namen nach nicht bekannt. Später begegnet man einer Familie darauf, die sich danach *de Paulwitz* schrieb, und deren Glieder auch auf andern Kirchengütern in der *Enclave* Theillehen inne hatten. So besaß *Hermanus de Paulowicz* sechs Lahn in Liebenthal und [286b] sechs in *Rinfridsisdorf* (Rewersdorf), dann 12 Lahn in *Bertoldsdorf* (Bartelsdorf) um 1316-1326. (*Cod. diplom. Morac.* VII. 142.⁷⁶⁷) Um

1379 kommt darauf *Hejňko von Paulowitz* vor, welcher am 21. *Dec.* 1379 zu Grätz auch als Zeuge einer Altarstiftung durch den Herzog Wenzel von Troppau erscheint. Seine Gattin Mana von Polanka war 1451 noch am Leben, und gab hochbetagt am 16. Juni d. J. zu Troppau die Erklärung ab, dass ihr ererbtes väterliches Gut Polanka nach ihrem Tode an die Herzogin *Salomene* zu fallen habe. (*Kop. Regest.* 106, 161.⁷⁶⁸ – Tropp. Ldt. II. 4.⁷⁶⁹)

Beide müssen somit ohne leibliche Erben gestorben sein.

Im 15. und 16. Jahrhundert besaßen Glieder der Familie *Wrbna* dieses Lehengut. Daraus war „Georg d. Ä.“ von *Würben*, Hauptmann und Vogt zu Neustadt-Prudnik“, bis 1506 Besitzer. Diesem folgte darauf der Sohn Georg d. J., zugleich

⁷⁶⁶ D'ELVERT, Christian: Die Verfassung und Verwaltung von Österreichisch-Schlesien, in ihrer historischen Ausbildung, dann die Rechtsverhältnisse zwischen Mähren, Troppau und Jägerndorf, so wie der mährischen Enklaven zu Schlesien. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Band. 7. Brünn 1854. [HB]

⁷⁶⁷ CODEX Moraviae ..., Band VII, Anm. 18, fol. 10a. [HB]

⁷⁶⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷⁶⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

auf Maidelberg und Wiese, welcher 1537 starb. Hier-[287a]auf trat dessen Sohn Stephan d. J. in den Besitz, unter dem das heutige Schloss erbaut wurde. Derselbe starb 1570 ohne Erben, worauf das Lehengut der Kirche heimfiel.

Mit Urkunde *dt.* Vorburg Olmütz, Samstag vor Pfingsten (2. Juni) 1571, verpfändete Bischof Wilhelm mit Bewilligung des Capitels, mit noch andern Gütern in der *Enclave*, „das nach dem Tode des wohlgebornen Herrn Stephan *Wrbenskÿ* (sic) von *Wrbna* heimgefallene Dorf mit dem neu aufgebauten Schlosse mit Hof und Bräuhaus, Dorf Deutschpailwitz“ – an seinen Lehenshof- und Lehensrechtsschreiber, den Wladÿken Georg Kamenohorskÿ von Kamenohora – Georg Ritter Steinberger von Steinberg Herrn auf Tischnowitz – auf drei Jahre. (*Cop. simpl.* im fürstl. Arch.⁷⁷⁰ – Hotzenplotzer Herrschaftsregesten b. b. J.⁷⁷¹)

Als diese Zeit abgelaufen war, wurde die mähr.-schlesische Adelsfamilie *Stolz von Simsdorf* (*Gostonoa*) mit diesem Gute belehnt. (Man sehe Anhang I. Stolz.⁷⁷²)

Hanns d. J. von Sinsdorf besaß dieses Gut [287b] bis 1589 ungetheilt. Seine Gattin Magdalena von *Bees* lebte noch 1580.

Ihm folgten die Söhne *Johann Heinrich* und *Siegmund*, welche das Gut theilten.

Die eine Hälfte gehörte noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts dem Johann Heinrich Stolz von Simsdorf. Cardinal Dietrichstein war sein Gönner schon zu jener Zeit, als er sein erstes literarisches Werk „*Panegyris gratulator*“, Olmütz 1601, 4^{lo}, bei Bewerbung um die erste philosophische Würde an der olmützer *Academie* diesem Kirchenfürsten widmete. (Gesch. d. Lit.⁷⁷³, – 21. Bd. der Schr. der histor.-stat. Sect., a. a. St.⁷⁷⁴)

Diese seine Hälfte des Gutes soll 1609 kaduk geworden sein (?), worauf selbe Joh. Georg Kotulinskÿ von Kotulin und Friedberg erstand, der 1611 auch Matzdorf erwarb. Die Kaufsumme betrug nur 3.500 Thaler mährisch. Bald darauf überließ ihm Siegmund die andere Hälfte um denselben Betrag, wodurch das Gut vereinigt wurde. (Kaufbrief v. d. J.⁷⁷⁵ – Schwoÿ III. 147.⁷⁷⁶) [288a] Da jedoch Johann Heinrich Stolz noch später vorkom̄t, so kann er 1609 nicht gestorben und sein Antheil kaduk gewesen sein. Er wird seine Hälfte mit Bewilligung des Cardinals an Kotulinskÿ verkauft haben, worauf ihm der Bruder folgte. Vermuthlich zog

⁷⁷⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷⁷¹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷⁷² Siehe unten in diesem Band fol. 295a. [HB]

⁷⁷³ D'ELVERT, Literatur-Geschichte, ..., Anm. 240, fol. 75b. [HB]

⁷⁷⁴ D'ELVERT, Musik, Schriften Band. 21, Anm. 495, fol. 168a. [HB]

⁷⁷⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷⁷⁶ SCHWOÿ, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

ihn Dietrichstein in seine Nähe, und verwendete denselben nach Bedarf, wie dieses aus Nachstehendem hervorgeht.

Mit dem Patente vom 11. Juli 1622 wurden die rebellischen und entwichenen Herrn und Ritter aus Mähren zur Verantwortung gezogen, und die kaiserlichen Kammerprocuratoren Johann Heinrich Stolz von Simsdorf aus Schlesien und Johann Mathiashowskÿ aus Mähren zu ihrer peinlichen (strafgerichtlichen) Untersuchung bestellt. Stolz scheint nach den *Acten* später dabei nicht mehr verwendet worden sein. Er kommt während der Rebellion als ein von den mährischen Ständen gewählter Commissär vor. Im Verzeichniss der in Mähren begüterten Standespersonen vom Jahre 1622 erscheint er als Besitzer eines Hauses in Olmütz, und im *Confiscationsprotocolle* von 1624 er – aber nicht als Bestrafter – und seine Frau. (Schr. d. hist.-stat. *Sect.* 16. u. 22. Bd. b. b. J.⁷⁷⁷) [288b]

Der neue Besitzer J. G. Gottfried von Kotulinskÿ, erhielt 1628 vom Cardinal Dietrichstein den strengen Befehl in sechs Wochen die Akatholischen aus Deutschpaulwitz und Matzdorf zu entfernen, was ihm nicht gelang, trotzdem das Bethaus abgebrochen wurde. (Der betr. Erlass in Abschrift im Pfarrarchive.⁷⁷⁸)

Die Mannsfelder, die Truppen Wallensteins und die Schweden hatten seinem Gute argen Schaden zugefügt. (Hotzenplotzer Aufzeichnung.⁷⁷⁹ – Anhang II. Kotulinskÿ.⁷⁸⁰)

Seine Kinder behaupteten jedoch Deutschpaulwitz nur acht Jahre, worauf dieses Gut 1649 dem Bisthume heimfiel.

Erzherzog Leopold Wilhelm verlieh hierauf als Bischof von Olmütz dieses Lehengut am 26. Mai 1653 seinem Hofsecretär und Rath des Stiftes Passau, [289a] *Sebald von Vierbaum* als vererbliches Lehen. (Handschriftlicher Schenkungsbrief.⁷⁸¹)

Diesem folgte im Besitze der Sohn Rüdiger von Vierbaum, welcher das Gut mit seinen drei Brüdern Leopold Wilhelm, Johann Ignaz und Johann Jakob theilte, deren Anthelle er jedoch 1677 ablöste, und bald darauf starb.

1684 überließ dann dieses kaduke Lehengut Bischof Karl Graf von Lichtenstein dem *Maximilian* d. Ä. Bees Ritter von *Chrostin* um 9.500 Fr. (Kaufbrief.

⁷⁷⁷ D'ELVERT, Rebellion, Schriften Band. 16, Anm. 279, fol. 84b.

D'ELVERT, Geschichte 1, Schriften Band. 22, Anm. 261, fol. 79b. [HB]

⁷⁷⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷⁷⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷⁸⁰ Siehe unten in diesem Band fol. 296b. [HB]

⁷⁸¹ Verbleib unbekannt. [HB]

Schwoj I. c.⁷⁸² – Anhang III *Bees*.⁷⁸³)

Dieser kunstliebhabende Besitzer restaurirte das Schloss, und wurde Wohlthäter der Ortskirche. Derselbe war 1650 geboren, und starb 81 Jahre alt 1731 am 6. Mai zu Deutschpaulwitz. Seine Ruhestätte fand er in der hotzenplotzer Pfarrkirche *sub altare S. S. Trinitatis*, wo er sich und seinen Angehörigen zu ruhen angeordnet hatte. Er war zweimal verehelicht. Mit seiner ersten Gattin Barbara, geborene [289b] *Seylertin von Seylenburg*, zeugte er die Kinder: 1. *Joseph Eusebius*, geboren am 28. Januar 1686 zu Deutschpaulwitz. Dessen Pathen waren Lorenz Eusebius Graf von Oppersdorf und dessen Gattin Anna Susanna, geborene Freiin Bees von Rosenberg. 2. Maximilian Emanuel Joseph, geboren zu Deutschpaulwitz und dort am 3. Juni 1688 getauft. Seine Pathen waren Franz Joseph Janisch, Rathsherr aus Hotzenplotz, und Frau Marianna Perschin, Rathsfrau aus Neustadt. Er starb auf dem Schlosse zu Deutschpaulwitz am 28. Dec. 1767, 79 Jahre alt (nicht 83 J.), nachdem dieses Gut schon verkauft war, und wurde neben seinem Vater *sub altare S. S. Trinitatis* in der hotzenplotzer Pfarrkirche begraben, für welche er eine Stiftung gemacht hatte, die am 1. Sept. 1768 mit 150 Fr. ausgewiesen wurde. Von ihm ist der Hochaltar in der *S^t. Nicolauskirche* daselbst gestiftet worden, für dessen Errichtung er in seinem Testamente 500 Fr. bestimmt hatte, dessen Bild auch sein Wappen trug. 3. *Anna Josepha*, zu Deutschpaulwitz am 3. Mai 1690 geboren und daselbst getauft. Deren Pathen waren der obige Graf Oppersdorf mit [290a] Gattin und Helena Franziska *von Taroulle* auf Niederpaulwitz, geb. von Kotulinský. 4. Herula Renata Theresia, am 24. Febr. 1692 zu Deutschpaulwitz geboren und getauft. Ihre Pathen waren die vorigen. Selbe wohnte im spätern Alter zu Hotzenplotz, und starb während eines Besuches zu Deutschpaulwitz plötzlich am 24. Febr. 1764. Sie ruht neben ihrem Vater. 5. Erdmann Leopold Joseph, am 18. Febr. 1694 zu Deutschpaulwitz geboren und getauft. Seine Pathen waren Georg und Sophia von Bees.

Mit seiner zweiten Gattin Maria Catharina von Kaltschmied, Herrin von Eisenberg, zeugte er: 6. Maria Theresia Josepha, am 31. Aug. 1697 zu Deutschpaulwitz geboren. Ihre Pathen waren Karl Joachim Kaltschmied, Freiherr von Eisenberg, und dessen Gattin Maria Theresia, dann Herula von Bees. 7. Hermann Joseph Anton, am 24. Mai 1698 zu Deutschpaulwitz geboren und getauft. Pathen waren Christoph *de Gaba*, Hauptmann zu Hotzenplotz, Theresia von Kaltschmied und Herula Renata von Bees. Derselbe war später Mitbesitzer von Deutschpaulwitz, wo er am 19. Nov. 1779 81 Jahre alt starb, und daselbst in der Mitte [290b] der alten Dorfkirche begraben wurde. Seine Gattin Johanna N. starb schon am 19. Mai 1760, 38 J. alt, und wurde in der hotzenplotzer Pfarrkirche *sub altare S. S.*

⁷⁸² SCHWOY, Topographie ..., I., Anm. 430, fol. 154a. [HB]

⁷⁸³ Siehe unten in diesem Band fol. 298a. [HB]

Trinitatis begraben. 8. Alexius Joseph Franz Aloÿs, am 20. Juni 1707 zu Deutschpaulwitz geboren und getauft. Seine Pathen waren Franz Anton Graf von Hoditz auf Hennersdorf und Catharina verwitwete Freiin von Zerotin, geb. Gräfin von Kolowrat. Derselbe wurde ebenfalls Mitbesitzer, und war seit 1760 Hauptmann zu Hotzenplotz.

Maximilian *Senior* Bees von *Chrostin* war ein eifriger Katholik, suchte im Dorfe selbst nach lutherischen Bibeln, und half den Rest der Akatholiken der katholischen Kirche zu[zu]führen. Auch war er in fürstlichen Lehenssachen häufig als Commissär, wie der gln. Sohn, beschäftigt. Noch ist von ihm zu verzeichnen, dass er einen Sarazen (Araber) aus der Sklaverei losgekauft und zu seinem Diener gemacht hatte. Dieser wurde am 6. Juli 1692 in der Pfarrkirche zu Hotzenplotz auf den Namen „*Christianus Saracenus cum omnibus* [291a] *necessariis ceremonibus*“ getauft, wobei er und seine Gattin Pathen waren.

Als seine nachgefolgten Besitzer auf diesem Lehengute erscheinen dann nach 1731 die vier Söhne Joseph Eusebius, Maximilian *jun.*, Hermann und Alexius. Dem Mitbesitzer Joseph starben daselbst am 24. Oct. 1746 die Tochter Maximiliana Josepha, und am 24. März 1748 der Sohn Franz Joseph im kindlichen Alter. (Hotzenplotzer Tauf- und Sterbe-Matr. b. b. J.⁷⁸⁴)

Die genannten vier Brüder verkauften jedoch 1766 Deutschpaulwitz an Johann Freiherrn von Mattencloit um 22.000 Fr. rhein. Zwei dieser Brüder, nämlich Maximilian und Hermann, mussten sich jedoch im Schlosse Wohnungsrechte vorbehalten haben, weil sie auch noch nach den Verkaufe daselbst wohnten und starben.

Der neue Lehengutsbesitzer Johann Freiherr von Mattencloit starb 1823, und es folgten ihm im Besitze die Söhne Joseph [291b] Richart, k. k. Kämmerer und Major, und Gottfried, der 1861 starb.

Vom Lehensbande frei bildet der Großgrundbesitz von Deutschpaulwitz gegenwärtig ein Familiengut mit 12 Theilnehmern, deren Machthaber Richart *junior* Freiherr von Mattencloit ist. (*Schwoÿ* III. 147.⁷⁸⁵ – *Ens* IV. 154.⁷⁸⁶ – *Wolnÿ*

⁷⁸⁴ Matriken, Hotzenplotz / Osoblaha ..., Anm. 125, fol. 55b. [HB]

⁷⁸⁵ SCHWOÿ, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁷⁸⁶ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

VI. 666-668.⁷⁸⁷ – Not.-Bl. 1886,⁷⁸⁸ 1887.⁷⁸⁹) [292a]

Was die Ereignisse im Dorfe betrifft, so sei hier nur erwähnt, dass es während des 30jährigen Krieges und der Preußenkriege im vorigen Jahrhundert ganz herabgekommen war durch die vielen Einquartirungen, Brandschatzungen und Plünderungen.

In Bezug der religiösen Verhältnisse im 17. Jahrhundert ist bekannt, dass ein großer Theil der Dorfbewohner am Protestantismus festhielt, und weder durch die zwei *Decrete* des Dietrichstein, noch durch die Bekehrungscommission, empfindliche Geld- und Freiheitsstrafen, andern Sinnes wurden. Erst dem Dechant Wiesner war es gelungen, den Rest der Akatholiken durch die rücksichtsloseste Behandlung zum Übertritte oder zur Auswanderung zu zwingen. Im Herbst des Jahres 1672 erfolgten dieserwegen die letzten bischöflichen und lehensherrlichen Weisungen, wie gegen die Evangelischen bei Taufen, Trauungen und Begräbnissen vorzugehen sei, und es wurde denselben nur ein kurzer Termin zur Bekehr-[292b]ung [sic] gegeben. Mit dem 15. Januar 1673 begann dann die angekündigte zwangsweise Bekehrung, und war Ende des Jahres 1674 vollendet. Jene, welche sich unterwerfen wollten, hatten einen Revers zu unterfertigen „auf ihre Trewen und Ehren folgende Condition:

1. dass beide Eheleute sich in den heiligen allein selig machenden Glauben unterweisen lassen.
2. Die katholische Religion soll dann von ihnen fleißig fortgesetzt und fortgepflanzt werden, und keineswegs sie wo anders hin entweichen dürfen.
3. Auch binnen des festgesetzten Termins die katholische Religion anzunehmen haben.
4. Zwei Bürgen stellen.
5. Das Angelöbniß zum Übertritt hat zu lauten auf ein halb bis ein Jahr.
6. Die Strafe an die Kirche betrage bei Nichteinhaltung des Termins 50 bis

⁷⁸⁷ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁷⁸⁸ RICHTER, Eduard: Deutschpaulwitz. Dorfgemeinde. Gut. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1886 Nr. 10, S. 77-79. [HB]

Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018. [HB]

⁷⁸⁹ RICHTER, Eduard: Deutschpaulwitz. Dorfgemeinde. Gut. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1887 Nr. 1, S. 2-4. [HB]

Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018. [HB]

100 Reichsthaler.“ –

Die Folgen dieser Zwangsmaßregeln waren, dass auch diesmal viele Aka-thaoliken die Heimat verließen und nach Schlesien auswanderten; die Übergetretenen aber [293a] ihre Bibeln bis hoch oben unter ihre Strohdächer – „bis in die Hohnbänder“, sagt die Mittheilung – versteckten, und später von M. Bees weggenommen wurden.

Von den damals bekehrten Familien werden genannt:

„1. Der Scholze Christoph Giele *junior*, Sohn des verstorbenen protestantischen Scholzen Christoph Giele *senior*.

2. Hanns Giele, sein Bruder, mit seinem Weibe Anna, Tochter des Merten Scholz.

3. Adam Hantke mit seinem Weibe Eva, Tochter des Georg Klemme.

4. Adam Pohl und sein Weib.

5. Georg Kunze mit seinem Weibe Dorothea, Tochter des verstorbenen Adam Höle.

6. Adam Peschke mit seinem Weibe Eva, Tochter des Michel Grün.

7. Hanns Höle, Sohn des Adam Höle, mit seinem Weibe Anna, Tochter des Michel Hantke.

8. Adam Hantke, Sohn des Andreas Hantke, mit seinem Weibe Dorothea, Tochter des [293b] Scholzen Christoph Giele *junior*.

9. Michel Rieger, Sohn des Paul Rieger, mit seinem Weibe Dorothea, Tochter des Hanns Pfeiler.

10. Martin Giele, Altgeschworne, mit seinem Weibe Marianna, Tochter des Bürgers Georg Wiederer in Hotzenplotz.

11. Kaspar Hiller mit seinem Weibe Susanna, Tochter des Simon Helmann.

12./13. Michel und Bartel Pfeiler, Brüder.

14. Bartel Pfeiler *jun.*, Sohn des Jonas Pfeiler, mit seinem Weibe Eva, Tochter des Lukas Hofmann.

15. Hanns Groß, Sohn des Melcher Groß, mit seinem Weibe Ursula, Tochter des schon ausgewanderten Bartel Schneider.

16. Adam Pohl mit seinem Weibe Anna, Tochter des Adam Hantke.

17. Thomas Laske mit seinem Weibe Susanna, Tochter des bürgl. Sattlermeisters Hanns Steinfür in Hotzenplotz (†1681).

18./19. Kaspar Giele und Martin Giele d. Ä., beide mit Andern vor dem Reverse übergetreten.“ (Hotzenplotzer Aufzeichnung.⁷⁹⁰ Nach den Schriftzügen zu urtheilen ist diese vom „*Protocollista*“ des hotzenplotzer Schöpffenstuhles. [294a] nachträglich gemacht worden, der ehemals *Rector scholae* war, und stimmt mit der Vorschrift und Verzeichniss überein, welche im *Catalogus copulator T. I. P. 1* eingetragen sind. Beschowitz dürfte selbe A. gemacht haben, weil hotzenplotzer Frauen betheilt und deren Besitzstandsrechte zu wahren. - Die Beilagen fehlen.)

Durch die Feuersbrünste am 3. und 14. März 1859 brannte die Richterei mit 9 Wirtschaften, 1 Gärtler und 2 Häuslern ab.

1885⁷⁹¹ am 15. Juli wurde der Ort ganz verhagelt. Der mähr. Landes-Ausschuss spendete 1.000 Fr. und S^c. Majestät der Kaiser 500 Fr. Unterstützung.

Deutschpaulwitz ist der Geburtsort von drei Brüdern Micklitz, welche sich als Beamte und Schriftsteller auf forst- und landwirtschaftlichem Gebiete einen Namen gemacht, der weit über die Grenzen ihres Vaterlandes drang. Sie sind die Söhne des [294b] ehemaligen Gutsverwalters und Pächters Franz Micklitz, welcher denselben eine vorzügliche Erziehung angedeihen ließ, u. z.

1. Robert Micklitz, am 24. Februar 1818 zu Deutschpaulwitz geboren, seit *December* 1884 Oberlandesforstmeister und Ministerialrath in Pension. Schriftsteller auf forstwissenschaftlichem Gebiete.

2. Julius Micklitz, am 16. *Dec.* 1821 zu Deutschpaulwitz geboren, starb als fürstbisch.-breslauer Oberforstmeister zu Freiwaldau am 3. April 1885, und war ebenfalls auf forstwissenschaftlichem Gebiete literarisch thätig.

3. Gustav Micklitz, der jüngste Bruder, wendete sich der Landwirtschaft zu, und wurde Wirtschaftsdirector der Herrschaft Großherlitz. Für das Werk: „Oesterreich in Wort und Bild“, erhielt er die ehrende Berufung über die Landwirtschaft in Schlesien zu schreiben. (Deren ausführliche Biographien folgen im Bande V.⁷⁹²) [295a]

Anhang I.: Die Stolz von Simsdorf.

Simsdorf, Sÿmsdorf, *ÿmenstorp* – Mahlzeitsdorf für die Station der Gerichtsbeamten auf ihrer Reise, daher *ÿmen-*, Mahl- = Imbissort, wo Honig nicht fehlen durfte, – polnisch *Goston, Gostom, Gostonia*, – ist ein Gut und Dorf 1 1/2 MI. nördl. von Hotzenplotz im neust. Kreise, und kommt schon 1233 als *villa* vor.

⁷⁹⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

⁷⁹¹ Über der letzten Ziffer der Jahreszahl, hier „5“ befindet sich mit Bleistift nachträglich eingetragen eine „4“. [GR]

⁷⁹² RICHTER, MS, Band V/6, Robert Micklitz fol. 45a und Julius Micklitz 47a. [HB]

(*Cod. diplom Morav.* II. 251.⁷⁹³)

Später zu einem selbstständigen Gute gediehen, führten die Stolz von *Goston* den deutschen Namen Simsdorf davon, welche zu dem alten Adel Schlesiens gerechnet werden. *Lucae* sagt in seinen Schlesischen Denkwürdigkeiten S. 1854⁷⁹⁴, dass die Familie von Stolz auf *Goston* im Fürstenthume Ratibor erscheint, und beschreibt ihr Wappen: „Ein weißen [sic] Schild, die Steine darin roth, auf dem Helme eine gelbe Krone, die Federn darauf alle weiß; Helmdecken weiß, roth.“ Nach *Sinapi* II. 455⁷⁹⁵, *Gauche* S. 2465⁷⁹⁶ war das Geschlecht im Fürstenthume Ratibor und Teschen auch begütert. Es soll später in den Freiherrnstand erhoben worden sein.

In der Umgebung von Deutschpaulwitz und der *Enclave* kommen außer den oben genannten Besitzern noch vor:

1361 am 23. Nov. zu Falkenberg *Ničzko* Stolz von [295b] Simsdorf als Zeuge wegen Kleinmangersdorf, auf den [sic] sich die Stolz zurückführen. (*Cod. diplom. Sil.* VI. 7.⁷⁹⁷)

1500 Konrat Stolz v. S. besaß Simsdorf, Schweinsdorf (Perunowitz) 1500, 1508, 1514. Er ehelichte Barbara, Witwe des 1508 verstorbenen Heinze von der Mur, genannt Seidlitz. Sein Sohn war Johann St. v. S., welcher die freie Scholtisei zu Schweinsdorf zu diesem Gute hinzukaufte, 1551 starb, worauf das Gut Schweinsdorf an die Pückler gelangte. Seine Gattin lebte noch 1580. Sein Sohn war der obige Johann St. v. S., welcher Deutschpaulwitz zuerst besaß. Der obige Konrat Stolz hatte mit Konrat Sauer mann das Bergwerk in Zuckmantel inne.

1503 war ein Sebastian Stolz von *Goston* und Rostmachau Landesältester der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor und Deputirter in wichtigen Landesangelegenheiten.

1516 war Hanns Stolz von *Goston*, Bruder des obigen Konrat, Hauptmann zu *Chřzelitz* (Schelitz) bei Zülz. Dieser besaß auch das Steinhaus in Neustadt an der

⁷⁹³ CODEX Moraviae ..., Band II, Anm. 670, fol. 252b. [HB]

⁷⁹⁴ LUCAE, Schlesien ..., Anm. 117, fol. 50b. [HB]

⁷⁹⁵ SINAPIUS, ..., Schlesischer Adel II., Anm. 357, fol. 124a. [HB]

⁷⁹⁶ GAUHE, Johann Friedrich: Des Heil. Röm. Reichs Genealogisch-Historisches Adels-Lexicon. Darinnen die älteste und ansehnlichste adeliche, freyherrliche und gräfliche Familien nach ihrem Alterthum, Ursprunge, Vertheilungen in unterschiedene Häuser [et]c. nebst den Leben derer daraus entsprossenen berühmtesten Personen, insonderheit Staats-Minister ..., weit vermehrt und neu herausgegeben von Johann Friedrich Gauhen. Leipzig 1740. Theil [1,1] [8] Bl., 1518 Sp., 1 Ill. Theil [1], 2 [1] Bl. Sp. 1525-3146. [HB]

⁷⁹⁷ CODEX Moraviae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

Ecke der Schlossgasse, welches Herzog Johann von Oppeln von allen Abgaben am 12. Mai dss. J. befreite, zum Lohne der Dienste um den genannten Herzog. Diese Befreiung ging dann mit 15. Sept. 1623 auch auf seinen Enkel Dieprant Stolz über, nachdem es schon 1532 sein Sohn Johann besessen hatte.

Um 1531-1558 besaß ein Heinrich St. v. S. auch das [296a] Gut Zeiselwitz. 1551 zeugte er dem neustädter Vogte Heinrich von Unwürd in einer Urkunde. Der vorgenannte Dieprant Stolz von Simsdorf Sohn des Johann St., ehelichte 1604 die betagte Witwe des Adam von Wachtel auf Kunzendorf und besaß auch Kujau, sowie von dieser Gattin Mühlisdorf und Achthuben. Um 1629 war er schon todt. Seine Erben waren: die Schwester Helena, welche an Balthasar Jaročki von Jaroschin verehelicht war, deren Sohn Georg Jaročki, dann seine Tochter Marianna, Witwe des um 1629 verarmt verstorbenen Bernhart von Würben auf Zatig und Würbenhof, welche 1631 zu Neustadt noch lebte. Diese Erben verkauften darauf das Steinhaus zu Neustadt dieser Stadt um 1.800 Thaler. (*Weltzel*, Gesch. von Neust., a. a. O.⁷⁹⁸) [296b]

Anhang II.: Die Kotulinský von Kotulin.

Diese schlesische Adelsfamilie reicht bis 1300 zurück, und ist viel verzweigt. Ihr Stammhaus *Kotulin* liegt bei Jost. Kaiser Rudolph II. erhob dieses Geschlecht in den Freiherrnstand, dem später der Grafenstand folgte. In der Umgebung von Hotzenplotz findet man aus demselben aus früherer Zeit:

1361 am 23. Nov., Heinrich von Kotulin, welcher auch Zeuge in einer Urkunde zu Falkenberg war. (*Cod. diplom. Siles.* VI. 7.⁷⁹⁹)

1409, 15. März, Dietrich von Kotulin, zu Neustadt Zeuge für Riegersdorf. (Neust. M. A. № 2.⁸⁰⁰)

1410, 18. Juni, Dietrich von Kotulin Rottenführer in der Schlacht bei Tannenberg, in welcher die Macht des deutschen Ordens in Preußen gebrochen wurde.

1460 ein Heinrich Dialosch von Kotulin als Zeuge.

1530-32 Adam Kotulinský von Kotulin und Friedberg, ein vielgenannter Edelmann dieser Gegend, welcher 1532 auch ein Haus in Neustadt besaß, Vorfahren des obigen Besitzers von Deutschpaulwitz, der auch die Herrschaft Wachtel-Kunzendorf besaß. Friedberg, nach dem sich seine Linie schrieb, liegt bei Landsberg. Seine Tochter *Anna* brachte 1559 Kunzendorf an ihren Gatten Christoph von [297a] Wachtel auf Pantenau und Achthuben, Vater jenes Adam Wachtel, welcher

⁷⁹⁸ WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

⁷⁹⁹ CODEX Moraviae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

⁸⁰⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

am 2. Aug. 1589 starb und in der Kirche zu Kunzendorf begraben wurde. Seine Witwe ehelichte nach 15 Jahren den Dieprant Stolz von Simsdorf (zweite Gattin) zu Neustadt (wie oben).

1563-91 war Georg Kotulinský von Kotulin Oberst-Landschreiber des Fürstenthums Troppau, und dürfte derselbe sein, welcher 1577, 1583 als kais. Commissär bei der Untersuchung des Bauzustandes des lf. Schlosses in Neustadt fungirte. Derselbe verkaufte auch am 9. Mai 1593 sein Haus, Hof, Vorwerk *etc.* zu Neustadt an diese Stadt um 3.200 Thaler.

1583 war ein Georg K. v. K. Landschreiber in Jägerndorf.

1629 studirte Theodor v. K. bei den Jesuiten in Olmütz.

1650 besaß Albert v. K. Zieranowitz, Prilez, Zossen, und war fürstl. jägernd. Rath.

1663 hielt ein Georg v. K. die Güter Schmoltzschütz und Grüttenberg.

1679 war Georg Moriz v. K. fürstl. Hauptmann zu Hotzenplotz.

1680 war Georg v. K. Besitzer von Beuten und Kertschütz. [297b]

1680 war Franziska Freiin v. K., verehelicht mit F. v. Tarouille, die 1688 das Gut Zossen hielt.

1534 war Kilian Freih. v. K. Besitzer von Jeltsch und Schwetschawa.

1611 besaß selbe Peter Freih. v. K., der dem König Mathias für Namslau den Eid leistete. Sein Sohn war Cyprian Freih. v. K. und Jeltsch, der Bramkowitz besaß, Landeshauptmann zu Namslau, der 1620 beim Einzug des Winterkönigs in Breslau Deputationsmitglied war. Seine Güter lagen im F. Namslau, die seines Bruders Johann im F. Oels.

Um 1686 war N. Freih. v. K.-Jeltsch kais. schles. Kammerrath.

Um diese Zeit besaßen die K. auch Stadlin, Tammer und Eckersdorf. Der alte N. Freih. v. K. auf Stadlin *etc.* im F. Breslau, war Oberster dieses Fürstenthums, dem die Söhne Wolfram und Georg Moritz folgten. Ersterer blieb 1663 in Ungarn, letzterer als Oberstlieutenant 1683 vor Wien, u.s.w.

Wappen. Alt. Blauer Schild, darin ein Vogelfuß gelb, dessen Fleisch aber roth. Auf dem Helme einen Vogelkopf gelb. Helmdecken blau, gelb. (Haus Jeltsch. *Lucae* 1811.⁸⁰¹) Bei *Pap.*, *Enucl.* 276⁸⁰², ein Adlerfuß oben halb schwarz in Weiß, unten mit der Klaue golden in Roth; offener Helm mit ausgebreiteten Adlerflügeln, beide halb weiß, halb roth; in der Mitte ein Adlerhals mit offenem

⁸⁰¹ LUCAE, Schlesien ..., Anm. 117, fol. 50b. [HB]

⁸⁰² PAPROTZKY, Enucleatus ..., Anm. 34, fol. 20a. [HB]

Schnabel. – Bei *Sinapi*⁸⁰³ ist von einem Greif und Greiftheilen die Rede. – Das gräfliche Wappen erhielt Vermehrung, wie dieses auf dem Siegel des Oberamts-Kanzlers Grafen N. v. K. 1719 zu sehen ist. [298a]

Anhang III. Die Bees von Chrostin.

Das schlesische Adelsgeschlecht *Bees* ist ebenfalls vielfach verzweigt. Ihr Stammhaus ist *Chrościna* – alt *Crotina* – im F. Oppeln. Der Stammsitz der Bees von Chrostin älterer Linie ist Mahlendorf im F. Neiße, und führte nur einen „rothen Schild mit einem Aststück mit Blättern weiß; auf dem Helm alle Federn schwarz. Helmdecken roth und weiß“. – Die freiherrliche Linie führt einen getheilten Schild, die eine Hälfte weiß mit einem rothen Löwen und goldenen Krone; die andere Hälfte roth mit einem Aststück, dessen Zweigblätter weiß sind. Deren Stammhaus ist *Cöln* und Ketzterdorf – jetzt Karlsmarkt –, die zusammen eine Herrschaft gebildet, welche an die Herzoge von Brieg kam. Diese Linie besaß auch Stadt Löben als Fideicommiss. Aus beiden Linien hatten Glieder um Hotzenplotz und Neustadt bedeutenden Besitz inne. Von diesen werden genannt:

1321 am 4. Januar zu Oberglogau Adam Ritter Bees als Zeuge der herzoglichen Brüder wegen Kasimir für das Stift Leubus. (Heÿne Kbtr. I. 912.⁸⁰⁴)

Am 20. Nov. 1328 desgleichen zu Czarnowanz zugleich mit Paschko von Chrostin wegen Schurgast. (*Cod. dipl. Siles.* I. 30.⁸⁰⁵) [298b]

1347 am 3. Februar Michael Bees Zeuge wegen Altmangsdorf. (*Cod. dipl. Siles.* VI. 4.⁸⁰⁶)

1353 am 20. Sept. erhielten die Brüder Otto und Adam Bees zu Pramsen den Kauf des Ortes *Slezig* um 50 Mark vom Herzog Bolko von Falkenberg bestätigt. (*Cod. dipl. Siles.* VI. 5.⁸⁰⁷)

1430 am 20. Aug. Nikol und Michael Bees (Bies) Zeugen wegen Kreiwitz.

1430 am 21. Aug. waren Nikol Bies von Rogau (voriger) und Michael Bies von Blaznowitz (obiger) zu Neustadt Zeugen wegen Überlassung des wüsten Dorfes Altkotzem. Letzterer war damals Hofschreiber des Herzogs Bolko. (Neust.

⁸⁰³ SINAPIUS, ..., Schlesischer Adel I., Anm. 432, fol. 155a. oder SINAPIUS, ..., Schlesischer Adel II., Anm. 357, fol. 124a. [HB]

⁸⁰⁴ Quelle konnte anhand dieser Angaben nicht ermittelt werden. [HB]

⁸⁰⁵ CODEX DIPLOMATICUS SILESIAE. Hrg. vom Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesien in Breslau. Band I. Hgg. Wilhelm Wattenbach: Urkunden des Klosters Czarnowanz. Breslau 1857. [HB]

⁸⁰⁶ CODEX Moraviae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

⁸⁰⁷ CODEX Moraviae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

Urk. № 26, 29.⁸⁰⁸)

1433 am 17. März war dieser Michael Bees zu Oberglogau Zeuge wegen Körnitz und Kuttendorf. (*Cod. dipl. Siles.* VI. 54.⁸⁰⁹)

1434 am 12. Sept. findet man denselben Michael Bees zu Oberglogau Briefschreibend. (№ 120 *M. A. N.*⁸¹⁰)

1437 am 17. Juni waren Michael Bies von Blaschnowitz und Adam Bies von *Chroszczin* Zeugen in der Abtretung vom Lande Oberglogau und Neustadt. (*Cod. dipl. Siles.* VI. 58.⁸¹¹)

1447 waren Adam Bees von Kujau (von der *Coje*) [299a] und Przibko Bees Zeugen des Gerichtes zu Zossen; dann am 10. März 1448 wegen des Gerichtes zu Dittersdorf. (№ 56 und Anhang zum Urbar von 1596. *Neust. M. A.*⁸¹²)

1456 am 11. Nov. war Otto Bies von Blaznowitz Zeuge bei der Erwerbung des Fleischervorwerks für die Stadt Neustadt. (№ 43 der Urk. v. N.⁸¹³)

1463 war Ritter Johann Bies von Ketzersdorf Schiedsrichter in der Streitsache zwischen Bischof Jodok und Herzog *Nicolaus* von Oppeln. (*Cod. dipl. Siles.* VI. 210.⁸¹⁴)

1527 am 3. März verkauften die Brüder Peter und Georg Bees von Mauschwitz auf Riegersdorf bei Neustadt ihren Kretscham daselbst. (№ 23 der Urk. ds.⁸¹⁵)

1562 war Melchior Bees von Malendorf königl. Landrechtsbesitzer im F. Oppeln und Ratibor.

1570 kaufte Wenzel Bees von Mauschwitz 1 Garten, 1 Fleck und 1 Hälter in Neustadt um 150 Fr. und 9 Fr. Zins.

1580 lebte noch Magdalena Bees von Sonnenberg, Witwe des Johann Stolz von Schweinsdorf, die sich dann mit Georg Senitz von Rudelsdorf verehelichte, der um 1589 starb.

1583 war Wenzel Bees Commissär des neustädter [299b] Schlosses und wohnte daselbst.

⁸⁰⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸⁰⁹ CODEX Moraviae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

⁸¹⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸¹¹ CODEX Moraviae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

⁸¹² Verbleib unbekannt. [HB]

⁸¹³ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸¹⁴ CODEX Moraviae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

⁸¹⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

1585 war Georg Bees von Mansdorf Testamentszeuge der Anna Kreisewitz.

1593 findet man den Hanns Friedrich Bees auf Saberwitz als Landrechtsbeisitzer in Oppeln, der noch 1664 vorkommt.

1622 war Wilhelm Adam Bees Freiherr von Wirschles und Rosenberg Besitzer von Chudwein (Kreis Olmütz) und kais. Oberslieutenant. Derselbe ehelichte die Witwe Anna, geb. von Auersberg (Tochter des Dietrich von Auersberg, †1571, und dessen Gattin Justina geb. v. Lodron). In erster Ehe war selbe mit Gabriel Zach Freiherrn von Stattenberg, in zweiter mit Otto X. Freiherrn von Ratmannsdorf zu Weiz in Steiermark verbunden, der 1602 starb, und mit dem sie die Kinder: a. *Esther*, b. *Alban Urban*, c. *Anna* und d. *Justina* zeugte, von denen nur noch Esther am Leben war. Sie starb 1629. Mit dem genannten dritten Gatten hatte sie 1622 die mährischen Güter Chudwein um 40.000 Fr., dann Groß- und Klein-Rakau mit Willimau 1629 um 12.500 Fr. gekauft, welche auf die zwei Töchter dieser Ehe – Katharina v. von Dönhof und [300a] Susanna v. von Oppersdorf – übergangen, welche selbe 1652 verkauften. (*Wolny* V. 225, 243.⁸¹⁶)

Obige Esther Freiin von Ratmannsdorf, welche bei ihrem Stiefvater lebte, hatte dann einen Verwandten des Hauses Bees, nämlich den (Bruder (?)) Adam Bees Freiherrn von *Wrchles*⁸¹⁷ zu Rosenberg und Sausenberg (in Schles. Reg. Bez. Oppeln), kais. Rath und Kämmerer, geehelicht. Da selbe wegen Schulden die steiermärkischen Güter ihres † Vaters nicht behaupten konnte, so *cedirte* sie ihre Ansprüche darauf am 6. August 1622 an ihren Schwager Daniel Bees. Derselbe besaß zu Weiz kurze Zeit das Turmhaus am Ringe, wurde Jesuit zu Leoben, und bevollmächtigte seinen Orden die Herrschaft Ratmannsdorf zu Weiz von der Pfandinhaberin Anna Maria von *Narringer* einzulösen, was am 3. Februar 1623 geschah, welcher selbe bis zur Auflösung desselben (1773) besaß, und sich in dem dortigen Doppelschlosse wohnlich eingerichtet hatte. Mit Esther von Ratmannsdorf erlosch auch die weibliche Linie ihres Stammhauses. (Geschichte der Ratmannsdorfe vom Verf. Das *Mscr.* erliegt beim histor. Vereine zu Graz.⁸¹⁸)

1629 besaßen Hanns und Friedrich Bees jeder ein [300b] Haus in Neustadt.

1636-1641 war Johann Joachim Wilhelm Freiherr von Bees breslauer bischöflicher Landeshauptmann des Fürstenthums Neiß, und erhielt vom Kaiser ein

⁸¹⁶ WOLNY, Markgrafschaft ..., V., Anm. 431, fol. 154a. [HB]

⁸¹⁷ Einige Zeilen vorher schreibt Richter diesen Ortsnamen in deutschen Buchstaben „Wirschles“, hier in lat. Buchstaben eindeutig ohne „i“. Dafür steht in der letzten Silbe vor dem abschließenden „s“ ein Buchstabe, der wir ein deutsches „h“ oder ein unsauber geschriebenes deutsches mittleres „s“ aussieht. [GR]

⁸¹⁸ RICHTER, Eduard: Zur Steiermärkischen Adelsgeschichte. Die Ritter, Freiherrn und Grafen von Ratmannsdorf. (36 Bll., 1858) Hs. 1262. Im Landesarchiv Graz. Abgefragt am 20.09.2017. [HB]

Gnadengeschenk von 20.000 Fr. 1664 war er Besitzer von Bogoschitz.

1637 am 7. Sept. hatte Hanns Bees von Malendorf (Mauschwitz) von dem Gute des Brandel bei Neustadt, welches derselbe besaß, dieser Stadt zuerst einen Wald von demselben um 700 Thaler, dann sein ganzes innehabendes Besitzthum daselbst verkauft. Als er am 16. Juli 1648 gestorben war, verkauften seine Erben die andern „brandel’schen Freihofstücke“ an dieselbe Stadt um 1.800 Thaler. (*Lucae* 1728, 1787.⁸¹⁹ – *Weltzel*, *Gesch. v. Neust. a. a. O.*⁸²⁰) [301a]

Anhang IV. Die Freiherrn von Mattencloit.

seit der Erwerbung von Deutsch-Paulwitz. Katholisch. Ritter mit böhmischen *Incolat* und Vereinigung des Wappens *Lövenich* 5. Mai 1689. Freiherrn seit 30. Januar 1732.

I. *Johann*, Freih. v. M., geb. 17..⁸²¹, † 24. März 1823, k. k. Oberstlieutenant. Seit 1766 erster Besitzer von Deutsch-Paulwitz. Gattin: *N.*

1) *Joseph Richart*, geb. 11. Sept. 1787, k. k. Major und Kämmerer, Besitzer v. Deutsch-Paulwitz. † 1861.

Gattin: am 12. Oct. 1815 *Carolina von Pogatsch-Paburg*, geb. 30. Mai 1793.

1. *Rosa*, geb. 15. Sept. 1819, verm. 15. April 1846 mit *Ferdinand Freih. v. Sedlnitzkÿ*, k. k. Rittmeister.

2. *Wladimir*, geb. 4. Mai 1821, k. k. pens. Kreiscommissær.

2) *Gottfried*, geb. 8. Sept. 1795. Herr auf Deutsch-Paulwitz, † 186.⁸²²(?)

Gattin: am 11. Mai 1823 *Eleonora Hazÿ de Feckul*, geb. 4. Nov. 1805, † 1863.

1. *Antonie*, geb. 8. Febr. 1824. Gatte *E. von Szabo*, k. k. Rittmeister.

2. *Julius*, geb. 22. Sept. 1825.

3. *Gottfried*, geb. 4. Oct. 1827, k. k. Rittmeister. Gattin: 5. April 1858 *Henriette Gräfin v. Bertold*, geb. 1836. [301b]

II. *Karl*, geb. 11. Juli 1755, † 28. April 1814, Herr auf Niederseibersdorf.

Gattin: 12. Febr. 1794 *Thekla Freiin von Bees und Chrostin*, geb. 13. Nov. 1773, † 12. März 1828.

Johann Bapt., geb. 24. Juni 1833, Herr auf Ober- und Niederseibersdorf

⁸¹⁹ LUCAE, Schlesien ..., Anm. 117, fol. 50b. [HB]

⁸²⁰ WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

⁸²¹ Durch Punkte markierter Leerraum im Ms. [GR]

⁸²² Durch einen Punkt markierter Leerraum im Ms. [GR]

und Deutschp., k. k. Kämmerer.

Gattin: Maria Freif. v. Spees-Boden, geb. 27. März 1804, St. K. O. D. Er
† 10. Febr. 1878, und ruht zu Seibersdorf; sie † 25. Febr. 1880.

1. *Emil*, geb. 8. Dec. 1824, *auf Sobin*.

Gattin: Emilie Müller 1851.

2. *Johann Bapt.*, geb. 20. Aug. 1829, Herr auf Schumbarg.

Gattin: *Evelyne von Stöckmanns*, geb. 15. April 1835, verm. 8. Jan.
1857.

(1) *Maria*, Ev. Kar. Ernest. Hedwig, geb. 16. Oct. 1857.

(2) *Gisella*, Ev. Mar., geb. 7. Aug. 1860.

(3) *Hanns Emil*, Emm. Karl, geb. 7. Aug. 1860.

(4) *Camilla*, geb. 28. Juli 1862.

(5) *Helene*, geb. 27. Sept. 1863. [302a]

III. *Reichart*, geb. 30. August 1759, † 10. Jan. 1837; Herr auf Dombrau und
Mittelschau, k. k. Rittmeister a. D.

Gattin: Maria Helena, Freiin von Spees-Booden, geb. 24. Aug. 1784,
verm. 3. März 1791, † 1833.

1) *Gabriel*, geb. 25. März 1801, pens. k. k. Kreissecretär.

Gattin: Victoria von *Okacz*, geb. 1810.

1. *Richart*, geb. 18. Dec. 1829, † 17. März 1888 zu Wien; Herr auf
Mittelschau, k. k. Kämmerer.

Gattin: Gabriele Freiin v. *Ubelli* und Siegburg, vm. 21. Mai 1859;
geb. am 30. Jan. 1836.

(1) *Richart*, geb. 29. März 1862.

(2) *Johanna*, geb. 30. Sept. 1864.

2. *Victoria*, geb. 8. Sept. 1833.

Gatte: Theodor Schmidt von Kehlau. Hauptmann im 10. Inf. Reg.

2) *Konrat*, geb. 11. April 1802, Herr auf Dombrau, Orlau, Deutschp.,
k. k. Kämmerer, pens. *O. L. G. R.*, Ritter des Ordens der eisernen
Krone. [302b]

IV. Franz Xav., geb. 17. Oct. 1771, k. k. Hauptm. a. D., Herr auf Marlowitz,
† 1838.

Gattin: Josepha Gräfin Kalnokö, Tochter des † Grafen Ludwig Kalnokö *de*
Körös-Patak und der † M. Eleonora geb. Gräfin von Blümegen; † 24. April
1818.

1. *Alojsia*, geb. 10. März 1799.

2. *Eleonora*, geb. 10. Juni 1810, verm. 16. Mai 1836 mit

Franz Freih. von Hauer, k. k. Hauptmann; Witwe seit 13. März 1837.

(Nicht vollständig. – Goth. G. Tb. 1848; Gesch. und Wappen S. 244.⁸²³ Eine:

Luise Freiin von M., † im April 1868.

Petrus Freih. v. M., Domherr zu Olmütz, † 186.⁸²⁴

Anna Freifrau v. M., geb. 17. Oct. 1784, Witwe des am 24. Mai 1836 † Georg Freih. v. Bees und Chrostin auf *Hnojnik*, † 26. Dec. 1858.

Zoe Freiin v. M., Witwe nach dem am 7. August 1853 † Anton Freih. v. Mat., Herrn auf Roppitz und Dombrau, k. k. Landrath in Teschen, geborne Freiin v. Spees-Booden (am 8. Oct. 1797), starb am 13. Febr. 1861.

Anna Freiin von *Mattencloit*, Witwe des 1882 in [303a] Pension verstorbenen Rittmeisters Ferdinand von *Octrowaz* Freiherrn von Sedlnitzkÿ und *Choltic*, starb am 4. Nov. 1892, 73 Jahre alt.) [303b vacat] [304a]

25. Neupaulwitz.

Colonie.

Diese Colonie hängt mit dem Dorfe Oberpaulwitz östlich zusammen, von dem es nur durch die nach Roswald führende Straße gassenförmig getrennt ist, und liegt 1 Ml. südlich vom Amtsorte ganz eben.

Dieselbe zählte

1790	10 Ansiedlerstellen, 42 Einwohner.
1835	– 10 Häuser, 54 Einwohner, 11 Kühe.
1840	– 10 Häuser, 60 Einwohner – 24 männliche, 36 weibliche.
1869	– 10 Häuser, 66 Einwohner.
1880	– 10 Häuser, 45 Einwohner (einheimische).

Der Ort ist nach Liebenthal eingepfarrt und nach Oberpaulwitz eingeschult.

Die Einwohner sind deutsch, ernähren sich vom Ackerbau sowie Tagelohne und halten 22 Kühe. [304b]

Der Flächeninhalt ist mit jenem von Oberpaulwitz vermessen, wohin diese

⁸²³ Gothaer genealogisches Taschenbuch freiherrlicher Häuser. 1. Jahrg. Gotha 1848. S. 244-246. MATTENCLOIT. – Siehe jetzt: Georg Freiherr von Frölichsthal: Der Adel der Habsburgermonarchie im 19. und 20. Jahrhundert, Insingen 2008. [HB]

⁸²⁴ Durch Punkt markierte Leerstelle im Ms. [GR]

Colonie auch in Gemeindeangelegenheiten gehört.

Geschichtliches.

Dieser Ort entstand im Jahre 1784 durch Auflassung eines Theiles der oberpaulwitzer Maierhofsgründe durch den Besitzer Emanuel Freiherrn von *Jokaj*, welcher daraus ein neues Zinsdorf bildete, das mit Oberpaulwitz an die Badenfeld kam.

Am 17. März 1882 brannte das Dörfel ab, wobei sieben Personen Brandwunden erlitten und 20 Stück Rindvieh umkamen. Zugleich brannten auch vier Häuser in Oberpaulwitz nieder. Eine eingeleitete Sammlung brachte eine vorübergehende Aushilfe. (*Schwoj* III. 148.⁸²⁵ – *Ens* IV. 150.⁸²⁶ – *Wolny* VI. 679.⁸²⁷) [305a et b vacant] [306a]

26.⁸²⁸ *Niederpaulwitz.*

Dorf. Ortsgemeinde.

Dieses Dorf bildet mit der Colonie Grundeck und Kawarmühle (neuerer Zeit) eine Ortsgemeinde, und liegt $\frac{6}{8}$ MI. südlich vom Amtsorte Hotzenplotz. Dasselbe breitet sich theils im Thale der Osa und des butschafker Baches, theils auf der Anhöhe zwischen beiden aus. Das ganze Gebiet ist hügelig, von Buschwerk und Wald unterbrochen, und von zwei Seiten von bewaldeten Anhöhen begrenzt. Nur gegen Osten erweitert sich das Thalgebiet zur Ebene bis Kampeldörfel.

Niederpaulwitz, mit Neudörfel, Karlshof und Grundeck, bildete einst ein olmützer Kirchenlehen von 7 $\frac{33}{64}$ Lahren, gehörte als solches zuletzt zur Herrschaft Roswald, wohin es robot- und zinspflichtig und zur Pfarrei Füllstein zehentpflichtig war.

[Bevölkerung:]

1765	zählte der Ort 14 Bauern, 19 Freigärtler, 13 Robotgärtler = 46 Haus- <i>Nö</i> , 57 Männer, 57 Weiber, 174 Kinder = 288 Einwohner. [306b]
1772	– 62 Männer, 67 Weiber, 171 Kinder und Waisen = 300 Einwohner.

⁸²⁵ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁸²⁶ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

⁸²⁷ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁸²⁸ Im Ms. fälschlicherweise: 36. [GR]

1785	– 50 Hausnummern.
1790	– 57 Häuser, 305 Einwohner.
1835	– 57 Häuser, 438 Einwohner.
1840	– 57 Häuser, 453 Einw. (225 männl., 228 weibl.)
1869	– 57 Häuser, 599 anwesende und abwesende Einw.
1880	– 60 Häuser, 429 Einwohner, 71 Fremde.

Im Besitzstande des Dorfes zählt man: 1 ehemaliges Schloss, 1 Erbrichterei, 1 Freihof, 2 Mühlen, 12 Halbbauern, 2 Viertelbauern, 5 Gärtler und 37 Häusler; ferner 1 Schulhaus, 1 Capelle.

Das unansehnliche Schloss der ehemaligen Herrschaft № 53, ist 1 Stock hoch, enthält nichts nennenswertes, und ist gegenwärtig schon sehr defect. Bei demselben befand sich einst eine Hauscapelle, an welcher ein sg. Schlosscaplan angestellt war. 1677 war Johann Franz Görlich, geb. v. Hotzenplotz, 1739 Anton Jüttner Schlosscaplan. 1780 wurde diese Capelle abgebrochen. [307a]

Von 1742 bis 1765 unterhielt die Herrschaft bei diesem Schlosse: 1 Bräuhaus, 1 Malzhaus, 1 Bierkeller, 1 Brennerei, 1 Schankhaus, 1 Waschhaus, 1 Gärtnerhaus, 1 Reitstall, 1 Vogelhaus, 1 Schlossteich, 3 Fischteiche, 1 Hundegarten, 1 Ziergarten oberhalb des Schlosses, jetzt Acker mit verfallener Umzäunung, die Anlagen am Berge *etc.* (Herrschaftliches *Inventar* aus d. J.⁸²⁹)

In dem *Concourse* nach dem Tode des Albert Grafen von Hoditz wurden von der kais. Commission 1780 als *Lehens-Corpora* bei diesem Gute ausgewiesen: 1 Schloss, 1 Garten, 1 Maierhof (der Oberhof Grundeck) mit 3 Scheuern, 1 Schüttboden, 1 Schäferei; 2 Scheuern sammt Wirtschaftsgebäuden am Niederhof beim Schlosse, 1 Brantweinhaus. (Verzeichnis der *Lehens-Corpora* a. d. J.⁸³⁰)

Von diesen Lehensobjecten, dann von dem gräflichen Allod daselbst wurden verkauft:

1. Das Schloss und 36 Joch *Area* an den Freihöfler J. Schwarzer, welche nach ihm Karl und Johann Schwarzer besaßen.

2. Die Nebengebäude, Garten und Ackerstücke 1785 an sechs *Emphiteuten* zu neuen An-[307b]siedlungen beim Schlosse, wovon die eine Realität die Beamtenwite Rosalia von Gresselsberg um 1.000 Fr. erstand, von der sie später Franz

⁸²⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸³⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

Gasche kaufte. Laut Besitzstandbogen *A.* erstand die genannte Frau speciell in 16 Parcellen bei 22 Joch Maierhofsgründe, darunter die Parcellen am Mühlberg und Kretschamberg am 25. Sept. 1784, und wurden ihr vom k. k. Ingenieur Fz. J. Schölller zugemessen.

3. Zwei Hausteile bei № 29 an Franz Biedermann und Franz Gasche (später Schule).

4. Die andern Äcker am Niederhof, 2 Scheuern, 1 Schüttboden, das Brantweinhaus, der Garten oberhalb des Schlosses.

5. Der Maierhof in Grundeck mit 3 Scheu[ern] und die Schäferei, wodurch die Colonie Bestand erhielt.

6. Der sg. Mitterteich wurde zu je sechs Metzen parcellirt, und als Hutweide gegen *emphit.* Zins veräußert. [308a]

Die Erbrichterei № 10. Selbe besaß laut Privilegium den Bier- und Brantweinschank, Fleischbank, Bäckerei und Salzhandel. Diese besaß seit 1700 die Familie Gasche, 1720 Georg Peter Gasche, 1770 Franz Joseph Gasche, 1802 sein Sohn gl. N., 1828 Theresia Gasche und Joseph Müldner, 1849 deren Tochter Wilhelmine Müldner und deren Gatte Johann Wolf. Nach dessen Tode wurde selbe parcellirt.

Eine zweite sg. Erbrichterei – nach dem alten Grundbuche⁸³¹ – war der Freihof „die Batkerei“ genannt, № 39, mit Kretscham und Fleischbank. Dieser Besitz war in Folge der Kriege von 1741 bis 1770 „wüste“ geworden, so zwar, dass sich der Besitzer Gottfried Theier bemüssigt fand, selben der Herrschaft zu überlassen, welche dann den Hof 1771 an Joseph Czapke veräußerte. 1791 besaß denselben Albert Hirsig, 1797 Joseph Batke, 1840 dessen Sohn gl. N.

Derselbe besitzt privilegienmäßig den Wein-, Bier- und Brantweinschank, Fleischbank, Bäckerei und Garnhandlungsbefugnis. Dieser Freihof mit dem „Freimann“ bestand schon vor dem Jahre 1500. [308b]

Die Schule.⁸³² Selbe wurde nach dem Regulativ 1784 errichtet, war eine Mittelschule und bis 1808 nothdürftig untergebracht, und zwar bis 1804 in № 11, bis 1807 in № 39 und bis 1808 im alten Schlosse. Der Unterricht wurde von einem Schulmeister ertheilt, der nebst Wohnung und Holz an Gehalt jährlich 148 Fr.

⁸³¹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸³² Am Ende dieser Ms.-Seite f. 308b, auf der die Schule abgehandelt wird, findet sich eine Anmerkung (1) mit der Quellenangabe „Hotzenplotzer Herrschaftsregesten bei betr. Jahre“, ohne dass im Text eine Stelle markiert ist, zu der diese Angabe gehören soll. Da die genannte Quelle verloren ist, lässt sich dies auch nicht mehr verifizieren. [GR]

32 Kr. C. M. erhielt. Mit Kauf dt. Hotzenplotz am 18. *October* 1808 erwarb der hohe Kirchenpatron Cardinal Fürst-Erbischof *Colloredo* durch das hotzenplotzer Oberamt von Franz Biedermann den bei dem alten Schlosse neben Franz Joseph Gasche № 29 gelegenen Gebäudetheil sammt Gartel um 350 Fr., und von Franz Joseph Gasche seinen innehabenden Gebäudetheil von № 29 sammt Gartel ebenfalls um 350 Fr. zur Errichtung einer Schule mit zus. 170 Qr. Kl. Garten.

Da dieses Haus den Anforderungen der Neuzeit an ein Schulhaus nicht mehr entsprach, so erstand die Gemeinde am 6. September 1875 das erst vor zwei Jahren neu aufgebaute einstöckige Gasthaus № 38, und richtete es mit einem Kostenaufwande von 7.553 Fr. zu einem zwei-[309a]classigen Schulgebäude ein, worauf das alte Schulhaus und das Gemeindehaus verkauft wurden. Trotz der gesetzlich vorhandenen Kinderzahl und der Räumlichkeiten, blieb die Schule bis 1892 einclassig, und es wird an selber seit 1883 auch Industrieunterricht ertheilt. Sie wird von 108 Kindern, (Knaben, Mädchen) besucht. Eingeschult sind die Colonien Grundeck und Kampeldörfel. Schulleiter ist J. Just, früher in Neudörfel. 1 Unterlehrer.

Flüsse, Bäche. In der Au fließt die Osa, an der die neu aufgebaute Hintermühle liegt, welche drei Gänge besitzt. In diese münden im Dorfgebiete der butschafker oder Fuchswinkel-Bach, welcher den Ortsried durchfließt und die Schloss- oder Klappermühle mit einem Gange bewegt; ferner die Pestwine und der „alte Auenbach“.

Hier führt die Straße von Füllstein nach Oberpaulwitz durch. Sonst gibt es nur Feldwege. Über die Osa führt eine 1875 erbaute gemauerte Brücke.

Die Einwohner ernähren sich meist vom Ackerbau und Viehzucht. Der Boden ist zur Hälfte tiefgründig und humusreich, zur anderen Hälfte lettig, sandig. Es herrscht die Sechsfelderwirtschaft vor, und es werden alle Getreidearten, Futterkräuter, Hack- und [309b] Hülsenfrüchte angebaut. Die Wiesengründe sind gut. Die Viehzucht hat seit Einführung der kuhländer Race einen bedeutenden Aufschwung erlangt.

An Gewerben sind nur die für die Bedürfnisse des Ortes nothwendigen vorhanden als: 3 Schwankwirte, 2 Müller, 2 Krämer, 1 Tischler, 1 Wagner, 2 Schmiede, 2 Schuster, 2 Schneider.

Der Handel ist nicht vertreten. Außer dem Verschleiß von etwas Holz, Getreide, Garn, werden nur die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu Markte gebracht.

Die Gemeinde unterhält eine Hebamme.

Armenfond?

Gemeindevermögen⁸³³: 21 Joch, 260 Qr. Kl. *Area*, meist unproductiv.

Gemeindewappen: Seit 1780 findet man einen altartigen Pflughacken darin.

Gemeindevorsteher: Früher die Erbrichter. Seit 1850 war das Dorf mit Neudörfel und Karlsdorf [310a] zu einer Ortsgemeinde vereinigt. Vorsteher Johann Wolf. Seit 1867 bildet es mit den genannten zwei Colonien eine Gemeinde.

Ried- und Gegendnamen sowie Bodenerhebungen. Gegen Süden erhebt sich der bewaldete Oelberg, mit einem gestifteten Kreuzweg. Am Fuße desselben breitet sich das Thal „Stawiske“ aus, das von künstlichen Dämmen durchkreuzt ist, welche einst Teiche absperren, die durch den Fuchswinkelbach gespeist wurden. An der nördl. und westl. Abdachung des Oelberges findet man noch Spuren von Parkanlagen, Plattformen zur Landung von Gondeln aus der Zeit des Besitzers Isidor Grafen von Hoditz, der in Allem seinem Bruder Albert nachäffte.

Westlich führt die Straße über den „Hohenberg“ den zwei Feldcapellen zieren, welche schon in weiter Ferne gesehen werden.

Nördlich erhebt sich der bewaldete Birkenberg, nordöstlich die Krausche, theils Niederwald, theils Ackerland. Ferner werden genannt: die Tilken, Kretschenberg, Dorfgrund, Weingrund, Maschutten, [310b] Rothhübel, Kridiwitschen, Köhlerei, Teichl, Mitterteichl, Muhlberg, Au, Kalichofen. Hier findet man in den sandig-kalkigen Steinen Petrefacten von vorweltlichen Schalthieren.

Flächeninhalt mit Grunddeck:

Äcker	565	Joch	825	Quadr. Kl.
Wiesen	66	"	1.340	" "
Gärten	18	"	717	" "
Hutweiden	22	"	1.075	" "
Hochwald	89	"	1.360	" "
Niederwald	137	"	65	" "
Wiesen mit Holz	34	"	35	" "
Bauarea	6	"	1.244	" "
Unproductiv	28	"	664	" "

⁸³³ Hier befindet sich im Ms. ein Fragezeichen. [GR]

Zusammen	969	"	930	" "
Hievon gehören	72	"	290	" "

meist Wald der ehemaligen Gutsherrschaft noch.

Viehstand:

1835	– 23 Pferde, 94 Kühe.
1869	– 53 Pferde, 2 Stiere, 218 Kühe, 217 Kälber, 9 Schafe, 111 Ziegen, 30 Schweine, 25 Bienenstöcke.
1880-9	– 1 Hengst, 23 Stuten, 17 Wallachen, 12 Fohlen, 5 Stiere, 170 Kühe, 58 Kalbinnen, 2 Ochsen, 18 Kälber, 111 Ziegen, 30 Schweine = 447. Darunter weibl. Zuchtvieh 228, dto. Stiere 3. [311a]

Grenzen: Das Dorfgebiet hat von O. n. W. 1.910 Kl. Länge, und von N. n. S. 1.454 Kl. Breite. N. grenzt es an Neudörfel, Karlsdorf, östlich an Füllstein, südl. an Kawarn und Roswald, und westlich an Oberpaulwitz.

Geschichte.

Niederpaulwitz gehört zu jenen Orten, welche schon unter Bischof Rupert, somit vor dem Jahre 1220 der olmützer Kirche gehörten. Dem Namen nach dürfte wol ein gewisser *Paul* zu seiner Gründung beigetragen haben. Derselbe wurde dann mit noch sechs andern Orten und Gütern „im Bezirke Hotzenplotz“ vom Landesfürsten dieser Kirche abgenommen, und einem gewissen *Andreas*, wahrscheinlich seinem Marschal, gegeben, bis Bischof *Bruno* zur Macht gelangte, und nicht nur diesen Ort, sondern auch die andern Dörfer sammt der Stadt Hotzenplotz zurückerhielt. Derselbe nennt es in seinem Testamente „Kleinpaulwitz ganz“, – *Paulowiz minus totum* – welches Tafelgut blieb. (*Codex diplom. Morav.* III. 402, 403.⁸³⁴)

1275 machte er jedoch daraus ein Lehngut, [311b] und es erhielt dasselbe *Eckerich* von Fullenstein, der siebente und jüngste Sohn des Herbort Ritter von *Fulmen*, Truchsess von *Fulmenstein* (oder Fullenstein) zugleich mit dem „halben Lehen Burg Fullenstein“, wofür er dem Bischof 250 Mark Silber groschen troppauer Prägung zahlte, und demselben die Zinsleute sowie Leheneinkommen in der Stadt Hotzenplotz in der Höhe von 50 Mark überließ. (*Cod. diplom. Morav.* IV. 149-151.⁸³⁵)

⁸³⁴ CODEX Moraviae ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

⁸³⁵ CODEX Moraviae ..., Band IV, Anm. 141, fol. 63b. [HB]

Im Besitze der Fullensteine blieb dann Niederpaulwitz bis zum Erlöschen dieses Geschlechtes, d. h. bis zum Übergange ihrer Güter in der *Enclave* an die Sedlnitzkÿ.

Georg Johann Sup und Herr von Fullenstein war der letzte männliche Besitzer aus diesem Geschlechte, welcher im Herbste 1570 auf der Veste zu Glemkau bei seiner Frau Barbara von Würben starb.

Von den Fullensteinen ist im Allgemeinen bekannt, dass sie ihre Unterthanen milde behandelt haben. [312a]

1554, *dt.* Burg Fullenstein am 26. August verpflichtete der vorletzte Besitzer aus diesem Hause Hanns G. Sup und Herr von Fullenstein den Richter und den Freihofbesitzer in Niederpaulwitz auf's *neue* zu den Mühlsteinfuhren zu seiner unterthänigen Mühle in Kawarn. (Original-Urk. in der kawarner Mühle.⁸³⁶ – *Cop. vidim.* im Bes. des Verf.⁸³⁷)

1570 übernahm Wenzel Sedlnitzkÿ Herr von Choltitz von seinem oben genannten Schwager unter gewissen Bedingungen die fullensteiner Güter und starb schon 1572, worauf die Gütertheilung unter seine Söhne stattfand.

Niederpaulwitz erhielt der dritte Sohn *Peter*, welcher jedoch seine Heimat verließ, worauf dieses Gut an seinen Bruder Georg d. Ä. auf Roswaldau gelangte, der es seinem Sohn Peter d. J. überließ, obwohl dieser sein Erbe nirgends hiefür als Besitzer aufgeführt wird, als in der hotzenplotzer Traumatrik *Tom I.* Dort heißt es zum 12. Juli 1612 bei Gelegenheit der Eheschließung des *juvenis* Georg Geset-zich, geb. von [312b] Hotzenplotz, dass er „der Leibdiener des Herrn *Peter Sedritzke (sic)* der Jüngere von Koltitz auf Niederbalbuicz“ sei. Derselbe übernahm nach dem bald erfolgten Tode seines Vaters Roswald.

Überhaupt erscheint bis 1621 ein häufiger Güterwechsel auf eigene Faust unter den Söhnen und Enkeln des Wenzel Sedlnitzkÿ. Ob nach den Tode des Georg Sedlnitzkÿ auf Roswald, Niederpaulwitz kaduk erklärt wurde, ist nicht gewiss. Dieses Gut muss vielmehr durch Jaroslaus Sedlnitzkÿ auf Großau mit Oberpaulwitz 1613 um 14.000 Fr. angekauft und seinem Sohn Georg übergeben worden sein, welcher 1618 darauf noch als „Herr von Ober- und Niederpaulwitz“ vorkommt, der Kriegsdienste nahm, mit Verbündeten der Rebellion umging, in Folge dessen der allezeit vorsichtige Vater diese Güter 1621 mit bischöflicher Bewilligung an Heinrich *Schwab von Salberg* verkaufte. (Urk. *dt.* Olbersdorf am

⁸³⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸³⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

S^t. Thomastage 1618.⁸³⁸ – Not. Bl. 1883, S. 70.⁸³⁹ – *Schwoj* III. 148.⁸⁴⁰ – *Ens* IV. 150, 151.⁸⁴¹ – *Wolny* VI. 672.⁸⁴²) [313a]

Von diesem gelangten selbe im Jahre 1626 um 8.750 Thaler mährisch an Gotthart Ritter Sitsch von *Baucke*.

1636 kaufte dann Niederpaulwitz Ludwig Ritter von *Taroulle* um 16.000 Fr., welcher 1648 starb und dem die Schweden dieses Gut verwüstet hatten.

Diesem folgten im Besitze die Söhne: Heinrich Wenzel, Leopold Wilhelm und Ludwig Siegmund, bis um 1666 Heinrich Wenzel Niederpaulwitz mit Oberpaulwitz allein besaß. Seine Gattin war Franziska von Kotulinský, welche 1691 noch lebte.

Die Söhne des Heinrich Wenzel von T., Namens Karl und Leopold Freiherrn von T., theilten sich 1704 in die Besitzungen von Oberpaulwitz mit Butschafka und Niederpaulwitz mit Neudörfel. Das Lehengut Niederpaulwitz erhielt Karl, [derselbe] behauptete sich jedoch nur bis zum Neujahr 1718 darauf, worauf es in Folge kaiserlicher Weisung im *Licitationswege* nach der zweiten Tagsfahrt Karl Graf von Hoditz um 12.500 Fr. erstand, das ihm nach erfolgter kaiserlicher [313b] Genehmigung von der Bisthumsadministration durch den von ihr bestellten *Licitations-Commissær* Maximilian von Görtz und Astein, Lehengutsbesitzer von Köhlersdorf, übergeben wurde. (Zwei kais. *Rescripte* und zwei Administratio[n]s-Bescheide – *Amtscopien* – im Besitze des Verf. stammen aus dem 1875 aufgehobenen Archive in Roswald.⁸⁴³)

Nach dem Tode des Karl Grafen von Hoditz gelangte Niederpaulwitz an seinen fünften Sohn Isidor Joseph Reichsgrafen von Hoditz und Wolframitz, welcher auch einen Antheil von Karlsdorf und Füllstein erhielt. Derselbe war zu Roswald geboren und erhielt in der Taufe am 10. Sept. 1713 die Namen Isidor, Joseph, Johann v. Nep., Franz Xav. Seine Pathen waren Julius Graf von Neuhaus auf Bladen und Ursula Helena Baronin von Rosmital auf Große, seine spätere Stiefschwiegermutter. Er erhielt eine strenge militärische Erziehung durch den Hauptmann a. D. Anton von Harma, machte mit seinem Bruder Albert Reisen durch Europa, trat in die kais. Armee, aus welcher er 1741 schied, um in preußische Dienste zu treten, aus der er als Major heimkehrte. In dieser Stellung errichtete er das Husaren-[314a]Regiment № 6, welches nachmals das „Wer-

⁸³⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸³⁹ WALLDSTAIN, Notizen-Blatt, ..., 1883, Nr. 8, S. 69-70. Anm. 257, fol. 79b. [HB]

⁸⁴⁰ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁸⁴¹ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

⁸⁴² WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁸⁴³ Verbleib unbekannt. [HB]

ner'sche“ – zuletzt Schimmelpfennig von der *Ojje* – hieß, das in Hotzenplotz und Umgebung soviel Unheil anrichtete, wurde Chef desselben, nahm aber rasch seinen Abschied schon Ende 1742, als er merkte, dass sein Augenlicht abnimmt, und er auch theilweise erblindete. Er zog sich nach dem kleinen Schlosse in Niederpaulwitz zurück, richtete sich dort mit allem *Luxus* ein, betrieb den Reit-, Jagd- und Vogelsport, und als er nicht mehr reiten konnte, den Fahrspport, und befließte sich überhaupt einer excentrischen Lebensweise. Er errichtete oberhalb des Schlosses einen Luxusgarten, am Berge einen Park, erbaute Wasserkünste, einen Fischteich und Gondelteiche im Thale „Stauwitz“; erbaute ein großes Vogelhaus, Hundehof, Reitstall und Wagenhaus. Er hielt auf französische Bedienung, feine Küche, besoldete einen „Hofcaplan“, Mechaniker u.s.w. Nach dem von ihm befohlenen *Inventar* aus dem Jahre 1749, besaß er daselbst: 1 Schloss, 1 Capelle, 1 Küche, 1 Schankhaus, 1 Weinkeller, 1 Speisegewölb, 1 Bräuhaus, 1 Malz- und Dörrhaus, 1 Bier-[314b]keller, 1 Bräuerstube, 1 Brenn- und Brantweinhaus, 1 Waschhaus, 1 Gärtnerhaus, 1 Reitstall, 1 Geschirrkammer „mit dem Extrazug für den Paradezug französisch fahrn“, 10 Reitpferde, 1 Wagenhaus mit 12 *Equipagen*, – alles unter Aufsicht des Stallmeisters *André du Bullj*, den er sich aus Frankreich mitgebracht hatte; – 1 Vogelhaus, 1 Vogelherd, 1 Wasserkunst, 1 Bienengarten, 1 Schlossteich, 1 Hundegarten. – Seiner *Oeconomie* gehörten an: ein Vorwerk, genannt Oberhof Grundeck mit 3 Scheuern, Schüttkasten, Schäferei und 1 Haus; der sg. Niederhof beim Schlosse mit Scheuern, Schüttkasten und obigen Nebengebäuden. Er schrieb sich „königl. preuß. Major a. D., Herr der Lehen Markt Roswald, Burg Füllstein, Niederpaulwitz, bischöflich olmützer Rath und Lehenrechtsbeisitzer“. –

Seine *excentrische* Lebensweise führte ihn der Wahrsagerei, Zauberei und Geisterbeschwörung zu, wozu er im Schlosse ein eigenes Gemach hatte einrichten lassen, um darin Freund und Feind, namentlich Priester, zum Besten zu haben. – In der sg. „Roswälder Chronik“, [315a] welche einen umfangreichen Band in *Folio* bildet und den Titel führt: „Nachrichten über den Herrn Grafen Albert von Hoditz, Mähr. Sonderling, Grundherr des Lehengutes Roßwald und Burg Füllstein. Gesammelt im Jahre 1824 von Felix Jaschke aus der Fulnecker Chronik oder Quodlibet“⁸⁴⁴, ist am Ende mit anderer Schrift ausführlich die Rede davon, und der sich daraus entwickelte Process bis in's Detail erzählt, in welchem die Klage-

⁸⁴⁴ D'ELVERT, [Christian]: Felix Jaschke, seine Sammel-Chronik von Fulnek und Sammlung alter Lieder. Zur mähr.-schles. Bibliographie. LIII. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Brünn. Nr. 3, 1871. S. 17-20. Diese Handschrift befindet sich jetzt im Moravský zemský archiv v Brně im Archivbestand G 13 Sbírka historického spolku Brno (lt. Auskunft vom 27.09.2017) und umfasst ca. 20.000 Seiten. [HB]

schrift des Johann Ignaz Freiherrn von Wittorf gegen ihn wegen Geisterei das Wichtigste ist. (1865 erhielt der Verf. in der Bibliothek zu Roswald diesen Band zur Durchsicht, wohin er von Fulnek wieder zurückgekehrt war. Seit jener Zeit soll er nach Schloss Hennersdorf gelangt sein. Er enthält bei 700 Folioseiten. Darin sind alle wichtigen Vorfälle, Feste *etc.* über Roswald und den Grafen Albert Hoditz theils von Augenzeugen, theils aus Druckwerken und Briefen gesammelt worden. Am Ende des Bandes ist dann mit anderer Handschrift die Geistergeschichte und der Process des obigen Isidor Grafen von Hoditz, dessen Verurtheilung, Spielbergstrafe *etc.* eingetragen. *Unicum*, aus welchem schon Viele, die über Roswald schrieben, schöpften, ohne die Quelle zu nennen. – Man sehe auch Jaschkes Sammlung, 7. Band, S. 391-426⁸⁴⁵, unter welchem Namen die obigen Nachrichten bei der histor.-stat. *Section* in Brünn bestehen, identisch sind, nach. *Histor. Lit.-Gesch. v. HoFr. R. d'Elvert*, S. 470.⁸⁴⁶) [315b]

Isidor Graf von Hoditz war mit *Cæcilie*, gebornen Gräfin *Vetter von der Lilie* (*Cousin de Ljäs*) und Burg Feistritz (in Steiermark) verehelicht, welche noch sehr jung kurze Zeit mit Anton Freiherrn Löw von *Rosmital* auf Große ehelich verbunden gewesen war, und deren Familie sich rühmt aus dem königl. Hause *Anjou* zu stammen. Selbe gebar ihm einen Sohn und zwei Töchter. Er starb nach überstandener Spielbergstrafe 1765. Der Sohn muss jedoch 1742 gestorben sein. Seiner erwähnt der Großvater im Testamente, indem er bestimmte, dass die Familienstiftung zuerst der Sohn des Isidor genießen soll (1741).

Seine zwei Töchter waren in den Process des Vaters ebenfalls mit verflochten, und kamen zur Bestrafung und Belehrung in das Kloster nach *S^t. Pölten*, kehrten dann zur Mutter zurück, welche nach Hotzenplotz gezogen war, wo sie das Haus *N^o 33* in der Obergasse (blaue Löwe) erworben hatte. Sie und ihre Töchter werden dann in dieser Stadt als Wohlthäterin des neu erbauten *S^t. Nicolauskirchels* genannt. Die Mutter starb daselbst am 4. *December* 1780, 64 Jahre alt, und wurde nach ihrer Bestimmung in der dortigen Pfarrkirche *apud altare Scapularis* be-[316a]graben, das 1891 unnützer Weise durchbrochen wurde. (Hotzenplotzer Sterbematrik b. b. J.⁸⁴⁷ – Denkschrift der *S^t. Nicolauskirche*.⁸⁴⁸)

Die eine Tochter ehelichte nach 1768 den Johann Grafen von Larisch, dann das zweitemal den Johann Bapt. Eugen Grafen von *Orlik*, k. k. Kämmerer und Oberst in der Armee, seit 1795 mähr. schles. Corpscommandant. Die zweite Tochter ist seit dem Tode der Mutter nicht bekannt.

⁸⁴⁵ Notizen-Blatt, ..., 1871, Nr. 3, Anm. 840, fol. 315a. [HB]

⁸⁴⁶ D'ELVERT, Literatur-Geschichte, ..., Anm. 240, fol. 75b. [HB]

⁸⁴⁷ Matriken, Hotzenplotz / Osoblaha ..., Anm. 125, fol. 55b. [HB]

⁸⁴⁸ RICHTER, Eduard, Bd. II/3. fol 209a ff. [HB]

Niederpaulwitz kam noch im Jahre 1765 an den ältern Bruder Albert auf Roswald, der, bei der Separation nach dem Lehensbestande, gegen die Erben seines Bruders Isidor rücksichtslos voring, und selbe auch verpflichtete, 1.800 Stück Schafe zu Karlshof zu *retradiren*, von welchen bei der Frühjahrsschur 51 und bei der Herbstschur 202 Stück abgängig gewesen, von welchem Abgange nicht nur allein der Nutzen der Wolle, sondern auch der Nutzen der Lämmer von allen 1.800 Stück zu *consideriren* sei, dem noch beigefügt wurde, dass die Brackschafe unter der Herde blieben“. Ebenso forderte er, dass der Brunn in Karlshof von den Erben gemacht werde, da [316b] derselbe noch unter Lebszeiten des Grafen Isidor „eingefallen ist“. („*Extra notata*“ des Grafen Albert von Hoditz v. Jahre 1765 im Bes. d. Verf.⁸⁴⁹)

Bei Roswald blieb das Gut Niederpaulwitz bis 1779, in welchem Jahre es dem Bisthume heimfiel, und dann wegen den Schulden des Albert Grafen von Hoditz staatlich verwaltet und der Großgrundbesitz davon in Parzellen veräußert wurde, wie oben schon angegeben wurde. (*Consignation* der zum Verkaufe bestimmten Lehensstücke.⁸⁵⁰)

Der Rest des *Dominium's* – nicht Wald – gelangte dann 1791 an den Besitzer von Roswald Karl von Badenfeld, dessen Nachkommen bis 1889 Besitzer davon waren und seit 1880 Parzellen hievon veräußert hatten. [317a]

Zur Dorfchronik sei folgendes erwähnt.

Die Schweden brannten bei ihrem Abzuge des Jahres 1648 Dorf und das alte Schloss nieder. Der Besitzer Ludwig Ritter von *Tarouille* baute dann 1649 beide nothdürftig wieder auf. (Hotzenplotzer Aufz. b. b. J.⁸⁵¹)

In den preußischen Kriegen des vorigen Jahrhunderts litt das Dorf ungemein viel, so dass viele Einwohner dasselbe verließen. In der Nacht am 21. Mai 1745 überfiel General Ziethen den Ort mit einem Regimente Husaren, als er zum Entsatze des Prinzen Karl nach Jägerndorf im Sturm ritt und die kais. Postenkette durchbrach.

An die kleinen Gefechte in diesen Kriegen erinnern die Lagerschanzen am Birkenberge und im Lindenwalde. Massengräber aus jener Zeit, namentlich nach dem Gefechte bei Bratsch und Mocker – am 22. Mai 1745 – findet man im Birkenberge und im „kawarner Grunde“, wobei jedoch nicht ausgeschlossen ist, dass einige hievon sogar aus der Schwedenzeit stammen. [317b]

⁸⁴⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸⁵⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸⁵¹ Verbleib unbekannt. [HB]

1789 hatten „Unterpaulwitz“ und Füllstein den ärarischen Geld- und Salztransport von und nach Hotzenplotz gepachtet, wofür beide Gemeinden cautionsmäßig haften mussten. (Aufzeichnung im alten Grundbrief.⁸⁵²)

1832-36 herrschte die *Cholera* im Dorfe und *decimirte* die Einwohner.

1845, dann zu Anfang der fünfziger und sechziger Jahre wurden durch den olbersdorfer Oberamtmann an zwei Stellen im der Stawiske dann an einer Stelle unterhalb des Dorfes Schurfversuche auf Steinkohle gemacht; man stieß jedoch nur auf sehr tiefe Sandlager.

Am 2. November 1866 hatte der Ort das Unglück [318a] in den Abendstunden durch eine Feuersbrunst größtentheils zerstört zu werden. Das Feuer kam im Hause № 57 aus und vernichtete in wenigen Stunden 33 Objecte, darunter 14 Wirtschaften, wobei andauernde Trockenheit und geherrschter Wind in heftiger Weise mitwirkten. Der Schaden wurde auf 51.000 Fr. geschätzt, und die Einwohner in Schulden und Verarmung gestürzt.

Bei der Aufrichtung des neuen Grundbuches⁸⁵³ kam 1883 die einschichtige kawarner Mühle aus der Gemeinde Kawarn in jene der Ortsgemeinde Niederpaulwitz. (*Schwoj* III. 148.⁸⁵⁴ – *Ens* IV. 150.⁸⁵⁵ – *Wolny* VI. 668.⁸⁵⁶) [318b, 319 vacant] [320a]

27. Oberpaulwitz.

Dorf. Ortsgemeinde. Gut.

Dieses Dorf liegt 1 Ml. südlich von Hotzenplotz in einer geringen Bodensenkung entlang des Butschafka- oder Fuchswinkelbaches, der den Ort von W. n. O. durchschlängelt, und in trockener Jahreszeit nur wenig oder gar kein Wasser enthält. Seine Quellen sind am Fuchswinkel.

Die Lage des ganzen Dorf- und Gutsgebietes ist gegen W. und S. bergig, gegen N. und O. eben. Die bedeutendste Höhe ist die Tannenlehne, von der man schöne und weite Fernsichten genießt.

Schiefer und Grauwacke herrschen vor, daher die Bodenverhältnisse nur mittelmäßig zu nennen sind.

⁸⁵² Verbleib unbekannt. [HB]

⁸⁵³ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸⁵⁴ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁸⁵⁵ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

⁸⁵⁶ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

Das einstige olmützer Kirchenlehen gl. N. betrug $7 \frac{43}{64}$ Lahren. Der vom Lehensverbande befreite Großgrundbesitz gehörte den Freiherrn von Badenfeld auf Roswald, jetzt dem Kaufmann Aloÿs Steuer aus Jägerndorf, der den Gesamtbesitz der Badenfeld 1889 um 250.000 Fr. gekauft hat.

[Bevölkerung:]

1790	zählte der Ort 44 Häuser, 275 Einwohner.
1835	– 51 Häuser, 384 Einwohner.
1840	– 54 Häuser, 379 Einwohner (172 männl., 207 weibl.)
1869	– 54 Häuser, 392 anwesende und abwes. einheim. Einwohner.
1880	– 58 Häuser, 350 Einw., mit Neupaulwitz 395. [320b]

Darunter befinden sich: ein obrigkeitlicher Rittersitz mit Maierhof, Schäferei, Brennerei, Schankhaus; 1 Erbrichterei mit Schank, 9 Halbbauern, 8 Viertelbauern, 10 Gärtler, 20 Häusler, 2 alte Wirtshäuser, 1 Haus mit Schmiede, 1 Schulhaus, 1 Capelle.

Das einstige Schloss, rechts in der Schlossgasse stehend, wurde 1810 abgebrochen, der große Garten ging ein; nur der Maierhof mit einem herrsch. Schankhause wurde erhalten. Seit den letzten Bränden hat das Dorf ein freundliches und behäbiges Ansehen gewonnen, und die meisten Häuser sind mit Schiefer gedeckt.

Die Dorfcapelle *B. V. M.* wurde von der Gemeinde 1821 erbaut, enthält 1 Altar und im Türmchen 1 Glocke. In derselben wird alle 14 Tage Christenlehre abgehalten.

Die Volksschule befand sich früher in einem unansehnlichen und dem Zwecke nicht genügenden Hause. An derselben wurde jedoch nur ein halbtägiger Unterricht von dem Lehrer aus Butschafka ertheilt (Rotter, Jorde, Klar). 1845 besuchten diese Schule 62 Kinder (27 Knaben, 35 Mädchen), 1862 – 68 Kinder (30 Knaben, 38 Mädchen). Nach dem Schulgesetze wurde jedoch 1 Volksschule mit 1 Lehrer errichtet und 1874-75 das gegenwärtige Schulhaus von der Gemeinde erbaut, welche opferwillig den ganzen Baubetrag auf einmal umlegte. Der Lehrer genießt darin eine Naturalwohnung sowie 1 Garten. Als erster selbstständiger Lehrer wurde Aloÿs Neumann berufen. Diese Schule besitzt mit Butschafka 1 Industrie-[321a]lehrerin seit 1889, die eine Remuneration von 160 Fr. bezieht. (Ausschr. des Landesschulrathes v. Dec. 1888.⁸⁵⁷)

⁸⁵⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

Die Schule wurde 1889 von 64 Kindern besucht.

Die Einwohner sind deutsch, katholisch und gehören in die Kirche nach Liebenthal.

Sie ernähren sich vom Ackerbau, Viehzucht, Gewerben, Hausirhandel und Taglohne.

Der Ackerbau liefert bei der guten Bearbeitung und Fruchtwechselwirtschaft: Korn, Gerste, Hafer, Weizen, Erbsen, Kartoffeln und Zuckerrüben.

Der Hausirhandel wird von mehreren Personen nach Preußen mit Schnittwaren betrieben; ein[e] andere Zahl sucht auswärts als Tagelöhner Beschäftigung.

Von Gewerben zählt man: 4 Schankwirte, 1 Krämer, 1 Schmied, 1 Wagner, 1 Tischler, 1 Schneider, 1 Schuster.

Die Gemeinde unterhält 1 Hebamme.

Von hier führen Straßen nach Liebenthal, Maidelberg, Niederpaulwitz und Roswald; nach Butschafka ein Gemeindeverbindungsweg.

Armenfont?

Gemeindevermögen: Mit der Schule 16 Joch, 470 Qr. Kl. Area, meist unproductiv. [321b]

Gemeindevorsteher: Früher die Ortsrichter. Seit 1850 bildete der Ort mit Butschafka eine Ortsgemeinde, und wurde 1867 mit Neupaulwitz eine selbstständige Ortsgemeinde.

Ried- und Gegendnamen: Harte, Buchen, Schlatzen, Stein, Raschin, Breitenstück, Herrnhügel, Pestwinau, Tannenlahn, Kohlstätten, Kieferberg, Rabie, Kalichofen, Oberfeld, Mittelfeld, Niederfeld, Steinerben, Bergen, Choleraacker.

Flächeninhalt mit Neupaulwitz:

Äcker	491	Joch	910	Qr. Kl.
Wiesen	58	"	580	" "
Gärten	8	"	682	" "
Hutweiden	21	"	1.115	" "
Niederwald	215	"	1.510	" "
Trischfeld	29	"	840	" "

Bauarea	4	"	793	" "
Unproductiv	21	"	955	" "
Zusammen	851	"	985	" "

Hievon gehören der ehemaligen Gutsherrschaft 181 Joch, 65 Qr. Kl.

Viehstand:

1835	– 18 herrsch. Kühe, 300 herrsch. Schafe. Die Gemeinde 15 Pferde, 83 Kühe.
1869	– 16 Pferde, 119 Kühe, 80 Kälber, 46 Ziegen, 1 Schwein, 27 Bienenstöcke.
1880-9	– 3 Hengste, 3 Stuten, 9 Wallachen, 1 Fohlen, 6 Stiere, 130 Kühe, 24 Kalbinnen, 7 Ochsen, 29 Kälber, 46 Ziegen, 1 Schwein = 259. Darunter zuchtfähiges Rindvieh weibl. 154, <i>dto.</i> Stiere 2. [322a]

Grenzen: Das Gebiet Oberpaulwitz mit Neupaulwitz ist von O. n. W. 1.360 Kl. lang, und von N. n. S. 1.392 Kl. breit. N. grenzt es an Maidelberg, östl. an Niederpaulwitz und Roswald, südl. an Neuwald, westl. an Butschafka und Liebenthal.

Geschichte:

Oberpaulwitz hat gleichen Ursprung und Alter wie Niederpaulwitz, und man vermuthet, dass der Anleger des Dorfes Deutschpaulwitz auch diese 2 Dörfer am „Bischofkebach“ gegründet hat. Beide Orte bestanden schon vor 1220, und Oberpaulwitz war damals schon altes Gut der olmützer Kirche, das während der Wirren nach Bischof Ruperts Tode von den Machthabern und mähr. Güterjägern mit andern derselben war entzogen worden. Bischof Bruno, welcher um 1245 selbe von dem damaligen Besitzer Andreas wieder zurück erworben hatte, nennt 1267 davon nur die Hälfte von Ober- oder Großpaulwitz – „*Paulowiz maius dimidium*“ –, und es ist daher anzunehmen, dass die andere Hälfte – vielleicht was später Bischofke hieß – sich in Pfandeshänden *etc.* noch befand. (*Cod. dipl. Mor.* III. 402, IV 111, 149-152.⁸⁵⁸)

⁸⁵⁸ CODEX Moraviae, Band III, Anm. 17, fol. 10a.

CODEX Moraviae ..., Band IV, Anm. 141, fol. 63b. [HB]

Beide Güter – Ober- und Niederpaulwitz – bleiben dann Tafelgüter des Bischofs, bis letzteres 1275 als Lehengut an Eckerich von Fullenstein gelangte. Dessen Geschlecht erlangte auch Oberpaulwitz, das es bis 1570 besaß, das auch „Bischofke“ mit 1 Hofe gegründet hatte. Nach 1554 verpflichtete der Burgherr Hanns Sup von Fullenstein den Richter von Oberpaul-[322b]witz aufs neue zur Mühlsteinrobotfuhren zu seiner unterhänigen Mühle in Kawarn. (Urk. für die Mühle in Kawarn *dt.* Füllstein am Donnerstag nach Bartholomäi 1554.⁸⁵⁹ – Füllst. Urk. Bl.⁸⁶⁰)

Nach der Übergabe der fullensteiner Erbgüter von Georg von Fullenstein an seinen Schwager Wenzel Sedlnitzkÿ Freiherrn von Choltitz 1570, gelangte nach dessen Tode 1572 erfolgtem Tode Oberpaulwitz an seinen Sohn Johann, der auch später Maidelberg besaß, und derselbe schrieb sich 1583 schon „Herr von Maidelberg und Aich(Ober)-Paulwitz“. (Urk. № 3 für Johannesthal.⁸⁶¹)

Diesem folgte auf Oberpaulwitz der einzige minderjährige Sohn *Peter* d. Ä. 1596. Mit dem Tode des Friedrich Sedlnitzkÿ auf Füllstein und des Georg d. Ä. Sedlnitzky auf Roswaldau entstand jedoch ein Wechsel in den Besitzungen dieser Familie zwischen Brüdern und deren Söhnen. Oberpaulwitz, sagt man (*Schwoy* III. 148.⁸⁶²), war 1613 nach Herrn Peter v. S. kaduk, worauf selbes mit Niederpaulwitz Herr Jaroslav S. um 14.000 Thaler mähr. erkaufte, den wir vordem schon als seinen Bruder trafen. Es mag dieses Gut damals nicht kaduk gewesen sein, sondern, als Peter Sedlnitzkÿ 1613 Roswald und Karl Christoph von S. von obigem Peter d. Ä. S. Maidelberg übernommen hatten, sind diese zwei Lehengüter an Jaroslav d. Ä. von S. gelangt, welcher selbe seinem Sohne Georg d. J. S. [323a] überließ, der sich bis 1620 als „Herr von Ober- und Niederpaulwitz“ in einer hotzenplotzer und in einer olbersdorfer Urkunde schrieb, nach dem 21. Mai 1620 aber nicht mehr, sondern abwesend war, und sich wie mehrere Glieder seiner Familie und Freunde stark compromittirt hatte. Dieserwegen verkaufte sein Vater – jedenfalls mit Einwilligung des Sohnes – schon 1621 beide Güter mit Butschafka an Heinrich Schwab von Salberg. Dieser war ein Emporkömmling während der mährischen Adelsrebellion, Secretär des Cardinal’s Dietrichstein, mährischer *Vicelandschreiber*, Rath des brünner Tribunal’s, später Secretär der General-Landes-*Executions-Commission* vom 7. März 1624, und wurde wegen seiner Dienste bei der *Commission* der den Rebellen *confiscirten* Güter *etc.* in den Adelsstand mit dem Prädicat „*von Salberg*“ erhoben, erhielt vom Kaiser ein Geschenk von 4.000 Fr., ein Haus in Olmütz, und lebte 1642 noch. (*Schwoy* III.

⁸⁵⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸⁶⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸⁶¹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸⁶² SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

148.⁸⁶³ – Schr. d. histor.-stat. Sect. XXIII. B. S. CXX, CXXV, CXXVI.⁸⁶⁴)

Er veräußerte diese Güter schon

1626 um 8.750 Thaler mähr., an Gotthart Sitsch von Bauke auf Baucke, welcher aus dem gln. schlesischen Adelsgeschlechte aus dem Hause Poln.-Jägel im Fürstenthume Brieg stammte. Dieses Geschlecht führte als Wappen: Einen getheilten Schild, oben roth, unten schwarz, in der Mitte einen gelben [323b] Balken, auf dem Helme schwarze Flügel, die Kugeln darin gelb; die Helmdecke auf der einen Seite roth-gelb, auf der andern schwarz-gelb. Damals besaß er das Gut Baucke, Kreis Neiße, ebenso das Gut Poln. Jägel bei Grotkau. Sein Oheim war Johann Ritter Sitsch, Bischof von Breslau und Oberhauptmann in Schlesien (1601-1608), geb. auf dem Gute Stübendorf, Kreis Neiße, ein Freund des Cardinal's Dietrichstein, was den Ankauf erleichterte. Dieser verkaufte die 3 Güter um 1636 an Ludwig Ritter (oder schon Herr?) von und zu Taroulle um 16.000 Fr. Er war der Sohn jenes Erasmus von Taroulle, welcher als Oberstlieutenant aus Lüttich nach Schlesien ausgewandert war, und den der Cardinal Dietrichstein von 1601-1614 zu seinem Hauptmann im Bezirke Hotzenplotz und Katscher ernannt hatte. Derselbe verlor sein Vermögen aus jetzt noch nicht feststehenden Thatsachen wegen der mannfelder Rebellion (?). Bei seinem Aufenthalte in Hotzenplotz machte er am 10. Febr. 1610 eine Stiftung von 240 Fr. auf vier Requien, und war auch in der Bekehrungscommission des Bezirkes thätig.

Der Besitzer Ludwig von und zu Taroulle, Herr auf Ober- und Niederpaulwitz, Jasnik und Großpeterwitz (1639) wurde Kanzler des Cardinal's Dietrichstein, olmützer bischöflicher Lehenshofrichter und Landeshauptmann in Jägerndorf. Er hatte sich durch seine Heirat in seinem Vermögen [324a] erholt, und besaß auch die Lehengüter Matzdorf und Mähr.-Pilgersdorf. Seine Güter wurden jedoch von den Schweden hart mitgenommen, geplündert und verbrannt. Die Unterthanen verjagt und sein Baargeld von 30.000 Fr., welches als Angeld des Kaufes für eine mährische Herrschaft sein sollte, weggenommen. Er stand wieder verarmt in der Mitte jener oeden, menschenleeren Besitzungen, und musste noch 1648 wegen Krankheit das Bad Landeck besuchen, wo er jedoch 49 Jahre alt starb, als er eben in den oesterr. Freiherrnstand erhoben werden sollte. Er ruht bei den Minoriten in Jägerndorf, in deren Kirche ihm sein Sohn Leopold Wilhelm einen schönen Marmorstein als Denkmal setzen ließ. Seine Erben waren 3 Söhne und 1 Tochter:

1. Heinrich Wenzel von *Taroulle* wurde Landeshauptmann des Bisthums Breslau zu Neiße, und mit seinen 2 Brüdern in den oest. Freiherrnstand erhoben,

⁸⁶³ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁸⁶⁴ D'ELVERT, Geschichte 2, Schriften Band. 23, Anm. 261, fol. 79b. [HB]

erhielt aber erst um 1666 diese drei Güter.

2. Leopold Wilhelm wurde Priester, Domherr zu Breslau, Prälat, Capitel-Senior, Mitadministrator, Regierungsrath und Hofrichter des Bisthums, welcher 1709 starb. Derselbe machte laut Testament Breslau s. d. 1709 für die Pfarrkirche zu Füllstein eine Stiftung von 840 Fr. [324b]

3. Ludwig Siegmund erhielt die Güter Matzdorf und Mähr.-Pilgersdorf, und wurde auf einer Reise von räuberischen Walachen nächst Olmütz erschossen.

4. Die Tochter *N.* war an einen *Waneczky von Gemnicza* verhehlicht. (*Sinapi*, Schles. Adel II. 473.⁸⁶⁵ – *Schwoj* III. 72, 148, 149.⁸⁶⁶ – *Wolny* V. 194⁸⁶⁷; VI. 672.⁸⁶⁸ – Moravia 1842, S. 191.⁸⁶⁹ – *Dudik* I. 128.⁸⁷⁰ – Schr. der hist.-stat. *Sect.*, 23. Bd., S. CCXXXIV.⁸⁷¹ – Ein Ludwig von *Tharold* (wohl obiger 3.) hielt um 1620 das Gut Schlatten, der am 12. März 1657 starb und Schulden hinterließ, wesswegen dieses Gut dem Johann Franz Ludwig von Tharold um 6.000 Fr. vom Landrechte verkauft wurde, der aber bald darauf starb, ohne den Kaufschilling erlegt zu haben. *Wolny* VI. 683.⁸⁷² In hotzenplotzer Schriftstücken findet man den Namen auch *Taraul*, *Tarault*, *Thorolt* und *Torulle* geschrieben.)

Wenzels Söhne *Johann Karl* und *Leopold Julius* wurden die Erben dieser Güter, theilten sich jedoch 1704 darin und glichen sich mit den Verwandten väterlicher Seits aus. Niederpaulwitz mit Karlshof und Neudörfel erhielt Johann Karl, Oberpaulwitz mit Butschafka übernahm Leopold Julius. Sie bedrückten ihre Unterthanen hart, verschuldeten sich tief, und ihre Güter kamen 1718 auf kaiserliche und lehensherrliche Weisungen zum meistbietenden Verkaufe. Beide begingen *Excesse* der größten Art. Johann Karl wurde 1723 wegen [325a] Vergehen gegen die hohe Obrigkeit, begangen durch Klagen über schlechte Justiz bei bischöflichen und lf. Ämtern, ausgesprochenen Beleidigungen, namentlich gegen den Director des kais. Oberamtes in Schlesien, den Grafen von Schafgotsch, 1723 zur Einsperrung auf den Spielberg verurtheilt, dann aber auf sein Bittgesuch sich zu bessern, von Kaiser Karl VI. aus seiner Haft mit der Weisung entlassen, dass er sich auf sein Majoratsgut *Comora* (*Comorno*, Regb. Oppeln) zu begeben habe.

⁸⁶⁵ SINAPIUS, ..., Schlesischer Adel II., Anm. 357, fol. 124a. [HB]

⁸⁶⁶ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁸⁶⁷ WOLNY, Markgrafschaft ..., V., Anm. 431, fol. 154a. [HB]

⁸⁶⁸ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁸⁶⁹ Moravia. Ein Blatt zur Unterhaltung, zur Kunde des Vaterlandes, des gesellschaftlichen und industriellen Fortschrittes. [Brünn] 5. Jg. 13.06.1842. Nr. 47. S. 191-192. [HB]

⁸⁷⁰ DUDÍK, Geschichts-Quellen ..., Anm. 711, fol. 258b. [HB]

⁸⁷¹ D'ELVERT, Geschichte 2, Schriften Bd. 23, Anm. 261, fol. 79b. [HB]

⁸⁷² WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

Derselbe wurde jedoch schon 1724, wegen neuen *Excessen* und Beschimpfung des Oberamtes, in Glatz festgesetzt, von wo er flüchtig wurde und erst 1726 in Krems ergriffen werden konnte, von wo er nach Glatz in's Gefängniß zurückgebracht wurde.

Der Besitzer von Oberpaulwitz Leopold Julius wurde ebenfalls wegen Schmä-
hung der Behörden und Ämter 1725 in Untersuchung gezogen, zu Spielberghaft
verurtheilt, kam am 24. März 1725 zur Abbüßung der weitem Strafe in das wiener
Rumorhaus. Die weitem Schicksale sind nicht bekannt. Die von beiden auf ihren
Gütern verübten Gewaltthätigkeiten, sind heute noch nicht vergessen. (*Ens* IV.
111.⁸⁷³ – Acten im mähr.-schles. Gub. Arch.⁸⁷⁴ – Not.-Bl. 1887 *Nº* 12.⁸⁷⁵)

Bei dem 1718 stattgefundenen Verkaufe erstand Oberpaulwitz mit Butschafka
[325b] Franz Ludwig Hantke von Lilienfeld und dessen Gattin Johanna Eleonora
um 12.000 Fr.

1730 kaufte diesen Besitz Valentin Freiherr von Jokaÿ und dessen Gattin
Reimunde um 14.000 Fr. Dieser Besitzer starb 1739, und hinterließ das Gut
verschuldet seiner Gattin und seinen minderjährigen Kindern, wesswegen der
Advocat Emmerich Baderi von Kranichsfeld als Sequester aufgestellt wurde.

Nach erreichter Großjährigkeit übernahm der Sohn Emanuel Freiherr von
Jokaÿ den Besitz. Dieser war mit der minderjährigen Karolina von Frobel auf
Zossen verehelicht. Dieselbe war die Tochter des Johann Julius von Frobel und
seiner zweiten Gattin Susanna. Der Vater, welcher 1727 zeitweilig Landschreiber
des Fürstenthums Jägerndorf war, starb 1761. Die Braut soll ihrem Gatten ein
bedeutendes Vermögen zugebracht haben. Der Ehevertrag beider wurde auf dem
Schlosse zu Zossen am 21. *October* 1772 errichtet. Aus demselben erfährt man,
dass die Braut bis nun unter der Vormundschaft ihrer Mutter und ihres Stief-
bruders Johann Joseph von Frobel gestanden, und dass sie mit 5. *October a.c.* die
obervormundschaftliche Bewilligung zum Eingehen dieser Ehe erlangt habe. Der
Bräutigam setzte ihr darin ein Nadelgeld [326a] von jährlichen 300 Fr. aus seinen
Renten zur freien Verfügung aus. Die Braut habe sowol ihr väterliches als an-
zuhoffendes mütterliches Vermögen als ihr Eigenthum zu betrachten, zu genießen
und hierüber frei zu verfügen, ohne dass Jokaÿ hierauf einen Anspruch machen
wolle, und könne, und dass er sich mit dem begnüge, was sie hievon ihm freiwillig
zuweisen werde. Die Braut erklärte jedoch gleich, dass sie ihm ihr väterliches

⁸⁷³ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

⁸⁷⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸⁷⁵ SCHRAMM, NN.: Freiherr v. Tarouille auf dem Spielberg. In: Notizen-Blatt der
historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur
Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1887 Nr. 12,
S. ? [HB]

Vermögen mit obervormundschaftlicher Bewilligung zur Abtragung seiner Verpflichtungen auf dem besitzenden Lehen Oberpaulwitz überlassen wolle, damit er sich frei bewegen könne, und worüber er einen Machtbrief vom Lehensfürsten zu erwerben habe, damit ihr in der Lehenstafel für ihr Vermögen Sicherheit werde *etc.* Als Zeugen fungirten Johann Anton Halama von Giczin, Wilhelm Freiherr von Wittorf, Franz von Lattermann, Hauptmann von Botta-Reg., Franz Karl von Görtz und Astein. (Orig.-Ehevertrag in des Verf. Besitz.⁸⁷⁶)

Indessen zwangen ihn dennoch Geldverhältnisse einen Theil der Maierhofsgründe mit Bewilligung 1784 an 10 Ansiedler zu veräußern, wodurch die Colonie Neupaulwitz entstand. [326b]

1790 folgte ihm im Besitze der Sohn Isidor Freiherr von Jokaj, welcher den Vogelfang- und Jagdsport betrieb, und dieses Lehengut 1807 am 31. Oct. um 14.565 Fr. an K. A. Ritter von Badenfeld käuflich überließ. Dem Verkaufe traten seine Brüder Karl, Franz und Joseph bei. – Das kleine Schloss wurde hierauf als baufällig abgebrochen, der Garten zu Oeconomiezwecken verwendet, und die Verwaltung des Gutes von Roswald aus geleitet. Das Bräuhaus war schon 1780 eingegangen.

Von der Familie Badenfeld erstand 1889 Oberpaulwitz mit dem andern Großgrundbesitz der ehemaligen Herrschaft Roswald der Tuchhändler *etc.* Aloÿs Steuer in Jägerndorf um 280.000 Fr., wie oben schon gesagt wurde.

Von Dorfereignissen sei erwähnt, dass die Schweden 1648, ehe sie abzogen, den Edelsitz und das Dorf verbrannten.

Im Mai 1745 zog General Ziethen mit seinem Corp [sic] hier vorüber, um den Prinzen Karl in Jägerndorf zu entsetzen. Bei dem hierauf [327a] stattgefundenen Durchbruchgefechte zwischen Bratsch und Mocker gab es viele Verwundete, welche die Preußen wieder hier vorbeibrachten.

Im J. 1780 wurde Oberpaulwitz aus der Pfarrei Füllstein ausgeschieden und jener in Liebenthal zugetheilt.

Die Cholera herrschte 1833 und 1866 im Orte, und forderte viele Opfer. Das Feuer im letztern Jahre vernichtete den größten Theil des Dorfes.

Am 3. Juni 1868 vernichtete ein wolkenbruchartiger Regen mit Hagel begleitet, die Feldfrüchte des Ortes und der Umgebung.

Am 17. März 1880 brannten zugleich mit Neupaulwitz 4 Stellen ab; 20 Personen erlitten Brandwunden, wovon 2 starben. (*Schwoj* III. 147.⁸⁷⁷ – *Ens* IV. 151.⁸⁷⁸)

⁸⁷⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸⁷⁷ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁸⁷⁸ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

– *Wolny* VI. 668, 679.⁸⁷⁹⁾ [327b vacat] [328a]

28. *Peischdorf.*

Dorf. Ortsgemeinde.

Dieses Dorf liegt gut 2 M. sw. vom Amtsorte an einem Bache und auf Anhöhen zerstreut. Überhaupt genießt man auf dem Höhenzuge, welcher sich von der Moschelfurche bis hierher erstreckt, herrliche Rundschauten und Fernsichten.

[Bevölkerung:]

1765	zählte der Ort 16 Grundbesitzer, 28 Männer, 28 Weiber, 102 Kin- de, 12 Waisen = 170 Einwohner.
1772	– 16 Häuser, 22 Männer, 24 Weiber, 89 Kinde, 11 Waisen = 146 Einwohner.
1785	– 18 Häuser.
1790	– 18 Häuser, 130 Einwohner.
1835	– 21 Häuser, 140 Einwohner.
1840	– 21 Häuser, 146 E. (84 männl., 62 weibl.)
1869	– 21 Häuser, 139 Einwohner.
1880	– 22 Häuser, 123 Einwohner, darunter 7 Fremde. [328b]

Unter den Insassen findet man 1 Erbrichterei mit Wirtshaus, (früher auch mit einer Schäferei), 15 Groß-Gärtlerstellen, 5 Häusler.

Die Erbrichterei besaß um 1650-80 Christ. Scholz, 1720 Elias Schulz, 1750 Anton Scholz, 1780 Florian Scholz, 1808 Johann Appel, 1809 Leopold Klose, 1818 Leopold Klose *j.*, 1863 Eduard Klose, Sohn des v.

Die Einwohner sind deutsch und katholisch, nach Roswald eingepfarrt, und nach Pilgersdorf eingeschult gewesen. Seit 1. Sept. 1887 besitzt P. jedoch eine einclassige Volksschule im neuen Schulhause, wodurch der *Excurrando*-Unterricht aufhörte. Schüler (1889) 31.

Als Nahrungsquelle gelten Ackerbau und Tagarbeit; von Gewerben 1 Schneider, 1 Schuster, 1 Wagner, 1 Wirt.

⁸⁷⁹⁾ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

Die Äcker, obgleich hoch gelegen, sind für alle Getreidearten, namentlich Sommergetreide, ertragsfähig.

Der Ort war zur Herrschaft Roswald dienstbar mit 24 Gr. Silberzins, Fußrobot, Baurobot, Schafscheren und Strohschabenmachen (alte Fassion). [329a]

Durch den Ortsried fließt ein kleiner Waldbach, der an der preuß. Grenze in den bischofswalder Bach rinnt; an der Grenze gegen Weine fließt der Kesselbach.

Beim Dorfe findet man einen schwachen Sauerling, dessen Wasser getrunken wird.

Gemeindevermögen: 21 Joch, 1.596 Qr. Kl. Area.

Gemeindewappen: Ein von einem Pfeile durchbohrtes Herz, aus welchem fünf Rosen ragen. 1700.

Gemeinevorsteher: Früher die Erbrichter. 1850 wurde der Ort mit Roswald zu einer Ortsgemeinde zusammengelegt; seit 1867 bildet das Dorf eine selbstständige Gemeinde.

Von hier führen Fahrwege nach Pilgersdorf, Weine, Bischofswald, welche jedoch zur Winterszeit schwer zu passiren sind; die Bezirksstraße nach Olbersdorf geht etwas entfernt vom Ort vorüber. [329b]

Ried- und Gegendnamen: Langenpforte, Langenbreite, Pfaffenberge, Hasengründel, w. Mondberg, südl. Taubenberg, östl. Eichberg.

Flächeninhalt:

Äcker	242	Joch	563	Qr. Kl.
Wiesen	20	"	1.585	" "
Gärten	4	"	1.133	" "
Hutweiden	32	"	405	" "
Hochwald	78	"	275	" "
Niederwald	41	"	1.315	" "
Bauarea	2	"	17	" "
Unproductive Fläche	15	"	687	" "
Zusammen	437	"	1.180	" "

Hievon gehören der Pfarre Roswald 30 Metzen Äcker, 14 Joch Wald.

Viehstand:

1835	– 7 Pferde, 50 Kühe, 60 Schafe.
1869	– 11 Pferde, 56 Kühe, 3 Ochsen, 41 Kälber, 20 Ziegen, 7 Schweine, 32 Bienenstöcke.
1880-89	– 3 Hengste, 1 Stute, 6 Wallachen, 1 Fohlen, 2 Stiere, 51 Kühe, 16 Kalbinnen, 7 Ochsen, 6 Kälber, 20 Ziegen, 7 Schweine = 120. Darunter zuchtf. Rinder, weibl. 67, <i>dto.</i> Stiere 2. [330a]

Grenzen: Das Dorfgebiet hat von O. n. W. 1.060 Kl. Länge, und von N. n. S. 980 Kl. Breite. Nördlich grenzt es an Rewersdorf, Neuwald, Weine, östlich an Pilgersdorf, südl. an das preuß. *Dominium* Pilgersdorf (Schlesisch-) und westlich an Bischofswald, Olbersdorf und Reigelsdorf.

Geschichte:

Im Volksmunde wird der Ort Pischdorf genannt. 1267 nennt Bischof Bruno in seinem Testamente einen unter ihm neu angelegten Ort „Pizkenstorps“. (*Cod. dipl. Morav.* III. 403.) Bis nun hat man denselben als Pilgersdorf gelten lassen, was weder mit dieser Urkunde, noch Benennung, Lage und Lehensleuten übereinstimmt, da Pilgersdorf schon vorhanden war, ehe Peischdorf unter diesem Kirchenfürsten angelegt worden war. Das Dorf findet man dann 1300 als „Lehen Piskersdorf“ vor, welches um 1318, 1326 so-[330b]gar getheilt war, denn es besaß *Arnold Hugo* dieses Dorf dem Namen nach, der bischöfliche Vasall *Jenlin von Trebnicz* jedoch einen gewissen Antheil in demselben. (*Cod. dipl. Morav.* VII, 842.⁸⁸⁰)

Um 1400 findet man den Ort „Peisskessdorff“ geschrieben und gehörte schon den Fullensteinern. Heinrich von Fullenstein hatte darin dem Bürgerspitale in Jägerndorf 1408 einen bleibenden Zins von jährlich *einer Mark* auf ewige Zeiten übergeben. Da das Dorf nach 1474 lange Jahre noch „oede“ war, so urgirten die Jägerndorfer durch den Markgrafen den Zins im J. 1554, nachdem das Dorf „Peissgersdorff“ um diese Zeit schon wieder mit Einwohnern besetzt war. Der Regentschaftsrath nahm sich auch um Flüssigmachung dieses Zinses an, und antwortete dem Stadtrathe zu Jägerndorf, welcher die Originalstiftungs-Urkunde hierüber vorgelegt hatte, mit Schreiben *dt.* Onalzbach d. 7. November 1555. (Füllsteiner Urk. № 4.⁸⁸¹) [331a]

⁸⁸⁰ CODEX Moraviae ..., Band VII, Anm. 18, fol. 10a. [HB]

⁸⁸¹ Verbleib unbekannt. [HB]

Unter diesem Heinrich von Fullenstein wurde dieses abseits gelegene Dorf mit Roswald vereinigt, und köm̄t nicht weiter mehr als separates Lehensobject vor.

Das älteste Gestellungsbuch datirt vom J. 1674 von Roswald aus; darauf folgt jenes vom J. 1765; ferner ein Gemeindebuch von 1780, ein Grundbuch von 1785.⁸⁸² – Ein ursprüngliches Urbar besaß P. nicht, wie es in einer dießbezüglichen Aufzeichnung heißt. Dieses mag Ursache gewesen sein, dass die Herrschaft „nach Willkür“ vorging, und der Ort durch mehr als 100 Jahre mit ihr über die unterthänigen Schuldigkeiten im Streite lag, namentlich heftige Klage führte von 1694 bis 1750. Wegen Verschleppung ihrer Rechtssache schlossen sich die 14 Grundbesitzer im Jahre 1748 auch abermals den Klagen der andern Herrschaftsdörfer an, und brachten 17 Beschwerdepunkte vor den Fürst-[331b]bischof. Der Ausgang der neuerlichen Untersuchung ist nicht bekannt. (Beschwerde und Klage der Peischdorfer an den Lehensfürsten und Behörde vom 1. August 1748, in m. B.⁸⁸³ – *Schwoj* III, 149.⁸⁸⁴ – *Ens* IV, 151.⁸⁸⁵ – *Wolny* VI, 679.⁸⁸⁶ – Not.-Bl. 1884.⁸⁸⁷)

Der Schulbesuch war in frühern Jahren zur Winterszeit nach Pilgersdorf ganz unmöglich, daher im Orte *Excurrando*-Unterricht ertheilt wurde, der später auf den Sommer ausgedehnt wurde, wofür der pilgersdorfer Schulmeister 100 Fr. C. M. erhielt. Die Gemeinde, so klein und arm sie ist, erbaute jedoch 1886 ein Schulhaus, und mit 1. Sept. 1887 wurde eine einclassige Volksschule eröffnet. In diese ist die nahe schlesische Colonie Bischofswald des jägerndorfer Schulbezirkes eingeschult worden. Peischdorf und Pilgersdorf gehören zum Postbestellungsbezirke Olbersdorf.

Am 5. October 1893 brannten 3 Wohn- und Wirtschaftsgebäude ab, was einen bedeutenden Schaden verursachte. Das Feuer entstand durch einen Knaben, welcher im Schopfen mit Zündhölzchen hantirte. [332a]

29. Petersdorf.

Dorf. Ortsgemeinde.

Dieses Dorf liegt 2 ⁵/₈ Ml. nw. von Hotzenplotz im Osathale und am Fuße der

⁸⁸² Verbleib unbekannt. [HB]

⁸⁸³ Verbleib unbekannt. [HB]

⁸⁸⁴ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁸⁸⁵ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

⁸⁸⁶ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁸⁸⁷ RICHTER, Eduard: Peischdorf. Dorfgemeinde. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1884, Nr. 9, S. 70-71. [HB]
Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018. [HB]

kleinen Koppe oder petersdorfer Berge, und hat eine Ausdehnung von $\frac{3}{4}$ Ml. in der ansteigenden Bergschlucht.

Dasselbe gehörte zur Lehensherrschaft Hennersdorf, welche hier bedeutende Forste inne hat, wohin der Ort robot- und zur Pfarre in Hennersdorf zehnenpflichtig war.

Die unterthänigen Schuldigkeiten hatten nach dem Schuldbuche von 1846 folgende Namen: Lichtmess-, Georgi- und Michaeli-Zins, Robotgeld, Wachgeld, Spinngeld, Freifuhrgeld, Tanzimpost, Handwerkszins, Jagdhundezins, Mastgeld, Mühlzins, Backzins, Auenzins.

[Bevölkerung:]

1790	zählte man 154 Häuser, 1.130 Einwohner.
1835	– 178 Häuser, 1.376 Einwohner.
1840	– 178 Häuser, 1.466 Einwohner (700 männl., 766 weibl.)
1854	– 1.626 Einwohner.
1869	– 182 Häuser mit 1.727 Einwohnern. Darunter befanden sich 465 Wohnparteien, 1.625 Einheimische. Darunter waren 1 Priester, 2 Beamte, 14 Militär, 1 Künstler, 1 Hebamme, 58 Grundbesitzer, 89 Hausbesitzer, 17 Gewerksleute, 33 Hausierer und Handelsleute, 604 Hilfsarbeiter und Tagelöhner, 50 sonstige Mannspersonen über [332b] 14 Jahre, 755 Frauen und Kinder; überhaupt 640 anwesende und abwesende Männliche, 836 anwesende und abwesende Weibliche, 102 Fremde = 1.727.
1880	– 183 Haus-№ mit 1.320 Einwohnern ohne Fremde.

Unter den Grund- und Hausbesitzern findet man: 1 Erbrichter mit Wirtshaus, Fleischerei, Bäckerei und Mühle, 2 (ehem. Zins-)Mühlen, 1 Kretscham, 2 Wirtshäuser, 1 Freibauer, 12 Bauern, 53 Gärtler, 15 Häusler, 2 herrsch. Brettsägen, 1 Schindelerzeugung (Maschinen), 1 herrsch. Forsthaus, 1 Pfarrkirche, 1 Pfarrhaus, 1 Volksschule, 1 Bleicherei.

Die Einwohner sind äußerst fleißig und thätig. Früher beschäftigte Viele das Reinigen des Leinsamens. Die Erzeugnisse von Kienruss, Tannzapfenöl, Wagenschmiere, Holzwaaren, bilden Gegenstände des Hausirhandels. Viele suchen als Maurer und Tagelöhner auswärts ihren Lebensunterhalt; einige als Lohnweber.

Der Ackerbau bietet eine sehr unsichere und mühsame Nahrungsquelle, da bei der hohen Lage der Felder, der kalten und steinigen Beschaf-[333a]fenheit des Bodens der Anbau von Feldfrüchten wenig lohnend ist, und auch meist nur Sommergetreide angebaut wird. Futterstoffe und Brotkorn werden zugeführt; Brenn- und Bauholz, Schindeln, Bretter und Werkholz werden ausgeführt.

Der Obstbau ist gering, ebenso der Bienenstand. Der Waldstand weist schöne Lärchen-, Fichten- und Tannenwäldungen auf, in welchen harte Holzarten eingesprengt vorkommen.

An jagdbaren Thieren werden geschossen: Hirsche, Rehe, Füchse, Hasen und Rebhühner *etc.*

Das Gebiet von Petersdorf ist das bergreichste in der *Enclave*. Die Bischofskoppe, kleine Koppe, Stangenlähne und Satzberg sind die höchsten Punkte. Grauwacke, Thonschiefer, Urthonschiefer mit Quarzgängen herrschen vor. Lohnende Fernsichten genießt man von der Bischofskoppe und den andern Bergen, auf welche jährlich viele Fremde, namentlich aus Preußen, pilgern.

Aus den ansteigenden Revieren entspringen mehrere Bäche, wie an der Bischofskoppe und petersdorfer Forste aus 7 Quellen, am Satz, Bräuhau, im Grunde, Höll, Loch, Schweizerkellen und Kam̄ersteige, [333b] welche sich zur Osa im Dorfe vereinigen, von wo dann dieser Fluss die *Enclave* von W. n. O. durchfließt. Dieselbe enthält hier Forellen, hat ein starkes Gefälle und erzeugt bei starken Schneeschmelzen und Regengüsse schädliche Überschwemmungen, wie 1782, 1813, 1842, 1882 u.s.w.

Hier führt die Bezirksstraße über den Sattel der Bischofskoppe nach Zuckmantel, welche 1862-1864 neu erbaut wurde. Durchs Oberdorf gelangt man auf der von Klein erbauten Straße nach Herrmannstadt.

Das Dorf bildet für sich ein Pfarrsprengel. Die Pfarrkirche zu h. Rochus steht in der Mitte des Ortes, und wurde von 1826-1830 vom Religionsfonde und Concurrency aus festem Materiale erbaut. Sie ist gewölbt, besaß bis 1854 nur den Hochaltar von schöner Arbeit mit einem *Crucifix* von alabastrer Bildhauerei, 1 Orgel, und im festen und ansehnlichen Turme 2 Glocken, zu 2 $\frac{1}{2}$ Ct. und 1 Ct. 15 \mathfrak{R} ., welche Wohlthäter 1801 für die früher hier gestandene Capelle von Wolfg. Straub in Olmütz hatten gießen lassen. Die kirchlichen Gefäße sind gering, unedel und stamen aus aufgehobenen Klöstern. Die innere Einrichtung, Gewänder und Geräte stammen meist von Gutthätern, darunter in Folge Bittgesuch S^r. Majestät Kaiser Franz I.

Erwähnenswert ist 1. die Stiftung auf Messen [334a] des Pfarrers Franz Hanel zu Křižanowitz mit 600 Fr. vom J. 1769, 2. jene des hiesigen Gürtlers Joh. Hein mit 300 Fr. C. M. *etc.* Der Friedhof liegt rechts von der Kirche, und ist mit einer

Steinmauer umgeben.

Abseits der heutigen Pfarrkirche stand einst eine Capelle zum H. Rochus, welche die Gemeinde 1766 8 Kl. lang und 4 Kl. breit aus Holz mit 1 Altar und Türmchen für 2 Glocken erbaut hatte, und 1785 durch Zubau einer hölzernen Seitencapelle vergrößert, und [welche] beim Neubau der heutigen Kirche abgebrochen wurde. Das Flächenmaß für Kirche und Friedhof beträgt 425 Qr. Kl. 1862 wurde ein neuer Kreuzgang angeschafft, welcher am 6. März dess. J. vom troppauer Minoriten-Ordens-Provinzial P. Klose eingeweiht wurde.

Petersdorf gehörte mit Johannesthal zur Pfarre Hennersdorf, und als 1754 Johannesthal eine *Curatie* erhielt, wurde das Dorf dahin zugetheilt. 1771 erlaubte das Consistorium, dass ein Priester von Hennersdorf, welcher mit Fuhre abgeholt werden musste, gegen jährliche 70 Gulden an Sonn- und Feiertagen in der hölzernen Capelle Gottesdienst abhalten könne.

1781 bat die Gemeinde gegen Zahlung von 100 Gulden C. M. um einen eigenen Seelsorger [334b] und erlangte, dass die fehlenden 82 Fr. der Religionsfond leisten sollte, was jedoch nicht angenommen wurde. Erst 1784 dotirte der Religionsfond eine selbstständige *Curatie* mit der gewöhnliche *Congrua*, und übernahm das *Patronat*. 1858 wurde dann die *Curatie* zur Pfarre erhoben.

Das Pfarrhaus erbaute die Gemeinde im J. 1788, [es] besitzt 4 Zimmer, steht etwas abseits von der Kirche, und besitzt ein in n. Z. vergrößertes ummauertes Gärtchen.

Als *Curaten* kommen vor:

1785, Juni, Alipius Schuh, geb. v. Znaim, ehem. Franziskaner-Ordens-Priester. Starb am 10. April 1800. – P. Joh. Anast. Vorberger, kurze Zeit *Administ.*

1800, 1. Aug., Joseph Schmid, geb. v. Gurschdorf in Schles. Starb am 7. April 1807.

1807 Anton Oppitz, geb. v. Liebenthal; 1808 nach Hohenseibersdorf übersetzt.

1808 Johann Schnithauer, geb. von Troppowitz; 1810 nach Messendorf übersetzt.

1811, 20. Juni, Samuel Scholz, geb. v. Troppau; am 30. April 1819 nach Bladendorf übersetzt.

1819, 1. September, Joseph Schwenk, geb. v. Zwittau; am 18. März 1822 nach Johannesthal befördert. [335a]

1822, 9. Sept., Johann Schwarzkönig, geb. v. Olmütz; starb am 3. Aug. 1839.

1840, Karl Rupprecht, geb. von Langendorf; 1850 befördert nach Unterheinzendorf.

1850, 4. Nov., Joseph Hampel, früher *Local* in Große, geb. von Großherlitz. Starb am 4. Juli 1851.

1851, 1. Nov., Gilbert Bäyer, geb. v. Neuhübel 1817. Erster Pfarrer. Er starb am 8. Juni 1860. War früher Caplan in Wagstadt.

1860, 31. Oct., Johann Uriel, geb. v. Fulnek 26. Nov. 1809, Priester seit 26. Juli 1835. Er war früher *Local* in Dietersdorf und hat zur Verschönerung des Gotteshauses viel gethan; er wurde 1869 wegen Krankheit pensionirt.

1869 Albin Langer, geb. von Goldenstein 1811, ordin. 1835.

1886, Juli, Franz *Pawliček*, früher Caplan in Prossnitz, geb. von Schles.-Leitersdorf.

Die Ortsschule ist 1 Stock hoch, enthält 3 Lehrzimmer und die Wohnung für den Oberlehrer.

Dieselbe ist mit 3 Lehrern besetzt, wovon 1 Lehrerin ist und den Industrialunterricht leitet.

1854 zählte sie 150 Schulkinder. *Area* 195 Qr. Kl. Gegenwärtig 226 Kinder (Knaben, Mädchen) in 2 Classen. [335b]

Das erste Schulhaus wurde von 1820-22 neu aufgeführt, war aber schon 1842 zu klein, daher der Patron und Concurrrenz das heutige Schulhaus erbaute. Die Schule ist heute dreiclassig.

Die Schule besitzt für Ablösung von den Gaben an den Schulmann eine Jahresrente von 5 Fr., 15 Kr. C. M.; ferner 449 Qr. Kl. Garten, ein Geschenk des Insassen Anton Steffan.

Als Lehrer kommen vor: E. Mahler, J. Rotter, Franz Wagner, F. Tenschert, A. Schenkenbach. Wagner starb 91 J. alt 1892.

Die Gemeinde unterhält 1 Hebame. Ärztliche Hilfe wird auswärts gesucht.

Armenfond. 1840: 130 Fr., 13 Kr. 9 Armenfründner.

Gemeindevermögen: 1 Haus, 9 Joch, 460 Qr. Kl. meist unproductive *Area*.

Gemeindevorsteher: Früher die Erbrichter. 1850 Julius Schmidt. 1864 Eduard Keßler.

Postamt: Seit Februar 1892 besitzt der Ort auch ein Postamt. [336a]

Ried- und Gegendnamen: Teufelsbergried, Winterried, Sommerried, Hege-
waldried, Oberried, Atwigesathried, Niederried, die Hölle (Héle), Höllwinkel,

Melusinehöhle *etc.*

Flächeninhalt: 1.920 Joch, 440 Qr. Kl. Hievon sind:

Äcker	545	Joch	90	Qr. Kl.
Wiesen	50	"	812	" " " "
Gärten	20	"	821	" "
Hutweiden	72	"	439	" "
Hochwald	1.135	"	715	" "
Bauarea	4	"	1.216	" "
Unproductive Fläche	86	"	1.147	" "

Hievon gehören der Hutsherrschaft Hennersdorf 744 Joch, 738 Qr. Kl., meist Wald.

Viehstand:

1835	– 19 Pferde, 5 Ochsen (?), 127 Kühe, 60 Schafe.
1857	– 8 Hengste, 1 Stute, 3 Wallachen, 1 Füllen, 1 Stier, 178 Kühe, 190 Ochsen, 90 Kälber, 152 Ziegen, 96 Schweine.
1869	– 16 Pferde, 168 Kühe, 22 Ochsen, 53 Kälber, 201 Ziegen, 51 Schweine, 41 Bienenstöcke.
1880-9	– 3 Hengste, 13 Wallachen, 2 Stiere, 163 Kühe, 31 Kalbinnen, 24 Ochsen, 10 Kälber, 202 Ziegen, 51 Schweine = 499. Darunter zuchtf. Rindvieh weibl 194, <i>dto.</i> Stiere 2. [336b]

Grenzen. Petersdorf hat von O. n. W. 1.480 Kl. Länge, und von N. n. S. 2.160 Kl. Breite. Nördlich grenzt es an Preuß. Arnoldsdorf, östl. an Johannesthal, südl. an Langwasser, westl. an Herrmannstadt und Zuckmantel.

Geschichte:

In der Testamentsurkunde des Bischofs Bruno vom Jahre 1267 wird dieser Ort „*Peterswalde*“ genannt, und gehörte zu jenen, welche dieser Kirchenfürst um 1245 hatte anlegen und mit deutschen Ansiedlern besetzen lassen. (*Cod. dipl. Morav.*

III. 403.⁸⁸⁸) Den Namen soll es von dem *Locator* erhalten haben. Es lag am Ende jenes gewissen Waldes, d. h. Gebirgszuges, welcher im Bezirke Hotzenplotz schon vor dem Jahre 1220 der olmützer Kirche gehört hatte, dann aber gewaltsamer Weise an einen gewissen *Andreas* gelangt war, von dem er von Bruno zurück-erworben wurde. Später Petersdorf genannt, bildete es mit Johannesthal ein bischöfliches Gut, das vom hotzenplotzer Hauptmann verwaltet wurde, bis es um 1581 zum Lehen Hennersdorf kam, seit welcher Zeit über selbes keine Nachrichten bekannt sind. [337a] Die Nachricht, dass hier einst Bergbau betrieben wurde, findet durch Aufzeichnungen keine Bestätigung. Schürfversuche wurden jedoch häufig gemacht. Heute wird nur noch Schiefer gebrochen und zu Deck- und Tafelschiefer bearbeitet; desgleichen große Grauwackenplatten zu Legsteinen.

1869 erbaute der Gutsbesitzer Albert Klein durch's Oberdorf die Straße nach Hermannstadt, welche bis zur Bezirksgrenze vom Baumeister J. Birek ausgeführt wurde und bei 12.000 Fr. kostete. Als Bezirksstraße erhielt selbe 1871 das Recht jedoch nicht.

1872 wurde hier eine Glashütte errichtet und in derselben Tafel- und Hoh[l]-glas erzeugt; dieselbe ging jedoch schon 1873 ein. (*Schwoj* III. 149.⁸⁸⁹ – *Ens* IV. 140.⁸⁹⁰ – *Wolny* VI. 658.⁸⁹¹) [337b]

Petersdorf ist der Geburtsort des Edmund *Mahler*, Sohn des obigen Lehrers, welcher daselbst am 2. Juni 1805 geboren wurde. Den ersten Schul- sowie Musikunterricht erhielt er von seinem Vater, den Unterricht in den drei ersten Gymnasialklassen privat in Zuckmantel, die übrigen absolvirte er in Troppau und zwei Jahre Philosophie in Brünn, wendet sich dann dem Montanfache zu, wurde 1825 Praktikant im Eisenwerke zu Adamsthal bei Brünn, das sein älterer Bruder leitete. Hier widmete er sich vorzüglich dem Studium der Mineralien, legte Sammlungen an, studirte die Juraformation jener Gegend sowie die Flora, wurde Hüttenamts-Adjunkt, ging 1839 nach Rosenbach in Kärnten, machte auch dort große Studien, wurde dann Leiter des fürstl. lichtenstein'schen Eisenwerkes in Eisenberg, wurde 1860 Correspondent der geol. Reichsanstalt, und ging in Pension nach M. Schönberg, sich nur mit seinen naturalistischen Sammlungen beschäftigend, die in europäischen Käfern, Land- und Süßwasser-Conchyliden, Meeres-Conchyliden, tertiären Mollusken und in Schmetterlingen bestehen; die reichhaltigsten Privatsammlungen Mährens. (Not. Bl. № 8, 1890.⁸⁹²) [338a]

⁸⁸⁸ CODEX Moraviae ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

⁸⁸⁹ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁸⁹⁰ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

⁸⁹¹ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁸⁹² DWORSKY, NN.: Bedeutung der Piaristen für die Entwicklung des österr. Schulwesens. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesi-

30. Pilgersdorf – Mährisch.

Dorf. Ortsgemeinde. Gut.

Dieses Dorf und Gut liegt an der südlichen Grenze der Landschaft Hotzenplotz gegenüber Schlesisch-Pilgersdorf, von dem es der „Grenzbach“ nur mangelhaft trennt. Die Lage des Ortes ist ziemlich eben und nur niedrige Ausläufer des Höhenzuges begrenzen westlich das Ortsgebiet, welcher sich von Rewersdorf bis zum „Hullberge“ hinzieht.

Vom Amtsorte ist M. P. 1 $\frac{6}{8}$ Ml. entfernt, und bildete einst ein olmützer fürsterzbischöfliches Lehen, das mit Große unter einem Wirtschaftsamte stand; war zum Maierhofe daselbst dienstbar und zur Pfarre Roswald zehentpflichtig. Das Lehensband wurde 1875 gelöst.

[Bevölkerung:]

1790	zählte man 43 Hausnummern mit 252 Einw.
1835	– 52 Häuser, 363 Einwohner.
1840	– 53 Häuser, 349 E. (161 männl., 188 weibl.)
1869	– 55 Häuser, 430 Einw., darunter 113 Fremde.
1880	– 60 Haus-№, 359 einheim. Einwohner.

Hier befinden sich: 1 gutsherrlicher Rittersitz [338b] mit Maierhof, Schäferei und Garten, 1 Filialkirche mit Friedhof, 1 Volksschule, 1 Erbrichterei mit Wirtshaus und Backbank, 1 Mühle mit unbeständigem Wasser, 1 Windmühle, die Wassermühle mit Handels- und Bäckerbefugniss, 15 Ganzbauern, 3 Viertellahner, 7 Gärtler, 22 Häusler mit und ohne Gärten, 1 Haus mit Fleischbank, 1 Freistelle mit Schmiede, 1 Baustelle (alte Benennungen). Drei Wirtschaftsgründe und drei Häuser oesterreichischer Unterthanen liegen in Schles.-Pilgersdorf, und sechs Bauern von da haben in Mähr.-Pilgersdorf ihre Wirtschaftsgründe. Diesem Übelstande abzuhelfen, blieb bis nun unmöglich.

Die Einwohner sind deutsch, katholisch und gehören in die Seelsorge nach Roswald. Sie sind schlicht, genügsam und sehr arbeitsam, und ernähren sich vom Ackerbau, Viehzucht, Hausirhandel, Gewerben und Taglohn.

Das Ackerland ist nicht besonders ertragreich, da Thonschiefer die Unterlage zur Hälfte bildet. Die Grundbesitzer beschäftigen sich zugleich mit der Aufzucht

schen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1890 Nr. 8, S. 58 ff. [HB]

von Fohlen, die sie in Preußen und im Kuhhandel kaufen, und nach 1-2 Jahren mit Gewinn [339a] veräußern.

Der Handel beschränkt sich auf Garn und Getreide.

Unter den sechs Gewerben befinden sich 1 Müller, 1 Schmied, 1 Schänker.

Maurer, Zimmerleute, Tischler und Arbeiter suchen auswärts Arbeit.

Auf einer Anhöhe vor dem Dorfe nördlich steht eine Windmühle.

Der Rittersitz oder das Schloss ist unansehnlich, steht in der Mitte des Dorfes, und wird von den Maierhofsgebäuden umgeben, welche aus Steinen erbaut sind. Die Schäferei ist aufgelöst und die Äcker verpachtet.

Die Filiationkirche zum h. Georg steht ebenfalls in der Mitte des Dorfes innerhalb des ummauerten Freihofes, ist klein, unansehnlich, aus Steinen erbaut und mit Schindeln gedeckt. Sie besitzt zwei Altäre und eine Orgel. Der Hochaltar, 1829 neu errichtet, enthält das Bild des h. Georg; der Seitenaltar zum Kreuz Christi, mit dem Kreuz aus Holz geschnitzt, wurde ebenfalls von den Dorfbewohnern errichtet. Die Kirche ist 12 Kl. lang, 4 Kl. breit und [339b] ein Bau des 16. Jahrh., an deren Stelle früher eine hölzerne Kirche stand. Sie besitzt die nöthigen gottesdienstlichen Geräte, 1 silbernen Kelch von 22 Loth; auch sind in n. Z. von Kirchkindern zwei Kaseln angeschafft worden. Neben der Kirche steht ein niedriger hölzerner Turm mit zwei Glocken zu 2 und 1 Ct. aus dem Jahre 1706, von denen die große mit herrlichem Klange die Inschrift besitzt: *Dominus. Deus. benedictus. 1706. Ave. Maria. gratia. plena.*

Hinter der Kirche liegt der kleinere abgesonderte Theil des Friedhofes, welcher den Namen „Schwedenfriedhof“ führt. Hier befinden sich Massengräber, die vor 30 Jahren noch deutlich kennbar waren. Hier ruhen schwedische Soldaten, welche in kleinen in der Nähe vorgekommenen Gefechten gefallen oder im Ortslazarethe gestorben sind.

Der Pfarrer von Roswald genießt zu Pilgersdorf die alte Pfarrwidmut von 45 Joch, 1.365 Qr. Kl. Area, und ist verpflichtet jeden dritten Sonntag daselbst Gottesdienst zu halten.

Dass hier eine alte Pfarrei bestand, worüber [340a] der jedesmalige Lehengutsbesitzer das Patronat besaß, geht aus der kremsirer Lehentafel, *Quat. IV. D.* $\frac{1}{3}$ hervor. Cardinal Dietrichstein hatte nämlich 1600 dem neuen Lehensträger Jaroslaus Sedlnitzký das Patronat über die Pfarrkirche in Pilgersdorf überlassen. Nachdem jedoch Pilgersdorf und Roswald der akatholischen Lehre gefolgt und durch den Pastor Zindler Unterricht erhielten, scheint nach der Rückkehr der Einwohner zur katholischen Kirche bis 1629, das Patronat in P. dem Bischof verblieben zu sein. Von da an bis 1672 findet man auch die Bezeichnung des Pfarrvorstehers als

„Pfarrer zu Roswald und Pilgersdorf“ in Schriftstücken, und es war letzterer Ort nach Roswald eingepfarrt. Damals besaß die nicht *consecrirte* Kirche in P. 1 Altar, 4 Kaseln, 2 Glocken, 1 vergoldeten Silberkelch, 1 kupfernes *Ciborium*, 12 Gulden Baarschaft und 160 Thaler schles. *elocirt*. Der Pfarrer bezog den sehr verringerten Zehent von da; denn viele Zehentäcker sollen zum obrigkeitlichen Hofe gezogen worden sein, wovon keine Leistung kam; von Häuslern 2 Fr. Der Pfarrer genoß: Äcker von 16 bis 24 Scheffeln Aussaat, 1 Wiese auf 4 Fuhren Heu, 1 Wald, der auf unbebauten pfarrlichen Äckern aufwuchs, und der [340b] den Holzbedarf deckte. Die Bauern von P. hatten die Verpflichtung, ohne Entgelt 8 Klaftern Holz in den Pfarrhof jährlich zu führen und die pfarrlichen Äcker im Dorfe zu bearbeiten und anzubauen, was sie aber einige Jahre nicht thaten. Der Pfarrer besaß auch im Dorfe nahe bei der Kirche einen Grasgarten. Von dem bedeutenden Theile der besten Grundstücke, welche der Gutsherr sich angeeignet hatte, wurde nur jährlich 18 Kr. Zins gezahlt und durch drei Tage gerobot. Spätere Nachrichten fehlen. 1780 kam Schles.-Pilgersdorf von der Pfarrei Roswald ab, und zu jener von Preuß.-Troppowitz. Der Pfarrwald wurde stark gelichtet.

Die dreiwochentliche Messe beruht auf einem Vertrage. (Die Urkunde befindet sich in der Gemeindelade.) Durch 13 Jahre schwieg der Gottesdienst, bis auf Klagen der Gemeinde und Einschreiten der politischen Behörde das Messelesen am 14. Sept. 1869 wieder begann. (*Silesia* 1869 № 42.⁸⁹³)

1892 wurde für die Kirche eine neue Orgel angeschafft, wozu S^c. Majestät der Kaiser 50 Fr. spendete. [341a]

Volksschule. Das Volksschulhaus steht gegenüber der Kirche, und wurde 1820 vom Patron und *Concurrenz* neu aufgebaut; dazu gehört ein Garten. Die darin untergebrachte Schule ist einklassig in zwei Abtheilungen mit Halbtagesunterricht, und wird von 103 Kindern, (Knaben, Mädchen) besucht. Nach Errichtung der *Expositur* Weine 1891 ist die Schülerzahl geringer.⁸⁹⁴

In P. bestand schon vor dem Jahre 1650 eine Dorfschule, welche mit einem *Magister loci* besetzt war. „1650, 1672, 1691 wird zwar von dem Schulmanne“ in P. gesprochen, deren Namen jedoch nicht genannt. In jenen Jahren besaß der Schulmann als *Dotation* Äcker auf 9 Scheffeln Aussaat, und bezog 33 Garben Korn, 28 Garben Hafer, 90 Laibe Brot; ferner Eier und Kuchen, 1 Fr. 54 Kr. von der Gemeinde für das Orgelspiel; Peischdorf war eingeschult. Bis zur Grenzregulirung gingen die Kinder aus Pr.-Pilgersdorf hierher in die Schule. Da deren Schule 1785 als eine öffentliche erklärt wurde, so entfiel auch der Bezug von dort.

⁸⁹³ *Silesia*. Politische Wochenschrift zur Wahrung vaterländischer Interessen. Teschen. 1869. 10. Jg. Nr. 42. [HB]

⁸⁹⁴ Der letzte Satz ist von gleicher Hand nachträglich eingefügt worden. [GR]

Mit der Regulierungsurkunde *dt.* Jägerndorf am 10. *Dec.* 1851 wurde für den Schulacker und Wald daselbst eine Ablösung von jährli-[341b]chen 20 Fr. eingeführt.

1700 war Karl Höflich Schulmeister; 1784 Johann Utzt, der auch die *Excur-rendoschule* in Peischdorf durch 14 Jahre für jährl. 100 Fr. C. M. versah.

In n. Z. war F. Kaller, seit 1870 die Brüder Teuchmann Schulleiter daselbst, u. z. nacheinander.

Armenfond. 1840 besaß derselbe 24 Fr. und unterstützte 2 Arme.

Der durch das Dorf fließende Nach wird als Grenzbach bezeichnet und auch bischofswalder Wasser genannt. Derselbe bewegt die Wassermühle.

Straßen. In dieses von allem Verkehr ausgeschlossene und einsam gelegene Dorf, führen nur wenige und dürftige Wege. Von der aus Große zur Reichsgrenze bei Dobersdorf führenden Bezirksstraße zweigt ein wenig chaussirter Fahrweg zum Dorfe ab. Sonst gibt es zur Verbindung mit den Nachbarorten nur Feldwege.

[342a]

Gemeindevermögen. 25 Joch, 420 Qr. Kl. *Area*, meist unproductiv; zwei Gemeindehäuser.

Gemeindevorsteher. Früher die Erbrichter. 1850 wurde P. mit Roswald zu einer Ortsgemeinde vereinigt, 1867 jedoch für sich allein zu einer Ortsgemeinde erklärt.

Ried- und Gegendnamen: Niederfeld, Kirchberg, Mühlberg, Burgstadtelfeld, Kriegswinkel, Galgenberg.

Flächeninhalt:

Äcker	690	Joch	46	Qr. Kl.
Wiesen	72	"	244	" "
Gärten	23	"	1.005	" "
Hutweiden	66	"	1.146	" "
Niederwald	150	"	1.152	" "
Bauarea	5	"	1.024	" "
Unproductiv	28	"	654	" "
Zusammen	1.037	"	471	" "

Hievon gehört der Gutsherrschaft bei 198 Joch, 676 Qr. Kl.

Viehstand:

1835	– 35 Pferde, 75 Kühe, 240 obrigk. Schafe.
1869	– 30 Pferde, 2 Stiere, 144 Kühe, 3 Ochsen, 129 Kälber, 34 Ziegen, 31 Schweine, 48 Bienenstöcke.
1880	– 26 Pferde, 128 Rinder, 113 St. Jungvieh = 267.
1889	– 1 Hengst, 4 Stuten, 12 Wallachen, 13 Fohlen, 6 Stiere, 114 Kühe, 33 Kalbinnen, 46 Kälber, 34 Ziegen, 31 Schweine = 294. Darunter zuchtf. Rindv. weibl. 147, dto. Stiere 5.

Grenze: Das Gebiet von P. hat v. O. n. W. 2.430 Kl. Länge, und v. N. n. S. 1.688 Kl. Breite. N. grenzt es an Weine und Roswald, östlich an Große, südl. an Schles.-Pilgersdorf und westlich an Peischdorf. Die letzte Begrenzung fand gegen Preußen unter Bezirkshauptmann Krch 187.⁸⁹⁵ statt, und es wurden Granitsteine, 1 M. hoch und mit den Reichswappen und den B. Ö-P. versehen, gesetzt. [342b]

Geschichte:

Bis nun wurde Mährisch-Pilgersdorf zu jenen Orten gezählt, welche Bischof Bruno um 1245 hatte anlegen lassen, und [man] nannte dafür den in seinem Testamente 1267 angeführten Ort „*Pizkenstorp*“. (*Codex diplom. Morav.* III. 403.⁸⁹⁶ – *Wolny* VI. 646.⁸⁹⁷)

Es wurde jedoch bei Peischdorf auf das Unrichtige einer solchen Bezeichnung hingewiesen; denn Pilgersdorf war älter, bestand schon vor Bruno, wovon der nördliche Theil nach der ganzen Dorflänge der olmützer Kirche unangetastet gehörte, während der südliche oder rechte Theil zum troppauer Lande zählte, und wofür auch noch die Ineinanderschiebung der Besitzstände von rechts nach links und umgekehrt sowie die vielen Streitigkeiten dieserwegen gehören, was nicht möglich gewesen wäre, wenn die *Location*, wie bei den andern Dörfern in diesem Bezirke unter Bruno stattgefunden hätte. Das deutsche Recht mit dem Erbgericht mag in M. Pilgersdorf erst später eingeführt worden sein.

⁸⁹⁵ Die letzte Ziffer der Jahreszahl fehlt und ist im Ms. durch einen Punkt angedeutet. [GR]

⁸⁹⁶ CODEX Moraviae ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

⁸⁹⁷ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

Im Jahre 1308 kommt der Ort unter dem Namen „*Pilkenstorp*“ und „*Pilchentorff*“ vor; 1318 wird er „*Pilgrimsdorf*“ genannt. Es ist somit eine Namensänderung von „*Pizkens*-[343a]*torp*“ in Pilgrimsdorf durch 33 bis 51 Jahre nicht leicht möglich.

Bischof Bruno hatte jedenfalls aus P. ein Lehen gebildet, dessen erste Vasallen nicht bekannt sind, und man vermuthet nur, dass es die „*Liesna*“ waren, von denen um

1318-26 *Nicolaus de Liesna* acht Lahren in Pilgrimsdorf besaß. (*Cod. diplom. Morav.* VII. 842.⁸⁹⁸)

Das gegenüber liegende *Allod* Schles.-Pilgersdorf nannte man damals *Poruba*, um es von dem Lehen Mähr.-Pilgersdorf (*Pelgerimow, Pelkřimovj*) zu unterscheiden, nachdem sich auch ein Adelsgeschlecht schrieb, wie es damals üblich war, aus dem nur jener „*Johann von Pelhrjmov*“ genannt wird, dem Herzog *Přemislaus* zu Troppau am 19. Dec. 1431 vor dem Landrechte seinen Anfall auf das Dorf *Wresen* schenkte, und diese Schenkung in die Landtafel eintragen ließ. (Tropp. Landt. I. 3.⁸⁹⁹) Am 2. Februar

1434 besaß P. jedoch schon ein *N. Krawarż*. Hierauf folgten die „Fullensteine“ von der bladner Linie, von denen es Wenzel und Hanns von Fullenstein-Bladen besaßen. [343b]

1461 erscheint jedoch Wenzel von Fullenstein-Bladen allein darauf, der auch Geppersdorf besaß; darauf mit seinem Bruder *Niclas* gemeinschaftlich. Schles.-Pilgersdorf hatte ihnen Barbara *Tunkel* im genannten Jahre auch abgetreten. (Tropp. Landt. II. 10.⁹⁰⁰ – Not.-Bl. 1868, S. 28 und Note 4.⁹⁰¹)

Beide Pilgersdorf gelangten an ihre Nachkommen, darunter sich auch *Ogier* (Georg) von Füllstein auf Geppersdorf-Bladen befand, der 1543 starb. (Not.-Bl. 1868 № 4, S. 28, 29.) Diesem folgte im Besitze der Sohn *Laczek Ogier* (Ladislaus Georg). Derselbe weigerte sich für die schlesische Hälfte von Pilgersdorf dem Markgrafen und Fürsten Georg Friedrich von Jägerndorf die Huldigung zu leisten, und gab an, sein Vater habe bereits für seine Besitznachfolger den Eid geleistet. (*Biermann*, Gesch. Herz. Troppau und Jägerndorf, S. 328.⁹⁰² – Dort einfach Georg Sup von Fullenstein genannt.) Nach seinem 1566 erfolgten Tode war das Lehen M.-Pilgersdorf kaduk. Schles.-Pilgersdorf als Allod gelangte an seine Tochter und Erbin Magdalena Herborta von Fullenstein-Geppersdorf, und hierauf an deren

⁸⁹⁸ CODEX Moraviae ..., Band VII, Anm. 18, fol. 10a. [HB]

⁸⁹⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁰⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁰¹ SWOBODA, Notizen-Blatt, ..., 1868, Nr. 4, S. 25-29, Anm. 119, fol. 50b. [HB]

⁹⁰² BIERMANN, Troppau ..., Anm. 145, fol. 65a. [HB]

Tochter zweiter Ehe, Namens Anna von Krawarż-Tworkau 1578. Dieselbe soll auch Mähr.-Pilgersdorf über-[344a]nommen haben, nachdem sich ihr Vater zur Übernahme der Lehensverpflichtungen gegen das Bisthum bereit erklärt hatte. Ob diese Art Belehnung durchgeführt wurde, und wie lange selbe bestanden, ist nicht bekannt.

Cardinal Dietrichstein belehnte jedoch 1600 den Jaroslaus d. Ä. Sedlnitzkÿ Herrn von Choltitz auf Grubau mit Mähr.-Pilgersdorf, und übergab ihm dazu das Kirchenpatronat. (Kremsirer Lehent. *Quat.* IV, $\frac{1}{3}$ D.⁹⁰³ – *Wolny*, Kirchl. Top. IV. 344.⁹⁰⁴)

M. Pilgersdorf scheint Cardinal Dietrichstein [dann] nicht eingezogen zu haben, und es ist überhaupt noch nicht sicher gestellt, ob dem Vasall Jaroslaus S. wegen Religionswechsel und Theilnahme an der Rebellion Große und Pilgersdorf entzogen wurde, oder glimpflich davon gekommen ist. Man vermutet das Letztere, und der Cardinal höchstwahrscheinlich wegen seinem Sohne Karl, der im Rumorhause zu Wien saß, über ihn ungehalten war.⁹⁰⁵

Seine Tochter Anna und Enkelin Katharina sollen 1632 – also lange nach seinem Tode – eine Kaufurkunde über Große (?) und Pilgersdorf ausgestellt haben, bei welchem Acte die Verwandten Boles-[344b]laus Sedlnitzkÿ auf Poln.-Ostrau und dessen Halbbruder Christoph als Zeugen angeführt werden. (*Peter*, Schles. Burgen, S. 243.⁹⁰⁶ – Es ist daraus nicht ersichtlich, was verkauft wurde, was mit dem Lehensverhältnisse überhaupt nicht stimmt, und Große seit 1625 die Trach besaßen.) Später besaß dieses Lehen die Familie „*Tarouille*“, und 1660 Ludwig Ritter v. *Tarouille*. Hierauf folgten die *Trach*.

Durch den neuen Besitzer von Große, Namens Christoph Trach von Birkau *jun.* kam nämlich M.-Pilgersdorf dahin, und es wurden beide Güter nach dessen 1694 erfolgten Tode kaduk.

Beide Lehen überließ der Bischof hierauf um 14.000 Fr. dem Bernhart Freiherrn *Löw* von Rosmital, bei dessen Familie nur Große blieb, während M.-Pilgersdorf

1722 schon Georg Ritter von *Sternegg* zugleich mit dem Lehengute Matzdorf besaß, von dem es

1728 Karl Johann Joseph *Halama von Gitschin*, Landrichter des Fürstenthums Jägerndorf, erwarb. (Diese Familie besaß auch das Lehengut Schlatten, worauf

⁹⁰³ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁰⁴ WOLNY, Topographie ..., I, IV, Anm. 127, fol. 57a. [HB]

⁹⁰⁵ So dieser grammatikalisch verunglückte Satz im Ms. [GR]

⁹⁰⁶ PETER, Burgen ..., Anm. 226, fol. 74b. [HB]

seit 15. Sept. 1660 Heinrich Wenzel Halama Ritter *von Gicjn* vorkommt. Dieser hinterließ Schlatten den Kindern Karl Friedrich, Wilhelm, Felix, Johann Ferdinand und Eva. Der älteste Sohn Karl Friedrich, damals olmützer fürstbischöflicher Hauptmann der Herrschaft und Festung Hochwald, übernahm am 7. Febr. 1685 die Antheile seiner Geschwister von diesem Gute um 7.600 Fr. Wilhelm war 1672-77 Schreiber, 1677-78 Kämmerer [345a] des troppauer Landesamtes, 1685 bischöfl. Lehenhofschreiber. Johann Ferdinand war 1699 Landeshauptmann in Jägerndorf, und erwarb das Gut Neplachowitz im J. 1687. – Jägerndf. Ldt. V. 14. – Karl Friedrich hinterließ nach seinem Testamente v. 4. Juni 1694 Schlatten seinen 4 Söhnen: Franz Joseph, Karl Anton, Georg Alex und Ludwig Leopold. – Franz Joseph ernannte in seinem Testamente von 20. Nov. 1702, *publ.* am 30. Jan. 1711, seine Gattin Anna Ludmilla, geb. v. Donat auf Großpolom, für seinen Antheil zum Erben, und selbe erkaufte mit ihrem Schwager Karl Anton am 21. Jan. 1713 die Ansprüche der übrigen Geschwister um 6.500 Fr., um das Gut schon am 27. Juni 1722 an Heinrich Kretschmer von Stolzenheim um 20.000 Fr. rh. wieder zu veräußern. – *Wolny* VI. 683, 684.⁹⁰⁷ – Ein Heinrich Friedrich H. v. G. war 1718-20 Landschreiber in Jägerndorf. Die Brüder Georg Wenzel, Martin Joseph und Max Franz besaßen 1718-21 Allod Sedlnitz. – *Wolny* II. 365.⁹⁰⁸ – Der Nachkomme Johann Anton H. v. G. Ritter, war 1772 Zeuge in dem Ehevertrage des Baron J. Jokaÿ auf Oberpaulwitz. – Wappen: Oben 3 durchbohrte Sparren, unten stehener Hahn. Auf dem gekrönten Helme ein Hahn. – 1727 gelangte Neplachowitz an Joh. Ferd. Sohn, Heinrich Phil., und nach dessen Tode an die Tochter Antonia, verehel. Frein v. Wittorf, 1753. – Jägd. Ldt. III. 48; IX. 49.⁹⁰⁹)

Derselbe⁹¹⁰ war auch Besitzer von Domaslowitz, und verkaufte mit Bewilligung des Bischofs M.-Pilgersdorf an Franz Karl Joseph Freiherrn von Rosmital auf Große, mit welchem Gute es vereinigt blieb.

Beide Güter gelangten nach dem Tode des Bernhart Anton Freiherrn Löw von Rosmital im J. 1765 als kaduk an das Bisthum zurück, welches sie um 24.000 Fr. rhein. 1766 dem Johann Anton *Pino* von Friedenthal als Lehen überließ, von dem sie an die Söhne: Joseph, Karl Maria und [345b] Jakob Felix [gelangten], von denen die ersteren zwei ihre Antheile dem dritten Bruder 1786 abtraten, welcher 1791 starb, und von den Söhnen Albert und Wolfgang beerbt wurde. Albert wohnte für seinen Antheil auf dem Hofe zu Pilgersdorf, Wolfgang zu Große, und [beide] hatten die Söhne ihres † Bruders zu Mitbesitzern.

Albert Freiherr von Friedenthal starb 90 Jahre alt am 28. April 1873, und ruht

⁹⁰⁷ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁹⁰⁸ WOLNY, Markgrafschaft ..., II., 2. Abtheilung, Anm. 213, fol. 72a. [HB]

⁹⁰⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹¹⁰ D. h. Karl Johann Joseph *Halama von Gitschin*. – [345a] [GR]

neben seinem Vater zu Große. Sein Antheil an beiden Lehengütern ging an seine zwei Neffen über, von denen *Leo* seinen Aufenthalt in Pilgersdorf genommen hatte. Nachdem Wolfgang schon 1829 zu Große gestorben war, so folgten auf letzterem Gute, – d. h. auf die Hälfte der zwei Lehen –, seine Söhne Constantin und Leo bis zum Tode des Oheims Albert. Constantin starb 1869 zu Wien, und seine Hälfte ging an seine drei Söhne über, während der andere halbe Antheil *Leo* erhielt, der am 11. *October* 1881 zu Pilgersdorf ledig starb, und ebenfalls zu Große ruht, worauf die Söhne des Constantin: Victor, Paul und Herrmann in den Besitz traten. (*Schwoj* III. 151, 627⁹¹¹, – wo in Bezug der Gütertheilung nach dem Tode des Jakob v. F. eine nicht zutreffende Mittheilung vorkommt. – *Ens* IV. 155.⁹¹² – *Wolny* VI. 646-648.⁹¹³ – Das Nähere bei Große⁹¹⁴.) [346a]

Von Dorfereignissen sind folgende zu verzeichnen.

1538 herrschte die Pest im Orte und entvölkerte denselben. (Aus diesem Jahre stammen die zwei aufbewahrten Pestsärger auf dem Kirchenboden für arme Verstorbene. *Waldhauser*.)

Von spätern Ereignissen des Dorfes wäre noch zu berichten, dass es mit dem Edelsitze von den Schweden kurz vor ihrem Abzuge verbrannt wurde.

Während der preußischen Kriege von 1741 bis 1779 litt der Ort ungemein viel durch Requirirung, Plünderung und Brandschatzung, sowie durch häufige Einquartirung kaiserlicher Truppen. General Nassau, welcher sein Hauptquartir in Roswald aufgeschlagen hatte, und dessen Truppen von da bis zur pilgersdorfer Windmühle lagerten, drangsalirte das Dorf ungemein (October 1745).

Im bairischen Erbfolgekrieg 1779 erschien General Stutterheim mit seinem Armeekorps vor Roswald und M. Pilgersdorf, rückte über den Galgenberg (11. Januar) gegen Olbersdorf und beschoss dieses Städtchen mit Kanonen und Haubitzen, um das oesterreichische Bataillon, welches auf dem Friedhofe Stellung genommen hatte, von dort zu verdrängen. Nach hartnäckigem Widerstande mussten die Oesterreicher weichen, und die Preußen rückten in Ol-[346b]bersdorf ein. Aber schon nach einigen Stunden rückten die Oesterreicher mit der Verstärkung aus Gotschdorf und Neudörfel wieder heran, und warfen die Preußen aus der Stadt, die sich über Pilgersdorf zurückzogen, mit dem [sic] dort stehen gebliebenen Truppen sich vereinigten, von wo Stutterheim sich Mühe gab, gegen Jägerndorf vorzudringen, trotzdem am 28. Februar der Waffenstillstand erfolgt war, den er nicht achtete und am 1. April Jägerndorf als Repressalie niederbrannte. (Ältere

⁹¹¹ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁹¹² ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

⁹¹³ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁹¹⁴ Siehe oben in diesem Band fol. 114a. [HB]

Ag. Der Militärzchr.⁹¹⁵ – Olbersdorfer Pfarrbuch.⁹¹⁶ – *Peter*, Schles. B. u. Schl. a. a. O.⁹¹⁷ – Not.-Bl. 1884.⁹¹⁸) Dieses waren die letzten Kriegsleiden, die beide ausgesogenen Pilgersdorf ertragen mussten.

1836 trafen das Dorf Wetterschäden (Hagel, Wolkenbruch) und Feuer. [347a]

31. Pittarn.

Dorf. Ortsgemeinde.

Wird auch Pittarn, Pitarne und urkund. *Biterne* und *Pitera* geschrieben.

Dasselbe liegt $1 \frac{2}{8}$ Ml. westlich von Hotzenplotz am Muschelbache und an der Osa, und hat auf dem schmalen Talboden eine Ausdehnung von W. nach O. von einer halben Meile. Südlich erheben sich steile Wände, die zum kegelförmig zugespitzten Hutberge emporsteigen, der in seiner Breite das ganze Thal einnimmt; nordwestlich steigt der Kamberg mit dem Hegerwald mit seiner dichtbewaldeten Kuppe empor; westlich bilden die „Seifen“ die Grenze des Dorfgebietes.

Was die sprachliche Deutung des Ortsnamens betrifft, so dürfte derselbe dinglichen Begriffen entstammen und ein Dorf bezeichnen, das in einer dornreichen Gegend gegründet wurde – Dornschlag, Dornsperr, Dornhau –, was der 1245 um Pittarn zu „*Diewic*“ und [347b] *Wjysoka* (Maidelberg und Waisak) wohnenden slavischen Bevölkerung geläufig war, und welche Orte wol auch Antheil an der ersten Besiedlung gehabt haben werden. Heute noch findet man dort Dornbüsche mehr als nothwendig; und wie sah es erst vor 50 Jahren⁹¹⁹ aus, als der Ort das erste Mal betreten wurde!

Das Dorf gehörte einst zur Herrschaft Maidelberg, wohin es robot- und zinspflichtig war.

Bevölkerung:

1790	zählte man 96 Häuser, 657 Einwohner.
------	--------------------------------------

⁹¹⁵ Anhand der spärlichen Angaben nicht zu ermitteln. [HB]

⁹¹⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹¹⁷ PETER, Burgen ..., Anm. 226, fol. 74b. [HB]

⁹¹⁸ RICHTER, Eduard: Mährisch-Pilgersdorf. Dorfgemeinde. Gut. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1884, Nr. 9, S. 71-72; Nr. 10, S. 78-79. [HB]

Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018. [HB]

⁹¹⁹ Der Satz ist nicht ganz klar, es muss eigentlich „500 Jahren“ lauten. [GR]

1835	– 121 Häuser, 911 Einwohner.
1840	– 123 Häuser, 996 Einw. (490 männlich, 506 weiblich).
1869	– 126 Häuser, 1039 anwesende und abwesende Einheimische (848 dauernd anwesende Einheimische und Fremde).
1880	– 127 Hausnummern, 957 Einwohner ohne Fremde. [348a]

Die Bewohner ernähren sich von Ackerbau, Gewerben und Handel. Sie sind deutsch und katholisch.

Der Boden ist steinig und kalt, und ein Theil wegen der steilen Lage schwierig zu bearbeiten. Er hat Thonschiefer und Grauwacke zur Unterlage.

Der Obstbau ist unbedeutend; ebenso der Bienenstand.

Der Waldstand weiset Kiefern, Tannen, Fichten sowie Laubhölzer auf. Das *Dominium* unterhält hier einen Heger; früher auch 1 Förster. Unter den Ansässigen findet man 1 Erbrichterei mit Kretscham, Fleischbank, Schmiede und Bäckerei; 24 Bauern, darunter 1 Freibauer, 35 Gärtler, 61 Häusler, 3 Freihäusler, davon 1 mit Bäckerei, 1 mit Kretscham, 1 mit Fleischbank; 2 Mühlen; davon besaß die eine eine verzinliche, die andere eine freie Mühlbäckerei. (Gleichzeitiger amtlicher Erlass der Gewerbe-*Districts*-Commission.⁹²⁰) Ferner 1 Pfarrkirche, 1 Pfarrhof, 1 Volksschule.

Von Gewerben zählt man 3 Wein-, Bier- und Brantweinschänker, 2 Müller, 2 Fleischer, 1 Bäck, 1 Töpfer, 3 Krämer, 2 Tischler, 2 Wagner, 2 Schmiede, [348b] 3 Schuster, 4 Schneider.

Eine große Zahl betreibt den Hausirhandel nach Oesterreich und Preußen mit Kurzgwaaren, Wirk- und Webeartikeln.

Die Erbrichterei ist ein weitläufiges neu erbautes Gebäude. Dieselbe besaß 1632 Gerge Arnt, 1780 Gottfried Hofmann; hierauf seine Nachkommen bis 1850 *etc.*

Die Pfarrkirche zur Heimsuchung Mariens, steht in der Mitte des Dorfes auf einer Anhöhe, und ist eine gutgebaute, freundliche Landkirche, zu welcher von der Pfarrhausseite 50 steinerne Stufen, auf der entgegengesetzten Seite ein schmaler Fahrweg empor führt. Sie steht in der Mitte des ummauerten Friedhofes, ist aus festem Materiale aufgeführt, im Innern gewölbt und mit Schiefer gedeckt. Der Hochaltar besitzt ein Bild der Heimsuchung Mariens, das 1850 von Jos. *Lux* in

⁹²⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

Troppau gemalt wurde (nach einer anderen Nachricht v. A. Templer). [349a] Diesen Altar staffirte weiß und golden F. Sperlich in Jägerndorf. Der eine Seitenaltar, zum h. Leopold, besitzt ein Bild von Anton Winkler in Wien; der andere die schmerzhaftige Mutter Gottes von Ig. Günther in Troppau. Beide Seitenaltäre sind ebenfalls staffirt, und alle drei aus dem Kirchenvermögen 1853 renoviert worden. Auf dem Musikchore befindet sich eine Orgel. Im Turme hängen vier Glocken zu 5, 6, 10 und 15 Ct. Gewicht. 1832 wurde der Turm auf Kosten des Patrons neu eingedeckt. Diese Kirche ist 14 Kl. lang und 4 $\frac{1}{2}$ Kl. breit, und ist nur benedicirt. Sie wurde in ihrer heutigen Gestalt, wie der Gedenkstein im Innern aussagt, 1773 auf dem Grunde der alten Kirche, deren Titel villeicht [sic] derselbe war, durch den Patron und Comthur Leopold Grafen von *Strafoldo* mit Beihilfe der Gemeinden Pitarn, Maidelberg, Zotig und Glemkau erbaut. Die alte Gruft der Herrn auf Maidelberg wurde damals verschüttet. In derselben ruhten Georg d. J. und Stephan der J. von Würben sowie Johann von Sedlnitzkÿ u. a. (Diese Angaben wurden vom Pf. *Steuer* gemacht, ohne dass in Bezug der erstern zwei eine Aufzeichnung bekannt ist.⁹²¹) [349b]

Links in der Nische befindet sich der Denkstein des 1556 zu Maidelberg verstorbenen Johann Sedlnitzkÿ Freiherrn von Choltitz auf Maidelberg und Oberpaulwitz, der sich laut Testament in die alte Kirche hier begraben ließ, ein artiges Monument aus braunrothem salzburger Marmor, aus dem die Inschrift gewaltsam entfernt wurde!

1806 betrug das Kirchensilber 6 $\frac{3}{4}$ ℥ 4 Loth. Laut Schuldschein *pr.* 50 fr, W. W., wurde ein Theil abgeliefert. Durch Wohlthäter wurden nachträglich 1 Monstranze nebst Ciborium, 5 Kaseln *etc.* angeschafft. Vor dem J. 1850 bezog die Kirche von ihren ehemaligen Gründen einen jährlichen Zins von 14 Fr. 33 Kr.

Die für diese Kirche bestehenden Stiftungen, sind gering. Die nennenswerteste ist jene der Besitzerin von Preuß.-Lindewiese, namens Karolina Werner, geb. zu Pitarn, vom J. 1843 mit 420 Fr. auf h. Messen und Frühgebet, dann mit 280 Fr. für [350a] Arme des Pfarrbezirkes.

Der Pfarrbezirk wird gegenwärtig aus den Dörfern Pitarn, Maidelberg, Seitendorf und Zatig gebildet. Die Seelsorge leistet darin ein Pfarrer mit einem Hilfspriester, welche auch den Religionsunterricht in der Volksschule zu Pitarn und Maidelberg besorgen.

Das Beneficiateinkommen besteht, nebst Stola und Stiftungserträgen, in dem Genuße einer Wirtschaft von 31 Joch, 382 Qr. Kl., welche mit 30 $\frac{1}{2}$ Metzen Ackerland, 25 $\frac{1}{2}$ Metzen Wiesen, 2 $\frac{5}{8}$ M. Garten, 31 $\frac{1}{2}$ Metz. Gesträuch angegeben wurden. 1839 und 1854 hatte das Hochwasser der Osa dem Pfarracker durch

⁹²¹ Verbleib unbekannt. [HB]

Abreißen, Wegschwemmen und Versandung großen Schaden zugefügt. Früher bezog der Pfarrer auch den Tischgroschen. Der Zehent ist mit 280 Fr. 30 Kr. C. M. Rente abgelöst. Der Cooperator ist zu erhalten, wozu die Gemeinden einen Beitrag leisten. Das Patronat über Pfarre und Kirche übt der jedesmalige Comthur auf Maidelberg aus.

Die älteste Sterbematr. beginnt mit dem [350b] Jahre 1655, die Taufmatriken mit 1688 und 1724. Die eine soll mit dem Jahre 1651 beginnen, welche jedoch nicht zur Einsicht gelangte.⁹²²

Von geschichtlichen Ereignissen dieser Pfarre und Kirche ist das Folgende wichtig. Ursprünglich gehörte Pitarn zur Pfarrei Waisak, was wol bis zum Jahre 1560 zu gelten hat. Die häretische Besitzerin von Maidelberg-Pitarn, Magdalena von *Wrbna*, geb. von Kannewurf auf Wiese, Witwe nach Georg d. J. von *Wrbna* (†1537), war es, welche anmeldete, dass sie zu Pitarn ein Pfarrhaus zur schon bestehenden Kirche bauen und daselbst einen Pfarrer zu unterhalten wünsche. Beides erlaubte jedoch der Bischof Marcus nicht, weil er einsah, dass es auf einen Pastor abgesehen war, Pitarn auch zur Pfarre Waisak gehörte, wo eben ein orthodoxer Pfarrer eingesetzt worden war. Trotzdem hatte die malcontente Gutsbesitzerin nicht bloß den Protestantismus in ihren Guts-[351a]dörfern eifrig zu fördern gesucht, sondern auch ihren Willen durchzusetzen gewuss[t], dass sie einen gewissen Rotter oder Roder – der Namen steht nicht fest –, welcher zugleich Schlossschreiberdienste in Maidelberg versah, zum Prediger in Pitarn eingesetzt, was der Bischof 1564 abermals verwarf und denselben auf Montag nach h. 3 Königen nach Olmütz oder Kremsir zur Prüfung vorfordern ließ, dem keine Folge gegeben wurde; denn 1570 hatte Magdalena von *Wrbna* und ihr Sohn Stephan d. J., zugleich Mitbesitzer von Maidelberg und andern bischöflichen Lehen im Bezirke Hotzenplotz, ihr, dem Bischof gegebenes Versprechen, den Predicanten von Wenzeslai an auszuweisen und sich an den Pfarrer von Waisak zu halten, nicht erfüllt, daher der Bischof seinem hotzenplotzer Hauptmann befahl, über den Pastor zu berichten, und auch den troppauer Landeshauptmann Johann d. Ä. von *Wrbna* angegangen, denselben auszuweisen, jedoch ohne Erfolg. Die Gutbesitzer gingen so weit, auch die zur Pfarrei Waisak ge-[351b]hörigen Orte Arnsdorf und Betzdorf, (Wofür Bertoldsdorf-Bartedorf zu verstehen ist. *Wolnÿ* sagt in s. kirchl. Topographie „Ketzelsdorf-Götzelsdorf jetzt unbekannt“. Allein es ist Betzdorf-Betelsdorf zu lesen; und das alte B steht verschnörkelt im Original, und konnte leicht für K und G gelesen werden, wie man sich im hotz. Pfarrarchiv überzeugen kann. *Dec. Matr.* v. 1572, 1672, 1691.⁹²³) – diese Dörfer besaßen ebenfalls unter kirchlichem Lehensbande – ihrem eigenmächtig in Pitarn errichteten Kirchsprengel zur bessern Unterhaltung des Pastors daselbst zuzuweisen,

⁹²² Matriken, Pitarn / Pitárné ..., Anm. 724, fol. 263b. [HB]

⁹²³ Verbleib unbekannt. [HB]

und auch die zwei anderen Dörfer der Herrschaft, Zatig und Glemkau, welche der Kirche zu Hotzenplotz incorporirt waren, 1577, während des Prozesses noch, gewaltsam zu entreißen und den hotzenplotzer Pfarracker an der Grenze der glemkauer Maierhofsfelder sich zuzueignen. Stephan von Wrzna, welcher inzwischen gestorben war, hatte seinen Einfluss auch auf die Akatholiken in Deutschpaulowitz und Stubendorf geltend zu machen gewusst, welche Güter er allein vom Bischofe zu Lehen hatte. Nach der Aufhebung der Pfandschaft an Steinberger, ging von den Würben, Pitarn auf die Sedlnitzky über, unter welchen sich der Pastor ebenfalls behauptete. [352a]

Unter Johann Sedlnitzky fungirte seit 1589⁹²⁴ als solcher H. Spiller, ein Schlesier, und nach ihm der bekannte Samuel *Pitichius* (Pittich) von 1610 bis um 1628, in welchem letzterem Jahre er *exulirt* wurde. Derselbe war zu Pomerswitz bei Hotzenplotz 1583 als der Sohn des dasigen Pastors Daniel Pittich geboren worden, studirte zu Jägerndorf, Leobschütz und Brieg, und von 1603 bis 1606 an der Universität zu Frankfurt a. d. Oder. In seiner Thätigkeit hielt er sich auch in Hotzenplotz und 1622 (als Martin P.) in Füllstein auf, trat 1634-1635 zu Neustadt, Leobschütz und Umgebung als *Medicus* auf, und starb als Pfarrer in Großburg 1663. (*Ehrhardt*, Presbyterologie I. 669.⁹²⁵)

Nach ihm und bis 1630 wurde die katholische Ordnung sowol in Pitarn als auch der ganzen Herrschaft Maidelberg wieder hergestellt, da an den dasigen Amtshauptmann mehrere scharfe Schreiben des *Cardinals* dieserwegen ergangen waren.

Es war zwar schon früher auf Einsetzung [352b] eines katholischen Pfarrers abgesehen, allein der schon 1624 ernannte, kam nicht an, und die Sachlage war in Pitarn noch immer unsicher. Obwol man sich alle Mühe gegeben hatte, Ordnung zu schaffen, hielt jedoch die Verordnung, „die Protestanten ohne Geweihe und Glockenklang zu begraben“, die Gährung in Pitarn und Glemkau aufrecht. (Aufz. in Pitarn.⁹²⁶)

Erst im Juni 1651 wurde der Cisterzienser-Ordenspriester aus Holtzweiler, Namens P. Heinrich Michael *Wonker* zum Administrator in Pitarn ernannt, der auch nach Bericht des hotzenplotzer Dechants vom 13. April 1652, gut, gebildet, gewandt und gelehrt geschildert wurde, jedoch wegen dem geringen Ertragnisse der Pfarrei, dann weil Zatig und Glemkau wieder zur Pfarrei Hotzenplotz zurück-

⁹²⁴ Im Ms. 1789, wobei die 7 durch eine 5 korrigiert wurde. [GR]

⁹²⁵ EHRHARDT, Sigismund Justus: ... Presbyterologie des Evangelischen Schlesiens, Th. 1, Haupt-Abschn. 1. Welcher die Protestantische Kirchen- und Prediger-Geschichte der Haupt-Stadt und des Fürstenthums Breslauer, wie auch Ramslauer Kreißes in sich fasset. Liegnitz 1780. [HB]

⁹²⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

kehren sollen, hier nicht leben könne, sich um die erledigte Pfarrei Roswald bewarb. Im September d. J. wurde diesem Priester jedoch befohlen, die Diöcese [353a] zu verlassen, weil er die Befugniss seines Ordensvisitators zur Ausübung der Seelsorge nicht nachweisen konnte.

Hierauf wurde die Pfründe wegen Mangel eines tauglichen Priesters nach Füllstein *commendirt*.

1655 wurde dem Georg Ambros *Gottsmann* (nicht Kotzmann in der Matr.) als Administrator nach Pitarn gesendet, der zum bessern Auskommen die bereits 1655 wieder aus der hotzenplotzer Pfarre ausgeschiedenen zwei Dörfer Glemkau und Zatig sammt dem Zehent darin, erhielt. Erst mit 5. März 1668 wurde er als Pfarrer *investirt*, und erhielt im November 1679 die Pfarrei Füllstein. Wegen Abgang eines Priesters wurde Pitarn hierauf, nach Antrag des Malteser-Großpriors Ferdinand Grafen von Kolowrat, nach Waisak *commendirt*.

Im Jahre 1690 wurde der Georg Franz *Petřjk* als Administrator angestellt. Unter ihm besaß die Kirche 1691 einen vergoldeten Silberkelch, 2 Ciborien, 1 Büchse [353b] für h. Oel, 1.800 Fr. an Vermögen, 4 Caseln, 5 Glocken. Er versah auch die Schloßcapelle zu Maidelberg. Der Kirche gehörte auch der sehr verminderte Zehent in den zum Pfarrsprengel gehörigen Dörfern, da Äcker der Richter in Diebitsch und Pitarn zum obrigkeitlichen Hofe gezogen worden, das Wirtshaus in Glemkau, d. h. der Rillenkretscham, zerstört und aufgelöst ist, Maidelberg und Pitarn den Zehent zu geben sich weigern; „auch ist zu bemerken, dass nicht bloß im Dorfe Dibitsch [sic], sondern auch im Dorfe Pitarn aus Äckern, Wiesen gemacht worden sind.“ – Es gehörten damals zu dieser Pfarrei Äcker, *cirča* [sic] zu 36 Scheffel Aussaat, das Andere beholzt; Wiesen auf acht Fuhren Heu, 1 Hausgarten; von der Gutsherrschaft sechs Fass Bier jährlich, Tischgroschen bei 2 Fr.

1698 am 14. März wurde Thomas Daniel *Worst* (*Wurst*), geb. von Hultschin, als Pfarrer *investirt*. Derselbe war vordem Caplan in Hotzenplotz, und kam im *October* [354a] 1739 nach Hultschin.

1739 am 22. *Dec.* folgte als Pfarrer Andreas Johann *John*, geb. v. Schönberg. Derselbe starb 1770, und hatte zum Nachfolger

1770 am 6. Juni Johann Franz *Lindner*, geb. von Troppau. Er starb am 21. Juni 1805. Unter ihm wurde 1780 Seitendorf seiner Pfarre *incorporirt*. Die Kirche besaß 1785 an Capital 1.779 Fr.; und für den seit 1762 schon bewilligten (ersten) Cooperator leisteten die Gemeinden einen Beitrag.

1775 kam Glemkau an Hotzenplotz zurück.

1805 folgte als Pfarrer Dominik *Linder* [sic], bisher Cooperator, welcher

77 Jahre alt am 13. März 1809 starb.

1809 am 26. Juni wurde Ignaz *Wache* Pfarrer, der früher in Waisak war, 1813 hotzenplotzer Dechant wurde, und 1825 nach Roswald kam. Derselbe war von Johannesthal geb.

1826 folgte ihm Franz *Steuer*, geb. v. Schles.-Geppersdorf, als Pfarrer, der *Decanats*-Verweser wurde, und am 22. November 1853 starb. [354b]

1853 am 1. März folgte ihm Johann *Friedl* als Pfarrer. Derselbe war von Partschendorf bei Mähr.-Trübau 1807 geboren, wurde 1835 ordiniert, früher Cooperator in Roswald. Starb 1868 an Schenkelbrand.

1868 Ignaz Krause, geb. v. Hennersdorf 1828, ord. 1856, früher Religionslehrer in Müglitz. Starb am 19. Januar 1880 an einem organischen Herzleiden.

1880 Franz *Horak*, geb. von Bohuslawitz (bei Bautsch) 1840 (?), ord. 1855, früher Caplan in Markt Krönau. Starb 47 J. alt im August 1888 am Schlage.

1888 im Januar Joseph *Dluhosch*, früher Pf. in Johannesthal.

Als Cooperatoren wirkten: 1762 Anton *Zouckowitz*, 1764 Michael *Gallus*, 1770 Dom. *Lindner*, 1840 Alois *Schubert*.

Die *Cholera* des Jahres 1832 raffte in 14 Tagen 47 Menschen hinweg. 1847 und 1848 herrschten zu gleicher Zeit *Typhus* und *Cholera*. [355a]

Das Pfarrhaus steht unterhalb der Kirche, und wurde 1819 an der Stelle eines alten Holzhauses aus festem Materiale durch den Patron und die *Concurrenz* aufgebaut, und enthält 6 Zimmer. Am 17. Januar 1869 brannte es ab, und wurde mit den Wirtschaftsgebäuden feuersicher hergestellt.

In einiger Entfernung vom Pfarrhause steht erhöht das Schulhaus, welches 1855 neu hergestellt, 1882 aber erweitert wurde, ohne dass es der Anforderung ganz entspricht. Dasselbe enthält 3 Lehrzimmer und die Naturalwohnung für den Schulleiter. Diese Schule zählte 1862 – 395 Schulkinder; gegenwärtig zweiclassig, besuchen selbe 164 Schüler (Knaben, Mädchen). An derselben wirken 2 Lehrer und 1 Industrielehrerin. Zur Schule gehören 9 Joch, 153 Qr. Kl. *Area* und eine Jahresrente von 11 Fr. 45 Kr. *C. M.*

In Pitarn bestand schon 1572 eine Dorfschule. 1691 wird gemeldet, dass der Schulmann schon lange von den Pfarrinsassen jährl. 5 Scheffel Korn und eben soviel Hafer bezog, und zum [355b] Genuße Äcker auf acht Scheffel Aussaat, eine Wiese, 1 Obst- und Gemüsegarten besaß. Patron der Schule war früher die Herrschaft.

Als Schulmeister können genannt werden:

1650-1680 Georg *Goldemund* „bestallter Schulmann“.

1680-1688 Michael *Powes*.

1688-1726 Daniel *Schmiedt*.

1726-17..⁹²⁷ Heinrich *Misera*, „Schulmeister und Organist“. (Matrikenaufz.⁹²⁸ und gleichz. Notizen von Maidelberg.⁹²⁹ – *Wolny*, Kirchl. Topogr. IV 341.⁹³⁰ – *Decanatsbeschreibung* von 1691, S. 20.⁹³¹)

1840-1877 J. *Schaub*.

Flüsse, Bäche. In der Au unterhalb des Dorfes fließt die Osa, welche von Arnsdorf herabkommt. Diese nimmt hier den Muschelbach auf, der von den Seifen herab den Ortsried durchfließt, oberhalb des Dorfes das Seifenbachel aus dem Seifenwalde und in der Mitte des Dorfes einen kleinen Feldbach aufnimmt. [356a]

Straßen. In einiger Entfernung führt entlang die Reichstraße vorüber; nach Maidelberg führt ein Gemeindeverbindungsweg, nach Liebenthal ein Feldweg. Die Fahrbahn durch den Dorfried ist ganz vernachlässigt, im Winter sogar lebensgefährlich, da der Bach selbe zweimal durchkreuzt, und es wegen Mangel an Geld noch immer nicht möglich war selbe in eine Straße zu verwandeln, und eine solche in der Richtung nach Seitendorf-Zatig fortzusetzen.

Seit 19. Oktober 1890 besitzt der Ort auch eine Post, und es verkehrt die Fahrpost von Batzdorf über Pitarn nach Rewersdorf täglich einmal.

Seit 1871 besteht hier eine *Lotto-Collectur* für brünner Spiele.

Hier besteht auch ein Veteranenverein.

Armenfonds. Außer der oben angeführten Stiftung für Pfarrarme, besteht auch noch der Ortsarmenfond. [356b]

Das Dorf unterhält eine Hebamme.

Gemeindevermögen. 44 Joch 848 Qr. Kl. Fiebiche und Flecken, wovon die fruchtbaren Parzellen zu Gunsten der Gemeinde verpachtet werden.

Gemeindevorsteher. Früher die Erbrichter. Seit 1850 war Pitarn, Zatig, Maidelberg und Seitendorf zu einer Gemeinde vereinigt. 1867 wurde der Ort für sich eine Gemeinde. Vorsteher: Albert Werner.

Ried- und Gegendnamen: Hutberg, Hutbergried, Seifengraben, Seifen, Burg-

⁹²⁷ Die beiden fehlenden Ziffern im Ms. durch Punkte markiert. [GR]

⁹²⁸ Matriken, Pitarn / Pitárné ..., Anm. 724, fol. 263b. [HB]

⁹²⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹³⁰ WOLNY, Topographie ..., I, IV, Anm. 127, fol. 57a. [HB]

⁹³¹ Verbleib unbekannt. [HB]

berg, Hexenberg, Högewald (Hegerwald), Kamberg, Venusstein, Aue, Niederfeld, Wachberg, Huben, Kirchenried, Kehlau und Harthau, zwei ehem. olmützer fe. Forste in diesem Gemeindegebiete, waren 1573, 1593 vorbehaltene Reste des ehemaligen Kirchenlehens, wurden zur Herrschaft Hotzenplotz gezogen und nach 1850 an Private veräußert. [357a]

Flächeninhalt:

Äcker	726	Joch	1.319	Qr. Kl.
Wiesen	76	"	315	" "
Gärten	16	"	1.305	" "
Hutweiden	45	"	56	" "
Hochwald	381	"	1.380	" "
Niederwald	174	"	1.305	" "
Wiesen mit Holz	32	"	215	" "
Bauarea	6	"	18	" "
Unproductiv	50	"	277	" "
Zusammen	1.509	"	1.390	" "
Hievon dem Dominium	350	Joch	645	Qr. Kl.

meist Wald.

Viehstand:

1835	– 38 Pferde, 132 Kühe, 2 Ochsen, 80 Schafe.
1869, 31. / 12.	– 35 Pferde, 163 Kühe, 7 Ochsen, 92 Kälber, 174 Ziegen, 9 Schweine, 16 Bienenstöcke.
1880 - 9	– 3 Hengste, 8 Stuten, 22 Wallachen, 2 Fohlen, 2 Stiere, 201 Kühe, 39 Kalbinnen, 4 Ochsen, 69 Kälber, 174 Ziegen, 9 Schweine = 533. Darunter zuchtf. Rinder weibl 240, dto. Stier 1.

Grenzen: Das Dorfgebiet grenzt N. an Waisak, Ö. an Seitendorf, S. an Maidelberg, Liebenthal, und W. an Liebenthal und Hengersdorf. [357b]

Geschichte:

Pitarn wurde um 1245 durch den Bischof *Bruno* gegründet, indem er das dornenreiche Thal am Fuße des Hutberges und jenseits des Baches urbar machen und besiedeln ließ. Derselbe nennt dann diesen neuen Ort in seinem Testamente vom Jahre 1267 „*Biterne*“, und bestimmte es zu einem Lehen. Die ersten Lehensvasallen sind dem Namen nach nicht bekannt. (*Cod. Diplom. Morav.* III. 403.⁹³²)

Um 1290 besaß das Lehen „*Biterne*“ jedoch der Vogt *Hermann von Wischau*. Bischof Theodorich übertrug dann bei seiner Anwesenheit in Hotzenplotz, 1294 in die *b. Agnetis* sechs Lahren im Dorfe „*Biterne*“ von dem genannten Besitzer lehensweise auf *Gerhard von Medelec*, und der erstere Besitzer erhielt dafür im Tausche sechs Lahren im bischöflichen Dorfe *Sals*. (*Cod. Diplom. Morav.* V. 3, 4.⁹³³) [358a]

Um 1318-26 besaß *Mathias Babarus* in „*Bitern*“ sechs Lahren, dann die Brüder *Hannus* und *Mathias* zusammen zwölf Lahren. (*Cod. Diplom. Morav.* VII, 842.⁹³⁴ – In jene Zeit mag auch das Schloss oder Burg gehört haben, deren Reste man am Seifenwald in geringer Anhöhe des sg. Burgberges oberhalb des Rother-Bauerngutes findet. Im vorigen Jahrhunderte unterhielt die Herrschaft dort noch einen Schafstall. Der Freibauer J. A. Rother (oder Rotter) teilte dem Verfasser 1845 mit, dass zu dem Burghofe nicht bloß sein Gütel, sondern auch der breite Ackerplan über dem Seifenbache einst gehört habe, was nach der Lage möglich war.)

Später wurde P. mit Maidelberg vereinigt, und die Besitzer hießen sich auch Herrn von Pitarn. Darunter befand sich auch Siegmund Stosch von Kaunitz auf „*Döbitsch* und Pitarn“. Seit 1474 war dann das Schlössel in P. „wüste“; denn das schwarze Heer des Königs Mathias hatte ihm einen Besuch abgestattet und es so wie Maidelberg behandelt. [358b]

Das Gut Pitarn besaßen dann Heynke⁹³⁵ und Johann von Würben, Johann Larisch von Lhota bis 1534, Georg d. J. und Stephan d. J. von Würben bis 1570. Der Einfluss der letztern zwei Besitzer, dann der Magdalena von Würben auf die Gestaltung der kirchlichen Verhältnisse in Pitarn, wurde schon oben besprochen.

Nach dem kinderlosen Tode Stephans d. J. von Wrba, fiel Pitarn mit Maidelberg als kaduk dem Bisthume heim, und [dieses] verpfändete selbe[s] mit noch andern Lehen auf drei Jahre 1571 an Georg von Steinberger. (Urk. dt. Olmütz 2.

⁹³² CODEX Moraviae ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

⁹³³ CODEX Moraviae ..., Band V, Anm. 176, fol. 69a. [HB]

⁹³⁴ CODEX Moraviae ..., Band VII, Anm. 18, fol. 10a. [HB]

⁹³⁵ Lesung unsicher; vielleicht auch „Heynko“ zu lesen. [GR]

Juni 1571.⁹³⁶ – *Cop. s. im f. A.*⁹³⁷ – Hotzenpl. Reg. b. b. J.⁹³⁸) Derselbe war jedoch nicht mächtig genug, die Familie Wrbna aus dem „wüsten Schlosse *Debitch*“ zu delogieren. Schon 1572 war der Bischof genöthigt „*Pitera*“ mit Maidelberg, der geltend gemachten Ansprüche wegen, derselben zum Nutzgenuße mit Verkaufsrecht zu überlassen.

Selbe erstand ihr Oheim Heinrich von Würben auf Freudenthal mit Aufrechterhaltung der Lehenspflichten. (Urk. *dt.* Olmütz am 28. April 1573.⁹³⁹ – *Cop. s. im f. A.*⁹⁴⁰ – Hotzenpl. Reg. b. b. J.⁹⁴¹) [359a]

Seine Söhne Heinrich und Bernhard verkauften dann bis 1589 und 1593 alle ihre Antheile an Maidelberg, Pitarn, Zatig und Glemkau an Johann Sedlnitzký von Choltitz, von dem sie 1596 an seinen minderjährigen Sohn Peter, und von diesem an Karl Christoph Sedlnitzký übergingen, der seine Güter wegen Hochverrat verlustig wurde. Die spätern Ereignisse und Besitzer hat Pitarn mit Maidelberg gemein, wohin gewiesen wird.

Im dreißigjährigen Krieg wurde Pitarn arg mitgenommen, verbrannt und zerstört. Damals ging auch die „Freimühle“ am Muschelbache im Oberdorfe zugrunde, und wurde nicht mehr aufgebaut. (Mittheilung des Besitzers 1845.⁹⁴²)

Aus neuester Zeit wird des Brandes am [359b] 17. Januar 1869 Abends 8 Uhr gedacht, wodurch 16 Stellen sammt dem Pfarrhofe abbrannten und 13 Stück Rindvieh umkamen. Der Schaden wurde auf 50.000 Fr. angegeben. Kaiserin Karolina Augusta spendete den Abgebrannten im M. Februar 1870 – 300 Fr.

Am 21. August 1875 in der Nacht schlug der Blitz in die Kirche ein, und es brannte dieselbe ab. (*Schwoj* III. 152.⁹⁴³ – *Ens* IV. 159.⁹⁴⁴ – *Wolny* VI 666.⁹⁴⁵) [360a et b vacant] [361a]

32. Rausen.

Ortsgemeine. Ehemaliges Rectoratsgut von *S. Anna* in Olmütz.

Dieses Dorf liegt in mäßiger Anhöhe 1 $\frac{1}{8}$ Meile südlich von Hotzenplotz am Fuße

⁹³⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹³⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹³⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹³⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁴⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁴¹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁴² Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁴³ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁹⁴⁴ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

⁹⁴⁵ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

des Hutberges ziemlich eben. Vom Hutberge – auch Capellenberge genannt –, welcher eine Seehöhe von 314 Mt. hat, genießt man herrliche Fernsichten über die Sudeten, den leobschützer und neustädter Kreis bis hinab zu den Eichenforsten von Schelitz und zur Oder.

Die Einwohner sind deutsch, katholisch, gehören in die Pfarrei Große, und ernähren sich größtentheils vom Ackerbau und Viehzucht. Die Bodenverhältnisse sind günstig, und es gedeihen alle Feldfrüchte. Nur am Königsstuhl tritt Grauwacke und Thonschiefer auf.

Der Ort bildete früher für sich das sg. Recto-[361b]ratsgut zu *S^t. Anna* an der Domkirche zu Olmütz, gehörte zu den Domcapitulargütern, wohin es zinspflichtig war, und wurde vom Ober- und Justizamte der Herrschaft Hotzenplotz mit verwaltet.

[Bevölkerung:]

1790	zählte man 78 Häuser mit 438 Einwohnern.
1835	86 Häuser, 610 Einwohner.
1840-42	87 Häuser, 554 Einwohner (265 männliche, 289 weibliche).
1869	655 Einwohner mit 144 Wohnparteien. Darunter befanden sich 40 Landwirte, 14 Gewerbsleute (1 Krämer, 1 Fleischer, 1 Bäck, 1 Wein-, Bier- und Brantweinschänker, 1 Bierwirt, 1 Schmied, 1 Gerber, 2 Tischler, 3 Schuster, 2 Schneider, 1 Müller). Ferner befanden sich darunter 174 Hilfsarbeiter, Diener und Tagelöhner, 28 Mannspersonen über 14 Jahre, 318 Frauen und Kinder; überhaupt 273 anwesende und abwesende Männliche, und 327 derlei Weibliche, und 55 Fremde.
1880	88 Häuser (4 nicht bewohnt), 92 Wohnparteien, 652 Einwohner, davon 454 [362a] Anwesende (199 männl., 255 weibl.), 198 Abwesende (103 männl., 95 weibliche).

Nach älterer ortsüblicher Benennung befanden sich daselbst: 1 Erbrichterei, 31 Bauerngüter (1 Ganzbauer, 8 Halbbauern, 4 Dreiviertelbauern, 10 Viertelhubner, acht Achtelhubner), 11 Gärtler, 40 Häusler, 1 Zinsmühle, 1 Wirtshaus, 1 Schmiede, 1 Schulhaus, 1 Capelle am Berge.

Im Orte befinden sich jetzt Gewerbe: 1 Schlosser, 1 Schmied, Schuster, Schneider, Tischler, Wagner, Gastwirt, 1 Müller.

Das Dorf ist gut gebaut und in seiner hohen und sonnigen Lage – 302 Mt. –

besitzt jedes Haus einen Obstgarten. Der Waldstand, die Jagd und der Bienenstand sind gering.

Das Schulhaus wurde von der Gemeinde 1798 erbaut. Die Schule ist einclassig, mit einem Lehrer besetzt, und zählte 1880-1 – 78 Schüler (33 Knaben, 45 Mädchen), 1881-2 schon 85 Schüler (36 Knaben, 49 Mädchen); 1889: 69 Schüler. [362b]

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erhielten die Kinder einen halbtägigen Unterricht von Matzdorf aus durch den Lehrgehilfen Anselm Gebauer. 1787 wurde selbe *Excurrendoschule*, und es versah selbe Lehrer Salinger. Hierauf gingen die Kinder wieder einige Zeit nach Große in die Schule. 1793 wurde R. ausgeschult und selbstständig, da dieser Gemeinde mit *Decret* vom 14. Dec. d. J. die Errichtung einer selbstständigen Ortsschule bewilligt wurde, mit der Verpflichtung, den Lehrer selbst zu wählen und zu *dotiren*. Bis zum J. 1811 erhielt der erste Schulmeister jedoch nur 3 Fr. 20 Kr. B. Z. *monatlich!* Der Unterricht fand bis 1798 im Hause № 13 statt, bis das Schulhaus fertig wurde, das mit Stroh gedeckt war und erst 1851 ein Schieferdach erhielt. An derselben wirkten: 1800 Albert Schneider, 18..⁹⁴⁶ Albert Schaffer, kam 1838 nach Große, 1838 Florian Tenschert, 1864 Joseph Böhm, 186. Erwin Leipert, 187. Joseph Zirbs.

Die Erbrichterei ist ein schöner Besitz mit meist neuen Gebäuden, die 1820, 1854 erbaut wurden. Zu derselben gehören 158 Joch, 208 $\frac{1}{8}$ Qr. Kl. Area, 1 Wirtshaus mit ehemaliger Bräuerei und Brennerei, Weinschank, Bäckerei, Fleischbank und Schmiede (jetzt ab). Ein Theil dieser alten Gerechtigkeiten wird jetzt nicht mehr ausgeübt. Sie war Robot- und Gemeindelasten frei, zahlte 150 Fr. obrigkeitlichen Zins, und besaß selbst [363a] drei robotpflichtige Unterthanen und zwei unterthänige Häuser in der Gemeinde.

Als Vögte und Erbscholzen sind bekannt:

1440-80 Nickel Salzmann.

1600-1651 Simon Schneeweis.

1680 Georg Peschke, zugleich Gutsverwalter.

1720 Anton Peschke.

1750 Maria Anton Peschke.

1754 Joseph Ignaz Peschke.

1764, 24. April, Florian Peschke.

⁹⁴⁶ Die fehlenden Ziffern der Jahreszahl sind im Ms. durch Punkte markiert. Gilt auch für die Angaben „186.“ und „187.“ in der folgenden Zeile. [GR]

1793, 31. Mai, Franz Peschke.

1826, 3. Februar, Ernest Peschke.

1861, Ernest Peschke, sein Sohn, Landtagsabgeordneter. (Urkunden von den J. 1448, 1651, 1689, 1700 in der Erbrichterei.⁹⁴⁷ – Altes Grundbuch.⁹⁴⁸ – *Minsberg*, Gesch. v. Leobschütz, S. 266.⁹⁴⁹)

Seit 1. Februar 1889 besteht ihm Orte ein Grenzzollamt III. Classe. [363b]

Auf der Höhe des Hutberges steht ein Kirchlein, welches durch das Bemühen des einstigen *Locals* in Große Anton Bernard von den Ortsinsassen 1816 erbaut und mit 14 Messen bestiftet wurde.

Durch den Ort führt die über Roswald und Große kommende Bezirksstraße bis zur Reichsgrenze. Nach Matzdorf besteht nur ein Feldweg.

Unterhalb des Dorfes fließt der Grenzbach, an dem die Mühle steht, welche einst zur Scholtisei gehörte; später mit 10 Fr. und 25 Scheffel Getreide zu derselben zinspflichtig war. Auf der Anhöhe befindet sich eine Windmühle.

Die Gemeinde unterhält eine Hebamme.

Armenfond: Durch freiwillige Beiträge werden die Ortsarmen (5-7) monatlich mit je 2 Fr. betheilt. [364a]

Gemeindevermögen: 500 Fr., Bergcapelle, Schulhaus, Armenhaus und 18 Joch Bodenfläche laut Cataster.

Gemeindevorsteher: Früher die Erbrichter. Seit 1850 Ernest Peschke *sen.*; 1861 Ernest Peschke *jun.*

Ried- und Gegendnamen: Kirchschatz, Kleinfeld, Großfeld, Mittelfeld, Hutberg, Königsstuhl, 290 Met. hoch, bildet eine vorspringende Felsenpartie, von wo man die Großau übersieht.

Flächeninhalt:

Äcker	768	Joch	1.315	Qr. Kl.
Wiesen	20	"	1.095	" "
Gärten	14	"	70	" "
Hutweiden	14	"	640	" "

⁹⁴⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁴⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁴⁹ MINSBERG, Leobschütz ..., Anm. 124, fol. 54b. [HB]

Niederwald	55	"	910	" "
Bauarea	7	"	1.335	" "
Unproductiv	14	"	1.290	" "
Zusammen	896	"	255	" " [264b]

Viehstand:

1835	zählte man 32 Pferde, 73 Kühe, 150 Schafe.
1857	52 Pferde (33 Stuten, 7 Wallachen, 10 Füllen), 1 Stier, 135 Kühe, 70 Kälber, 15 Ziegen, 38 Schweine.
1869	58 Pferde, 2 Stiere, 134 Kühe, 115 Kälber, 50 Schafe, 117 Ziegen, 25 Schweine, 26 Bienenstöcke.
1880, 31. Dec.	21 Pferdebesitzer mit 64 Pferden, 48 Rinderbesitzer mit 269 Stück Rindvieh, 1 Schafbesitzer mit 8 Schafen, 63 Ziegenbesitzer mit 116 Ziegen, 10 Schweinebesitzer mit 33 Schweinen, 5 Bienenzüchter mit 26 Bienenstöcken.
1889	1 Hengst, 36 Stuten, 7 Wallachen, 14 Fohlen, 7 Stiere, 148 Kühe, 48 Kalbinnen, 1 Ochs, 52 Kälber, 117 Ziegen, 25 Schweine. Darunter zuchtf. Rindv. weibl. 196, <i>dto.</i> Stiere 3 = 456.

Grenzen: Das Dorfgebiet grenzt nördlich an Füllstein und Große, östlich und südlich an Matzdorf und an die preuß. Gemeinden Schmeisdorf und Blümsdorf und westlich an Roben. [365a]

Geschichte:

Die Zeit der Gründung des Dorfes Rausen ist bis jetzt unbekannt. Der Namen lässt jedoch auf eine slavische Ansiedlung schließen, wohin Bau und Feldertheilung deuten. Das deutsche Dorfrecht dürfte erst später hinzugekommen sein. (Der slav. Namen *Rusin* ist ebenso wie *Raus* nach Jungmann ein čecho-slav. Personennamen; der Stifter „*Rusin*“ hat sich unverändert im Ortsnamen erhalten. – Während sonst bei Ortsnamen mit dem Auslaut *in* eine Verwandlung der Endsilbe des Personennamens oft vorgekommen ist (*Rozneta* – Pers.-N. *Roznetin*, *Vladěna*, *Vladěnin*. Prof. Miklosich über slav. Personennamen im 10. Bde. der Denkschr. der k.

Akademie der Wissenschaften, Wien 1860⁹⁵⁰). Es ist somit hier die adjektivische Form denkbar, da nur Personennamen, die auf *a* und *i* ausgehen *Adjective* auf *in* bilden. *Rusa – in*. Sonst gehörte es jedenfalls zu den dunklen Formen, wie *ruske*, *ruzke*, *Rause*, *rawske*, *rawz*, wie es scheint nach dem altslavischen *rusu – roth*; doch lässt sich die genannte Form nicht erkennen. 1391 kommt der Ort als *Rausko* vor; dieses würde, wenn nicht für letztere Form, für ein *Appellativum* sprechen, kann somit auch mit dem Dorfe *Rosen* nicht verwechselt werden.) [365b]

Rausen gehörte nicht zum hotzenplotzer Bezirke, sondern zum Fürstenthume Troppau-Jägerndorf-Leobschütz, und kam erst um 1435 zur *Enclave*.

Der Ort hatte verschiedene Besitzer. Die Ersten sind nicht bekannt.

Um 1290-1300 gehörte Rausen dem „*Gischko*“ von Rausen, und nach ihm bis um 1330 seinen Söhnen „*Henselinus* und *Gjischko* d. J.“

Um diese Zeit standen diese zwei Brüder mit dem reichen herzoglichen Dienstmanne (*miles*) *Hejniko de Lubschicz* (Heinrich von Leobschütz) in Unterhandlung nach Lehenrecht ihr Dorf *Rusin* zu verkaufen. Diesen Kauf bestätigte dann Herzog *Nicolaus* von Troppau am 1. August (*fer. V. post Iacobi Apost.*) 1331 (*Codex diplom. Siles. II. 153, 154.*⁹⁵¹ – *Codex diplom. Morav. VI. 324-325* im Auszuge.⁹⁵² – Original im Capitel-Archive zu Olmütz.⁹⁵³ – *Kopetzkj*, Regesten, S. 65.⁹⁵⁴) [366a]

Dieser Heinko von Leobschütz (1331-1357) stiftete am 23. Nov. 1352 in seinem Hause zu Leobschütz einen *Convent* armer Nonnen (*pauperum monialium*), deren neun darin Aufnahme finden sollten, acht untergegebene Schwestern (*subjugales*), und eine Oberin (*magistra*). Die Oberin soll vier, jede der andern Nonnen zwei, und überhaupt der ganze Convent vier „*Maesz*“ Roggen für Kohlen zur Sommerszeit (*quatuor mensuras siligenis pro carbonibus tempore estuale toto conventui in subsidium*) [erhalten]. Dieses Getreide soll aus des Stifters Mühle in Rausen jährlich am Michaelitage bezogen werden. Unter diesen „*Maeszen*“ sind leobschützer Scheffel zu verstehen. Dieser Heinko von Leobschütz besaß auch als Erbe das nahe Kleingrauden, war mit dem Hause Fullenstein verwandt, und machte zu Troppau sein Testament zu Gunsten des dortigen Claraklosters, das Herzog *Nicolaus* von Troppau in dieser Stadt am 23. April 1357 [366b] bestätigte.

⁹⁵⁰ MIKLOSICH, Franz: Die Bildung der slavischen Personennamen. Wien 1860. S. 215-330. In: Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse. 10,[5] [HB]

⁹⁵¹ CODEX Moraviae ..., Band II, Anm. 196, fol. 70b. [HB]

⁹⁵² CODEX Moraviae ..., Band VI, Anm. 349, fol. 121b. [HB]

⁹⁵³ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁵⁴ KOPETZKY, Regesten ..., Anm. 200, fol. 71a. [HB]

In dieser Urkunde kommt ein Ramfold Heinze von Lubschitz als Zeuge vor. Obiger Stifter hatte einen Sohn, Namens *Hejñlin*, der Schreiber zu Troppau war, und dieser einen Sohn gleichen Namens. Übrigens kommen Glieder dieser Besitzerfamilie von Rausen unter letztern Namen noch später in der Umgebung vor; so *Luczko von Rausko* 1391 als Zeuge in einer Urkunde für Liebenthal. (Leobsch. Stadtarchiv Urk. B. № 1.⁹⁵⁵ – *Minsberg*, Geschichte von Leobschütz, S. 231-232.⁹⁵⁶ – *Kleiber*, Geschichte von Leobschütz, im Gymn-Progr. v. 1866.⁹⁵⁷ – Hotzenplotzer Regesten b. b. J. im f. A.⁹⁵⁸)

Um 1360 besaß Rausen jedoch schon „*Alex Sup* auf dem Fullenstein“, der dieses Gut von einem Ungenannten, entweder von obigem Heinko selbst, oder von seinem Erben gekauft hatte.

Am 21. Juni 1362 bekannte dann dieser *Alick de Fullenstein* zu Olmütz, dass sein [367a] Bruder Herbort, *Custor* und *Canonicus* der olmützer Kirche, für sich und für die Capelle zur h. Anna an der olmützer Domkirche nach Lehenrecht die „*villa Rusein*“ bei Leobschütz im troppauer Herzogthume und in der olmützer Diöcese gelegen, für eine gewisse Summe mit Einwilligung des Fürsten gekauft habe, welches Gut zu Wenzeslai 13 Mark zinset, die dieser Capelle, deren Rector und Caplane gehören sollen. Zum Abhalten des etwa nothwendig werdenden *Obstadium's* wurde sein Hospiz in Olmütz bestimmt. Unterzeichnet wurde diese Urkunde auch von dem andern Bruder Heinrich von Fullenstein und von dem Familienfreunde *Stephko de Wirbna* [sic]. (*Cod. diplom Morav. IX. 209.*⁹⁵⁹ *Dat. in vigil. 10.000 M. M.*)

1366 am 10. October zu Olmütz widmete dann der Propst Herbot von Fullenstein sein Dorf „*Rusin*“ im Districte von Troppau mit den Zinsen von 13 Mark und 5 Groschen zu Wenzeslei, zu einer Präbende für den jedesmaligen Rector der Annacapelle. In gleicher [367b] Weise vergab er *Wirbiticz* (*Vrbětic*, Wirbatek bei Olmütz), welches Dorf ihm halb gehörte. (*Cod. diplom. Morav. IX. 365.*⁹⁶⁰ – *Wolny* V. 442, 537, 567⁹⁶¹; VI. 645 *Note 26.*⁹⁶²) Herbort von Fullenstein starb als Domherr und Dompropst 1367.

Als ein solches Gut wird Rausen auch in der prinzlichen Theilungsurkunde vom 18. April 1377 genannt, in welcher es zu Herzogs *Nicolaus* Landestheile

⁹⁵⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁵⁶ MINSBERG, Leobschütz ..., Anm. 124, fol. 54b. [HB]

⁹⁵⁷ KLEIBER, Leobschütz ..., Anm. 146, fol. 65a. [HB]

⁹⁵⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁵⁹ CODEX Moraviae ..., Band IX, Anm. 199, fol. 70b. [HB]

⁹⁶⁰ CODEX Moraviae ..., Band IX, Anm. 199, fol. 70b. [HB]

⁹⁶¹ WOLNY, Markgrafschaft ..., V., Anm. 431, fol. 154a. [HB]

⁹⁶² WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

gehörigen geistlichen Gütern („*Rosen* der Domherrn zu Olmütz Gut“) aufgeführt wird, somit zum Landestheile Leobschütz-Edelstein gehörte. (*Cod. diplom. Siles. VI. № 58, 59, 60*; vgl. Urk. XVI.⁹⁶³ – *Minsberg*, Gesch. v. Leobschütz, 22.⁹⁶⁴ – *Kleiber*, Prog. 1866, S. 21.⁹⁶⁵)

Bei der Theilung des Fürstenthums Troppau 1434 von Jägerndorf-Leobschütz, wurde Rausen zu letzterem Landestheile gerechnet und unter den Lehengütern Herzog *Nicolaus IV.*, aufgezählt. („*Rawzen wes Kanownicze z Olomucze*“. – *Cod. dipl. Siles. VI. № 188, p. 55-57.*⁹⁶⁶ – *Kopetzky*, Reg., S. 137.⁹⁶⁷ – *Biermann* S. 167.⁹⁶⁸)

Nach diesem Jahre zählte der Ort zur *Enclave*, stand unter der Verwaltung eines Vogtes und Verwesers, bis es in die Verwaltung der bischöf-[368a]lichen Hauptmannschaft in Hotzenplotz überging.

Um 1440 war Heinrich Sup von Fullenstein Verweser und Schirmer von Rausen. Dieser fertigte am Sonntag vor *S. Veit* 1488 auf seiner Burg zu Fullenstein eine Urkunde für das Gut und Dorf Rausen und für das leobschützer Heinken- oder Beguinen-Kloster aus, des Inhalts, „– dass die zwei Malter Roggen, welche nach alten Briefen sein Freund und Ahnherr (mütterlicher Seits) Heinko von Leobschütz von dem Gerichte und dem Richter des Dorfes Rausen, das da vor Zeiten des bedachten Herrn Heinken gewesen ist“ –, an den genannten Convent zu Leobschütz vermacht und geschenkt hatte, „wegen mehrjähriger Armut und böser Leute wegen der Nahrung“, von nun an mit „14 Scheffeln lubschützer Maß“ zu gegen send. (*Minsberg*, Gesch. v. Leobschütz, S. 265-268,⁹⁶⁹ Urk. H.)

Bei der Änderung dieser Giebigkeit war auch der damalige Scholze Nickel Salzmann betheilig, und es war die ursprünglich auf dem rausner Mühlgute haftende Körnerleistung, schon auf die Erbrichterei übertragen, da die Mühle in den Besitz derselben gelangt war; und es hatte selbe auch später beim Wiederverkaufe einen bedeutenden Zins an die Erbrichterei zu zahlen. [368b]

1598 entband das Domcapitel Rausen von jeder Verbindlichkeit wegen des Ausschankes obrigkeitlichen Weines. In demselben Jahre machte sich die Gemeinde von den Frohnden und Zinsungen frei, und es zahlte selbe bis 1850 nur einen mäßigen Gemeindezins nach Olmütz. (Urk. *dt. in fest. S. Georgi.*⁹⁷⁰ – *Wolny*

⁹⁶³ CODEX Moraviae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

⁹⁶⁴ MINSBERG, Leobschütz ..., Anm. 124, fol. 54b. [HB]

⁹⁶⁵ KLEIBER, Leobschütz ..., Anm. 146, fol. 65a. [HB]

⁹⁶⁶ CODEX Moraviae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

⁹⁶⁷ KOPETZKY, Regesten ..., Anm. 200, fol. 71a. [HB]

⁹⁶⁸ BIERMANN, Teschen ..., Anm. 163, fol. 66b. [HB]

⁹⁶⁹ MINSBERG, Leobschütz ..., Anm. 124, fol. 54b. [HB]

⁹⁷⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

VI. 645.⁹⁷¹)

Die Ablösungs- und Entschädigungssumme betrug für Rausen und Wrbatek 6.721 Fr. 51 Kr.

Während des 30jährigen Krieges hatte der Ort vom Feinde viel zu leiden und bekannte sich auf viele Jahre zur evangelischen Lehre. Ihr Dorfpastor Burgkart Hertwik wohnte jedoch in Große.

Im Monat September 1648 verbrannten die Schweden das Dorf, welches hierauf viele Jahre oede lag; wiederaufgebaut, erhielt dasselbe häufig Militärein-
quartirung, was auch in den preußischen Kriegen der Fall war, und wieder ab-
brannte.

Während der Choleraepidemie 1836 starben in zwei Monaten 30 Personen.

In der Nacht vom 17.-18. Juli 1876 brannte die Erbrichterei mit 10 benachbar-
ten Objecten ab. In der Nacht vom 11.-12. Mai 1886 vernichte[te] eine Feuers-
brunst 10 Häuser rechts bis zur Schule. (Gleichz. Hotzenpl. Aufz.⁹⁷² – *Schwoy* III.
166.⁹⁷³ – *Ens* IV. 134.⁹⁷⁴ – *Wolny* VI. 645.⁹⁷⁵ – Not.-Bl. 1884.⁹⁷⁶) [369a]

33. Rewersdorf.

Dorf. Ortsgemeinde.

Der Namen dieses Dorfes wurde im Laufe der Jahre verschieden geschrieben. Ersturkundlich wird er 1256 *Renuerdestorp* – Renverdesdorf –, 1267 *Reinfri-
destorph* – Reinfriedesdorf –, 1318 *Rinfridestorph*, 1412 *Rewirdorf* und *Remirs-
dorf*, 1535 *Remersdorf*, – slavisch *Remessna* und *Cremessna* –, 1566 *Röbersdorf*,
1570 *Reffersdorf*, 1576 *Reiffersdorf* – slavisch *Trzemessna* –, 1629 *Reuersdorf*,
1732 *Reberssdorff*, in Urkunden und Schriften, 1790 amtlich *Rewersdorf*, heute
auch *Röwersdorf* genannt.

Rewersdorf liegt 1 $\frac{7}{8}$ Ml. sw. von Hotzenplotz im engen Muschelthale, das
sich von S. nach N. entlang des Muschelbaches erstreckt, eine Länge von 4 km

⁹⁷¹ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁹⁷² Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁷³ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

⁹⁷⁴ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

⁹⁷⁵ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

⁹⁷⁶ RICHTER, Eduard: Rausen. Dorfsgemeinde. Ehemaliges Rectoratsgut von St. Anna in
Olmütz. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl.
mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur-
und Landeskunde. Brünn 1884, Nr. 3, S. 24; Nr. 4, S. 30-32. [HB]

Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018.

hat, und zu beiden Seiten in geringer Entfernung von Höhenzügen begleitet ist, deren Scheitel gut bewaldet sind, und auf denen man nach allen Seiten herrliche Fernsichten genießt. Die höchsten Punkte derselben sind: [369b]

Sw. der Mondberg, 627 M. hoch; w. die Taubenkoppe, der Kirchberg, Stephanikoppe, Altenhäu, Lindenberg, Herrnberg; ö. der Mühlberg, alle 1.000 bis 1.500 Fuß hoch.

Das Dorf liegt 1.139 pariser Fuß über der Ostsee, und dessen Gebiet durchschneidet die w. höher gelegene Reichsstraße und die Eisenbahn. Südlich hängt R. mit Altregelsdorf, nördlich mit Damasko zusammen. Die Gasse, welche sich entlang des Fiebichgrabens ausdehnt, wird Colonie genannt; und man theilt den Ort in das Ober-, Mittel- und Niederdorf ein, das im Ganzen gut gebaute Wohnhäuser besitzt.

Den Ortsried durchfließ[t] der ganzen Länge nach der Muschelbach, welcher w. aus mehreren Quellen im reizenden Muschelthale aus den Muschelwiesen, Salborn, kommt, zuerst s. ö., dann n. fließt, und in seinem Laufe durch mehrere Bächlein verstärkt wird. Derselbe speist auch die zwei alten Mühlteiche im Dorfe, die des Wasservorrathes wegen noch bestehen, obgleich der Mühlbetrieb seit vielen Jahren damit nicht mehr stattfindet. [370a]

R. bildete zuletzt ein olmützer fürsterzbischöfliches Kammerdorf zur Fürstenthumsherrschaft Hotzenplotz gehörig, wohin der Ort robot- und zinspflichtig war. Die Robot bestand bei den Bauern „in der alten festen Robotschuldigkeit“ – Robotzins –, im Erbfallzins, Erbgrundzins, Hühnerzins, erblichen Fleckelzins, Angerbrandzins, Wiesenins, damasker Hofrobotzins zu 1 Fr. 48 Kr., Vieh- und Hutungszins. Die Gärtler waren mit Ackerzins, damasker Hofrobotzins zu 48 Kr., Viehzins zu 28 Kr. belastet. Die Häusler zahlten den „alten Häusler-Robotzins“, dazu den „gewöhnlichen“ Zins, Vieh- und Hühnerzins.

Die ebenfalls bis zur Aufhebung bestandene Jagdrobot forderte von Rewersdorf 36, von Liebenthal 36, und von Waisak 18 Treiber mit je einem Sacke; zur Aufsicht derselben einen Gerichtsmann aus jedem Dorfe dazu an jedem Jagdtage. Alle drei Gattungen von Dorfholden hatten dann noch den *extra* Erbfallhühnerzins (Erbfallszins) an das Amt zu entrichten. Gemeinschaftlich hatte R. mit Liebenthal und Waisak auch noch die fürstliche [370b] Baurobot, Holzfuhrrobot, sowie die Robot zur fürstl. Dammmühle in Hotzenplotz, dann die weiten Robotfuhren nach den bischöflichen Gütern Stolz mütz und Katscher zu leisten.

Bevölkerung. Über die Bevölkerung und deren Besitz konnte Folgendes erhoben werden.

1570 waren schon wieder aufgerichtet und besetzt: 39 Bauernhöfe, 25 Gärtlerstellen, zus. mit 64 Familien.

1676 wurden in der Lahnbestimmung für Rewersdorf aufgezählt: 68 Wirte mit 10 ganzen $6 \frac{2}{4}$ Achtel Huben oder Lahnen; darunter 32 Bauern, 36 Häusler, 5 Oedungen, 2 Häusler mit 1 ganzen $7 \frac{3}{4}$ Lahn.

1753 ergab die amtliche Zählung: 134 Hausnummern, darinnen 79 Wirtschaftler, 53 Häusler. Diese besaßen 1.886 Metzen $2 \frac{1}{4}$ Achtel Äcker, 64 M. 6 Achtel Gärten, 283 M $6 \frac{1}{4}$ Achtel Trieschfeld, 193 M. $6 \frac{2}{4}$ Achtel wüstes Land, 79 M. $3 \frac{1}{4}$ Achtel Hutung, 243 $\frac{1}{4}$ ganze und 3 Achtel zweispännige Fuhren Wiesewachs, 660 M. $4 \frac{2}{4}$ Achtel Waldung, 2 M. Teiche, daran 2 Mühlen – 1 mit beständigen Wasser, 1 unbeständig.

Nach der *Individual-Consignation* vom J. 1768 war R. mit 12 ganzen und $63 \frac{64}{977}$ Lahnen [371a] eingeschätzt. Jeder Lahn war monatlich mit 5 Fr. 32 Kr. 1 Dr. = 71 Fr. 1 Kr. *p. a.* besteuert; andere und Contributionskosten betragen 2 Fr. 9 Kr. 2 Dr., was nach den kreisamtlichen Stipulationen eine Schätzung von 93 Fr. 3 Kr. 3 Dr. ergab. Es gab 79 bauernschaftliche Gebäude, 9 Häusler mit Ackerland und Gerechtsame, 50 Häusler ohne Ackerland = 138 Hausnummern, 106 Innleuten (Familien ohne Besitz).

Von 1545 bis 1633 kostete eine kleine Wirtschaft 33-90 Fr., eine größere 48-250 Fr. je nach der Güte des Bodens; ein Häusel 15-30 Fr. Es kam häufig vor, dass die Kaufsumme in 2-4 Jahresraten bezahlt, oder in Jahrgeldern verzehrt und nebenbei ein kleines Ausgeding festgesetzt wurde. Jahrgeld und Erbgeld wurden auch verkauft. Die Artelmühle kostete 1571 nur 126 Fr., und selbe lag zwischen Bartel Tilisch und des Hanns Heisig ihren Gütern *etc.* (Altes Gemeindegrundbuch I., II.⁹⁷⁸)

[Bevölkerung:]

1790	zählte man 217 Häuser, 397 Familien, 149 Gewerbe, 1.776 Seelen, 2.100 Joch Äcker. (<i>Schwöj.</i>)
1835	schon 293 Häuser, 2.644 Einwohner (1.308 männliche, 1.322 weibliche), 149 Gewerbe. [371b]
1869, 31. Dec.	296 Häuser, 3.518 Einwohner (3.208 Einheimische, 310 Fremde). Unter den Einheimischen waren 1.530 männl., 1.678 weibl. Geschl. Hievon waren zus. abwesen 761. Es gab 74 (?) Gewerbe.
1880, 31. Dec.	2.359 Einwohner einh.

⁹⁷⁷ Die Zahl des Nenners fehlt im Ms. [GR]

⁹⁷⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

Die Bewohner sind deutsch, und bekennen sich zur römisch-katholischen Kirche.

In R. findet man nach alter Benennung: 1 Erbrichterei, 7 Großbauern, 11 Mittelbauern, 21 Kleinbauern, 43 Gärtler, 202 Häusler, 2 Mühlen mit unbeständigem Wasser, (die dritte – Grundmühle – ist eingegangen), 3 Schmiedehäuser, 1 Kretscham, 1 ehemaliges gutsherrliches Forsthaus mit Wirtschaftsgebäuden (ehemalige Waldbereiterswohnung), 1 Pfarrkirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus, 1 Armenhaus.

Viele Häuser sind massiv gebaut und mit Schiefer gedeckt. Die alte Schule wurde Gemeindehaus. [372a]

Nahrungsquellen:

1. Gewerbe, Handel: Die gewerbliche Tätigkeit ist sehr veränderlich. Als die wichtigsten Gewerbe sind genannt: 12 Wirtshäuser, Bier- und Brantweinschänker, 3 Weinschänker, 16 Schuster, 5 Schneider, 6 Schmiede, Wagner⁹⁷⁹, 4 Tischler, 2 Sattler, Drechsler, Strumpfwirker, Zwirnerzeuger⁹⁸⁰, 1 Gürtler, 2 Müller, 16 Kaufleute und Krämer, 55 Händler mit Baumwoll, Kurz- und Holzwaren, Bürsten, Getreide, Samen, Vieh, Garn, Zwirn, Mehl, Geschirr *etc.*, 1 Geldwechsler, 1 Hausapotheke, 213 Hausirhändler mit Schnittwaren, Leinwand, Kleidern u.s.w.

Die Holzdrechslerei und Strumpfwirkerei sind erwähnenswert. Die noch vor kurzem bestandene mechanische Zwirnerzeugung ist eingegangen, und es wird die Zwirndreherei nur noch handwerksmäßig betrieben.

R. bildet in der *Enclave* den Hauptort, von wo aus ein schwungvoller und weitverbreiteter Groß- und Kleinhandel mit Wein, dürrer Obst, Südfrüchten, Küchenspeisen, Bettfedern, Zwirn, Schnittwaren, Waldsamen, [372b] Holz- und Drechslerwaren betrieben wird. Die sg. „Polahändler“ mit preußischen Handelssteuerscheinen und grünbeplachten Frachtwägen, sind eine bekannte Spezialität auf den Märkten Schlesiens, Posens *etc.*, welche nur zu Weihnachten ihren geliebten Heimatsort wieder sehen, und von den vielen Handelsagenten bestürmt werden.

Früher waren in R. auch zahlreiche Frachtfuhrwerke nach Hamburg, Breslau, Krakau, Lemberg, Brodÿ sowie Ungarn zuhause. In den 30[er]. und 40[er] Jahren war im Orte auch der Handel mit rohen und gebleichten Garnen nicht unbedeutend.

⁹⁷⁹ Die Anzahl der Wagner fehlt im Ms., es sei denn, diese werden hier mit den Schmieden zusammengefasst. [GR]

⁹⁸⁰ Bei den letzten drei Gewerben fehlt erneut die Anzahl im Ms. [GR]

2. Ackerbau, Viehzucht: Was den Ackerbau betrifft, so sind demselben wohl 1.112 Joch gewidmet; allein der Boden hat schlecht verwitterte Grauwacke und Thonschiefer in seinen Gemengtheilen, und es stehen den Anbau von Feldfrüchten, außer dem schmalen Thalboden mit Lehmunterlage, nur meist steile Anhöhen zur Verfügung, worauf nur ein sehr geringer Ernteertrag erzielt wird, – in trockenen Jahren gar keiner –. Diese [373a] misslichen agrarischen Verhältnisse sind allein Ursache, welche die zahlreiche und intelligente Bevölkerung zu ihrer handelstreibenden und gewerblichen Thätigkeit zwingen. Der Boden wird jedoch sehr fleißig bearbeitet und gut gedüngt. Angebaut werden etwas Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Buchweizen, Hack- und Hülsenfrüchte, Klee, Lein, Mohn; in den Gärten etwas Gemüse.

Die Obstgärten sind vernachlässigt, die Obstsorten nur ordinär.

Die Viehzucht ist unbedeutend. Pferde werden nur für die Landwirtschaft gehalten; bei den Rindern bemerkt man die Kuhländer Raçe und deren Kreuzung. Die Schafzucht ist ganz eingegangen; Ziegen- und Geflügelzucht ist gering. Mit der Einfuhr von Borstenvieh beschäftigen sich mehrere Händler. Die Bienzucht zählt bei 70 Stöcken.

Die Waldungen der Gemeindeinsassen sind meist Hochwald mit Lärchen, Kiefern und Tannen; der Niederwald enthält Stockeichen und Birken. Die herrschaftlichen [373b] Waldungen bestehen theils aus Hoch- theils aus Niederwald, und wurden seit 1870 einer strengen Beforstung durch den neuen Besitzer unterzogen.

Die Jagd ist sehr ergiebig. Hirsche, Rehe, Hasen, Füchse, Marder, Iltisse, Rebhühner, Fasanen, Geier und Hühnerhabichte werden erlegt.

Straßen: Oberhalb w. des Dorfes durchschneidet das Thal die Reichsstraße, übersetzt bei der Erbrichterei auf einer Brücke den Bach, um über Bartelsdorf zur Reichsgrenze zu gelangen. Hier münden die Bezirksstraßen von Hotzenplotz und Hennersdorf ein. Ein einsamer Fußweg führt über den Windmühlberg durch Waldung „in die hintere Muschel“ und nach Hillersdorf. Zur Erleichterung des Verkehrs diente bis 1872 nach Troppau ein Stellwagen, dessen Fahrten seit Eröffnung der Eisenbahn eingestellt sind.

Pfarre. Pfarrkirche. Im Orte besteht eine Pfarrei des *Decanats* Hotzenplotz, zu welcher nebst R. noch das Dorf Damasko und die Ansiedlung Artmannsgrund gehören. [374a]

Dem Pfarrer ist ein [sic] Hilfspriester beigegeben, welche den Religionsunterricht in den Schulen zu R. und Damasko leiten. Patron über Pfarrei und Kirche ist der Religionsfond.

Die Pfarrkirche ist dem h. Märtyrer Sebastian geweiht, steht mitten in dem sie umgebenden Kirchhof zwischen dem alten und neuen Pfarrhause, und in der Mitte des Dorfes auf dem Grunde, welcher einst der Erbrichterei gehörte. Sie stellt ein freundliches und nettes Gotteshaus dar, an deren Stelle auch einst das alte baufällige Kirchlein zum h. Fabian und Sebastian stand. Dieselbe wurde im Jahre 1736 auf Kosten der Gemeinde erbaut und von einigen Dorfsinsassen mit Stiftungen bedacht. Sie ist aus festem Materiale erbaut, gewölbt, 16 Klaftern lang, 6 $\frac{1}{2}$ Kl. breit, und 1850 auf Kosten der Religionsfondes mit Schiefer gedeckt worden, was 1.288 Fr. C. M. kostete. An der Kirche wurde dann die S^t. Anna-Capelle angebaut und von Wohlthätern ausgestattet. Die Kirche zieren drei Altäre, welche staffirt sind. Der Hochaltar besitzt [374b] ein Bild des h. Sebastian vom Maler Joseph *Lux* in Troppau; einen Seitenaltar ziert das Bild der h. Dreifaltigkeit von David Zettelmann in Hotzenplotz, den andern das Bild der schmerzhaften Mutter-Gottes ebenfalls von *Lux*. Diese Bilder wurden 1791 bis 1793 durch Gutthäter aus der Gemeinde angeschafft. In neuerer Zeit erhielten diese zwei Altäre auch Statuen der Maria von *Lourdes* und des h. Joseph. Überhaupt geschah die Ausschmückung dieser Kirche durch Gutthäter, darunter die Erbrichterfamilie Groß voran, welche auch eine silberne Monstranze spendete, die in Pressburg verfertigt wurde. (Mittheilung des Joh. Groß *senior*.) Den Taufbrunn schafften Gutthäter 1793 an. Auf dem Chore steht eine neue theure Orgel. Mit Paramenten ist die Kirche gut versehen. Der Kirchthurm an der Westseite wurde 1780 auf Kosten der Gemeinde daran neu aufgebaut, enthält drei Glocken, eine zu 10 C. M. [sic] 60 Pfund, welche 1870 umgegossen wurde, eine zu 3 Ct. 80 \mathfrak{f} , und die dritte zu 2 Ct. 6 \mathfrak{f} . Das kleine Türmchen enthält die *Sanctus*glocke zu 80 Pfund. Der Turm [375a] wurde 1850 ausgebessert und mit einem kupfernen Knopfe versehen, für dessen Vergoldung 19 Ducaten von der Gemeinde verwendet wurden. Außerdem wurde damals ein Pluviale gespendet und acht Kaseln aus den Kirchenvermögen angeschafft. 1806 besaß die Kirche 3 \mathfrak{f} und *extra* 51 Loth Silber; 1809 zwei silberne Keldche von getriebener Arbeit, welche laut Schuldschein um 54 Fr. angeliefert wurden. Schon 1853 wurde der Hochaltar durch einen Wohlthäter, dann dessen Bild um 700 Fr. C. M. restaurirt; ebenso wurde durch Gutthäter das Presbyterium mit einem neuen Marmorpflaster versehen, die Sakristei mit Blech gedeckt, die Orgel reparirt und das Innere der Kirche ausgemalen.

Das Gotteshaus umgibt, wie oben schon bemerkt wurde, der ummauerte Kirchhof, welcher seit 1844 wieder benützt und mit 400 Qr. Kl. vergrößert wurde, nachdem der alte Friedhof im Niederdorfe wegen Grundwasser verlassen werden musste. In der Mauer desselben sind 14 Kreuzwegbilder in Capellen angebracht, [375b] welche Bilder ein Geschenk des Severinus-Vereins in Wien sind. – Da dieser Kirchhof als unpassend und zu klein befunden wurde, so wurde von der Gemeinde in n. Z. etwa 1.000 Schritte von der Kirche entfernt, ein neuer Friedhof

errichtet, welcher einen Belagraum auf 25 bis 30 Jahre hat und zweckmäßig eingerichtet ist. – 1863 wurde der Altar in der S^t. Anna-Capelle erneuert. Derselbe ist nach der Zeichnung eines Ingenieurs ausgeführt; dessen neues Gemälde ist 8 Schuh hoch und stammt von dem vaterländischen Maler Adam in Großwaldstein.

Die bekannten Stiftungen an dieser Kirche sind: von der Gemeinde 1693 ein Gelübdisstag; 1752 von Johann Auer 300 Fr. für eine Predigt und gesungenes Amt an jedem Freitag in der Fastenzeit; 1757 vom Erbrichter Johann Hein 110 Fr. C. M. für ein gesungenes Amt und Predigt sowie Procession zu seiner bei dem Wohnhause befindlichen Johann v. Nep.-Capelle [376a] (1780 vielleicht eingestellt); 1765 von Tobias Knappe 300 Fr. auf ein Amt und Predigt am Mittwoch in der Fastenzeit; 1766 von Johann Groß, Weinhändler, 1.000 Fr. auf 16 Ämter; 1771 am 25. Mai von Victoria Pradel 120 Fr. auf h. Messen. (Stiftsbrief *dt.* Rewersdorf am 28. Mai 1771, ratif. von der k. k. Stiftungs-Commission am 16. Oct. 1772. Orig. in Rew.⁹⁸¹) u.s.w.

Die alte Pfarrwidmut umfasst 34 Joch 1.165 Qr. Kl. Area. Nutznießer derselben ist der Pfarrer von Liebenthal. Nach Tradition soll darauf gegen das Dorf zu die erste Kirche mit dem Pfarrhause gestanden sein (Pf. Schäfer). Nach dem Vasallen Turm erwähnt jedoch keine Urkunde eine Pfarrkirche in R. In dem Auftrage des Bischofs an Lukas Reinisch vom J. 1535 dieses damals wüste Dorf wieder aufzubauen, so wie in jenem des ihm 1536 gefolgtten Vogtes Nickel Speil, wurde hierüber ebenfalls nichts erwähnt, [376b] sondern nur später gesagt, „dass hierauf beim Erbgericht ein Kirchlein entstanden ist.“

Dass zu R. nach dem J. 1245 eine Pfarre mit Kirche errichtet wurde, folgert man aus der Urkunde für den Anleger von Liebenthal und Rewersdorf, Namens Helembert von *Turm*, dem Bischof Bruno das Patronat hierüber übertrug, wozu auch die Pfarrwirtschaft ausgemessen wurde. Bestand Pfarre und Kirche in R. seit jener Zeit wirklich, so sind sie spurlos verschwunden, was wol den Unglücksfällen, Kriege[n], Pest *etc.*, wie sie das Dorf trafen, zuzuschreiben wäre (1421-1474), und der Bischof schon nach dem Abgange des Vasallen Turm das Patronat an sich nahm.

In den Jahren 1584 und 1631 gehörte die rewersdorfer Kirche als Filiale zu Liebenthal, und wurde seit 1640 bis 1714 von Waisak aus verwaltet. Als dann der Pfarrer wieder nach Liebenthal übersiedelte, galt dann Waisak als Filiale von Liebenthal, und die Filialkirche von Rewersdorf wurde durch einen Adjuncten versehen. [377a] (Waisaker Aufzeichnung.⁹⁸²) Der Pfarrer von Liebenthal bezog

⁹⁸¹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁸² Verbleib unbekannt. [HB]

daher auch den Zehent von R., und zwar 17 Scheffel 3 Viertel Korn und Hafer, – von jedem Bauer 1 Viertel, 1-2 Matzen und den Tischgroschen. 1672 und 1691 besaß die alte Kirche 1 Altar, 1 vergoldeten Silberkelch, 1 von Kupfer, 3 Kaseln, 3 Glocken, 328 Thaler 32 Groschen schles. Kirchengeld; 1691 474 Thaler schles. Der Pfarracker hatte 12 Scheffeln Aussaat; die dazu gehörigen Wiesen gaben drei Fuhren Heu, und der Waldstand war bedeutend. (*Decanats*-Beschreibung v. J. 1691.⁹⁸³ – *Wolny*, Kirchl. Topogr. I., IV.⁹⁸⁴ – Liebenthaler Aufzeichnung, mitgeteilt v. Pf. Specht 1845.⁹⁸⁵)

Die Errichtung der gegenwärtigen Pfarrei wurde schon 1774 in Aussicht genommen, aber erst 1780 begründet und besetzt. Der Pfarrer und der Caplan beziehen vom Religionsfonde ihren Gehalt, und es ist dem Pfarrer beim Wohnhause ein kleines Gärtchen zum Nutzgenuße überlassen. Die Stolagebühren theilt er in einem reluiten [sic] Betrage mit dem Pfarrer von Liebenthal. 1780 wurden auch die Orte Damasko und Artmannsgrund von Lie-[377b]benthal ausgeschieden und der Pfarrei R. zugewiesen.

Als Pfarrer kommen vor:

1780 Joseph Winkler.

1784-1809 Karl Geißler, früher Caplan in Liebenthal, geb. von Goldenstein. Starb am 27. Juli.

1809. Franz Schmidt, geb. v. Pitarn, Administrator.

1810 am 19. Januar, Georg Thalherr, *Ex*-Prämonstratenser des Klosters Hradisch, geb. v. Fulnek, starb in Pension daselbst am 27. Juli 1839.

1819-1839, Franz Schmidt (obiger), Administrator. Johann Schilder, Caplan.

1840 am 21 März, Anton Brachelj, geb. von Olmütz 1783, früher Caplan zu Ober-Beczwa, Administrator, dann Pfarrer. Starb am 31. Januar 1841.

1842 Ignaz Schäfer, geb. v. Mähr.-Rothwasser 1783, früher Curat in Schles.-Brandsdorf. Starb in Folge Lähmung am 15. April 1855. Sein Neffe P. Joseph Schäfer, früher Caplan in Liebenthal, führte seit seiner Erkrankung die Pfarrgeschäfte. Dieser starb zu Olmütz als Spiritual des Ursuliner-Klosters. [378a]

1855-1868 Karl Rupprecht, geb. von Unterlangendorf 1797, ord. 1823. Starb an Epilepsie 1868.

1868 Joseph Klement, geb. v. Jägerndorf 1800, ord. 1824. Starb 1880.

⁹⁸³ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁸⁴ WOLNY, Topographie ..., I, IV, Anm. 127, fol. 57a. [HB]

⁹⁸⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

1880 Joseph Brislinger, geb. v. M. Trübau 1827, ord. 1851, früher Caplan in Engelswald. Starb 60 J. alt am 15. Sept. 1887.

1888 Februar, Ignaz Groß, geb. v. Johannesthal 1831, ord. 1836, früher Pfarrer in Lichten.

Das gegenwärtige Pfarrhaus wurde 1847 nahe an den Kaiserstraße vom Religionsfonde erbaut, und kostete bei 5.000 Fr. Dasselbe ist 1 Stock hoch und enthält 7 Zimmer. Das alte Pfarrhaus war nur ebenerdig, feucht und enthielt nur drei Zimmer. Dasselbe wurde für den neuen Baugrund an die Erbrichterei überlassen. [378b]

Schule. R. besaß seit 1545 eine kleine Schule, in welcher ein sg. Gailelehrer den Dorfkindern nothdürftigen Unterricht ertheilte. Später übernahm der Lehrer von Liebenthal den Schul- und Chordienst, was bis 1740 währte, in welchem Jahre eine Schule im Niederorte errichtet wurde, und dem angestellten Lehrer zu seinen stipulirten Bezügen nebst der Naturalwohnung eine gestiftete Gehaltszulage von 100 Fr. angewiesen. (Urk. *vide* Liebenthal.⁹⁸⁶)

Nach der Fassion von 1787 wurde die Schule von 260 Kindern aus R., Damasko, Artmannsgrund und Reigelsdorf besucht, und der Lehrer mit 310 Fr. 31 Kr. bezahlt. Der Unterricht fand damals in einem gemietheten Zimmer statt, das Schulholz lieferte das Dominium Hotzenplotz. Nachdem Reigelsdorf eine eigene Schule erhalten hatte, erhielt der Lehrer nur 270 Fr. *C. M.* als Gehalt.

1806 wurde dann № 268 ein Schulhaus erbaut, – das jetzt Gemeindehaus ist. – Der Religionsfond bezahlte die Professionisten, die Herrschaft lieferte das Bauholz, die Gemeinde kaufte den Bauplatz und leistete [379a] die Hand- und Zugdienste. Das Schulhaus enthielt zwei Lehrzimmer und die Wohnungen für den Schulleiter und einen Gehilfen.

Letzterer leitete Vormittags den *Excurrento*-Unterricht in Damasko, Nachmittags in einer Classe zu Rewersdorf. 1852 zählte die Schule 313 Schüler, Damasko 66, und es wurde nach der Regulierungsurkunde vom 8. Juni d. J. ein dritter Lehrer ausschließlich für Damasko bestimmt. – 1862 zählte die Schule in R. schon 580 Kinder.

Da das alte Schulhaus nicht mehr genügte, so erbaute die Gemeinde 1877-1878 das heutige Schulhaus, das am 21. September 1878 eingeweiht wurde, 1 Stock hoch ist, 5 Lehrzimmer, 1 Conferenzzimmer, die Wohnung für den Schulleiter und für zwei Unterlehrer enthält. Dieses Schulhaus erbaute der Baumeister Johann Koppitz aus Hillersdorf und kostete der Gemeinde 16.000 Gulden.

1874 wirkten drei Lehrer; 1879 wurde die Schule vierclassig, 1885 mit Para-

⁹⁸⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

lellclassen mit vier Lehrern und einer Industrielehrerin. 1886 hörte die *Expositur* Damasko [379b] auf. – Die Schule zählte bei 1889 bei 306 Schüler.

Erbrichterei. Die Erberichterei – mit Inbegriff des alten Kotzem- oder Kotzmannngutes – war einst emphiteutischer Besitz, nach deutschem Rechte ausgesetzt und mit denselben Rechten und Pflichten ausgestattet, wie das Gericht in Liebenthal. Sie besitzt eine *Area* von 178 Joch 14.729 [sic] Qr. Kl. Das schlossartige Gebäude ist einen Stock hoch, und wurde 1808-9 neu aufgebaut. Während der preußischen Invasion 1866 nahm es das Bezirksamt und das Zollamt von Hotzenplotz auf. Außer dem Hauptgebäude gehören zur Erbrichterei ein Gasthaus mit freien Bierschank, 1 Brennerei, 1 Schäferei, Fleischbank, Bäckerei, Schmiede, 1 Schäferhaus, 2 Auszughäuser. – 1 Wassermühle, 1 *dominicale* Windmühle kamen hievon ab, sowie viele der genannten radicirten Gerechtigkeiten ihren Wert verloren haben.

Als Besitzer, Verwalter, Vögte und Scholzen können urkundlich genannt werden: [380a]

1397 Burghart Stosch von Schönwiese, Vogt und zugleich bischöflicher Vasall.

1407 Peter von Stange, bischöflicher Vasall auf Liebenthal, Vogt.

1535 Lukas Reinisch, bischöflicher Verwalter des „wüsten Dorfes“.

1536 Nickel Speil, Vogt von Liebenthal, bischöflicher Verwalter des Gerichtes zu Rewersdorf bis zur Wiederbesetzung des Dorfes und Gerichtes. War zugleich bischöflicher Steuereinnehmer von Liebenthal und Rewersdorf.

1545 Georg Bilzer, „Erbscholze“, der das Erbgericht seiner Frau hinterließ, bis es sein Sohn

1571 Michael Bilzer (*Pelczar jun.*) übernahm, der bis 1596 Vogt war. †.

1597 war sein Vertreter Martin Mentzel *p. t.* Vogteiverwalter.

1598 Jakob Bilzer, Michaels großjährig gewordener Sohn, Erbgerichtsbesitzer und Vogt.

1560 [sic] Heinrich Bilzer.

1666 am 12. März, Michael Kolbe (Kolwe), kaufte den Besitz um 1.150 Thaler schles.

1688 wird Johann Georg Peschke als Besitzer [380b] des Erbgerichts genannt. Derselbe erscheint mit Martin Peschke am 6. April d. J. im „burgrechtlichen Gütel Thomaschke oder Neurewersdorf“ als Zeuge, wo der Oberamtmann *Gaba von Řibnian* der alten Verkäuferin Eva Bilzer ihren Auszug von sechs Scheffeln Korn

veräußert. Er kommt noch 1712 vor. (Kaufbuch im G. A.⁹⁸⁷)

1729 Georg Schönbrod.

1730 Ende des Jahres Johann Peschke.

1731, 1. Januar, Johann Heinrich Peschke, der den Besitz um 1.800 Thaler schlesisch kaufte. Ist wohl derselbe.

1737 Johann Müller, Erbrichter.

1750-1767 Johann Hein, Erbrichter.

1768, 10. August, Johann Groß. Übernahm den Besitz um 2.200 Thaler schles.

1783, 22. Februar, Johann Georg Rosmanith. Kaufte die Erbrichterei um 6.000 Fr. S.

1792, 24. Juli, Franz Rosmanith. Übernahm dieselbe um 9.000 Fr.

1805, 2. Januar, Johann Groß. Kaufte dieselbe um 32.000 Gulden.

1824, 26. März. Übernahm selbe der Sohn Jo-[381a]hann Groß um 24.000 Fr. C. M.

1854 wurde dessen älteste[r] Sohn Albert Groß Besitzer, der am 18. Dec. 1893 im Alter von 75 Jahren starb.

Über diese Besitzer wird in der chronologischen Ortsgeschichte das Nöthige mitgetheilt werden. (Privilegien und Käufe in der Erbrichterei.⁹⁸⁸ – Grundb.-Des.⁹⁸⁹)

Gemeindearchiv.⁹⁹⁰ R. hat unter allen Gemeinden seit 1545 die meisten alten Schriftstücke erhalten. Das Dorf besitzt nämlich, nebst den Gemeindeprivilegien, mehrere bischöfliche Urkunden, Verträge, Streitschriften, Amtsschriften von 1545 bis in die Neuzeit – ein nach Jahren geordneter *Fascikel*; – das Gemeindebuch oder Kaufbuch von 1545, von Hanns Wurst angelegt, das Gemeindebuch von 1575 bis 1633, Kaspar Wurst angelegt. Die spätern Grundbücher wurden der Gemeinde 1810 abgenommen. Das „Scheppenbuch“ von [381b] 1545 und das sg. „Vertragsbuch“, sowie vieles Andere, sind nicht mehr vorhanden. Ebenso fehlen die „Dorfdingrechtsbeschlüsse“, wie sie noch 1744 geführt wurden, und höchstwahrscheinlich durch einen Amtmann weggenommen worden sind, und die als „Weisthümer“ gegolten hatten. – Dass das „Dingrecht“ in Rewersdorf strenge gehandhabt wurde, darüber belehret uns noch ein Amtsbefehl des Herrschaftshauptmanns Ritter von

⁹⁸⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁸⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁸⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁹⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

Wottitz an den Gemeindevorstand in R. vom Jahre 1744, „dass derselbe zu dem am 26. Februar abzuhaltenden Dreidingrechte den Tag zuvor zwei angeschrirte Rosse zum Oberamte zu senden habe, damit er am nächsten Tage dort rechtzeitig ein-treffen könne. Auch habe derselbe Alles vorzubereiten, was für diesen Tag nothwendig sein wird.“ (Amtsbefehl im Original im Gemeinde-Archive.⁹⁹¹) [382a]

Gemeindeverwaltung. In die Verwaltung der Ortsgemeinde R. gehört das Dorf Damasko und die Ansiedlung Amtmannsgrund. Vorsteher derselben sind früher die Erbrichter gewesen; seit 1850 Albert Groß, 1876 Vincenz Ertel.

Gemeindegel. Dasselbe enthält den h. Sebastian mit der Umschrift: „Olm. Fürstl. Bischöfl. Camerg. Rebersdorff. Gem. Insigel. 1728.

Gemeindevermögen. Früher die Fiebiche, welche vertheilt wurden. 1 Gemeindegelhaus, 1 Armenhaus, 1 Gemeinde-Brot- und Fleischbank, 1 Schmiede seit 1718; 35 Joch 1.245 Qr. Kl. Area, meist unproductiv, laut Vermessungsbogen.

Armenfond? Zur Unterkunft der Ortsarmen dient das Armenhaus, und im Bedarfsfalle ein eben solches in Artmannsgrund.

Hier übt ein pr. Arzt seine Praxis aus, der eine Hausapotheke hält, und zugleich Districts-[382b]arzt für R., Liebenthal, Pitarn und Waisak ist. Zur Aufnahme von Kranken soll das bescheidene Districts-Krankenhaus dienen.

K. k. Postamt. Dasselbe besteht seit 1869, und steht jetzt in Verbindung mit der Bahn, zweimaliger Mallewagenfahrt nach Hotzenplotz, Bothenfahrt einmal täglich nach Bartelsdorf.

Bahnamt. Seit Eröffnung der Centralbahn mit Bahnhof für den Personenverkehr, in n. Z. auch für den Güterverkehr.

K. k. Lotto-Collectur. Besteht seit 1830.

Vereine. Es bestehen: ein freiw. Feuerwhr-Verein, ein Schulpfennig-Verein, ein Veteranen-Verein, und eine Genossenschaft der gemischten Gewerbe. Der Spar- und Vorschussverein entstand 1896.

Ried- und Gegendnamen. Diese haben theils localtopographischen, theils althistorischen Wert.

Scheibe, Wald gegen Butschafka. [383a]

Mühlberg, Wald und Acker; hat den Namen von der zu seinen Füßen stehenden Dorfmühle, wird schon 1600, 1613 so genannt, gehörte dann der Stadt Hotzenplotz, war größtentheils mit Eichen bewachsen, wie der lange Process wegen der Eichellese lehrt, und wurde 1871 um 7.000 Fr. veräußert, wovon sich der neue

⁹⁹¹ Verbleib unbekannt. [HB]

Besitzer Joseph Kolbe das Haus № 134 erbaute.

Hutberg, Herrnberg, theilweise einst herrsch. Wald; Langenberg; Buchwald, ehemaliger herrsch. Wald; Kirchberg, Mondberg (*luna mons*), sehr alte Benennung und Wahrzeichen für die Landschaft; Altenhaid, Altenhau, ebenfalls alte Benennungen; Galgenberg, Fichtenlahn, Keuflerlahn, Schotterbusch, Moschel, Moschelthal, Hintermoschel – oder Muschel, Salborn, Salberg, Hinterwald, Fiebergrund, eine liebliche Waldidylle, Schlossgrund, Schlossbüschel, großes, mittleres und kleines Taubenhaus – fünf Namen in jener Gegend, wo die spärlichen Reste des kurze Zeit bestandenen Schlosses „Taubenstein“ und der Ansiedlung „Taubenhäuser“ zu finden sind –; Kreisbüschel, Buchäcker, Buchenkerle, theilweise Namen einst fürstlichen Waldbodens, Artmagrund [sic], Eichberg, Judengrund, wo einst geflüchtete Juden aus [383b] Hotzenplotz lagerten, Nesselberg, Niernlahn. (Alte Vermessungsbogen.⁹⁹²)

Flächeninhalt mit Damasko und Artmannsgrund:

Äcker	1.112	Joch	1.029	Qr. Kl.
Wiesen	249	"	975	" "
Gärten	44	"	932	" "
Hutweiden	90	"	753	" "
Hochwald	836	"	114	" "
Niederwald	716	"	1.366	" "
Weide mit Holz	34	"	1.320	" "
Bauarea	23	"	533	" "
Unproductive Fläche	96	"	78	" "
Zusammen	3.200	"	724	" "

Hievon gehörten einst der Gutsherrschaft 777 Joch 569 Qr. Kl., darunter 755 Joch Wald, welche bei Auflösung der Herrschaft Hotzenplotz, u. z. die großen Parcelen an Albert Klein, die andern an Karl Langer und Parteien verkauft wurden.

Viehstand.

⁹⁹² Verbleib unbekannt. [HB]

1835	gab es nur 52 Pferde, 251 Kühe, 288 Schafe, 15 Ziegen (?).
1857	15 Hengste, 6 Stuten, 43 Wallachen, 2 Fohlen, 9 Stiere, 416 Kühe, 30 Ochsen, 185 Kälber, 801 Schafe, 184 Ziegen, 216 Schweine.
1867, 31. Dec.	111 Pferde, 7 Stiere, 357 Kühe, 18 Ochsen, 142 Kälber, 113 Ziegen, 21 Schweine, 34 Bienenstöcke.
1880-9	2 Hengste, 8 Stuten, 96 Wallachen, 5 Fohlen, 9 Stiere, 311 Kühe, 110 Kalbinnen, 12 Ochsen, 84 Kälber (darunter zuchtfähiges Rindvieh weibl. 421, Stiere 5).

Grenzen. N. an Hennersdorf, Damasko, Liebenthal; Ö. an Liebenthal, Butschafka, Neuwald; S. an beide Reigelsdorf; W. an Heinzendorf, Hillersdorf und Waldstein. [384a]

Geschichte.

R. hat mit Liebenthal gleichen Ursprung und Alter. Dieses Dorf wurde nämlich um 1245 ebenfalls auf Verfügung des Bischofs Bruno von seinem Vasallen *Helembert de Turri* nach deutschem Rechte angelegt und besetzt. Der Bischof hatte ihm in diesem zurückerworbenen Waldgebiete 50 übliche Hufen für das *Locationsrecht* dieser zwei Dörfer verliehen, wovon jedenfalls 25 auf jeden Ort entfielen, und aus Gunst 12 besondere Hufen von dem separirten Kirchengute in Rewersdorf hinzugefügt, die jedenfalls im hintern Muschelthale *etc.* lagen und Wald waren. Er nannte das Dorf *Renwerdestorp* – Renwerdesdorf. – Dieser Dorfnamen ist ein zusammengesetzter, und deutet entweder auf die Art der Anlegung oder auf eine dabei betheiligte Person.

Als Helembert von Turm, der erste Lehensvasall von Rewersdorf 1256, IV. *Nonas Junii* die erworbenen Güter Liebenthal, Rewersdorf und Schönau auf besondern Wunsch des Bischofs Bruno mit dem Gebiete von *Zlawiczin* – Slawičín – vertauschte, wurde der Ort in der dieserwegen ausgestellten [384b] Urkunde *Renuerdestorp* geschrieben.

Bischof Bruno nannte das Dorf in seinem Testamente vom Jahre 1267 *Renfridestorph* – Reinfrindensdorf – und zählt es zu den von ihm neu gegründeten Orten in der Landschaft Hotzenplotz. Bei der Belehnung des genannten ersten Vasallen erhielt derselbe zugleich auch das Patronat über die daselbst zu errichten kommende Pfarrei, für welche ein Strich Ackerland als Widmut bestimmt und ausgemessen wurde. (*Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae* III. 309, 310,

403.⁹⁹³)

1577 wird diese Widmut „Pfarrerbe“, 1601 „Pfarrgut“ genannt. (Rewersdorfer Gemeindebuch bei betr. J.⁹⁹⁴)

Von 1256 bis zu einer nicht genau bestimmten Zeit blieb das Gut Rewersdorf in den Händen des Bischofs, und es dürfte angenommen werden, dass der sg. „Niederhof“, der auch noch später in Rewersdorf vorkommt, und für den die Herrnhube *etc.* spricht, seit jener Zeit bestand. (Rewersdorfer Gemeindebuch a.a.O.⁹⁹⁵)

Später wurde dieses Gut wieder als Lehen behandelt, und um die „wehrhafte Mannenschaft“ [385a] des Bischofs zu vermehren, sogar in mehrere Lehensteile getheilt.

Um 1300, 1318, 1326 hatte der bischöfliche Vasall *Hermanus de Paulwicz* – Deutschpaulwitz – in „*Rinfridisdorf*“ sechs bischöfliche Lahren zu Lehen. Zu gleicher Zeit genossen daselbst Ritter *Struhso* und sein Bruder sechs Lahren, dazu 12 Lahren in der Muschen. Diese waren die obigen 12 Gnadenlahnen, meist Wald, in der vordern bis hinüber in die hintern Muschen, wo um jene Zeit auch die Veste Taubenstein mit den Taubenhäusern entstanden sein soll. (*Codex diplom. et epist. Moraviae* VII. 842.⁹⁹⁶)

Diese Theillehen gelangten dann in den Besitz der Familie Stosch-Kaunitz. 1380 war „*Hanko-Hanuschko* Stosch von dem Taubenstein“ darauf sesshaft, der auch am 11. November 1383 zu Leobschütz in einer Ukunde als Zeuge erscheint. (*Minsberg*, Gesch. v. Leobschütz, S. 237.⁹⁹⁷ – *Kopetzky*, Reg., S. 111.⁹⁹⁸)

Um 1397 findet man jedoch schon den Burghart Kaunitz-Stosch von Schönwiese (*pulchro prato*) [385b] zubenannt – wahrscheinlich sein Sohn –, daselbst belehnt. Derselbe hatte in Rewersdorf auch Allod erworben, wie das Gericht und was dazu gehörte sammt den Kotzem- oder Kotzmannsgute. Diesen seinen Besitz veräußerte er jedoch am Tage des h. Urban (25. Mai) 1407 an den Ritter und Vasallen *Peter von Stange*, Sohn des Petz Stange auf Liebenthal und dessen Nachkommen. Dazu gehörten damals: ein freier Kretscham im Dorfe, eine freie Fleisch- und Brotbank, eine freie Schaftrift, zwei zinsbare Bauern, eine Schmiede, drei Huben Ackerland, eine Mehlstatt und der dritte Pfennig von allen Geldbußen im Dorfe. Die Überlassung geschah zum freien Eigenthume mit der Verbindlichkeit diesem Vasallen Stosch mit einem Pferde von drei Schocken, mit Armbrust

⁹⁹³ CODEX Moraviae ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

⁹⁹⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁹⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

⁹⁹⁶ CODEX Moraviae ..., Band VII, Anm. 18, fol. 10a. [HB]

⁹⁹⁷ MINSBERG, Leobschütz ..., Anm. 124, fol. 54b. [HB]

⁹⁹⁸ KOPETZKY, Regesten ..., Anm. 200, fol. 71a. [HB]

und Kriegsgeräthe ausgerüstet, zu dienen. (*Copia vidim.* im fürstlichen Archive zu Kremsir.⁹⁹⁹ – Hotzenplotzer Herrschafts-Regesten bei betr. Jahre.¹⁰⁰⁰)

Burghart Stosch „von Schönwicz“ *etc.* kommt auch zu Troppau am 24. Mai 1412 als Zeuge vor. Von ihm soll „*Rewirsdorf*“ mit Taubenstein an [386a] Pilgram Stosch gekommen sein, der schon 1411 als Zeuge erscheint. (*Cod. dipl. Siles.* VI. 124.¹⁰⁰¹ – *Kopetzky*, Reg. 117.¹⁰⁰²)

1474 wurde die Veste „wüste“, welche dem schwarzen Heere des Königs Mathias heimfiel, als derselbe im Lager vor Olbersdorf stand, um Girsig Stosch auf Olbersdorf zu züchtigen, dem sie, oder einem seiner Verwandten sie damals gehörte; denn er, sowie sein Sohn Siegmund auf Maidelberg trieben Wegelagerei. (Mitth. v. V. Widimsky 1862.¹⁰⁰³)

Die zweimalige Schreibung von *Remirsdorf* in jener Zeit dürfte auf einen Schreibfehler – *m* für *w* – beruhen, oder der Schreiber der Urkunde wusste nicht, wie das Dorf richtig heiße. Das mährisch-slavisches *Remesna* und *Cremesna*, die folgten, stellt sich als willkürlich heraus.

Von da an bis 1535 kamen über Rewersdorf sehr schlimme Tage. Was die Raub- und Mordzüge der Husiten übrig gelassen hatten, erlag den Scharen des durchziehenden Königs Mathias durch die Schuld der Stosch – und durch die nachfolgende „Sterbe“.

Rewersdorf blieb bei 60 Jahren „oede und wüste“, und fiel dem Bischof im Grundbesitze ganz heim, der das Dorf neu aufbauen und besetzen ließ, worauf es als bischöfliches [386b] Kammerdorf der Herrschaft Hotzenplotz zugetheilt wurde.

Bischof *Stanislaus* I. hatte am Mittwoch nach Allerheiligen (5. Nov.) dem *Lucas Rejnisch*, Bürger und bischöflicher Unterthan von Hotzenplotz, ein Privilegium ausgestellt, nach dessen Inhalt er demselben das „wüste Dorf *Cremessna*, auch *Remersdorf* genannt“, gelegen auf dem bischöflichen Gute Hotzenplotz, dann dem zu diesem wüsten Dorfe gehörigen obrigkeitlichen Wald (Scheibe) bei Liebenthal auf zehn Jahre übergab, und zwar zur freien Benutzung und zu dem Zwecke, dass er das wüste Dorf wieder aufbaue und mit Einwohnern besetze, während zehn Jahren vier Gulden, welche der Bischof auch aus dem wüsten Dorfe bezog, bezahlen, nach Verlauf der zehn Jahre das ganze Dorf sammt der Ansiedlung und dem Walde an das Bisthum zurückgeben soll. (*Vidimirte* Abschrift im

⁹⁹⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁰⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁰¹ CODEX Moraviae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

¹⁰⁰² KOPETZKY, Regesten ..., Anm. 200, fol. 71a. [HB]

¹⁰⁰³ Verbleib unbekannt. [HB]

fürstl. Archive.¹⁰⁰⁴ – Hotzenplotzer Regesten b. b. J.¹⁰⁰⁵)

Reinisch dürfte jedoch diese Aufgabe nicht ausgeführt haben; denn er wird in den folgenden zehn Jahren gar nicht mehr genannt, und mag inzwischen gestorben sein, weil sein Namen in dieser Zeit auch in [387a] Hotzenplotz nicht mehr vorkommt. Die Ausführung des Wiederaufbaues von Rewersdorf wird wol das Werk des Vogtes Nickel Speil aus Liebenthal gewesen sein, welcher schon 1536 als bischöflicher Verwalter des Gerichtes daselbst eingesetzt wurde, und zwar bis zu dessen völligen Wiederbesetzung. (*Vidim.* deutsche Übersetzung im fürstl. Archive.¹⁰⁰⁶ – Hotzenplotzer Reg. b. b. J.¹⁰⁰⁷)

1545 wird dann Rewersdorf als wiederbesetzt genannt, auch das erste Gemeindebuch *etc.* angelegt und das Erbgericht wieder aufgerichtet, als dessen Besitzer Georg Bilzer genannt wird, der um 1570 gestorben sein muss, und der Besitz seiner Gattin überlassen blieb, weil der Sohn Michael Bilzer minderjährig war. 1571 muss derselbe jedoch schon Besitzer gewesen sein, weil er seinem Schwager Matz Behmen das „Erbgeld so ihm auf dem Gerichte zu *Reiffersdorff*, als seines Weibes entfallendes Erbtheil vom Vater“, flüssig machte. Der Erbverkauf des Gerichts von der Mutter wurde jedoch erst 1572 in das Gemeindekaufbuch eingetragen. (Man sehe diesen bei b. J. nach.¹⁰⁰⁸)

Die Neubesiedlung des Dorfes erfolgte rascher, als man im Anfang glaubte. Es entstand [387b] wieder ein Einkehrwirthshaus und ein Schankhaus im Dorfe, und die durchführende Straße über Langenbrück nach Neiße und Breslau belebte sich wieder mit Wagen, Saumrossen und Reitern.

1566 am 3. Januar zu Kremsir bestätigte auch Bischof Wilhelm dem Hanns *Kolbe* ein Privilegium über seinen neu erbauten Kretscham, über den Bezug des Bieres von Hotzenplotz, oder wo es ihm sonst angewiesen würde, über die Beherbergung Fremder, über eine Fleischbank und eine Bäckerei, gegen einen jährlichen Zins von vier Gulden. (*Copia simplex* im fürstl. Archive.¹⁰⁰⁹ – Hotzenplotzer Regesten bei betr. Jahre.¹⁰¹⁰)

Desgleichen setzte Bischof Wilhelm zu Kremsir am Freitag vor h. 3 Königen (4. Januar) 1566 den Georg *Kolbe* in „*Röberschdorf*“, – Bruder des obigen K. – in den freien Besitz des von ihm unter Bischof *Marcus* (1553-1565) mit Bewilligung

¹⁰⁰⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁰⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁰⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁰⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁰⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁰⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰¹⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

des Wladýken Alexander Birka von *Nasyje* (Nasidl), bischöflicher Hauptmann zu Hotzenplotz und Katscher, erbauten Schankhauses, und verlieh ihm dazu eine Brot- und eine Fleischbank mit der Bedingung „nur [388a] herrschaftliches Bier von Hotzenplotz schänken zu dürfen, ebenfalls unter einem jährlichen Zinse von vier Gulden (*Copia simplex* im fürstlichen Archive.¹⁰¹¹ – Hotzenplotzer Reg. b. b. J.¹⁰¹²)

Der genannte Bischof ordnete in diesem Dorfe auch die Robotverhältnisse, indem er am Montag vor M. Himmelfahrt (14. Aug.) 1570 zu Hotzenplotz, wo er sich eben aufhielt, ein Privilegium ausfertigte, worin er auf Ansuchen der namentlich aufgeführten 39 Bauern und 25 Gärtlern aus „seinem Dorge *Reffersdorf* oder *Trzemessna*“, die ihnen bis dahin obgelegenen vollen Roboten, in gemessene und bestimmte zum Gute *Damasko etc.* verwandelte, und diese auch speciell aufzählte. Die darin angeführten Namen der Besitzer kommen größtentheils heute noch vor. (*Copia simplex* im fürstl. Archive.¹⁰¹³ – Hotzenplotzer Regesten b. b. J.¹⁰¹⁴)

1571 am 27. April befahl der bischöfliche Amtshauptmann zu Hotzenplotz, dass die Käufe auch in das „Scheppenbuch“ vorzuschreiben sind. (Gemeindebuch bei betr. Jahre.¹⁰¹⁵)

In demselben Jahre verkaufte Georg Irblich seine Dorfmühle dem Martin Artelt um 116 Fr. [388b] Dieselbe lag zwischen Bartel Tilisch und Hannsen Gaißigen ihren Güteln. (Gemeindebuch bei betr. J.¹⁰¹⁶)

Zum Jahre 1576 heißt es in der Aufzeichnung zum Regierungsantritte Kaiser Rudolph II.: „Da der Allen durchleichtigste großmechtigste vnverwindlichste *Rudolphus* zum Romischen Keyser gewehlet, geschehen auf Andreas, hat Michel Biltzer erbscholtz zu Reiffersdorf neben Simon Kolben an stat der gantzen gemeyn aberantwort auff Kremsir zu keyserlichen stewr 1 Fr. 23 Groschen mehrisch den groschen vmb 14 heller inhold des quitens.“ – Hier ist die Krönungssteuer gemeint. – (Quittung auf einem Quart Papier 1845 eingesehen. Dieselbe steht im Gemeindebuch v. J. 1575, Blatt 2, eingetragen.¹⁰¹⁷)

1581, *dat.* Vorburg Olmütz am Sonntag nach h. 3 Königen erhielt die Gemeinde Rewersdorf, gleich den andern Kammerdörfern der Herrschaft Hotzenplotz, vom Bischof *Stanislaus* II. ein Privilegium, worin er selbe von der Robot

¹⁰¹¹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰¹² Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰¹³ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰¹⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰¹⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰¹⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰¹⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

zum verkauften bischöflichen Vorwerke Damasko gegen einen jährlichen Zins von 30 Fr. befreite, [389a] derselben von diesem Hofe gewisse Antheile von Äckern und Wiesen neben diesem Vorwerke an einem Berge (Mühlberg) bis hinab in den Graben, wie es die bischöfliche Commission ausgegrenzt, um 200 Fr. verkaufte, ihr die Hornviehweide in dem dortigen Eichenwalde (Mühlberg), jedoch ohne Anspruch auf die Eicheln, gestattete, den Gärtlern bei diesem Eigen eine Seite hinter dem Hofe zur Hutung gegen einen jährlichen Zins von 2 Fr. überließ, und die Einwohner von dem Anfall gegen einen jährlichen Zins von einer Henne von jedem Ansassen befreite. (Original-Pergament-Urkunde in slaw. Sprache im Gemeinde-Archive.¹⁰¹⁸ – Kommt auch in der Confirmation des Card. Dietrichstein v. J. 1629, nach einer Übersetzung durch den Stadtrath von Leobschütz vom 17. Februar 1581, eingeschaltet vor.¹⁰¹⁹ – Desgleichen eine *Copia simplex* im Gem.-Arch. (1845). Rewersdorfer Urkunden, Band IV. № 1.¹⁰²⁰)

Den in dieser Urkunde zwischen Rewersdorf und Damasko gelegenen Berg, Mühlberg genannt, mit dem Eichenwalde [389b] darauf, schenkte der genannte Bischof 1585 der Stadt Hotzenplotz, damit der Ertrag aus demselben den durch vorausgegangenes Feuer stark geschädigten Einwohnern dieser Stadt zugute komme, gegen einen jährlichen Zins von 6 Fr., und gab zur Zufuhr 3 Stücke Acker hinzu, gegen einen jährlichen Zins von 24 weißen Groschen. Da Rewersdorf nebst der Weide auch die Eichellese darin *prätendirte*, so entstand dieserwegen ein Process, der von 1761 bis 1764 währte, und Rewersdorf sachfällig wurde. (Das Nähere hierüber wird in der Geschichte der Stadt Hotzenplotz mitgetheilt.¹⁰²¹)

1581 am Sonntag nach h. 3 Königen zu Olmütz bestätigte der genannte Bischof auch dem rewersdorfer Vogte Michael *Pelczar*, *recte* Bilzer, auf sein Ansuchen die von einem frühern Bischof der Vogtei zu Rewersdorf ertheilte und durch Unachtsamkeit sehr beschädigte Begabnissurkunde auf's neue in Ansehung aller darin enthaltenen Besitzungen und Rechte für den Bittsteller und alle seine Besitzernachfolger. Ebenso überließ er ihm eine Rodung oder Paseke mit einem Stück Hasel-[390a]nussgesträuch, wie selbe ihm vom bischöflichen Commissär zugemessen worden, um 80 Fr. und einen jährlichen Zins von 2 Fr. als Zugehör zur Vogtei. Nach dem Inhalte dieser Urkunde gehörten damals zu derselben: 1 freies Schankhaus, 2 vormals besetzte und zur Vogtei zinsbare unterthänige Gründe, welche der Vogt nebst einem dritten zur Vogtei gehörigen Grundstücke selbst bewirtschaftet, 1 Bäckerbank, 1 Fleischbank, 1 freie Schaftrift, 1 Platz zur Erbauung einer Mühle, drei Lahren Grundstücke, Waldungen und Gebüsch. Der

¹⁰¹⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰¹⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰²⁰ RICHTER, MS, Band IV/5, fol. 185a. [HB]

¹⁰²¹ RICHTER, MS, Band II/3, fol. 102b. [HB]

Bischof behielt sich hierin die obrigkeitlichen Rechte über diese Vogtei vor, und verpflichtete den Besitzer „im Falle eines Heerzuges gegen die Türken oder andere Feinde, dem Bischof mit einem ausgerüsteten Kriegsknechte auf angeschürtem Rosse, so lange es nöthig, zu dienen.“ (*Copia simplex* im fürstl. Archive.¹⁰²² – Hotzenpl. Regesten bei betr. Jahre.¹⁰²³)

In demselben Jahre zu Kremsir am Kreuzsonntag (30. April), änderte Bischof *Stanislaus Pawłowski* die obige Begabniss des Bischofs Wilhelm für den nachgefolgten Wirtshaus-[390b]besitzer *Simon Kolbe* dahin ab, dass derselbe sein Bier wo immer her nehmen dürfe. Zugleich verkaufte er ihm ein Stück Wald an der Ecke der obrigkeitlichen Waldungen um 24 Fr. und einen jährlichen Zins von 2 Gulden 9 Groschen, dann zwei Stück Wiesen, welche früher der liebenthaler Vogt und Peter Komer aus dem Dorfe gegen Zins genossen haben, um einen jährlichen Zins von 1 Fr. 4 Groschen. Für die Freiheit dess Bierbezuges war der Schänker jedoch verpflichtet jährlich 5 Fr. Zins zu zahlen, und ein aus dem bischöflichen Keller zu Kremsir abgeholtes Fass Wein von 10 Eimern nach angegebenen Preise auszuschänken. (*Copia simplex* im fürstl. Archive.¹⁰²⁴ – Hotzenpl. Reg. b. b. J.¹⁰²⁵)

1585 verkaufte Simon Kolbe diesen seinen Kretscham an Bartel Schedelradel um 180 Fr. à 36 Groschen, à 12 Heller, der selben 1589 wieder an Adam Neugebauer um 250 Fr., und dieser 1591 an Georg Mahn um 216 Fr. verkaufte. (Gemeindebuch bei betreffenden Jahren.¹⁰²⁶) [391a]

1591 *dt.* Kremsir am 21. August bestätigte dieser Bischof trotz der Beschwerde des bischöflichen Hauptmanns dagegen, dass die Gärtler das von ihrer verbrieften obigen Hutung abgeackerte Stück ungehindert als Ackerland genießen dürfen. (Original-Urk. im Gem.-Arch.¹⁰²⁷ – *Copia simplex* ebends.¹⁰²⁸ – *Copia cancellaria* im fürstl. Arch.¹⁰²⁹ – Hotzenpl. Reg. b. b. J.¹⁰³⁰ – Rewersdf. Urk., Band IV. № 2.¹⁰³¹)

Inzwischen hatte die akatholische Lehre in R. durch Wanderpastoren, namentlich von Liebenthal und Pitarn aus, Eingang und starken Anhang gefunden, gegen

¹⁰²² Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰²³ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰²⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰²⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰²⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰²⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰²⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰²⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰³⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰³¹ RICHTER, MS, Band IV/5, fol. 189a. [HB]

welche der Bischof vergeblich vorgegangen war. Der Widerstand hatte zur Folge, dass Cardinal Dietrichstein mit Urtheil vom 17. *Dec.* 1625 der Gemeinde R. gleich den andern bischöflichen Kammerdörfern der Herrschaft Hotzenplotz – „ob ihrer lutherischen und höchstobschewlichen Rebellion“ – ihre vorstehend genannten Privilegien und Begabnissbriefe für null und nichtig und für verlustig erklärte. Nachdem die Einwohner durch die Bekehrungs-Commission in den Schoß der römisch-katholischen Kirche wieder zurückgeführt [391b] worden waren und nur Wenige die Heimat verlassen hatten, gab der Cardinal und Gubernator *dt.* Olmütz am 8. Juli 1629 „seinem Eÿgen Rewersdorff“ die abgenommenen Privilegien wieder zurück, verzieh den Einwohnern „ihr höchst vergreifen undt versündigen“, vergaß dabei jedoch sich selbst nicht, und erhöhte den Robotzins von 30 auf 60 Fr. „zu einem ewigen Gedenkmahl und Wahrung“. (Orig.-Urk. im Gem.-Arch.¹⁰³² – Rewersdorfer Urk., Band IV., № 3.¹⁰³³)

1651 am 13. Januar erließ der Hauptmann Georg Friedrich *Jockweck von Krelkau* an die Gemeinde Rewersdorf und an die andern Kammerdörfer einen Erlass, wie sie sich gegen Malefizpersonen zu benehmen haben, wenn solche in einem oder dem andern Dorfe eingefangen werden. Jede Gemeinde habe solche sogleich auf ihre Kosten zu verwahren und dann nach Hotzenplotz an das Oberamt einzuliefern. (Original im Gemeinde-Archive.¹⁰³⁴) [392a]

1689 *dt.* Kremsir am 9. *October*, Capitel-*Consens dt.* Olmütz am 2. *Dec.*, befreite Bischof Karl Rewersdorf, Liebenthal und Waisak von dem bis nun unrechtmäßig nach Kremsir abgelieferten gesponnenen Garnen und von dem herrschaftlichen Garnspinnen überhaupt. (Original-Urkunde, 1 *Copia vidimata* und 1 *Copia simplex* im Gemeinde-Archiv.¹⁰³⁵ – Die *Copia vidimata* wurde vom hotzenplotzer Magistrate am 27. Juni 1781 behufs einer Eingabe besorgt. Unterschrieben darauf sind: Primator Johann Hofmann, Bürgermeister Johann Georg Böhm, die Räthe F. Anton Englisch, Anton von Fürstenmühl, Syndiker Franz Prutmann. – Rewersdorfer Urk., Band IV. № 4.¹⁰³⁶)

In Folge Bittgesuch der Gemeinde Rewersdorf vom 1. März 1693 bewilligte Bischof Karl II. Graf von Lichtenstein am 4. Mai d. J. zu Kremsir derselben die Stiftung eines Gelübdisstages am ersten Tage nach *Corporis Christi* F. als Feiertag, zur Abwendung der schon durch viele Jahre stattgefundenen häufigen Unglücksfälle, Ungewitter, Hagel [392b] und Missernten, und verpflichtete dieselbe für die h. Messe, den Umgang und Segen 3 Fr., dann Opfergeld dem Pfarrer, 1 Fr.

¹⁰³² Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰³³ RICHTER, MS, Band IV/5, fol. 190a. [HB]

¹⁰³⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰³⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰³⁶ RICHTER, MS, Band IV/5, fol. 194a. [HB]

dem Schulmeister und das Säckelgeld dem Kirchel im Orte zukommen zu lassen, eine Monstranze und was zur Feier dieses Tages noch nothwendig sein sollte, aus Gemeindemitteln anzuschaffen. (Original-Urkunde im Gem.-Arch.¹⁰³⁷ – Rew. Urk., B. IV. № 5.¹⁰³⁸)

1718 *dt.* Olmütz am 16. August bestätigte die Bisthumsadministration im Namen des Cardinals Schrattenbach die Urkunde, dass die Gemeinde Rewersdorf die Erlaubniss erhält „eine Gemeinde-Brot- und Fleischbank sowie eine Schmiede im Niederorte, wo die meisten armen Leute wohnen, zu errichten, gegen einen jährlichen Zins von 13 Fr. Der Schmiede, Fleisch- und Brotbank des Erbrichters, der Fleisch- und Brotbank des Oberkretschams soll dadurch jedoch kein Abbruch geschehen.“ (Urk. im Gem.-Arch., *Fasc.* Amtsschriften, mit № 44 bezeichnet.¹⁰³⁹) – In Folge Weisung des k. k. Commercial- und *Districts*-Commissärs Franz X.¹⁰⁴⁰ Kaufmann vom 21. Juli 1782 wurden auch die Bäckereien [393a] in den Kammerdörfern in die hotzenplotzer Bäckerzunft eingelegt, und zwar in Rewersdorf die freie Bäckerbank des Erbrichters Groß und deren Pächter Fz. Heinrich Perschen, die freie Backbank des Oberkretschmers Anton Bauch, die Gemeindebäckerei mit dem Pächter Jos. Kabuschke. (Zunftsbuch der hotzenplotzer Bäckerzunft b. b. J.¹⁰⁴¹)

1723 *dt.* Kremsir am 4. August, verfügte Cardinal Schrattenbach, dass in Zukunft die drei Kammerdörfer, sowie überhaupt die bischöflichen Lehengüter in der Landschaft die Störer und Fretter des Schmiede- und Wagnerhandwerkes nicht dulden dürfen; dass Niemand zu öffentlicher Arbeit zuzulassen sei, der nicht in einer Zeche oder in der Hauptzeche zu Kremsir als Lehrling oder Meister eingetragen ist, was schließlich auch von jedem andern Handwerke gelte. Als Richtschnur wurden die kremsirer Inungsartikel vorgeschrieben. (Urk. und *Cop. simpl.* im Gem.-Arch.¹⁰⁴² – Rew. Urk. Bd. IV. № 6.¹⁰⁴³)

1732 *dt.* Hotzenplotz am 4. Juli schlossen die drei fürstl. Kammerdörfer, und zwar Liebenthal [393b] durch den Erbrichter Johann Bäyer, Rewersdorf durch den Erbrichter Johann Heinrich Peschke und Waisak durch den Erbrichter Johann Georg Böhm mit den bischöflichen *Commissæren* A. von Görtz und Astein, fürstl. Hauptmann zu Hotzenplotz und Lehenrechtsbeisitzer, dann Franz von Hassenwein, fürstl. Cabinetssecretär, einen Vertrag über den Mühlzwang zur fürstl.

¹⁰³⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰³⁸ RICHTER, MS, Band IV/5, fol. 196a. [HB]

¹⁰³⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁴⁰ Kann auch als „H.“ gelesen werden. [GR]

¹⁰⁴¹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁴² Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁴³ RICHTER, MS, Band IV/5, fol. 198a. [HB]

Dammühle in Hotzenplotz, in welchem ein bestimmtes Maß Getreide zum Mahlen aus jedem der drei Dörfer festgesetzt wurde; und zwar für Liebenthal 31 Malter, 9 Scheffeln, für Rewersdorf 27 Malter, 4 Scheffeln, 1 Viertel, für Waisak 13 Malter, 5 Scheffeln, 1 Viertel jährlich, die Strafe für das Ausbleiben vom Mahlen wurde mit 1 Mühlmatze von jedem Scheffel festgesetzt, dagegen ein zweijähriger Rest nachgesehen.

Cardinal Schrattenbach bestätigte dann diesen drückenden Vertrag zu Brünn am 18. März 1733. (Orig.-Urk. im Gemeinde-Archive.¹⁰⁴⁴ – Rewersdorfer Urkunden, Band IV. № 7 und 8.¹⁰⁴⁵) [394a]

Der 30jährige Krieg hatte Rewersdorf ebenso hart getroffen, wie die andern Herrschaftsdörfer, und bis 1648 war ein Theil der Einwohner geflüchtet.

Die preußischen Kriege des vorigen Jahrhunderts waren für den Ort ebenso verhängnissvoll. An der großen Heerstraße gelegen, waren Truppendurchmärsche, Einquartirungen, Lieferungen und Brandsteuer von Seite des Feindes und *Excesse* kais. Truppen sehr häufig, und brachten das Dorf an den Bettelstab.

Schon im Januar 1741 traf ein preußischer Major mit dem Uhlanen-Regimente von O. Vetzmar ein. Im November erschien derselbe wieder mit zwei Schwadronen, und quittirte diesmal der Gemeinde „Röwerßdorff“ die durch zwei Nachtstationen empfangenen 186 Pferdeportionen am 11. November d. J. (Original-Quittung im Gemeinde-Archive.¹⁰⁴⁶) [394b]

Am 28. Februar 1741 bestätigte der Cornet Hibelet von den preuß. Leib-Corps-Husaren, dass „Röbersdorf“ demselben Fourage von Jägerndorf nach Maidelberg mit vier Wagen und vier Pferden „richtig“ gegeben. (Ebends.)

Am 2 Juni 1741 bescheinigte Corporal Michael Hedo, dass am 1. Juni Rewersdorf zur Bagage-Abfuhr des Regiments Graf Czaki 14 Pferde und drei Wagen gegeben hat. (Ebends.)

Am 2. October 1741 bestätigte der Corporal Stephan Batai lateinisch, dass er von Rewersdorf drei Pferdeportionen in einer Nachtstation für die empfangen, und die Armee auf dem Zuge nach Troppau sich befand. (Ebends. – Aus dieser Zeit fehlen jedoch vier Leistungsbestätigungen im Gemeindearchive.¹⁰⁴⁷)

Obersdorf forderte von Rewersdorf in jener Zeit die Hälfte der Unkosten eines gewesenem Militärdurchmarsches ersetzt. Rewersdorf wendete sich jedoch dieserwegen an die Militärbehörde. General *Salm* verbot hierauf mit Schreiben *dt.*

¹⁰⁴⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁴⁵ RICHTER, Band IV/5, fol. 200b und 202a. [HB]

¹⁰⁴⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁴⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

Olmütz am 6. Juni 1741 diese „Unbefugniss“. (Copie eines Briefes im Gem.-Arch.¹⁰⁴⁸)

Am 17. Februar 1742 lieferte Rewersdorf die [395a] die zwangsweise requirierte Fourage für die Compagnie des „Oberst-Lieutenant von Schmeling vom preuß. Leib-Carabiner-Regiment nebst derer *onoccordirt* 9 Fr. 36 Kr. Postelgelder.“ (Quittung im Gem.-Arch.¹⁰⁴⁹)

Im zweiten schlesischen Kriege (1744-45) wurde R. im August vom Feinde geplündert; sonst blieb es mit Leistungen verschont. (Hotzenplotzer Aufzeichnung bei betr. Jahre.¹⁰⁵⁰)

Aus dem siebenjährigen Kriege (1757-1763) ist Folgendes zu melden. Am 1. August 1756 schon erhielt R. den Befehl die [sic] Vorspann mit 3 oder 4 guten angeschirrten Pferden und mit Futter auf drei Tage nach Roben zu senden. (Originalschr. Im Gem.-Arch.¹⁰⁵¹)

1757 wurde R. abermals geplündert. (Hotzenpl. Aufz.¹⁰⁵²)

Am 11. August 1758 drohte der preußische General *Fouque* aus dem Lager von Roswald, dass er Rewersdorf so wie alle Dörfer niederbrennen lassen wird, wenn die ausgeschriebenen Lieferungen sowie Brandgelder nicht sogleich [395b] erfolgen. Dasselbe fand 1759 statt. (Geschichte der *Enclave* bei betr. Jahren.¹⁰⁵³)

Am 8. August 1761 quittierte auch der Amtshauptmann Alexius von Bees der Gemeinde Rewersdorf 1.800 Fr. „in sächsischen $\frac{2}{3}$ stücken“ als ausgeschriebene Brandsteuer an die Preußen. (Quittung im Gemeinde-Archive.¹⁰⁵⁴)

Am 8. Dec. 1761 musste Rewersdorf 40 N. Ö. Centner 60 Pfund Heu in das kais. Feld-Proviant-Magazin nach Glatz abführen. (Quittungs-Abschrift im Gemeinde-Archive.¹⁰⁵⁵ Am untern Rande derselben macht der Amtsschreiber die Bemerkung: „wo ist denn mein Holz, die *Contribution*, Kriegssteuer und Fleisch?“.)

Da auch die andern Dörfer der Herrschaft nicht so schnell neue Brandsteuer abliefern konnten, so nahmen die Preußen den Hauptmann von Hotzenplotz nach Leobschütz als Geisel mit. Von dort aus richtete derselbe am 6. Juli 1762 ein

¹⁰⁴⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁴⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁵⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁵¹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁵² Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁵³ RICHTER, MS, Band I/1, fol. 232b. [HB]

¹⁰⁵⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁵⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

Schreiben an die Herrschaftsdörfer des Inhalts:

„Es wird allen drei fürstl. gemeind [396a] hirmit ernstens der Auftrag gethan in jeder gemeinde die Vermögenden Inwohner in der Gütte zu erinnern, Sie sollen der gnede [sic] wohl und weh, und äußerste Noth erwögen, sofort mit ihrem Vermögen beizuspringen ohnermangeln, inwidrigen dieselbe sich gantz unlieb-sambe folgerungen zuziehen, und Niemand als sich selbst es beymessen, wenn ihnen was wiedriges begegnen sollte.“ (Original im Gemeinde-Archive.¹⁰⁵⁶)

In den letzten Jahren des siebenjährigen Krieges war der Bezirk stark mit kais. Truppen belegt.

Indessen gab es auch Steuerexecutionen, welche in Hotzenplotz eingelegt wurden, und der Stadt eine drückende Last waren. Über die Einquartierung und Verpflegung solcher *Executionen* gibt uns theilweise die nachstehende Verordnung des Oberamtes, dt. Hotzenplotz am 30. Nov. 1763 einigen Aufschluss. Dieselbe lautet: „Ehrsambe. Nachdem die Gemeine Stadt die last der *Execution* allein zu tragen nicht Geneÿget, sondern [396b] *absolute* auff ausquartierung andringet, sodass wird Gegenwärtiger Gefreÿte Vom Löblich General Feld Marschall Graff Neupergischen Infanterie Regiment nocher Röwersdorff Verleget, welcher mit dem zu Liebenthal angewiesenen *Unterofficier a dato* 3^{ten} 8^{bris} Montags Tagl. mit 16 Silbergr. zu bezahlen kommen, das Geld ist dem *unterofficier* zu behändigen, und wenn sie einige *anticipation* anverlangen, ist ihnen solche nicht zu reichen andersten alß höchstens auf zweÿ Tage. Sie *prätendiren* noch immer 8 Tage Nachschuß *a dato Executorialis*, es gebühret ihnen aber nur *a präsentato*, Mithin ist sich nicht irre machen zu lassen, sondern aufs Amt zu beziehen, die Gemeinde hätte keine andere *ordre*, keine weinschuld ist gleichfalls nicht zu passiren, damit sie nicht etwann die 8tägige gebühr 6 Fr. 24 Kr. mit der Manier herausfieschen und sich bezahlt machen mögen. Die Kost giebt der *quartier* Stand so gutt alß es daß Hauß Vermag und wie der wirt isset, ist es nicht anständig. So hört es auff, es beschiehet nur der Ruhe willn.“ (Ebendasselbst.) [396²a]¹⁰⁵⁷

Die einzelnen Beträge sowie die Gesamtsumme der Auslagen für Brandsteuer, Lieferungen und Vorspann sind nicht genau bekannt worden, da die Auslagsnachweisungen für die Jahre 1778-79 ganz fehlen, und Truppen von Rewersdorf über Hengersdorf an General *Wallis* zum letzten Kriegsacte bei Neustadt doch gesendet wurden.

Vom Lande wurden von 1759-1767 zus. 2.245 Fr. 49 Kr. 2 ²/₈ Dr. vergütet.

¹⁰⁵⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁵⁷ Dieses Folio ist bei der nachträglichen Nummerierung übersehen worden und trägt deshalb keinen entsprechenden Stempel, weshalb es hier durch ² gekennzeichnet wurde. [GR]

(Rothgeschriebener Zettel im Gemeinde-Archive.¹⁰⁵⁸)

Die Brandschatzfelder, welche jedoch die Dörfer Rewersdorf, Liebenthal und Waisak bis 1769 ansprachen, und dieserwegen das Oberamt beim Gubernium verklagten, betrogen zus. 4.500 Fr. Von dieser Summe forderte Rewersdorf im August 1772 und nochmals am 13. Februar 1773 noch immer ihre schon quittirten obigen 1.800 Fr. sowie 72 Fr. für abgenommenes Vieh, an Unkosten 2 Fr. 44 Kr. Für Vorspann *pro* 1759-1760 an das Militär hatte Rewersdorf [396²b] allein 261 Fr. 36 Kr. 2 Dr. zu fordern. Über den Erfolg der letzten Posten ist nichts bekannt; und es wird nur erwähnt, dass ein Theil auf schuldige Landessteuer abgeschrieben wurde. (Brief und Zettel ohne Datum im Gem.-Archive.¹⁰⁵⁹)

Von sonstigen wichtigen Ereignissen sind für den Ort zu erwähnen:

1750 *dt.* Wischau am 15. Juli verlieh der Fürst-Bischof Ferdinand Julius Graf von *Troyer* dem Angerhäusler Siegmund Bernhart das Recht Brantwein zu brennen und auszuschänken, gegen einen jährlichen Zins von 40 Fr. rhein. und eines gleichen Betrages als Laudemium. Der Capitel-Consens wurde vorbehalten. (*Cop. simpl.* im fürstl. Archive.¹⁰⁶⁰ – Hotzenpl. Reg. b. b. J.¹⁰⁶¹)

1771 stiftete Frau Victoria Pradel zur Kirche in R. 120 Fr. Nachdem der Bischof diese Stiftung genehmigt hatte, *ratificirte* selbe die k. k. Stiftungs-*Commission* am 16. *October* 1772. (Original im fürstl. Archive.¹⁰⁶² – Hotzenplotzer Regesten bei betr. J.¹⁰⁶³) [397a]

1772 am 8. *October* zahlte R. für die *Confirmation* der Gemeinde-Privilegien *dt.* Brünn am 5. *Oct.* 1772 an Taxen 5 Fr. 66 Kr., welche Note vom Taxator Bohnstetter und von Franz Val. Leschitzkÿ unterschrieben ist. (Ebds.)

Ebenso zahlten die Wirtshausbesitzer Georg Kolbe und Anton Schwanke für die Bestätigung ihrer Realitäts-Privilegien aus den Jahren 1566, *dt.* Wien am 16. Sept. 1772 bei 42 Gulden. (Original-R. im Gemeinde-Archive.¹⁰⁶⁴)

1772 betrug laut Fassion das Robotgeld für Rewersdorf 72 Fr., für Liebenthal 96 Fr. und für Waisak 43 Fr. 12 Kr. (Ebends.)

1774 *dt.* Kremsir am 1. April verlieh der Fürst-Bischof Max Graf von Hamilton dem Erbrichter Johann Groß ein neues Privilegium auf die Brantwein-,

¹⁰⁵⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁵⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁶⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁶¹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁶² Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁶³ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁶⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

Rosoglio- und *Aquavit*-Erzeugung und das Ausschänken derselben gegen einen häßlichen Zins von 100 Fr. rhein. und ein Laudemium von 40 Fr. rhein. bei jeder Besitzveränderung in der Person des Bischofs und des Privilegirten. (Original in der Erbrichterei. – *Cop. simpl.* im fürstl. Arch.¹⁰⁶⁵ – Hotzenpl. Reg. b. b. J.¹⁰⁶⁶) [397b]

1777 *dt.* Hotzenplotz am 26. April wurde in Folge der vielen Klagen über Willkür bei den weiten Robotfuhren nach Hotzenplotz, Stolzmutz und Katscher ein neuer Vertrag für die drei Kammerdörfer in Gegenwart des Kreishauptmanns von *Brachvogel* abgeschlossen. (*Copia vidimata* im Gem.-Arch.¹⁰⁶⁷)

1769 *dt.* Olmütz am 31. Januar wurde den Kammerdörfern der bischöfliche Erlass übersendet, dass selbe die Grundbücher dem Oberamte zu übergeben haben, „– da das hierins fällig Obrigkeitliche Ansinnen nichts unbilliges in sich enthält, sondern ordnung und wichtigkeit die denen Grundverschreibungen abzielet.“

Dieser Erlass stieß jedoch auf den härtesten Widerstand, und diese Angelegenheit verzögert sich bis 1780; denn die Kammerdörfer hatten bis nun das Recht ihre Grund- und Kaufbücher unter *Controlle* des Amtes selbst zu führen, was sich als billig und zur Zufriedenheit eingelebt hatte. Da die Gemeindevorsteher auf die an sie wiederholt ergangenen Aufforderungen [398a] dieselben nicht freiwillig ablieferten, wurde Zwang angewendet und die Scholzen und Geschworenen der drei Dörfer mit Arrest bestraft. Diese suchten zwar aus dem Gefängnisse zu beweisen, dass sie das Recht, die Grundbücher zu führen schon vom Jahre 1545 – wie Rewersdorf – an besäßen, und die von dem Hauptmannschaftsamte ratificirten Käufe und Verträge in ihre Grundbücher einschreiben und vertragen dürften, welche Eintragungen dann bei den „gewöhnlichen Dorfdingrechten“ vorgelesen und revidirt wurden. Der Erbrichter Anton Beier aus Liebenthal mit vier Geschworenen, Johann Groß aus Rewersdorf mit sechs Geschworenen und Anton Glatzel aus Waisak mit vier Geschworenen, welche die Arreststrafe zu Hotzenplotz zu büßen hatten, drangen auch in einer Eingabe an das Gubernium nicht durch, und Rewersdorf hatte allein 208 Fr. 54 Kr. Unkosten!

Zwei Gemeinden fügten sich, nur Rewersdorf nicht ganz, welches erst am 26. September 1810 vom Oberamtmanne von *Rosenberg* das letzte Mal aufgefordert wurde, das alte Grundbuch¹⁰⁶⁸ abzuliefern. Damasko folgte später. [398b] (Aufforderung, Protokoll, Klage, Bittgesuch um Aufhebung des Arrestes, Urtheil und Unkostenrechnung im Gemeinde-Archive.¹⁰⁶⁹)

¹⁰⁶⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁶⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁶⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁶⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁶⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

1780 *dt.* Hotzenplotz am 11. Juli wurde vom Oberamte das Privilegium abverlangt, welches die Gärtler berechnigte, die Hutberge anzubauen. Diese beriefen sich jedoch auf das Gemeindeprivilegium vom Jahre 1581 und auf die bischöfliche Genehmigung vom Jahre 1591. (O. A.-Erlass im G.-A.¹⁰⁷⁰)

1785 *dt.* Olmütz am 3. Mai verurtheilte der Erzbischof *Coloredo* die Erbrichter der drei Dörfer zu acht Tagen Arrest, weil selbe allein Ursache sind, dass die drei Kammerdörfer die geforderten Abgaben von „Gardigeld, Tanzimpost und Hafergeld“ nicht mehr einzahlen, und die Rechtmäßigkeit dieser als in ihren Dorfprivilegien nicht enthaltend bestritten. (Original und *Copia vidim.* im Gem.-Archive.¹⁰⁷¹)

1786 *dt.* Kremsir am 4. *Dec.* bewilligte derselbe Fürst, den Rewersdorfern, dass sie die „Hutberge“ zum Anbau von Feldfrüchten gegen den alten Zins bis zur [399a] *Abolition* benützen dürfen. (Original-Erlass ebends.¹⁰⁷²)

1790 *dt.* Jägerndorf am 17. Juli cassirte das Kreisamt auf Grund der Allerhöchsten Entscheidung vom 30. Juli 1789 den noch aufrecht gehaltenen Mahlzwang auf der Herrschaft zur fürstlichen Dämmühle in Hotzenplotz. (Ebenda-selbst.)

1794 *dt.* Weißkirch am 15. Januar wurde vom Kreisamte dem Oberamte in Hotzenplotz zugeschrieben, dass die weite Zufuhr der Mühlsteine statt der nahen und einheimischen durch die drei Erbrichter zur Dämmühle unstatthaft und nicht mehr zu fordern ist. Zugleich wurde den drei Richtern in dieser Sache und gegen Übergriffe des Oberamtes der nöthige Schutz zugesichert. (*Cop. simpl.* ebds.¹⁰⁷³) Dieselben mussten nämlich die Steine in der Grafschaft Glatz und noch weiter holen und blieben oft bei drei Wochen aus. [399b]

1804 *dt.* Hotzenplotz am 4. Mai wurde vom fürstlichen Oberamte dem Johann Stefan, Anton Gödel, Anton Bocke in Rewersdorf, dann dem Johann Kolbe im Niederdorfe zu Liebenthal die Befugniss des Weinschankes gegen einen jährlichen unterthänigen Zins von einem Gulden von jedem Eimer ertheilt. (*Copia simplex* ebends.¹⁰⁷⁴)

1866 vor dem Ausbruche des Krieges wurde in Rewersdorf eine Schwadron des freiwilligen Husaren-Regiments einquartirt. Diese machte am Tage der Kriegserklärung einen Recognoscirungsritt über Hotzenplotz bis zur Grenze unterhalb [400a] Stubendorf und nach Batzdorf. In den genannten Orten wurden

¹⁰⁷⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁷¹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁷² Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁷³ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁷⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

die Reiter bewirtet.

1872 wurde die Eisenbahnstation der mähr.-schles. Centralbahn für den Personenverkehr eröffnet, was für den Handelsstand von großem Vortheile war. (*Schwoj* III. 167, 168.¹⁰⁷⁵ – *Ens* IV. 134.¹⁰⁷⁶ – *Wolny* VI. 644.¹⁰⁷⁷ – Notizen-Blatt 1870 № 6¹⁰⁷⁸; dazu obige Berichtigungen.)

1896 wurde dem neu gegründeten Spar- und Vorschussverein vom Landesauschusse für die erste Einrichtung eine *Subvention* von 50 Fr. zugewendet. [400b]

Rewersdorf ist der Geburtsort vieler würdiger Männer im Dienste des Staates und der Kirche. Aus der neuern Zeit erwähnen wir nur: 1. Franz *Peschke*, Domherr zu Breslau und apostolischer Notar, gestorben daselbst am 17. September 1880; 2. Wilhelm Groß, derzeit Ober-Post-*Director* in Steiermark. [401a et b vacant] [402a]

34. *Rillenhäusel.*

Colonie.

Diese Colonie, auch Rillenhausen und „Rellahäuseln“ im Volksmunde genannt, liegt $\frac{3}{4}$ MI. w. von Hotzenplotz entfernt, und wird von der zur Reichsgrenze führenden Bezirksstraße durchschnitten.

Ihren Namen führt sie von einem seichten Wassergraben, der glemkauer Rille (ahd. = Rinne, im Englischen *Rill* = Bächlein, nasser Graben).

Selbe zählt 9 Hausnummern, darunter einen Freikretscham mit Wein-, Bier- und Brantweinschank, Fleischbank und Bäckerei; 4 Gärtlerstellen, 3 Häusler mit nur wenig Ackerland, welche einen Brunn unterhalten, 1 Haus, in welchem der Grenzwachposten und das Grenzansageamt untergebracht sind.

Der Flächeninhalt ist mit Glemkau vermessen, wohin die Colonie auch in Gemeindeangelegenheiten gehört. Die 58 [402b] Einwohner sind deutsch, katholisch, gehören in die Kirche nach Hotzenplotz, und die Kinder besuchen die Schule in Glemkau. Sie ernähren sich vom Feldbau und Tagelohne im nahen Würbenhof.

¹⁰⁷⁵ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

¹⁰⁷⁶ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

¹⁰⁷⁷ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

¹⁰⁷⁸ RICHTER, Eduard: Rewersdorf. Ortsgemeinde. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1870. Nr. 6, S. 46-48. [HB]
Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018. [HB]

Selbe unterhalten 3 Pferde, 25 Kühe, 5 Ziegen, 9 Schweine, 9 Bienenstöcke.

Geschichtliches. Dort, wo heute die Colonie Rillenhäusel steht, befand sich zu Anfang des 16. Jahrhunderts nur ein einschichtiges Straßenwirthshaus Namens „*Rillekratscherl*“ mit zwei Keuschen, welche im Laufe des 30jährigen Krieges durch das „Mannsfelder Volk“, wie es am 22. September 1626 auf Hotzenplotz losstürmte, zerstört wurden.

1672 war die Ansiedlung noch wüste, und es wird selbst 1691 hierüber berichtet – „*et in Klemkau destructa [403a] Popina, germanice dicta Rillekratscherl*“ – welches keine Abgaben leisten konnte. (*Decanatsbeschreibung* v. J. 1691.¹⁰⁷⁹)

Nach dieser Zeit vergab die Herrschaft Maidelberg in dieser Gegend *dominicalen* Grund, – „welcher an den Teichen oede lag und ersüft war, derselben und der Kirche keinen Ertrag und Zehent geben konnte“ –, an neue Ansiedler, auf welchem, neben dem neu aufgebauten Kretschem die genannte Colonie erwuchs. (Hotzenplotzer Aufz. v. d. J.¹⁰⁸⁰)

Den noch wüste genannten Kretschem besaß um 1660 Georg Sperlich mit seiner Gattin Elisabeth, die auch 1663 noch als Eigenthümer genannt werden.

1780 war Hanns Meißner Besitzer,

1830 J. Kretschmer, Bürger aus Hotzenplotz,

1840 Eduard Krasnitzky aus Hotzenplotz,

1863 dessen Sohn gl. N. [403b]

Würbenhof.

Zehn Minuten von dieser Colonie nö. entfernt steht an dem nach Deutschpaulwitz führenden Weg und am Rillengraben die Maierei „Würbenhof“ unterhalb der „Würbenlehne“, vor dem sich ein Teich befindet. Derselbe gehört zum Dominium Glemkau, ist Eigenthum des Maltester-Ritter-Ordens und gehört der Commende Maidelberg. Gegenwärtig ist er an die Zuckerfabrik in Hotzenplotz verpachtet, u. z. seit 1862.

Derselbe besteht aus dem Wohngebäude für das Aufsichts- und Arbeitspersonale, dem Stöckel für den Verwalter, den Stallungen und Scheuern. Einst besaß der Hof auch eine Schäferei; gegewärtig nur Pferde und Rindvieh. Die

¹⁰⁷⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹⁰⁸⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

großen Wiesen können bewässert werden, sind aber auch durch Dämme vor Überschwemmungen der Prudnik gesichert.

Der größte Theil der Area von 231 Joch wird mit Zuckerrüben bebaut, welche bei der Güte des Bodens vorzüglich gedeihen. [404a]

Bevölkert ist der Hof von beiläufig 26-30 Personen.

Die Maierei Würbenhof wurde durch Bernhart von *Würben* zwischen 1590-1592 „neu aufgebaut und *Neu-Würben* genannt.“ Später ebenfalls geplündert und angezündet, wurde dieselbe wieder aufgebaut. (Hotzenpl. Aufz. v. 26. Sept. 1626.¹⁰⁸¹)

Hier wohnte auch Bernhart von Würben einige Zeit, bis er nach Neustadt zog, wo er 1629 verarmt starb. Seine Gattin lebte dort noch 1631, und war als Marianna von Simsdorf bekannt.

Über den Rillenkretscham und diesen Hof führte in alter Zeit der „Kirchenweg“ zum Fahren von Deutschpaulwitz nach Hotzenplotz. Erst nach dem 30jährigen Kriege fuhr man durch den „Schoßgrund“ dahin, und die Stadtgemeinde ließ dann ein „städtisches Erbe“, – den Hinteraufibich (Viehtrieb), über welchen bis dahin [404b] nur der „Kirchensteig“ führte, freiwillig als Feldweg für die Hinterau liegen, und dieser wurde später als Verbindungsweg nach Deutschpaulwitz erklärt. (Klage des Herrmann von Bees über diese Straße 1754.)

Seit dem teschner Frieden als Zollstraße nach Zülz erklärt, hatte selben die Stadt Hotzenplotz nach Weisung der Regierung zu unterhalten, und seit 1865 mit Steingrundlage chaussémäßig versehen lassen. 1886 wurde auch der zur Auführende Berg auf Kosten dieser Stadt abgegraben, um die Steigung der Straße zu beheben, wodurch der Umweg über Würbenhof für schweres Fuhrwerk behoben ist. [405a et b vacant] [406a]

35. Roswald.

Markt. Ortsgemeinde. Gut.

Unter diesem Namen befinden sich zwei Orte im Bezirke, nämlich Markt und Dorf Roswald.

R. kommt ersturkundlich unter dem Namen „*Rudolueswalt*“ vor. Die Schreibung heute ist eine Contrahirung des ersten Namens.

Der Markt Roswald liegt $1 \frac{2}{8}$ Ml. sw. vom Amtsorte Hotzenplotz eben,

¹⁰⁸¹ Verbleib unbekannt. [HB]

6 $\frac{3}{4}$ Ml. nördlich von Troppau, – über preuß. Gebiet 4 $\frac{7}{8}$ Ml. – W. hängt er mit dem gln. Dorfe zusammen, und ist der Sitz der Gutsherrschaft.

Besitzer. Das ehemalige Lehengut Roswald betrug 16 $\frac{11}{64}$ Lahren, und es gehörten dazu die Orte Markt und Dorf Roswald, Peischdorf, Weine, Neuwald[,] Amalienfeld. Mit den Gütern Füllstein, Ober- und Niederpaulwitz bildete es die Lehensherrschaft Roswald der olmützer Kirche, den Freiherrn und Rittern von Badenfeld von 1791 bis 1789 gehörig. [406b]

Das Lehensband derselben ist mit Oberpaulwitz, Niederpaulwitz und Hausdorf 1875 in 20jährigen Annuitäten à 1.700 Fr. gelöst worden.

Die Verwaltung dieser Herrschaft geschah zuletzt bis 1850 durch einen Oberamtmann, 1 Justiziär, 1 Rentmeister, 2 Canzelisten. Gegenwärtig besorgt die Geschäfte ein Verwalter. Den Waldstand leitet ein Oberförster, 2 Förster, 3 Heger, und ist in die Reviere Neuwald, Kawarn und Füllstein eingetheilt. Diese Güter umfassen 1.381 Joch, u. z. 389 Joch Äcker, 65 J. Wiesen, 2 J. Gärten, 34 J. Hutung, 806 J. Wald, 55 J. unproductive Fläche. Das Grundentlastungscapital beträgt 42.587 Fr. (11.010 Fr. für Roswald, 19.000 Fr. für Füllstein, 11.677 Fr. für Ober- und Nieder-Paulwitz).

Bis in's vorige Jahrhundert besaß R. auch ein Hals- und Blutgericht, dem ein Präsident, ein *I. U. practicus* als *Actuar* und sechs Schöppen vorstanden. Dasselbe unterhielt zwei Arrester, einen Pranger und einen bestellten Scharfrichter. [407a]

Als alte Beamte können genannt werden:

1670 Johann Franz Heinze, Burggraf; 1690 Johann Faulhaber, Hauptmann, geb. v. Roswald aus № 22 Markt; 1711 Jeremias Hocke, Hauptmann; 1713 Joseph Grohmann, Hauptmann; 1716-1746 Leopold Faulhaber, des obigen F. Sohn, Oberamtmann; 1720 Max Heinrich von Jockelmann, Secretär; Andreas Anton Simon, Güterverwalter; 1727 Martin Neumann, Burggraf; 1730 Ferdinand Schwallerich, Burggraf; 1730 Paul Ferdinand Chmelarsch, Geometer; 1731 Anton von Harma, Hauptmann und Burggraf; Joseph Leopold Grohmann, Oberamtmann; Franz Peschel, Secretär; 1733 Anton Hampel, Hauptmann; 1739 Karl Prenger, Secretär; 1759 Johann Geÿer, Wirtschafts-*Director*; Leopold Faulhaber, Verwalter; 1760 Joseph Theuer, Wirtschaftsdirector; Johann Chmelarsch, Sohn des obigen, Burggraf und Ingenieur; Franz Joseph Stormke, Rentmeister, † 1774; Franz Stormke, sein Sohn folgte, 1774, der 1803 in Hotzenplotz im Mühlgraben ober-[407b]halb der Taschenbergmühle ertrank; 1765 Johann *Dudecÿ*, Verwalter; Johann Faulhaber, *Adjutant*, 1769 Oberamtmann; 1772 Johann Gebauer, Burggraf; 1778 Anton *Dudecÿ*, früher in Schönstein und Schlackau, Oberamtmann; 1787 Anton Gresselsberg, Oberamtmann; 1790 August Süßmuth, Oberamtmann; 1794 Franz Schmied, Verwalter; 1800 Joseph Pohl, Oberamtmann; 1802 K. Ratzkÿ,

Oberamtmann; 1840 F. Kunze, letzter Oberamtmann; 1850 Karl Faber, Verwalter.

Die Bevölkerung ist deutsch, katholisch und ernährt sich von dem geringen Ackerbau und 34 Gewerben. Der Boden ist Verwitterungsboden, und es gedeihen darauf alle Feldfrüchte. Außerdem wird etwas Handel mit Pferden getrieben.

Die Volkszählungen ergeben:

1765	Häuser 39, Einwohner 357 – 88 Männer, 70 Weiber, 208 Kinder, 21 Waisen.
1769	70 kleine hölzerne und weiß angestrichene [408a] Häuser mit eben so vielen Stallungen, Scheuern <i>etc.</i>
1780-1785	Dorf und Markt zusammen 95 Haus- <i>N^o.</i>
1790	Markt und Dorf zusammen 99 Häuser, 648 Einwohner.
1835	Häuser 55, Einwohner 355.
1840	Häuser 55, Einwohner 398 (männl. 186, weibl. 212).
1869	Häuser 55, Einwohner 397, darunter 25 Fremde.
1880	Häuser 53, Einwohner 453.

Unter den Gebäuden sind zu nennen: 1 Schloss, 1 Maierhof, Bräuhaus, Brennerei mit Schankhaus, 1 Forsthaus, 49 Marktbürgerhäuser mit etwas Grundbesitz, 4 Gast- und Einkehrhäuser, 1 ehem. emphit. Mühle am Altaubache, Erlenmühle genannt. Der gewerbliche Betrieb umfasste – einst – 11 priv. Zünfte. – 3 Kaufleute, 1 Müller, 2 Bäcker, 1 Fleischer, 4 Wirte, 2 Schuster, 3 Schneider, 1 Schmied, 1 Wagner, 1 Tischler, Bildhauer und Zimmermaler sind die wichtigsten Gewerbe.

Der viereckige Platz ist mit Bäumen bepflanzt, [408b] die Häuser daselbst nach den zwei Bränden in den 40er [sic] Jahren neu und zweckmäßiger aufgebaut und mit Schiefer gedeckt.

Die Mitte des Platzes ziert eine Säule, auf der sich eine Marienstatue befindet, welche aus der Zeit des kunstsinnigen Karl Joseph Grafen von Hoditz stammt.

Das Schloss steht nördlich vom Ringe mit der Hauptfront gegen S. gekehrt, und erhebt sich nur wenig über der Sohle des Bodens. Zu demselben führt über den Bach eine Brücke. Dasselbe ist zwei Stock hoch und enthält noch 68 bewohnbare Zimmer. An der Westseite befindet sich der sg. Obergarten mit seinen

schön gehaltenen Buchenspalieren; an der Ostseite der Park mit dem einstigen Grottengarten und der Wildnis. Ein Teich nahe am Schlosse ist noch erhalten. Ebenerdig befindet sich im östlichen Theile die Schlosscapelle zum h. Kreuz und h. Joseph geweiht, welche an jedem Freitag von den Landleuten häufig besucht wird. [409a] Diese Capelle wurde von Julius Leopold Grafen von Hoditz 1669 zu bauen begonnen, und von seinem Sohne Karl Joseph bis auf die angeordnete Gruft vollendet. Schon 1669 wurde mit päpstlicher Bewilligung an ihr die Bruderschaft zum h. Joseph gegründet, und sie scheint auch 1733 als eine öffentliche erklärt worden zu sein. Die Stiftungen für selbe gingen laut Testament meist von Karl Joseph Grafen von Hoditz aus. In ihr befinden sich ein Haupt- und zwei Seiten-Altäre. Gemälde und Paramente besitzen keinen besondern künstlerischen Wert. Sie besitzt ein gut geschnitztes Kreuz, das in hoher Verehrung steht. Die Kanzel ist kunstvoll gearbeitet und mit dem Kreuze ein Werk des Bildhauers J. Korsitzki d. Ä., dessen Nachkommen noch heute Bildhauerei betreiben. Nächst dem rechten Seitenaltare befindet sich eine Halle, die den Eingang zur Gruft bilden sollte, von deren Ausbau man jedoch wegen Zudrang von Wasser Abstand nahm. In derselben befindet sich die lebensgroße Gestalt des Albert Grafen von Hoditz aus weißem Marmor gehauen in liegender Stellung. Sie war bei [409b] seinen Lebzeiten in seinem Mausoleum im Trauerhaine zu finden, und wurde von dort von seinem letzten Oberamtmann J. Faulhaber mit Bildnissen seiner Ahnen und einigen Spruchtafeln hierher gerettet. Im Türmchen hängen 2 Glocken. Die Zimmer des ersten Stockes sind bis auf 2 noch ganz bewohnbar. Das Theaterzimmer ist noch als Theater eingerichtet, und war einst unter Graf Karl Bibliothek. Die Gegenstände darin waren noch 1863 gut erhalten, und es hatte daselbst *Eduard Silesius* seine Bücherschätze aufgestellt, worüber noch vor kurzer Zeit ein *Catalog* vorhanden war. Hier befinden sich noch Bildnisse und Büsten berühmter Männer, wie des *Iacobus Thomasius*, Joh. Gottl. Schwarz, Daniel *Nesselus* u. a.

Das Freundschaftszimmer im östl. Trakte ist theilweise verfallen, trägt aber noch immer Reste aus der Zeit des Grafen Albert Hoditz. An der einen Wand stehen auf einem bandförmigen Streifen die Worte:

Armorum. Amorum. Morum. Que. Mater.

Die hier noch befindlichen Spruchtafeln, deren Inhalt [410a] theils von Hoditz, theils von der Markgräfin verfasst wurden, sind verblasst. *D^{or}*. *Tralles* hatte mit *Chambrez* dabei mitgeholfen.

Der zweite Stock ist vollständig Ruine, als derselbe 1863 begangen wurde. Die Wände sind beschädigt, die Bildnisse und Stukaturen verstümmelt, die Fußbodenbretter herausgerissen. Das Musenzimmer daselbst besitzt an Decke und Wänden die Malereien bachantischer Figuren; an den Wänden ferner die Büsten der 9 Musen, nur noch durch die darunter befindlichen Namen zu erkennen, da

deren Köpfe gewaltsam verstümmelt wurden.

Daran grenzt das melancholische Zimmer des Grafen Albert. In einem Winkel desselben befindet sich eine einfache Malerei: Hoditz, in der Mitte von Totenköpfen sitzend, hält eine Sanduhr in der Hand, und daneben steht der Spruch:

„Such’ in diesem Knochenhaus
Alexanders Kopf heraus.“

An einer zweiten Stelle lesen wir: [410b]

„Erwecke die Affecten nicht,
sie machten dir viel zu schaffen,
wenn ihre Wuth in’s Toben bricht;
drum wenn sie schlaffen, lass sie schlaffen!“

An einer dritten Stelle steht:

„Roswälder! gute Nacht,
die Rolle geht zu Ende.
Hab ich sie gut gemacht,
so klatschet in die Hände!“

Diesen Spruch wiederholte er auch auf dem Sterbebette.

Das sg. Spiegelzimmer neben an, ist ein niedriges kleines Zimmer, welches fremden Damen zum Ordnen ihrer Toilette angewiesen wurde. Es ist an den Wänden und Decke mit Glasmosaik bedeckt, bis auf jene Stellen, wo die Spiegel hingen und wo Stücke ausgebrochen wurden.

Nebenan gelangt man in das 5 M. große Turmzimmer, das rund in der Turmkuppel angebracht ist. Dasselbe ist an den Wänden mit noch gut erhaltenen Maleien bedeckt, die Bachanten [411a] und Amoretten darstellen. Tritt der Besucher aus demselben heraus, so erblickt er ein kleines ovales Fenster, von dem man auf das [sic] Kirchenchor sieht. Dort stand auf der Orgel noch 1863 ein Engel, der in der Hand einen Spiegel in Noten-Heftform hielt, in welchem sich der Altar abspiegelte. Graf Hoditz und seine Gattin liebten es nämlich, von hier aus ungesehen dem Gottesdienste beizuwohnen, welchen der Schlosscaplan abhielt, von denen schon 1700 ein „Hofcaplan“ angestellt war. Alle andern Gemächer des 2. Stockes sind verfallen.

Ganz verschwunden ist der Park mit seinen Riesenbäumen, die der Verf. noch geschaut; spurlos verschwunden die tausend Geheimnisse desselben, Teiche, Canal, Grotten und mechanischen Einrichtungen. Dieser Park mit seinen Nebengärten schloss mehr als 400 Wasserkünste ein. Canal und Teiche bewässerten

denselben, auf welchen sich Gondeln schaukelnden [sic]. Die Grotten in den nahen Hügeln, Haine, Eremitagen, Zwergstadt, Statuen und Spruch-[411b]tafeln in demselben sind verschwunden, die hunderte von Jahren alten Bäume 1845 gefällt. Das, was einst im Feenreiche des Albert Grafen von Hoditz da gewesen, lebt nur noch in der Erinnerung Einzelner, und wird wol entstellt noch lange in der Erzählung des Volkes fortleben.

Eine neue Anpflanzung nimmt heute den Raum des einstigen Parkes ein, in der sich nur wenige Statuen aus Sandstein – Meer, Fluss- und Waldgottheiten darstellend (1845) – erhalten haben.

Die einst so phantastisch geschilderte Leibmaierei „*Daphnehof*“ am untern Parkeingange, wurde Forsthaus, und bekundete 1845 nur noch durch den Bau und die Malerieste die einstige Bestimmung; der chinesische Garten mit seinen Pagoden, Statuen und Buchengängen, dient nun als Gemüsegarten.

Neben dem Schlosse befindet sich der Maierhof, und das Bräuhaus sammt Schankwirtschaft. [412a]

Im Markte befindet sich seit 1. Juni 1869 ein Postamt, das durch Botenfahrt mit jenem in Liebenthal verkehrt; ferner 1 Finanzwach-Abtheilung, 1 Gendarmerie-Posten, 1 ärarische Hengstenstation.

Gemeindevorsteher: Früher die Bürgermeister und Marktrichter. 1676 war Adam Scholz erster Bürgermeister, der am 19. Juli 1729 starb. 1730 Christian Kosian. 1750 Leopold Fruhmann, starb 1775. 1769 Johann Czapke. Bis 1790 Franz Müller. 1791 Elias Scholz. 1796 Franz Stiller. 1760 Johann Aue, Stadtschreiber.

Seit 1849 bildete der Markt mit dem Dorfe die erweiterte Ortsgemeinde. Franz Christen, Vorsteher. 1864 Johann Salinger.

Seit 1867 bildet der Markt wieder für sich eine selbstständige Ortsgemeinde. Bürgermeister Georg Bittner, pens. Rittmeister. 1870 Aloÿs Aichinger.

Marktwappen. Ein silberner Schild, durch einen [412b] rothen Pfahl senkrecht getheilt, mit einem daran rechts aufsteigenden schwarzen Rosse, blau bezäumt auf grün berastem Grunde.

Märkte. Ursprünglich wurden dem Markte vier Jahrmärkte verliehen: 1. am Josephitage; 2. am Montag nach *Cantate*, beide zugleich als Wollmärkte; 3. am Montag vor Jakobi; 4. am Dinstag vor Simon und Juda; ferner an jedem Dinstag einen Wochenmarkt für Flachs und Garn.

Seit 1. Nov. 1883 sind jedoch diese Märkte bleibend verlegt worden, u. z. der 1. auf den ersten Montag im März; der 2. auf den 1. Montag im Mai; der 3. auf

den 1. Montag im Juli, und der 4. auf den 1. Montag im *October*.

Gemeindevermögen: 3 Joch, 605 Qr. Kl. *Area*, die Marktbuden 1.200 Fr. im Werte angegeben, einen Antheil an dem 1878 erbauten Schulhause, welches 16.000 Fr. kostete. [413a]

Armenfond: 1840 hatte der Pfarrarmenfond 389 Fr. Vermögen, und betheilte 23 Arme (jedenfalls mit den Dörfern). 1880 besaß er 928 Fr. 50 Kr., und betheilte 29 Arme, davon 6 aus dem Markte waren.

Ärzte: 1714 *D^{or}* Fr. Fritschko von Fürstenmühl, 1728 *D^{or}* J. Sammerhammer, Schlossärzte.

1670 Johann *Naue* (Nave), geb. v. Hotzenplotz, *p.* Arzt.

1704 Johann Kaspar Nave, sein Sohn.

1713 Anton Böhm, 1738 Joseph Siegel, 1742 Karl Mathä, 1744 Ferd. Trampusch, 1813 Anton Leister, 1828 *Octavianus Fournier*, 1832-1880 Anton Heinrich, 1880 F. Gebauer, *pr.* Arzt, zugleich für den *District*. Der Arzt unterhält eine Hausapotheke, die Gemeinde eine Hebamme.

Flüsse, Bäche: Den Markt durchfließt canalartig der Altaubach, der hier das Gründelbachel – auch Dienergrabel genannt – aufnimmt. Der Altaubach entsteht vor dem Dorfe aus der Vereinigung des [413b] Kesselbaches von Weine und des Veilchenbaches von Neuwald. Dort wurde einst deren Wasser in zwei Teichen gesammelt, und durch den Bach in die Teiche und Canäle in den Schlosspark geleitet, um dem Grafen zu seinen Wasserkünsten zu dienen. Die Oberteiche wurden zwischen 1780-1791 aufgelassen. Der eine Parkteich maß 1 Joch, 74 Qr. Kl.; der kleine ist noch erhalten.

Straßen: Von hier aus geht eine Straße nach Füllstein nördlich, nach Große östlich; ferner südlich nach Dobersdorf; über Weine nach Olbersdorf und nach Oberpaulwitz westlich. Feldwege führen nach Niederpaulwitz, Neuwald und Pilgersdorf. Man zählt im Markte und Dorfe 3 gemauerte Brücken und mehrere Stege.

Ried- und Gegendnamen: Stadtfeld, Stadtflecke, Schellenberg, große und kleine Bode, Schlosserbe, Wildniss (ehemalige Parkpartie). [414a]

Flächeninhalt:

Äcker	161	Joch	1.106	Qr. Kl.
Wiesen	13	"	685	" "
Gärten	4	"	1.248	" "

Hutweiden	6	"	990	" "
Niederwald	20	"	810	" "
Bauarea	4	"	1.569	" "
Unproductiv	12	"	154	" "
Zusammen	224	"	160	" "

Hievon gehören dem *Dominium* 146 Joch 264 Qr. Kl.

Viehstand:

1835	6 Pferde, 30 Kühe, 4 Ochsen, 900 herrsch. Schafe.
1869, 31. Dec.	18 Pferde, 88 Kühe, 1 Ochs, 33 Kälber, 37 Ziegen, 7 Schweine, 39 Bienenstöcke.
1880	5 Pferde, 129 St. Rindvieh.
1889	2 Hengste, 4 Stuten, 6 Wallachen, 66 Kühe, 1 Kalb, 37 Ziegen, 7 Schweine = 123. Davon zuchtfähig. weibl. Rindvieh 66. [414b]

Grenzen: Das Gebiet des Marktes hat von O. n. W. 946 Klaftern Länge, und von N. n. S. 1.564 Kl. Breite. Nördlich grenzt es an Niederpaulwitz, Kawarn, östlich an Kawarn und Große, westlich an Dorf Roswald, und südlich an Große und Pilgersdorf. [415a]

36. Roswald.

Dorf. Ortsgemeinde.

Hieß ursprünglich *Rudolueswalt*, später Rudolfswaldau, Roswaldau, volkstümlich Roswalde.

Dieses Dorf hängt mit dem Markte zusammen, mit dem es die Lage, Straße und den Bach gemein hat. Der Ort liegt $1 \frac{3}{8}$ Ml. sw. vom Amtsorte Hotzenplotz entfernt. Die Einwohner sind deutsch, katholisch, nähren sich vom Ackerbau, Gewerbe, einige auch von Pferdezucht und Handel mit Pferden.

Bevölkerung. Schwoÿ führt das Dorf namentlich nicht auf, sondern nur den Markt; seine Angaben beziehen sich jedoch auf beide.

[Bevölkerung:]

1765	zählte der Ort 34 Bauern, 61 Männer, 68 Weiber, 187 Kinder, 33 Waisen = 329 Einwohner.
1772	59 Hausnummern, 58 Männer, 65 Weiber, 193 Kinder und Waisen = 316 Einwohner (Gestellungsprotocolle). [415b]
1835	60 Häuser, 418 Einwohner.
1840	60 Häuser, 440 Einw. (190 männl., 250 weibl.).
1869, 31. Dec.	60 Häuser, 392 Einw., darunter 13 Fremde.
1880	66 Häuser, 427 Einwohner.

Unter den Ansässigen findet man 1 Erbrichter mit Schankhaus, Fleischerei, Bäckerei und Kramladen, 1 Kretscham (Sophienkretscham) mit Schank, Fleischerei und Bäckerei, 23 Bauernhöfe zu $\frac{3}{4}$ Erbe, 14 Gärtler, 18 Häusler, 1 Hof (Hoditzhof).

Besitzer. Gehörte zur gln. Herrschaft, wohin es robot- und zinspflichtig war. Die Robot bestand bis 1703 in der Wilkür, d. h. nach Lehens- und Landesbrauch ungemessen; später in einer „gemessenen“, bestehend in der Bestellung der herrschaftlichen Äcker mit zwei Pferden von jedem Bauernhofe, Holzfahren, Zinse, Ernterobot, Jagd- und Fischereirobot, Schlosswache, oder dafür das Wachgeld, 1-3 Stücke Garn spinnen, Schafe baden [416a] und scheren, Waisenstellung zu herrschaftlichen Hofediensten; sonst noch wöchentlich 3 Tage Zugrobot durch das ganze Jahr. Eine Gärtlerstelle war belastet mit 3 Fr. 36 Kr. Herrschaftszins, 1 Fr. 12 Kr. Schutzzins, 24 Kr. Anfallgeld, 24 Kr. Hühnerszins [sic], 12 Kr. Gemeindegerecht, 2 Stück Garn spinnen, 14 Tage Ernterobot, Jagd-, Teichfisch-, Schafscher-Robot u.s.w. (Alte Vorschreibung.¹⁰⁸²)

Die Bodenverhältnisse gleichen denen des Marktes, und es gedeihen alle Feldfrüchte. Flachs wird jetzt wenig gebaut; Obstbaumzucht wird betrieben; Bienenzucht ist Liebhaberei einzelner Insassen. Der Waldstand weist nur Niederwald auf.

Jagdbare Thiere sind Hasen, Hühner, Rehe. Von schädlichen Thieren kommen Füchse und Dachse vor. Straucheichenschälen findet statt.

Von Gebäuden im Dorfe ist vor allem die Pfarrkirche zur h. Catharina zu nennen. Die [416b] alte Pfarrkirche gleiches [sic] Namens, welche 1870 abgebrochen wurde, stand etwas erhöht an der Stelle der jetzigen. Selbe war aus Steinen

¹⁰⁸² Verbleib unbekannt. [HB]

erbaut, klein und baufällig. Sie war 12 Klaftern lang, 4 Kl. breit, besaß im Schiffe eine bemalte flache Holzdecke, und im Presbyterium ein gothisches Kreuzgewölbe, stamte aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts, und erhielt Capelle, Empore und Nischen erst später. Sie besaß 3 Altäre, im Presbyterium 2 Oratorien, 1 Chor mit Orgel, und im Turme 3 Glocken, wovon die größte 1557 gegossen wurde, die andern 5 und 1 Ct. wogen.

Unterhalb der Kirche befanden sich 4 Gräfte; in dreien ruhten Glieder der Familie Hoditz, in einem ein Pfarrer, wie später nach der Matrik nachgewiesen werden wird.

Den Hochaltar zierte das Bild der h. Catharina von unbekannter Hand; den einen Seitenaltar eine *Madonna* von Adam in Waldstein 1865 angeschafft, den andern die h. Familie von August Templer. Außerdem besaß die Kirche einen [417a] wertvollen Kreuzweg, ein Geschenk des Severinus-Vereins 1865; ebenso einige gute Bildnisse aus A. G. Hoditz Kunstzeit, von denen jene in den Feldern am Musikchore aus *Champréz* d. Ä. Zeit von einem seiner Schüler hier in Roswald gemalt wurden; dann drei Motivbilder, das h. Sacrament, h. Florian, h. Johann und Paul von Adams Hand.

Die Kirche war mit Gewändern und Geräthen 1870 reichlich versehen, und besaß 1806 2 Pfund 4 Loth Silbergeräte.

Neben dem linken Seitenaltar, der später errichtet worden war, befand sich eine kleine Capelle zur schmerzhaften M. G., darin sich ein kleiner Altar gegen O., und an der rückwärtigen Wand zwei eingemauerte blaue Schiefertafeln befanden, die in goldener Lateinschrift aussagten, dass hier Sophia Gräfin von Hoditz, geb. Prinzessin von Sachsen-Weißenfels, und deren Gatte Albert Graf von Hoditz ruhen, und sich ober-[417b]halb der Denksteine auch deren Wappen befanden. Die in den Notizen-Blättern vom Verf. schon veröffentlichten Inschriften¹⁰⁸³ lauten:

I. *Mortale Quidquit Habuit – Hic Deposuit – Foemina Ultra Laudes Magna – Sophia, – Atavis Saxoniae Ducibus Edita, – Joannis Adolphi Ducis Weissenf. Filia, – Georgii Guil. Marchionis Baruth, – Et Post Huius Fata – Alberti S. R. J. Comitibus ab Hoditz – Uxor. – Vita Ann. 68. Menss. 9. D. 4. Bene Acta – Diem Beate Obiit – A. S. R. 1752 Pr. Non. Maji. – Have Beatissima Anima, – Have Dulcissima Coniux! – Hoc Monumentum – Cum Voto Perpetuae Viduitatis – L. P. Coniux –*

¹⁰⁸³ RICHTER, Eduard: Albert Graf von Hoditz, sein Grabmal und Ehevertrag. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landesakunde. 1870. Nr. 11. S. 87-88. [HB]

Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018. [HB]

Albert Comes Ab Hoditz.

Deutsch: Ihre irdische Hülle legte hier nieder die über alles Lob erhabene Frau Sophia, entsprossen dem Geschlechte der Herzoge zu Sachsen, die Tochter des Johann Adolph, Herzogs von Weißenfels, die Gemalin des Georg Wilhelm Markgrafen von Bayreuth, und nach dessen Tode, Alberts des [418a] h. r. Reiches Grafen von Hoditz. Nach einem tugendhaften Leben von 68 Jahren, 9 Monaten, 4 Tage entschlief sie selig im Jahre des Heils 1752 den 6. Mai. Sei begrüßt aller glücklichste Seele, sei begrüßt süßeste Gattin! Dieses Denkmal hat mit dem Gelübde beständiger Witwenschaft freiwillig gesetzt der Gatte Albert Graf von Hoditz.

II. *Hic Situs Est – Albertus S. R. J. Comes – ab Hoditz, – S. C. Et R. Ap. Maiest. – Cubiculis Præfectus – Terrarum Rosswald. Etc. – Quas – In Musarum Et Gratiarum Pater, – Ingenio, Literis, Artibus Excellens. – N. Rosswaldæ 1706, 7. Kal. Jun. – Post Matrimonium – Cum Ill. Weissenf. Pr. Sophia, – A Qua Nec Fatidis Disiungi Voluit – Anno 1736 – Contractum – Anno 1752 Morte Desolatum – Dulcem Coniungem Sequitur – Obiit Potsdami – A. 1778, XV. Kal. Apr.*

Deutsch: Hier ruht Albert, des heil. röm. Reiches Graf von Hoditz, S^r kais. und k. apost. [418b] Majestät Kammerpræfect, Herr der Herrschaft Rosswald *etc.*, welche er zum Sitze der Musen und Grazien erhoben hat, Vater seiner Unterthanen, ausgezeichnet durch Geist, Wissenschaft und Kunst, geboren zu Rosswald im Jahre 1706 am 26. Mai, nach der Ehe mit der durchl. Prinzessin Sophia von Weißenfels, von der er nicht einmal durch den Tod geschieden werden wollte, geschlossen im Jahre 1736, durch den Tod aufgelöst 1752, seiner höchsten Gemalin folgend, starb er zu Potsdam im J. 1778 am 18. Mai.

Die erste Inschrift verfasste Hoditz, die zweite der Schmeichler *D^{or}. Tralles.*

In der Taufmatrik zu Rosswald¹⁰⁸⁴ ist der 16. Mai als des Grafen Geburtstag eingetragen, der am 27. Mai in der Schlosscapelle getauft wurde, was dem genannten Freunde nicht bekannt gewesen sein mochte. Ein zweiter Irrthum von zwei Jah[ren] ergibt sich über seine Ehe; denn nach dem Original-Ehe- und Trauungs-Acte wurde die Ehe am 14. Juli [419a] 1734 geschlossen. Die zwei Wappen oberhalb der Motivtafeln waren aus Glasguss.

Beide Gräber waren mit blauen Schieferplatten bedeckt, und die Gypsbüsten beider, welche auf dem kleinen Altare standen, ruhten bei dem letzten Besuche 1864 zerbrochen hinter demselben.

Gleichzeitig wird die Nachricht als nicht zutreffend bezeichnet, welche sagt, der Graf habe seiner Gattin ein schönes Denkmal errichtet (Not. Bl. 1870, 12,

¹⁰⁸⁴ Matriken, Rosswald / Slezské Rudoltice ..., Anm. 131, fol. 58a. [HB]

40.¹⁰⁸⁵)

Der die Kirche umgebende Friedhof war damals mit einer Steinmauer umfassen, in welcher sich 14 Nischen mit den Stationsbildern befanden. Diese Mauer wurde bei dem Neubau zu dem Zwecke abgebrochen und der Kirchhof darum aufgehoben, um der neuen Kirche in der freien Landschaft mehr Ansehen zu geben. Auf demselben wurden die Grabstätten der hier ruhenden [419b] Glieder der Familie Badenfeld erhalten; so das Grab des Dichters *Eduard Silesius*, sowie jene seiner zwei Gattinnen. Sein Grabstein enthält in goldenen Lettern die einfache Inschrift: *Eduard Baron Badenfeld*, geb. am 14. Aug. 1800, gest am 6. Dec. 1860. Er war der Sohn des Karl Freiherrn von Badenfeld auf Fulnek.

Die Kirche besitzt mehrere Stiftungen, darunter eine vom Pfarrer Joh. Morgenbesser, Schulmeisterssohn aus Roswald, mit 400 Fr. auf h. Messen, und eine von einem Unbekannten v. J. 1790 mit 400 Fr. zum Unterhalte des ewigen Lichtes etc.

Die alte Pfarrkirche wurde 1870 abgebrochen, und an deren Stelle eine neue im leichten *Basilicastyle* mit einem Turme aufgeführt. Der Erbauer derselben war der fürsterzbischöfliche Bauingenieur Gutsav Meretta. Die Auslagen für dieselbe wurden durch den selben Fond, wie bei der Pfarrkirche in Liebenthal bestritten, und deren Bau 1873 vollendet. Dieselbe kostet[e] [420a] nach Angabe des Erbauers bei 30.000 Fr., und es ist nur zu bedauern, dass selbe bei der freien Stellung in der Landschaft zu niedrig erscheint. Sie kann bei 1000 Menschen fassen.

Selbe nahm die Leichenreste der in der alten Kirche in Grüften geruhten Glieder der Familie Hoditz wieder auf, worüber nachfolgende Zeilen berichten:

„*Protocoll.* Aufgenommen beim Gemeindevorstand im Dorf Roswald am 3. Juni 1871. Gegenstand ist die commissionelle Öffnung der unter der alten Pfarrkirche von Roswald vorhandenen gemauerten vier Gräber und darinnen vorfindigen Särge, die Übertragung der in letzteren enthaltenen aus der Graf Hoditz'schen Familie stammenden Leichenreste in neue Särge, und mit diesen in eine neue Gruft.

Anwesende. Die eigenhändig unterfertigten Commissionsmitglieder. Befund. Weil das [420b] äußere Terrain des alten Kirchenplatzes vom Haupteingange bis zum Presbyterium um drei und einen halben Schuh abfiel, und diese mit noch weitem und größern Unebenheiten vor Beginn des neuen Kirchenbaues ausgeglichen werden mussten, und weil ferner die aufgefundenen gemauerten Gräber gleich unter dem Kirchenfußboden begannen, zudem nur eine Tiefe von drei Fuß hatten, daher bei vollzogener Planirung mit ihrer Sohle über diese zu stehen

¹⁰⁸⁵ Notizen-Blatt, ..., 1870, Nr. 11 und Nr. 12, Anm. 470, fol. 162a. – Die Bedeutung der Ziffer „40“ ist unklar. [HB]

kamen, so war es nicht möglich dem mit der Güter-*Directions*-Verordnung vom 19. Juni 1871, Z. 1551 intimierten hohen Willen Seiner Hochfürstlichen Gnaden des Herrn Erzbischofs von Olmütz Friedrich Landgraf von Fürstenberg als Patron von Roswald, nach welchem die Gräfte hätten unberührt bleiben sollen, zu entsprechen; sondern es musste zu dem in vorcitirten Erlasse für diese Eventualität vorgedachten Auskunfts mittel, nämlich der Beisetzung der aufge-[421a]fundenen Leichenreste in ein neues Grab geschritten werden.

Zu diesem Zwecke wurde im Mittelpunkte des Hauptschiffes der neuen Kirche ein solches Grab von 7 Fuß Länge, 4 Fuß Breite und 5 Fuß Höhe im Lichten gemessen, ausgemauert und mit Portlandcement ausgeputzt; und da ferner durch ausgebröckelte Oeffnungen in den Gewölben ob den alten Gräbern sich die Überzeugung verschafft werden konnte, dass die in diesen befindlichen Särge bereits gänzlich morsch waren, daher auch mit Sicherheit angenommen werden konnte, dass die darin befindlichen Leichen verwest sein mussten, so wurde noch für die gesonderte Aufnahme der vorhandenen Überreste 4 Stück neue lärchene drei Fuß lange Särge angefertigt.

Nach so geschehnen Vorarbeiten wurde am heutigen Tage zur commissionellen Eröffnung der alten Gräber geschritten. Im Ganzen fanden sich vier gemauerte gräber, und zwar: [421b]

1. Bei der Kanzel unterhalb den Bänken im Presbÿterium war ein einfacher Deckstein mit zwei Ringen sichtbar, nach dessen Hebung eine von Ziegeln gemauert gewesene bereits verfallene Stiege und bei deren Verfolgung ein gemauertes Grab unter dem Presbÿterium-Fußboden aufgefunden wurde. In diesem Grabe waren rechts Knochen und Schädelreste von einer kräftigen männlichen, links aber solche von einer weiblichen, aber ausgewachsenen menschlichen Gestalt ersichtlich; dagegen befanden sich zu Häupten dieser zwei Gerippe noch solche von zwei Personen, deren Schädel auf das Absterben im zarten Alter schließen ließen. Die Eruirung ergab das männliche Gerippe als jenes von Julius Leopold Grafen von Hoditz und Wolframitz, geboren 1640, gestorben 1693 im Alter von 53 Jahren, Sohn des Reichsgrafen Maximilian von Hoditz und Wolframitz und seiner Gemalin Catharina, geborenen Burggräfin von *Dohnat*¹⁰⁸⁶, – Schwester [422a] des aus dem dreißigjährigen Kriege bekannten Hannibal von *Dohnat*, – Vater des Karl Joseph Leopold und Großvater des Albert Grafen von Hoditz; – die weiblichen Knochen als jene von Barbara Catharina, geborene Gräfin von Nostiz, geboren 1630, gestorben 1681 im Alter von 31 Jahren, erste Gemahlin des Julius Leopold Grafen von Hoditz, Tochter des Grafen Otto von Nostiz, Landeshauptmann des

¹⁰⁸⁶ Am Ende oberhalb dieses Namens hat im Ms. offenbar Richter selbst in Klammern ein Fragezeichen gesetzt. Er erklärt dieses Problem in einer Anmerkung weiter unten. [GR]

Fürstenthums Schweidnitz und Jauer, Mutter von acht Kindern, darunter des Karl Joseph Leopold, Großmutter des Grafen Albert von Hoditz. Von den in diesem Grabe beigesetzten Kindern fanden sich bloß zwei Schädel und einige Knochen, die in zarter Jugend gestorbenen Personen angehört haben mochten. (Zur Richtigstellung bemerkt der Verfasser¹⁰⁸⁷ dazu, dass die Gattin des Georg Maximilian Grafen von H. Maria Elisabeth von *Dohna* und nicht Catharina von *Dohnat* hieß. Die jugendlichen Gerippe sind jene der Theresia Hoditz, gestorben 1679, und des Leopold Ignaz, gestorben 1681, Kinder des Julius Leopold, welche laut Todtenbuch v. R. der Mutter beigegeben wurden.) [422b] Die sämmtlichen Knochen und Schädel aus diesem Grabe wurden in einen der neuen Särge deponirt und derselbe mit der Aufschrift: ‚Julius Leopold Graf von Hoditz und Barbara Catharina, geb. Gräfin von Nostiz‘ versehen.

2. In einem von Bausteinen erbauten Grabe, das ohne Zugang unter dem Presbyterium der alten Kirche an der Capellenmauer gestanden hatte, fand sich ein schwarz angestrichener Sarg, in welchem das Gerippe desselben bei der Eröffnung zu weißen Krystallen zerfiel. (Sechsseitige Säulen-Krystalle von phosphors. Kalk (*Apatit*), wie man solche auch in andern alten Gräbern menschlicher Gebeine findet.)

Schädel war keiner mehr vorhanden, wohl aber eine rothblonde Allongeperücke und ein Rasenziegel, der als Kopfkissen diente. Diese Überreste waren jene des Karl Leopold Grafen von Hoditz und Wolframitz, geboren 1693¹⁰⁸⁸, gestorben 1741 im Alter von 68 Jahren; Sohn des obigen Julius [423a] Leopold Grafen von Hoditz und seiner ersten Gattin Barbara Catharina geb. Gräfin Nostiz, Vater des Grafen Albert von Hoditz. Diese sämmtlichen Überreste wurden in einem zweiten neuen Sarge mit der Aufschrift: ‚Karl Joseph Leopold Graf von Hoditz‘ untergebracht. (Hier ist der Commission ein Irrthum unterlaufen. Einmal war Karl Joseph Graf von Hoditz 1673 geboren, und diese Leichenreste gehören nicht ihm, sondern dem gelehrten Pfarrer *Magister* Kunze an, welcher laut roswälder *Matrik* an der Mauer bei der Capelle in einem Steingrabe ohne Bezeichnung beigesetzt wurde. Über das Grab des obigen Grafen ist jedoch nur Folgendes bekannt: Karl J. Graf von Hoditz sagt in seinem Testamente, dass er bei den P. Franziskanern in Neiße in der Familiengruft neben seiner ersten Gattin beigesetzt werden soll. Im roswälder Todtenbuche steht aber, dass er mit ihr bei den P. Franziskanern in Leobschütz ruht. Der Irrtum mag vielleicht durch spätere Eintragung einer fremden Person entstanden sein.?) [423b]

3. In dem dritten gemauerten Grabe, das sich unter der frühern Seitencapelle

¹⁰⁸⁷ Hier also E. Richter selbst zur vorhergehenden Anmerkung. [GR]

¹⁰⁸⁸ Auch über dieses Datum hat Richter im Ms. in Klammern ein Fragezeichen gesetzt, bringt aber kurz danach als Anmerkung die eigene Korrektur. [GR]

befand, und das durch Hebung einer unter dem Pflaster der Capelle angebrachten Schieferplatte zugänglich war, befand sich ein weibliches Menschengeriße in einem von Glastafeln zusammengestellt gewesenen und von einem umgeben gewesenen Sarge, jedoch alles vermodert und eingebrochen. Zu Füßen dieses Sarges lagen die Überreste eines Fässchens, dessen Inhalt, d. i. die präparirten Eingeweide, nebenan lag. Zu Häupten des Sarges stand ein großes Einsiedeglas, mit den schwarzen, wie verkohlten Überresten des Herzens]].¹⁰⁸⁹ Im Sarge selbst fand sich außer dem losen Geriße, dann einigen Schleierfragmenten, ein Stückchen schwarzen Sammt, schließlich einem versilberten Kreuzchen, gar nichts von Schmuck oder sonstigen wertvollen Sachen vor. Diese Überreste waren, laut Grabschrift, von Sophia Gräfin Hoditz, geb. am 3. Aug. 1683, gest. am 6. Mai 1752 im Alter von 68 Jahren, 9 Monaten, 4 Tagen, Tochter des Herzogs Johann [424a] Adolph von Sachsen zu Brauelinghof bei Bamberg. An dem Schädel befanden sich als besondere Merkmale Knochenwucherungen in Form von zwei Warzen. Die sämtlichen Überreste befinden sich in dem dritten neuen Sarge mit obiger Aufschrift deponirt.

4. Neben diesem Grabe, aber durch eine Scheidewand getrennt, fanden sich in einem zerfallenenn Grabe die Überreste laut Inschrift von Albert Grafen von Hoditz, geb. am 27. Mai 1706, gestorben zu Postdam am 17. April 1778 im Alter von 72 Jahren, Sohn des Karl Joseph Leopold und seiner ersten Gemalin [sic] Catharina Eleonora Johanna, geb. Gräfin von Tenczin. (Der richtige Geburts- und Taufstag wurde bei Inschrift nach der rosawälder Taufmatrik angegeben.¹⁰⁹⁰)

Der Schädel sehr groß und schön erhalten, ist in der Mitte ober den Augenhöhlen horizontal durchsägt, auch im obern Schädeltheile noch das Gehirn verkohlt vorhanden. Die Seidenkleider, welche in den Sarg mitgegeben waren, sind von goldbrauner Farbe und noch ziemlich unverletzt erhalten. [424b]

Schmuck und Pretiosen fanden sich keine. Sämtliche vorgefundenen Überreste aus diesem Grabe wurden in einem vierten neuen Sarge mit obiger Aufschrift versehen, deponirt.

Nachdem alle vier Särge geschlossen waren, sind diese eingeseget und in die neue Gruft beigesetzt, dann die von dem Grabe des Julius Leopold und der Catharina Barbara vorhandenen Deckplatte in die hiefür im Gewölbe offen gelassene Öffnung versetzt, darüber mit drei Zoll abgepflastert und mit einer zwöfzölligen Aufschüttung versehen worden.

¹⁰⁸⁹ Dieses Zeichen, das Richter auch gelegentlich in seinem eigenen Text und nicht wie hier in einer Abschrift benutzt, ist bei ihm sonst gleichbedeutend mit „u.s.w.“ oder „etc.“ Ob dies auch hier der Fall ist, lässt sich nicht mit letzter Sicherheit sagen. [GR]

¹⁰⁹⁰ Matriken, Roswald / Slezské Rudoltice ..., Anm. 131, fol. 58a. [HB]

Die neue Gruft enthält sonach die Großeltern, den Vater (?), und eine Frau des Grafen Albert Hoditz nebst seinen eigenen Gebeinen.

Diese hier deponirten Daten entstammen theils dem Grabsteine, theils dem Kirchenarchive (?), theils Aufschriften auf den Glocken in der Schlosskirche, theils dem Schlossarchive (?) und der freundlichen Unterstützung hiebei durch den jubilirten [425a] k. pr. Justizdirector H. Hellmann. Die sämmtlich gefertigten Commissionsmitglieder erklären die hier stattgegebenen Deponirungen als vollkommen dem Befunde getreu, zu welchem Zwecke sie zur Bekräftigung ihre eigenhändige Namensfertigung hier beifügen. Das hochw. Pfarramt. *B. Bzonek m. p.* Pfarrer. *Leo Christen m. p. M. D^{or}.* Das Gemeindeamt. *Aloÿs Aichinger m. p.* Bürgermeister. *Karl Just m. p.* Bürgermeister. *Gustav Meretta m. p.* Ingenieur als Commissionsleiter. *Anton Scholz m. p.* Obmann des Kirchen-Concurrenz-Aussch.“

Sterbe- und Traumatriken reichen bis 1659, die Taufmatrik bis 1695 zurück.¹⁰⁹¹

Patron der Kirche ist der Fürst-Erbischof von Olmütz. Das Kirchenpatronat auf den Lehen Roswald, Füllstein und Schlackau hatte die Regierung dem Erzbischof mit Verordnung v. 1. April 1789 entzogen, jedoch mit Hofdecret v. 25. Febr. 1790 wieder zugewiesen. [425b]

Die Pfarrpfründe ist mit einer Wirtschaft in Roswald mit 32 Joch 1082 Qr. Kl. = 70 Metzen Acker, 2 Wiesen zu 15 Metzen, – mit 30 Metzen Acker und 1 Wiese zu 2 Metzen in Pilgersdorf, und mit 30 Metzen Acker und dem Pfarrwalde von 11 Joch in Peischdorf bestiftet. Wolný führt für selbe zusammen 165 Metzen, 491 ²/₆ Qr. Kl. Äcker, 16 Metzen, 500 Qr. Kl. Wiesen, 160 Qr. Kl. Garten an. – Robot- und Zehent-Ablösung ergaben eine Rente von jährl. 217 Fr. 26 Kr. *C. M.* Für den Verlust von Besitz und Bezügen von Schles. Pilgersdorf an Preußen leistet der Religionsfond einen jährlichen Ersatz von 129 Fr., wovon ein Hilfspriester zu erhalten ist.

Neben der Kirche steht das Pfarrhaus, welches einen Stock hoch 1806 aus Steinen erbaut wurde, enthält 8 Zimmer, und ist von den Wirtschaftsgebäuden umgeben. Dasselbe wurde 1871 umgebaut, was 3900 Fr. kostete.

Die Seelsorge versieht der Pfarrer mit dem Cooperator, welche auch den Religionsunterricht in [426a] den Volksschulen zu Roswald, Pilgersdorf, Peischdorf, Weine, Neuwald und Butschafka zu versehen haben. Der Seelsorge unterstehen die Orte Markt und Dorf Roswald, Mähr.-Pilgersdorf, Peischdorf, Weine,

¹⁰⁹¹ Diese Matriken, wobei die gegebenen Jahreszahlen zutreffen, befinden sich vollständig bis in die neuere Zeit im Zemsky Archiv Opava. – Matriken, Roswald / Slezké Rudolice ..., Anm. 131, fol. 58a. [GR/HB]

Neuwald, Butschafka und Amalienfeld. Bis 1780 gehörte auch Schles.-Pilgersdorf dahin.

Geschichtliches.

Die Pfarre Roswald ist alt; deren Geschichte kann jedoch aus Mangel an sichern geschriebenen Quellen, die verloren gegangen sind zur Zeit, als die Husiten die Umgebung verherten, nicht über das 16. Jahrhundert hinaus geführt werden. Die Pfarrer führten, wie es in den Aufzeichnungen heißt, den Titel „Pfarrer zu Roswald und Pilgersdorf“. Dem Baue der alten Kirche nach dürfte die Pfarre bis zum Anfange des 14. Jahrhunderts zurückgehen, weil in der *Enclave* überhaupt nur Kirchen gebaut worden sind, wenn dafür ein Pfarrbezirk vorhanden war, welche Kirchen nur ein gothisches Gewölbe im [426b] Presbyterium und eine flache gemalte Holzdecke im Langhause erhielten, wie diese Bauform in den Patronatskirchen in Füllstein, Liebenthal und Roswald zu sehen war.

1558 geschieht von der Pfarrei Roswald Erwähnung, weil ein gewisser Alexander von *Rozowy* einen der Kirche gehörigen Lahn nebst eine Wiese gepachtet hatte, seit sechs Jahren aber den Zins schuldig war, wesswegen Bischof *Marcus* die Zurückgabe der Grundstücke an die Kirche befahl.

1571 wird der Pfarrer Georg angeführt und dabei gesagt, dass er villeicht [sic] der letzte rechtläubige Priester war, da auch hier die Häresie herrschte, wo 1608 der gelehrte Johann Zindler Pastor war. Derselbe war 1584 zu Leobschütz geboren, studirte in Wittenberg Theologie, und wurde 1609 *Diacon* in Leobschütz, von 1613-1625 Prediger [427a] in Olmütz. Er war ein Gegner der reformirten Kirche, wurde schon 1607 als Dichter gekrönt, schrieb mehrere lateinische Werke, Gedichte *etc.*, und ließ überhaupt vom J. 1619 bis 1634 vier verschiedene Werke in Druck legen (Notizen-Blatt 1874, S. 16.¹⁰⁹²)

Seit dem Jahre 1625 waren die Akatholiken in Roswald zwangsweise wieder bekehrt.

Hierauf werden daselbst als katholische Pfarrer und Hilfspriester genannt:

1632 war Gregor August *Speer* Pfarrer; früher in Füllstein, ein[e] damals viel genannte Persönlichkeit. Derselbe wurde 1637 Dechant in Hotzenplotz (Notizen der Matriken in Hotzenplotz b. b. J.¹⁰⁹³)

1639 bewarb sich um diese Pfarrei der Minoriten-*Guardian* P. Martin *Dell* in

¹⁰⁹² CERRONI, [Jan Petr]: Zindler, Johann. Zur mähr.-schl. Biographie. LXXXVI. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1874. Nr. 2, S. 16. [HB]

¹⁰⁹³ Matriken, Hotzenplotz / Osoblaha ..., Anm. 125, fol. 55b. [HB]

Jägerndorf, erhielt sie aber nicht, sondern der liebenthaler Weltpriester Michael *Jeltsch*, Sohn des dortigen Schulmeisters Michael Jeltsch aus erster Ehe. Derselbe kam 1640 nach Tattenitz.

1640 noch wurde Johann Konrat Pfarrer, der [427b] jedoch in demselben Jahre wegen Ärgerniss gebendem Lebenswandel aus der Diöcese ausgewiesen wurde.

Nach diesem kamen nach einander mehrere Pfarrer nach R., wovon keiner länger als 1-2 Jahre blieb, weil das Pfarrhaus unbewohnbar war. Es hatten die Schweden auch hier arg gehauset; das Gut war verwüstet, das Dorf zwar nicht niedergebrannt, aber das defecte Pfarrhaus 1648 eingestürzt. Es meldeten sich dann gleichzeitig die Curaten von Hotzenplotz und Pitarn um die Administration, erhielt aber selbe nicht, sondern der damalige Caplan zu Troppau Namens Johann *Petrasch*, der am 15. April 1652 dafür *investirt* wurde. Derselbe wurde jedoch am 29. Nov. 1653 nach Bladendorf versetzt.

1658 findet man in roswälder Schriften den *D. Weiss* als *Pfarrfunctionær* bezeichnet.

1671 war Johann *Jaschke* Pfarrer. Derselbe kam im Mai 1672 nach Piltsch. Unter ihm, dann 1691 [428a] zählte die nicht *consecrirte* Kirche 1 Altar, 1 vergoldeten Silberkelch, 1 Krankenbüchse, 1 kupfernes *Ciborium*, 3 Kaseln, 1 Positiv, 2 Glocken und an baarem Geld 24 Fr., ferner 100 Fr. *elocirt*.

Zur Pfarre gehörten, nebst Zehent, Äcker auf 20 Scheffel Aussaat, Wiesen auf 8 Fuhren Heu und zwei Grasgärten, ferner die Wirtschaft in Pilgersdorf.

1672 am 13 Juni wurde Bernhart *Pergner* Pfarrer, der 1679 nach Breitenau befördert wurde.

1679 Michael *Weiss*, Pfarrer bisher in Roben; wurde 1681 nach Bennisch befördert, wo er 1891 starb.

1681 am 23. Januar Gabriel Ig. *Ster* (*alias* Hermann), Pfarrer bis 24. Januar 1683.

1683 am 21. Mai Georg *Meltzier* (*alias* *Malcjk*) bis 1686 Pf.

1686 am 14. Febr. Christian Franz *Bernhart*, *Mag. theol.*, Pfarrer bis 1687.

1687 am 11. Dec. Joh. Andreas *Herrlich*, Pfarrer bis 1691.

1691 am 16. März – nach a. am 3. Mai – Georg Ignaz *Kuntze*. Er war *A. A. L. L. et Philoso-[428b]phiae Magister, S. S. Theologiæ Baccalaureus*. Derselbe war der intime Freund des Karl Joseph Grafen von Hoditz, und starb am 13. Juni 1728, 68 Jahre, 2 M., 23 Tage alt, war 37 Jahre Pfarrer hier, und wurde nach der Matrik im Presbyterium der alten Kirche nahe der Capellenmauer in einem aus Steinen

gemauerten Grabe begraben. Sein Kopf ruhte auf einen Rasenstück. Er stand wegen seiner Gelehrsamkeit in hohem Ansehen. Capläne unter ihm waren: 1702 Anton Lachmann, *Ord. Prædic.*, Hofcaplan. Johann *Cirfus*, 1697 Caplan in Füllstein, dann in Hotzenplotz; wurde 1704 *Capel. aulicus*. 1701 Johann Morgenbesser, wurde 1703 Caplan in Hennersdorf. 1727 Protas Frießen.

1728 am 13. *recte* 26. Juni Karl Rudolph Ritter von *Wipplar-Ushitz*, Pfarrer, geb. v. Teschen. Befördert nach Reitendorf mit 18. *October* 1731. Hilfspriester waren unter ihm Protas Frießen, *Ord. Franc.* in Leobschütz, *p. t.* Coop. Michael Pauer, Heinrich Süß, Anton Schwan, *Capel. aulicus*. [429a]

1731 am 18. Oct. Matth. Joh. Joh. Thadd. *Wirth*, geb. von Zauchwitz, Pfarrer; starb am 4. Mai 1747. Capläne waren unter ihm: Johann Fink, geb. v. Troppau, starb 30 J. alt am 22 Sept. 1737; Georg Neugebauer, wurde Caplan in Liebenthal; Joseph Pauer; Anton Fornier, *Cap. aul.*; Ant. Balth. Langer, *Cap. aul.*; Johann Friedl, geb. v. Troppau; Heinrich Emil Kuhn, später *Cap. aul.*; Johann Hilscher, Administrator; wurde Pfarrer in Mankendorf; Joh. Jos. Pavel, wurde nach ihm Administrator und *Cap. aul.*; P. Joachim Moritz, wurde vorübergehend *Cap. aul.*

1747 am 12. Juni Franz Andreas *Pratzer*, *Canon. regul. Nissæ (Cruciger)*, Pfarrer; wurde 1749 Pfarrer in Füllstein. Cooperatoren waren unter ihm obiger J. Pavel; Anton Irmner, geb. v. Johannesthal, später *Capel. aul.*; derselbe wurde am 16. *Octob.* 1759 nach Füllstein übersetzt.

1749 im November Christian *Orlik (Lazička (?))*, geb. v. Bodenstadt, Pfarrer. Kam 1753 nach Füllstein, 1759 nach Liebenthal. Cooperatoren: Anton [429b] Irmner. Joh. Jeltsch, geb. v. Hotzenplotz.

1754 am 26. März Karl Franz *Reittenhart*, Pfarrer, geb. v. Troppowitz. Wurde Dechant in Katscher. Coop.: Franz Pfleger, geb. v. Wagstadt. Karl Pfalz.

1757 am 10. Nov. Anton Irmner, Pfarrer.

1761 am 22. Nov. Franz *Seichter*, geb. von Bennisch, Pfarrer. Wurde 1766 Pfarrer in Füllstein. Coop.: Dom. Lindner, geb. v. Troppau; Flor. *Wirth*, geb. v. Zauchwitz.

1766 vom 20. Oct. bis 1774 Leopold *Kloske*, geb. v. Leobschütz, Pfarrer. War bis 1764 Caplan in Hotzenplotz, bis 1799 Pfarrer in Füllstein; wurde Dechant in Hotzenplotz, wo er am 8. Mai 1816, 80 $\frac{1}{2}$ Jahre alt starb. Coop. unter ihm: Franz Bauch, geb. v. Neustadt; Johann Pompe, geb. v. Troppau; Franz Czirbe, geb. v. Troppau; Anton Fjweger.

1774 am 28. März Joseph *Koller*, geb. von Großdub, Pfarrer. Wurde Pfarrer in

Beneschau.

1778 am 11. Nov. Daniel Joseph *Friedl*, geb. von Wagstadt, Pfarrer. Kam 1783 nach Wagstadt. [430a] Coop.: Franz Bauch; Ignaz Ludwig; Ferdinand Bernhäyer, geb. v. Morawičan; Franz Schneider, geb. v. Geppersdorf; Franz Saulich, geb. v. Jägerndorf bis 1789; Karl Denhof.

1784 am 27. Mai Franz *Kattauer*, geb. v. Iglau, Pfarrer. Wurde 1785 nach Ausse befördert. Coop.: Ignaz Bauer; Joh. Heinrich, geb. v. Sternberg.

1786 Ignaz *Sauer*, geb. v. Littau, Pfarrer. Befördert im Juni 1799 nach Füllstein. Coop.: Jos. Heinz bis 1793; Leopold Lerch bis 1795; Johann Hofmann 1798; Franz Böhm.

1799 Joseph Groß, Administrator.

1799 am 1. Sept. Ignaz Franz *Alder*, geb. v. Griesbach in Pr.-Schlesien, zugleich *Vicedechant* 1802; starb am 13. Juni 1804. Coop.: Joseph Groß.

1804 am 19. Sept. Karl Baron *Zinneburg*, olmützer Domcapitular 1809, Pfarrer, geb. v. Wien. Coop.: Dom. Schubert.

1809 Franz *Rössner*, Pfarrer, starb 1812.

1813 Franz *Steiner*, geb. v. Freudenthal, Pfarrer. Starb vom Blitz erschlagen am 12. Juni 1824. [430b]

1825 Ignaz *Wache*, geb. v. Hotzenplotz, Pfarrer und Dechant. Starb am 5. Dec. 1833. Coop.: Joseph Heicke, auch *Administrator*.

1834 Vinzenz Freiherr von *Ehrenburg*, geb. v. Zruz in Böhmen 1806, ord. 1829, Pfarrer und Dechant von Hotzenplotz, Domherr von Olmütz 1827; befördert nach Keltsch.

1834 am 29. October obiger Joseph Heicke, Pfarrer; geb. v. Kornitz; lebte seit 1847 zu Troppau in Pension, und starb 1854. Coop.: H. Hampel bis 1837; Jos. Schinzel bis 1839; Johann Friedl bis 1853; Franz Plebau bis 1855.

1855 Nov. Anton Christen, *Administrator*; wurde 1856 Schlosscaplan in Gotschdorf.

1856 März, Johann *Walthausen*, geb. v. Fulnek, Pfarrer; seit 1865 *Vicedechant*. Wurde 1869 Pfarrer und Dechant in Hotzenplotz. Coop.: *P. Gallus*, *Ord. Capuc.* in Fulnek, starb 1858; Franz. Jos. Freih. v. Badenfeld; Jos. Schmied.

1869 Rudolph *Bzonek*, geb. v. Hrabstein, ord. 1857; früher Studienpräfect am Knabenseminar zu Kremsir. Coop.: Joh. Bradel, geb. v. Rewersdorf. Bzonek starb

67 J. alt am 11. April 1892. Administrator: Caplan Joh. Havran; wurde Stifts-caplan in Speitsch. [431a]

1892 August Joseph *Krestjyn*, früher *Spiritualdirector* im Priesterhause zu Olmütz, Pfarrer.

Schule. Die gegenwärtige Volksschule wurde 1878 mitten im Dorfe neu im Schweizerstýle erbaut, was der Schulgemeinde bei 16.000 Fr. Auslagen verursachte. Sie zählt 3 Classen, 3 Lehrer, 1 Industrielehrerin, und wird von 200 Schulkindern besucht. Eingeschult nebst dem Markte ist die Colonie Amalienfeld.

Die Pfarrschule in Dorfe Roswald bestand schon vor dem Jahre 1562, und es hatte der Schulmann fixe Bezüge, welche 1672, 1691 vom Markte und Dorfe R., dann von Weine zusammen in jährlichen 118 Laiben Brot, 49 Mandeln Korn und Hafer, 7 Fr. 22 Kr. Schulgeld, ferner von der Kirche in 8 Fr. bestanden. Die Jahresrente für die Ablösung beträgt 11 Fr. 18 ³/₄ Kr. C. M. [431b]

Als *Ludimagister* und Lehrer können genannt werden: 1640 Martin Franz Kilian, starb 1662.

1662 Johaim (sic) Kilian, sein Sohn, starb am 24 Sept. 1678.

1678 Friedrich Morgenbesser, stammt aus Böhmen.

1696 Tobias Morgenbesser, sein Sohn.

1739 Anton Klinger.

1748 Johann Böhm.

1770 Heinrich Schön.

1774 Georg Gleich.

1648 Florian Skalla, früher in Liebenthal und Butschafka.

1862 Johann Wotke.

1870 Karl Schenkenbach.

1888 Johann Wannasky.

Die Schule besitzt einen Garten. Das alte Schulhaus beim Pfarrhause wurde 1780 von 6 eingeschulten Orten erbaut und die Fuhr- und Handdienste mit 338 Fr., 7 Kr., 3 Dr. auf die Orte Markt und Dorf R., Weine, Pilgersdorf, Neuwald und Amalienfeld aufgetheilt (Bauausweis v. d. J.¹⁰⁹⁴) Dasselbe wurde als unbrauchbar 1879 verkauft.

Oberhalb der Kirche steht an der Straße der ehemalige herrschaftliche Frei-

¹⁰⁹⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

kretscham, nach der Prinzessin Sophie, Sophienkretscham genannt. In dem [432a] Urkaufbriefe und letzten Urbar steht er zwischen dem Kirchenteiche und der herrschaftlichen Schäferei beschrieben. Im J. 1700 besaß selben Christoph Kolbe, darauf Ernst und Susanna Just. Letztere verkaufte ihn als Witwe am 30. Sept. 1760 an Franz Johann Thanhäuser um 90 Thaler schles. Dazu gehörten das Gast- und Einkerhaus, 2 Scheffel, 2 Viertel Acker im „Viertelland“, 2 Scheffel, 2 Viertel in der „Schwobeÿ“, der Freischank, die Freibäckerei, Fleischbank und Freischlachtung; war aber sehr belastet. Zu entrichten hatte der Besitzer: in die Hofküche von jedem geschlachtete Thiere die Zunge, jährlich 1 Stein Schnalz; für die Bäckerei zwei Metzen Weizenmehl in's gräfl. Küchenamt, sowie jedes Pfund Fleisch dahin um den festgesetzten Preis von 12 Hellern. Bier und Brantwein hatte der Wirt von der Herrschaft zu nehmen. Vom ausgeschänkten Biere hatte er das sechzehnte Achtel frei. An Zins waren jährlich 9 Fr., dazu 12 Kapauner zu entrichten. Ferner war die ordinäre – und die *Contribu-*[432b]*tions*-Schuldigkeit, die Tanz- und Fleisch-Kreuzer, die Tabaksimpost zu berichten, sowie einen Schnittertag, wie der Rösselwirt im Markte¹⁰⁹⁵ zu leisten. In der Nähe dieses Kretschams lag damals „am niedern Teichdamm bei der Schule die Altaumühle mit 1 Gange und 1 Wiese zwischen beiden Teichen“, – welche 1670 Martin Neumann besaß, der sie im 50 Thaler am 25. April 1690 dem Jonas Schäfer aus Weine verkaufte (Urkaufsbrieft.¹⁰⁹⁶)

Eine achtel Meile vom Dorfe entfernt, steht am Fahrwege nach Neuwald und am Waldsaume der einschichtige Hoditzhof, einst Hoditzruh genannt, welchen Albert Graf Hoditz 1742 erbaut hatte, und wohin er seine Reitausflüge ausdehnte. Zu demselben gehörten jedoch nur 18 Joch 1067 Qr. Kl. Äcker und 1 Wiese. Derselbe wurde im Concurse als Allod veräußert. 1778 erstand denselben Tobias Buchelt; 1789 besaß ihn Joh. G. Krebs; 1796 Franz Krebs; 1805 Johann Freiherr von Blumenkron; 1806 Anton Lindenfeld; 1816 Anton Glaser; [433a] 1820 Franz Lux und Gottfried Ludwig; 1840 die Herrschaft; 1844 Anna Baronin von Badenfeld; 1859 Ed. Kalter; 1857 Ed. Janke; 1863 Joh. Just. Der Hof brannte 1882 am 1. April ab, und ist jetzt in zwei Theile getheilt.

Gemeindevorsteher: Früher die Erbrichter. 1849 bildeten Dorf und Markt R., dann Neuwald und Amalienfeld eine Ortsgemeinde; seit 1867 nur mit Amalienfeld.

Der größte Theil der alten Scholtisei ist zerstückt. Nebst der *Area* gehörten

¹⁰⁹⁵ Diesem Wort folgt im Ms. ein Schlusszeichen (“), was auf das Ende eines Zitats hinweist, doch fehlt vorher ein entsprechendes Anführungszeichen, weshalb der Beginn des Zitates nicht feststellbar ist, zumal die am Ende des Absatzes als Quelle zitierten „Urkaufsbrieft“ verloren scheinen. [GR]

¹⁰⁹⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

dazu: 1 Schäferei, 1 Backbank, 1 Fleischbank, 1 Kramladen, 1 Wirtshaus. 1600 besaß selbe A. Böckh (sic), 1660 Salomon Beckh (sic), 1690 N. Adam, 1720 Heinrich Schneider, 1725 Lorenz Scholz, 1748 Elias Scholz, 1772 Joh. G. Scholz, 1803 Jos. Scholz, 1809 Daniel Fux, 1825 *D^{or}*: J. U. Johann Klaps, 1839 Anton Kinzel, 1849 Th. Drechsler. – 1871 war Karl Just Gemeindevorsteher.

Gemeindewappen: Ein vor einem Baume ste-[433b]hendes Pferd in Silber. Das Gemeindesiegel führt die Unterschrift: „Dorf Rosswälder Insiegel. 1783.“

Gemeindevermögen: Wurde ungleich angegeben; einmal 46 Joch 390 Qr. Kl. *Area*, was 1878 zweifelhaft war, und hiefür nur 11 Joch und 1 Gemeindehaus angegeben [wurden]. Nach dem Vermessungsbogen sind jedoch 73 Joch 18 Qr. Kl. Gemeindearea *inclusive* Straßen und unproductiver Fläche verzeichnet.

Armenfond: Das Pfarramt verwaltet den beim Markte angeführten Fond, und theilt aus dem Dorfe 6 Arme.

Ried- und Gegendnamen: Altau (alte Au), Viertelland, Schwabei¹⁰⁹⁷, Langseite, Gründelwiese, Lehrberg, Nasswald, Neuwald, Jachelberg, Schärferberg, Davidsfeld, Lährbäume, Hintererbe, Zustücke, Kurzseite, Teichwiesen, Hoditzhof, Mittelfeld, Niederfeld. [434a]

Flächeninhalt mit Colonie Amalienfeld.

Äcker	860	Joch	680	Qr. Kl.
Wiesen	128	"	1.370	" "
Gärten	11	"	155	" "
Hutweiden	26	"	955	" "
Niederwald	48	"	495	" "
Bauarea	7	"	61	" "
Unproductiv	34	"	44	" "
Zusammen	1.119	"	960	" "

Hievon gehören de *Dominum* 56 Joch 959 Qr. Kl.

Viehstand.

1835	47 Pferde, 102 Kühe, 150 Schafe (der Erbrichterei).
------	---

¹⁰⁹⁷ Siehe oben fol. 432a, wo der Name als „Schwobey“ zitiert wird. [GR]

1869	mit Amalienfeld und Neuwald (?): 48 Pferde, 6 Stiere, 251 Kühe, 3 Ochsen, 150 Kälber, 64 Ziegen, 32 Schweine, 18 Bienentöcke.
1880-89	mit Neuwald: 2 Hengste, 17 Stuten, 21 Wallachen, 8 Fohlen, 4 Stiere, 256 Kühe, 31 Kalbinnen, 30 Kälber, 64 Ziegen, 32 Schweine = 465. Davon zuchtfähiges weibl. Rindv. 287, <i>dto.</i> Stiere 4. [434b]

Grenzen. Das Gebiet des Dorfes Roswald hat von O. nach W. 2065 Klaftern Länge, und von N. nach S. 2141 Kl. Breite. Nördlich grenzt es an Niederpaulwitz, östlich an Große, südlich an Pilgersdorf und Weine und westlich an Weine, Neuwald und Oberpaulwitz.

Geschichte.

Zu dem Gebiete, welches Bischof Bruno in der Landschaft Hotzenplotz zurück-erhalten hatte, gehörte auch das von Roswald, meist Wald, am Altaubache. Dorthin sendete er einen *Locator*, welcher auf eigene Kosten ein Dorf erbaute, das er wahrscheinlich nach seinem Namen „*Rudolueswald*“ nannte. Derselbe scheint es so lange besessen zu haben, bis die Auslagen für Anlage und Besiedlung gedeckt waren, worauf es der Bischof übernahm, und VIII. *Idus Nov.* 1255 zu Olmütz „*Rudolueswalt* mit 40 Hufen“ seinem Ritter Herbort von *Fulmen*, Truchsess von *Fulmenstein*, für seine vielen Dienste und Opfer zu Lehen gab (*Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae* III. 198.¹⁰⁹⁸) [435a]

Wenn Bischof Bruno in seinem Testamente von R. nicht spricht, so erklärt sich dieses ganz einfach dadurch, dass er in demselben nur jene Orte aufzählt, die er auf seine eigenen Kosten hatte errichten lassen.

Bei Herborts Nachkommen blieb R. durch 315 Jahre, welche auch das erste Schloss am untern Ende des Dorfes erbauten, und kam dann durch den vorletzten männlichen Sprossen dieses Geschlechtes, Namens Georg Johann Sup und Herr von Fullenstein, 1570 an seinen Schwager Wenzel Sedlnitzkÿ Herrn von *Choltitz*, der schon 1572 starb. Bei der darauf gefolgten Gütertheilung gelangte Roswald an seinen vierten Sohn *Georg*.

In gleichzeitigen Urkunden, so wie in jener für Johannesthal, *dt.* Schloss Hennersdorf am 29. Sept. 1589, unterschrieb er sich „Herr George Seldnitzkÿ, Herr von *Colltitz* auf Roswaldau“, und es entfallen somit die Angaben, dass Roswald an einen Friedrich [435b] Sedlnitzkÿ gelangt sei. (*Schwoj* III. 44, 171.¹⁰⁹⁹)

¹⁰⁹⁸ CODEX Moraviae ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

¹⁰⁹⁹ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

– *Ens* IV. 143, 148.¹¹⁰⁰ – *Wolny* VI. Note 9.¹¹⁰¹ – *Ens* schreibt, dass R. 1480-82 Wenzel Sedlnitzkÿ auf Mähr.-Ostrau besaß. Es hielt aber dieses Gut mit Füllstein in jenen Jahren Wilhelm Sup von Fullenstein. – Bei *Pap. Enucl.* S. 214¹¹⁰² herrscht Unsicherheit. – *Wolny* folgte *Ens*, und sagt, dass R. mit Füllstein 1480 Wenzel Sedlnitzkÿ besessen haben soll?).

Georg Sedlnitzkÿ war von 1594-1600 Lehenshofrichter, dann Oberstandrichter in Mähren, ein eifriger Geschichtsforscher und mit dem trübauer Stadtrichter der Verfasser des berühmten *Codex Sedlnitzkianus* (*Balbini*, Vz. d. böhm. Reichsbeamten u. d. Mat. z. St. Böhmen, 2 Heft 1793, S. 64.¹¹⁰³)

Er war zweimal verheiratet, 1. mit einer *Lischkin*, die ihm die Tochter *Anna* gebar; 2. mit einer *Kravařzin*, von der 4 Kinder stamen: 1 *Nicolaus*, der früh starb, 2. *Peter* d. J., 3. *Jaroslav* d. J. und 4. die Tochter *Rosina*.

Georg Sedlnitzkÿ soll um 1612 gestorben sein, [436a] worauf ihm der Sohn Peter auf Roswald folgte, der vordem Niederpaulwitz zum Nutzgenusse inne hatte, worüber es in einer Aufzeichnung zum 12. und 15. Juli 1612 heißt, „dass der Freiherr Peter Sedritzke (*sic*) der Jüngere von Koltiz auff Niederbalbuicz gesessen“, der später auch Brawin besaß (Hotzenplotzer Traumatrik b. b. J.¹¹⁰⁴). Peter soll schon 1592 in Ungarn und Siebenbürgen gegen die Türken gekämpft haben. Später war er nur im Lande thätig, und bei seinen umfassenden Kenntnissen und persönlichen Muthe sehr verwendbar. 1610 war er nur Commandand über 1000 mährische Reiter, welche die mähr. Stände zu den 4500 Mann mit noch 600 Musketiren aufgestellt hatten. Mit diesen zog er gegen Teschen, als der Herzog eine drohende Stellung annahm. 1615 war er Deputirter wegen der Revindicirung des Herzogthum's Troppaus, 1617 königl. Rath und Oberst der Reiterei unter Erzherzog Maximilian. In einem Schreiben des Kaisers an [436b] Dietrichstein vom 25. März 1619 nennt er den Peter Sedlnitzkÿ noch seinen lieben Getreuen, Freiherrn und Obersten und ersucht, dass dessen Injurienhandel mit dem Rittmeister Brawanskÿ gütlich beigelegt werde, dieser ihm gewogen sei, da er bis dahin dem Kaiser treu war. Nach dieser Zeit wurde er ein heftiger Gegner des Kaisers Ferdinand II., und aus seiner Familie der Thätigste in der Rebellion. Beim Ausbruche der Unruhen in Böhmen waren die mährischen Stände dem Kaiser noch treu, stellten aber zum Schutze des Landes 3000 Mann Fußvolk unter den

¹¹⁰⁰ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

¹¹⁰¹ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

¹¹⁰² PAPROTZKY, Enucl. ..., Anm. 34, fol. 20a. [HB]

¹¹⁰³ Materialien zur alten und neuen Statistik von Böhmen. XI. Heft. Leipzig und Prag 1793. I. Balbins Verzeichniß der größern und kleinern Reichsbeamten. (Fortsetzung.) S. 1-228. Hier S. 64. [HB]

¹¹⁰⁴ Matriken, Hotzenplotz / Osoblaha ..., Anm. 125, fol. 55b. [HB]

Obersten Albert von Wallenstein, und 2000 Reiter unter den beiden Obersten Georg von Nachod und Peter von Sedlnitzkÿ von Roswald auf. Bei dem Einbruche des Grafen *Thurn* mit seinem Heere in Mähren, war der letztere Anführer schon von den ultraquistischen Ständen mit einem Commando betraut worden, und Peter Sedlnitzkÿ zog mit diesem als Führer der von den Ständen aufgebotenen Gültpferden und Oberst eines Regiments [437a] von 1000 Reitern Anfangs Mai 1619 mit den zu Znaim versammelten Standespersonen nach Brünn, um ihren Abfall gegen die Widerstrebenden zur Entscheidung zu bringen, diese Stadt sammt Spielberg, so wie die Herrschaft im Lande zu gewinnen. Später befehligte er 400 Reiter und 1000 Musketire der ständischen Truppen.

Sein Einfluss im Directorium war mäßig. Während Albert von Wallenstein und Georg von Nachod ihre Regimenter dem Kaiser erhalten und zuführen wollten, was aber misslang, stand Peter Sedlnitzkÿ an der Seite der in die Rebellion eingetretenen mährischen Stände, wurde IV. Director der Landesregierung, königl. Rath, organisirte die zwei Regimenter, und war überhaupt in Militärsachen äußerst thätig.

Nach der Schlacht am weißen Berge flüchtete er nach Holland, nahm dort Kriegsdienste, und kämpfte daselbst in den Kriegen, welche die Generalstaaten im 17. Jahrhundert unter den Prinzen Moritz [437b] und Heinrich von Oranien gegen die Spanier in den Niederlanden führten. Er wurde General und Gouverneur *de Garve*, und soll als tapferer Soldat den Tod gefunden haben.

Sein ganzes Vermögen wurde *confiscirt* und sein Namen kam an die Justiz (Galgen).

1619 wird er als Besitzer von Roswald und von Birow in Schlesien genannt; später unter den in Mähren begüterten Standespersonen als häretisch auch als Besitzer von Pienkow aufgeführt. Diese Güter verlor er, und es wurde über seinen Verlass von der Hof-Commission 1624 Relation und Verzeichniss abverlangt. Seine Tochter Anna Catharina folgte ihm nach Holland, und ehelichte den *Seigneur Ignaz Perponcher*, Herr von *Malssoneuve* in der Landschaft *Perigord*, welcher der Stammvater der noch blühenden Grafen *Perponcher-Sedlnitzkÿ* wurde. Peter Sedlnitzkÿ war zweimal verehelicht. Seine erste Gattin ist unbekannt. Die zweite Gemalin war Margaretha Cordula von *Šlubka*, [438a] welche ihr Vermögen von der Untersuchungs-Commission zuerkannt erhielt. Auch *Pienkow* in Mähren wurde ihm *confiscirt*.

Wann er gestorben ist, wird mit Gewissheit nicht gemeldet; indessen hat er länger gelebt, als bis nun angegeben wurde. Beim Einfalle Mannsfeld's 1626, hatten sich diesem mehr flüchtige Adelige aus Mähren und Schlesien angeschlossen, als man bis nun annahm, um ihm quer durchs Land den Weg nach Ungarn zu

zeigen. Peter Sedlnitzkÿ war um jene Zeit im nahen Neustadt, wo er Verbindungen unterhielt und mit einigen Personen seiner ehemaligen Besitzungen geheim verkehrte, sich thatsächlich jenem Theile des schlesischen Adels anschloss, welcher sich an diesen feindlichen Bestrebungen betheiligte. Dieserwegen wurde vom Kaiser die *Declarations-* und *Executions-*Commission für die Fürstenthümer [438b] Oppeln und Ratibor eingesetzt, welche diese Adelige zum 20. Dec. 1627 nach Oppeln vorladen ließ. Da sie diesem Feinde nicht bloß mit Rath und That geholfen, sondern sich zum Theil noch bei ihm aufhielten, so verwirkten sie als Rebellen Leib, Ehre, Hab und Gut, und es befahl der Kaiser am 12. Mai 1628, gegen ihre Person und Güter die *Execution* vorzunehmen. Es wurden jene, welche Ansprüche an sie hatten, zum 30. Juni nach Oppeln vorgeladen, um ihre Forderungen nachzuweisen. Zu den 18, welche damals durch das Verbrechen der Majestätsbeleidigung in die Ungnade des Kaisers gefallen waren, wird ebenfalls dieser Peter Sedlnitzkÿ aufgezählt. Ob er damals oder schon früher sein Gut *Birow* bei Kosel verloren hatte, wird nicht erwähnt. Spätere Nachrichten über ihn sind nicht bekannt, und es dürfte somit sein Soldatentod in den Niederlanden nicht unmöglich sein. (*Wurzbach*, Biogr. Lex. 33. Bd. S. 293¹¹⁰⁵ nach der verf. Familien-Chronik, *Mscr.*¹¹⁰⁶ Derselbe führt nur den Obersten [439a] Peter S. v. Ch. an, der nur die genannte Tochter, aber keinen Sohn besaß, wie es noch an einer andern Stelle heißt, – nicht aber Peter d. Ä. – *Gyndely*, Gesch. d. 30j. Krieges.¹¹⁰⁷ – *Weltzel*, Gesch. v. Neustadt S. 174, 175.¹¹⁰⁸ – Schr. d. histor. stat. *Sect.* XVI. Bd. S. 15, 57, 131, 141.¹¹⁰⁹ – XXII. Bd. S. 56, 257, 327, 328.¹¹¹⁰ – XXIII. Bd. CLIII, CLIV.¹¹¹¹)

Das bischöfliche Lehengut Roswald wurde vom Cardinal Dietrichstein mit *Decret* schon am 7. März 1622 eingezogen, das er seinem Neffen Maximilian Grafen von Dietrichstein übergab, der es jedoch schon 1630 um 15.000 Thaler mähr. dem Georg Maximilian Freiherrn von Hoditz überließ, der 1636 auch die Lehensherrschaft Hennersdorf erwarb. Bei dessen Nachkommen blieb dann Roswald durch 148 Jahre (*Schwoy* III. 43, 171.¹¹¹²) (Die Hoditz stammen aus Polen, und zählten sich zum geschlechte *Rogala*. Sie waren schon seit dem 14. Jahrhundert in Mähren begütert, besaßen [439b] das Stammgut Hoditz im iglauer

¹¹⁰⁵ WURZBACH, Sedelnitzky ..., Bd. XXXIII, Anm. 278, fol. 84b. [HB]

¹¹⁰⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

¹¹⁰⁷ GINDELY, Anton: Der Dreißigjährige Krieg. Geschichte des Böhmisches Aufstandes von 1618. Band 1, Prag 1869; Band 2, Prag 1878; Band 3, Prag 1878. [HB]

¹¹⁰⁸ WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

¹¹⁰⁹ D'ELVERT, Rebellion, Schriften Band. 16, Anm. 279, fol. 84b. [HB]

¹¹¹⁰ D'ELVERT, Geschichte 1, Schriften Band. 22, Anm. 261, fol. 79b. [HB]

¹¹¹¹ D'ELVERT, Geschichte 2, Schriften Band. 23, Anm. 261, fol. 79b. [HB]

¹¹¹² SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

Kreise bis 1540 und Wolframitz bis 1634. Aus diesem Geschlechte bekleideten mehrere Glieder ansehnliche geistliche und weltliche Würden und Ämter. Kaiser Rudolph II. erhob diese Familie am 10. Sept. 1603 in den Freiherrnstand, und Kaiser Ferdinand III. dt. Regensburg am 10. Juli 1641 in den Grafenstand. In Ungarn besaßen die Hoditz seit 17. Juli 1647 das Indigenat. Wappen: Bald in Silber und Roth getheilte F. zwei Büffelhörner, wechselnde Farben; bald Büffelhorn und Hirschgeweih (*Rogala*). (*Wurzbach IX. 88.*¹¹¹³)

Dieser Georg Maximilian von Hoditz und Wolframitz war des Kaiser[s] Ferdinand III., des olmützer Bischofs und *Generalissimus* Erzherzogs Leopold, des Königs Johann Kasimir von Polen (1655) Kriegsrath, Oberst des Regiments Buttler (zu Fuß), General-Kriegs- und Landescommissär in Mähren und Schlesien, Beisitzer des olmützer bischöflichen Lehenrechtes, 1651 kais. Rath, und des breslauer Bischofs Karl Ferdinand [440a] Prinz von Polen († 9. Mai 1655) Landeshauptmann des Fürstenthums Neiß. Von 1653, März, bis 1657 wirkte er auch als Landeshauptmann der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor, und stand in Verwaltungssachen im schriftlichen Verkehre mit dem vertriebenen Könige Johann Kasimir von Polen wegen Neustadt und Kosel. Am 10. Juli 1641 erfolgte vom Kaiser, wegen seinen militärischen und sonstigen ausgezeichneten Verdiensten, seine Erhebung in den Grafenstand. Sein Eifer für die römisch-katholische Religion war in ganz Schlesien sprichwörtlich. Er wohnte damals in seinem Hause zu Neustadt O. Schl., und wünschte in dieser ehemals ganz protestantischen Stadt, wo es erst seit 1629 wieder Katholiken gab, dem Capuziner-Orden ein Kloster zu erbauen. Zu diesem Zwecke kaufte er von den Erben des Bürgermeisters *Lucas Sauer* ein neben der Begräbniskirche gelegenes Haus nebst Garten um 500 Thaler. Dieses Haus wurde dann zum Kloster umgebaut [440b] und die genannte Kirche zur Klosterkirche erweitert. Bei der Einführung der ersten sechs Patres war er selbst thätig, welche am 1. Nov. 1655 Kloster und Kirche in Besitz nahmen. Seine Gattin Maria Elisabeth sowie die Söhne Ludwig Max, Julius Leopold und Desiderius Franz, nahmen daran Antheil. Der Ausbau und die Einrichtung dieses Klosters fand[en] bei der persönlichen Intervention des Grafen raschen Fortgang. Die Kirche wurde am 1. Juli 1656 consecrirt, und der Graf verpflichtete sich auch noch, wie schon bei Hennersdorf erwähnt wurde, dem Kloster wöchentlich 10 Pfund Rindfleisch, monatlich 1 Achtel Bier und jährlich 10 Quart Butter zu reichen, was seine Nachfolgere auf Hennersdorf am 9. August 1738 und am 5. August 1750 bestätigten, und auch von den Bartensteinen eingehalten wurde. „Er bevorwortete 1660 (?) das Vorhaben eines Jesuiten, seines lieben und guten Freundes, eine Sammlung aller wunderthätigen Marienbilder aus Schlesien und andern Ländern zu Stande [441a] zu bringen, das vom breslauer

¹¹¹³ WURZBACH, Constantin von: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. IX. Theil. Wien 1863. Artikel „HODITZ“, S. 83-89. [HB]

Consistorium durch eine Aufforderung unterstützt wurde; verfolgte aber auch vom schrecklichen Wahne seiner Zeit befangen, wie sein Vorgänger in der Landeshauptmannschaft Joachim Freiherr von Bees und der Nachfolger der Sohn Ludwig Max, die Hexen im Fürstentume Neiße mit einem solchen entsetzlichen Eifer, dass, nur nach den wenigen erhaltenen Bruchstücken der Hexenacten, in einigen Jahren (1639-1651) zu Zuckmantel 85, Freiwaldau 102, Niklasdorf 22, Ziegenhals 22 und Neiße 11, zusammen 242 Personen wegen Hexerei verbrannt wurden.“ – Seine Gattin war, wie oben schon gesagt wurde, Maria Elisabeth von *Dohna*, Tochter des reichen und mächtigen lausitzer Landvogtes Abraham Burggrafen von *Dohna*, Freiherrn von Poln.-Wartenberg und Bralin, † 1613, und seit 1636 Witwe nach Johann *Pawłowski von Pawlowitz* auf Hennersdorf, die ihm folgende Kinder gebar: [441b]

1. Ludwig Maximilian, welcher 1658 die Herrschaft Hennersdorf erhielt.
2. Maximilian Georg, welcher Weißwasser, Heinrichswaldau und Jakelsdorf bekam.
3. Julius Leopold, dem die Herrschaft Roswald zufiel.
4. Desiderius Franz, der 1655 im Hause seines Vaters zu Neustadt als sein Sohn vorkommt und um 1656 daselbst gestorben sein mag.
5. Maria (?), welche um 1657 einen Grafen von Götz ehelichte und die der Vater noch ausgestattet hatte.
6. Maria Franziska Desideria, welche einen Freiherrn *de la Fosse* ehelichte. Beide Schwestern werden 1690 noch als lebend angeführt.

Georg Maximilian starb im Januar 1657 zu Neustadt in seinem Hause, und wurde bei den Franziskanern in Neiße beigesetzt. (Er wird jedoch noch 1660 als thätig aufgeführt, da¹¹¹⁴ ihm doch schon am 9. Februar 1657 Franz Eusebius Graf von Oppersdorf in der Landeshauptmannschaft gefolgt war.) [442a] (*Hübner*, Genealog. Tafeln № 796.¹¹¹⁵ – *Zedler*, *Lexicon* 341.¹¹¹⁶ – *Kneifel* 2 T. 3. B. S.

¹¹¹⁴ Dieses „da“ ist absolut missverständlich und sollte vom Inhalt her „obwohl“ heißen. [GR]

¹¹¹⁵ HÜBNERS, Johann: Rectoris der Schule zu S. Johannis in Hamburg, Genealogische Tabellen, Nebst denen darzu gehörigen Genealogischen Fragen, Zur Erläuterung Der Politischen Historie, Mit sonderbahrem Fleiße zusammen getragen, Und vom Anfange bis auf diesen Tag continuiert. Dritter Theil. Leipzig 1728. Hier: Die 796. Tab. Die Burggrafen von DOHNA von der Schlesischen Linie, welche nunmehr ausgestorben ist. [HB]

¹¹¹⁶ ZEDLER, Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste ..., Bd. 13, Leipzig und Halle 1735. Spalte 340-342. „Hoditz“. [HB]

193¹¹¹⁷ – nicht richtig. – *Wolny* VI. 640, 670.¹¹¹⁸ – *Schwoj* III. 55, 171.¹¹¹⁹ – *Henel, Silesiogr.* III. 370, 613.¹¹²⁰ – *Sinapi* II. 109.¹¹²¹ – *Wurzbach* IX. 88.¹¹²² – *Fux*, Material z. ev(?). Kg(?). d. F. Oppeln, Breslau 1772. S. 46.¹¹²³ – *Weltzel*, Gesch. v. Neustadt S. 198, 199, 682, 687, 702.¹¹²⁴ – Das Hexenwesen im Fürstenth. Neiß von Held-Ritt., Neiß 1836.¹¹²⁵ – Schr. d. hist.-stat. Sect. XII. Bd.¹¹²⁶ – Notizen-Bl. 1870 № 11, 85.¹¹²⁷)

Bei der nachgefolgten Verehlichung seiner jüngsten Tochter M. F. Desideria mit dem Baron *Fosse* ergaben sich Schwierigkeiten wegen Ausstattung und Mitgift. Da ihr das neißer Fürstenthumsgericht nicht zu ihrem Rechte half, so nahm sie die Hilfe des prager Appellhofes in Anspruch, der ein ihr günstiges Urtheil fällte, welches lautet:

„Im Nahmen vndt wegen der Röm. Kayß. auch zu Hungarn vndt Böheimb Königl Mayst. Vnßers Allernädigsten Herrn's Haben [442b] Dero *Vice-Præs.* vndt Rätthe, so unten denen *Appellationen* sitzen ob dem Königlichen Prager Schloß sitzen, Aiß Ihnen von dehnen Hochwürdigen Wohlgebornen, auch Wohl-Edl Gestreng: vndt gelährten Herren *N. N.* des Bißthumbs Breßlaw Verordneten *Præsidenten*, Cantzleÿ vndt Regierung Rathen zuer Neiß, auf eine angegebene *Appellation* etzliche Zwischen Ludwig Maximilian vndt *Julium* Leopoldt gebrü-

¹¹¹⁷ KNEIFEL, Topographie ..., Anm. 481, fol. 163a. [HB]

¹¹¹⁸ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

¹¹¹⁹ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

¹¹²⁰ HENEL VON HENNENFELD, Nicolaus: Silesiographia Renovata, Necessariis Scholis, Observationibus Et Indice Avcta. Teil 3. Wratislaviae, Lipsiae 1704. [HB]

¹¹²¹ SINAPIUS, ..., Schlesischer Adel II., Anm. 357, fol. 124a. [HB]

¹¹²² WURZBACH, Hoditz ..., Bd. IX, Anm. 1113, fol. 439b. [HB]

¹¹²³ FUCHS, Gottlieb: Materialien zur evangelischen Religionsgeschichte der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor in Oberschlesien. - Der Oberschlesischen Kirchengeschichte viertes Stück. Bresslau 1772. [HB]

¹¹²⁴ WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

¹¹²⁵ [HELD-RITT] H...d. R...t.: Das Hexenwesen im Fürstenthum Neisse, österreichischen und preußischen Antheils von Schlesien, dann im Gesenke Mährens, im siebenzehnten Jahrhundert. Neisse und Leipzig 1836. [HB]

¹¹²⁶ BISCHOFF, Ferdinand: Aus den Papieren eines Hexenrichters. Ein Beitrag zur österr. Rechts- und Sittengeschichte des XVII. Jahrhundert. S. 258-318. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Band. 12. Brünn 1859.

D'ELVERT, Christian: Das Zauber- und Hexenwesen, dann der Glauben an Vampyre, S. 319-379. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Band. 12. Brünn 1859. [HB]

¹¹²⁷ Notizen-Blatt, ..., 1870, Nr. 11 und Nr. 12, Anm. 470, fol. 162a. [HB]

dern, vndt Graffen Von Hoditz, *Appellanten*, an einem, dann *Franciscam Desideriam* Freyhin *de la Fosse*, gebohren Gräfin Von Hoditz *Appellantin* andern theilß, *in puncto Dividendæ hæreditatis paternæ*, gewechselte Satz Schriften, Zum Versprechen, zugeschickt, vndt darinnen, weiß Rechtens sein möchte, Zu erkennen gebeten worden. Nach erseh- vndt gennugsamer erwegung so bey Ihnen Verblieben, *Zue Recht* erkannt, daß Ubel gesprochen vndt Wohl *Appeliret* worden; Dahero der, den 16. *Dec.* des 1667 Jahres *in puncto petitæ* [443a] *hæreditatis* bey der Neÿßischen Regierung ergangene Sentenz *Zue reformiren*, daß *Appellantes* die Zwei gebrüeder Grafen Von Hoditz der *Appellantin* Freyhin *de Lafosse* in allem so Viel, als die Eltere Schwester verehlichte Gräfin von Götz; Bey vndt nach Ihrer beschehener Ver Eheligung, von dem Vatter seel. Zum Heÿrath guett oder ausrichtung bekommen, nebst dehnen nach Verfließung Eines Jahres Frist des Ehelichen Beylagers Von Fünfftausent kommenden Landtüblichen Interessen, Zuethuen schuldig sein solle, Schäden Vndt Vnkosten aber auß erheblichen Vhrsachen gegen einander Compensiret vndt auffgehoben. Von Rechts Wegen.

Mit Vhrkunt dieß Brieffs Besiegelt mit dem hierzu Verordneten Kais: vndt Königl: *Secret Innsiegel*, der geben ist ob dem Königl: Prager Schloß den Andern Monathstag *Decembris*, nach Christi Vnßers Lieben herrn geburth im 1670 Jahr. [443b] Johann Frantz Graff vom Würben *Vice Præsident m./p.*[:] Joh. Jakob Meissenberger *m./p.*

An die Hochwürdig: Wohlgeborn: Wohl Edlgebohrn: auch Wohl Edlgestreng: vndt gelehrte herren *N. N.* des Bißthumb Bresßlaw Verordnete *Præsidenten*, Cantzler vndt Regierungs Råthe Zuer Neiß. *Præs.* 9. Juny 1671.

Wir Verordnete Vollmächtige *Administratores* des Bißthumb Breßlaw Zuer Neiß Vhrkunden hiermit Vor Männiglichen, daß ein Kais: vndt Königl. *Appellations*-Vrthel *de dato* ob dem Königlichen Prager Schloß den 2. Monathstag *Decemb:* entwichenen Jahres in strittigkeiten vndt auf eingebrachte Satzschriften, Zwischen dehnen Hoch vndt Wohlgebohrnen herren Ludwig Maximilian, vndt herrn *Julium* Leopoldt gebrüedern vndt Graffen von Hoditz *etc: Appellanten* eines: dann der Hoch vndt Wohlgebohrnen Frauwen *Mariam Franciscam Desideriam* Freyhin *de la Fosse*, gebohrnen Gräffin von Hoditz, [444a] *Appellantin* andern Theilß, Vor Vnß Vnter Bedeuteten *dato* gebührender maßen eröffnet vndt publiciret worden, welches Von Worth *Zue Worth* Lauttet, wie obgeschrieben stehet.

Vhrkunt dessen mit Vnßrem hierauff gedruckten *Administrations* Insiegel Verfertiget. Neiß den 23. Junÿ 1671. Caspar Heinrich von Oberg *m./p.* [:] Leopold Wilhelm von und *Zue Tharoull m./p.*

Daß diese abgesetzte abschrift mit dem wahren, hinter mir Bleibenden, vndt

an Brieff vndt Siegel Wohlverwahrtem *Originali*, in allen Puncten Vndt *Clausulen* Von Wort zu Wort einstimmen vndt Zuetreffen Thuet. Bezeÿge Ich mit meinem hierunter gedruckten angebohrnen Gräffl. Pettschaft vndt Vnterzogenen eÿgenen Handtschrifft.

Schloß Hengersdorff *d: 21. Decemb: 1671.*

LM. Gf. v. Hoditz *m./p.*“

(*Cop. vidim.* aus dem ehem. Archive in Roswald im Bes. d. Verf.¹¹²⁸ – Weingarten Manuale S. 468.¹¹²⁹) [444b]

Diese Baronin Fosse kaufte als Witwe am 1. Juli 1680 das Gut Lechowitz um 15.000 Fr. rhein. sowie Augezd am 16. Sept. 1685 um 6000 Fr. In zweiter Ehe mit N. Bukuwka verbunden, überließ sie beide Güter am 22. Dec. 1690 um 37.000 Fr. rhein. an Siegmund Ritter von Bukuwka (*Wolnÿ* V. 253, 866.¹¹³⁰)

Auf Roswald folgte ihm, wie oben schon gesagt wurde, der dritte und jüngste Sohn *Julius Leopold* Reichsgraf von Hoditz und Wolframitz. Derselbe war zu Roswald 1640 geboren. Er kaufte 1668 das Lehengut Burg Füllstein hinzu, und lebte größtentheils auf seinen Gütern. Er war dreimal verehelicht:

1. Mit Barbara Catharina Gräfin von Nostiz, geboren 1650, Tochter des Otto Grafen von Nostiz, Landeshauptmann der Fürstenthümer Jauer und Schweidnitz, und der Catharina geb. von Wachtel. Mit dieser Gattin zeugte er 3 Söhne und Töchter. Dieselbe starb zu Roswald, und wurde [445a] am 12. Juli 1681 in die schon erbaute Gruft in der alten Pfarrkirche beigesetzt, wohin schon am 25. August 1679 die Tochter Theresia und am 13. Januar 1681 der dritte Sohn Leopold Ignaz, beide im jugendlichen Alter, begraben worden waren. Deren erster Sohn Joseph Philipp war 1669 geboren und starb 1727; der zweite Sohn Karl Joseph war 1673 geboren. (*Schwoÿ* III. 44.¹¹³¹ – *Wolnÿ* VI. 171.¹¹³² – *Hübner*, Tab. 606.¹¹³³ – *Sinapi* II. 109.¹¹³⁴ – Roswälder Taufmatrik b. b. J.¹¹³⁵)

¹¹²⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

¹¹²⁹ WEINGARTEN, Johann Jacob von: *Manuale et respective favus mellis.* ... Prag 1694. [HB]

¹¹³⁰ WOLNY, Markgrafschaft ..., V., Anm. 431, fol. 154a. [HB]

¹¹³¹ SCHWOÿ, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

¹¹³² WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

¹¹³³ HÜBNERS, Johann: *Reactoris der Schule zu S. Johannis in Hamburg, Genealogische Tabellen, Nebst denen darzu gehörigen Genealogischen Fragen, Zur Erläuterung Der Politischen Historie, Mit sonderbahrem Fleiße zusammen getragen, Und vom Anfange bis auf diesen Tag continuiert. Zweyter Theil.* Leipzig 1744. Hier: Die 606 Tab. Die Grafen von Nostitz aus dem Hause Tsochou [!] in Reineck. [HB]

¹¹³⁴ SINAPIUS, ..., *Schlesischer Adel* II., Anm. 357, fol. 124a. [HB]

¹¹³⁵ *Matriken, Roswald / Slezské Rudoltice* ..., Anm. 131, fol. 58a. [HB]

2. Seine zweite Gattin war Eusebia Sabina geborne Gräfin Kaunitz (in erster Ehe verbunden mit Siegmund Andreas von Podestatzkÿ), seit 1682, die jedoch schon 1683 starb. In ihrem Testamente vom 13. Nov. 1682 vermachte sie ihrem Gatten die Herrschaft Busau im olmützer Kreise, und hinterließ keine Erben.

3. Die dritte Gattin war Polyxena Susanna [445b], Gräfin von Mannsfeld, Tochter des Feldmarschalls Philipp Grafen von Mannsfeld, Witwe nach Mathias Ernst Grafen von Berchtold, vermält mit ihr 1683, welche 1693 starb (*Wolny* V. 215.¹¹³⁶ – *Wissgrill* I. 320.¹¹³⁷)

Er legte 1673 den Markt Roswald an, und machte am 22. August 1686 während seiner Krankheit sein Testament, in welchem er bestimmte, was jedes der noch lebenden Kinder, 2 Söhne und 3 Töchter, zu bekommen habe. Er starb jedoch erst 1693, und wurde an der Seite seiner ersten Gattin und zweier Kinder in der Gruft im Presbyterium unter der Kanzel der alten Kirche zu Roswald beigesetzt (Roswälder Matrik.¹¹³⁸ – *Wolny* V. 215.¹¹³⁹)

Nach dessen Hinscheiden erlangte der ältere Sohn Franz Joseph Philipp die Herrschaft Busau, und der jüngere Karl Joseph Roswald, und es trat ihm der erstere [446a] Bruder seinen Antheil an Roswald *etc.* ab. Derselbe erhielt auch das Lehen Burg Füllstein dazu, und erstand im *Licitationswege* auch das Lehengut Niederpaulwitz um 12.500 Gulden (Kais. Bestätigung v. 3. März 1718.¹¹⁴⁰ – Olmützer Bisthums-Administrations-Erlass v. 23. März 1718, *Cop. vidim.* in des Verf. Besitz.¹¹⁴¹)

Er war bischöflicher Rath und Lehenrechtsbeisitzer. Unter ihm wurde das Schloss und die Capelle ausgebaut, und ein reges geistiges Leben herrschte dasselbst, wozu ihm seine vielseitigen Kenntnisse sowie ein bedeutendes Vermögen die Mittel boten. Sein Vermögen stammte meist von seiner ersten Gattin, und er besaß auch die bedeutenden Güter Kieferstädtl und Lanÿ in Schlesien. Durch die erste Gattin erlangte er auch baar 10.000 Fr., dann 1731 die Herrschaft Stettin, [446b] welche nach seinem Tode an Ignaz Dominik Grafen von Chorinskÿ kam. (*Sinapi* II. 109.¹¹⁴² – *Brünner Zeitung* v. J. 1783, Beil. 102.¹¹⁴³ – Not. Bl. 1870,

¹¹³⁶ WOLNY, Markgrafschaft ..., V., Anm. 431, fol. 154a. [HB]

¹¹³⁷ WIßGRILL, Schauplatz ..., Anm. 484, fol. 164a. [HB]

¹¹³⁸ Matriken, Roswald / Slezské Rudoltice ..., Anm. 131, fol. 58a. [HB]

¹¹³⁹ WOLNY, Markgrafschaft ..., V., Anm. 431, fol. 154a. [HB]

¹¹⁴⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

¹¹⁴¹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹¹⁴² SINAPIUS, ..., Schlesischer Adel II., Anm. 357, fol. 124a. [HB]

¹¹⁴³ Kaiserlich- Königlich- allergnädigst privilegirte Brünner politische statistische Zeitung für das Jahr 1783. *Brünner Zeitung* der kaiserl.- königl. privil. Mährischen Lehrerbank. 102. Beilage zur *Brünner Zeitung*, Nr. 102, 1783. Hier S. 341. [HB]

S. 86,¹¹⁴⁴ - sein Tod ist dort unrichtig angegeben. – *Kneifel* II. 3 B. S. 163.¹¹⁴⁵)

Dieser Ignaz Dominik Graf von Chorinský, Freiherr von Ledske, war kais. Rath, der Fürstenthümer und Jägerndorf Oberhauptmann. Er besaß eine bedeutende Bibliothek, und jedes seiner Bücher hatte sein Wappen vorgebunden.

Während er Roswald vergrößerte und verschönerte, verkaufte sein Bruder Busau am 21. Sept. 1696 an den deutschen Ordens-Großmeister um 100.00[0] Fr.

Mit seiner ersten Gattin Johanna Karolina Eleonora Gräfin von *Tenczin* zeugte er 10 Kinder, 6 Söhne und 4 Töchter, u. z.:

1. *Karl Joseph*. Dieser wird vom Vater in seinem Testamente obenan als der erstgeborene Sohn [447a] bezeichnet. Er kommt in der roswälder Matrik nicht vor, und ist somit an einem andern Orte geboren worden; auch fehlt er in den Familiennachrichten [(]Not.-Bl. 1871 S. 81.¹¹⁴⁶[)] 1742 erscheint er als Nutznießer von Füllstein und Karlshof mit der *Jurisdiction* über beide nach geschlossener *Separation* mit den Brüdern, wie dieses Verhältniss nach einem Briefe vom 23. *October* 1750 als zu Recht bestehend vom Bruder Albert Joseph auf Roswald anerkannt wurde (Papierbrief in den Verf. Besitz.¹¹⁴⁷)

Er scheint kränklich gewesen zu sein und kommt bis zum December 1760 im untern Schlosse zu Füllstein wohnend vor. Was das Verhältniss zu seinem Vater betrifft, der über ihn schwieg, ihn zurückwies, so liegt hierüber schriftlich nichts vor. Der Grund der väterlichen Abneigung scheint nach einem Briefe aus Laný, dessen nachtheilige Verwaltung der oppelner Güter gewesen zu sein. In dem „Losbriefe *dt.* Schloss Füllstein den 17. Febr. 1752 [447b] für den füllsteiner Hofschmied Hanns Hoffmann[“] nennt er sich: „Herr der Allode Sosnowitz, Burg Stettin, auf dem Lehen Markt Roswald, Burg Füllstein und Niederpaulwitz“. Seiner erwähnt zuletzt der Bruder Isidor in einem Briefe „*dt.* Burg Füllstein den 16. *Dec.* 1760“, in welchem er sagt: „dass er den Diener Joseph *Irmler* des nunmehr verstorbenen Bruders Karl Joseph Grafen von Hoditz *etc.* als Belohnung für dessen demselben lang und treu geleisteten Dienste mit Weib und Kindern aus dem Verhältnisse und Dienste der Unterthänigkeit frei gibt“. (Beide Schriftstücke im Besitze des Verfassers.¹¹⁴⁸ – Joseph Irmler wurde 1764 Verwalter zu Füllstein.)

Von einer Gattin und Kindern des Karl Joseph Grafen von Hoditz geschieht keine Erwähnung, und er scheint somit Anfangs December 1760 ledig gestorben

¹¹⁴⁴ Notizen-Blatt, ..., 1870, Nr. 11 und Nr. 12, Anm. 470, fol. 162a. [HB]

¹¹⁴⁵ KNEIFEL, Topographie ..., Anm. 481, fol. 163a. [HB]

¹¹⁴⁶ Notizen-Blatt, ..., 1870, [nicht 1871!] Nr. 11 und Nr. 12, Anm. 470, fol. 162a. [HB]

¹¹⁴⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

¹¹⁴⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

und in Füllstein einfach begraben worden zu sein. Es ist auch möglich, dass [448a] er in Leobschütz begraben wurde, wo er sich häufig aufhielt.

Das Gut Füllstein kam hierauf an den Bruder Albert, Karlshof zum Gute Niederpaulwitz an Isidor zurück, welcher die *Jurisdiction* zu Füllstein ausübte. (Gleichzeitige Erklärung im Besitze des Verf.¹¹⁴⁹)

2. *Barbara Josepha*, 1668 zu Roswald geboren (?). Sie wurde die Gattin des Dominik Freiherrn von Hasslingen, Erbherrn auf Thomaswalde. Selbe soll zuerst (Not.-Bl. 1879 S. 86¹¹⁵⁰) als Maria Barbara an einem Freiherrn von Wrzeżewetz, nachher an den böhm. Appellations-Präsidenten Ignaz Karl Grafen von Sternberg († 1700) verehelicht gewesen sein. In roswälder Matriken und Aufzeichnungen ist hierüber nichts bekannt. Sie erhielt 17.000 Fr. Mitgift, und der Großvater bedachte in seinem Testamente die Kinder der Hasslinger mit 4000 Gulden. [448b]

3. *Johanna*, 1670 geboren. Sie wurde die Gattin eines Freiherrn von *Sauerma*, lebte die letzten Jahre in Leobschütz, und legirte am 13. März 1775 zum Baue der S^t. Anna-Kirche daselbst 400 Fr. Sie wurde 105 Jahre alt (Briefmittheilung.¹¹⁵¹)

4. *Leopold*, 1697 geboren (nach *Sinapi* II. 109¹¹⁵² Georg Leopold 1696 geboren). Da er in der roswälder Matrik nicht vorkommt, so ist er auf einem andern Gute geboren worden. Er wurde für den geistlichen Stand bestimmt, trat aus Neigung in den Jesuiten-Orden, wurde Professor und galt als Gelehrter. Nach Aufhebung seines Ordens am 16. Oct. 1778, lebte er in Brünn und starb angeblich daselbst im Weltpriesterstande 84 Jahre alt 1781. (Abh. d. böhm. Gesellschaft d. Wissenschaften 1789, S. 280.¹¹⁵³ – Oesterr. Lit.-Bl. 1856 № 47.¹¹⁵⁴)

5. *Josepha Maria Johanna*. Wurde am 8. Sept. 1700 zu Roswald geboren und getauft. Sie ehelichte [449a] den A. B. Freiherrn von *Conti*-Maÿenthal, der sich im Schlosse zu Roswald aufhielt, und dem Schwiegervater in der *Education* der Kinder und in der Verwaltung der Güter unterstützte (Roswälder Taufmatrik und Aufzeichnung.¹¹⁵⁵)

6. *Vincenz Karl*, geb. am 4. Nov. 1704. Derselbe wurde Prämonstratenser zu Bruck bei Znaim, dann Domherr zu Olmütz und infulirter Propst zu Graba in

¹¹⁴⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹¹⁵⁰ Notizen-Blatt, ..., 1870, [nicht 1879!] Nr. 11 und Nr. 12, Anm. 470, fol. 162a. [HB]

¹¹⁵¹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹¹⁵² SINAPIUS, ..., Schlesischer Adel II., Anm. 357, fol. 124a. [HB]

¹¹⁵³ In den Bänden 1, 1785; 2, 1786; 3, 1787 (1788) und 4, 1788 (1789) der „Abhandlungen der Königl. Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaften“ konnte unter der angegebenen Seite kein entsprechender Eintrag gefunden werden. [HB]

¹¹⁵⁴ Dieser Titel konnte nicht ermittelt werden. [HB]

¹¹⁵⁵ Matriken, Roswald / Slezské Rudoltice ..., Anm. 131, fol. 58a. [HB]

Ungarn. Er starb nach Aufhebung seines Klosters 1788 zu Znaim. Nach den im N. Bl. enthaltenen Familiennachrichten soll er am 29. Juni 1773 die zweite Primiz in Kloster Hradisch gefeiert haben. Nach den vorhandenen roswärder Aufzeichnungen auf Grund einer amtlichen Weisung, feierte er auf ausdrücklichen Wunsch seines Bruders Albert seine zweite Primiz in der Schlosskirche zu Roswald, wozu eine ausgewählte Gesellschaft geladen, und wobei große Festlichkeiten [449b] stattfanden. Darauf bezieht sich auch der Erlass der landtäflichen Tagsatzungscommission dt. Brünn am 22. Mai 1784 an den Commissär der Gäubiger 3. und 4. Classe in dem *Concurse* nach Albert Grafen von Hoditz, Namens Oberamtmann Johann Faulhaber, in welchem es heißt: „dass jene Effecten, welche vom Grafen Albert Hoditz bei Gelegenheit der zweiten Primiz des Grafen Vincenz von den Jesuiten in Olmütz in die roswärder Schlosscapelle zur Auszierung geliehen worden, somit dieser Capelle und dem Allod nicht angehören, ausgeschieden und in ein besonderes Verzeichniss eingetragen werden sollen“. (*Cerroni*, Gesch. der brucker Biblth. *Mscr.*¹¹⁵⁶ – Not.-Bl. 1870, S. 86.¹¹⁵⁷ – *Fasc. Hoditziana.*¹¹⁵⁸ Verlass-u. Conc.-Acte b. b. J. im Bes. d. Verf.¹¹⁵⁹)

7. *Albert Joseph Joh. v. Nep.* Dieser wurde am 16. Mai 1706 in dem Schlosse zu Roswald geboren und am 27. Mai d. J. in der Schlosscapelle getauft. Seine Pathen waren: Ursula Helena [450a] Baronin von Rosmital und Blatna, geborene von Fuetenberg auf Große, und Johann Friedrich Graf von Gaschinský-*Tenczin*. Von diesem später.¹¹⁶⁰

8. *Isidor Joseph Joh. Nep. Franz Serv.* Wurde am 10. Sept. 1713 zu Roswald getauft. Das Nähere über ihn folgt bei Niederpaulwitz, seiner Besitzung.¹¹⁶¹ Seine Gattin war Cäcilia Gräfin Vetter von der Lilie. Er starb 1765, sie 1780. Ein Sohn starb minderjährig nach 1742; zwei Töchter überlebten die Mutter.

9. *Electus Joh. Nep. Johann Franz.* Derselbe war zu Roswald geboren und wurde am 18. Mai 1716 getauft. Sein Pathe war Joseph Graf von Gaschinský-Tenczin, Domherr zu Breslau. Er starb bald nach seinem Vater, denn er kommt bei der darauf folgenden Gütertheilung nicht mehr vor.

10. *Theresia Kajetana Josepha Fides.* Diese wurde [450b] am 15. März 1711 zu Roswald getauft. Sie verehelichte sich 15 Jahre alt am 28. September 1726 zu Roswald mit dem Frei- und Bannerherrn – später Grafen – Johann Karl von *Selb* (seine zweite Gattin), Herr der Herrschaften Wieschenau, Weinen, Brunnow III.

¹¹⁵⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

¹¹⁵⁷ Notizen-Blatt, ..., 1870, Nr. 11 und Nr. 12, Anm. 470, fol. 162a. [HB]

¹¹⁵⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

¹¹⁵⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹¹⁶⁰ Worauf sich Richter hier mit „später“ bezieht, konnte nicht ermittelt werden. Im weiteren Text kommen weder der Name Gaschinsky noch Tenczin vor. [HB]

¹¹⁶¹ Siehe in diesem Band S. 271 und Anm. 1155. [HB]

Antheil, und wurde durch ihren Bruder Leopold copulirt. Dreizehn Kinder entsprossen dieser Ehe. Er starb 1771, sie 1778. (*Leupold*.¹¹⁶²)

Diesen Kindern ließ der Vater die sorgfältigste Erziehung angedeihen, und berief dazu die tauglichsten Lehrer nach Roswald. Ein eleganter Hofstaat entfalte sich, und ein geistig pulsirendes Leben herrschte im Schlosse. Als Oberhofmeister war *Magister philosophiæ* Johann Roschker *de Wartenberg* thätig, ein Mann von classischer Bildung, entflammt für alles Schöne und Erhabene. Erster „*Præceptor*“ war Jakob *de Soisons* aus Luxemburg, Religion lehrte P. Karl Hein, *Ord. Servit.* Hofcavalire Max Heinrich *de* [451a] *Fockelmann*, Johann Wenzel Freiherr von Zaruba, Hauptmann Anton von Harma, Anton Leopold *Conti* Freiherr von Maÿenthal, theiligten sich an der Erziehung der jungen Grafen. Die jungen Gräfinnen unterrichteten: die Hofmeisterin Catharina Friedrich, eine Hauptmannstochter, *Charlotte de Camparan*, geb. von Tost und *Maria de Ampasagk*. Als Musiklehrer fungirten die Capellmeister Matth. Auschild und Gottfried Porsch 1716-1731. Als Hofärzte waren angestellt der Schlesier *D^{or}*. Karl Fritschko von Fürstenmühl 1714 und *D^{or}*. Karl Sammerhammer aus München 1728. Sein Leibpage war der junge Joh. Ignaz von Fürstenmühl, Leibkutscher Adam Springer, der auch mit den jungen Grafen Europa durchreiste. Seine Küche besorgte Anton Rückmann von Taschenberg, die Fischteiche verwaltete der Fischmeister Georg Weidler, Hofjude war Samuel Herschl aus Hotzenplotz. [451b]

Bis 1730 verwaltete seine Güter und das Oberamt *Director* Anton Hampel; hierauf Jos. Leopold Grohmann; *Justiciarius* war der *J. U. P.* Adolph Bartels; Leibsecretär war der *J. U. P.* Franz Pöschel; Bauschreiber war P. Chemlarz; Bibliothekar Joh. Mücke, Registrator Joh. Schmied.

Seine erste oben genannte Gattin starb am 26. März 1725, und wurde am 30. dss. Monats bei den *P.* Franziskanern in Neißë in dem Erbbegräbnisse der Hoditz beigesetzt, wie er dieses in seinem Testamente bestimmt angibt (zu Leobschütz bei den Franziskanern nach der roswälder Matrik. Wie diese unrichtige Eintragung erfolgte, bleibt unaufgeklärt.). Sie wurde 58 Jahre, 6 Monate und 10 Tage alt.

Seine zweite Gattin war Maximiliana Karolina Freiin von Skrbenskÿ, welche ihn kinderlos überlebte.

Er war gichtkrank, und machte im Herbste 1740 sein Testament. Als Curatoren [452a] bestellte er den Bischof von Olmütz und seinen Schwiegervater den Landeshauptmann von Teschen N. T. Freiherrn von Skrbenskÿ. Er starb am 3. Juli 1741 und wurde am 6. dss. Monats an der Seite seiner ersten Gattin nach seiner testamentarischen Bestimmung beigesetzt (zu Leobschütz bei den Franziskanern

¹¹⁶² LEUPOLD, Adel II., ..., Anm. 476, fol. 163a. [HB]

nach der roswälder Matrik. Wie diese unrichtige Eintragung erfolgte und auch mit dem *Exhumirungs*-Protocoll nicht stimmt, blieb bis nun ebenfalls unaufgeklärt).

Er wurde 68 Jahre und 11 Tage alt.

Die vier Söhne Karl Joseph, Albert, Isidor und Elect erscheinen nach seinem Tode als gemeinschaftliche Besitzer von Roswald, Füllstein und von Niederpaulwitz. Erst nach dem bald erfolgten Ableben des Elect, trat die Gütertheilung ein, und es erhielt Albert Roswald, Isidor Niederpaulwitz mit Karlshof, und Karl Joseph Füllstein, wodurch die testamentarische Bestimmung des [452b] Vaters aufgehoben war, der schrieb: – „dass sein Leben ein vollkommenes gewesen wäre, wenn dasselbe ihm nicht drei Dinge verbittert hätten: das theure Leben seiner Söhne, der Verlust des Halsgerichtes und *jus gladii* in Roswald, und die unausgesetzten Prozesse über unterthänige Schuldigkeiten mit seinen Herrschaftsunterthanen“. –

In seinem Testamente – *dat. Roswald sine die 1740* sagte er:

„1. Dass er im Pilgerhabit beerdigt werden soll. Seine Kinder habe er schon bei Lebzeiten mit dem auf sie entfallenden mütterlichen Vermögen beglichen, und außerdem den größten Theil seines und der Mutter Vermögen zur Kinder*educati*on, Reisen, für Erreichung militärischer Chargen, geistliche Ordensausstattung, Schuldentilgung u.s.w. verwendet. Dennoch ernenne er zu seinen Erben seine Söhne, Töchte, deren Kinder und einige Verwandte. Den lebenden [453a] Söhnen Karl, Albert, Isidor und Elect bestimme er die Lehengüter Roswald, Füllstein, Paulwitz, Neudörfel mit allem Zugehör. Diese Güter sollen sie ungeheilt zu gleichem Nutzen verwalten. Seine Erbgüter im Fürstenthume Oppeln und Ratibor sollen nach der *Cession* vom 24. Mai 1739 für Sosnischowitz und Lahnj *etc.* behandelt werden, und es sollen von den 150.000 Fr. rhein. hiefür seine genannten 4 Söhne jedoch hievon 37.500 Fr. rhein. erhalten, mit welcher Summe sie für ihr mütterliches Erbtheil beglichen sein sollen.

2. Mit den zwei Söhnen geistlichen Standes habe er sich schon früher abgefunden. Er bestimme jedoch dem *P. Leopold S. J. ad dies vitae* vom Capital *pr.* 5000 Fr. die jährlichen Interessen von 300 Fr.

3. Die Töchter Barbara, Johanna, Josepha und Theresia haben schon früher mütterlicher Seits jede 17.000 Fr. erhalten. Väterlicher Seits bestimme er noch für jede 5000 Fr. rhein.

4. Der zweiten Gattin versichere er in Folge [453b] Ehepacten den Fruchtgenuß von 31.000 Fr. und ein Haus im Werte von 2000 Fr.

5. Seinen 3 Schwestern legire er ein Capital von 5000 Fr., wovon sie die Interessen zu gleichen Theilen empfangen sollen.

6. Seine Nichte Marianna Frein von *Conti* erhält 15.00 [sic] Fr. rhein. erbeigenthümlich.

7. Die Kinder des Baron Hasslinger erhalten 4000 Fr.

8. Das Silbergeschirr der ersten Frau, erhält die älteste Tochter Barbara.

9. Die Fräulein Helena und Karolina Skrbenský in Schönhof, erhalten jede 200 Fr., 1 Ring und ein Silberbecken.

10. Für seine *Exequien* bestimme er 1500 Fr., inbegriffen 100 Fr. für jene Kirche, wohin er begraben zu werden wünscht. Dem Capuziner-Convent zu Königl. Neustadt 100 Fr., den Franziskanern zu Neiß, wo einige seiner Vorfahren begraben liegen, und auch seine erste Gattin ruht, 80 Fr. auf Seelenmessen. Der Rest [454a] soll unter die Armen vertheilt werden.

11. Bestimmte er, dass die gräfliche Familiengruft in der Schlosscapelle zu Roswald rasch vollendet werde, wozu er noch 600 Fr. legire. (Kam nicht zur Ausführung.)

Falls ihm die Bestattung darin verweigert würde, so verlange er, bei den Franziskanern zu Neiß zu ruhen, wo seine erste Gattin ruht.

Dem Ortspfarrer bestimme er 100 Fr. Der Pfarrkirche daselbst zur Erhaltung der darin vorhandenen gräflich hoditz'schen Familiengruft aus Steinen gebaut, 300 Fr. Derselben Pfarrkirche für eine jährliche Foundation 120 Fr. rhein.

12. Der Pfarrkirche zu Füllstein zu demselben Zwecke 100 Fr.

13. Für laufende nothdürftige Auslagen der Pfarrkirche zu Roswald noch 100 Fr.; ebenso der zu Füllstein noch 50 Fr.

14. Der Schlosscapelle 400 Fr. für ein Messornat und 500 Fr. zur Zierung des *Altaris cricifixi*. [454b]

15. Der olmützer Studenten-*Congregation* an der Jesuiten-Universität 24 Fr.

16. Ordnete er an, dass obige, nicht der Familie zurückfallende Capitalien, nämlich 15.000 Fr. von seiner Gattin (nur), 5000 Fr. von seinem Sohne Leopold, 5000 Fr. von seinen Schwestern, sammt den legirten Mobilien, Silber *etc.*, zu capitalisiren sind, davon eine gräfliche hoditz'sche Familienstiftung errichtet werde, damit von den Interessen derselben, sowie von dem legirten Bibliothekswerte, ein bedürftiges braves Familienglied entweder seinen Unterhalt haben, oder studiren kann. Zuerst soll damit auf seinen Enkel, den Sohn des Isidor Grafen von Hoditz, Bedacht genommen werden (Kam ebenfalls nicht zur Ausführung).

17. Den Armen zu Roswald und Füllstein vermache er 6000 Fr.; jenen zu Niederpaulwitz 50 Fr.; dem Ortsarmen Georg von Georgen jährlich 40 Fr.“

Ferner ordnete er folgende Legate an: [455a]

18. Seinen Dienern einen halbjährlichen Gehalt.

19. Seiner Krankenwärterin 150 Fr.

20. Dem Bibliotheksamanuensis Johann *Mück* 100 Fr.

21. Dem Bürger Aue in Roswald 30 Fr.

22. Dem Bauschreiber *Chmelarž* ein Haus oder 60 Fr.

23. Dem Pagen J. I. Fritschko von Fürstenmühl nebst einem Ross und voller Ausrüstung als Junker, noch 150 Fr.

24. Dem Registrator Schmied 300 Fr.

25. Ordnete er an, dass die Obligationen der Gemeinden Roswald, Füllstein und Niederpaulwitz vernichtet werden, und dass nur seine Personalschuldner zu belangen sind.

26. Den arbeitsamen und contribuirenden Unterthanen seiner Lehendörfer vermache er zum immerwährenden Andenken und Erleichterung ein an einem sichern Orte anzulegendes Capital von 12.000 Fr., von welchem die Interessen von einem Stiftsverwalter mit Zuziehung der Richter und Gemeinden verrechnet, und zukünftigen [455b] Armen, bedürftig Verunglückten und nothleidenden Herrschaftsunterthanen billiger Weise zukommen sollen, u. z. für Roswald 6000 Fr., für Füllstein 4000 Fr. und für Niederpaulwitz 2000 Fr. Dem Rechnungsführer hierüber gebühren jährlich 30 Fr., den Dorfrichtern 3 Fr. Überschüsse sollen dem Capitale zuwachsen.

27. Dem Hofjude S. Herschl 300 Fr.

28. Endlich setzte er fest, dass entweder sein Sohn Leopold, oder ein anderer gewissenhafter *Theologus*, untersuchen soll, ob irgend Jemand von ihm in ungerichter Weise bestraft oder verkürzt worden sei. Zum Ersatze solcher Schäden reservire er 2000 Fr. Den Testaments-*Executores* bestimme er a. dem olmützer Bischof 100 Stück *Ducaten*, b. dem Baron *Skrbenský* 500 Fr. *ec massa hæreditatis* als Mühewaltung.“ –

(Dieser Testaments-Auszug wurde der „*Copia vidimata*“ entnommen, welche sich in der Marktlade zu Roswald befindet, und welche nach dem [456a] aus der deutschen Landes-Amts-Kanzlei *exhibirten* Originale, *Actum* Schönhof den 24. Mai 1760, ausgestellt wurde.¹¹⁶³)

Durch die in den §§ 17, 25 und 26 enthaltenen Bestimmungen hat sich Karl Joseph Graf von Hoditz das schönste Denkmal gesetzt, und die Gemeinden der

¹¹⁶³ Verbleib unbekannt. [HB]

ehemaligen Herrschaft Roswald preisen ihn heute als ihren größten Wohlthäter. Diese Stiftung beträgt jetzt bei 16.000 Fr. zu 4 % Zinsen aus der Obligation v. 1. October 1858 № 62972. Der jährliche Zinsenertrag von 537 Fr. 60 Kr. wird nach Abzug der Steuer, von der Stiftungsverwaltung für Verunglückte an Vieh, Feuer u. a. Elementarschäden jährlich vertheilt.

Wie oben schon gesagt wurde, verbitterten sein Leben die fortgesetzten Klagen wegen Robot und andern Leistungen von Seite seiner Unterthanen, worüber in der Ortsgeschichte das Wichtigste mitgetheilt werden wird.¹¹⁶⁴ [456b]

Nach dem Tode des Karl Joseph d. Ä. Grafen von H. übernahm dessen vierter Sohn Albert Joseph Graf von Hoditz und Wolframitz, Herr auf Roswald, Füllstein und Niederpaulwitz, der röm. kais. Majestät, auch in Germanien, zu Ungarn und Böhmen k. M. wirklicher Kämmerer *etc.*, nach Auseinandersetzung mit den noch lebenden zwei Brüdern – da inzwischen *Elect* auswärts gestorben war – das Lehengut Roswald allein.

Derselbe machte seinem unstätten Leben dadurch ein Ende, dass er in Roswald seinen bleibenden Aufenthalt nahm, und Schmeicheleien zugängig jenes Leben eines seltenen Mannes in Scene setzte, das eine eigene und zahlreiche Literatur wach rief, die ihn einmal als Sonderling der sonderbarsten Art, anderseits als geistreichen Philosophen hinstellt, was nicht zutrifft, da er doch nur ein überspannter, raffinirter Genußmensch war, der sich den Mantel der Classicität umzuhängen wusste, was zur Entfremdung seiner Geschwister und [457a] Verwandten führte, – auch nicht das geringste Bleibende hinterließ! –

Nach dem Tode seines Bruders Karl Joseph 1760 übernahm er Füllstein, und nach dem Ableben des Bruders Isidor 1765 Niederpaulwitz mit Neudörfel und Karlshof, wodurch diese drei Lehengüter in einer Hand vereinigt waren.

Derselbe hatte sich durch Studien, längjährige Reisen in vielen europäischen Ländern, namentlich in Frankreich, Spanien, Italien und Griechenland, vielfache Kenntnisse erworben und jenen abentheuerlichen Geist eingesogen, das Gesehene selbst auszuführen. Diese Reisen hatten nicht bloß seinen mütterlichen Erbtheil aufgesogen, sondern er hatte dabei noch viele Schulden gemacht, die der Vater nur gezwungen zahlte.

28 Jahre alt verehelichte er sich am 14. Juli 1734 zu Brauelinghofen bei Bamberg mit Sophia, geb. Prinzessin von Sachsen-Weißenfels, verwitwete Markgräfin von Brandenburg-Bayreut, [457b] welche 22 Jahre älter war, die in Roswald sehr zurückgezogen lebte, daselbst am 6. Mai 1752 starb und am 9. Mai in der dortigen Pfarrkirche in der dran gebauten Seitencapelle an der Epistelseite in einem aus Glas zusammengesetzten Sarge, welcher von einem Holzsarge umgeben

¹¹⁶⁴ Siehe dazu bei den entsprechenden Orten. [HB]

war, in einem ausgemauerten Grabe beigesetzt. Ihre porträtähnliche Gypsbüste, die der Graf hatte fertigen lassen, stellte er gegenüber auf dem kleinen Weihaltar auf. Sie war in der letzten Zeit sehr leidend, da eine unheilbare Migraine, welche die Ärzte auf ein organisches Kopfleiden zurückführten, sie unausgesetzt peinigte (Mitth. der Frau Oa. J. Faulhaber). – Ihre letzte Kammerfrau war Anna Just, später verehelichte Stormke aus Roswald. Die Ehe war kinderlos.

Er besaß Roswald bis zu seinem Tode, in welcher Zeit er das Schloss restaurierte, für seine phantastischen Zwecke einrichtete, und mit seltener und nutzloser Verschwendung dessen Umgebung [458a] in ein Feenreich verwandelte, und nach Erschöpfung seines Kunstgenußes, gepeinigt von der Gicht, belastet mit Schulden, (denn er konnte schon seine Diener nicht mehr bezahlen), gebrandmarkt von der Menge als schlechter Patriot, heimlich aus seinem Elisium floh, um in Potsdam von den Gaben König Friedrich II. zu leben, wo er am 18. März 1778 starb, und nach Roswald gebracht, am 1. Mai d. J. neben seiner Gattin beigesetzt wurde. Sein Todenschein wurde am 18. März in seiner Wohnung zu Potsdam, Hoditzstraße (alte Jägerstraße), Kamblyhaus II. Stock, ausgestellt.

Über ihn ist viel geschrieben und fabulirt worden. Dort, wo jedoch schriftliche Acte sprechen, sollte die Romantik schweigen. (Man sehe seine Biographie im V. Bande nach.¹¹⁶⁵)

Der Hofstaat des verschwenderischen Grafen löste sich nach seiner Flucht von selbst auf, und seine kostspieligen Schöpfungen zerfielen in ein Nichts. [458b] Seine Schauspieler, Künstler und Handwerker zerstreuten sich in alle Weltgegenden und fanden Unterkunft. Die luxuriösen Gärten, Anlagen, Voluptuargebäude wurden aufgelassen, und schon am 23. März 1778 der *Concurs* über sein Vermögen eröffnet. Nachdem das Allodgut vom Lehengute getrennt, all sein Privateigenthum sowie fünf Maierhofgründe verkauft waren, wurde mit der Bezahlung seiner Schulden begonnen. Die Höhe derselben kann ziffernmäßig nicht angegeben werden; dürften jedoch nicht so hoch gewesen sein, als die Fama geneigt ist anzunehmen.

Dagegen haben während seiner Herrschaft seine Bauten, Schöpfungen, Feste und Vergnügungen über drei Millionen Gulden verschlungen. 1796 erfolgte die Bezahlung der letzten kleinen, aber vielen Posten seiner Privatschulden zu Brünn im Vergleichswege.

Der Verlauf seines *Concurses* war in Kürze folgender. Gleich nach Bekanntwerden seiner [459a] Flucht aus Roswald, legte die Regierung Hand an, um der verlotterten Wirtschaft zu steuern; konnte jedoch nicht hindern, dass eine große Zahl wertvoller Kunstgegenstände verschleppt wurden und in den Wirtschafts-

¹¹⁶⁵ RICHTER, MS, Albert Graf von Hoditz, Band V/6, fol. 52a ff. [HB]

rechnungen Fälschung und Spoliation einrissen.

Als nun von Berlin die Nachricht von dem Tode des Grafen eintraf, beeilte sich die Behörde auf das noch vorhandene Vermögen desselben Beschlag zu legen und den *Concurs* zu eröffnen. Schon am 23. März erfolgte eine Allerhöchste Cabinetsbestimmung hierüber. Nach dem mit 9. Juni 1778 erlassenen Gubernial-Recesse, wurde für die drei Lehengüter Roswald, Füllstein und Niederpaulwitz bei dem königl. mähr. Tribunale in Brünn eine besondere Tribunal-Schulden-Commission für die Cridamasse eingesetzt. Die Mitglieder derselben waren: Ernst Freiherr von Forgatsch, Johann Linck von Gerstenfeld und Gottfried Joseph von Flamm. Als Massaverwalter wurde [459b] der Gutsbesitzer von Große Jakob F. Freiherr von Friedenthal berufen. Die Administration dieser drei Güter führte im Anfange der kais. Kämmerer und Lehenshofrichter in Mähren Leopold Graf von Bamberg, der sich vom Oberamtmann Franz *Dudeci* in Roswald vertreten ließ. Mit *Decret* vom 21. Nov. 1783 ging dann dessen im Namen des Erzbisthums geführte Verwaltung an den k. k. Gubernialrath und Cammeral-Oberdirector in Mähren Anton von Kaschnitz zu Weinberg über, und die Herrschaft führte hierauf den Titel: k. k. Cammeral-Lehensherrschaft Roswald. Von allem wurde der Schuldenstand des Grafen genau erhoben, und derselbe in IV Classen eingetheilt. Die erste Classe umfasste jene Schuldposten, welche in öffentlichen Büchern eingetragen waren, und worüber zu Theil lehensherrliche Machtbriefe bestanden. In die zweite Classe gehörten seine Schulden mit und ohne Verschreibung und Pfand bei Fremden. Die III. und IV. Classe umfasste die Schuldposten bei Handwerkern, Dienern und Unterthanen. [460a] Über die Behandlung der Schuldposten I. und II. Cl. ist nur bekannt, dass sie aus den laufenden jährlichen Einnahmen, dem Ertrage der verkauften Allodstücke, parcellirten und veräußerten Maierhofsgründen und Maierhofsgebäuden getilgt wurden. Als Vertreter der Gäubiger III. und IV. Classe, welche am längsten warten mussten, fungirte der einstige Gutsverwalter Johann Faulhaber, der zu Hotzenplotz in Pension lebte.

Dem Massaverwalter Baron Friedenthal wurde mit *Decret* vom 8. Nov. 1779 aufgetragen, dafür zu sorgen, dass die in der Schlosscapelle befindlichen, *ad Allodium* gehörigen Sachen, ebenso alle Voluptuargebäude, die in den neu erbauten zwei Türmen befindlichen zwei Uhren, die steinernen Figuren bei den Wasserkünsten und Teichen, die Glashäuser sammt Zugehör, der berühmte messingene Generalwasserstiefel und andere mechanische Werkstücke, die bleiernen und eisernen Wasserröhren *etc.* rasch veräußert werden [460b] sollen. Zugleich wurde mitgetheilt, dass die eine Turmuhr des verstorbenen Grafen Schwester, die jetzige Frau Gräfin von *Djörn*, hat nach Loslau führen lassen; ferner, dass zum Verkaufe jene Getreidemassen gehören, welche beim letzten feindlichen Einfall vermauert worden sein sollen. Es sollen weitere Nachforschungen gepflogen werden über

jene Sachen, welche dem Grafen abhanden gekommen sind, und selbe als *Allod* behandeln.

Durch Tribunal-*Decret* vom 13. *December* 1779 wurde dem „*Compromissarius*“ [sic] Faulhaber mitgetheilt, dass den Gläubigern III. und IV. Classe einstweilen 5839 Fr. 27 Kr. 3 Dr. aus der Allodmassa angeboten werden. Auch wird nochmals die Veräußerung des Restes der Voluptuargebäude im Parke *etc.* anbefohlen.

Faulhaber hatte in der ganzen Verlasssache einen harten Stand. So war ihm schon durch das Tribunal-*Decret* vom 12. Nov. 1779 die Rüge ertheilt worden, dass die Grundbücher, Wirt-[461a]schaftsrechnungen und *Liquidationen* nicht stimmen, und dass jene, welche mit der Führung derselben betraut worden sind, sich arg *compromittirt* haben, daher neue Vorlagen gefordert werden. Durch das Tribunal-*Decret* vom 5. Juli 1780 wurde dem Massacurator Freiherrn von Friedenthal aufgetragen, die auf den drei Lehengütern vorhandenen Rustikalgründe des Grafen zu veräußern, und mit dem Verkaufe der Voluptuarien, der Schlosseinrichtung und der alloden Bestandtheile in der Schlosscapelle fortzufahren. Mit *Decret* vom 8. März 1783 wurde endlich die Finalseparation des Allodgutes vom Lehengute sowie das gesammte Schuldenwesen des Albert Grafen von Hoditz für die Cridamassa vorzunehmen angeordnet.

Der Fürst-Erbischof hatte als Lehensherr hingegen mit *Decret* vom 5. *Dec.* 1783 angeordnet, dass, nach kaiserlicher Verordnung nach Maßgabe der Zahlung, der alte und neue Schuldenstand, [461b] welcher auf den drei Lehengütern intabulirt ist, zu löschen, und die Lehentafel bis 1784 zu reinigen komme, nämlich:

1. Das *Vidualitum* der Gräfin von *Orlik* mit 9000 Fr.
2. Die laut lehenfürstl. Macht- und Domcapitular-*Consens*-Briefes vom 7. August 1765, *Quatern XIII.*, fol. 35, 36, 37, auf diese drei Lehengüter bewilligten 18.000 Fr., wovon intabulirt sind:
 - a. für Frau M. Barbara Gräfin Chorinský 8000 Fr.;
 - b. für Ant. Leopold Freiherrn von Kaldtschmidt 1500 Fr. (Beide Posten gelangten an die Gräfin v. *Dýhrn*).
3. Die Schuld an Johann Bäyer, Bürger in Mistek, mit 3000 Fr. (Diese Post gelangte dann an Anton Münzer in Schönau. *Quatern XIV.* Fol. 4, 5, 14.)
4. Die Forderung der obigen Frau Gräfin Chorinský mit 2000 Fr.
5. Die Post an Johann Theiner in Olbersdorf mit 3500 Fr. (*Quatern XIV.* Fol. 19.)
6. Der Schuldbetrag an den Grafen Hoschütz mit 10.000 Fr.

Über die andern Schuldposten hatten sich in Roswald keine Aufzeichnungen mehr erhalten. [462a]

Diese Schuldposten wurden ausgetragen.

Durch das landrechtliche Tagsatzungs- und Tribunal-Commissions-*Decret* vom 8. Mai 1784, wurde eine allgemeine Tagsatzung zu Brünn für den 21. Mai angeordnet, wozu Faulhaber zu erscheinen hatte. Das Tribunal-*Decret* vom 22. Mai 1784 ordnete dann an, dass Faulhaber zu sorgen habe, dass von den liquidirten Forderungen der ehemaligen Unterthanen, jene des Grafen an selbe zu erheben und abzurechnen kommen. Auch wurde derselbe angewiesen über alle Gegenstände in der Schlosscapelle, welche zur Zeit der zweiten Primiz des Grafen Vincenz zur Auszierung von den Jesuiten in Olmütz geliehen worden sind, ein Verzeichniss vorzulegen; auch so über die Wirtschaftseffecten. Ebenso wurde ihm der Verkauf der Möbel, der sonstigen Schlosseinrichtung, der Bücher *etc.* aufgetragen. Derselbe hatte auch Sorge zu tragen, dass die von den [462b] Unterthanen noch schuldigen Taxen *etc.* eingehoben werden, und durch den hotzenplotzer Stadtrath zur Abfuhr zu bringen sind.

Für den 11. März 1789 wurde eine zweite Tagsatzung in Brünn angeordnet. – Der *Concurs* nahm einen schleppenden Gang. – Am 8. Juni 1791 erhielt Faulhaber, dann Elias Scholz, Bürgermeister von Roswald, und Johann Scholz, Erbrichter im Dorfe Roswald, von den Gläubigern der III. und IV. Classe eine Generalvollmacht in die Abfertigung mit jedem Betrage für die Gemeinden und einzelnen Personen – darunter sich viele Beamte und Diener befanden – einzuwilligen. Beim Landrechte vertrat diese zwei Classen der Fiscalamts-Adjunct *D^{or.} Mrazek* und die Advocaten *D^{orr.} Otto* und Englisch. Erst 1796 erfolgte die theilweise Berichtigung; denn alle Gläubiger derselben erlitten Einbußen.

Durch die maßlose Verschwendung des Albert Grafen von Hoditz wurde der Bestand der ein-[463a]träglichen Her[r]schaft Roswald erschüttert. Außer seinem Allodbesitze, mussten bedeutende Lehens*corpora* zur Bezahlung seiner Schulden veräußert werden. Vom alloden Besitze in Roswald wurden verkauft das große Glashaus, der Hoditzhof mit 2 Scheunen, die Bode. Laut *Consignation* gelangten als Lehens*corpora* zum Gute Roswald zur Übergabe: 1 Schloss, 1 Garten, 1 kleines Glashaus, 1 Treibhaus, 1 Maierhof, 6 Scheunen, 1 Schüttgebäude, 1 Schäferei, 1 Bräuhaus, 1 Brantweinhaus, 1 Fleischbank, Markt und Dorf Roswald, Weine, Neuwald und Peischdorf.

Die damals nach dem Tode des Albert Grafen von Hoditz zu Roswald vereinigt gewesenen Lehengüter R., Füllstein und Niederpaulwitz wurden zwar der Form nach als kaduk für das Erzbisthum Olmütz erklärt, jedoch des darauf haften-

den Schuldenstandes wegen und der beabsichtigten Dotirung eines Bisthums Troppau damit, zuerst unter lf. Administration, seit 1783 jedoch [463b] unter jene des k. k. Cammerale gestellt. Im Zusammenhange mit dieser Maßregel stand folgendes. Da man die roswälder Güter bereits hohen Orts zur Dotirung des damals projectirten Bisthums Troppau bestimmt hatte, kamen sie nicht unter erzbischöfliche, sondern unter landesfürstliche Verwaltung, unter welcher gleichzeitig, auch die nach Aufhebung des Jesuiten-Ordens dem Staate zugefallene benachbarte mindere Standesherrschaft Olbersdorf stand.

Der energischen kaiserlichen Administration, namentlich unter Baron Kaschnitz, war es gelungen die Schulden auf diesen Gütern zu tilgen, und diese ohne wesentliche Belastung zuerst dem Religionsfonde, und dann erst mit Hofdecret vom 17. Mai 1790 wieder dem olmützer Erzbisthume als königl. böhm. Lehen zurückzugeben.

Während der staatlichen Verwaltung wurden zur Schuldentilgung bis 1785 vom Grundbesitze der Herrschaft parcellirt und veräußert: [464a]

1. Vom Maierhofe Roswald das Hinterfeld Bode, worauf die Colonie Amalienfeld entstand.
2. Der Maierhof in Kawarn, woraus die Colonie Antonsberg entstand.
3. Vom Maierhof in Füllstein zwei Drittel, worauf die Colonien Schärferberg und Kaschnitz gegründet wurden.
4. Der Karlshof ganz, woraus Karlsdorf entstand.
5. Der Maierhof Grundeck ganz, wodurch die gln. Colonie Grundbesitz erhielt.
6. Der Nieder- oder kleine Schlosshof in Niederpaulwitz, wodurch das gln. Dorf vergrößert wurde; dazu das Schloss und die Nebengebäude.

Die so zurückerhaltene Herrschaft Roswald verkaufte dann das Erzbisthum mit Vertrag vom 31. October 1791 um 113.000 Fr. an Karl Anton Czeike Ritter von Badenfeld. Dieser erstand am 31. October 1807 von Isidor Freiherrn von Jokai auch das Lehengut Oberpaulwitz mit Butschafka um 14.565 Fr. Ebenso hatte er schon [464b] am 8. Februar 1792 das nach Leopold Ritter von *Tetzler* kaduk gewordene Lehen Hausdorf um 17.000 Fr. gekauft. Er war seit 1788 Besitzer der Herrschaft Fulnek, welche er von der Familie Würben um 368.000 Fr. gekauft hatte und 9000 Fr. Schlüsselgeld dazu zahlte.

Bei der Übernahme der roswälder Güter waren jedoch noch eine Menge Angelegenheiten unerledigt geblieben, worüber erst später eine Einigung erzielt

wurde (Administrations-Erlass v. 31. Mai 1791.¹¹⁶⁶)

Dieser neue Besitzer von Roswald war ursprünglich Tuchhändler in Troppau, und wurde von der Kaiserin M. Theresia am 16. October 1771 mit dem Prädicate von Badenfeld neu geadelt, und zwar wegen seiner industriellen Thätigkeit. Am 8^{ten} Mai 1779 verlieh ihm die Kaiserin eine goldene Gnadenkette mit anhängender Medaille mit ihrem Bildnisse, ertheilte ihm die Bewilligung zur Errichtung eines Tuchmagazins in Wien [465a] und zum stückweisen Verkaufe erbländischer Tücher. Kaiser Joseph erweiterte diese Bewilligung mit 31^{ten} October 1782 auch für alle Landeshauptstädte, und verlieh ihm am 21. April 1788 den Ritterstand und das *Incolat* namentlich wegen Verbesserung und Ausbreitung seines Industriezweiges.

(Die Czeike sind katholisch, und sollen von einem altböhmischen Geschlechte stammen, das sich *Czeika* schrieb, welches ohne *Prævalirung* der Adelsrechte in Folge von Kriegsunruhen ihre Heimat Böhmen mit Schlesien vertauschte. (*Wurzbach*, Biogr. Lex. II. 114.¹¹⁶⁷) – Ihr angeblicher Ursprung kommt jedoch noch zu beweisen. Not.-Bl. 1870 № 8.¹¹⁶⁸) – Man findet unter dem alten Adel Mährens auch eine Familie *Czeika*. Johann *Czeika* von Olbramowitz (1619-1624) gehörte zu den in Mähren verurtheilten Adelspersonen (Schr. d. h. st. Sect. XVI. B. a. a. O. und *Index*.¹¹⁶⁹) Zu Hotzenplotz war auch ein Czeike ansässig, der von Troppau stammte. Johann Czeike, geb. v. Troppau, war fürsterzb. Beamter; Joh. Nep. Czeike, geb. v. Troppau, gelernter Kaufmann, war [465b] war Tuchhändler in Hotzenplotz (Gewerbeacte). (*Megerle*, Oesterr. Adelslex. II. 131, 263.¹¹⁷⁰ – Oesterr. *Encykl.* VI. 1837, S. 353.¹¹⁷¹ – *Schwoj* III. 45, 47, 51, 173.¹¹⁷² – *Ens* IV, 145, 148.¹¹⁷³ – *Wolny* VI. 671¹¹⁷⁴, I. 124, 138.¹¹⁷⁵)

Karl Anton Czeike Ritter von Badenfeld starb am 22. Juni 1809 zu Troppau,

¹¹⁶⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

¹¹⁶⁷ WURZBACH, Constantin von: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. I. Theil. [nicht II.!] Wien 1856. Artikel „BADENFELD“, S. 114-115. [HB]

¹¹⁶⁸ D'ELVERT, Christian: Die Freiherren und Ritter von Badenfeld. Zur m. schl. Adelsgeschichte. XXXV. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landesakunde. 1870. Nr. 8. S. 57-58. [HB]

¹¹⁶⁹ D'ELVERT, Rebellion, Schriften Band. 16, Anm. 279, fol. 84b. [HB]

¹¹⁷⁰ MEGERLE VON MÜHLENFELD, Adelslexikon ..., Anm. 363, fol. 124 b. [HB]

¹¹⁷¹ Oesterreichische National-Encyklopädie, Bd. VI, W-Z und Supplement. Wien 1837. „Badenfeld“, S. 353-354. [HB]

¹¹⁷² SCHWOJ, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

¹¹⁷³ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

¹¹⁷⁴ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

¹¹⁷⁵ WOLNY, Markgrafschaft ..., I., Anm. 205, fol. 72a. [HB]

und hinterließ Roswald seinen 4 Söhnen: 1. Karl Joseph, 2. Franz, 3. Joseph, 4. Emanuel, jedem mit $\frac{1}{4}$ ^{tel} Antheil darauf, welche die Erbfolge erst am 15^{ten} Sept. 1810 anmeldeten, und am 4. *October* darauf investirt wurden.

Von diesen 4 Brüdern war Karl Joseph von seinem Vater schon am 31. *October* 1806 mit der Herrschaft Fulnek bedacht worden, und war zugleich Mitbesitzer der Güter Groß- und Klein-Glockersdorf und Stettin in Schlesien. Auf diese Güter wurde am 20. Nov. 1808 ein *Primogenitur-Pecuniar-Fideicommiss* von 200.000 Fr. errichtet (*Wolny* I. 124.¹¹⁷⁶) Karl J. war schon seit 1792 mit Katharina von Hauer, der von Alxinger gefeierten schönen Frau (s. s. Sch. 8. 238¹¹⁷⁷), [466a] verehelicht, vermehrte seine Besitzungen durch den Ankauf des Religionsfondsgutes Peterwitz in Schlesien 1825 um 60.300 Fr., der Herrschaft *Dřewohostiz* mit dem Gute *Domaželitz* in Mähren 1839 und mit der Herrschaft *Radlow* in Galizien (*Wolny* VI. 715.¹¹⁷⁸) Auf diesen 9 Besitzungen führte er rationelle Landwirtschaft ein, hob die Schafzucht, und erwarb sich um diese Zweige der Landeskultur große Verdienste, brachte in den Kriegsjahren große Opfer an Geld und Gut, und war Deputirter bei der vereinigten Einlösungs- und Tilgungs-*Deputation*. Seiner Verdienste wegen wurde er am 17. Juni 1827 mit seinen Nachkommen in den Freiherrnstand erhoben. Er starb 77 Jahre alt am 14. April 1843. (Oesterr. *Encykł.* VI. 352.¹¹⁷⁹)

Er hinterließ seinen Söhnen Karl Bor., Wilhelm und Eduard jedem $\frac{1}{9}$ ^{tel} Antheil auf Roswald.

Da der obige vierte Bruder Emanuel am 4. Sept. 1819 ohne lehensfähige Erben gestorben war, so traten die drei andern in den Besitz [466b] von Roswald, und es erhielt Karl, Franz und Joseph jeder $\frac{1}{3}$ ^{tel} Antheil darauf (*Recogn.* v. 15. Jan. 1820. *Invest.* v. 7. Juni 1821).

Von diesen 3 Besitzern starb Franz Ritter von Badenfeld am 3. Juli 1829 und hinterließ als Erben seines Antheils den Sohn *Ernst Otto* (*Recogn.* v. 7. Nov. 1832. *Invest.* v. 1. Mai 1833. – *Recogn.* v. 31. Januar 1838).

Obiger Joseph Ritter von Badenfeld war troppauer fürstl. Rath, und starb am 22. Febr. 1844. Er hinterließ den Sohn *Rudolph* als Erben seines Antheils von Roswald.

Die *Recognition* für Karl Bor., Wilhelm und Eduard Freiherrn von Badenfeld

¹¹⁷⁶ WOLNY, Markgrafschaft ..., I., Anm. 205, fol. 72b. [HB]

¹¹⁷⁷ ALXINGER, Johann Baptist von: Gedicht. Sämmtliche Werke 8. Wien 1812. „An Herrn Carl von Badenfeld bey seiner Vermählung mit Katharinen von Hauer.“ S. 238-239. [HB]

¹¹⁷⁸ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

¹¹⁷⁹ Oerterreichische Enzyklopädie ..., Bd. VI, Anm. 1171, fol. 465b. [HB]

erfolgte am 9. Dec. 1842, das *Homagium* am 20. Mai 1846. Die Antheile vertheilten sich für diese drei mit je $\frac{1}{9}^{\text{tel}}$; für Joseph und Ernst Otto Ritter v. B. mit je $\frac{1}{3}^{\text{tel}}$. Die *Recognition* für obigen Rudolph Ritter v. B. erfolgte am 20. Sept. 1844, und jene für sämtliche fünf Besitzer *mutata person. dom. direct.* [467a] am 4. April 1834.

Obiger Karl Bor. Czeike Freiherr von Badenfeld war am 30. März 1794 zu Troppau geboren. Er besaß neben seinem Antheile von Roswald auch Dřewohastitz und Domaželitz, war mähr. und schles. Landstand, und vermählte sich am 1. Mai 1822 mit Maria Philippine Gräfin von *Erdödý-Monjorskerék* und *Monoszlo*, geb. am 5. Mai 1799. Er starb am 5. März 1864 ohne lehensfähige Erben, und hinterließ nur die Tochter *Leonie*, geb. am 12. August 1838, die am 19. März 1860 zu Troppau mit Philipp Freih. von *Skrbenský*, geb. am 5. März 1830, vermählt wurde, der k. k. Kämmer[er] und Major in d. A. war. Diese erbte seine Güter. Sein Lehensantheil von Roswald überging mit $\frac{1}{18}^{\text{tel}}$ an seinen Neffen Franz Paul Freih. v. B. und mit $\frac{1}{18}^{\text{tel}}$ an Franz Eduard Ludwig, Karl und Franz Joseph zu $\frac{1}{54}^{\text{tel}}$ jeden.

Sein Bruder Wilhelm Freiherr von Badenfeld war 1799 geboren, besaß die Herrschaft [467b] Rochlowitz in Galizien, und war k. k. Landrechts-Präsident und Landeshauptmann der Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf. Er war mit Emilie Gräfin von Chorinský (geb. am 4. Sept. 1810) verehelicht, und starb am 20. März 1863 zu Wien. Aus dieser Ehe stammen 3 Kinder: 1. Wilhelmine, geb. am 19. Dec. 1830, Ehrendame des adeligen Damenstiftes M. Schul in Brünn; 2. Franz *de Paula* Paul; 3. Anna, geb. am 2. April 1837, vermählt am 30. Mai 1860 mit Roderich Grafen von *Arco* und Wasegg, k. k. Kämmerer und Lieut. in d. A. Laut Note des k. k. Landesgerichtes Wien vom 31^{ten} Mai 1867, Z. 28163, wurde auf Grund der Einantwortungs-Urkunde v. 24. April 1867, Z. 22708, die Einverleibung des in die Verlassenschaft nach Wilhelm Freiherrn von Badenfeld gehörigen $\frac{1}{9}^{\text{tel}}$ Lehengüterantheils von Roswald, für den erblasserischen Sohn Franz Paul bewilligt.

Der dritte Bruder Eduard Freiherr von Badenfeld¹¹⁸⁰ [468a] – Schriftsteller-namen *Eduard Silesius* – war am 14. August 1800 geboren, und starb in Zurückgezogenheit auf dem Schlosse zu Roswald am 6. Dec. 1860. Er ruht auf dem Friedhofe zu Roswald. Er besaß $\frac{1}{9}^{\text{tel}}$ Antheil an Roswald und Hausdorf. – Sein Lebensweg war in Kürze folgender. Nach absolvirten Studien in Wien trat er als begabter Jurist in den Staatsdienst, wurde 1840 Hofconcipist, verließ jedoch seine Stelle, und lebte später theils auf seinen Besitzungen, theils in Dresden. Unter dem

¹¹⁸⁰ Oesterreichische Enzyklopädie ..., Bd. VI, Anm. 1171, fol. 465b. [HB]

obigen Schriftstellernamen gab er auch das belobte Reisewerk: vom Traunstein bis zum Montblanc heraus. Er erlitt im Vermögen große Verluste, so namentlich durch *Zastrow*, worüber er sich in einer Broschüre auslies. Er war zweimal verhehlicht; zuerst mit Maria *Corbon de Lerj*, mit der er 6 Kinder zeugte: 1. Franz Eduard Ludwig, 2. Franz Joseph, 3. Karl Gustav, 4. Laura, 5. Franziska, 6. Adelheid. [468b]

Die zweite Gattin war Adelheid *Corbon de Lerj*, Schwester der vorigen, welche kinderlos starb. Beide ruhen an seiner Seite. (Oesterr. *Encykl.* VI. 353.¹¹⁸¹ – *Wurzbach*, *Biogr. Lex.* II. 114-115.¹¹⁸² – Not.-Bl. 1868 *N*º 4.¹¹⁸³)

Die *Recognition* für seine Söhne erfolgte am 8. Sept. 1862, das *Homagium* am 20. Oct. 1862, und es gestalteten sich die Lehensantheile für Karl und Wilhelm Freih. v. Badenfeld mit je $\frac{1}{9}^{\text{tel}}$, für Franz Eduard Ludwig, Franz Joseph und Karl Gustav mit je $\frac{1}{27}^{\text{tel}}$, für Ernst und Rudolph Ritter v. B. mit je $\frac{1}{3}^{\text{tel}}$. Nach dem Tode des Wilhelm Freih. v. B. trat sein Sohn Franz Paul mit seinem $\frac{1}{9}^{\text{tel}}$ hinzu.

Die *Recognition* für Franz Eduard Ludwig, Franz Joseph und Karl Gustav Freih. v. B. erfolgte nach dem Tode des Karl Freih. v. B. am 12. Nov. 1864, dann das *Homagium* erst am 28. Oct. 1867; und es gestalteten sich die Antheile: für Franz Paul Frh. v. B. mit $\frac{1}{6}^{\text{tel}}$, für Franz Eduard Ludwig, Franz Joseph und Karl Gustav mit je $\frac{1}{18}^{\text{tel}}$, für Ernst [469a] Otto und Rudolph Ritter v. B. mit je $\frac{1}{3}^{\text{tel}}$.

Von den Kindern des Eduard Freih. v. B. war Franz Eduard Ludwig am 28. Nov. 1830 geboren, königl. preuß. Lieut. a. D., und ehelichte 1869 zu Leipzig Fräulein Hedwig *Rabe-Stömer*, wohnte hierauf zu Roswald, und starb daselbst am 18. März 1870 ohne lehensfähige Erben. Sein $\frac{1}{18}^{\text{tel}}$ Antheil ging an seine 2 Brüder mit je $\frac{1}{36}$ über. Der 2^{te} Sohn Franz Joseph war 1833 geboren, studirte Theologie, war dann Caplan in Roswald, in Olmütz und zuletzt zu Köllein, wanderte im *October* 1865 nach Amerika aus, und wurde Pastor an der *Lucaskirche* in *New York etc.* Der 3. [Sohn] Karl Gustav war 1839 geboren, quittirte als Lieutenant, und ging 1868 auch nach Amerika, ihre Antheile dem neuen Besitzer überlassend. Die Tochter *Laura* ehelichte im Mai 1884 zu Troppau den Eduard Freiherrn von Gruttschreiber, edler Herr von Tschopkendorf, Gutsbesitzer in Slavonien. Die Tochter Adelheid war 1822 und Franziska 1837 geboren. [469b]

Obiger Ernst Otto Ritter von Badenfeld, Sohn des 1829 verstorbenen Franz Ritter v. B., Mitbesitzer von Roswald und Hausdorf, erhielt von seinem Vater Stettin und Glockersdorf, kaufte die Güter Chabitschau, Hrabin und Smolkau hinzu, welch' letztere drei Besitzungen jedoch von der Familie wieder abkamen,

¹¹⁸¹ Oesterreichische Enzyklopädie ..., Bd. VI, Anm. 1171, fol. 465b. [HB]

¹¹⁸² WURZBACH, Badenfeld ..., Bd. I, Anm. 1167, fol. 465a. [HB]

¹¹⁸³ Notizen-Blatt, ..., 1868, Nr. 4, Anm. 213, fol. 72b. [HB]

wozu Glockersdorf 1878 folgte. (*Ens* II. 304, 308, 310, 321-323.¹¹⁸⁴)

Rudolph Ritter von Badenfeld, der einzige Sohn des obigen 1844 verstorbenen Joseph Ritter v. B., welcher $\frac{1}{3}$ ^{tel} Antheil besaß, ehelichte 1846 und starb am 10. Nov. 1869 zu Troppau. Der Sohn dieser Ehe Alexander Ritter v. B. trat 1870 in das vererbte Lehensdrittel, und starb unter der Vormundschaft des *D^{or}* Dietrich in Troppau.

Es befanden sich damals die Lehenstheile zu $\frac{1}{6}$ ^{tel} in den Händen des Franz Paul Freih. v. B.; zu je $\frac{1}{12}$ ^{tel} gehörten sie dem Franz Joseph und [470a] Karl Gustav; zu je $\frac{1}{3}$ ^{tel} dem Ernst Otto und Alexander Ritter von Badenfeld.

Letzterer starb 19 Jahre alt am 30. April 1871 zu Roswald ohne Erben, und sein Antheil überging hierauf mit je $\frac{1}{12}$ ^{tel} an Franz Paul und Karl Gustav F. v. B., mit $\frac{1}{24}$ ^{tel} an Franz Joseph und mit $\frac{1}{6}$ ^{tel} an Ernst Otto R. v. B.

1874 besaßen jedoch die noch partizipirenden Familienmitglieder: $\frac{1}{4}$ Franz Paul, je $\frac{1}{8}$ Franz Joseph und Karl Gustav, und $\frac{1}{2}$ Ernst Otto. Obiger Franz Paul Freiherr von Badenfeld hatte sich seit 1871 in Roswald häuslich niedergelassen. Derselbe war am 20. April 1833 geboren, k. k. Rittmeister a. D., nachträglich Rittmeister der n. a. Landwehr-Cavallerie, seit 1884 Abgeordneter in den mähr. Landtag aus dem II. Wahlkörper des Großgrundbesitzes. Er war seit 4. Juni 1864 zu Wien mit Helena Gräfin von Bilgareni [sic] ver-[470b]ehelicht. Dieser löste die Antheile von Roswald ein, und besaß dann diese Güter ungetheilt, vom Lehensbande befreit, allein. Derselbe konnte sich jedoch darauf nicht behaupten, und verkaufte den Gesamtbesitz 1889 um 280.000 Fr. an Aloÿs R. Steuer, Tuchfabrikanten in Jägerndorf.

Die andern Güter der Familie Badenfeld – Fulnek, Buk, Petrowitz – kamen nach dem Tode des Karl Freih. v. B. von seinen Erben und Söhnen Karl, Wilhelm und Eduard, dann von den Rittern v. Unkhrechtsberger Kindern, sowie Dřewohostitz und Domaželitz von Karl v. B. und Erben durch Verkauf ab. (*Wolny* VI. 669, 671.¹¹⁸⁵ – Not.-Bl. 1870 № 8.¹¹⁸⁶)

Was die von Kaschnitz gegründeten und von den Badenfel[d] übernommenen neuen Colonien betrifft, so fügten sich die Bewohner derselben den Bestimmungen des *Abolitions-Contractes* [471a] bis zur Einführung des Steuer-Provisoriums am 1. Mai 1819 (Instr. F. d. Stb.), wo sich diese weigerten außer der fixirten Dominicalisten-Steuer von 637 Fr. 31 $\frac{1}{2}$ Kr. keine anderen Steuern und Naturalleistungen für Kriegs- und Friedenszwecke auf sich zu nehmen, was 1822 zum Processe führte, da die Herrschaft alle ordentlichen und außerordentlichen Steuern

¹¹⁸⁴ ENS, Oppaland ..., II., Anm. 273, fol. 85a. [HB]

¹¹⁸⁵ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

¹¹⁸⁶ Notizen-Blatt, ..., 1870, Nr. 8, Anm. 1163, fol. 465a. [HB]

und Leistungen auf ihre Gründe direct umlegte, sie mit Pfändungen, Strafen und *Executionen* belastete, fort klagte, den Process jedoch in höchster Instanz verloren hat und den Colonisten die vertragswidrig und zur Übergabühr abgenommenen Steuern zurückzahlen musste, wie diese Angelegenheit schon bei Kaschnitz besprochen wurde. Die Besitzer von Roswald belasteten jedoch mit dem Ausfall ihren Oberamtman Ratzkÿ, der, sowie seine Erben, eine gewisse Summe an selbe vergebens geltend machten [471b] (nach Inhalt des Verlassabhandlungs-Schlusses der Erben Ratzkÿs durch den Notar *D^{or}*: Fritsch¹¹⁸⁷ 1878 in Hotzenplotz.¹¹⁸⁸)

Zur Geschichte des Marktes und der Herrschaft.

Was die Entstehung des Marktes betrifft, so gründete denselben, wie schon oben gesagt wurde, Julius Graf Hoditz 1673. Er verwendete dazu den um das Schloss gelegenen Dorftheil im Ausmaße von fünf Vierteln, wofür er an das Dorf zwei herrschaftliche Gärten von gleicher Güte den Besitzern überließ und später noch einen besondern Ersatz leistete (Vertrag v. J. 1711 im L. I.¹¹⁸⁹)

Kaiser Leopold erhob dann die darauf angelegte Ansiedlung auf Fürbitte des Grafen zum Markte, und Karl III. Herzog von Lothringen, Bischof von Olmütz, verlieh demselben dann am 17. März 1677 ein Privilegium über 11 Marktgewerbzünfte sowie über das Marktwappen. (Urk. im Marktarchive.¹¹⁹⁰ – *Schwoj* III. 174.¹¹⁹¹ – *Ens* IV. [472a] 143-145.¹¹⁹² – *Wolny* VI. 674-675.¹¹⁹³)

1688 begann auf der Herrschaft Roswald die Vermessung nach Ruthen, Klaftern und Ellen zuerst im Dorfe Roswald, und es wurde damit auch eine kurze Beschreibung des Bodens verbunden. Jeder Besitzstand erhielt seinen „Rieß“ nach Länge und Breite durch den Fachingenieur Paul Ferdinand Chmelarz. Das letzte Elaborat über die roswälder Bauernschaften stammt aus dem Jahre 1731 („Consignation der roswälder Bauern ihren ausgemessenen Äcker, wobei auch des Heinrich Kleiber Gartenacker ausgemessen. Roswald den 16. März 1731“. Befindet sich in der Sammlung d. Vf.¹¹⁹⁴)

Die herrschaftlichen Beamten waren damals gering besoldet und meist auf Naturalien angewiesen. 1700-1732 bezog z. B.¹¹⁹⁵ der herrschaftliche Mandatar

¹¹⁸⁷ Im Ms.: Frisch.

¹¹⁸⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

¹¹⁸⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹¹⁹⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

¹¹⁹¹ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

¹¹⁹² ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

¹¹⁹³ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

¹¹⁹⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

¹¹⁹⁵ Im Ms. sind die letzten beiden Buchstaben sehr undeutlich und verschmiert, weshalb „z. B.“ reine Spekulation ist. [GR]

und Amts-[472b]schreiber Joseph *Awe* (Aue) an jährlicher Besoldung 36 Fr., Fleisch, Salzgeld, Kanzleispesen 6 Fr., auf Weizen 1 Fr., Korn 6 Fr., Gerste 1 Fr., Hirse 2 Groschen, Erbsen 2 Groschen, 2 Schafe, 30 Quart Butter, 3 Schock Quarzellen, 10 Pfund geschmolzenes Unschlitt zu Lichtern, je ein Beet zu Kraut, Rüben und Möhren, einen Scheffel Heiden, 2 Matzen Lein zur Saat, 6 Achtel Bier, 23 Stück Fische, Brennholz (Verzeichniss).

1722 hielt die Herrschaft auf ihrer Schäferei in Roswald 1700 Stück Schafe, und hütete selbe auch auf den Bauernfeldern, was zu Klagen führte.

1741 im ersten schlesischen Kriege wurde R. hart mitgenommen. Das Dragoner-Regiment *Posatowskj* und das Infanterie-Regiment Brandenburg *occu-pirten* den Ort.

1744 lag das Regiment *de Milio* hier in Garnison.

1745 besetzte Graf *Draskowich* den Markt mit 500 Panduren und lagerte im Schlosse, was die [473a] Feder des Grafen in Bewegung setzte.

Im *October* desselben Jahres schlug der preuß. General Nassau vom Markte bis zur pilgersdorfer Windmühle mit einem Armeekorps sein Lager auf, und drangsalirte die Orte der Umgebung mit Brandschatzungen.

1746 lag im Winter das Husaren-Regiment *Kalnokj* hier in Garnison, welches im März nach Breitenau und Freudenthal marschirte. (*Acten* der hotzenplotzer Oberamts-Kanzlei.¹¹⁹⁶ – Bequartirungs-Vorspanns- und Proviant-Anweisungen im Gemeine-Correspondenz-Buche.¹¹⁹⁷)

1785 ordnete die oberste Verwaltung der Cammeral-Herrschaft Roswald *dt.* Brünn am 19. Nov. eine Häuser- und Vieh-Zählung von 1780 bis Ende *October* 1785 an. Die Herrschaft zählte im letzteren Jahre: 1 Markt, 10 Dörfer, 4 Colonien mit 398 Häusern. In den neu angelegten Colonien waren erst zu Antonsberg 8, Karlsdorf 15, Kaschnitz-[473b]feld (*sic*) 25 und zu Amalienfeld 3 Häuser aufgebaut.

Die damaligen Viehstandsausweise sind nur von 4 Dörfern erhalten. (Original und *Cop. canc.* Aus dem ros. Archive.¹¹⁹⁸)

Das bessere Gedeihen genoß der Markt unter Karl Grafen von Hoditz. Was jedoch seine Güte und Rechtssinn schuf, das verdarben übermäßige Beamte.

Im Jahre 1732 führte dieser Graf auch einen Grenzstreit im Heidengrunde mit dem Baron Trach auf Pomerswitz und dem Karl Joseph Erdmann Grafen von

¹¹⁹⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

¹¹⁹⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

¹¹⁹⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

Henkel-Donnersmark auf Glesen und Steubendorf, in welch' letzterem Orte die Vorwerke Ledeberg und Oberhof bestanden, und des letztern Gründe an jene von Füllstein grenzten. Der Process wurde jedoch beigelegt, und die damals festgesetzte Begrenzung im Heidengrunde besteht heute noch. (Ebends.). [474a]

Von 1700 bis um 1750 gab es folgende Preise im Markte: 1 Klafter Bausteine sammt Fuhre 1 Fr., 1 Scheffel Kalk 1 Fr., 42 Kr., 1 Fuhre Sand 4 Groschen, 1 Balken 2 Fr., 1 Sparren 21 Kr., 1 Latte 5 Kr., 1 Schock Schindeln 5 Groschen, 1000 Schindelnägel 1 Fr., 18 Kr., 1 St. Schwarte 5 Kr., 100 Patzen 24 Kr., 1 Klafter Holz ohne Fuhre 1 Fr. bis 1 Fr. 50 Kr., für ein Paar Strümpfe stricken 20 Kr., 1 Pfund Kaffe 48 Kr., 1 ℥ Zucker 42 Kr., 1 ℥ Reis 10 Kr., 1 Loth Landsafran 1 Fr. 20 Kr., 1 Fläschel Baumöl 30 Kr., 1 ℥ Mandeln 24 Kr., 1 St. Citrone 4 Kr., 1 ℥ Pfeffer 60 Kr., 1 ℥ Pulver 1 Fr. 25 Kr., 1 Lerche 2 Kr., 1 Großvogel 4 Kr., 1 Quart Weinessig 8 Kr., 1 Dose *Theriac* 1 Fr., 1 ℥ Schnecken 55 Kr. (also aß man selbe damals doch). –

Um dieselbe Zeit kostete im Dorfe ein Frei- oder robotfreies Rustikalgütel 120 bis 150 Thaler, bestehend in Haus, Hof, Garten, 1 Viertel Erbe. Ein Freigütel war damals belastet mit 1-3 Fr. [474b] Grundzins, 6 Fr. Robotgeld, 5 Kr. 4 $\frac{1}{2}$ Heller Ochsenzins, 1 Fr. 12 Kr. bis 2 Fr. 43 Kr. 2 Heller Schutzzins, 21 Kr. Dingrechtsgeld, 24 Kr. Anfall, 12 Kr. Wachgeld, Hühnerzins, Ernteschneiden, 14 Tage Ernterobot, 12 Kr. Garnzins, 1-2 Stück Garn spinnen, Jagd-, Schaf- und Teichrobot, 4 Thaler *Laudemium*.

Ein „sg. robotfreies Rustikalgütel“ zahlte 1 Fr. 12 Kr. Contribution, 1 Fr. 12 Kr. obrigkeitlichen Zins, hatte Ennterechen, 4-6 Thaler *Laudemium*.

Ein „Bürgerhäusel“ im Markte wurde um dieselbe Zeit um 20 bis 100 Thaler verkauft. Dazu gehörte 1-2 Viertel Acker. Die Belastung war sehr ungleich: 3 Thaler 36 Kr. herrsch. Zins, 4 Thaler Grundzins, 4 Fr. 12 Kr. Rustikal-*Contribution*, Schnitterrobot; die zwei Bäckerhäuser jedes 3 Thaler Backzins, 2 Matzen Weizenmehl, 4 Fr. 12 Kr. *Laudemium*; „der Rösselwirt den alten Zins“. (Amtsausweis).

In Bezug des Gerichtswesens in Roswald diene in Kürze folgendes. Roswald gehörte zu [475a] den blutbannberechtigten Orten in der *Enclave*, und der Grundherr besaß das *jus gladii*, das Halsgericht und den Schöppstuhl „in Folge Legitimation des *Appellations-Collegiums* ob dem prager Gschlosse“, das der *Appellhof in toto* bestätigt hatte.

Nach Einführung der neuen Halsgerichtsordnung des Kaiser Joseph I. und Entscheidung dt. Laxenburg am 10. Juni 1727, wurden jedoch einige derlei Gerichte im olmützer Kreise, prerauer und freudenthaler Viertels ganz aufgehoben oder suspendirt. Unter denen der letztern Categorie befand sich auch das Blutge-

richt in Roswald. Motivirt wurde diese Maßregel damit, weil dasselbe mit nicht ganz tauglichen Personen besetzt sei, Übergriffe und Formgebrechen bei einem eingebrachten Verbrecher vorkamen und mangelhafte Arreste vorhanden waren.

Diesem Gerichte standen damals vor: [475b] Joseph Leopold Grohmann, Amtmann, Gerichtspräses; Franz Pöschel, gräflicher *Secretarius, Actuarius iudicii*. Derselbe hatte in Prag *jura* gehört und dann dort bei dem *Advocaten D^{or}. Newmann* practicirt. Heinrich Schneider, Vogt im Dorfe Roswald, Obmann des Schöppenstuhls; Martin Schwarzer, Vicebürgermeister im Markte; Christian Kosian, Gastwirt; Anton Böhm, Arzt; Anton Christen, Bürger; Daniel Rust, Johann Georg Schmidt, Augustin Schlusche – 7 Schöppen – sämmtliche von gutem Rufe.

Karl Graf von Hoditz wurde durch Tribunal-*Decret* vom 16. Oct. 1729 am 16. Nov. verständigt, dass das Halsgericht in Roswald aufgehoben, *resp.* suspendirt sei, und dass alle sich ergebenden Criminalfälle an das Stadtgericht in Hotzenplotz abzugeben sind.

Die sich häufenden Fälle, die damit verbundenen Auslagen und Mühewaltung veranlassten jedoch den Grafen hohen Orts um die [476a] Rückgabe des *jus gladii* einzuschreiten. (Zwei Fälle aus jener Zeit sollen hier angeführt werden. Marianna Roterin aus Maidelberg hatte ihr Knäblein im Grenzwasser bei Neudörfel ertränkt, und wurde 1732 in H. justificirt. – Anna Maria Mentzlin aus Roswald, wurde „*pto*“¹¹⁹⁹ *edulteris duplicis*“ (doppelten Kindesmord) nach langer Untersuchung im Mai 1733 in Hotzenplotz hingerichtet. – Unkostenanw. Rosw. Acte.¹²⁰⁰)

In seiner Eingabe vom 11. Juli 1731 versprach der Graf die tauglichsten Personen für das neue Gericht auszuwählen, die Arreste neu zu erbauen und für die Gerichtsausstattung in anständiger Weise zu sorgen. An das königliche Amt der Landeshauptmannschaft erfolgte dann die Vorlage des Planes für die neuen Arreste. Durch k. Tribunal-*Decret* vom 6. Sept. 1731 (Taxe 3 Fr. 30 Kr.) an den Kreishauptmann Wenzel Korženský Grafen von Tereschau, der röm. kais. Majestät Rath und Landrechtsbeisitzer, Hauptmann des olmützer Kreises, prerauer und freu-[476b]denthaler Viertels – intimer Freund des Grafen Hoditz – wurde diesem aufgetragen, den Grafen zu verständigen, „dass zur Erlangung des *jus gladii* er vor allem die Kerker fertig zu stellen, wie nicht minder eine neue *Consignation* über das Gerichtspersonale und dessen gute Qualität“ – vorzulegen habe.

In dem Schreiben des Grafen *dt.* Roswald am 4. April 1732 an den genannten Kreishauptmann spricht er in voraus seinen Dank für die anzuhoffende neue *Decretation* des Halsgerichtes aus, und legt die *Consignation* des Gerichtspersona-

¹¹⁹⁹ Über diese drei Buchstaben befindet sich ein Strich. [GR]

¹²⁰⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

les bei. Als Präses nennt er seinen Wirtschaftshauptmann Anton Hampel, als *Actuarius* den Joh. Adolf Bartels, *Juris practicus* und ehemaliger Justiziar; als Beisitzer den Vogt Heinrich Schneider, Martin Schwarzer Vicebürgermeister, Joh. Georg Schmied, Scholze in Weine, Anton Böhm, Arzt, Christian Kosian, Gastwirt, Daniel Rust, Bürger und Kürschner, [477a] Augustin Schlusche, Stadtschreiber und Friedrich Morgenbesser, Schulmeister.

Mit Kreisamts-*Decret* vom 10. Mai 1732 wurde das *Examen* dieses Gerichtspersonales bestimmt, und den genannten Personen aufgetragen, sich nach Hotzenplotz zu begeben, um auf dem Rathhause daselbst vom Primator Anton Leopold *Maffey*, Stadtrichter und Vogt Ig. Franz Schirmeisen, Stadtschreiber und *Syndicus* Florian Mathmann, welche durch *Decret* schon verständigt worden sind, – „über die in der kais: Josephin: peinlichen Halsgerichts-Ordnung zu *Formirung* eines Criminal-Processes enthaltende Nothwendigkeiten *de persona in personam* zu vernehmen, in derselben *Capacitat* zu *inquiriren*, sodann über dieses alles den ausführlichen Bericht zu erstatten.“

Dagegen verwarnte sich jedoch der Graf in seinem Schreiben vom 4. Juni 1732 an das Kreisamt wegen einigen „*demeles*“ [477b] mit dem hotzenplotzer Magistrate; ebenso an das Stadtgericht daselbst mit Schreiben vom 7. Juni d. J., in welchem er jedoch nur sagte, dass er abwarten wolle, bis das Kreisamt auf eine Bitte geantwortet haben wird, und dass die Prüfung im Schlosse zu Roswald stattfinden möge.

Durch das Schreiben des Kreissecretärs Matth. von Schwab *dt.* Olmütz am 13. Juni 1732 wurde dem Grafen mitgetheilt, dass ein anderer Prüfungsort nicht in der Nähe sei, er somit die Reisekosten nach Roswald für die Prüfungs-Commission zu tragen habe, erklärte derselbe in der Rückantwort, dass er damit einverstanden sei. Der Kreisamts-Erlass vom 26. Juni 1732 schrieb dann nur noch vor, dass die Prüfungs-Commission bei dieser Gelegenheit auch die Frohnfeste zu visitiren und zu begutachten habe.

Das neue Gerichtspersonale wurde jedoch abermals bemängelt. In dem Schreiben des Kreissecretärs Schwab vom 1. Februar 1733 wurde [478a] dem Grafen mitgetheilt, dass die Gerichtsrelation eingelaufen sei und beanstandet wurde; dass der Secretär, weil er luthrisch [sic] sei, und der Hauptmann, da er nicht als stabil betrachtet werden könne, nicht zur Bestätigung gelangen. Hierauf richtete der Graf am 29. April 1733 ein Schreiben an das k. Tribunal, in welchem er sagte, dass er einen katholischen Notar und einen andern tauglichen Präses ernennen werde, und dass der Ausbau der Arreste fortschreite. Das Tribunal bestand jedoch mit *Decret* vom 2. Mai 1733 darauf, dass das Gericht nicht früher „renovirt“ werde, bis nicht das Personale desselben vollzählig ist und die Kerker fertig gestellt sind. Auch müsse der Präses „zum Blutbanne geschworen haben“. Wegen dem akatholischen

Secretär soll er um Nachsicht einschreiten.

Inzwischen hatte sich der Graf auch seines Agenten Maxim. Schultz sowie des P. Luditz S. J. in Brünn [478b] mit Schreiben vom 3. Mai 1733 bedient, um diese Angelegenheit zu fördern. Am 11. Mai 1733 erklärte der Graf auch, dass er einen katholischen Notar nehmen werde.

Der Kreishauptmann schrieb ihm dann am 22. Juni und frug an, ob alles fertig sei und der Secretär schon aus dem Dienste entlassen wurde. Am 4. Juli antwortete dann der Graf, dass die Kerker fertig sind und er „über das Personale schlüssig werden wolle“. – Über den Ausgang fehlen die *Acten*. (III. *Fasc. Hoditziana*. Acten über die Wiederaufrichtung des Halsgerichtes¹²⁰¹)

Unterthanen-Processe. In den Anklagen wegen Überbürdung mit unterthänigen Schuldigkeiten, entzogenen Rechten und Verkürzung von Eigenthum hielten die Marktbewohner zu den Herrschaftsdörfern, und selbst die wiederholte harte Bestrafung, gewaltsame Gefangennahme der Füllsteiner und Kawarner, hielten die [479a] Unterthanen von der Führung eines Processes nicht ab, der schon 1675 begonnen hatte, und 1740 noch nicht beendet war.

Die Übergriffe der Beamten wurden jedoch immer beschönigt und durch Gewaltprotocolle den Behörden anders dargestellt. Namentlich waren es Karl Graf von Hoditz, Kreisamt und Tribunal, welche in diesen Processen¹²⁰² so viel Arbeit hatten: „insbesondere über die angeblich todtgeprügelten sechs füllsteiner Bauern; über das Zuvielnehmen von Zinsungen und Roboten; Abnahme des Privilegiums der Robotfreiheit in Neudörfel; das Schinden mehrerer Kawarner; über das in den Hals gießen von Wagenschmiere am Pranger in Roswald an zwei Männern, wovon der eine bald darauf gestorben, der andere, so lange er lebte, krank blieb; über das Annehmen der Käufe; über von der Herrschaft angekaufte Gründe; des verbrieften Bau- und Brenn-[479b]holzes an [sic] Weine, u.v.a.“

Hierauf antwortete wol die Herrschaft nach Gutdünken, und die kostspielig geführten Untersuchungen verliefen im Sande, trotzdem der Kaiser befohlen hatte, dass namentlich über die schon 1728 geschundenen fünf Bauern aus Kawarn, welche von Roswald nach Hotzenplotz und zurück geschleppt worden waren, die Acten von dort weg dem Oberlandesgerichte speciell, der weitem Untersuchung wegen, zugewiesen wurden. Aber auch von dieser Behörde kam durch zehn Jahre keine Entscheidung.

Der Verlauf dieser Processe soll nach den noch vorhandenen *Acten* kurz geschildert werden.

¹²⁰¹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁰² Ms.: „Processes“. [GR]

Die *Gravamina* der Roswälder und der Bewohner in den Herrschaftsdörfer[n] begehren schon 1675 gegen den Grundherrn, und die Herrschaft half sich stets auf ihre Art bis zum Jahre 1694, ohne jedoch gegen die vorgebrachten Beschwerden gründlich Abhilfe zu treffen. [480a]

Müde des Klagens und Bittens wählten die Unterthanen 1706 den Weg zum Kaiser. Am 13. Sept. 1706 schrieb hierauf der Bisthums-Administrator Wilhelm Graf von Kolowrat dem Grafen Karl von Hoditz, ob er denn nicht wisse, dass seine Lehensunterthanen bei einer andern Behörde gegen ihn Beschwerde wegen Robot, Zinsen und Steuern führen; er fordere darüber Aufklärung.

Von Wien aus ließ jedoch der Kaiser Karl am 16. Sept. 1706 an das Tribunal durch die böhmische Hofkanzlei schreiben, dass sich Roswald, Peischdorf, Weine und Neuwald wegen Drangsaliren, scharfen Traktament *etc.* beschwert haben. Die Klage wider den Grafen soll dem Bisthums-Administrator zur Untersuchung übergeben und hierüber schnell berichtet werden. Der Kaiser drohte dem Grafen mit 500 Stück Ducaten fiskalischer Strafe, wenn die Klagen wahr befunden werden.

Umgehend theilte jedoch das k. Tribunal [480b] – Landeshauptmann-Kanzler Franz Jos. Graf von Oppersdorf, Mitglieder Daniel von Hirsch, Franz Philipp von Panffy – am 27. Sept. 1706 dem Grafen den Inhalt des kais. Rescriptes mit.

Am 26. October 1706 verfügte der Administrator jedoch, dass die Beschwerden der Lehensunterthanen des Gutes Roswald, mit jenen des Lehengutes Füllstein, welche inzwischen bei ihm eingebracht worden sind, durch eine und dieselbe Commission schleunigst zu untersuchen sind. Am 4. Nov. 1706 schrieb der Administrator dem Grafen auch, dass es für ihn das Beste wäre, wenn diese Beschwerden und Klagen durch die Commission in Güte beigelegt würden.

Am 15. Nov. 1706 erhielt der Graf die Nachricht, dass zur Untersuchung dieser Beschwerden die bischöflichen Räte und Lehenrechtsbeisitzer Johann Ignaz Ritter von Kaldtschmidt, Freiherr von Eichenberg, auf den Lehen Chorim und Bautschka, dann Johann Joseph Lichtnowský von Woschitz, nach [481a] Roswald kommen werden, welchen er einstweilen das Liefergeld (Reisespesen) zu leisten habe, wie dieses auch in dem Schreiben vom 7. Febr. 1707 heißt. Diese Herrn hatten auch die Untersuchung am 3. Februar 1707 beendet. Der Bericht hierüber wurde dann am 30. März 1707 landrechtlich begutachtet, und es wurde im Sinne des kais. Rescriptes zu Recht erkannt:

„1. Dass die Unterthanen das Prügeln und Todtschlagen nicht erwiesen haben; diese Ausdrücke Erfindungen ihrer Advocaten sind.

2. Dass selbe nebst der Robot auch die Schlosswache zu leisten haben, sei alte Schuldigkeit; dafür zahlen sie dann auch kein Wachgeld.

3. Die Herrschaft nicht schuldig Maierhofpferde zu halten.
4. Die Unterthanen sind nicht schuldig zu den Hochzeits- und Tauffesten drei Fasseln Bier und zwei Quart Brantwein von der Herrschaft zu nehmen.
5. Die Obrigkeit ist berechtigt von den Haus- [481b] oder Inleuten die Robot *per* Tag die Woche, oder hiefür den Robotzins, zu nehmen.
6. Die Unterthanen sind nicht schuldig die herrschaftlichen Brackschafe zu kaufen.
7. Keine Gemeinde ist schuldig „Aussatzbier“ zu nehmen, sondern die Schänker.
8. Die Unterthanen werden überhaupt vom Bierabnehmen losgesprochen; ebenso von den Unkosten für die Zurichtung der herrschaftlichen Teiche.
9. Es ist billig, dass die Herrschaft den Holzrobotern für jede Klafter über den Aussatz 6 Kr. bezahle.
10. Die 10 Achtel Äcker, welche vom Dorfe zum Stadtl gekommen sind, sollen lahmäßig behandelt werden.
11. Das Holz aus den herrschaftlichen Wäldern soll um den ortsüblichen Preis verkauft werden.
12. Bei Robotfuhren über 6 Meilen Entfernung soll die Herrschaft Futter geben und Stallgeld zahlen; nach Kremsir jedoch nicht.
13. Spinngeld gebührt von jedem Stücke. [482a]
14. Die Großgärtler in Peischdorf mit 24 Silbergroschen Zins, haben keine Rossrobot zu leisten, sondern nur Fußrobot, Baurobot, Schafscheren, Strohschaben machen.
15. Die Herrschaft hat von nun an die herrschaftlichen Kaminen selbst zu vercontribuiren.
16. Die Grundbücher der Dörfer bleiben im Herrschaftsamte.
17. Die Herrschaft trägt die Unkosten dieses Processes.“

Am 28. Februar 1707 wurde dieses Urtheil dem Grafen und den Dörfern der Lehngüter Roswald und Füllstein mitgetheilt; ebenso dasjenige, was der Geheimrath von Schertz mit diesen in Roswald speciell vereinbart hatte, nämlich, dass über diese Entscheidung hinaus ein weiterer Widerstand nicht geduldet werden wird, widrigenfalls selbe, wie die Leitersdorfer, [482b] empfindlich gestraft werden.

Neue Beschwerden wurden jedoch bald wieder vorgebracht, und Deputatio-

nen erschienen in Olmütz und Kremsir, traten grob auf und wurden als Quärlanten eingesperrt. Dieses ging so fort bis zum Jahre 1711. Die Unterthanen revoltirten auf einmal alle, kannten keinen Vergleich, und trotz ausgestandenen harten Kerker- und Geldstrafen, bequerten sie sich nicht zur fünftägigen Heu- und Ernterobot, zum Gespinste und zu den 34 Kr. Zins, wollten ein Schreibetagbier nicht nehmen, das Dingrecht- und Wachgeld nicht zahlen. Der Administrator hatte dieserwegen am 26. Juni 1711 an die Gemeinden eine Ermahnung gerichtet und gesagt, dass alle Widerspenstigen nach Hochwald in Arrest abgeführt, die Schwachen darunter in die fürstl. Steinbrüche kommen werden; und es würde die Strafe [483a] so lange währen, bis sie sich zur Erfüllung ihrer eingegangenen Verpflichtungen bequemen werden. Die Verhaftung und Abführung erfolgte[n] thatsächlich, und die Enthftung erfolgte erst, bis sie Abbitte geleistet und Gehorsam versprochen hatten. Hierauf wurde vom Bisthums-Administrator am 15. October 1711 noch einmal der von der Commission und vom Kreishauptmann für Roswald und Füllstein aufgerichtete Vergleich sämmtlichen Dörfern mitgetheilt und gesagt, dass für die fünf Viertel Dorfäcker in Roswald beim Stadtel, sie die kais. Contribution und die Kamingelder zu zahlen haben, weil die Dörfler dafür zwei Gärten und den Nachlass des Garn- und Salzzinses nach dem Vertrage vom 1. Juli 1701 erhalten haben, was damals 30 Fr. und 66 Fr., zusammen 96 Fr., betrug, ihre Anführungen daher unwahr sind. Hierauf herrschte Ruhe bis 1722.

In dem letztern Jahre wurden die Roswälder [483b] und Füllsteiner wieder über neue Bedrückungen klagbar. Die Bewohner hielten geheime Zusammenkünfte, stifteten kleine Revolten an, traten aus dem Gehorsam, entflohen dörferweise auf den Kirchhof nach Hotzenplotz, von wo sie ausgewiesen wurden. 13. Juli 1722.

Im April 1725 klagten die Roswälder abermals durch ihren Advocaten beim Kreisamte über alle die alten Beschwerdepunkte und wurden abgewiesen, was nichts nützte, und den Grafen endlich zwang gegen sie als Kläger aufzutreten und sagte, dass seine Unterthanen die Robot nach dem kais. Patente vom 2. Sept. 1717¹²⁰³ nicht leisten, die Steuerreste nicht zahlen, und die laufenden Steuern nicht einbringen.

Auf diese Beschwerde hin wurde am 23. November 1725 vom Kreisamte gegen die 3 Lehengüter strenge vorgegangen, was nicht hinderte, dass derselbe Vorgang sich wiederholte.

Nach einigen Jahren der Ruhe erfolgte [484a] nämlich bei der Anzeige wegen Steuerverweigerung am 24. *October* 1737 eine k. Untersuchungs-Commission. Dabei kamen die Verweigerung der Annahme von Weisungen über Zahlungen,

¹²⁰³ Die Lesung der dritten Ziffer der Jahreszahl (1) ist unsicher.[GR]

über Zinsreste, Tanzimpost, Fleischkreuzer von Seite der Herrschaft –, über verweigerte Robotergötzlichkeiten, über *dto.* Stallgeld und Hafer bei langen Fahrten und andere *Gravamina* gegen die Herrschaft zur Sprache. Die Obrigkeit musste noch einmal Auskunft geben, warum zweien Unterthanen am roswärder Pranger Wagenschmiere in den Hals gegossen wurde, wovon der eine bald darauf gestorben sei, der andere krank danieder liege u.s.w.

Diese und andere Klagen beschäftigten die Behörden noch weitere 4 Jahre, ohne zur Entscheidung zu gelangen. – Über den Ausgang dieser Prozesse fehlen ebenfalls die Schlussacten, [484b] und es ist nur bekannt, dass wol einige Erleichterungen und Klarstellung verdunkelter Verhältnisse folgten, ähnliche Beschwerden sich jedoch auch bei dem nachfolgenden Besitzer ergaben. (*Hoditziana Fasc.* I. Klage- und Process-Acten der Lehengüter Roswald und Füllstein, aus dem rosw. Archive – im Bes. des Vf.¹²⁰⁴). –

Karl Joseph Graf von Hoditz besaß auch die schlesischen Allodgüter Stadt Sosnischowitz mit Schloss – Kieferstädtl –, Lahnÿ, Koslow, Rechowitz, Groß- und Klein-Schirakowitz und hatte wegen diesen Dörfern große Verlegenheiten und Verluste. Er entäußerte sich derselben 1739, da sie ihm in der letzten Zeit wenig Nutzen brachten. So wurde z. B. Lahnÿ mit einem Reingewinn von 3017 Fr. 11 Kr. eingestellt; die Auslagen dafür betragen nur 910 Fr.

Allein das Gut war mit einer „Miethspension“ von 2700 Fr. belastet. Es bestand unter ihm dieses Gut aus 1 Hofe, 1 Bier- und Brantweinschank, 1 Brett-säge, 1 Teiche und aus einem Eisenwerke, welches jährlich 1000 Centner Eisen fertig stellte. Über die andern [485a] Güter fehlt die Einsicht.

Das Jahr 1739 war namentlich für den Grafen sehr unangenehm, da sich die Schulden seines Sohnes Albert häuften. Aus der Kastenamtsrechnung geht hervor, dass damals der Ertrag des herrschaftlichen Hofes in Roswald von 7, in Kawarn von 3, in Füllstein von 10, in Karlshof von 6 und in Niederpaulwitz von 5 Personen und der Gräfin Zaruba für Geldforderungen mit Beschlag belegt waren; denn der Vater wollte durchaus nicht die Schulden und Wechsel für den Sohn Albert und für die Schwiegertochter Sophie zahlen (Ausweis Kastenamtsrechnung.¹²⁰⁵)

Unter Albert Graf von Hoditz nahm zwar der Markt und das Dorf durch Ansiedlung von Künstlern und Handwerkern sowie durch einen gesteigerten Fremdenverkehr zu; allein die lange Periode verkehrten Kunst- und Lebensgenußes dieses berühmt gewordenen lusti-[485b]gen Sonderlings, fiel für den Markt nicht zu einer gedeihlichen und für die Zukunft nützlichen That aus. Keine Stiftung, keine Wohlthätigkeitsanstalt, nichts gibt Kunde, dass der Graf bei seinem

¹²⁰⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁰⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

Vermögen, Stellung und Kenntnissen das Herz am rechten Flecke hatte.

Während sein Vater das vermeintliche Unrecht an seinen Unterthanen durch eine edle und großmüthige Stiftung gut machte, konnte er als treuer Freund und Vertreter seiner Zeit nicht mit seiner frivolen Oberflächlichkeit, das, was Andere betrifft, als Genußgoist nicht fassen, und daher auch nichts Nachhaltiges hinterlassen. Was nützte es in Potsdam zu testiren, da in Roswald nichts vorhanden war, um Diener und Beamte zu bezahlen, von denen 19 um den schuldigen Lohn klagen mussten! (General-Vollmacht an Faulhaber.¹²⁰⁶)

Das Plätzchen, welches Roswald in der Culturgeschichte des vorigen Jahrhunderts gefunden hat, [486a] ist nicht diesem Edelmann, seinem glänzenden und geräuschvollen Hofe, theuern Festen, und aufgehäuften, wenig ästhetischen Kunstgeschmack verrathenden Ausstattung seines „Feenreiches“ [sic], als seinen Bewunderern und bezahlten Schreibern alles dieses bunten Gemisches von Bizarrem, Sentimentalität, Thorheit und Frivolität zuzuschreiben, worüber zahlreiche Schriftstücke Kunde bringen. Das Wohl des Marktes zu fördern, hat er nicht verstanden; für ihn war er nur da, um als Statist verwendet zu werden; ja es liegen zahlreiche Acte gutsherrlicher Herrschsucht, Bedrückung und Brutalität vor. Er hatte sich auch über 10 Beschwerdepunkte in Kremsir zu verantworten, worüber in Kürze einige Andeutungen folgen. Die Unterthanen klagten dort:

– „Sie seien von früher her auf gewisse Tage schon mit unterthänigen unthunenden [sic] [486b] Roboten belastet gewesen, wobei sie jedoch noch ihren Feldarbeiten nachkommen konnten; jetzt aber werden die Dienste und Roboten *neu* und *sine discrimine* dergestalt gefordert, dass sie fast täglich, also die ganze Woche, vom herrschaftlichen Dienste *occupirt* sind, und nicht so viel Luft haben, dass sie mit Noth athmen können, somit die kaiserliche *Contribution* nicht aufbringen, und zugrunde gerichtet werden. Früher hatten sie die herrschaftlichen Wüstungen und oeden Gründe gegen Zins im Genuße zur Bestreitung der allgemeinen Gebereien; diese hat die Herrschaft, – weil sie nun ertragfähig geworden, – an sich gezogen, die sie nun *de novo* bearbeiten müssen. Die Freihäusler in Roswald hatten früher auf Steuern jährlich jeder 1 Thaler zu Hilfe zu geben; diesen Freithaler hat der Graf für seine Kassa als sogenannten Zins ein-[487a]gezogen, und die *contribuirte* Gemeinde muss jetzt alles allein bezahlen. Die Kamingelder der Herrschaft müssen die Unterthanen ebenfalls tragen, was erbarmenswerth ist, da sie doch mit sich selbst genug zu thun haben, und der Jammer und das Elend auf dieser Herrschaft kein Ende hat.

Eine andere Gewaltmaßregel ist die, dass jedes Haus jährlich um zwei Thaler Brennholz von der Herrschaft nehmen müsse, gleichviel ob dasselbe gebraucht

¹²⁰⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

wird oder nicht; dass Theuerung in allen Sachen herrsche, und mancher für seine 2 Thaler kaum 20 Bündeln Holz erhält. Früher durften sie kein Hofeholz *gratis* hacken; jetzt muss alles Holz, was die Hofhaltung und Herrschaft nöthig hat, umsonst gehackt werden. Das schlechte Bier müssen sie im Jahre öfter gegen ihren Willen abnehmen und nach der Taxe bezahlen, da doch die Meisten aus ihnen mehr Hunger, als Durst haben. [487b] Ebenso hart und unerträglich sei es, dass sie die alten ausgebrackten und nichtsnutzigen Schafe *violenter per* Stück um 1 Fr. abnehmen müssen, wenn selbe auch nicht einige Groschen wert sind, und unter den Händen umstehen.

So haben die Bauern in Kawarn Holz auf ihren Äckern. Dieses als ihr Eigenthum zu fällen, ist ihnen aber verboten worden, und es hat die Herrschaft dieses für sich abholzen lassen: *cum tamen fructus solo cedere soleant iuxta vulgata*.

Früher haben die Armen für die Herrschaft nicht spinnen dürfen, bis es endlich der abgelebte Herr Graf seelig, *bono modo* dahin gebracht, dass jeder ein Stück gesponnen; jetzt ist es schon dahin gekommen, dass jeder drei Stück spinnen muss, und wenn er selbe aus dem schlechten herrschaftlichen Flachse nicht heraus bringt, [488a] *ex propria* ersetzen muss u.s.w.“

Ähnlich klangen die Klagen der andern Herrschaftsdörfer unter Albert Grafen von Hoditz im roswärder Elisium, die alle den Verträgen entgegen keine Entscheidung fanden.

Von jeder Kleinigkeit wurden Zinse, Abgaben, Stempel, Gebühren und Taxen gefordert. Auf die Verbreitung wahrer und anhaltender Bildung konnten seine Festlichkeiten und Aufzüge desswegen nicht den mindesten nachhaltigen Einfluss ausüben, weil seine arkischen Schäfer und Schäferinnen, seine Musiker, Sänger, Schauspieler, Tänzer, Künstler[,] Handwerker und Diener meist gewaltsam festgehalten, oder von Haus und Familie genommen, ihre Dienste statt der Robot, und die Waisen statt des Waisendienstes meist unentgeltlich leisten mussten, und wozu sie von seinen Angestellten ausspionirt und förmlich dressirt wurden. Müsiggang, Kleiderputz, lockere [488b] Sitten wurden damals beobachtet. Daher kam das Frohlocken, als er floh und sein trügerisches Reich zusammenstürzte, meist aus der Brust geängstigter Mütter und besorgter Hausfrauen. – (Mittheilung von dem alten Bürger und einstigen Mitgliede des Schlosstheaters Namens Kosian 1845. – *Gravamina*, Klagen und Prozesse der Herrschafts-Unterthanen von 1694 bis 1748. *Fasc. I. Hoditziana*, aus dem ros. Archive. Dazu VI. Stück *Process-Acten*, Amtsprotocolle, Reverse, von eben da.¹²⁰⁷ – Hierüber auch einiges in der *sg. fulneker Chronik*.¹²⁰⁸ – Das Nähere hierüber findet man in seiner Biographie v.

¹²⁰⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁰⁸ Notizen-Blatt, ..., 1871, Nr. 3, Anm. 840, fol. 315a. [HB]

Verf. *Mscr.*¹²⁰⁹)

Von wichtigen Ereignissen im Markte sind zu erwähnen:

1795 war der Bürger Florian Becke Militär-Getreide Lieferant bis nach M. Ostrau.

1796 am 12. März legte der Markt und die Herrschaftsdörfer ihren Revers für *Pamatken* für das Krieganlehen und für Getreidelieferungen bei der Obrigkeit ein.

1798 im November lieferte Roswald den russischen [489a] Auxiliärtruppen 150 Ct. Heu.

1799 wurde eine Lieferung von 840 Metzen Korn, 1463 Metzen Hafer und 75 Ct. Heu in die Magazine nach Troppau und Olmütz abgeführt.

1800 am 13. Nov. wurden von der Herrschaft abermals 929 Metzen 2 Viertel, 2 Maseln Hafer nach Troppau und Neutitschein abgeliefert.

1804 betrug die Lieferung von der Obrigkeit, Geistlichen und Unterthanen nach Freudenthal in 452 Metzen Korn, 390 Metzen Hafer. Für diese Lieferung fand keine Bezahlung statt; und bei der Forderung um selbe, tröstete der Kreishauptmann von Mikusch die Herrschaft mit „Geduld“, sowie für die Summe von 1992 Fr. 22 $\frac{4}{8}$, die schon ausstand.

1808 am 10. Oct. betrugen die Unkosten im Orte für die Landwehrrekruten, Einquartirungen, assentirte Jäger, Boten, Schanzarbeiter nach Jablunkau und Olmütz, für Charpiezupfen, Heilkosten für Sÿphilitische 137 Fr. 44 Kr. –, am 17. Jan 1809 – 118 Fr. 54 Kr., – am 3. März 339 Fr. –, am 18. Mai 402 Fr. 34 Kr., – [489b] am 30. Juni 408 Fr. 7 Kr., – am 20. Juli 289 Fr. 23 Kr., – im August 420 Fr. 18 Kr., – im *Dec.* 332 Fr. 28 Kr., – zusammen 2448 Fr. 28 Kr.

Für die im Markte bequartirten Jäger wurden im September und October noch besonders 51 Fr. 16 Kr. ausgegeben.

Auch in Niederpaulwitz lagen Jäger, und es war das dortige Schulhaus als Kaserne eingerichtet worden.

1810 liquidirte die Herrschaft den Gemeinden 428 Fr. 16 Kr. für die troppauer Frohnfetze, Gewehrputzen *etc.*

1847 und 1848 wurde der Markt durch Feuer ganz in Asche gelegt. Dadurch schwanden die alten Holzhäuser mit ihren Laubengängen.

¹²⁰⁹ RICHTER, MS, Band V/6, fol. 52a ff. [HB]

Über das Dorf Roswald sind keine wichtigen historischen Nachrichten zu verzeichnen.

1871 am 10. September brannten in demselben [490a] vier Wohnstellen ab.

Den jüngsten Tagen war es vorbehalten dieses Dorf mit einer neuen Pfarrkirche zu zieren, welche demselben der h. Patron durch den Bauingenieur Gustav Meretta erbauen ließ. Nachdem das Material 1870 zugeführt war, schritt man im Herbst zur Abtragung der alten geborstenen Kirche, und im Frühjahr 1871 begann der Neubau derselben, der nahezu zwei Jahre währte.

Die Kirche wurde theils aus Steinen, theils aus Ziegeln aufzuführen erlaubt, um die Baukosten so gering wie möglich zu gestalten, da die meist armen acht Orte des Pfarrsprengels hiezu mit $\frac{2}{3}$ der gesammten Kosten und der Erzbischof mit $\frac{1}{3}$ belastet [sic] wurden.

Die Marktgemeinde Roswald mit ihren armen Weberfamilien und mit nur 57 Joch Ackerland, war jedoch nicht im Stande ohne eine Umlage von 3 Fr. ihrer Verpflichtung zum Kirchenbau nachzukommen. Sie erlangte jedoch von S^f Majestät [490b] dem Kaiser Franz Joseph mit Ah. Cabinets-Erlasse vom 28. Nov. 1869 400 Fr., von S^f Majestät dem Kaiser Ferdinand 200 Fr. Hiezu widmete der Reichsrathsabgeordnete D^{or}. J. U. Innozenz Zaillner 100 Fr., wodurch der Beitrag des Marktes gedeckt wurde. Ende Sommer 1873 war die Kirche vollendet, und selbe wurde am 25. Nov. d. J. vom Dechant Johann Walthäuser eingeweiht, und am 29^{ten} Juni 1875 vom hohen Patron besichtigt. [491a et b vacant] [492a]

37. Schärferberg.

Colonie.

Diese Colonie liegt $\frac{6}{8}$ Ml. sw. von Hotzenplotz und $\frac{1}{8}$ Ml. von Füllstein auf der Anhöhe und zu beiden Seiten der durchführenden Bezirksstraße, und zählte ursprünglich 18 Ansiedlerstellen à 18 Metzen *Area*.

1790	zählte man 18 geringe Häusel mit 60 Seelen.
1835	18 Häuser, 123 Einwohner.
1840	18 Häuser, 138 Einw. (68 männl., 70 weibl.).
1869	196 Einwohner, darunter 66 Fremde.
1880	102 einheim. Einw. mit 24 Wohnparteien.

Gegenwärtig zählt man 102 Einwohner, in 19 Häusern, die sich vom Feldbau und Tagelohne ernähren. Von Gewerben zählt man 1 Wirt, 1 Schuster, 1 Schneider.

Die Bewohner sind deutsch, katholisch, gehören in Gemeindeangelegenheiten, Kirche und Schule nach Füllstein, wohin auch der Flächeninhalt vermessen ist, und halten bei 20 Kühe.

Die Bodenverhältnisse sind günstig.

Mitten im Dorfe steht eine Capelle, in deren Türmchen¹²¹⁰ sich eine Glocke befindet. Oberhalb des Dorfes befindet sich auf dem Anger ein gestiftetes Marmorkreuz.

Die Colonie besitzt auch ein Gemeindehaus.

Hier führt die Straße von Füllstein nach [492b] Große und Kawarn durch.

Grenzen. N. und W. an Füllstein und Kawarn, südl. an Matzdorf und Große.

Geschichte. Die Grundfläche von Schärferberg war ursprünglich der eine Theil, den Herbort von Fulmen als Truchsess von Fulmenstein zur Burg zum Lehen erhalten hatte; während der andere Theil vom Gute „Gottfredisdorf“, den sich Bischof Bruno zur halben Burg vorbehielt, über dem Thale auf dem Berge, wo heute Kaschnitz steht, bis hinab zum Kesselbachel am Heidengrund lag, den die Fullensteine erst später erhielten.

Diese Colonie wurde vom Geometer A. Gebauer ausgemessen, und [wurde] von 1785 bis 1786 besetzt. Dazu wurde ein Theil des füllsteiner Maierhofes ausgeschieden, und die Colonie als neues Zinsdorf des Lehens Füllstein erklärt. 1832 wurde die Straße über den sg. „scharfen Berg“ gebaut, und dadurch der gefährliche Hohlweg beim Hinterdörfel umgangen.

In der Höhe bestand einst der zur Burg gehörige Weinberg, welchen Namen heute noch eine Parcellen führt. (*Schwoy* III. 175.¹²¹¹ – *Ens* IV. 152.¹²¹² – *Wolny* – Scharfenberg – VI. 679.¹²¹³) [493a]

38. Seitendorf.

Dorf. Ortsgemeinde.

¹²¹⁰ Ms.: „Türmches“. [GR]

¹²¹¹ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

¹²¹² ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

¹²¹³ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

Dieses Dorf liegt theils eben im Thale an der Osa, theils bergan an der Straße nach Hennersdorf, eine Meile westlich von Hotzenplotz, und hängt östlich mit Zatig zusammen.

Besitzer. Gehörte zur Herrschaft Hennersdorf, wohin es robot- und zinspflichtig war. Die unterthänigen Schuldigkeiten bestanden in der Zahlung von Robotgeld, Gemeindezins, Anfallgeld, Jagdgeld, und in Mastgeld, sowie in der Ablieferung von 13-30 Stk. Eiern von jeder Besitzung, oder den entsprechenden Geldbetrag hiefür.

1790	gab es 44 Häuser, 283 Einwohner.
1835	45 Häuser, 346 Einwohner.
1840	48 Häuser, 343 Einw. (156 männl., 187 weibl.).
1869	374 Einwohner, darunter 45 Fremde. [493b]
1880	48 Häuser, von denen jedoch 10 demolirt sind, 228 Einw.

Darunter befinden sich: 1 Erbrichterei mit Wirtshaus und Weinschank, 1 Mühle mit zwei Gängen, 20 Gärtlerstellen, 26 Häusler.

Die Erbrichterei besaß 1600-1627 Georg Schreiber. Seit d. Jh. die Familie Felkel.

Die Einwohner sind katholisch und deutsch, gehören zur Pfarre Pitarn, während die Kinder die Schule in Maidelberg besuchen (40). Sie ernähren sich nebst dem Ackerbau von Gewerben, Hausirhandel und Taglohne. Man zählt von Gewerben 1 Schänker, 1 Müller, 1 Kramer, 1 Getreidehändler, 1 Viehhändler, 2 Tischler, 1 Schneider, 1 Schuster, 12 Hausirer, 1 Tabaktrafik, 1 Feuerversicherung.

Der Boden an den ansteigenden Anhöhen besitzt [494a] eine geringe Ackerkrume und ist mühsam zu bearbeiten; besser ist er im Thale, wo er jedoch der Entwässerung bedarf.

Das Thalgebiet durchfließt die Osa, welche hier einen kleinen Bach aufnimmt.

Hier führt die Straße von Maidelberg nach Hennersdorf durch, welche in die Bezirksstraße einmündet, die von Hotzenplotz nach Hennersdorf führt. Mit Pitarn ist der Ort durch einen Feldweg im Thale verbunden.

Gemeindevorsteher. Früher die Erbrichter. Seit 1850 bildete S. mit Maidelberg, Zatig und Pitarn eine Ortsgemeinde, aus welcher unnatürlichen Bindung das Dorf durch Gesetz vom 18. Jan. 1867 befreit, eine selbstständige Ortsgemeinde wieder wurde. [494b]

Gemeindevermögen. 8 Joch, 1383 Qr. Kl. *Area*, meist unproductiv.

Armenfond. 1840: 220 Fr. 14 Kr. 5 Arme.

Ried- und Gegendnamen. Stillstand, Wieselried, Aue, Breitenried.

Flächeninhalt:

Äcker	151	Joch	1.384	Qr. Kl.
Wiesen	14	"	912	" "
Gärten	8	"	1.175	" "
Hutweiden	9	"	780	" "
Hochwald	17	"	90	" "
Bauarea	2	"	779	" "
Unproductive Fläche	9	"	335	" "
Zusammen	218	"	655	" " [495a]

Viehstand:

1835	2 Pferde, 66 Kühe.
1869, 31. Dec.	4 Pferde, 1 Stier, 54 Kühe, 29 Kälber, 43 Ziegen, 6 Schweine, 8 Bienenstöcke.
1880-89	4 Wallachen, 1 Stier, 60 Kühe, 27 Kalbinnen, 1 Ochs, 20 Kälber, 43 Ziegen, 6 Schweine = 162. Darunter zuchtf. Rindvieh. Weibel. 87, dt. Stier 1.

Grenzen: Das Dorfgebiet hat von O. n. W. 800 Kl. Länge, und von N. n. S. 900 Kl. Breite. Östlich grenzt es an Zatig, südlich an Maidelberg, westlich an Pitarn und nördlich an Bartelsdorf.

Geschichtliches über dieses Dorf ist wenig bekannt; auch soll es ursprünglich anders geheißen haben. Eine Urkunde liegt jedoch hierüber nicht vor. Ein neu gegründeter Ort Namens „*Cristendorf*“ wird als Lehen im Bezirke Hotzenplotz um 1300, 1318, 1326 ge-[495b]nannt, in welchem „*Henslinus chla(ow)*“ vier Lahnen inne hatte, den man für dieses Dorf hält, umsomehr, als die *Chlaow's* noch andern Besitz in der Nähe inne hatten. (Ich finde diesen Namen bis 1400 bald als *Chlaow*,

Chlaower, Klanhof und Kleinhofer¹²¹⁴ geschrieben, welche auch auf dem nahen Wohlsheim saßen. *Cod. diplom. Morav.* VII. 842.¹²¹⁵)

Später gehörte S. zum Lehen Bartelsdorf, hatte ein Vorwerk, und wurde mit letzterem Gute 1594 an Hengersdorf verkauft. Der kleine Hof wurde dann aufgegeben. Zwei größere Gärtlerstellen entstanden daraus, welche von den Einwohnern heute noch als der Standort des Maierhofes bezeichnet werden. Der Name Seitendorf, mit welchem man den obern Theil des Dorfes an der Straße und am Berge, als an der Seite liegend, benannte, wurde unter den Würben auf den ganzen Ort angewendet. Der Ort gehörte zur kathol. Pfarrei Waisak, seit 1780 zu jener von Pitarn, wohin die Kinder bis 1852 auch in die Schule gehen mussten. (*Schwoj* III. 181.¹²¹⁶ – *Ens* IV. 141.¹²¹⁷ – *Wolny* VI. 658.¹²¹⁸) [496a]

39. *Stubendorf.*

Dorf. Gut.

Dieses kleine Dorf liegt an der äußersten n.ö. Grenze der *Enclave* oberhalb des Zusammenflusses der Osa und Prudnik ganz eben im Thale, und ist der genannten Flüsse wegen häufigen Überschwemmungen ausgesetzt, der Boden nass und kalt.

Die zur Reichsgrenze führende Bezirksstraße durchschneidet den Ort, welcher vom Amtssitze $\frac{1}{3}$ Ml. entfernt ist.

Im Volksmunde wird das Dorf *Stundorf* im Kaltengrund genannt, gelegen an dem kalten schwefelich-eisenhaltigen Brunn – jetzt bei der Brücke –, das die Slaven der Umgebung „*Studenj-dol*“ nannten, woraus *Stundorff* – „*stundorff dos do layt, adir chaltengrundt*“ heißt es in der alten Aufzeichnung –, endlich *Stubendorf* wurde. (Schuberts Karte 1736.¹²¹⁹) [496b]

Gut und Dorf gehörten einst als olmützer fürsterzbischöfliches Lehen unter die *Jurisdiction* des Magistrates in Hotzenplotz, welche Stadtgemeinde im Lehensbesitze dieses Gutes war.

Die unterthänigen Schuldigkeiten der Einwohner bestanden zum Gute in wochentlich einem Tage Fußrobot, einem halben Tage Handrobot und 1 Stück Garn spinnen, sowie in Zinsen. An *dominicalen* Rechten besaß die Stadt daselbst

¹²¹⁴ Die Lesung des Buchstabens „n“ in der Mitte des Wortes ist nicht sicher. [GR]

¹²¹⁵ CODEX MORAVIAE ..., Band VII, Anm. 18, fol. 10a. [HB]

¹²¹⁶ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

¹²¹⁷ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

¹²¹⁸ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

¹²¹⁹ Diese Karte konnte nicht ermittelt werden. [HB]

das Bier- und Brantwein-Erzeugungs- und Ausschankrecht, die Jagd, die Fluss-, Bach- und Teichfischerei.

St. zählt nur 27 Hausnummern, darunter 1 Mühle, 1 Maierhof, 1 Erbrichterei mit Bier- und Brantweinschank, 18 ehemalige *dominicale* Gärtlerstellen, 4 Häusler, 1 Straßenwirthshaus. 1870 wurde ein Haus neu hinzugebaut; 1873 stürzte ein Haus – ehemalige Grenzwachkaserne – durch Hochwasser ein. Es befindet sich hier ein Finanzwachposten mit Ansageamt.

Der Maierhof steht auf der Anhöhe am Anfange [497a] des Dorfes, und besteht aus dem Verwalterhause, Pferde-, Küh- und Schafstallung sowie 4 Scheuern.

Die Scholtisei besaß 1600 Hanns Lux, 1627 Daniel Felkel, 1640 Adam Heisig, 1683 Heinrich Heisig, dem Kilian Heisig folgte, der 52 J. alt starb, und nach dem seit 1737 die Söhne Hanns und Gottlieb unter Vormundschaft als Eigenthümer genannt werden, welche sich darauf bis 1750 behaupteten. 1750 Johann Kunisch, starb 49 J. alt 1766. 1770 Andreas Franzke von Deutschpaulwitz, starb 64 J. alt am 18. Jan. 1791. Diesem folgte 1792 der Sohn Anton Franzke, starb 1840; 1838 dessen Sohn Anton F., starb 1867. Seine Erben, Gattin und 3 Töchter, verkauften den Besitz 1870 um 18.000 Fr. an die hotzenplotzer Zuckerfabrik.

Der ehemalige *dominicale* Kretscham unterhalb des Maierhofes, wurde vom *Dominium* abverkauft, und es besaß denselben bis zu seinem Tode 1803 eigenthümlich Franz Reinisch, worauf [497b] der Ausschank an die Richterei kam.

Die Mühle mit 3 Gängen – früher „unterthänige Hofemühle“ genannt –, besaß 1600 Urban Schönfelder, geb. v. Zuckmantel. Dessen Tochter Helena, ehelichte am 2. Februar 1625 den benachbarten Buschmüller Christoph Zungfer. 1648 besaß die Mühle Christoph Pünckenstein. 1659 Melcher Heisig. 1688 Martin Lindner. 1720 Martin Ringer, welcher 55 J. alt 1724 starb. 1725 Lukas Matzke, Auszügler noch 1772. 1766 Franz Sterz, starb 63 J. alt am 12. Jan. 1796. 1796 dessen Sohn Franz Sterz. 1813 Johann Sterz, sein Sohn. 1850 Johann Schmiedt aus Neudörfel. 1870 Julius Schmiedt, sein Sohn.

Die Mühle hatte die Verpflichtung die Stadt mit Mahlwerk zu versehen, und zahlte an diese 12 Thaler schles. (14 Fr. 24 Kr. C. M.) Mahlsteuer, zinsete 2 Scheffel Weizen, 3 Malter 10 Sch. Korn und eben soviel Gerste, 7 St. Hühner à 9 Kr., 7 St. Spanferkeln à 20 Kr., und zahlte 10 % *Laudemium*. Dieselbe hatte dagegen von [498a] der Stadt zu fordern, dass die stubendorfer Unterthanen den Mühlgraben räumen, die Maierhofspferde das Schirrhholz zuführen und 2 Kühe mit dem Hofevieh auf die Weide gehen durften. 1813 *dt.* Troppau am 8. *October* erhielt der Mühlbesitzer das Recht, einen dritten Mahlgang errichten zu dürfen.

1790	besaß St. 34 Häuser mit 177 Einwohnern.
1804	24 Häuser, 140 Einwohner.
1835	26 Häuser, 173 Einwohner.
1840	26 Häuser, 182 Einw. (84 männl., 98 weibl.).
1869	26 Häuser, 42 Wohnparteien, 195 Einwohner.
1880	27 Häuser, 197 Einwohner.

Gegenwärtig zählt man bei 201 Einwohner, welche deutsch und katholisch sind, und in die Kirche und Schule nach Hotzenplotz gehören. Früher mussten die Schulkinder auch im Winter die Stadtschule besuchen; seit 1870 fand deren Unterricht im Orte statt, bis 1878 eine *Expositur* daselbst errichtet wurde, welche 1 Unterlehrer [498b] unter Aufsicht der Stadtschul-*Direction* leitet. Seit 1891 ist diese Schule in einem von Julius Schmiedt auf der kasperischen Gärtlerstelle neu erbauten Hause untergebracht und zählt bei 33-40 Schüler.

Die Einwohner ernähren sich vom Ackerbau und vom Taglohne im Maierhofe und in der Zuckerfabrik. 6 Betreiben Gewerbe.

Das Dorf- und Gutsgebiet wird von der Osa, Prudnik und vom Leubergraben bewässert; von Windorf gelangt der gln. Bach in einem neu gegrabenen Bette durch die Hofwiesen in die Osa. Der Wog ist eine seeartige Wasseransammlung an der Grenze, welche durch die Stauung des Buschmühlwehres gebildet wird, und eine unterirdische Ableitung besitzt. In der Niederung daselbst gab es früher überhaupt zwei Seen und fünf Teiche. Die Wässer führen Hechte, Aale, Schleien und diverse Weißfische. Hier kommt auch die Fischotter und die kleine Landschildkröte vor. Über die Flüsse führen fünf Brücken. [499a] Die Bodenverhältnisse sind günstig; nur die niedrig gelegenen Äcker leiden durch Nässe und Kälte. An der Mühlbrücke befindet sich im Orte ein überwölbter Brunn, der eisenhaltig-schwefliches Wasser bietet, das wegen Frische und Klarheit getrunken wird.

Gemeindevorsteher. Früher die Erbrichter. Seit 1850 bildet St., als Singular-gemeinde, einen Bestandtheil der Stadt Hotzenplotz.

Ried- und Gegendnamen. Obersee, Niedersee (jetzt meist Wiesen), Zwischen-teichen, Winkel, Liesinsflecken, Wog, Klementwiesen, Burgstall, Burgstallwiesen, Mühlberg, Mühlhahne, Oberfeld, Niederfeld, Nikawinkel, Rauhen, Seegrund, alte Mühlgraben, Mühlweiher, Machentanzwiese (Mach-an-Tanz, Name des einstigen

Besitzers. – Unterthanen-Verzeichniss.¹²²⁰⁾ [499b]

Flächeninhalt:

Äcker	123	Joch	709	Qr. Kl.
Wiesen	38	"	293	" "
Gärten	11	"	645	" "
Hutweiden	18	"	1307	" "
Niederwald	15	"	760	" "
Wiesen mit Holz	88	"	1390	" "
Bauarea	2	"	465	" "
Unproductive Fläche	18	"	356	" "
Zusammen	316	"	1.123	" "

Davon gehören zum Maierhofe:

Äcker	98	Joch	848	Qr. Kl.
Wiesen mit Holz	37	"	775	" "
Gärten	1	"	900	" "
Hutweiden	15	"	917	" "
Niederwald	10	"	1.145	" "
Bauarea	- ?	"	1.013	" "
Unproductiv	17	"	906	" "
Zusammen	202	"	223	" "

Die Vermessungsbögen sind ungenau. Nach denselben ergeben sich für das Gut 102 [500a] Parzellen in allen Rieden.

Nach Ausgleich mit den streitenden Parteien, Tausch, Durchstichen und Straßenerweiterung, kamen 10 Joch in Abfall.

¹²²⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

Das Provisorium weiset sogar nur 172 Joch $170 \frac{2}{6}$ Qr. Kl. für das Gut aus.

In der *Dominiumsvorschrift* sind enthalten: 96 Joch Äcker, 59 J. Wiesen, 2 J. Gärten, 16 J. Hutweiden, 11 J. Wald, 18 J. unproductive Fläche.

Das Grundentlastungscapital beträgt 2980 Fr. 49 $\frac{1}{2}$ Kr. C. M.

Die Area Ober- und Niedersee gehört zum städt. Klementhof, und ist vom Maierhofe in Abzug gebracht.

Im alten Grundbuche¹²²¹ ist die stubendorfer Hofearea unter folgenden Namen aufgeführt: 1. Teich, 2. Wasserteich, 3. Gänseteich, 4. großer Teich, 5. Hof- und Scheuergarten, 6. Kochlenberg [sic], 7. Acker, 8. Wiese, 9. Lehmesgarten, 10. Straße, 11., 12. Liesinäcker, 13. Krautgarten, 14. Äcker, 15. Hutweide, 16. Paffenwiese, 17. Rauhweide, [500b] 18. Seewiese, 19. Winkelwiese, 20. Schinderwiese, 21. Bauernwiese, 22. Machentanzen *etc.*

Von den genannten Seen, Teichen und Sümpfen, sind alle, bis auf annähernd 14 Joch, in Wiesen und Äcker verwandelt worden. Die Teichdämme wurden abgegraben und das Wiesenholz ausgerodet.

Viehstand:

1835	zählte man 17 Pferde, 79 Kühe, 560 Schafe.
1840	3 (?) Pferde, 50 Rinder, 235 Schafe.
1869 am 31. Dec.	2 Hengste, 11 Stuten, 5 Wallachen, 1 Stier, 87 Kühe, 3 Ochsen, 11 Kälber, 7 Ziegen, 3 Schweine, 12 Bienentöcke.
1880-89	mit Hotzenplotz gezählt.

Grenzen. Das Gebiet von St. ist von O. n. W. 970 Kl. lang, und von N. n. S. 720 Kl. breit. N. u. östlich grenzt es an die preuß. Orte Rasselwitz u. Pomerswitz, südlich an Hotzenplotz, westlich an Hotzenplotz und Deutschpaulwitz. [501a]

Geschichte.

Wann diese wasserreiche und desswegen kalte Gegend der Cultur zugeführt wurde und daselbst eine Ansiedlung entstand, ist nirgends verzeichnet. Die Tradition berichtet nur, dass die ganze Gegend ein dichter Eichenwald war, den man lichte, und von dessen letzten Beständen seit 1850 nur noch geringe Zeugen vorhanden sind. Zuerst wurde von Hotzenplotz aus daselbst ein Vorwerk erbaut, um welches dann im Laufe des 13. Jahrhunderts das gln. Dörfel entstand, indem die

¹²²¹ Verbleib unbekannt. [HB]

Grundherrschaft Hofarbeitern einige dominicale Flecken, welche „Kaltengrund“ hießen, und um¹²²² und unterhalb des „kalten Brunnen“ lagen, gegen Robot und Zinse überließ.

St. bildete ursprünglich ein bischöfliches Kammergut, das vom hotzenplotzer Hauptmann verwaltet wurde, und bestand aus 1 Vorwerk, Schlössel, Bräuhaus und Straßenkretscham; hatte 1 Mühle unter dem mit Eichen besetzten Mühlberge und später eine neue [501b] Zinsmühle unterhalb des Maierhofes, wobei sich sogar kurze Zeit ein Eisenhammer befand. Die Zerstörung der Mühle unter dem Mühlberge soll durch die Husiten 1428 auf ihrem Zuge nach Obertsglogau erfolgt sein. Man fand Baureste derselben 1878 mit einigen Münzen aus jener Zeit, als man den Weiher daselbst, welcher das Überbleibsel des einstigen Mühlteiches war, trocken legte. Diese Mühle bezog jedoch ihr Wasser aus der Osa, und der Abfuhrgraben mündete bei der Boderei [?] aus.

Besitzer dieses Gutes waren viele. Bischof Bruno bestimmte Stubendorf zu einem Lehen, und übergab dasselbe einem gewissen Heÿdolf, der 1249 sein Hofcaplan war, der 1255 olmützer Domherr, 1256-58 Archidiacon der Provinz Troppau, 1261-63 von Znaim, 1264-68 von Prerau und Propst zu Kremsir, 1266-1274 *Decan* der olmützer Kirche wurde, und von dessen Jahresgedächtnisse noch 1318 die Rede ist. (Das Jahr der Gabung ist nicht bestimmt. *Cod. diplom. Morav. V, Index 64. VI. 96.*¹²²³) [502a]

Als *Decan* überließ Heÿdolf die „*villa Studendorf*“ mit Koslow zu Olmütz *Non. Martii* 1274 an die olmützer *Vicare*, was Bischof Bruno bestätigte (*Cod. diplom. Morav. IV. 115.*¹²²⁴)

In diesem Verhältnisse blieb „Studendorf“ mit Czarkow bis zum 26. Feb. 1350, an welchem Tage das olmützer Domcapitel die Gründung einer Personal-*Vicarie* gestattete, und das Einkommen aus beiden Gütern dieser zuwies (*Cod. diplom. Morav. VIII. 11 und Index.*¹²²⁵)

Später wurde das „Gütel Studendorf“ gegen andern Besitz vertauscht, wurde durch die Husiten verwüstet, und kam mit Hotzenplotz an die Herrn von *Zwola*; von diesen wieder an den Bischof zurück, welcher St. an seine hotzenplotzer Hauptleute als Lehen vergab.

Um 1248-66 war der „Wladÿk Alexander Birka von Nassid“, bischöflicher Hauptmann zu Hotzenplotz, im Lehenbesitze von „*Stundorff*“, und erwarb vom

¹²²² Lesung des Wortes nicht ganz sicher. [GR]

¹²²³ CODEX Moraviae ..., Band V, Anm. 176, fol. 69a.

CODEX Moraviae ..., Band VI, Anm. 349, fol. 121b. [HB]

¹²²⁴ CODEX Moraviae ..., Band IV, Anm. 141, fol. 63b. [HB]

¹²²⁵ CODEX Moraviae ..., Band VIII, Anm. 195, fol. 70b. [HB]

hotzenplotzer Pfarrer die „Pfaffenwiese“ dazu, [502b] und zwar gegen Zins, worauf er den „großen Teich“ anlegte, was der Bischof genehmigte. (Urk. *dt. Kremsir* 1. *Dec.* 1562.¹²²⁶ – *Cop. simpl.* im fürstl. Arch.¹²²⁷ – Hotzenpl. Reg. b. b. J.¹²²⁸ – *Cop. simpl.* im Pfarr-Arch. und Rathhause.¹²²⁹ – Urk. № VI in der Confirm. von 1629 und in den nachfolgenden Confirmationen.¹²³⁰) Da die Familie des Ritter Birka einst auch Pomersdorf in der Nähe besessen hatte, so unterschrieb er sich gern „Herr auf den Lehen Stundorff und auf Pombdorff“.

Nach ihm gelangte St. einige Jahre an Stephan von *Wrbna*, welcher 1570 starb.

Nach der bischöflichen Urkunde vom 2. Juni 1571 war St. als kaduk dem Bisthume heimgefallen, und wurde mit noch 7 andern Gütern in der Landschaft Hotzenplotz an Ritter Steinberger von Steinberg verpfändet. Nach Ablauf von drei Jahren wurde dann *Johann Stosch von Kaunitz* damit belehnt.

Stosch verkaufte am 16. *October* 1577 mit bischöflicher Bewilligung Stubendorf der Stadt Hotzenplotz ohne Lehensbedingungen, welcher Kauf [503a] jedoch nicht *perfect* wurde, entweder wegen Nichtbewilligung des Domcapitels, oder aber, weil¹²³¹ es inzwischen durch den Tod des Vasallen kaduk geworden war. (Man sehe die betreffenden Daten in der Geschichte der Stadt Hotzenplotz nach.¹²³²)

Nach dem Jahre 1579 findet man den gewaltigen Hauptmann Wenzel Pawlowskÿ von Pawlowitz darauf, der dieses Gut von seinem Bruder Stanislaus II. Bischof von Olmütz zum Lehen erhalten hatte, und der es von seiner Herrschaft Hennersdorf aus verwalten ließ.

Nach seinem 1600 erfolgten Tode gelangte St. an seinen Sohn Bohuslaus, der dieses Gut 1612 mit Genehmigung des Bichofs um 7796 Thaler mähr. der Stadt Hotzenplotz überließ. Es erscheint daher seit diesem Jahre St. als Lehengut für Hotzenplotz in den öffentlichen Büchern eingetragen. Nach Mittheilung des Bürgermeister Springer wanderte die Kaufsurkunde mit andern Schriftstücken zur Zeit der Grundentlastung nach Brünn, und kam nicht [503b] mehr zurück. (*Schwoj* III. 628.¹²³³) Der letzte Lehenbrief über Stubendorf datirt vom J. 1855 (Hotzen-

¹²²⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²²⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²²⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²²⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²³⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²³¹ Ms.: „weils“. [GR]

¹²³² RICHTER, MS, Band II/3, fol 57b.

¹²³³ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

plotzer Urk. № 33. Die *Recognition* jedoch vom 19. April 1854.¹²³⁴⁾

Cardinal Dietrichstein *confiscirte* 1624 der Stadt dieses Gut „wegen religiöser Rebellion“, und gab es ihr im Gnadenwege 1629 wieder zurück.

1650 brannte das hölzerne Schösschen bei Maierhofe ab.

Von diesem Jahre an hatte die Stadtgemeinde das Verwalterhaus und weitläufige Wirtschaftsgebäude erbaut und bis 1850 eine Schäferei unterhalten. Seit 150 Jahren ist der Maierhof verpachtet. Der Pachtschilling betrug 1770 mit Klementhof 1016 Fr.; 1800-1808 nur 400-800 Fr.; 1850 – 2600 Fr.; 1876 – 4499 Fr.; 1888 –¹²³⁵ [504a]

1872 wurde Stubendorf allodisirt. Zur Ablösung des Lehensbandes meldete sich die Stadtgemeinde Hotzenplotz am 21. August 1871 bei der k. k. Lehens-Allodisirungs-Landes-Commission für Mähren. Durch Erkenntniss derselben *dt.* Brünn am 15. Juni 1872, № 155, *L. A.*, ist das auf dem der genannten Stadt gehörigen lehenstäflichen königlich böhmischen Afterlehen des Erzbisthums-Gutes Stubendorf haftende mittelbare und unmittelbare Lehensband aufgehoben, und dieses gegen eine Freimachungsgebühr von *vier Procent* des gesetzlichen Wertes dieses Gutes und der hiezu gehörigen *Surrogatcapitalien* von dem Lehenbesitzer der *Communität* der Stadt Hotzenplotz, zu berichten. Die Freimachungsgebühr bei dem Lehen Stubendorf betrug:

A. Vom Grund- und Boden 1276 Fr. 16 Kr. nach dem Entschädigungsausweise *A* in 26 *Annuitäten* zu 7% gerechnet, und es wurden hiefür bis zur gänzlichen Tilgung dieser Ablösungssumme 5 % Interessen zu entrichten vorgeschrieben; die Freimachungsgebühr sammt Interessen jedoch auf diesem [504b] Gute pfandweise lehenstäflich ausgezeichnet.

B. Von den zu Kremsir im Lehenhofe deponirten Lehens-*Surrogat*-Capitalien, bestehend in Grundentlastungs-Obligationen und Sparkassa-Einlagen *per* 114 Fr. 47 Kr., sind sogleich zu bezahlen gewesen. In den Motiven zu dieser Lehensbandauflösung wurde rechtskräftig erkannt: dass dieses Gut der *Communität* Hotzenplotz als juridischen Person laut Kaufvertrag vom Jahre 1612, welcher zwischen Bohuslaw Pawłowský von Pawlowitz als Verkäufer und dem damaligen Bürgermeister (Martin Bolbig *junior*) abgeschlossen wurde, besitzt¹²³⁶, und es hat sich die Stadt Hotzenplotz hiezu laut der letzten herabgelangten *Recognitions*-Urkunde vom 19^{ten} April 1854 des kremsirer Lehenshofes *ad præstanda vasalli mutata*

¹²³⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²³⁵ Für dieses Jahr fehlt die Pachtsumme, die Richter offensichtlich noch nachtragen wollte. [GR]

¹²³⁶ Sic im Ms., offensichtlich falsch statt „gehört“. [GR]

persona directi gemeldet (Lehensablösungsact im Stadtarchiv.¹²³⁷) [505a]

In den preußischen Kriegen des vorigen Jahrhunderts, wurde Stubendorf arg mitgenommen und mehrere male geplündert.

Nach der Eröffnung des Bahnhofes in Rasselwitz, wurde in St. auch wieder ein Grenzansageamt aufgestellt, und die Nebenstraße nach Hotzenplotz von der Zuckerfabrik hergestellt und theilweise auch gepflastert. Seit 1876 ist zur Melioration des verpachteten Gutes viel geschehen. Es wurden die Stallungen im Maierrhöfe neu gewölbt, ein neuer Brunn mit Leitung errichtet und bei 30.000 Fr. auf die Trockenlegung feuchter Äcker, Wiesen *etc.*, Abtragung der Teichdämme und der unnützen Holzbestände, sowie für neue Dämme und Ufersicherungen verwendet. (*Schwoy* III. 628.¹²³⁸ – *Ens* IV. 156.¹²³⁹ – *Wolny* VI. 642.¹²⁴⁰ – *Not.-Bl.* 1886.¹²⁴¹) [505b]

Als Miscelle nach Familienaufzeichnungen aus traurigen Kriegstagen sei noch erwähnt, dass durch den Verwalter Albert Klose 1877 die alte schadhafte Glocke im Hofetürmchen durch eine neue ersetzt wurde. Die alte Glocke wurde 1771 durch den damaligen Pächter und Gutsverwalter Franz Stefan aus Hotzenplotz № 95 gestiftet. Selbe enthielt die Bildnisse des h. Florian und h. Johann mit der Inschrift: *In. Honorem S. Joan. Nepom. et. Florian. Fundat. D. Franz. Stephan. Fosa. a. Wolfgango. Straob. Olomucii 1771.*

Eine Stiftung wurde damit nicht verbunden. Die Veranlassung zur Anschaffung dieser Glocke war ein Versprechen des genannten Pächters, dass, wenn ihm von der Ernte des Jahres 1770 etwas übrig bliebe, so wolle er hiefür eine Glocke anschaffen, damit man in Stubendorf wenigstens beim Nahen des Feindes sowie die Tagszeiten läuten könne. Als ihm im genannten Jahre nur drei Ducaten übrig geblieben waren, so löste er dennoch sein Versprechen mit der Bedingung ein, dass man ihm damit beim Tode und Begräbniss läuten soll, welches Recht er auch für seine Nachkommen reservirte. [506a]

40. Taschenberg.

¹²³⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²³⁸ SCHWOY, *Topographie ...*, III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

¹²³⁹ ENS, *Oppaland ...*, IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

¹²⁴⁰ WOLNY, *Markgrafschaft ...*, VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

¹²⁴¹ RICHTER, Eduard: Stubendorf. Dorf. Gut. In: *Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde.* Brünn 1886 Nr. 8, S. 55-56 und Nr. 9, S. 67-68. [HB]

Siehe auch RICHTER, Eduard: *Ergänzungsband 1. Opava 2018.* [HB]

Dörfel.

Dieser kleine Ort hängt mit Hotzenplotz außerhalb des Oberthores sw. zusammen und kann als Vorort dieser Stadt betrachtet werden. Das genannte Dörfel breitet sich dort auf einer Anhöhe aus, deren vordern Theil man Taschenberg, den obern Theil Täber nennt, und wird vom Taschengraben durchschnitten, der die Scholtisei begrenzt.

[Bevölkerung:]

1675	gab es dort 7 Freistellen.
1700	– zählte man dort fünf Freibesitzer, 1 unfreie, mit 6 Häusern, 44 Einwohnern.
1771	– 6 Hausnummern, darin 1 Halbbauer (Erbgericht), 1 Viertelbauer (Mühle), 4 Achtelbauern (Freistellen), mit 11 Männern, 14 Weibern, 31 Kindern, 7 Waisen = 65 (Gestellungsbücher).
1786	– 6 Hausnummern. [506b]
1790	– 7 Häuser, 40 Einwohner.
1804	– 7 Hausnummern, 48 Einwohner.
1835	– 7 Häuser, 44 Einwohner, 5 Pferde, 12 Kühe.
1840	– 7 Häuser, 39 Einwohner (18 männl., 21 weibl.)
1869	– 6 Wohnparteien, 52 Einwohner.
1880	– 47 Einwohner (24 männl., 23 weibl.) in 6 Häusern.
[?]	Gegenwärtig zählt man 8 Häuser in 7 Hausnummern.

Darunter befand sich einst 1 Erbrichterei. Diese besaß privilegienmäßig auch 1 Kretscham, Fleischbank, Backbank und Schmiede im Hofe. Von diesen *radicirten* Gerechtigkeiten wurden die letzten drei zurückgelegt, die Brantweimbrennerei jedoch bis in die Neuzeit betrieben. 1723 zahlte der Scholze noch *extra* 5 Gulden herrsch. Brantweinzins, wie anderseits in Folge *Conflicte* mit dem Oberamte demselben die Feilschaft mit Brantwein entzogen wurde. Gegenwärtig ist diese [507a] Scholtisei aufgelöst. Die Mühle – Taschenbergmühle genannt – an der Osa

mit drei Gängen und einer darauf haftenden Backbank;¹²⁴² ferner zählte man vier Freigärtler mit Gärten und Ackerland beim Hause und 17-20 Joch Überland.

Die Erbrichterei besaß in n. Z. und zwar: 1600-1630 Georg Seidel; bis 1690 dessen Sohn Andreas Seidel; 1690 Hanns Georg Seidel, welcher sich schon 1685 verhehlicht hatte. Nach ihm war bis 1746 Ignaz Seidel *p.t.* Scholze, der am 30. Sept. d. J. starb; 1746 folgte der großjährig gewordene Johann Georg Seidel *junior*; 1758 Martin Tenschert; 1760 Joseph Müller, der am 11. Sept. 1777, 80 Jahre alt, starb; 1780 Johann Salzborn; 1810 Benjamin Salzborn, sein Sohn, der sich Salzbrunn schrieb und 1881, 84 Jahre alt, starb. Ihm folgte im Besitze der Sohn Joseph 1864, welcher 1881 starb. Letzter.

Nachdem die Grundstücke zu diesem Besitze, welche an der füllsteiner Augrenze [507b] liegen, schon 1864 an die hotzenplotzer Zuckerfabrik verkauft worden waren, kamen nach dem Tode des letzten Besitzers auch die Gebäude sammt Kretscham zum Verkaufe, und es erstand selbe sammt Garten, Scheuer, Schlachte, Brennerei und Kellern 1885 J. Springer, Bräuer in Olbersdorf, welcher daselbst das nach ihm benannte Hotel erbaute.

Die Taschenbergmühle stand ursprünglich etwas tiefer, und deren Mühlgraben wurde verlassen, als zur Zeit des Bischofs Stanislaus *Turzo* ein neues Wehr und ein neuer Mühlgraben erbaut und diese Mühle etwas höher *reconstruirt* wurde, von wo dann das Wasser zum errichteten bischöflichen Eisenhammer unterhalb der Stadt Hotzenplotz weiterfloss.

Besitzer dieser Mühle waren dann seit: 1580-1610 Valentin Scholz aus der gln. hotzenplotzer Bürgerfamilie. Katholik. Starb an der Pest. – 1610 Michael Glatzel, [508a] starb 1625. – 1626 Christoph Wolf. – 1650 Christoph Breßlich, starb 1666. – 1667 Mathes Breßlich, sein Sohn. Seine Söhne waren der Zwilling Martin und Michael Breßlich, 1669 geboren. Christoph Sterz, sein Pächter. – 1672 Michael Reinelt *senior*. – 1680 Michael Reinelt *junior*. . Andre Seidel, sein Pächter 1682. – 1750 Johann Lauf, starb 67 Jahre alt im Auszuge 1789. – 1761 Joseph Reinolt [sic]. – 1766 Augustin Reinolt. – 1770 Johann Joseph Laufer – Joachim Heinrich sein Pächter – 1773.¹²⁴³ – 1784 Ferdinand Reinolt. 1790 Karl Just, Sohn des füllsteiner Müllers Anton Just, starb 1790 noch. – 1791 Joseph Just, sein Sohn. – 1820 Joseph Just, dessen Sohn. – 1860 Albert Larisch, sein Schwiegersohn. – 1872 die hotzenplotzer Zuckerfabrik Eigenthümerin um 42.000 Fr.

Nahe beider Mühle am alten Auszugehause *N^o 7* steht an dem alten untern Fahrwege nach Füllstein eine kleine Capelle [508b] mit einem Altar, welche um

¹²⁴² Dieser unvollständige Satz so im Ms. [GR]

¹²⁴³ Die Bindestriche so belassen wie im Ms.; der Bezug der Jahreszahl ist nicht eindeutig. [GR]

1790 von der Familie Just erbaut wurde und von der Mühle zu erhalten ist.

Das Dörfchen stand früher unter der *Jurisdiction* von Roswald, gehörte zum Lehen Füllstein und zahlte zuletzt nur einen geringen Robotzins, Schutzgeld, Hühnerzins, Wachgeld und „*Expropriageld*“.

Die gegenwärtigen Einwohner sind deutsch, katholisch, gehören in Gemeindeangelegenheiten, Kirche und Schule nach Hotzenplotz und ernähren sich vom Ackerbau, Viehzucht und 7 Gewerben.

Gegendnamen. Täber, war der Lagerplatz der Husiten (*Tabor-Lager*), Tashengraben (Schołzagreindła), Mühlberg, Teichtlehne.

Das Gebiet dieser Colonie¹²⁴⁴ ist von jenem von Hotzenplotz umgeben, und der Flächen[509a]inhalt ist bei Hotzenplotz vermessen. Ein Theil der Grundstücke der Ansassen liegt jedoch im Steuerbezirke Füllstein.

Viehstand: 5 Pferde, 22 Kühe, 5 Ziegen, 4 Schweine, 3 Bienenstöcke.

Geschichte.

Als Bischof Bruno alles das, was er dem Herbort von *Fulmen* zur Zeit, als dieser seine *Diocese* betrat, in und um Hotzenplotz zu einem Lehen gegeben, und 1275 von dessen Sohn Eckerich von Fullenstein um 50 Mark zurückgenommen hatte, blieben einige Stücke in der Nähe dieser Stadt in der Unterthänigkeit der Burg Fullenstein zurück, wurden parcellirt und an 6 Ansiedler überlassen, wodurch die Colonie Taschenberg entstand. Dieser Namen kommt dann auch 1535, 1570 vor.

1736 brannte die Scholtisei sammt dem gegenüber stehenden Kretscham ab, und wurde von Holz wieder aufgebaut.

Dasselbe Unglück traf dieselbe 1802. [509b] Dießmal wurde das Hauptgebäude aus festem Materiale aufgeführt, worüber ein Denkstein an demselben aussagt: „*Anno*1802. den. 17. Julius. Bauher. Johannes. Sals. Born. Anton. Stormke. Mauer. Meister. Taschenberg.“

1850 wurde das Dörfel als Catastral- und Steuergemeinde aufgelassen, und mit der Steuergemeinde Hotzenplotz vereinigt. (*Schwoj* III. 191.¹²⁴⁵ – *Ens* IV. 152.¹²⁴⁶ – *Wolny* VI. 679.¹²⁴⁷)

1675 zahlten die sieben Freistellen, weil sie keine Feldrobot leisteten, einen „alten Freithaler“ dafür, dann einen halben Thaler Schutzgeld.

¹²⁴⁴ In diesem Kapitel über Taschenberg verwendete Richter den Begriff „Colonie“ bislang nicht. [GR]

¹²⁴⁵ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

¹²⁴⁶ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

¹²⁴⁷ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

Seit 1703 jedoch nur einen halben Thaler Freigeld und eben so viel Schutzgeld. [510a]

41. *Waisak.*

Dorf. Ortsgemeinde.

Wird auch Waissak und Weisak geschrieben; kommt im Volksmunde des 16. Jahrhunderts als *Besich*, *Vesich*, jetzt als *Wessich* vor. (Wird slavisch *Visoka* (– *hora* –, *wi* – *visoka* – *o* –) vor, von oben herab, hoch, vor der Höhe, am hohen Berge gelegen – genannt. – *Jos. Rank*, Slav. Wörterbuch, Prag 1862. – *Wolny* in s. Kirchl. Topographie¹²⁴⁸ sagt, es sei *Belnik* besser, als einst *Wisoka* (?). Dieses trifft nicht zu; denn Urkunde und Ortslage decken sich hier vollkommen.)¹²⁴⁹

Dieses Dorf liegt 1 $\frac{4}{8}$ Ml. nw. von Hotzenplotz ziemlich eben am Fuße des Zeischenberges¹²⁵⁰, dessen Spitze die Hofekuppe (437 m.) genannt wird, und an dem sich die Kaiserstraße von Olbersdorf zur Reichsgrenze bei Wachtel-Kunzendorf hinzieht. Der Ort hat eine Ausdehnung von 1 km von S. n. N. entlang eines kleinen Feldebaches, der zwei Teiche speist, und die Häuser in zwei Reihen geordnet aufweist. Als Einschichten gehören dahin die Mühle an der *Osa* und das Straßenwirthshaus an der Kreuzungsstelle der Reichstraße und der hotzenplotzer Bezirksstraße. [510b]

An Ried- und Gegendnamen sind in den Vermessungsboden [sic] verzeichnet: Kirchenried, Galgenried (einst f. Wald), Capellenried, Niederfeld, Harte, Aue. In diesen gibt es folgende Erhebungen und Bodenbeschaffenheit. Nördlich erstreckt sich eine freundliche kleine Ebene; westlich und südlich ist das Dorfgebiet von Ausläufern des Gesenkes begrenzt. Gegen O. und N. wird das Land niedriger und geht in die schlesische Ebene über. Das ganze Terrain ist somit abwechsel[n]d, bald hügelig. Westlich liegt der „Freitenberg“, auch nur die „Freite“ genannt, mit großen Steinbrüchen für Bau- und Straßensteine, welche ausgeführt werden. In der Nähe derselben liegt die „Goldgrube“, von der die Sage erzählt, dass daselbst ein Schloss gestanden hat, das eines Tages verschwunden war. Noch mehr gegen Westen liegen drei bewaldete Berge, „der Schafberg“, die „Harte“ und die schon oben genannte „Finkenkoppe“¹²⁵¹, von der man herrliche und weite Fernsichten nach Pr.-Schlesien genießt. Südlich grenzt der „Wolfsgrund“ an die Feldmark von Arnsdorf; über den Wirthshaus-[511a]berg und die Straße zur Mühle und Osa

¹²⁴⁸ WOLNY, Topographie ..., I, IV, Anm. 124, fol. 57a. [HB]

¹²⁴⁹ TUREK, ..., Anm. 667, fol. 250b. [HB]

¹²⁵⁰ Der Buchstabe s in der Mitte des Wortes ist in der deutschen Schrift mit dem sg. „Schluss-s“ geschrieben, d. h. es wurde als Zeis-chenberg ausgesprochen. [GR]

¹²⁵¹ Siehe oben in diesem Band fol. 135a.

gelangt man in ein fruchtbares Wiesenthal zwischen dem „Wolfsgrundberge“ und dem pitarner Kammerberge entlang der Osa, auf welch' letzterem dichtbewaldeten Berge der sagenhafte Venusstein ruht.

Nördlich breitet sich der Ried „Niederfeld“ aus, der meist eben ist, und an Batzdorf grenzt. Östlich erhebt sich der „Eichhübel“ mit magern [sic] Boden; weiter nördlich dann der sagenhafte „Lindenberg“, aber schon auf preuß. Gebiete. An Feld- und Flurnamen wären noch zu nennen der „Tapperich“, gegen die pitarner Grenze, das „Fuchsloch“ und die „Zehnruhe“, wo nach der Sage die ersten Häuser von Waisak gestanden haben sollen. Beide letzte Gegenden mit guten Wiesengründen.

Das Dorfgebiet bewässert a) die Osa, welche 1 km vom Orte entfernt, von Arnsdorf kommend, durch die Aufründe gegen Pitarn dahinfließt und die Mühle bewegt. (Die neue Wandkarte für den politischen Bezirk Jägerndorf v. J. 1881 ist in den alten Fehler gefallen: dort steht Petersbach, Prudnik, Ossabach nebeneinander für *Osa*.) [511b] b) Das Feldbachel, welches von S. n. N. neben dem pitarner Feldwege durch den Ortsried fließt, daselbst einen starken Zufluss aus Quellen erhält, die in dem Kellerraume der alten Brennerei des Erbrichters emporbrechen, und dann dem Grenzbahe zueilt.

Bevölkerung.

1835	zählte man 58 Hausnummern mit 250 ¹²⁵² Einwohnern und 16 Gewerben.
1840	58 Häuser, 503 Einwohner (232 männl., 271 weibl.). (Vier Bauerngüter, welche bei <i>Ens</i> IV. S. 135 und bei <i>Wolny</i> VI. 645 aus Waisak zur troppauer Commende <i>S^r</i> . Johann gehört haben sollen, – sind nicht hier, sondern zu Pr. Waisak, Kr. Leobsch. bei Troppau zu suchen, wo selbe auch in der Topographie des leobschützer Kreises von Alters her aufgeführt.)
1869	62 Häuser, 416 Einwohner, darunter 22 Fremde, 16 Gewerbe, 1 Erbrichterei, 8 Ganz-, 16 Halb- und 2 Mittelbauern, 10 Gärtler, 18 Häusler, 1 Mühle, 2 Gasthäuser, 1 Pfarrkirche, 1 Pfarrhaus, 1 Volksschule.

¹²⁵² Wie ein Vergleich mit den folgenden Einwohnerzahlen zeigt, muss diese Zahl falsch sein. [GR]

1880 am 31. <i>Dec.</i>	jedoch 65 Hausnummern, unter denen sich 1 Erbrichte- rei, 10 Bauern, 15 Halbbauern, 16 Gärtler und 23 Häus- ler befanden, mit 416 Ein-[512a]wohnern (188 männl., 228 weibl.), ohne Fremde. Darunter sind 8 Handwerker, 2 Krämer, 16 Schänker.
-------------------------	---

[Ens IV, S. 135.¹²⁵³] [Wolny VI, S. 645.¹²⁵⁴]

Die Bewohner sind deutsch, katholisch, ernähren sich vom Feldbau, den [sic] angeführten Zahl von Gewerben, die jedoch nur für den Ortsbedarf produciren, dann ein Theil von Tagarbeit, der sie meist nach Wien nachgehen.

Der Ackerbau gedeiht nur bei fleißiger Bearbeitung des Bodens und genügenden Niederschlägen. Der Boden ist meist sandig steinig; Thonschiefer und rothe Grauwacke bilden seine Unterlage.

Viehzucht und Obstbau sind nicht bedeutend: mit Bienenzucht beschäftigen sich einige Besitzer mit Erfolg. Der Waldstand weiset meist Lärchen auf. Die Jagd findet auf Hasen, Hühner, Rehe und Füchse statt.

Oberhalb des Dorfes führt die Reichstraße vorüber, ebenso die Bezirksstraße nach Hennersdorf. Sonst gibt es zur Verbindung mit den Nachbarorten nur Feldwege. Den Postverkehr besorgt das Postamt in Batzdorf. [512b]

Waisak ist der Sitz einer katholischen Pfarrei, deren Patron der Religionsfond ist. Zum Pfarrsprengel gehören die Dörfer Waisak, Batzdorf und Arnsdorf. Dem Pfarrer ist gewöhnlich ein Hilfspriester beigegeben, welche auch den Religionsunterricht in den 3 Volksschulen der genannten 3 Dörfer besorgen.

Die Pfarrkirche zum h. *Urban*.

An derselben Stelle stand zuerst eine kleine alte Kirche, welche baufällig wurde und 1750 abbrannte. Von 1766 bis 1771 wurde dann theils von Kirchengeld, theils durch milde Beiträge die gegenwärtige Kirche in der Mitte des Friedhofes aufgeführt und im letztern Jahre vom Dechant Čzičzatka eingeweiht. Sie ist 24 m lang und 12 m breit, besitzt den Hochaltar, 2 Seitenaltäre, 2 Sakristeien, darauf 2 Oratorien, am südlichen Eingang eine Halle, das Musikchor mit einer 1887 neu aufgestellten Orgel, Turm mit Laterne und Knopf.

Das Hochaltarbild des h. Urban ist neu, und wurde 1869 vom Maler Albert Adam aus dem nahen [513a] Groß-Waldstein entsprechend ausgeführt. Die zwei Seitenaltäre zum h. Johann v. Nep. und h. Maria, besitzen die entsprechenden Bilder. Im Turme hängen drei Glocken zu 5 Ct., 2 Ct. und 1/2 Ct.; von diesen wurde die große und die kleine 1674 zu Neiße übergossen, und die große am

¹²⁵³ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

¹²⁵⁴ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]


3. Juli 1675 auf den Namen „hl. Urban“, die kleine „hl. Margareth“ vom olmützer Weihbischof geweiht. Die mittlere Glocke stammt aus der devastirten und aufgehobenen Capelle am Kalkbrichsberge zu Hennersdorf als Geschenk im J. 1784. 1850 wurde die Kirche mit Schiefer gedeckt. Der sie umgebende „Kirchhof“ ist sehr alt.

Die Kirchenparamente bieten nichts Wertvolles. An Silber fand sich 1806 34 Loth (Kelchkuppen) vor, von dem nichts abgeliefert wurde. An Kirchenzins besitzt sie jährlich 3 fr, 12 Kr., vom Religionsfonde auf laufende Bedürfnisse jährlich 12 Fr. Von Stiftungen ist nur wenig bekannt. 1768 stiftete der Weinhändler Johann Wasserrab 300 Fr. auf eine Predig[t] und Amt an jedem Donnerstag in der Fastenzeit. [513b]

Gegenüber der Kirche steht das Pfarrhaus, welches einen Stock hoch ist, sechs Zimmer und die nöthigen andern Räumlichkeiten besitzt. Dasselbe wurde 1811 aus festem Materiale neu erbaut und kostete 22.365 Fr. 23 Kr. B. Z. 1848 erhielt dasselbe noch einen Keller. Dazu gehört ein großer Garten. Die großen Wirtschaftsgebäude gehören noch theilweise der Pfarre Liebenthal.

Patron der Kirche, Pfarre und Schule war früher der Fürstbischof von Olmütz; seit 1780 der Religionsfond.

Der Pfarrer von Liebenthal genießt den Ertrag der Pfarrwidmut, der Wirtschaftsgebäude, einen Theil der Stola, und bezog den abgelösten Zehent, u. z. von jeder Besetzung 1 $\frac{2}{8}$ Metzen Korn und eben so viel Hafer, dann den Tischgroshen.

Von geschichtlichen Nachrichten über die Pfarrei, Kirche und Vorsteher an denselben sind folgende wichtig. Schon im Mittelalter bestand in Waisak eine Pfarrei, von der es in einem slavischen Berichte, jedoch erst im Jahre 1550 heißt, [514a] dass zu derselben von Alters her nebst Waisak auch die Dörfer Ketzelsdorf, Pitarn und Gotelsdorf gehörten. – Hier sind Schreibfehler oder Lesefehler zu verzeichnen. Ein Dorf hier herum niemals, und es ist die-  ses als das alte Bertoldsdorf, Betzelsdorf, Bettelsdorf zu verstehen. Go- teldsdorf, Gotilinsdorf wurde damals vom Volke das alte Christendorf, das heutige Seitendorf, genannt. Das verschnörkelte im Urtexte kann für G und K gelesen werden. (So die Namen in gleichz. Schriftstücken im F.-A.¹²⁵⁵) – Namen von Pfarrvorstehern konnten jedoch nicht aufgefunden werden, wie überhaupt um jene Zeit religiöser Wirrwar in dieser Gegend herrschte, und die Akatholiken zunahmen.

Im Jahre 1560 berief die Mitbesitzerin von Maidelberg, Magdalena von Würben, geborne von Kannewurf auf Wiese, Witwe nach Georg von Würben d. J.,

¹²⁵⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

Vogt zu Neustadt, wo sie sich meist aufhielt, einen Pastor nach Pitarn. Um dieses Jahr war jedoch ein orthodoxer katholischer Pfarrer in Waisak nicht [514b] thätig, weil, wie es heißt, hier keiner wohnen konnte; denn das Pfarrhaus war verfallen, und Bischof *Marcus* hatte eben begonnen, obgleich im Widerstreite mit den Bewohnern der eingepfarrten Dörfer wegen der Bauconcurrentz, selbes wieder aufzubauen. Ob die nachfolgenden Pfarrer genügten, wird bezweifelt. Denn 1563 wurde geklagt, dass sowol der Pfarrer in Waisak als in Liebenthal ihrem Dechant in Hotzenplotz nicht gehorchen, etwas gegen die Kirche vornehmen wollen, dass der Bischof nicht wisse, wer sie eingesetzt habe und ob sie rechthgläubig seien, weshalb selbe zum *S^t. Marthinsfeste* ds. J. nach Kremsir zur Prüfung vorgeladen wurden. Das Weitere ist nicht bekannt.

1566 war ein *Curat* angestellt, dessen Namen nicht genannt ist, und der dem Bischof schon wieder verdächtig war. Arg muss es in W. gewesen sein; denn schon 1562 klagte diese Gemeinde dem Bischof, dass Magdalena von Würben die Pfarrwirtschaft in Waisak zu Gunsten ihres eingesetzten Pastors [515a] in Pitarn beraube.

1570 bestimmte Bischof Wilhelm für W. einen Pfarrer. Derselbe übernahm jedoch diese Pfründe nicht, weil der pitarner Pastor die Einkünfte derselben geschmälert hatte. Das Drängen des Bischofs, den Pastor zu entfernen, half nichts.

1571 bestimmte dann der Bischof seinen Caplan *Martin Lamus* von Georgi an als Pfarrer nach Waisak, der, so arm er war, nichts verlangte, als Vorschuss von einigen Metzen Korn bis zur Ernte und einige Gulden Geld. Derselbe kam um 1576 nach Gundersdorf. Er hatte überhaupt eine unglückliche *Existenz* in Waisak. Die Pfarrlinge schuldeten ihm seit drei Jahren den Zehent; der Amtmann von Maidelberg ließ ihm einen mit Korn beladenen Wagen wegnehmen, das der akatholische neue Besitzer von Maidelberg Hýnek von *Wrbna* geschehen ließ, der Bischof aber auf Ersatz drang. Der hierauf gefolgte Pfarrer, welcher wieder nicht benannt ist, entfloß sogar um 1580; so unsicher hatten sich die Verhältnisse gestaltet. Die Gemeinde erlaubte sogar einer aus der breslauer Diöcese ausgewichenen Person (die Apostat war), [515b] in der Kirche zu predigen, was der Bischof scharf rügte und zugleich befahl, sich zur Kirche in Hotzenplotz zu halten, bis ein neuer Pfarrer kommt.

Die Zahl der Akatholiken hatte indess hier und in den Nachbardörfern zugenommen, und der in Waisak sich aufhaltende Pastor betrieb sein Amt rücksichtslos, traute 1583 sogar davongegangene Priester aus der breslauer *Diöcese*, was zu Vorstellungen führte. Der Fürstbischof befahl zwar seinem Hauptmann zu Hotzenplotz, diesen Pastor gefangen zu nehmen und nach Kremsir zu liefern. Derselbe entwich jedoch in ein Nachbardorf, und die bischöfliche Scharwache hatte das Nachsehen. 1584 wurde zwar ein Pfarrer für Waisak ernannt; derselbe

scheint sich jedoch nicht lange behauptet zu haben. Seit 1594 war dann hier sowie im Pfarrbezirke Liebenthal der Protestantismus vorherrschend, und Waisak blieb wegen den Religionswirren und dem Mangel an Priestern unbesetzt, dessen Pfarrechte vom Pfarrer in Liebenthal bis zum Jahre 1631 ausgeübt wurden, [516a] und diese Pfarre nur als *Commendata* jener in Liebenthal galt, auch der Pfarrer von dort in den Genuß der waisaker Pfarrwidmut trat.

In den waisaker Pfarrarchivs-Aufzeichnungen kommt zwar um 1608 bis 1623 ein „*Merten Blaeselius*“ als Pfarrer genannt vor, in welch letzterem Jahre er nach Liebenthal ging und dort 1628 starb. Dieser wird jedoch von Wolnÿ bei Liebenthal als Pastor angeführt, was wol auch von Waisak zu gelten hat. (Möchte bei Waisak und Liebenthal nach den vorhandenen Schriftstücken sicher gestellt werden.) Von 1623-1632 wird nach waisaker Aufzeichnungen ein Heinrich Wenzel *Gromes ab* Lilienfeld als investirter Pfarrer aufgeführt, der am 7. Dec. 1631 die *Investur* als Andreas Wenzel G. ab L. erhielt, und die drei Pfarreien Liebenthal, Rewersdorf und Waisak in einer Hand hielt, von den Lutheranern aus Liebenthal vertrieben wurde, wieder nach Waisak 1633 floh, sich daselbst das Wohnhaus herstellte und die Kirchenbücher ordnete. Von seiner Hand ist in der Matrik zum Jahre 1633 zu lesen: [516b]

„Hilf o Jesus Gottes Sohn,
Damit der Feind laufe davon;
Hilf Gottes Sohn o Jesu,
Gib auch deine Gnad' dazu,
Dass einmal hab die Christenheit
Den lieben Fried und die Einigkeit.
Denn 15 Jahr fließt Christenblut, –
Gnad Gott – schenk in ewiges Gut.
Amen, amen o getreuer Gott,
Hilf uns aus dieser Not.“

In seinen Pfarrbezirken trieb sich der durch Fremde – meist Kriegsvolk – gehaltene Pastor Johann Gottlieb Gebauer (in liebenthaler Matriken Joachim genannt) in Liebenthal wohnhaft, herum, der 1628 auch in Waisak auftrat und zu Batzdorf und Arnsdorf predigte, und zuletzt in Arnsdorf im ersten Hause (jetzt im Besitze des Johann Krause) wohnte. Er kehrte sich nicht an die seit 1621-1627 erflossenen k. Verordnungen, Decrete des Dietrichstein und das Vorgehen der Bekehrungscommission, und bereitete dem Pfarrer bittere Stunden. *Gromes* starb 1642. Unter ihm galt Liebenthal und Rewersdorf [517a] als *Commendata* von Waisak (Gleichzeitige Aufzeichnung.¹²⁵⁶)

¹²⁵⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

Vom 4. *October* 1642 bis 1659 war als Pfarrer von Waisak, Liebenthal und Rewersdorf Hieronýmus Aloýs (Heinrich) *Jeltsch* thätig. Derselbe war zu Liebenthal geboren und der Sohn des dortigen Schulmeisters Michael Jeltsch, welcher 1628 dahin kam (aus erster Ehe). Jeltsch wurde Pfarrer in Troppowitz, hierauf zu Bennisch, wo er starb. Seine Leiche wurde nach Liebenthal gebracht und ruhte unter dem Hochaltare der alten Kirche, welche¹²⁵⁷ er 1645 mit 12 Apostelbildern und dem Altarbilde der h. Maria Himmelfahrt von seinem Vermögen hatte herstellen lassen. Er war ein hochgeachte[te]r Priester, von dem sein Dechant 1652 dem Consistorium berichten konnte, dass er ein „*vir moderatus et exemplaris*“ sei.

Sein Nachfolger war von 1659 bis 1669 Aloýs Johann *Kirchenbiter*, auch Johann Kirchenpeter genannt, geb. von Bautsch, der am 28. *October* 1669 starb.

Seit 7. Nov. 1669 fungirte dann Ignaz [517b] (Johann) *Witwer* (*Wüttver*), geb. v. Jägerndorf, als Pfarrer, der am 30. Sept. 1673 nach Bergstadt, am 27. Juli 1683 nach Wagstadt und am 18. *October* 1692 nach Schnobolin befördert wurde, wo er 1697 starb.

Zum 11. Nov. 1673 heißt es in der waisaker Aufzeichnung: *me indigno sacerdote et parochio Blondek*.¹²⁵⁸ Was es damit für ein Bewandniss hatte, konnte nicht aufgehellt werden, umsomehr als mit

3^{ten} *October* 1673 Johann (alias Ignaz) *Spiller*, geb. v. Hennersdorf, als Pfarrer von Waisak, Liebenthal und Rewersdorf *investirt* wurde, der 1695 als Dechant nach Hotzenplotz kam, wo er 1708 starb.

1695 am 20 *October* folgte Jakob *Heinz* als Pfarrer. Von da an gab es zwischen den zur Pfarrei Waisak gehörigen Gemeinden viel Streit, und man findet 1711 nur einen *Expositus* nach waisaker Aufzeichnungen vor, bis dann – Datum und Jahr sind unbekannt – Johann Georg *Scholz* folgte, der bis zu seinem 1715 erfolgten Tode Pfarrer war. [518a]

In der Taufmatrik IV für die Jahre 1715-1763 ist mit vergilbter Tinte auf dem Deckelblatte zu lesen: *Anno 1715 die 15. Maji Sum ex Collatione Eminentissimi et Celsissimi Cardinalis de Schrattenbach Epi Olomucens. Ad parochum Waisacensem investitus. 9. Junii veni ad parochiam, 3 vero Julii feci realem inhabitacionem parochiæ, facta prius legitimæ possessione I. J. Scholz*. Mit diesen Worten legitimirte sich der nachfolgende Pfarrer Franz *Schwæbischer*, geb. v. Olmütz. Derselbe übersiedelte 1716 nach der Stammtpfarrei Liebenthal.

Während dieser ganzen Zeit der Vereinigung der Pfarreien Liebenthal und Waisak, wurde jedoch das Gotteshausvermögen und das Pfründnergut beider

¹²⁵⁷ Ms.: welches. [GR]

¹²⁵⁸ Übers.: „durch mich unwürdigen Geistlichen und Pfarrer Blondek“ [GR]

Parochien getrennt verwaltet, wie dieses aus den Aufzeichnungen hervorgeht. Der Pfarrer zu Waisak versah sein Amt allein, und ließ Liebenthal und Rewersdorf durch *Adjuncten* verwalten, deren *Patron* der Bischof war. Die Kirchen in diesen zwei Orten galten daher durch 84 Jahre als Tochterkirchen von Waisak. [518b]

Die alte Pfarrkirche in Waisak besaß um 1672 und 1691 nur 1 Altar, 1 vergoldeten Silberkelch, 5 Caseln, 2 Glocken und an Capital 1672 – 1155 Thaler schles., 1691 jedoch schon 1214 Thaler, Äcker auf 37 Scheffeln Aussaat, aber unfruch[t]bar, steinig und mit Gestrüpp überwachsen, so, dass kaum 9 Scheffeln angebaut werden konnten; zwei Wiesen zu drei Fuhren Heu, 1 Hausgarten, 1 kleinen Teich im Dorfe, etwas Geld von vier Dörfern (Waisak, Bartelsdorf, Seitendorf, Arnsdorf), dann Robot von jedem Bauer einen halben Tag im Jahre. Außerdem genoß der Pfarrer das Fischrecht in der *Osa*, soweit die waisaker Wiesen an diesem Flusse reichen. Die alte Pfarre Waisak, im Mittelalter auch Besig, jetzt Wessich genannt, bezog auch aus den vier genannten Dörfern den Zehent. Die Erträgnisse desselben gingen mit dem Pfarrer auf Liebenthal über, von wo aus dann auch der *Adjunct* für Waisak bis 1780 in Vorschlag gebracht wurde. (Gleichzeitige Aufzeichnung im Pfarrarchive. – Das Umständlichere hierüber findet man zum „Gotteshaus“ in Waisak, und zur Pfarre in „Besig“ in der *Decanatsbeschreibung* vom Jahre 1691, *Mscr.* im hotzenplotzer Pfarrarchive.¹²⁵⁹) [519a] Als solche *exponirte* Capläne werden genannt:

1717, 18. Dec. bis 2. Aug. 1718 Christian *John*, schon seit 1711 Caplan hier.

1718, 13. Aug. bis März 1722 Johann *Jahn* [sic].

1722, 1. April bis Ende März 1726 Anton *Rohn* [sic].

1726, 5. April bis Nov. 1727 Joseph *Mank*, geb. v. Bennisch. Derselbe kam als Pfarrer nach Goldenstein.

1727, 2. Dec. bis 1. Juni 1729 Balthasar *Riedl*.

1729, Juni bis 27. Mai 1737 Michael *Pauer.*, geb. von Hotzenplotz, starb in Liebenthal und wurde dort in die alte Kirche begraben.

1737, 1. Juni bis Dec. 1757 Georg *Neugebauer*, geb. v. Schles.-Zauchwitz. Starb als Administrator in Zauchwitz.

1758, 20. Febr. bis Juni 1770 Johann *Lindner*, geb. v. Troppau. Kam als Pfarrer nach Pitarn.

Unter ihm wurde durch Verwendung des H. Dechants *Čzičzatka* in Hotzenplotz mit Consistorial-Erlass *dat.* Olmütz am 24. März 1764 die Erlaubniss erwirkt, die kleine alte und baufällige Kirche *ad S. Michaellem* abzutragen, und an

¹²⁵⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

deren Stelle eine neue *ad S. Urbanum P. et Martyr.* zu bauen. [519b] Im nächsten Jahre schon schritt man zur Abtragung, Planirung und zur Herbeischaffung von Baumaterialien; 1766 begann man den Grundbau, da Dechant *Čzičatka* am 27. Sept. dess. J. den Grundstein dazu gelegt hatte, und förderte die Herstellung der neuen Kirche derart durch die persönliche Mühewaltung des liebenthaler Pfarrers Franz *Rudolph*, dass der genannte Dechant dieses Gotteshaus 1771 einweihen konnte. – Hierauf folgte von

1770-1775 als Caplan Gottfried *Ulrich*, geb. v. Piltsch. Bei ihm heißt es „*præter propter*“ – nach Zöptau versetzt.

1775, 5. Dec. bis 25. Sept. 1780 Alexander *Hein*, geb. v. Rewersdorf, früher in Katscher.

Im Jahre 1780 erlegte der waisaker Erbrichter Anton Glatzel 1000 Fr. und der Bauerngutbesitzer und Gerichtsälteste Johann Langer 500 Fr. zur Bestiftung einer selbstständigen Seelsorge. Ferner erklärten die drei Dörfer Waisak, Batzdorf und Arnsdorf am 31. *October* 1780, dass sie die Zinsen dieses Stiftungscapitals mit jährlichen 15 Fr. 30 Kr. erhöhen und [520a] zum Baue des geistlichen Wohnhauses beitragen wollen. (Orig. im fürstl. Arch.¹²⁶⁰ – Hotzenpl. Reg. b. b. J.¹²⁶¹ – Johann Langer, Vater des gln. Gutsbesitzers von Damasko, starb 1828).

Der Religionsfond übernahm hierauf die Ergänzung der *Congrua* für einen *Local* noch in demselben Jahre als *Expositus*. Auch wurde in demselben Jahre Seitendorf der Pfarre Pitarn zugetheilt.

1784 wurde dann in Waisak eine *Local-Curatie* errichtet, die *Congrua* hiefür aus dem Religionsfonde ergänzt, welcher mit 14. Oct. 1789 auch das Patronat übernahm, nachdem schon mit 12. Januar 1785 die Dotirung eines Cooperators aus demselben Fonde hohen Orts genehmigt worden war.

Die Petitionen der Gemeinden in den Jahren 1783 und 1818 um Errichtung einer Pfarrei, wurden erst mit Hofkanzleidecret vom 11.¹²⁶² Mai 1820 erfüllt, und die *Curatie* zur Pfarrei erhoben, deren Vorsteher die *Dotation* von 400 Fr. genehmigt erhielt. (Corresp. im hotzenpl. *Decanatsarchive* und zu Waisak.¹²⁶³ – *Wolny* Kirchl. Topogr. IV. 346-349.¹²⁶⁴)

Der Pfarrer von Liebenthal blieb jedoch im Genusse der alten Pfarrwidmut

¹²⁶⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁶¹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁶² Auch als 10. lesbar. [GR]

¹²⁶³ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁶⁴ WOLNY, Topographie ..., I, IV, Anm. 127, fol. 57a. [HB]

von 40 Joch, [520b] 320 Qr. Kl., der Wirtschaftsgebäude, des Zehent's und eines Theils des Stolaertrages.

Als *Local-Curaten* fungirten seit

1780, 12. October: Alexander *Hein*, wie oben, welcher im *October* 1789 als Pfarrer nach Neudörfel befördert wurde. Als Cooperatoren waren unter ihm thätig: *Longinus Efferle*, troppauer *Franciscaner*, *Johann Knoll*, *Johann Sachwitz*, war auch 4 Monat[e] Administrator.

1790, 2. Febr. *Amadeus Rotter*, geb. v. Hotzenplotz; starb 13. Dec. 1792.

1793, 8. Mai folgte ihm der Administrator *Johann Sachwitz* als *Local*. Derselbe war von *Johannesthal* geb. Kaiser *Franz* ernannte denselben *dt.* Brunn am 10. Mai 1820 zum ersten Pfarrer. Derselbe starb am 20. Sept. 1825. Cooperatoren waren unter ihm:

Ignaz Wache, geb. v. *Johannesthal*. Kam als Pfarrer nach Neudörfel, dann nach *Pitarn* und starb zu *Hennersdorf* als Pfarrer und hotzenplotzer Dechant; *Johann Ludwig*, trübbauer *Franciscaner*, starb in *Mürau*; *Ignaz Čzerny*, geb. von *Troppau*, kam als *Diacon* nach *Waisak*, und war später erster [521a] *Local* zu *Bielau* bei *Wagstadt*; *Joseph Bradl*, geb. v. *Rewersdorf*; kam nach Neudörfel; *Leopold Nölscher*, geb. v. *Glemkau*, Administrator 1825, als Pfarrer nach *Bransdorf* befördert.

1826 bis 6. April 1833 *Anton Oppitz* Pfarrer, geb. v. *Bennisch*. Er vergrößerte den Hausgarten, und besetzte denselben mit edlen Obstbäumen. Er starb am 6. April 1833. *Joseph Jakusch*, Cooperatur und 1833 Administrator.

1833, 17. Sept. *Florian Fritsch*, Pfarrer, geb. von *Dittersdorf* 1780, der 1852 starb. Cooperatoren unter ihm waren: *Franz Karger*, geb. v. *Großherlitz*; kam nach *Sternberg*, dann als *Local* nach *Waltersdorf*; *Franz Pleban*; 1852 *Joseph Reimann*, Administrator.

1853, 18. Mai *Georg Kunschner*, Pfarrer, geb. v. *Schönau*; starb nach drei Monaten.

1853 noch *Johann Hartel*, Pfarrer, geb. v. *Deutsch-Eisenberg* 1794, ord. 1817, ehemals Cooperator in *Geppersdorf*, *Local* in *Pickau*, *Lichten*. Starb, nachdem er 1865 erblindet war, am 22. Januar 1866, 72 Jahre alt in Folge Operation einer *hernia incarcerata*. Er war ein großer Gartenfreund. Cooperatur und Administrator [521b] war *August Frej*, *Doctorand* der Theologie; kam als Administrator nach *Stiebnik*.

1867 *Johann Baj*er, Pfarrer, geb. v. *Johannesthal*. Starb ohne *Investitur* am 1. Sept. 1867.

1867, 16. Oct. Joseph *Pauler*, Pfarrer, geb. von Kamnitz, vordem *Local* in Stiebnik, starb am 17. März 1885.

1885 Isidor *Hosak*¹²⁶⁵, Pfarrer; früher Pfarrer in Domstadt, † 1892.

1892, August. Mathias *Vanék*, Coop. in Rewersdorf, Administrator. – Am 17. Nov. 1892 Aloÿs *Hlawatsch* Pfarrer, früher Pfarrer in Geppersdorf.

Die ältesten Matriken beginnen 1608, dann 1633, 1715 *etc.*¹²⁶⁶

Schule. Waisak besaß eine Dorfschule, welche schon vor dem Jahre 1600 bestand, vier akatholische Schulmeister besaß, was bis 1631 währte. Als solche kommen vor um 1600, 1606 Georg Andressen; um 1623 Franz Heidinger, Schulmann.

1670 Heinrich Jeltsch, geb. von Hotzenplotz, Schulmeister.

1672-1691 hatte der „Schulmann“ zum Genuße sechs Scheffeln Acker, drei Wiesen zu zwei Fuhren, Garben-Sammlung und Brot, und zwar von jeder Besetzung 2 Laib Brot, [522a] 1 Garbe Korn und Hafer, und von der Schulgemeinde 8 Fr. jährlich. Damals gehörten zur Schule nebst Waisak, noch Arnsdorf, Batzdorf und Seitendorf.

In der Neuzeit folgten als Schulleiter:

1800 Anton Wasserab.

18..¹²⁶⁷ Augustin Goldemund.

1838 Christoph Nitsch, früher in Große, starb 1876.

1876 Edmund Stistler¹²⁶⁸, früher Lehrer in M. Pilgersdorf. Schulleiter 1890 noch.

Früher bestand hier nur ein altes Holzgebäude als Schulhaus, das 1847-48 vom Religionsfonde durch das gegenwärtige aus festem Materiale ersetzt wurde, enthält ein Schulzimmer und zwei Wohnzimmer. Dazu gehört ein Garten und als „Schulgut“ 8 Joch, 390 Qr. Kl. *Area*, 10 Fr. 56 Kr. *C. M.* Rente.

Bis 1869 war die Schule eine Pfarrschule; jetzt eine einclassige Volksschule in 2 Abth. mit Halbtagsunterricht und seit 1883 mit Industrialunterricht [sic], wird

¹²⁶⁵ Kann auch „Kosak“ gelesen werden. [GR]

¹²⁶⁶ Matriken von Weisak (heute Vysoká) liegen ab 1622 Taufen / N=narození; ab 1608 Heiraten / O=odnaní und ab 1608 Sterbedaten / Z=zemřeli im Zemský Archiv v Opavě / Landesarchiv in Troppau. Die Vollständigkeit wurde nicht überprüft. [HB]

¹²⁶⁷ Die beiden letzten Ziffern der Jahreszahl fehlen und im Ms. durch 2 Punkte angedeutet. [GR]

¹²⁶⁸ Dieser Name könnte im Ms. auch als „Nistler“ oder „Ristler“ gelesen werden. [GR]

von 1 Lehrer geleitet, und (1880) von 63 Kindern – 35 Knaben, 28 Mädchen aus Waisak besucht. [422b]

Die Erbscholtisei ist ein alter, früher emphyteutischer Besitz. Dazu gehört das alte, 1790 ebenerdig erbaute Wohnhaus, das neue, einen Stock hohe Gebäude, die Wirtschaftsgebäude, Schäferei, Brennerei, 2 Wirtshäuser, 1 Wassermühle, Fleischbank, Bäckerei, Schmiede, Teich und 99 Joch 1285 Qr. Kl. *Area*. (Bäckerei, Schmiede, Mühle, 1 Wirtshaus sind abverkauft und die Schäferei 1850 aufgelöst worden.) Sie übte laut alten Privilegien sowie durch Ministerial-*Decret* v. 27. Dec. 1804 und Gubernial-Verordnung v. 18. Januar 1805 die Brantweimbrennerei, Rosoglio- und *Aquavit*-Erzeugung aus, zahlte einen erhöhten Zins sowie den Zehent von fünf Metzen und eine Besitzveränderungsgebühr von 40 Fr. Silber. Auf zwei Gärtlerstellen im Dorfe hatte sie zins- und robotpflichtige Holden sowie auch einige Häusler-Kleinrechte.

Als Vögte und Scholzen sind aufgefunden worden:

1530 Johann *Raymann* Vogt. Hierauf seine Nachkommen.

1678 Johann Georg Böhm.

1740 Johann G. Hein.

1767 Anton Glatzel, starb 1794. Wohlthäter der Gemeinde.

1791 Joseph Glatzel, sein Sohn. [523a]

1828 Joseph Glatzel, dessen Enkel.

1860 Johanna Glatzel, dessen Tochter, verehelichte *Prevot*.

Armenfond. 834 Fr. Jährlich werden bei 44 Fr. 54 Kr. an 10 Ortsarme vertheilt.

Gemeindevermögen. 37 Joch, 180 Qr. Kl. *Area* laut *Cataster*.

Gemeindevorsteher. Früher die Erbrichter. Seit 1850 bildete W. mit Batzdorf eine Gemeinde. 1870 wurde diese getrennt, und es bildet W. seit jenem Jahre für sich eine Ortsgemeinde.

Flächeninhalt:

Äcker	519	Joch	513	Qr. Kl.
Wiesen	89	"	1.150	" "
Gärten	5	"	1.342	" "
Hutweisen	34	"	1.130	" "

Niederwald	62	"	1.555	" "
Wiesen mit Holz	4	"	1.106	" "
Bauarea	5	"	1.406	" "
Unproductiv	41	"	1.378	" "
Zusammen	836	"	1.580	" " [523b]

Hievon besaß die ehemalige fe. Herrschaft Hotzenplotz 35 Joch, 1095 Qr. Kl., welche mit oberlehensherrlicher Bewilligung veräußert wurden.

Viehstand:

1835	6 Pferde, 11 Ochsen, 72 Kühe, 120 Schafe, 5 Ziegen.
1869, 31. Dec.	16 Pferde, 22 Ochsen, 123 Kühe, 80 Kälber, 66 Ziegen, 13 Schweine, 4 Bienenstöcke.
1880	16 Pferde, Ochsen, Kühe, Kälber zus. 256, 50 Ziegen, 12 Schweine, 26 Bienenstöcke.
1889	1 Hengst, 6 Stuten, 9 Wallachen, 1 Stier, 124 Kühe, 43 Kalbinnen, 25 Ochsen, 42 Kälber, 66 Ziegen, 13 Schweine = 330. Darunter Zuchtvieh weibl. 167, dto. Stier 1.

Grenzen. Das Gebiet der Gemeinde Waisak hat von O. n. W. 1820 Klaftern Länge, und von N. nach S. 1170 Kl. Breite. N. grenzt es an Batzdorf, g. O. u. S. an Seitendorf und Pitarn, gegen W. an Arnsdorf. [524a]

Geschichte.

Waisak gehört zu den alten Orten in der Landschaft, und bestand schon unter Bischof Rupert (1201-1240) als Eigenthum der olmützer Kirche, das ihr in Folge des Streites des Landesfürsten mit dem Domcapitel entzogen wurde. Bischof Bruno, welcher auch dieses Gut für seine Kirche wieder zurückerhielt, nennt das Dorf in seinem Testamente vom Jahre 1267 „*Wiz togh*“. Er fügte es als Kammerdorf seinen Besitzungen um Hotzenplotz bei, und ließ es durch seinen Ambachshauptmann [sic], welcher auf dem bischöflichen Schlosse zu Hotzenplotz saß, verwalten (*Cod. diplom. Morav.* III. 403.¹²⁶⁹) Das Dorf hatte damals slavische Bewohner.

¹²⁶⁹ CODEX Moraviae ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

Durch 181 Jahre wird dann der Ort nicht erwähnt. Bei der Geldverlegenheit des Bischofs *Paul* wurde jedoch das Dorf „*Wisoka*“ in Verbindung mit Hotzenplotz *etc.* um jährliche 60 Mark auf 10 Jahre an „*Stephan Mali von Witkowitz*“ verpachtet. (Original im fürstl. Archive.¹²⁷⁰ – Hotzenplotzer Regesten b. b. J.¹²⁷¹).

Das Dorf hatte ein Erbgericht und Vogt [524b] erhalten, und war, wie die andern bischöflichen Orte im Bezirke, nach deutschem Rechte ausgestattet worden.

1535, Dienstag nach Allerheiligen (2. Nov.) zu Kremsir, verließ Bischof *Stanislaus I.* dem Vogte „*Johann Raymann*“ zu „*Wjysokj*“ ein neues Privilegium über seinen Besitz, da der alte Begabnisbrief, welchen frühere Bischöfe verliehen und *confirmirt* hatten, verloren gegangen war, nachdem er durch glaubwürdige Zeugen die Bestandtheile, Rechte und Freiheiten dieser seiner Vogtei hatte erheben lassen. Damals gehörten dazu: 1 Schänke, 1 Mühle, 1 Fleischbank, 1 Bäckerei und ein freier Viehtrieb; letzterer jedoch ohne Nachtheil der Dorfansassen. (*Cop. simpl.* im fürstl. Arch.¹²⁷² – Hotzenplotzer Regesten b. b. J.¹²⁷³)

1570, Montag vor M. Himmelfahrt (14. Aug.), ertheilte Bischof *Wilhelm* zu Hotzenplotz den 19 Bauern und 9 [525a] „*Podsedkern*“ oder Gärtnern im Dorfe „*Wjysoka*“ ein Privilegium, worin er auf ihr Ansuchen die ihnen bis dahin obgelegenen vollen Roboten, in bestimmte und gemessene, die er darin speciell aufzählt, verwandelte. Diese Roboten galten sowol zum Schlosse nach Hotzenplotz, als zum neuen bischöflichen Vorwerke „*Damasko*“. (Ebendasselbst).

1581, *dat.* Olmütz Dinstag [sic] nach h. 3 Königen (10. Januar), verwandelte Bischof *Stanislaus Pawłowski* die zu dem verkauften Vorwerke *Damasko* von Waisak zu leistende Robot in einen jährlichen Robotzins von 18 Fr., und befreite die Ansassen dieses Dorfes vom obrigkeitlichen Anfallsrechte gegen einen jährlichen Zins von einer Henne von jedem Ansassen. (Ebendasselbst). [525b]

1625, *dat.* Kremsir am 17. *December*, verfügte Cardinal Dietrichstein, dass Waisak wegen Theilnahme an der „*Rebellion*“ seiner Privilegien verlustig sei und noch besonders bestraft wird. Jene Einwohner, welche nicht zur katholischen Kirche zurückkehrten, mussten auswandern (*Cop. vidim.* im fürstl. Arch.¹²⁷⁴ – Hotzenpl. Reg. b. b. J.¹²⁷⁵)

1629, nach vollzogener Rückkehr zum katholischen Glauben, verzieh der

¹²⁷⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁷¹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁷² Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁷³ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁷⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁷⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

Cardinal und Grundherr den Waisakern ihre Vergehen, erhöhte jedoch den Robotzins auf jährliche 36 Gulden (*Cop. vidim.* im fürstl. Arch.¹²⁷⁶ – Hotzenpl. Reg. b. b. J.¹²⁷⁷)

1678, *dat.* Kremsir am 6. April, bestätigte Fürstbischof *Karl* dem Erbrichter Georg *Böhm* das von seinem Vorfahren 1535 erlangte Privilegium, und erlaubte ihm eine Schmiede zu seiner Erbrichterei zu errichten gegen einen Zins von jährlichen 2 Gulden (*Cop. simpl.* ebends.¹²⁷⁸) [526a]

1740, *dat.* Hotzenplotz am 21. November, kaufte Johann Georg *Hein* diese Scholtisei um 1620 Thaler schles. (*Cop. simpl.* ebends.¹²⁷⁹)

1750, *dat.* Wischau am 15. Juni, verließ der Fürstbischof diesem Erbrichter gegen einen jährlichen Zins von 20 Fr. rhein., dann gegen ein *Laudemium* von 20 Fr. rhein. bei jeder Besitzveränderung und Bischofswahl, das Brantweinbrenn- und Schankrecht (Original – Capitel-*Consens* vorbehalten – im fürstl. Arch.¹²⁸⁰ – Hotzenpl. Reg. b. b. J.¹²⁸¹)

1750, *dat.* Kremsir am 7. Dec. verließ ihm dieser Bischof auf Lebenszeit das Recht, allerlei Brantwein, *Aquavit* und Rosoglio zu bereiten und auszuschänken, gegen einen weitem jährlichen Zins von 20 Fr. und eben so viel *Laudemium*. (Ebends.).

1767, *dat.* Hotzenplotz am 13. August, kaufte Anton *Glatzel* das zur Erbrichterei gehörige aber abgebrannte Bauerngut sammt Brantweinhaus um 500 Thaler, und am 20. August [526b] desselben Jahres daselbst den ganzen Besitz um 4000 Thaler schles. (Original im fürstl. Arch.¹²⁸² – Hotzenpl. Reg. b. b. J.¹²⁸³)

1772, *actum* Kremsir am 2. Nov., ertheilte der Bischof dem neuen Besitzer ein ausschließliches Privilegium über die Erzeugung der obigen *Spirituosen*, und erhöhte den Zins auf 24 Fr. und das *Laudemium* auf 40 Fr. (Original im f. A.¹²⁸⁴ – Hotzenpl. Reg. b. b. J.¹²⁸⁵)

¹²⁷⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁷⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁷⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁷⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁸⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁸¹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁸² Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁸³ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁸⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁸⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

1780, *dat.* Waisak am 31. *October*, einigten sich die Dörfer Waisak, Batzdorf und Arnsdorf, um die Interessen des fundirten Capitals für einen *Local* mit jährlichen 15 Fr. 30 Kr. zu erhöhen und zum Baue des Caplanhauses beizutragen. (Original ebends. – *dto.*) An demselben Tage stellte die Gemeinde Waisak und die Erbrichterei dann die Fundationsurkunde über die schon oben angegebenen 1500 Fr. rhein. zur Erhaltung des *Locals* sowie über gewisse Leistungen zur waisaker *Localie* aus (Original ebends.¹²⁸⁶ – *dto.*) [527a]

1791, *dat.* Waisak am 4. Januar, erstand sein Sohn Joseph Glatzel gegenüber seinen Geschwistern diese Erbrichterei um 4000 Fr. Am 7. *October* 1828 ging der Besitz an s. Enkel Joseph Glatzel um 2010 Fr. *C. M.* über. 1860 folgte ihm im Besitze die Tochter *Johanna*, verheiratete *Prevot.* (Ebendasselbst. – Urkunden, *Cop. vidim.*¹²⁸⁷ und Käufe 1845 in *W.* eingesehen. – Grundbuch.¹²⁸⁸ – *Cataster.*¹²⁸⁹ – *Ens* IV. 135.¹²⁹⁰ – *Wolny* VI. 645.¹²⁹¹)

Von sonstigen Dorfereignissen wäre noch Folgendes zu erwähnen. Im 30jährigen Kriege wurde Waisak am meisten von den Truppen des Torstenson drangsaliert. Die Schweden zündeten bei ihrem Abzuge 1648 im Herbste auch dieses Dorf an, wodurch es größtentheils zerstört und oede wurde. Viele der Bewohner waren in die Wälder des Gebirges entflohen.

Während der preußischen Kriege im [527b] vorigen Jahrhundert wurde Waisak wiederholt von kaiserlichen und preußischen Truppen besetzt, und es fanden auch mehrere Gefechte in der Umgebung dieses Ortes statt, namentlich mit dem Corps des F. M. L. Esterhazÿ, dessen Truppen, Infanterie und Husaren, im Dorfe lagerten. Die Drangsale daselbst waren unbeschreiblich, denn Schrecken und Noth herrschten in jedem Hause. Dazu wurde der thätige Erbrichter Anton Glatzel, welcher damals auch den Weinhandel betrieb, von den Preußen als Spion verfolgt, da selbe angaben, er habe ihre Stellungen den Oesterreichern verrathen. Er rettete sich durch die Flucht vor Gefangenschaft und Erschießen, und war sieben Jahre vom Hause abwesend. Waisak war ganz herabgekommen, und erholte sich nur mühsam. (Mittheilung der Theresia Glatzel, v. Peschke 1845; des Benj. Salzbrunn zu Taschenberg.)¹²⁹²

1750 wurde Waisak von einer großen Feuersbrunst heimgesucht, der die Kirche [528a] und fast der ganze Ort zum Opfer fiel[en].

¹²⁸⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁸⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁸⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁸⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹²⁹⁰ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

¹²⁹¹ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

¹²⁹² Verbleib unbekannt. [HB]

Am 12. April 1878 wiederholte sich dasselbe Unglück, und es brannten acht Wirtschaften und Häuser ab, wodurch zehn Familien um ihre Habe kamen.

Die ehemaligen unterthänigen Schuldigkeiten und Robotverhältnisse eines Ortes gehören nun ebenfalls der Geschichte desselben an. Waisak gehörte als fürsterzbischöfliches Kammerdorf zur Lehensherrschaft Hotzenplotz. Der Bischof von Olmütz bezog als Grundherr von Alters her von seinen Holden aus diesem Dorfe, u. z. von jedem Bauerngute zwei Scheffel Korn und eben so viel Hafer in den herrschaftlichen Schüttkasten. Ferner leisteten die Einwohner Heu- und Holzrobot nach Hotzenplotz, waren mit dem Mahlzwanze zur bischöflichen Dammühle daselbst belastet, mussten die weite Robot, d. h. die Landfuhren nach Hotzenplotz, [528b] Stolzmutz, Katscher leisten, und zahlten den Grund-, Erb- und Robotzins.

Von Waisak stammt aus dem Bauernhofe *Langer* der Sänger *Johann Langer*. 1737 hielt er sich im Kloster Hradisch bei Olmütz auf, war dort ein berühmter Tenorist, und that sich am 15. April d. J. auch bei den Jesuiten in dem *Oratorium* „*Passio Domini nostri Jesu Christi in Golgatha consumata*“ mit seinem Lansmann Heinrich Gross aus Hennersdorf rühmlich hervor, so, dass von seinem Talente öffentlich Notiz genommen wurde. Damals hörte er *Physik* und *Mathematik* an der olmützer *Academie* mit gutem Erfolge. (S. Synops. dess. im 4. strahow. Bl.¹²⁹³ – *Dlabacz* II. 179.¹²⁹⁴ – Schr. der histor.-stat. *Sect.* 21. Bd. S. 133.¹²⁹⁵ – Notizen-Blatt 1883.¹²⁹⁶) [529a]

42. Weine.

Dorf. Ortsgemeinde.

Dieses Dorf wird auch Waine geschrieben, und liegt an der durch den Ortsried nach Olbersdorf führenden frühern Bezirksstraße und am Kesselgrundbache ziemlich eben, und ist von Roswald eine halbe Meile, vom Amtsorte Hotzenplotz $1 \frac{5}{6}$ Ml. entfernt.

¹²⁹³ Quelle konnte nicht ermittelt werden. [HB]

¹²⁹⁴ DLABACŽ, Gottfried Johann: Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theil auch für Mähren und Schlesien. Prag 1815. 3 Bände. Bnad 2 = I-R. [HB]

¹²⁹⁵ D'ELVERT, Musik, Schriften Band. 21, Anm. 495, fol. 168a. [HB]

¹²⁹⁶ D'ELVERT, Christian: Zur Geschichte der Kunst in Mähren und Oesterreichisch-Schlesien, mit Rücksicht auf die Nachbarländer. Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1883. Nr. 7, S. ?. [vermutlich] [HB]

Die Umgebung desselben ist hügelig, und die größte Bodenerhebung bildet im Nordosten der 323 m hohe *Lehrberg*.

Der Ort gehörte einst zur Herrschaft Roswald, und hatte dieselben unterthänigen Schuldigkeiten und Roboten, wie das nahe Neuwald.

Bewässert wird das Dorfgebiet von W. n. O. vom Kesselgrundbache, auch nur Kesselbach genannt, welcher seine Quellen im Kesselgrunde nahe am Fuchswinkelberge hat, vom „Neuwald“ einen Zufluss erhält, durch den Ortsried fließt, und auf den „Nassen Wiesen“ den ehemaligen Teichen, in der [529b] Nähe der roswälder Pfarrkirche, sich mit dem Veilchenbach vereinigt, und als Mühlbach „*Alttau*“ nach Roswald hinabfließt.

Bevölkerung.

Die Einwohner sind deutsch, katholisch, gehören in die Pfarrei Roswald und beschäftigen sich mit Ackerbau und Viehzucht.

Die älteste bis nun bekannte Aufzeichnung über die Bevölkerung dieses Dorfes datirt aus dem Jahre

1765/6	Damals zählte Weine 19 Grundbesitzer, 12 Auszügler und Innleute, 18 Waisen – mit 28 Männern, 29 Weibern, 99 Kindern = 156 Einwohner.
1772	– 26 Männer, 29 Weiber, 82 Kinder, 3 Waisen = 140 Einwohner.
1785	– 21 Hausnummern.
1790	– 22 Häuser, 125 Einwohner.
1835	– 25 Häuser, 170 Einwohner.
1840	– 25 Häuser, 183 Einwohner (94 männliche, 89 weibliche). [530a]
1869	– 25 Häuser, 154 Einwohner, darunter 12 Fremde.
1880	– 28 Häuser, 169 Einwohner.

Gegenwärtig zählt man 29 Hausnummern; darin befinden sich 170 Einwohner. Darunter befinden sich: 1 Erbrichterei, 12 Halbbauern, 3 Viertelbauern, 3 Gärtler, 1 Häusler, 1 Schulhaus, 1 Dorfcapelle.

Zu den Gerechtsamen des Scholzen gehört 1 Wirtshaus, 1 Fleischbank,

1 Backbank.

1600 besaß die Erbscholtisei Anton *Völckel*, 1650 Johann *Völckel*, 1678 Tobias *Schmiedt*, 1713 Georg *Schmiedt*, 1750 Anton *Schmiedt*.

Die Capelle steht in der Mitte des Dorfes, besitzt 1 Altar und im Türmchen 1 Glocke.

Von Gewerben werden betrieben: 1 Schankgewerbe, 1 Schmied, 1 Wagner, 1 Tischler, 1 Schuster, 1 Schneider. [530b]

Straßen. Zur Verbindung des Dorfes mit den Nachbarorten dienen: nach Roswald und Olbersdorf die ehemalige Bezirksstraße; nach Pilgersdorf ein Feldweg; nach Neuwald ein Waldweg.

Armenfond ?

Gemeinevermögen. 14 Joch, 1025 Qr. Kl. *Area*.

Gemeindevorsteher. Früher die Erbrichter. Seit 1850 gehörte Weine zur Ortsgemeinde Roswald. Mit Gesetz vom 18. Januar 1867 wurde der Ort eine selbstständige Ortsgemeinde.

Das alte Gemeindegiesigal zeigt eine Weintraube.

Ried- und Gegendnamen.

Heckenfeld, Pilgersdorffeld, Erlenfeld, [531a] Bitschkerfeld, Mittelwiesenfeld, Breitfeld, Oberfeld, Oberwald.

Flächeninhalt:

Äcker	398	Joch	470	Qr. Kl.
Wiesen	41	"	1.475	" "
Gärten	8	"	1.560	" "
Hutweiden	15	"	265	" "
Hochwald	140	"	1.200	" "
Niederwald	31	"	1.245	" "
Bauarea	2	"	1.385	" "
Unproductiv	15	"	1.165	" "
Zusāmen	646	"	765	" "

Viehstand:

Ende <i>December</i> 1780	zählte man 38 Rinder, 160 Schafe.
1785	– 29 Pferde, 1 Ochs, 36 Kühe, 190 Schafe.
1835	– 20 Pferde, 58 Rinder, 100 Schafe.
1869	– 28 Pferde, 1 Stier, 80 Kühe, 1 Ochs, 76 Kälber, 14 Ziegen, 5 Schweine, 29 Bienenstöcke.
1880, 31. <i>Dec.</i> bis 1889	– 1 Hengst, 2 Stuten, 4 Wallachen, 21 Fohlen, 3 Stiere, 93 Kühe, 36 Kalbinnen, 1 Ochs, 17 Kälber, 14 Ziegen, 5 Schweine = 191. Darunter sind zuchtf. weibl. Rinder 123, <i>dto.</i> Stiere 3. [531b]

Grenzen. Das Dorfgebiet grenzt im S. an M.-Pilgersdorf und Roswald, östlich an Roswald, westlich an Neuwald und Peischdorf, und nördlich an Niederneuwald.

Geschichte.

Über die Entstehung dieses Ortes ist nichts bekannt. Derselbe dürfte jedoch nach der Vertheilung der Felder zu den ältern im Bezirke gezählt werden, und im Anfange des 14. Jahrhunderts durch die Fullensteine auf Roswald gegründet worden sein.

Die gewagte Behauptung der Bewohner über den einstigen Weinbau an den südl. Abhängen daselbst zur nahen Steinburg und der Ableitung des Ortsnamens hievon, wovon das Dorfwappen auch Zeugniß gäbe, muss dahin gestellt bleiben; denn bis nun gibt eine primäre Urkunde [532a] über Gründung und Benennung von Weine keinen Aufschluss.

Der Schulfreundlichkeit und Opferwilligkeit der Bewohner ist es zu danken, dass Weine, welches nach M.-Pilgersdorf eingeschult war, beinahe ganz aus eigenen Mitteln ein entsprechendes Schulhaus erbaute, und eine Schul-*Expositur* mit einem Unterlehrer II. *Cl.* erhielt. Die *Collaudirung* des neuen Schulgebäudes erfolgte am 4. Sept. 1889. (*Schwoj* III. 198.¹²⁹⁷ – *Ens* IV. 152.¹²⁹⁸ – *Wolny* VI. 680.¹²⁹⁹) 1891 wurde der Unterlehrer Joseph *Chowanetz* von Rewersdorf zum Leiter dieser *Expositur* berufen. Die Schule zählt 36 Kinder. [532b vacat] [533a]

¹²⁹⁷ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

¹²⁹⁸ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

¹²⁹⁹ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

43. Zatig.

Dorf. Ortsgemeinde.

Ersturkundlich wird der Ort *Zadik*, *Sadik* genannt, d. i. auf dem Rücken, Kamm eines Berges gelegen, was der örtlichen Lage entspricht; denn der felsige Rücken, auf dem das Dorf erbaut wurde, erstreckt sich vom Eichberge bis zum schroff zur Osa abfallenden Mühlberge. Wird auch Zottig geschrieben, und es ist n. Z. die urkundliche und sprachliche Schreibung verlassen worden. Im Volksmunde heißt der Ort *Zottich*.

Der Bergrücken, auf dem Zatig liegt, ist eigentlich die südwestliche Abdachung des Eichberges¹³⁰⁰ (334 m) auf dessen höchsten Punkte eine alte dürftige Capelle steht, bei der man lohnende Fernsichten in das Osathal, in die Sudeten und nach Pr.-Schlesien genießt. Gegen die Osa fällt diese Anhöhe steil ab, und wird einerseits „Kretschamberg“, anderseits „Mühlberg“ (317 m hoch) genannt. Sonst ist das Dorfgebiet hügelig, um die Krausche ganz eben.

Das Dorf zeigt eine geschlossene Anlage; nur am Fuße des Kretschamberges, hart am linken Ufer der Osa, liegen noch einige zu Zatig gehörige Häuser, [533b] dann der „Grundhofkretscham“, ein Gasthaus mit Tanzsaale. Den Namen erhielt er nach dem hier gestandenen kleinen „Grundhof“ des *Dominium's* nach der Theilung der Güter der Sedlnitzky auf Maidelberg. In demselben ist provisorisch eine Classe der maidelberger Volksschule untergebracht.

An der Kreuzungsstelle der alten *via regia* Kaiser Karl VI. von Jägerndorf durch den kunzendorfer Wald nach Neustadt und der jetzigen Bezirksstraße von Hotzenplotz nach Hennersdorf, steht der alte „Frei- oder Kober-Kretscham“, der seit dem vorigen Jahrhundert nach „der schönen Wirtstochter Magdalena Kober Schönlene“ genannt wird, wie die Mittheilung lautet. Diese Stelle ist auch historisch wichtig, weil hier Kaiser *Joseph II.* auf seiner ersten schlesischen Reise, von Zuckmantel kommend, am 9. Juli 1766 die Huldigung des zahlreich versammelten Volkes empfing; ebenso am 29. Aug. 1779 auf der zweiten Reise von Troppau nach dem obern Schlesien über Hennersdorf nach Zuckmantel (Paul *Radics* in der oesterr. *Revue* 8. u. 9. B. 1889, 1890.¹³⁰¹) Weiter abwärts steht an der Be-[534a]-zirksstraße ein zweites zur Gemeinde gehöriges Wirtshaus aus neuerer Zeit mit¹³⁰²

¹³⁰⁰ Ms. Eichberger. [GR]

¹³⁰¹ Vermuthlich: Österreichisch-ungarische *Revue*: Monatsschrift für die gesamten Kulturinteressen der österreichisch-ungarischen Monarchie. Wien. N. F. 7/8, 1889/90 und N. F. 9/10, 1890/91. [HB]

¹³⁰² Im Ms. ist vor diesem Wort eine Lücke für ca. 4-5 Buchstaben gelassen. [GR]

Steinbrüchen, deren Gewinnung in Bau- und Pflastersteinen besteht, welche wie jene am Kretschamberge gewonnenen, einen bedeutenden Ertrag ergeben, und meist nach Pr. Schlesien ausgeführt werden.

Das Dorf gehörte zur Herrschaft Maidelberg, wohin es robot- und zinspflichtig sowie zur Pfarrei Pitarn zehentpflichtig war.

Bevölkerung:

1790	zählte der Ort nur 63 Hausnummern, 454 Einwohner.
1835	– 68 Häuser, 554 Einwohner.
1840	– 69 Häuser, 603 Einwohner (284 männl., 319 weibl.).
1869	– 73 Häuser, 658 Einwohner, darunter 130 Fremde.
1880	– 74 Häuser, 519 einheimische Einwohner.

Sämmtliche Einwohner sind deutsch, katholisch, gehören in die Pfarrei Pitarn, und die Kinder besuchen die Schule in dem angrenzenden Maidelberg (beiläufig bei 100). [534b]

Die Bewohner beschäftigen sich größtentheils mit Ackerbau und Viehzucht. Der Boden ist zwar mindergut, hat Thonschiefer und Grauwacke zur Unterlage, ist aber bei der fleißigen Düngung und Bearbeitung ertragsfähig für alle Getreidearten, Hülsen- und Hackfrüchte.

Der Obstbau ist unbedeutend, ebenso der Bienenstand.

In den Waldungen herrscht die Lärche vor.

Nach alter Art zählt man: 1 Erbrichterei mit 1 Wirtshaus, 1 Fleischbank, 1 Bäckerei, 1 Hufschmiede und ehemals auch mit einer Schäferei; 1 Freibauerngut, 28 Bauernhöfe, 12 Gärtlerstellen, 27 Häusler, 2 Kretschame (Grundhofkretscham und Oberkretscham), 1 neues Straßenwirtshaus, 1 Bergcapelle, 1 Dorfcapelle.

Die Erbrichterei besaß 1600 Jonas Rotter, 1633 Georg Klement, hierauf sein Sohn gl. N., 1770 Adam Felkel, 1815 Gottfried Hein, 1840 A. Zwarotzký aus Niewnitz, 1869 F. Werner aus Pitarn; hierauf sein Sohn. [535a]

An Gewerben zählt man 5 Wirte, 2 Krämer, 1 Bäck, 1 Fleischer, 1 Schmied, 2 Schuster, 2 Schneider, 1 Wagner, 1 Tischler.

Einige Einwohner treiben Hausirhandel; andere gehen im Sommer als Ziegel- und Schieferdecker nach Wien und in andere Städte.

Ehemals waren hier viele Frachtfuhrleute zuhause, die bis Lemberg, Brodig, Wieličzka, Krakau, Brünn, Retz, Breslau *etc.* fuhren.

Die Wohnhäuser hier sind größtentheils neu und gut gebaut, mit Schiefer gedeckt, und man sieht denselben an, dass darin eine gewisse Wohlhabenheit herrscht.

Wegen der hohen Lage und felsigen Beschaffenheit des Untergrundes, versiegen häufig die Hausbrunnen, und es muss dann das Wasser aus dem Bache zugeführt werden.

Im Dorfgebiete kommt der Waldbach im Stillstande, der glemkauer Grenz- bach und der Krauschen-[535b]graben vor; am Fuße des Dorfes fließt sw. im Thale die *Osa*. An Teichen besteht noch theilweise der herrsch. Krauschenteich. Denselben gegenüber stand einst der „Zadichhof“.

Das Dorf durchschneidet die von Hotzenplotz nach Liebenthal führende Bezirksstraße, von der sich unter dem Eichberge die Straße nach Hennersdorf abzweigt. Nach Seitendorf und Glemkau führen Gemeindeverbindungswege.

Die Gemeinde unterhält eine Hebamme.

Armenfond ?

Gemeindevermögen: 40 Joch, 718 Qr. Kl. *Area* nach dem Vermessungsbogen, meist unproductiv.

Gemeindevorsteher: Früher die Erbrichter. Seit 1850 bildete Zatig mit Maidel- berg, Seitendorf und Pitarn eine Ortsgemeinde. Durch Gesetz vom 18. Januar 1867 wurde Z. eine selbstständige Ortsgemeinde. [536a]

Ried- und Gegendnamen: Schönlene, wie oben; Wolfsau, wo in alter Zeit im „Grunde“ der Weg nach Wolsheim und Kröschendorf führte; Capellen- oder Eichberg, wie oben. Die Straucheichen, die denselben einst bedeckten, sind verschwunden. Ein Theil wurde urbar gemacht, der andere Theil dient als Hutwei- de und Steinbruch; Langfeld, Breitfeld, Stillstand (Wald), Krauschenfeld, Alten- hofefeld, entlang des Weges nach Neudörfel.

Einst zierten viele Obstbäume Felder und Raine, die der Landschaft einen besondern schönen Anblick verliehen; seit 1848 sind selbe verschwunden.

Flächeninhalt:

Äcker	765	Joch	.1330	Qr. Kl.
Wiesen	58	"	700	" "
Gärten	7	"	1.020	" "

Hutweiden	37	"	900	" "
Hochwald	105	"	1.565	" "
Niederwald	32	"	750	" "
Hutung mit Holz	71	"	500	" "
Bauarea	4	"	719	" "
Unproductiv	31	"	1.356	" " ¹³⁰³ [536b]

Hievon besitzt das ehemalige *Dominium* noch bei 47 Joch, 55 Qr. Kl.

Viehstand:

1835	– 49 Pferde, 77 Kühe, 2 Ochsen.
1869, 31. Dec.	– 43 Pferde, 143 Kühe, 8 Ochsen, 83 Kälber, 90 Ziegen, 17 Schweine, 5 Bienenstöcke.
1880-9	– 4 Hengste, 5 Stuten, 32 Wallachen, 2 Fohlen, 4 Stiere, 125 Kühe, 11 Kalbinnen, 2 Ochsen, 19 Ziegen, 70 Schweine = 304, darunter weibl. Zuchtf. Rindv. 166, <i>dto.</i> Stiere 4.

Grenzen. Das Dorfgebiet von Zatig hat von O. n. W. 2.060 Klaftern Länge, und von N. n. S. 2.100 Kl. Breite.

Gegen Norden grenzt es an das preuß. Dorf Wachtel-Kunzendorf, Glemkau und Hotzenplotz, gegen Osten an Hotzenplotz und Neudörfel, gegen Süden an Maidelberg, gegen Westen an Seitendorf. [537a]

Geschichte.

Zatig (*Za-*, *Sa-*, *-dich*, *-dek*, *-dik*) gehört ebenfalls zu den alten Orten im Bezirke, bestand schon unter Bischof *Rupert* als Eigenthum der olmützer Kirche, wurde dieser weggenommen, vom Bischof Bruno jedoch wieder zurückerworben, der es in seinem Testamente vom Jahre 1267 „*Zadik*“ nennt (*Cod. diplom. Morav.* III. 403.¹³⁰⁴)

Ort und Gut wurde von ihm zu einem Lehen bestimmt.

1274, *dt.* Sonntag nach *Laetare* vergab er die „*villa Shadic*“ als Lehen an

¹³⁰³ Die sonst immer angegebene Summe der Flächen fehlt hier im Ms. [GR]

¹³⁰⁴ CODEX Moraviae ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

Achill von *Hemenhusen* (Hemenhausen, Heimsen), seinem Ritter sowie dessen Erben zugleich mit dem Gute Matzdorf.

Dieser war einer seiner adeligen Gefährten aus Norddeutschland, der aus dem gln. Dorfe bei Landsbergen an der Weser stammte, wo er auch 1256 und 1270 vorkommt (*Cod. diplom. Morav. IV. 120.*¹³⁰⁵ – *Schr. der histor. Sect. II. 93.*¹³⁰⁶) [537b]

Zatig mit Maidelberg findet man dann im Besitze des *Petrus Debecz* (Maidelberg), der auch nach dem Verzeichnisse der Lehensvasallen im Lehenbezirke Hotzenplotz 1318, 1326 mit zwei Dörfern belehnt, genannt wird, wofür obige zwei Dörfer zu verstehen sind (*Cod. diplom. Morav. VII. 842.*¹³⁰⁷)

Später wird dieses Gut sogar „*Czartich*“ genannt, und befand sich im Besitze der Würben (*Wrbna*). Um 1400 besaß dasselbe mit Maidelberg *Heinzke von Würben* (*Hynczig de Dewicz*), der in jener Zeit in Urkunden häufig als Zeuge erscheint, und Zatig belastete.

1409 am 16. Juni lieh nämlich dieser „Heinzke von Würben zu Dewitz“ (Maidelberg) vom Pfarrer *Flegil* zu Neustadt 50 Mark auf sein Gut „Zartich“ (Zatig) gegen 5 Mark jährl. Zins. Bürgen dieser Schuld waren seine Nachbarn und guten Freunde Heinrich von Fullenstein und Heinrich Stosch von Albrechtsdorf (Olbersdorf). Derselbe soll 1445 gestorben sein (Testament № 113 im neust. Archiv.¹³⁰⁸ – *Weltzel*, *Gesch. v. Neust. S. 52.*¹³⁰⁹) [538a]

Diese zwei Lehngüter blieben dann vereinigt, wozu noch Wohlsheim und Glemkau kam[en], so, dass selbe zusammen Hýnek von Wrbna auf Hultschin 1450 besaß, von dem sie an Siegmund Stosch von Kaunitz, ein Sohn des Georg Stosch auf Olbersdorf, übergingen, der selbe bis 1474 besaß, wegen Wegelagerei und Räuberei vom König Mathias gezüchtigt wurde, der die Burg Maidelberg zerstören und dessen Güter verwüsten ließ, deren er verlustig wurde.

In der zweiten Urkunde der Stadt Hotzenplotz für den Pohlenwald vom Jahre 1566, wird bei der Begrenzung desselben im Krauschenriede, der dort gestandene „Czartichhof, der auch Czatic und Czutichhof geschrieben wurde, genannt. Das Dorf selbst wurde bald Zartig bald „Sadek“ um 1590 genannt. Der Hof wurde um 1593 zerstückelt (№ VIII der hotzenpl. Urk. in des Vf. S[ammlung] Bd. IV.¹³¹⁰)

Das Bisthum hatte nach 1474 die 3 Lehen eingezogen und weiter vergeben.

¹³⁰⁵ CODEX Moraviae ..., Band IV, Anm. 141, fol. 63b. [HB]

¹³⁰⁶ CHYTIL, Testament, Schriften Band. 2, Anm. 591, fol. 234b. [HB]

¹³⁰⁷ CODEX Moraviae ..., Band VII, Anm. 18, fol. 10a. [HB]

¹³⁰⁸ Verbleib unbekannt. [HB]

¹³⁰⁹ WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

¹³¹⁰ RICHTER, MS, Band IV/5, fol. 36a. [Urkunde Nr. IX!] [HB]

Da das Schloss zu Maidelberg unbewohnbar geworden war und als „wüste“ bezeichnet wurde, zog der neue Lehenbesitzer nach der kleinen wieder hergestellten Veste in Glemkau. Johann Larisch von Lhota, den wir darauf bis 1534 begegnen, war gestorben, und ein Jahre darauf [538b] erscheint Georg d. J. von Würben als Besitzer, der 1537 starb, und dem sein Sohn Stephan d. J. folgte. Dieser starb 1570 ohne Erben, wodurch diese Lehen kaduk wurden. Bischof Wilhelm verpfändete selbe noch 1571, gab jedoch 1573 den Interessenten die Erlaubniss unter Aufrechthaltung der Lehensdienste diese Güter zu verkaufen.

Selbe erstand der Oheim Heinrich d. Ä. von Würben, von dem sie bald an seine Söhne Heinrich und Bernhart übergingen. Nachdem Hýnek d. Ä. von Würben Maidelberg, dann seine andern Antheile schon um 1583 an Johann Sedlnitzký Herrn von *Choltitz* als Allod veräußert hatte, behielt Bernhart seine Antheile an Zatig, Wohlshau und Glemkau, und schrieb sich „Herr von Zatig“.

1592, am 8. August zu Maidelberg verlieh auch „Bernhart von Würben, Gutsherr von Zatig“ der Erbrichterei in seinem Dorfe Zatig ein Privilegium „für den Schank, das Schlachten, Backen und für eine Hufschmiede“, und verkaufte seinen noch innehabenden Besitz 1593 ebenfalls an den obigen Johann Sedlnitzký. Er starb um 1629 im Steinhause zu Neustadt. Die andern [539a] Besitzer und deren Begebenheiten hat Zatig mit Maidelberg gemein, wohin gewiesen wird¹³¹¹, und es wird hier nur kurz erwähnt, dass dem Johann Sedlnitzký der Sohn *Peter* folgte, der seine Güter an Karl Christoph Sedlnitzký auf Füllstein überließ und auswanderte. Letzterer verlor jedoch alle seine Besitzungen wegen Theilnahme an der „Rebellion“ gegen den Kaiser Ferdinand II., und wurde zum Tode verurtheilt. Da er die Flucht ergriffen hatte, so kam sein Namen „an die Justiz“ (Galgen). Hierauf kam Zatig mit Maidelberg 1626 an den Johanniterorden, wo sie blieben. (Orig.-Urkunde über die Begabniss des Bernhart von Würben an die Erbrichterei in Zatig daselbst.¹³¹² – Grundbuchsdesumt in Hotzenplotz.¹³¹³)

Die kleine Veste mit Hof und Ansiedlung Wohlsheim oder Wohlshag, welche seit 1474 ebenfalls wüste waren, wurde mit dem wieder aufgerichteten Hofe dem Hýnek von Würben ebenfalls eingeaantwortet, der selben noch 1583 besaß. Der 30jähr. Krieg verwüstete selben und das Terrain wurde mit Glemkau vereinigt. [539b]

1847 und 1840 [sic] verzehrten Feuersbrünste den größten Theil von Zatig, das sich nur schöner erhob.

1890 am 11. Juni Vormittags brannten abermals fünf Stellen ab.

¹³¹¹ Siehe oben fol. 247a. [HB]

¹³¹² Verbleib unbekannt. [HB]

¹³¹³ Verbleib unbekannt. [HB]

1892 am 16. *October* brannte die Wirtschaft mit Auszughaus und Scheuer des A. Matzner ab.¹³¹⁴

[Nachtrag.] Der Grundhofkretschan besaß ein altes Privilegium, welches Comthur Graf *Wratislaw* für den Wein-, Bier-, Brantweinschank, Fleischerei und Bäckerei erneuerte. (*Schwoj* III. 213.¹³¹⁵ – *Ens* IV. 159.¹³¹⁶ – *Wolny* VI. 666.¹³¹⁷) [540a]

44. Anhang.

Am Schlusse der Beschreibung der Orte in der Landschaft Hotzenplotz sei noch einiger Dörfer und Vesten gedacht, welche darin bestanden haben, somit eingegangen sind, als eingegangen gelten, oder mit der Geschichte derselben in Verbindung stehen.

[1. *Razlawiz.*]

1. *Wolny* nennt in der Topographie Mährend VI. 645-646 ein Dorf Namens „*Razlawiz iuxta Hocenploc*“, das er bei dieser Stadt gelegen bezeichnet und vermuthet, dass es nicht mehr besteht, welches einst Bischof Bruno als sein Eigenthum bezeichnete, und zum Unterhalte der von ihm geschaffenen vier neuen Domherrnstellen an der olmützer Domkirche im Jahre 1252 schenkte (*Codex diplom. Morav.* III. 152.¹³¹⁸) Dieses Dorf ist jedoch das heutige Dorf Deutsch-Rasselwitz, eine Stunde nördlich von Hotzenplotz gelegen. Dasselbe soll Bruno vom Herzog *Wladislaus* von Oppeln als Entschädigung für die im Anfange des Jahres 1252 zugefügten Schäden und Unbilden an der Grenze der olmützer Diöcese erhalten haben, worüber jedoch eine zweite Urkunde bis jetzt nicht bekannt [540b] ist. 1263 befand sich dieses Dorf noch bei den Gütern der olmützer Kirche. Es muss dann für ein anderen Object vertauscht oder veräußert worden sein, worauf es an die Herrschaft Oberglogau gelangte (*Richter, Series episc. Olom. ad ann.* 1263.¹³¹⁹)

1371 wurde der Ort *Raslawicz*¹³²⁰ mit einer Pfarrkirche genannt; 1387 nannte man ihm *Major Rasslawicz*, 1408 *Rassilwicz*, 1531 *Rasslawicz teutonicalis*, zum Unterschiede des nördlich gelegenen Polnisch-Rasselwitz. Das Dorf zählt bei 3100 Einwohnern, Bahnhof, regen Verkehr und Handel.

¹³¹⁴ Hier ist eine Viertelseite für Ergänzungen freigelassen worden. [GR]

¹³¹⁵ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

¹³¹⁶ ENS, Oppaland ..., IV., Anm. 6, fol. 4a. [HB]

¹³¹⁷ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

¹³¹⁸ CODEX Moraviae ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a. [HB]

¹³¹⁹ RICHTER, Franz Xaver: Augustini Olomucensis episcoporum Olomucensium series cum appendice. Olomucii 1831. [HB]

¹³²⁰ Der zweite und dritte Buchstabe des Namens im Ms. hier sehr unklar. [GR]

[2. *Muschen.*]

2. Über das eingegangene Gut und Dorf *Muschen* (Muschil, Moschen, Moschel) mit der Veste auf der nahen Anhöhe, an dessen Stelle heute der Niederort *Damasko* steht, wurde das hierüber Bekannte bei dem Artikel *Damasko* zur Aufklärung an mich gestellter Fragen gegeben, wohin gewiesen wird.¹³²¹

[3. *Vierhuben.*]

3. Ein eingegangener kleiner Ort ist *Vierhuben*, „*Stýri lani*“. Derselbe lag unterhalb *Muschen* am Muschelbache von der heutigen Heumühle [541a] bis zur Muschelmühle, wo 1845 noch Spuren von Stellen¹³²² und zwei alte Wege aufzufinden waren. Dessen Gebiet erstreckte sich einerseits bis an die pitarner Grenze, aufwärts über die Reichsstraße bis zum liebenthaler Seifenwalde, gegen Westen über die Vierlahnwiesen, Heumühlwiese und Schwefelwiese nach dem Artmagrund [sic] und die dortigen liebenthaler Brände. Dasselbst hatte um 1300-1326 *Ulmanus de Linauia*, ein bischöflicher Dienstmann, vier bischöfliche Lahn zu Lehen inne, die er mit 14 Unterthanen bewirtschaftete (*Cod. diplom. Morav. VII. 842.*¹³²³) Der kleine Ort wird, wie das nahe *Muschen*, 1389 als wüste bezeichnet, und erscheint später nicht mehr benannt. Der Besitzstand kam zum Theile an Liebenthal, wo er später an die Bauerschaft übergegangen, als „Überland“ benannt würde. Zwei Stücke kamen an den neu aufgerichteten *Damasiushof* (*Damasko – Muschen*). Von diesem Besitze in „*Vierhuben – Cztyřj lani*“ bestätigte später Bischof *Marcus* seinem Vogte Hanns Speil in Liebenthal einige Stücke zugleich mit dem Grunde, worauf er seine „Heumühle“ 1541 erbaut hatte, als Eigenthum, und gab ihm hierüber eine Urkunde 1560, wie diese Stücke auch noch 1845 bei der liebenthaler [541b] Erbrichterei sich befanden (*Cop. simpl. im fürstlichen Archive.*¹³²⁴ – Hotzenplotzer Regsten ebends. bei betr. Jahre.¹³²⁵)

Weiter abwärts auf demselben Gebiete hatte der Müller Georg *Christen* am Muschelbache mit Bewilligung des nachfolgenden Bischofs einen Teich angelegt und eine Mühle erbaut, und dazu über dem Bache eine Wiese und dießseits einige Ackerstücke zwischen Eichen und Büchlingsbeständen [sic] bis an den Fahrweg nach Pitarn erworben. Diesen Besitz auf „*Vierhuben*“ bestätigte ihm Bischof *Wilhelm* zu Hotzenplotz am 7. September 1570. Das ist der Ursprung der heutigen

¹³²¹ Siehe oben fol. 29a. [HB]

¹³²² Gemeint: „Siedlerstellen“. [GR]

¹³²³ CODEX Moraviae ..., Band VII, Anm. 18, fol. 10a. [HB]

¹³²⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

¹³²⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

„Muschelmühle“. (*Cop. simpl.* im fürstl. Archive.¹³²⁶ – Hotzenpl. Regesten b. b. J.¹³²⁷)

4. *Taubenstein. Taubenhäuser.*

Im Gutsgebiete von Rewersdorf – in *Rinfridisdorf* – war um 1300-1326 Herman von Paulwitz mit sechs bischöflichen Lahnen belehnt, und Ritter *Strusso* mit seinem Bruder ebenfalls zusammen mit sechs Lahnen, wozu ihnen der Bischof aus besonderer Gewogenheit seine freien zwölf Lahnen im hintern Muschelthale gab. Als die Stosch-Kaunitz, welche auf dem kleinen Gute Schönwiese saßen, die an Besitz arm, an Familiengliedern aber in der *Enclave* [542a] sehr zahlreich waren, zu Besitz in Rewersdorf und im hintern Muschelthale gelangten, erbauten sie in letzterem auf einer Anhöhe die kleine Veste Taubenstein mit Hof und Häusern (kleines und großes Taubenhaus), wo man auch heute noch einige geringe Reste sowie die Beeteeintheilung bis in den Waldstand wahrnehmen kann. Darauf saß 1380 Hanko von Stosch-Kaunitz zubenannt von Taubenstein, 1397 Burghart Stosch, 1411 Pilgram Stosch und zuletzt Girsig Stosch zugleich mit Olbersdorf. Das Ganze fiel den Kriegsscharen des Königs Mathias heim, als er im Lager vor Olbersdorf weilte, und den Stosch hart zu Leibe ging, da sie von da aus und von Maidelberg arge Wegelagerei rieben, daher auch Taubenstein seit 1474 ganz verschwand und als zerstört galt.

5. *Cristendorf.*

Dieses Dorf wird als im Lehensbezirke Hotzenplotz gelegen genannt, und es hatte daselbst ein gewisser *Henslinus chla(-ow)* vier bischöfliche Lahnen um 1300-1326 im Besitze. Dieser Ort ist dem Namen nach nicht vorhanden. Damit dürfte jedoch Seitendorf gemeint sein, und die Benennung auf einem [542b] Schreibfehler beruhen, oder aber der Ort habe damals so geheißen. Im Dorfe besteht heute noch die Tradition, der Ort habe früher anders geheißen.¹³²⁸ (*Cod. diplom. Morav. VII. 842.*¹³²⁹)

[6. *Wolshaim.*]

6. Eingegangen ist das Lehengut, Veste und Dorf *Wolshaim*, später Wohlhau,

¹³²⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

¹³²⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

¹³²⁸ Richter diskutiert dieses Problem mehrfach in seinem Werk, so in diesem Bande am ausführlichsten o. S. [GR]

¹³²⁹ CODEX Moraviae ..., Band VII, Anm. 18, fol. 10a. [HB]

Wohlhag und Wolfshag genannt. Dasselbe lag zwischen Glemkau und dem kundendorfer Walde im Wolfsgrunde, wo einst entlang des Grenzbaches die Heerstraße über Kröschendorf und Neustadt führte, seit 1474 aber verfiel. Folgt man von Glemkau aus dem hennersdorfer Wege, so gelangt man in die Gegend Maierhöfen, Rode- und Rothglinke, und findet leicht die Reste der obigen Ansiedlung, Wege, Brunnen, Teichanlagen, Reste der Veste mit dem Schlossgraben, dem Bräuergraben und Bräuerborn als Standort des Bräuhauses, so wie die Stelle, wo der Maierhof stand. Gegen den „Stillstand, Busch, Vorbusch und in der Hätten“ im Walde, zeigen sich auch noch die Beeteintheilungen dieses Lehndorfes. Es soll von der Lehensfamilie *Claow* – Klahofer – gegründet worden sein, aus welcher 1300 *Idus Junii* zu Pustomirz der bischöfliche Ritter Hermann *Claow* und der bischöfliche Vasall [543a] Gerhart *Claow* als Zeugen für die Ritter *Stange* und für Liebenthal bei Hotzenplotz erscheinen. (Orig.-Urk. im fürstl. Archive.¹³³⁰ – Hotzenpl. Reg. b. b. J.¹³³¹)

Um 1316-1326 erscheint dann der oben genannte *Henslin Cla(-ow)* auf dem Lehen *Wohlsheim* mit vier Hufen belehnt, der dazu noch sechs Lahnen in Liebenthal besaß (*Cod. diplom. Morav.* VII. 842.¹³³²)

Nach den *Claow*'s gehörte Wohlsheim den Stosch auf Maidelberg und kommt nach 1474 nicht mehr vor, was zulässt, dass es wie Maidelberg, von dem vorüberziehenden Kriegsvolke des Königs Mathias vernichtet wurde.

Der nachfolgende Besitzer Johann von Larisch zog die Area zu Glemkau, wohin die Einwohner geflüchtet waren, und unterhielt auf den „Feldern Maierhöfen in wüste Wolfsheim oder Wolfshag“ nur einen Maierhof (*Schwoj* III. 80.¹³³³)

Um 1535-37 besaß diesen Georg d. J. von Würben, hierauf sein Sohn Stephan von Würben bis 1570. Das Bisthum verpfändete am 2. Juni 1571 „wüste Wolfshag“ mit andern Gütern in der *Enclave* an Georg Steinberger von Steinberg (*Cop. simpl.* im fürstl. Archive.¹³³⁴ – Hotzenpl. Reg. b. b. J.¹³³⁵)

Bei der Verzögerung der Verlassabhandlung nach Stephan von Würben und den Verhandlungen des Bischofs als Lehensherr, setzte sich [543b] voraus Stephans Schwester, Barbara von Würben, Gattin des letzten Besitzers von Füllstein, Namens Georg Johann Herr von Füllstein, gewaltsam in den Besitz der Veste Glemkau und des Hofes „Wolfshag“. Bei dem Umstande, als der Bischof den

¹³³⁰ Verbleib unbekannt. [HB]

¹³³¹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹³³² CODEX Moraviae ..., Band VII, Anm. 18, fol. 10a. [HB]

¹³³³ SCHWOY, Topographie ..., III., Anm. 5, fol. 4a. [HB]

¹³³⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

¹³³⁵ Verbleib unbekannt. [HB]

Verkauf der Lehengüter des Stephan von Würben gegen Aufrechthaltung der Lehenspflicht zuließ, erstand selbe und das „oede Wolfshau“ Hýnek d. Ä. von Würben (Ebends. – O. L. XXX. 125.¹³³⁶ – *Wolny* VI. 663.¹³³⁷)

Als hierauf die Sedlnitzký die Güter der Fullensteine übernommen hatten, erlangten sie auch nach und nach jene der Würben. 1583 wurde die erstandene „Oedung Wolfshau mit einem Hofe“ etc. dem Johann Sedlnitzký auf Maidelberg zuerkannt und später (1593 (?)) eingeweiht (Ebends. fol. 136.¹³³⁸ – *Wolny* VI. 663.¹³³⁹)

Im dreißigjährigen Kriege verschwand auch dieser Hof. Stücke hievon kamen an Glemkau, Zatic und schon 1573 zwei Stücke am Walde an Kröschendorf.

[7. „*Schlösser, Burgen und Veste*“.]

7. Verschwunden sind: das Schloss am Schlossberge oberhalb Neuwald, die Vesten in Liebenthal und Pitarn, das bischöfliche Schloss in Hotzenplotz, die Burg Füllstein, von denen das hierüber Bekannte in der Geschichte dieser Orte mitgeteilt wurde. Folgende Orte treten mit der *Enclave* in Berührung: [544a]

8. *Blümsdorf*.

Dieses Gut, im Mittelalter *Plumleinsdorf* genannt, gehörte ursprünglich zum Lehenbezirke von Hotzenplotz, und, ob mit Recht oder Unrecht, den Füllensteinen, war also mährisch.

Zwischen 1300 und 1326 war vom olmützer Bischof jedoch der bischöfliche Diener *Strusso* mit seinem Bruder damit belehnt, die wir schon von Rewersdorf aus kennen, welche darauf denselben Dienst zu leisten hatten, wie ihn die Fullensteine usurpirten (*Cod. diplom. Morav.* VII. 842.¹³⁴⁰)

Dieses Gut muss dann an den Fürsten von Troppau-Leobschütz gelangt sein, weil es als Eigenthum des Herzog's *Přemko* an seinen Sohn Herzog Wenzel II. überging. Derselbe schenkte dann dieses ihm zugefallene Gut *dt.* Grätz Donnerstag nach *S^t. Georgi* 1438, nämlich den Hof *Plümleinsdorf* mit allen Äckern, Wiesen, Teichen, Sümpfen, Wässern, Gehölz und Zugehör ohne Vorbehalt eines Eigenthumsrechtes erblich und verkäuflich „seinem Getreuen *Hanns Čert von Moschen*“,

¹³³⁶ Quelle konnte nicht erschlossen werden. [HB]

¹³³⁷ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

¹³³⁸ Es ist nicht klar, worauf sich dieser Vermerk bezieht. [HB]

¹³³⁹ WOLNY, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a. [HB]

¹³⁴⁰ CODEX Moraviae ..., Band VII, Anm. 18, fol. 10a. [HB]

den wir schon von Liebenthal-Damasko aus kennen, als Belohnung für die seinem Vater und ihm [544b] geleisteten guten und treuen Dienste (*Minsberg*, Gesch. d. St. Leobschütz, Urk. S. 288, 307.¹³⁴¹)

Von diesem Gute hatte derselbe dem Fürsten mit einem Pferde und einem Schützen zu dienen. Nach diesem Besitzer gedieh das Gut an die Familie *Bielin*, daraus es eine Catharina Bielin erbt, und selbes ihrem Gatten Jakob Pannwitzer, Bürger zu Leobschütz, zugebracht, und zwar schon um 1550, welcher Großvater und Ahnherr der nachfolgenden Besitzer wurde. Um 1552 besaß dann die eine Hälfte dieses Gutes *Ventur Sebastian*, die andere Hälfte *Simon Thilo*. Beide starben bald darauf.

Die Erben beider Theile, und zwar von *Ventur Sebastian's* Seite, die des inzwischen verstorbenen Sohnes *Hanns Sebastian's* Tochter, Namens *Marina*, Gattin des *Hanns Heinrich*, dann die Brüder *Andreas* und *Michael Sebastian*, ferner die jüngere Schwester *Catharina*, Gattin des *Walter Piltsch*, – von Seite des *Simon Thilo*, *Anna Thilo*, Gattin des *Adam Raimann*, *Dorothea Thilo*, Gattin des *Martin Richter*, dann die Aelternkinder *Georg Thilo* und [545a] *Margaretha Thilo*, Gattin des *Paul Tuschker*, – verkauften zusammen das Gut *Blümsdorf* der Stadt *Leobschütz* um 600 Gulden! Als Basis diente der Inhalt des Hauptbriefes von *Herzog Wenzel*, und die markgräfliche Oberhauptmannschaft zu *Jägerndorf* bestätigte diesen Kauf am 20. Sept. 1577 (*Minsberg*, Gesch. v. *Leobschütz*, S. 60, 177-179, 301.¹³⁴²)

Dieses Gut ist seit mehreren Jahren an die Zuckerfabrik in *Hotzenplotz* verpachtet.¹³⁴³ [545b]

9. *Pomerswitz*.

Dieses Dorf und Gut liegt gegenüber von *Hotzenplotz*, wird alt *Pombdorf*, dann *Pommersdorf* genannt, erscheint auf *Schuberts Karte 1736* als *Pomorcovice* (?), dann wieder als *Pomořice*, d. h. hinter den Sümpfen, Morästen (von *Stubendorf* und *Rasselwitz*) gelegen. Übrigens gab es im Orte selbst Sumpfferrain genug, um den Ortsnamen möglich zu machen; so um den herrschaftlichen Sammelteich, wo jetzt eine ganze Colonie steht; dann unterhalb des Dorfes, wo erst seit Aufführung des Eisenbahndammes und Ableitung des Wassers durch neue Gräben Trockenheit geschaffen wurde. Dieser Ort stand häufig in agrarischen Angelegenheiten mit

¹³⁴¹ MINSBERG, *Leobschütz* ..., Anm. 124, fol. 54b. [HB]

¹³⁴² MINSBERG, *Leobschütz* ..., Anm. 124, fol. 54b. [HB]

¹³⁴³ Im Ms. folgt eine halbe unbeschriebene Seite, was vermuten lässt, dass *Richter* die hier fehlende Geschichte dieses Gutes von ca. 1600 bis zum Kauf durch die Zuckerfabrik im 19. Jahrhundert noch nachzutragen gedachte. [GR]

Hotzenplotz im Streit, wie dieses in der Geschichte dieser Stadt mitgetheilt wurde.¹³⁴⁴

[10. *Wüsthuben.*]

10. Oberhalb der Anhöhe gegen Osten und an der Straße nach Glesen lag: *Wüsthuben* (Wust-, Wus-, Wosthuben.) Pomerswitz und Wüsthuben waren ursprünglich getrennte Güter, die mit ihren Vorwerken zu geschichtlichen Verwechslungen [546a] Veranlassung gaben. Man benennt mit Wüsthuben jenen Theil des heutigen Dominiums Pomerswitz, welcher zwischen dem pomerswitzer und glesner Graben liegt, und jenseits der Waldgrenze bis an Steubendorf [sic] reicht, gleich den alten Grenzen Mährens gegen Polen (Schlesien). Dort stand das genannte Vorwerk mit Veste und Häusern, wie dieses noch der Augenschein zeigt. Im Laufe dreier Jahrhunderte ging das Gut ein, viele Ackerstücke wurden veräußert und der Rest von Pomerswitz aus bewirtschaftet. Beide Güter waren landesfürstliche Lehen, und erscheinen bei der Theilung am 18. April 1377 als „Mannslehen Wustehuben mit Pomerswitz“, dem Herzog *Nicolaus* III. zugehörig. (*Cod. diplom. Silesiae* VI. 58 f.¹³⁴⁵ – *Minsberg* 22,¹³⁴⁶ – *Kleiber* 21,¹³⁴⁷ – *Biermann* 174.¹³⁴⁸)

1379 am 31. *December* zu Grätz war der Lehensbesitzer von *Wosthube*, Namens *Pecze* (Peter), Zeuge für Zins und eine Altarstiftung in Troppau (*Kopetzky*, Regesten 202.¹³⁴⁹)

In derselben Zeit gehörte Pomerswitz den *Stosch*-Kaunitz, die sich auch später noch (1482), als sie dieses Gut nicht mehr besaßen, Olbersdorf, [546b] Maidelberg etc. zur Strafe verloren hatten, „auf *Pombdorff*“ schrieben (*Paproz. Enucl.* 257.¹³⁵⁰)

1411 am 4. Januar zu Grätz machte schon Herzog *Přemko* bekannt, dass die Brüder Burghart und Otto *Stosch* dem ehrbaren Heinrich *Clodbug* das Gut Pomerswitz sammt Zugehör, mit einer Mühle, Bauern, Gärtlern, Häuslern, Roboten, Ehrungen u.s.w. verkauft haben; jedoch hat er nach Vermögen dieses Besitzes, gleich andern Mannen (Lehensleuten) des Herzogs, zu dienen (*Cod. diplom. Silesiae* VI. 118.¹³⁵¹ – *Kopetzky*, Reg. 117.¹³⁵²)

Am 8. März desselben Jahres gestattete dann der Herzog, dass dieser Heinrich

¹³⁴⁴ Siehe zu Pomerswitz auch den folgenden Abschnitt über Wüsthuben. [GR]

¹³⁴⁵ CODEX Silesiae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

¹³⁴⁶ MINSBERG, Leobschütz ..., Anm. 124, fol. 54b. [HB]

¹³⁴⁷ KLEIBER, Leobschütz ..., Anm. 146, fol. 65a. [HB]

¹³⁴⁸ Siehe oben vermutlich BIERMANN, Troppau ..., Anm. 145, fol. 65a. [HB]

¹³⁴⁹ KOPETZKY, Regesten ..., Anm. 200, fol. 71a. [HB]

¹³⁵⁰ PAPROTZKY, Eucleatus ..., Anm. 34, fol. 20a. [HB]

¹³⁵¹ CODEX Silesiae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

¹³⁵² KOPETZKY, Regesten ..., Anm. 200, fol. 71a. [HB]

Clodbug das Gut Pomerswitz seiner Gattin *Anna* als Leibgedinge nach troppauer Landrecht und ebenfalls mit fürstlichen Diensten verschreiben könne. Als Vormünder dieser Frau in der genannten Angelegenheit wurden aus der Nachbarschaft vom Adel bestellt *Hynczig von Dewicz* (Heinze von Maidelberg) und Heinrich von Füllstein auf Gotfredisdorf (Pfarrdorf Füllstein). (Derselbe nannte sich gern nach seinem Dorfe Gottfriedsdorf, und soll sich auch, wie Füllsteiner behaupten, unterhalb desselben eine kleine Veste mit Hof, auf einem Hügel, den man von Hotzenplotz kommend, überschreitet, erbaut haben, wovon 1882 die Grundmauern ausgehoben wurden. Die Burg scheint er wegen dem steilen Aufstieg nicht bewohnt zu haben, und das Ganze verfiel durch die Husiten.) (*Cod. dipl. Siles. № 124.*¹³⁵³ – *Kop.*, Reg. 117.¹³⁵⁴) [547a]

„Wüstehube“ war damals noch selbstständig und im Besitze des Hanns Wusthube, Sohn des obigen Peter W. Nach dessen Tode erhielt dessen Witwe Elisabeth dieses Gut als Leibgedinge.

1413 am 11. November zu Grätz erklärte jedoch Herzog *Přemko*, dass Frau Elisabeth, des Hanns Wusthube Witwe, mit Wissen und Willen ihrer Söhne Johann, Pfarrer in Kasimir, dann Pečko und Heinrich, dem obigen Besitzer von Pomerswitz, Heinrich *Clodbug* von Alltenpečzkaw (Altpatschkau), ihr Vorwerk „*Wustenhube*“ bei Pomerswitz, das sie zum Leibgedinge erhalten hatte, verkauft habe. Der Herzog belehnte den genannten neuen Vasallen damit nach Lehenrecht im Mannsgeschlechte (*Cod. dipl. Siles. VI. № 132.*¹³⁵⁵ – *Kop.*, Reg. 118.¹³⁵⁶) Auf diese Weise wurden die Güter Pomerswitz und Wüstenhube vereinigt und blieben es auch später. (Die Familie Wustehube war altbekannt und reich an Besitz. Ein Johann Wustehube schenkte *dt. Goldenstein V. Nonas Maji* 1325¹³⁵⁷ dem Marienkloster Kamenz seine Güter in Goldek (Altstadt) mit allen bei dieser Stadt ihm gehörigen Dörfer[n], in Rücksicht des Ersatzes für Schäden und Unbilden, die sein Bruder Heinrich und dessen Sohn Hermann dem genannten Kloster zugefügt hatten (*Cod. diplom. Morav. VI. 223.*¹³⁵⁸))

Niklas *Wusthube* war der ehrbare Besitzer der freien und rittermäßigen Erb-richterei in Kreiwitz, 1 St. w. von Hotzenplotz. Derselbe verkaufte das genannte [547b] Erbgericht, bestehend in 2 1/2 Hufen freien Erbes, 1 Hof mit Garten, zwei Gärten, drei Gärtler, dazu eine freie Schaftrift, um 100 Mark Silber an Lorenz

¹³⁵³ Vermutlich CODEX Silesiae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

¹³⁵⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

¹³⁵⁵ CODEX Silesiae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

¹³⁵⁶ Verbleib unbekannt. [HB]

¹³⁵⁷ Lesung der dritten Ziffer der Jahreszahl nicht sicher. [GR]

¹³⁵⁸ CODEX Moraviae ..., Band VI, Anm. 349, fol. 121b. [HB]

Rinke am 5. Januar 1449 (Neust. Stadturk. (*Copie*) № 115.¹³⁵⁹ – *Weltzel*, *Gesch. v. Neust.*, S. 65.¹³⁶⁰)

Der genannte Heinrich „*de Klodbug*“ kommt auch schon früher vor, und erscheint 1404-1414 häufig in Urkunden als *Henricus de Chlobog advocatus* (Vogt des Gerichtes) in Leobschütz, so wie in bischöflichen Urkunden als Zeuge. Am 18. Juli 1413 wird er *Henr. de Chlobog de antiqua Paczkow* genannt. Im Kaufe um die Obermühle in Sabschütz, welchen Herzog *Přemko* 1415 Samstag am Quatember zu Troppau bestätigte, kommt er als Heinrich Klodwig von Alt-Patschkau vor (*Zeitsch. des Vereins für Gesch. u. Alterth. Schles. V.* 153, Anm. 1.¹³⁶¹ – *Biermann* 186, und dem entgegen 424.¹³⁶² – *Minsberg* 288.¹³⁶³)

Bei der herzoglichen Theilung am 2. Februar 1434 fielen die Güter Pomerswitz, Windorf und Steubendorf dem Herzog *Nicolaus IV.* zu. Heinrich *Clodbug* war noch Besitzer. Derselbe soll auch der letzte Gerichtsvogt von Leobschütz gewesen sein (*Cod. diplom. Siles. VI.* 188.¹³⁶⁴ – *Biermann* 424.¹³⁶⁵)

Hierauf gelangte Pomerswitz mit Wüsthuben an die Berka von Nassidel. [548a]

1440 am 3. Januar zu Grätz erklärte Herzog Wenzel, Herr von Troppau und Leobschütz, dass er seine zu leistenden Lehensdienste von dem Dorfe Pomerswitz dem Bernhart Berka, seiner Frau Anna, dessen Bruder Hanns und ihren Erben, und zu getreuer Hand des obigen Hynczik von Dewicz als Bürgen, um 50 Mark Groschen polnischer Währung versetzt habe; dazu den Jagdhafer zu Pomerswitz und das Brotkorn zu Nassidel (*Cod. diplom. Siles. VI.* 203.¹³⁶⁶)

Am 18. Mai d. J. zu Troppau wurde vom genannten Herzog den Brüdern Bernhart und Hanusch Berka von Nassidel das Lehengut Pomerswitz zum rechtem Eigenthume überlassen. Als Vormund wurde wieder „Hynczik von *Djiewicz*“ bestellt. Bernhart Berka von Nassidel war von 1464 bis 1468 Landeshauptmann zu Troppau (*Tropp. Landt. I.* 17.¹³⁶⁷ – *Kopetzky, Regesten* 149.¹³⁶⁸)

¹³⁵⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹³⁶⁰ WELTZEL, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a. [HB]

¹³⁶¹ GRÜNHAGEN, C.: Protokolle des Breslauer Domkapitels, Fragmente aus der Zeit 1393-1460. In: *Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens.* 5. Band. Breslau 1863. [HB]

¹³⁶² Vermutlich BIERMANN, Troppau ..., Anm. 145, fol. 65a. [HB]

¹³⁶³ MINSBERG, Leobschütz ..., Anm. 124, fol. 54b. [HB]

¹³⁶⁴ CODEX Silesiae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

¹³⁶⁵ Vermutlich BIERMANN, Troppau ..., Anm. 145, fol. 65a. [HB]

¹³⁶⁶ CODEX Silesiae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

¹³⁶⁷ Verbleib unbekannt. [HB]

¹³⁶⁸ KOPETZKY, Regesten ..., Anm. 200, fol. 71a. [HB]

Um 1464 hatte Herzog Boleslaus von Oppeln Pomerswitz gekauft, der vergaß dieses Gut in die Landtafel des Fürstenthums Troppau einzulegen. Da Herzog Johann als Landesfürst das Gut hierauf einziehen wollte, entstand ein mehrjähriger Streit mit des ersteren Bruder Herzog *Nicolaus* von Oppeln. Es wurde von den Streitenden das mährische Landrecht in Anspruch genommen, welches [548b] sich gegen *Nicolaus* erklärte; und nachdem die Bevollmächtigten der beiden Fürsten den Process zu keinem gütlichen Austrage brachten, so wendete sich der Herzog von Oppeln an den König. Die Vertrauensmänner vermittelten nochmals, aber vergebens, und das mährische Landrecht erklärte 1466 abermals, dass Pomerswitz dem Herzog Johann gehöre, indem er es weder nach dem troppauer Rechte seinem Bruder verschrieben noch in die Landtafel eingelegt habe. 1467 stand der Streit im Austrage, und es wurde Herzog Johann, nachdem er von dem troppauer Landrechte auch den Ersatz der Kosten verlangt hatte, am 26. Februar von dem Landeskämmerer des troppauer Landrechtes Wenzel von Füllstein-Bladen, dem Oberlandesrichter Zibřid Donat von Polom, dem Landrichter Augustin und dem Landschreiber Stephan von Lobkowitz in den Besitz von Pomerswitz eingeführt (Schriftst. hierüber im tropp. Landesarch. b. b. J.¹³⁶⁹ – *Biermann* S. 213.¹³⁷⁰)

Pomerswitz blieb hierauf beim Fürstenthume Jägerndorf, und wird in der Verkaufsurkunde vom J. 1524 Freitag nach S^t. Urban von Schellenberg an dem Markgrafen Georg von Brandenburg-Ansbach unter den [549a] mitverkauften unterthänigen Gütern aufgezählt (*Minsberg*, Gesch. v. Leobschütz, S. 42.¹³⁷¹)

Seit 1607 findet man den Hartwig von *Stitten* als Besitzer von Pomerswitz. Derselbe war geheimer Rath des Fürsten Johann Georg von Jägerndorf-Brandenburg, ein Mann von hervorragender Stellung und Mitglied der schlesischen Gesandtschaft [sic] zum Reichtsag in Presburg 1620, der auch mit Karl Zierotin correspondirte.

1612 am 18. Sept. kaufte er von der Stadt Leobschütz das Gut Windorf hinzu. Derselbe war ein geborner Mecklenburger, und besaß die besondere Gunst seines Fürsten. Von 1609 bis 1618 bekleidete er zeitweise auch das Amt eines Landeshauptmanns von Jägerndorf. Seine Einsetzung in dieses Amt erregte Unwillen, und der Fürst musste versprechen künftig mit dieser Würde nur einen Eingebornen zu bekleiden. Er besaß zugleich Rösnitz und Steuberwitz (*Minsberg* 61.¹³⁷² – *Kopetzky*, Beiträge II. 24.¹³⁷³ – Urk. über letzteres Factum im tropp. Landa. dt.

¹³⁶⁹ Verbleib unbekannt. [HB]

¹³⁷⁰ Vermutlich BIERMANN, Troppau ..., Anm. 145, fol. 65a. [HB]

¹³⁷¹ MINSBERG, Leobschütz ..., Anm. 124, fol. 54b. [HB]

¹³⁷² MINSBERG, Leobschütz ..., Anm. 124, fol. 54b. [HB]

¹³⁷³ KOPETZKY, Franz: Ueber die Herrschaft der Brandenburger in Jägerndorf. S. 15-23. In: Beiträge zur Geschichte Schlesiens. II. Troppau 1866. – Die Information zu dieser

Jägerndf. 10. Aug. 1619.¹³⁷⁴) [549b]

Da ihm das Schloss zu Pomerswitz zu klein war, so ließ er den Turm zum Theil abtragen, und baute den südlichen Theil mit dem Reitstall aus. Ebenso erweiterte er den Hof und den Schlossgarten. Ein Wappenstein im neuen Stiegenhause des Schlosses enthält die Inschrift:

Rechts: „Hartwich von Stitten auf Pomerswitz, Rösnitz und Steuberwitz. Fürstlicher Brandenburgischer Geheimer Rath und Landeshauptmann des Fürstenthums Jägerndorf.“

Links: „Magdalena von *Stitten* Geborne Aschelmin von Goldtschmieden auf Pomerswitz, Rösnitz und Steuberwitz. 1614.“

Später besaß dieses Gut die Familie *Levin von Baijern* zugleich mit Windorf, Rösnitz und Steuberwitz. Aus dieser kommt von 1648 bis um 1680 Paul Reinhart *Leuin von Baijern* vor. Seine Gattin hieß Anna Kunigunde. Auf dem Schlosse zu P. wurden ihm nachfolgende Kinder geboren:

1648, 30. April, der Sohn Paul Reinhart. Pathen waren Georg Friedrich Jockweck von Krelkau Hauptmann zu Hotzenplotz und die Frau des Bürgermeisters Melcher Humbrig von Hotzenplotz. [550a]

1650 am 23. Mai die Tochter Adelgunde Tugendreich. Deren Pathen waren J. Graf Larisch und Frau Barbara von Kotulinský.

1652 am 17. Juli die Tochter Anna Johanna. Deren Pathen waren Andre Laßmann *loco cancelarii* des F. Lichtenstein Franz Eus. Grafen von Oppersdorf.

1654 am 14. Juli Katharina Elisabeth. Pathe Franz Eus. Graf von Oppersdorf.

1656 am 26. Juli *Leuin* Ludwig. Pathen waren Gottfried Kotulinský auf Elsnig, Frau von Mazlaia und Juliana Clara Freiin von Herberstein (Hotzenplotzer Tauf-Matrik bei b. J.¹³⁷⁵)

Eine ältere Tochter war Anna Kunigunde, welche am 19. Januar 1664 zu Hotzenplotz den Johann Trach auf Zeiselwitz ehelichte. Am 28. Dec. 1664 wurde ihm in Hotzenplotz die Tochter Anna Kunigunde geboren und getauft. (Hotzenplotzer Matriken.¹³⁷⁶) [550b]

Um 1711 besaß dann Pomerswitz mit Windorf Gottlieb Freiherr von *Trach* aus Bransdorf, welcher von 1717 bis 1743 Landeshauptmann zu Jägerndorf war.

Quelle verdanke ich Herrn Mgr. Zdeněk Kravar, Ph.D. Zemský archiv v Opavě. [HB]
¹³⁷⁴ Verbleib unbekannt. [HB]

¹³⁷⁵ Matriken, Hotzenplotz / Osoblaha ..., Anm. 125, fol. 55b. [HB]

¹³⁷⁶ Matriken, Hotzenplotz / Osoblaha ..., Anm. 125, fol. 55b. [HB]

Seine Ehe mit Helena Gräfin von Sobek-Kornitz war kinderlos, und er starb 1745, worauf sich seine Witwe am 4. Januar 1746 mit dem königl. preuß. General Freiherrn F. von Stjäu, und zum drittenmale mit dem k. k. F. M. Lt. Der Infanterie *Nicolaus Franz* Freiherrn von *Weichs* verehelichte. Beide Gatten hatte sie in den Mitgenuss der überkommenen Güter Bransdorf, Großraden, Pickau, Pomerswitz und die bleischwitzer Mühle aufgenommen. Sie starb am 19. Dec. 1781. Ihre Güter erbte der Neffe Karl Heinrich Graf von Sobek.

Nach ihm gelangten die Grafen von Reichenbach in den Besitz von Pomerswitz, die 1783 noch darauf genannt werden.

Unter den Besitzern, die nun folgten, starb [551a] der biedere Felix Freiherr von Rottenberg-Dirschel 55 $\frac{1}{2}$ Jahre alt am 6. Februar 1801 an Gicht, und ruht in der Gruft unter der kathol. Pfarrkirche zu Pomerswitz. Diesem folgte der Sohn Anton Freiherr von Rottenberg; und nach diesem Glieder der Familie von *Götz*, von *Selchow*, und gelangte

1859 durch Kauf an Amtmann Julius Müller, der 1869 starb. Beide Güter gelangten hierauf an seine Gattin und Kinder, von welch' letztern der Sohn Max Müller, k. Lieutenant und Kreisältester 1882 alleiniger Eigenthümer wurde.

Nebenbei sei bemerkt, dass die kathol. Pfarre und Kirche in Pomerswitz alt ist, und das Dominium das Patronat ausübt. Ein Pfarrer Namens *Johann* von Pomerswitz erscheint schon am 17. Juni 1321 zu Neustadt als Zeuge. Später wurde die Pfarre von Hotzenplotz aus administrirt (*Cod. diplom. Silesiae* VI. 21.¹³⁷⁷ – Die nähern Daten über das letztere Verhältniss sehe man bei dem Artikel Kirche in der Geschichte von Hotzenplotz nach.¹³⁷⁸) [551b]

Im Laufe der Zeit war die zum Jahre 1411 genannte große herrschaftliche Buschmühle in Pomerswitz, am Hotzenplotzflusse gelegen, in Privathände übergegangen und deren Zinsungen erhöht worden.

Von den Eigenthümern derselben aus neuerer Zeit die die Nachfolgenden am meisten bekannt.

1600-1625 Christoph Jungfer, geb. aus Hotzenplotz.

1625 dessen Sohn Christoph. Dieser ehelichte als Witwer am 10. Februar d. J. Helena Schönfelder, Tochter des stubendorfer Hofmüllers Urban Schönfelder, der aus Zuckmantel stammte, und der dann in Hotzenplotz wohnte, wo er 1630 noch als Zeuge erscheint.

¹³⁷⁷ CODEX Silesiae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

¹³⁷⁸ RICHTER, MS, Bd. II/3, fol. ?. Es ist nicht ersichtlich, welche Stelle Richter gemeint haben könnte. [HB]

Nach Christoph Jungfer *jun.* besaß diese Mühle *Mathé la Droit (la Drot, Drott, Throt)*. Derselbe war ein Belgier und wahrscheinlich ehemals Militär. Seine Tochter Anna erscheint 1646 in Hotzenplotz als Zeuge. Seine Nachkommen starben mit Franz *la Droit* 1737 als Bürger in Hotzenplotz aus.

Hierauf besaß die Mühle Andreas *Korn*, der aber schon 1659 als todt angesagt erscheint. Dessen Tochter Susanna hatte in letzterem Jahre den katholischen Grundbesitzer Peter Kremser in [552a] Pomerswitz geehelicht (Hotzenplotzer Matrik.¹³⁷⁹)

In diesem Jahrhundert besaß die Mühle *Caresins Reinhold (recte Reinold)*, der 1820 als verehelicht erscheint. Dessen Bruder Franz besaß die Niedermühle in Rasselwitz, behauptete sich nicht darauf, worauf ihm dann der jüngere Bruder Adolf folgte. Der vierte Bruder Karl starb als Rechtsanwalt in Ratibor. Dem *Caresins R.* folgte der Sohn Eduard, welcher 1889 starb; hierauf seine Witwe.

Die Familie stammt aus Weine als Reinelt, war in Füllstein und Hotzenplotz als Reinold sesshaft, worauf sie nach Pr.-Schlesien übersiedelte und sich Reinhold schreibt. [552b]

11. Windorf.

Wird nun Altwindorf genannt, und liegt gegenüber von Hotzenplotz auf mäßiger Anhöhe. Der Ort soll das alte *Widow, Vidov* 1281 sein. – Eine primäre Urkunde ist darüber hier nicht bekannt. (*P. Prasek* im Prog. des slav. Gymn. in Olmütz v. 1877.)¹³⁸⁰) Der Ort bildete für sich ein herzogliches Lehen, und erscheint in der Theilungsurkunde vom Jahre 1377 unter den Mannengütern des Herzogs *Nicolaus III.* mit „*Friedrich mit Windorf*“. (*Codex diplom. Siles. VI.* 195-201, № XIV-XVI.¹³⁸¹)

Bei der weitem Theilung 1434 kommt Windorf als Lehengut dem Herzog *Nicolaus IV.* gehörig vor. (Ebends. № 188.¹³⁸²)

Heinrich *Clodbug* war Lehensmann darauf. Das Gut kam dann an die Nassidel, 1524 an Georg von Brandenburg.

Später gehörte Windorf der Stadt Leobschütz. Von dieser kaufte es der Besit-

¹³⁷⁹ Matriken, Hotzenplotz / Osoblaha ..., Anm. 125, fol. 55b. [HB]

¹³⁸⁰ Prasek, V.: Čestina v. Opavsku. Rozprava historicko-gramatická. In: Program c. k. vyššího gymnasia slovanského v. Olomouci. 1877, S. 1-31, hier S. 11. – Die Information zu dieser Quelle verdanke ich Herrn Mgr. Zdeněk Kravar, Ph.D. Zemský archiv v Opavě. [HB]

¹³⁸¹ CODEX Silesiae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

¹³⁸² CODEX ... SILESIAE ..., VI, Anm. 121, fol. 54a. [HB]

zer von Pomerswitz Hartwig von *Stitten* 1612 um 2500 Thaler. (*Minsberg*, Gesch. v. Leobschütz, S. 61 Note.¹³⁸³)

Von 1648 bis 1681 waren Paul Reinhart *Leuin* von Bayern und seine Gattin Besitzer. (Hotzenpl. Matriken b. betr. J.¹³⁸⁴) [553a]

Um 1711 gelangte Windorf mit Pomerswitz an die Trach. Unter dem Besitzer Gottfried Trach entstand ein Grenzstreit mit dem Besitzer von Füllstein am „Kesselbachel“ und im „Heidengrunde“ im J. 1732. Die damals dort zwischen den einzelnen Gebieten mit den Besitzern von Füllstein, Windorf und Steubendorf festgesetzten Grenzen bestehen heute noch.

Die westlichen Gebiete von Windorf, welche nichts als steile Hügel und Gräben waren, wurden Ansiedlern überlassen, worauf 1776 die Colonie Neuwindorf oder Auberg und Amaliengrund oder Heidengrund entstanden.

¹³⁸³ MINSBERG, Leobschütz ..., Anm. 124, fol. 54b. [HB]

¹³⁸⁴ Matriken, Hotzenplotz / Osoblaha ..., Anm. 125, fol. 55b. [HB]

Literaturverzeichnis

ABHANDLUNGEN der Königl. Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaften. Prag/Dresden, 1788 (1789). Band 4. Hier Band 4, S. 280.

Abhandlungen ..., Anm. 1153, fol. 448b.

ADLER. Heraldisch genealogische Zeitschrift. 1. Jg. Wien 1871.

Adler. Zeitschrift ..., Anm. 377, fol. 125b.

ALXINGER, Johann Baptist von: Gedicht. Sämtliche Werke 8. Wien 1812. „An Herrn Carl von Badenfeld bey seiner Vermählung mit Katharinen von Hauer.“ Hier S. 238-239.

Alxinger, Gedicht ..., Anm. 1177, fol. 465b.

ARCHIV für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst. Wien 1816. 7. Jg. Hier: Prof. RICHTER, Brünn. „Bruno Bischof von Olmütz (1247-1281).“ S. 177-182.

Archiv für Geographie ..., S. 177-182. 7. Jg., 1816. Anm. 152, fol. 65b.

ARCHIV für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst. Wien 1818. 9. Jg. Hier: Miscellen. S. 28.

Archiv für Geographie ..., S. 25. 9. Jg., 1818. Anm. 275, fol. 84b.

BALBIN, Bohuslaus Aloysius: Miscellaneorum historicum regni Bohemiæ decas II. Liber I. qvi est Proœmialis ad stemmatographiam Bohemiæ, in qvo scilicet generatim de probitate, autoritate, & dignitate Nobilitatis Bohemiæ tractatur: Authore Bohuslao Albino Soc. Jesu. Cum superiorum approbatione. Pragæ M CM LXXXVII. [1687]

Balbin, Stemmatographiam I, ..., Anm. 437, fol. 155a.

BALBIN, Bohuslaus Aloysius: Tabularum stemmatographicum. Seu genealogiæ tabulæ Regni Bohemiæ: Nullo antiquitatis aut dignitatis Ordine miscellaneorum historicum decadis II. Libri II. Pars II. Authore Bohuslao Balbino Societatis Jesu. Pragæ 1687.

Balbin, stemmatographiam II, ..., Anm. 437, fol. 155a.

BARTENSTEIN, Johann Christoph von: Die Beschreibung Mährens und Oesterr.-Schlesiens von Freiherr von Bartenstein. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1873. Nr. 9, S. 65-66.

Bartenstein, Notizen-Blatt, ..., 1873, Nr. 9, Anm. 492, fol. 164a.

BERNERT, Helmut: Die Beschreibung der mährischen Enklave Hotzenplotz in den Topographien von Schwoy, Kneifel, Ens und Volny – ein Vergleich. S. 43 ff. In: ROTTER, Gernot, KRAVAR, Zdeněk (Hrsg): Die mährischen Enklaven in Schlesien. Opava/Troppau - München 2006. (Schriften der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste. Band 27.)

Bernert, Beschreibung ..., Anm. 25, fol. 13a.

BIERMANN, Gottlieb: Geschichte der Herzogthümer Troppau und Jägerndorf. Teschen 1874.

Biermann, Troppau ..., Anm. 145, fol. 65a.

BIERMANN, Gottlieb: Geschichte des Herzogthums Teschen. Teschen 1863.

Biermann, Teschen ..., Anm. 163, fol. 66b.

BISCHOFF, Ferdinand: Aus den Papieren eines Hexenrichters. Ein Beitrag zur österr. Rechts- und Sittengeschichte des XVII. Jahrhundert. S. 258-318. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Bd. 12. Brünn 1859.

Bischoff, Hexenrichter, Schriften Band. 12, Anm. 1126, fol. 442a.

BLAŽEK, Konrad: Beiträge zur Colonisationsgeschichte im Herzogthum Schlesien. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1886 Nr. 11, S. 82-85.

Blažek, Notizen-Blatt, ..., 1886, Nr. 11, S. 82-85, Anm. 269, fol. 81b.

BOJAKOWSKY, ?, Baron: Zur Geschichte der Freiherren Pawlowsky von Pawlowitz. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1880. Nr. 7, S. 55-56.

Bojakowsky, Notizen-Blatt, ..., 1880, Nr. 7, S. 55-56. Anm. 441, fol. 155a.

BRANOWITZER, Gregor: Geschichtliche Notizen über die königlich-preußischen Antheile Schlesiens gelegenen Besitzungen der Olmüter Kirche. S. 38-54. Hier: III. F. E. Kammergut Stolz- mützt. S. 46-50. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Band. 5. Brünn 1859.

Branowitzer, Schlesien, Schriften Band 5, Anm. 204, fol. 72a.

BRÜNNER ZEITUNG: Kaiserlich- Königlich- allergnädigst privilegirte Brünnner politische statistische Zeitung für das Jahr 1783. Brünnner Zeitung der kaiserl.- königl. privil. Mährischen Lehrerbank. 102. Beilage zur Brünnner Zeitung, Nr. 102, 1783. Hier S. 341.

Brünnner Zeitung, ... 1783, Nr. 102, Anm. 1143, fol. 446b.

CERRONI, [Jan Petr]:, Zindler, Johann. Zur mähr.-schl. Biographie. LXXXVI. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beför-

derung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brunn 1874. Nr. 2, S. 16.

Cerroni, Notizen-Blatt, ..., 1874, Nr. 2, Anm. 1092, fol. 427a.

CHYTIL, Josef: Das dritte und letzte Testament des Mährischen Markgrafen Johann. S. 33-93. Beilagen: XX. Prokop, Markgraf von Mähren, kompromittirt in den Ausspruch des Wilhelm Markgrafen zu Meißen und Friedrich, Burggrafen von Nürnberg, bei dem zwischen ihm und seinem Bruder Jodok, Markgrafen und Herrn von Mähren, abzuschließenden Frieden. S. 89-93. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Band 2. Brunn 1852.

Chytil, Testament, Schriften Band. 2, Anm. 591, fol. 235a; Anm. 1306, fol. 537a.

CODIX DIPLOMATICUS ET EPISTOLARIS MORAVIAE. Hrsg. Boczek, Antoni. Bd. II, Olmütz 1839. Jahre: 1200-1240.

CODIX Moraviae ..., Band II, Anm. 670, fol. 252b; Anm. 793, fol. 295a;

CODIX DIPLOMATICUS ET EPISTOLARIS MORAVIAE. Hrsg. Boczek, Antoni. Bd. III, Olmütz 1841. Jahre: 1241-1267.

CODIX Moraviae ..., Band III, Anm. 17, fol. 10a; Anm. 30, fol. 19a; Anm. 65, fol. 33a; Anm. 142, fol. 65a; Anm. 150, fol. 65b; Anm. 173, fol. 68a; Anm. 304, fol. 104a; Anm. 416, fol. 152b; Anm. 420, fol. 153a; Anm. 515, fol. 182a; Anm. 587, fol. 233b; Anm. 590, fol. 234b; Anm. 595, fol. 535b; Anm. 600, fol. 236a; Anm. 669, fol. 25a; Anm. 727, fol. 266.4a; Anm. 834, fol. 311a; Anm. 858, fol. 322a; Anm. 888, fol. 336b; Anm. 896, fol. 342b; Anm. 932, fol. 357b; Anm. 993, fol. 384b; Anm. 1098, fol. 434b; Anm. 1269, fol. 524a; Anm. 1304, fol. 537a; Anm. 1318, fol. 540a;

CODIX DIPLOMATICUS ET EPISTOLARIS MORAVIAE. Hrsg. Boczek, Antoni. Bd. IV, Olmütz 1845. Jahre: 1268-1293.

CODIX Moraviae ..., Band IV, Anm. 141, fol. 63b; Anm. 158,

fol. 66b; Anm. 166, fol. 68b; Anm. 175, fol. 69a; Anm. 424, fol. 153b; Anm. 729, fol. 266.4a; Anm. 835, fol. 311b; Anm. 858, fol. 322b; Anm. 1224, fol. 502a; Anm. 1305, fol. 537a;

CODEX DIPLOMATICUS ET EPISTOLARIS MORAVIAE. Hrsg. opus posthumus Antonii Boczek, editit Joseph CHYTIL. Bd. V, Brünn 1850. Jahre: 1294-1306.

CODEX Moraviae ..., Band V, Anm. 176, fol. 69a; Anm. 185, fol. 70a; Anm. 604, fol. 236b; Anm. 933, fol. 357b; Anm. 1223, fol. 501a;

CODEX DIPLOMATICUS ET EPISTOLARIS MORAVIAE. Hrsg. Chlumecky, P. Ritter von, redigirt Chytil, Joseph. Band VI, Brünn 1854. Jahre: 1307-1333.

CODEX Moraviae ..., Band VI, Anm. 349, fol. 121b; Anm. 565, fol. 209a; Anm. 952, fol. 365b; Anm. 1223, fol. 501a; Anm. 1358, fol. 547a;

CODEX DIPLOMATICUS ET EPISTOLARIS MORAVIAE. Hrsg. Chlumecky, P. Ritter von, redigirt Chytil, Joseph. Band VII, Brünn 1855. Jahre: 1334-1349.

CODEX Moraviae ..., Band VII, Anm. 18, fol. 10a; Anm. 33, fol. 19b; Anm. 191, fol. 70a; Anm. 197, fol. 70b; Anm. 427, fol. 153b; Anm. 605, fol. 237a; Anm. 677, fol. 253a; Anm. 731, fol. 266.4b; Anm. 767, fol. 286b; Anm. 880, fol. 330b; Anm. 989, fol. 343a; Anm. 934, fol. 358a; Anm. 996, fol. 385a; Anm. 1215, fol. 495b; Anm. 1307, fol. 537b; Anm. 1323, fol. 541a; Anm. 1329, fol. 542b; Anm. 1332, fol. 543a; Anm. 1340, fol. 544a;

CODEX DIPLOMATICUS ET EPISTOLARIS MORAVIAE. Hrsg. Brandl, Vincenz. Band VIII. Brünn 1874. Jahre: 1350-1355.

CODEX Moraviae ..., Band VIII, Anm. 198, fol. 70b; Anm. 1225, fol. 502a;

CODEX DIPLOMATICUS ET EPISTOLARIS MORAVIAE. Hrsg. Brandl, Vincenz. Band IX. Brünn 1875. Jahre: 1356-1366.

CODEX Moraviae ..., Band IX, Anm. 199, fol. 70b; Anm. 608, fol. 237a; Anm. 959, fol. 366b; Anm. 960, fol. 367b;

CODEX DIPLOMATICUS ET EPISTOLARIS MORAVIAE. Hrsg. Brandl, Vincenz. Band X. Brünn 1878. Jahre: 1367-12. Nov. 1375.
CODEX Moraviae ..., Band X, Anm. 612, fol. 238a;

CODEX DIPLOMATICUS ET EPISTOLARIS MORAVIAE. Hrsg. Brandl, Vincenz. Band XI. Brünn 1885. Jahre: 13. Nov. 1375-1390.
CODEX Moraviae ..., Band XI, Anm. 68, fol. 34a; Anm. 203, fol. 72a; Anm. 306, fol. 105b; Anm. 307, fol. 105b; Anm. 678, fol. 253b;

CODEX DIPLOMATICUS SILESIAE. Hrg. vom Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesien in Breslau. Band I. Hgg. Wilhelm Wattenbach: Urkunden des Klosters Czarnowanz. Breslau 1857.
CODEX Silesiae ..., Band I, Anm. 805, fol. 298a.

CODEX DIPLOMATICUS SILESIAE. Hrg. vom Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesien in Breslau. Band II. Hgg. Colmar Grünhagen. Breslau 1875.
CODEX Silesiae ..., Band II, Anm. 196, fol. 70b; Anm. 951, fol. 365b;

CODEX DIPLOMATICUS SILESIAE. Hrg. vom Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesien in Breslau. Band VI. Urkunden vorzüglich zur Geschichte Oberschlesiens. Registrum St. Wenzeslai. Nach dem Copialbuch Herzog Johann von Oppeln und Ratibor. Hgg. W. Wattenbach u. C. Grünhagen. Breslau 1865.
CODEX Silesiae ..., Band VI, Anm. 121, fol. 54a; Anm. 207, fol. 72a; Anm. 322, fol. 109b; Anm. 329, fol. 110b; Anm. 334, fol. 111a; Anm. 682, fol. 253b; Anm. 685, fol. 254a; Anm. 765, fol. 284b; Anm. 797, fol. 295b; Anm. 799, fol. 296b; Anm. 806, fol. 298b; Anm. 807, fol. 298b; Anm. 809, fol. 298b; Anm. 811, fol. 298b; Anm. 814, fol. 299a; Anm. 963, fol. 367b; Anm. 966, fol. 367b; Anm. 1001, fol. 386a; Anm. 1345, fol. 546a; Anm. 1351, fol. 546b; Anm. 1353,

fol. 546b; Anm. 1355, fol. 547a; Anm. 1364, fol. 547b;
Anm. 1366, fol. 548a; Anm. 1377, fol. 551a; Anm. 1381,
fol. 552b; Anm. 1382, fol. 552b;

DWORSKY, NN: Bedeutung der Piaristen für die Entwicklung des österr. Schulwesens. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1890. Nr. 8. S. 59-64.
Dworkowsky, Notizen-Blatt, ..., 1890, Nr. 8, S. 59-64, Anm. 892, fol. 337b.

D'ELVERT, Notizen-Blatt...

D'ELVERT, Christian: Die Freiherren und Ritter von Badenfeld. Zur m. schl. Adelsgeschichte. XXXV. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1870. Nr. 8. S. 57-58.
d'Elvert, Badenfeld, Notizen-Blatt, ..., 1870, Nr. 8, S. 57-58, Anm. 1168, fol. 465a.

D'ELVERT, Christian: Die Freiherren Pawlowsky von Pawlowitz. Zur m. schl. Adelsgeschichte. XLVI. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. 1870. Nr. 8. S. 58-61.
d'Elvert, Pawlowsky, Notizen-Blatt, ..., 1870, Nr. 8, S. 58-61. Anm. 440, fol. 154b.

D'ELVERT, Christian: Die Grafen von Hoditz. Zur m. schl. Adelsgeschichte. XLIX. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1870. Nr. 11. S. 81-87; Nr. 12, S. 89-91.
d'Elvert, Hoditz, Notizen-Blatt, ..., 1870, Nr. 11 und Nr. 12, Anm. 473, fol. 162a.

- D'ELVERT, [Christian]: Felix Jaschke, seine Sammel-Chronik von Fulnek und Sammlung alter Lieder. Zur mähr.-schles. Bibliographie. LIII. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1871. Nr. 3, S. 17-20. Diese Handschrift befindet sich jetzt im Moravský zemský archiv v Brně im Archivbestand G 13 Sbírka historického spolku Brno (lt. Auskunft vom 27.09.2017) und umfasst ca. 20.000 Seiten.
d'Elvert, Jaschke, Notizen-Blatt, ..., 1871, Nr. 3, Anm. 844, fol. 315a.
- D'ELVERT, Christian: Die Freiherren und Ritter Pino von Friedenthal. Zur mähr.-schles. Adelsgeschichte. LXVIII. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1875 Nr. 8, S. 57-59.
d'Elvert, Pino von Friedenthal, Notizen-Blatt, ..., 1875, Nr. 8, S. 57-59. Anm. 371, fol. 124b.
- D'ELVERT, Christian: Die Zaubek von Zdietin. Zur mähr.-schles. Adelsgeschichte. LXXXIII. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der k. k. mähr.-schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1876. Nr. 12, S. 89-91.
d'Elvert, Zaubek, Notizen-Blatt. ..., 1876, Nr. 12, S. 89-91, Anm. 429, fol. 153a.
- D'ELVERT, Christian: Zur Geschichte der Kunst in Mähren und Oesterreichisch-Schlesien, mit Rücksicht auf die Nachbarländer. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1883. Nr. 7, S. 54-62.
d'Elvert, Kunst, Notizen-Blatt, ..., 1883, Nr. 7, S. 54-62. Anm. 1296, fol. 528b.

D'ELVERT, Schriften ...

D'ELVERT, [Christian]: Notizen zur Literatur der Geschichte und Statistik von Mähren und öster. Schlesien. S. 135-144. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Band 3. Brünn 1852.
d'Elvert, Statistik, Schriften Band 3, Anm. 421, fol. 153a.

D'ELVERT, Christian: Die Verfassung und Verwaltung von Österreichisch-Schlesien, in ihrer historischen Ausbildung, dann die Rechtsverhältnisse zwischen Mähren, Troppau und Jägerndorf, so wie der mährischen Enklaven zu Schlesien. Brünn 1854. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Band 7. Brünn 1854.
d'Elvert, Verfassung, Schriften Band 7, Anm. 766, fol. 286a.

D'ELVERT, Christian: Das Zauber- und Hexenwesen, dann der Glauben an Vampyre. S. 319-379. – Artikel von der Zauberey, Hexerey, Wahrsagerey, und dergleichen. S. 379-388. – Die Vampyre in Mähren. S. 410-421. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Band 12. Brünn 1859.
d'Elvert, Hexenwesen, Band 12, Anm. 1126, fol. 442a.

D'ELVERT, Christian: Zur Geschichte des Bergbaues in Mähren und Oesterr. Schlesien. S. 97-529. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Band 15. Brünn 1866.
d'Elvert, Bergbau, Schriften Band 15, Anm. 465, fol. 160b; Anm. 520, fol. 183b.

D'ELVERT, Christian: Beiträge zur Geschichte der Rebellion, Reformation, des dreißigjährigen Krieges und der Neugestaltung Mährens im siebzehnten Jahrhunderte. Brünn 1867. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Band 16. Brünn 1867.

d'Elvert, Rebellion, Schriften Band 16, Anm. 279, fol. 84b.; Anm. 464, fol. 160a; Anm. 718, fol. 259a; Anm. 719, fol. 260a; Anm. 721, fol. 262a; Anm. 777, fol. 288a; Anm. 1109, fol. 439a.

D'ELVERT, Christian: Geschichte der Musik in Mähren und Oesterr.-Schlesien, mit Rücksicht auf die allgemeine, böhmische und österreichische Musik-Geschichte. Brünn 1873. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Band 21. Brünn 1873.

d'Elvert, Musik, Schriften Band 21, Anm. 495, fol. 168a; Anm. 774, fol. 287b; Anm. 1295, fol. 529a.

D'ELVERT, Christian: Beiträge zur Geschichte der böhmischen Länder, insbesondere Mährens, im siebzehnten Jahrhunderte. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Band 22. Brünn 1875.

d'Elvert, Geschichte 1, Schriften Band 22, Anm. 261, fol. 79b; Anm. 279, fol. 85a; Anm. 460, fol. 159b; Anm. 719, fol. 260a; Anm. 721, fol. 262a; Anm. 777, fol. 288a; Anm. 1110, fol. 439a.

D'ELVERT, Christian: Beiträge zur Geschichte der böhmischen Länder, insbesondere Mährens, im siebzehnten Jahrhunderte. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Band 23. Brünn 1878.

d'Elvert, Geschichte 2, Schriften Band 23, Anm. 261, fol. 79b;

Anm. 279, fol. 85a; Anm. 287, fol. 86a; Anm. 719, fol. 260a; Anm. 864, fol. 323a; Anm. 871, fol. 324b; Anm. 1111, fol. 439a.

D'ELVERT, Christian: Zur Geschichte des Deutschthums in Oesterreich-Ungarn mit besonderer Rücksicht auf die slavisch-ungarischen Länder. In: Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Band 26. Brünn 1884.

d'Elvert, Deutschthum, Schriften Band 26, Anm. 397, fol. 139a.

D'ELVERT, Sonstiges ...

D'ELVERT, Christian: Geschichte des Bücher- und Steindruckes, des Buchhandels, der Bücher-Censur und der periodischen Literatur, so wie Nachträge zur Geschichte der historischen Literatur in Mähren und Oesterreichisch-Schlesien. Brünn 1854. Beiträge zur Geschichte und Statistik Mährens und Oesterreichisch-Schlesiens. 1.

d'Elvert, Beiträge ..., Anm. 438, fol. 154b.

D'ELVERT, Christian: Historische Literatur-Geschichte von Mähren und Österreichisch-Schlesien. Brünn 1850.

d'Elvert, Literatur-Geschichte, ..., Anm. 169, fol. 68b. Anm. 240. fol. 76a.

DLABACŽ, Gottfried Johann: Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theil auch für Mähren und Schlesien. Prag 1815. 3 Bände. Bnad 2 = I-R.

Dlabacž, Künstler-Lexikon ..., Anm. 1294, fol. 528b.

DUDÍK, Beda: Geschichts-Quellen Mährens: im Auftrage des hohen mährischen Landes-Ausschusses bearbeitet u. durch den mährischen Landes-Fonds herausg. von Beda Dudík. Bd. I:

Ceronis Handschriften-Sammlung / von B. Dudík beschrieben.
Brünn 1850.

Dudík, Geschichts-Quellen ..., Anm. 711, fol. 258b.

EHRHARDT, Sigismund Justus: ... Presbytereologie des Evangelischen Schlesiens, Th. 1, Haupt-Abschn. 1. Welcher die Protestantische Kirchen- und Prediger-Geschichte der Haupt-Stadt und des Fürstenthums Breslauer, wie auch Ramslauer Kreißes in sich fasset. Liegnitz 1780.

Ehrhardt, ... Evangelisches Schlesien, Anm. 925, fol. 352a.

ENS, Faustin: Geschichte des Herzogthums Troppau, zum ersten Male bearbeitet. Wien 1835. Das Oppaland oder der Troppauer Kreis nach seinen geschichtlichen, naturgeschichtlichen, bürgerlichen und örtlichen Eigenthümlichkeiten beschrieben. Band I.

Ens, Oppaland, ..., I, Anm. 148, fol. 65b.

ENS, Faustin: Geschichte der Stadt Troppau. Mit einem Anhang: Die Entstehung und den gegenwärtigen Bestand des vaterländischen Museums enthalten. Wien 1835. Das Oppaland oder der Troppauer Kreis nach seinen geschichtlichen, naturgeschichtlichen, bürgerlichen und örtlichen Eigenthümlichkeiten beschrieben. Band II.

Ens, Oppaland, ..., II, Anm. 273, fol. 84b.

ENS, Faustin: Beschreibung des Oppalandes und seiner Bewohner im Allgemeinen und die Ortsbeschreibung des Fürstenthums Troppau im Besondern. Wien 1836. Das Oppaland oder der Troppauer Kreis nach seinen geschichtlichen, naturgeschichtlichen, bürgerlichen und örtlichen Eigenthümlichkeiten beschrieben. Band III.

Ens, Oppaland ..., III, Anm. 375, fol. 124b.

ENS, Faustin: Ortsbeschreibungen der Fürstenthümer Jägerndorf und Neisse österreichischen Antheils und der Mährischen Enklaven im Troppauer Kreise. Wien 1837. Das Oppaland oder der Troppauer Kreis nach seinen geschichtlichen, naturge-

schichtlichen, bürgerlichen und örtlichen Eigenthümlichkeiten beschrieben. Band IV.

Ens, Oppaland ..., IV, Anm. 6, fol. 4a.

ERINNERUNGEN an merkwürdige Gegenstände und Begebenheiten verbunden mit Novellen, Humoresken, Sagen und einem zeitgemäßen Feuilleton ..., 2. Folge, Bd. 4, 1836. [Genauere Angaben fehlen.]

Erinnerungen ..., Anm. 239, fol. 75b.

FRÖLICHSTHAL, Georg Freiherr von: Der Adel der Habsburgmonarchie im 19. und 20. Jahrhundert. Insingon 2008.

Fröhlichthal, ..., Anm. 523, fol. 304a.

FUCHS, Gottlieb: Materialien zur evangelischen Religionsgeschichte der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor in Oberschlesien. - Der Oberschlesischen Kirchengeschichte viertes Stück. Breslau 1772.

Fuchs, Religionsgeschichte ..., Anm. 1123, fol. 442a.

GAUHE, Johann Friedrich: Des Heil. Röm. Reichs Genealogisch-Historisches Adels-Lexicon. Darinnen die älteste und ansehnlichste adeliche, freyherrliche und gräfliche Familien nach ihrem Alterthum, Ursprunge, Vertheilungen in unterschiedene Häuser [et]c. nebst den Leben derer daraus entsprossenen berühmtesten Personen, insonderheit Staats-Minister ..., weit vermehrt und neu herausgegeben von Johann Friedrich Gauhen. Leipzig 1740. Theil [1,1] [8] Bl., 1518 Sp., 1 Ill. Theil [1], 2 [1] Bl. Sp. 1525-3146.

Gauhe, ... Adelslexicon, Anm. 797, fol. 295a.

GENEALOGISCHES TASCHENBUCH der Ritter- und Adels-Geschlechter. Bd. I, Brünn 1870.

Genealogisches Taschenbuch ..., Anm. 370, fol. 124b.

GINDELY, Anton: Der Dreißigjährige Krieg. Geschichte des Böhmisches Aufstandes von 1618. Band 1, Prag 1869; Band 2, Prag 1878; Band 3, Prag 1878.

Gindely, 30jähriger Krieg ..., Anm. 1107, fol. 439a.

GOTHAER GENEALOGISCHES TASCHENBUCH freiherrlicher Häuser. 1. Jahrg. Gotha 1848. S. 244-246. MATTENCLOIT. – Siehe jetzt: Georg Freiherr von Frölichsthal: Der Adel der Habsburgermonarchie im 19. und 20. Jahrhundert, Insingen 2008. Gothaer Mattencloit ..., 1848, Anm. 823, fol. 303a.

GOTHAER GENEALOGISCHES TASCHENBUCH freiherrlicher Häuser. 2. Jahrg. Gotha 1849. S. 20-24. BARTENSTEIN. – Siehe jetzt: Georg Freiherr von Frölichsthal: Der Adel der Habsburgermonarchie im 19. und 20. Jahrhundert, Insingen 2008. Gothaer Bartenstein ..., 1849, Anm. 500, fol. 170b.

GOTHAER GENEALOGISCHES TASCHENBUCH freiherrlicher Häuser. 5. Jahrg. Gotha 1855. S. 430-431. „PINO VON FRIEDENTHAL“. – Siehe jetzt: Georg Freiherr von Frölichsthal: Der Adel der Habsburgermonarchie im 19. und 20. Jahrhundert, Insingen 2008. Gothaer Pino von Friedenthal I..., Anm. 365, fol. 124b.

GOTHAER GENEALOGISCHES TASCHENBUCH freiherrlicher Häuser. 9. Jahrg. Gotha 1859. S. 582-584. „PINO VON FRIEDENTHAL“. – Siehe jetzt: Georg Freiherr von Frölichsthal: Der Adel der Habsburgermonarchie im 19. und 20. Jahrhundert, Insingen 2008. Gothaer Pino von Friedenthal II ..., Anm. 366, fol. 124b.

GOTHAER GENEALOGISCHES TASCHENBUCH freiherrlicher Häuser. Gotha 1864. BARTENSTEIN. S. 19-22. Siehe jetzt: Georg Freiherr von Frölichsthal: Der Adel der Habsburgermonarchie im 19. und 20. Jahrhundert, Insingen 2008. Gothaer Bartenstein ..., 1864, Anm. 489, fol. 164a.

GOTHAER GENEALOGISCHES TASCHENBUCH freiherrlicher Häuser. 14. Jahrg. Gotha 1864. S. 579-580. „PINO VON FRIEDENTHAL“. – Siehe jetzt: Georg Freiherr von Frölichsthal: Der Adel der Habsburgermonarchie im 19. und 20. Jahrhundert, Insingen

2008.

Gothaer Pino von Friedenthal III ..., Anm. 367, fol. 124b.

GOTHAER GENEALOGISCHES TASCHENBUCH freiherrlicher Häuser. Gotha 1864. SEDLNITZKY VON CHOLTITZ. S. 766-774. Siehe jetzt: Georg Freiherr von Frölichsthal: Der Adel der Habsburgermonarchie im 19. und 20. Jahrhundert, Insingen 2008.
Gothaer Sedlnitzky ..., Anm. 266, fol. 81a.

GOTHAER GENEALOGISCHES TASCHENBUCH freiherrlicher Häuser. 18. Jahrg. Gotha 1868. S. 618-621. „PINO VON FRIEDENTHAL“. – Siehe jetzt: Georg Freiherr von Frölichsthal: Der Adel der Habsburgermonarchie im 19. und 20. Jahrhundert, Insingen 2008.
Gothaer Pino von Friedenthal IV ..., Anm. 368, fol. 124b.

GOTHAER GENEALOGISCHES TASCHENBUCH freiherrlicher Häuser. 20. Jahrg. Gotha 1870. S. 644-645. „PINO VON FRIEDENTHAL“. – Siehe jetzt: Georg Freiherr von Frölichsthal: Der Adel der Habsburgermonarchie im 19. und 20. Jahrhundert, Insingen 2008.
Gothaer Pino von Friedenthal V ..., Anm. 369, fol. 124b.

GRÜNHAGEN, C.: Protokolle des Breslauer Domkapitels, Fragmente aus der Zeit 1393-1460. In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens. 5. Band. Breslau 1863.
Grünhagen, Protokolle ..., Anm. 1361, fol. 547b.

HANKII, Martini (Hanke, Martin): De Silesiis indigenis eruditiss post leterarum culturam, cum christianismi studiis. Anno 965 susceptam, ab Anno 1165 ad 1550. Liber singularis. Lipsiae, M. DCC. VII. [1707].
Hanke, De Silesiis ..., Anm. 116, fol. 50b.

Heinrich, Albin: Germanische Altherthümer aus dem Heidenthume. Aufgefunden im k. k. Schlesien. In: Taschenbuch für die Geschichte Mährens und Schlesiens. Hrsg. Gregor Wolny. I., Brünn 1826. Hier: „ Von Albin Heinrich, S. 216-239.

Heinrich, Taschenbuch ..., I, Anm. 111, fol. 48a.

HEINRICH, Albin: A. Heinrich's Monatshefte. Troppau 1864.
Heinrich, Monatshefte, Anm. 579, fol. 222b.

[HELD-RITT] H...d. R...t.: Das Hexenwesen im Fürstenthum Neisse, österreichischen und preußischen Antheils von Schlesien, dann im Gesenke Mährens, im siebenzehnten Jahrhundert. Neisse und Leipzig 1836.
[Held-Ritt] Hexenwesen ..., Anm. 1125, fol 442a.

HENEL VON HENNENFELD, Nicolaus: Silesiographia Renovata, Necessariis Scholis, Observationibus Et Indice Avcta. Teil 3. Wratislaviae, Lipsiae 1704.
Henel Silesiographia ..., Anm. 1120, fol. 442a.

HEYNE, Johann: Dokumentirte Geschichte des Bisthums und Hochstiftes Breslau. III. Band. Breslau 1868.
Heyne, Breslau ..., Anm. 118, fol. 50b.

HÜBNERS, Johann: Rectoris der Schule zu S. Johannis in Hamburg, Genealogische Tabellen, Nebst denen darzu gehörigen Genealogischen Fragen, Zur Erläuterung Der Politischen Historie, Mit sonderbahrem Fleiße zusammen getragen, Und vom Anfange bis auf diesen Tag continuiert. Zweyter Theil. Leipzig 1744. Hier: Die 606 Tab. Die Grafen von Nostitz aus dem Hause Tsochau [!] in Reineck.
Hübner, Tabelle ..., Teil 2, Anm. 1133, fol. 445a.

HÜBNERS, Johann : Rectoris der Schule zu S. Johannis in Hamburg, Genealogische Tabellen, Nebst denen darzu gehörigen Genealogischen Fragen, Zur Erläuterung Der Politischen Historie, Mit sonderbahrem Fleiße zusammen getragen, Und vom Anfange bis auf diesen Tag continuiert. Dritter Theil. Leipzig 1728. Hier: Die 796. Tab. Die Burggrafen von DOHNA von der Schlesischen Linie, welche nunmehr ausgestorben ist.
Hübner, Tabelle ..., Teil 3, Anm. 1115, fol. 442a.

- KLEIBER, Heinrich: 1. Geschichte der Stadt Leobschütz. Zeitrarum bis 1278. In: Programm des Königl. Katholischen Gymnasiums zu Leobschütz. Leobschütz 1864. – 2. Geschichte der Stadt Leobschütz. Zeitraum 1278-1377. Ebd. Leobschütz 1866. Kleiber, Leobschütz ..., Anm. 146, fol. 65a.
- KNEIFEL, Reginald: Topographie des kaiserl. königl. Antheils von Schlesien. Teil 2, Band 3. Brünn 1806. Kneifel, Topographie ..., Anm. 481, fol. 163a.
- KOPETZKY, Franz: Regesten zur Geschichte des Herzogthums Troppau. (1061-1464). Wien 1871. Kopetzky, Regesten ..., Anm. 200, fol. 70b.
- KOPETZKY, Franz: Ueber die Herrschaft der Brandenburger in Jägerndorf. S. 15-23. In: Beiträge zur Geschichte Schlesiens. II. Troppau 1866. Kopetzky, Beiträge ..., Anm. 1373, fol. 549a.
- LEUPOLD, Karl Friedrich Benjamin: Allgemeines Adelslexikon. Wien 1784. Leupold, Adel I., ..., Anm. 476, fol. 163a.
- LEUPOLD, Karl Friedrich Benjamin: Allgemeines Adels-Archiv der österreichischen Monarchie. Wien 1789. Leupold, Adel II., ..., Anm. 476, fol. 163a.
- LUCAE, Friderico: Schlesiens cuieuse Denckwürdigkeiten / oder vollkommene Chronica Von Ober- und Nieder-Schlesien / welche in Sieben Haupt-Theilen vorstellet Alle Fürstenthümer und Herrschafften / mit ihren Ober-Regenten / Landes-Fürsten / Hofhaltungen / Stamm-Registern / Verwandtschaftten / Herren- und Adelichen Geschlechtern / Tituln / Wappen / Beschaffenheiten / Grentzen / Religionen / Schulen / Fruchtbarkeiten / Ströhmen / Bergen / Sitten / Maniren / Gewerbe / und Macimen der alten und heutigen Inwohner: Sowol auch Deren Verfassungen / Regierungs-Arten / Staats- und Justiz-Wesen / Reichthümer / Regalien / Kriegs- und Friedens-Hän-

del / Veränderungen / Privilegien / Verträge / Bündnisse / Edicta, und dergleichen / ect. Franckfurt am Mäyn / M DC LXXXIX. (1689).

Lucae, Schlesien ..., Anm. 117, fol. 50b.

MATERIALIEN zur alten und neuen Statistik von Böhmen. XI. Heft. Leipzig und Prag 1793. I. Balbins Verzeichniß der größern und kleinern Reichsbeamten. (Fortsetzung.) S. 1-228.

Materialien ..., Balbin ..., Anm. 1103, fol. 435b.

MATRIKEN VON FÜLLSTEIN (heute Bohušov) liegen ab 1689 Taufen / N=narození; ab 1688 Heiraten / O=oddaní und ab 1714 Sterbedaten / Z=zemřelí im Zemský Archiv v Opavě / Landesarchiv in Troppau. Die Vollständigkeit wurde nicht überprüft. Matriken, Füllstein / Bohušov ..., Anm. 112, fol. 50b.

MATRIKEN VON HENNERSDORF (heute Jindřchov) liegen erst ab 1707 Taufen / N=narození; ab 1707 Heiraten / O=oddaní und ab 1768 Sterbedaten / Z=zemřelí im Zemský Archiv v Opavě / Landesarchiv in Troppau. Die Vollständigkeit wurde nicht überprüft.

Matriken, Hennersdorf / Jindřchov ..., Anm. 404, fol. 144a.

MATRIKEN VON HOTZENPLOTZ (heute Osoblaha) liegen 1627-1630 Taufen / N=narození; dann erst wieder ab 1681; ab 1612 Heiraten / O=oddaní und ab 1719 Sterbedaten / Z=zemřelí im Zemský Archiv v Opavě / Landesarchiv in Troppau. Die Vollständigkeit wurde nicht überprüft.

Matriken, Hotzenplotz / Osoblaha ..., Anm. 125, fol. 55b.

MATRIKEN VON LIBENTHAL (heute Liptaň) liegen ab 1614 Taufen / N=narození; Heiraten / O=oddaní und Sterbedaten / Z=zemřelí im Zemský Archiv v Opavě / Landesarchiv in Troppau. Die Vollständigkeit wurde nicht überprüft.

Matriken, Liebenthal / Liptaň ..., Anm. 580, fol. 223a.

MATRIKEN VON PITARN (heute Pitárné) liegen ab 1651 Taufen / N=narození; ab 1656 Heiraten / O=oddaní und ab 1655 Ster-

bedaten / Z=zemřelí im Zemský Archiv v Opavě / Landesarchiv in Troppau. Die Vollständigkeit wurde nicht überprüft. Matriken, Pitarn / Pitárné ..., Anm. 724, fol. 263b.

MATRIKEN VON ROSWALD (heute Slezské Rudoltice) liegen ab 1689 Taufen / N=narození; ab 1688 Heiraten / O=oddaní und ab 1714 Sterbedaten / Z=zemřelí im Zemský Archiv v Opavě / Landesarchiv in Troppau. Die Vollständigkeit wurde nicht überprüft. Matriken, Roswald / Slezské Rudoltice ..., Anm. 131, fol. 58a.

MATRIKEN VON WEISAK (heute Vysoká) liegen ab 1622 Taufen / N=narození; ab 1608 Heiraten / O=oddaní und ab 1608 Sterbedaten / Z=zemřelí im Zemský Archiv v Opavě / Landesarchiv in Troppau. Die Vollständigkeit wurde nicht überprüft. Matriken, Weisak / Vysoká ..., Anm. 1266, fol. 521b.

MAYER, Eduard Edler von: Des Olmützer Bischofs Stanislaus Pawlowski Gesandtschaftsreisen nach Polen aus Anlass der Königswahl nach dem Ableben Stefan I. (1587-1598). Kremsier 1861. Mayer, Pawlowsky ..., Anm. 352, fol. 122b.

MEGERLE VON MÜHLENFELD, Johann Georg: Österreichisches Adels-Lexikon des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts, enthaltend alle von 1701 bis 1820 von den Souveränen Österreichs wegen ihrer Verdienste um den Kaiserstaat, in die verschiedenen Grade des deutsch-erbländischen oder Reichs-Adels erhobenen Personen. Wien 1822. Bd. I. Ergänzungsband Wien 1824. Megerle von Mühlenfeld, Adelslexikon ..., Anm. 363, fol. 124 b.

MIKLOSICH, Franz: Die Bildung der slavischen Personennamen. Wien 1860. S. 215-330. In: Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse. 10,[5] Miklosich, ... Personennamen, Anm. 950, fol. 365a.

MINSBERG, Ferdinand: Geschichte der Stadt Leobschütz. Beitrag zur Kunde oberschlesischer Städte. Neisse 1828.
Minsberg, Leobschütz ..., Anm. 124, fol. 54b.

MORAVIA. Ein Blatt zur Unterhaltung, zur Kunde des Vaterlandes, des gesellschaftlichen und industriellen Fortschrittes. [Brünn] 5. Jg. 13.06.1842. Nr. 47. S. 191-192.
Moravia. ..., 1842, Anm. 869, fol. 324b.

MÜLLER, K. A.: Vaterländische Bilder, in einer Geschichte und Beschreibung der alten Burgfesten und Ritterschlösser Preussens. Erster Theil. Die Burgfesten und Ritterschlösser Schlesiens (beider Antheile), so wie der Grafschaft Glatz. Glogau 1837.
Müller, Vaterländische Bilder ..., Anm. 689, fol. 254b.

NOTIZEN-BLATT der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1857; 1868; 1870; 1871; 1873; 1874; 1875; 1876; 1880; 1883; 1884; 1885; 1886; 1887; 1888; 1889; 1890; 1891.

OESTERREICHISCHE National-Encyklopädie, Bd. IV, N-Sedria. Wien 1836. „Pino von Friedenthal“, S. 226.
Oesterreichische Enzyklopädie ..., Bd. IV, Anm. 362, fol. 124b.

OESTERREICHISCHE National-Encyklopädie, Bd. VI, W-Z und Supplement. Wien 1837. „Badenfeld“, S. 353-354.
Oesterreichische Enzyklopädie ..., Bd. VI, Anm. 1171, fol. 465b.

ÖSTERREICHISCH-UNGARISCHE Revue: Monatsschrift für die gesamten Kulturinteressen der österreichisch-ungarischen Monarchie. Wien. N. F. 7/8, 1889/90 und N. F. 9/10, 1890/91.
Österreichisch-ungarische Revue, ..., Anm. 1301, fol. 533b.

O. V.: Der Sonderling in Mähren. Hesperus, Nr. 33, Mai, Brünn 1813. S. 259-262.

- Hesperus, ..., S. 259-262, Nr. 33, Mai, Brünn 1819. Anm. 238, fol. 75b.
- O. V.: Die mährischen Sonderlinge. In: Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst. Wien 1818. 9. Jg. Nr. 91 S. 358. vom 31. July 1818.
Archiv für Geographie ..., S. 358-359. 9. Jg., 1818. Anm. 237, fol. 75b.
- PAPROCKI, Bartłomiej: Zrčadlo slawného Margkrabstwij Morawského : w kterémž geden každý Staw, dáwnost, wzátnost, y powinnost swau vhléda ; Krátce sebrané a wydané, roku 1593 / Skrže Bartholoměge Paprockého z Glogol a Paprocke Woly. Olomotium. 1593.
Paprotzki, Markgrafen ..., Anm. 114, fol. 50b. bzw. Anm. 433, fol. 155a.
- PAPROCKI, Bartosz [Bartholomaeus:] Paprotzkiius enucleatus oder Kern und Auszug aus dem so genannten Mährischen Geschicht-Spiegel Bartholomaei Paprotzkii, ... und mit einigem Zusatze vermehrt von M. Christoph Pfeiffer. Breslau und Leipzig 1730.
Paprotzky, Enucleatus ..., Anm. 34, fol. 20a.
- PAWLOWSKY Ottomar von: Zur Geschichte der Freiherren Pawlowsky von Pawlowitz. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1880. Nr. 6, S. 46-47.
Pawlowsky, Notizen-Blatt, ..., 1880, Nr. 6, S. 46-47. Anm. 441, fol. 155a.
- PEŠINA z ČECHORODO, Tomaš: [von Richter Anm. 212, fol. 72a. ohne nähere Angaben zitiert. Deshalb ist auch kein Titel zu ermitteln.]
Pešina z Čechorodo, ..., Anm. 212, fol. 72a.

PETER, Anton: Burgen und Schlösser im Herzogthum Schlesien. Teschen 1879.

Peter, Burgen ..., Anm. 226, fol. 74b.

PFOHL, Ernst: Ortslexikon Sudetenland. Nürnberg 1987.

Pfohl ..., Anm. 26, fol. 13a.

PILARŽ ET MORAWETZ. I. [Dabei handelt es sich wohl um eine Handschrift. Siehe D'ELVERT, Christian: Historische Literatur-Geschichte von Mähren und Österreichisch-Schlesien. Brünn 1850. Passim.]

Pilarž et Morawetz. ..., Anm. 169, fol. 68b.

POL, Nicolaus: Zeitbücher der Schlesier. Teil II., Breslau 1815. (Hrsg. Büsching, Johann und Kunisch, Johann Gottlieb.)

Pol, Jahrbücher Breslau ..., Anm. 690, fol. 254b.

PUCHAR, N.: Hexernprocesse im nördlichen Mähren. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1857. Nr. 6, S. 47-48, Nr. 7, S. 51, Nr. 9, S. 71-72:

Puchar, Notizen-Blatt, ..., 1857, Nr. 9, S. 71-72, Anm. 479, fol. 163a.

ŘEZNÍČEK, Jan: Moravské a Slezské Urbáře po 1372 / před 1407-1771 (1849). Katalog. Praha 2002.

Řezníček, Urbáře ..., Anm. 753, fol. 268b.

RICHTER, Manuskripte ...

RICHTER, Eduard: Die Landschaft Hotzenplotz. Topographisch und historisch geschildert. Hotzenplotz 1890. Manuskript im Zemský archiv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Band I/1. fol. 242a.

Richter, MS, Band I/1, ..., Anm. 44, fol. 22a.

RICHTER, Eduard: Die Landschaft Hotzenplotz. Topographisch und historisch geschildert. Hotzenplotz 1890. Manuskript im Zemský archiv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Band I/1, fol. 215a.

Richter, MS, Band I/1, ..., Anm. 466, fol. 160b.

RICHTER, Eduard: Die Landschaft Hotzenplotz. Topographisch und historisch geschildert. Hotzenplotz 1890. Manuskript im Zemský archiv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Band I/1, fol. 170a.

Richter, MS, Band I/1, ..., Anm. 603, fol. 236b.

RICHTER, Eduard: Die Landschaft Hotzenplotz. Topographisch und historisch geschildert. Hotzenplotz 1890. Manuskript im Zemský archiv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Band I/1, fol. 232b.

Richter, MS, Band I/1, ..., Anm. 1053, fol. 395b.

RICHTER, Eduard: Besondere Beschreibung und Geschichte der Landschaft Hotzenplotz. Geschichte der Stadt Hotzenplotz. Hotzenplotz 1897. Manuskript im Zemský archiv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Band II/2, fol. 31a.

Richter, MS, Band II/2, ..., Anm. 229, fol. 75a.

RICHTER, Eduard: Besondere Beschreibung und Geschichte der Landschaft Hotzenplotz. Geschichte der Stadt Hotzenplotz. Hotzenplotz 1897. Manuskript im Zemský archiv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Band II/2, fol. ? [Es ist nicht ersichtlich, welche Stelle Richter gemeint haben könnte.]

Richter, MS, Band II/2, ..., Anm. 265, fol. 80b.

RICHTER, Eduard: Besondere Beschreibung und Geschichte der Landschaft Hotzenplotz. Geschichte der Stadt Hotzenplotz.

Hotzenplotz 1897. Manuskript im Zemský archivv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Band II/3, fol. 59a.

Richter, MS, Band II/3, ..., Anm. 700, fol. 256b.

RICHTER, Eduard: Geschichte der Stadt Hotzenplotz. Zweiter Teil, o. O., 1897. Manuskript im Zemský archivv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Band II/3. fol. 209a.

Richter, MS, Bd. II/3, ..., Anm. 848, fol. 316a.

RICHTER, Eduard: Geschichte der Stadt Hotzenplotz. Zweiter Teil, o. O., 1897. Manuskript im Zemský archivv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Band II/3. fol. 102b.

Richter, MS, Bd. II/3, ..., Anm. 1021, fol. 398b.

RICHTER, Eduard: Geschichte der Stadt Hotzenplotz. Zweiter Teil, o. O., 1897. Manuskript im Zemský archivv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Band II/3. fol. 57b.

Richter, MS, Bd. II/3, ..., Anm. 1232, fol. 503a.

RICHTER, Eduard: Geschichte der Stadt Hotzenplotz. Zweiter Teil, o. O., 1897. Manuskript im Zemský archivv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Band II/3. fol. ?. [Es ist nicht ersichtlich, welche Stelle Richter gemeint haben könnte.]

Richter, MS, Bd. III/4, ..., Anm. 1378, fol. 551a.

RICHTER, Eduard: Urkunden und Briefe zur Geschichte der Enclave und der Stadt Hotzenplotz. o. O. o. J. Manuskript im Zemský archivv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Urkunden Füllstein Band IV/5, fol. 142a.

Richter, MS, Band IV/5, ..., Anm. 210 fol. 72a.

RICHTER, Eduard: Urkunden und Briefe zur Geschichte der Enclave und der Stadt Hotzenplotz. o. O. o. J. Manuskript im Zemský archiv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Urkunden Füllstein Band IV/5, fol. 132a.
Richter, MS, Band IV/5, ..., Anm. 245 fol. 76b.

RICHTER, Eduard: Urkunden und Briefe zur Geschichte der Enclave und der Stadt Hotzenplotz. o. O. o. J. Manuskript im Zemský archiv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Urkunden Füllstein Band IV/5, fol. 141a.
Richter, MS, Band IV/5, ..., Anm. 251 fol. 77b.

RICHTER, Eduard: Urkunden und Briefe zur Geschichte der Enclave und der Stadt Hotzenplotz. o. O. o. J. Manuskript im Zemský archiv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Urkunden Füllstein Band IV/5, fol. 144a.
Richter, MS, Band IV/5, ..., Anm. 254 fol. 79a.

RICHTER, Eduard: Urkunden und Briefe zur Geschichte der Enclave und der Stadt Hotzenplotz. o. O. o. J. Manuskript im Zemský archiv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Urkunden Füllstein Band IV/5, fol. 142a.
Richter, MS, Band IV/5, ..., Anm. 256 fol. 79a.

RICHTER, Eduard: Urkunden und Briefe zur Geschichte der Enclave und der Stadt Hotzenplotz. o. O. o. J. Manuskript im Zemský archiv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Urkunden Füllstein Band IV/5, fol. 148a.
Richter, MS, Band IV/5, ..., Anm. 297 fol. 93b.

RICHTER, Eduard: Urkunden und Briefe zur Geschichte der Enclave und der Stadt Hotzenplotz. o. O. o. J. Manuskript im Zemský archiv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur

NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Urkunden Johannes-
thal Band IV/5, fol. 163a.

Richter, MS, Band IV/5, ..., Anm. 351 fol. 122a.

RICHTER, Eduard: Urkunden und Briefe zur Geschichte der Enclave
und der Stadt Hotzenplotz. o. O. o. J. Manuskript im Zemský
archiv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur
NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Urkunden Matzdorf
Band IV/5, fol. 173a.

Richter, MS, Band IV/5, ..., Anm. 734 fol. 266.5b.

RICHTER, Eduard: Urkunden und Briefe zur Geschichte der Enclave
und der Stadt Hotzenplotz. o. O. o. J. Manuskript im Zemský
archiv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur
NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Urkunden Rewersdorf
Band IV/5, fol. 185a.

Richter, MS, Band IV/5, ..., Anm. 1020 fol. 389a.

RICHTER, Eduard: Urkunden und Briefe zur Geschichte der Enclave
und der Stadt Hotzenplotz. o. O. o. J. Manuskript im Zemský
archiv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur
NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Urkunden Rewersdorf
Band IV/5, fol. 189a.

Richter, MS, Band IV/5, ..., Anm. 1031 fol. 391a.

RICHTER, Eduard: Urkunden und Briefe zur Geschichte der Enclave
und der Stadt Hotzenplotz. o. O. o. J. Manuskript im Zemský
archiv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur
NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Urkunden Rewersdorf
Band IV/5, fol. 190a.

Richter, MS, Band IV/5, ..., Anm. 1033 fol. 391b.

RICHTER, Eduard: Urkunden und Briefe zur Geschichte der Enclave
und der Stadt Hotzenplotz. o. O. o. J. Manuskript im Zemský
archiv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur
NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Urkunden Rewersdorf
Band IV/5, fol. 194a.

Richter, MS, Band IV/5, ..., Anm. 1036 fol. 392a.

RICHTER, Eduard: Urkunden und Briefe zur Geschichte der Enclave und der Stadt Hotzenplotz. o. O. o. J. Manuskript im Zemský archiv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Urkunden Rewersdorf Band IV/5, fol. 196a.

Richter, MS, Band IV/5, ..., Anm. 1038 fol. 392b.

RICHTER, Eduard: Urkunden und Briefe zur Geschichte der Enclave und der Stadt Hotzenplotz. o. O. o. J. Manuskript im Zemský archiv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Urkunden Rewersdorf Band IV/5, fol. 198a.

Richter, MS, Band IV/5, ..., Anm. 1043 fol. 393a.

RICHTER, Eduard: Urkunden und Briefe zur Geschichte der Enclave und der Stadt Hotzenplotz. o. O. o. J. Manuskript im Zemský archiv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Urkunden Rewersdorf Band IV/5, fol. 200b und 202a.

Richter, MS, Band IV/5, ..., Anm. 1045 fol. 393b.

RICHTER, Eduard: Urkunden und Briefe zur Geschichte der Enclave und der Stadt Hotzenplotz. o. O. o. J. Manuskript im Zemský archiv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Urkunden Hotzenplotz Band IV/5, fol. 36a.

Richter, MS, Band IV/5, ..., Anm. 1310 fol. 538a.

RICHTER, Eduard: Kurze Biographien einiger Schriftsteller neuerer Zeit aus der Landschaft Hotzenplotz. o. O. o. J. Manuskript im Zemský archiv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Band V/6, 174a. ff.

Richter, MS, Band V/6, ..., Anm. 113, fol. 50b; Anm. 147, fol. 65b; Anm. 157, fol. 66a; Anm. 233, fol. 75b; Anm. 241, fol. 75b; Anm. 567, fol. 209a.

RICHTER, Eduard: Kurze Biographien einiger Schriftsteller neuerer Zeit aus der Landschaft Hotzenplotz. o. O. o. J. Manuskript im Zemský archivv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Band V/6, Joseph Neukirch fol. 27a und Joseph Riedel fol. 39a.
Richter, MS, Band V/6, ..., Joseph Neukirch Anm. 743, fol. 264b; Joseph Riedel Anm. 743, fol. 264b.

RICHTER, Eduard: Kurze Biographien einiger Schriftsteller neuerer Zeit aus der Landschaft Hotzenplotz. o. O. o. J. Manuskript im Zemský archivv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Band V/6, Robert Micklitz fol. 45a und Julius Micklitz fol. 47a.
Richter, MS, Band V/6, ..., Robert Micklitz Anm. 792, fol. 294b; Julius Micklitz Anm. 792, fol. 294b.

RICHTER, Eduard: Kurze Biographien einiger Schriftsteller neuerer Zeit aus der Landschaft Hotzenplotz. o. O. o. J. Manuskript im Zemský archivv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Band V/6, Albert Graf von Hoditz fol. 52a.
Richter, MS, Band V/6, ..., Anm. 1165, fol. 458b; Anm. 1209, fol. 488b.

RICHTER, Eduard: Volksthümliches aus der Landschaft Hotzenplotz. o. O. o. J. Manuskript im Zemský archivv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Band VI/7, passim.
Richter, MS, Band VI/7, Anm. 28 fol. 15a.

RICHTER, Eduard: Volksthümliches aus der Landschaft Hotzenplotz. o. O. o. J. Manuskript im Zemský archivv Opavě, Pozůstalost Dr. Edwarda Richtere, Signatur NAD 360, č. pom. 642. inv. č. 1-8. Hier Band VI/7, passim.
Richter, MS, Band VI/7. Anm. 398, fol. 138b.

RICHTER, Eduard: Zur Steiermärkischen Adelsgeschichte. Die Ritter, Freiherrn und Grafen von Ratmannsdorf. (36 Bll., 1858) Hs. 1262. Im Landesarchiv Graz. Abgefragt am 20.09.2017. Anm. 818. fol. 333b.

RICHTER, Notizen-Blatt ...

RICHTER, Eduard: Albert Graf von Hoditz, sein Grabmal und Ehevertrag. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. 1870. Nr. 11. S. 87-88.

Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018. Richter, Hoditz, Notizen-Blatt, ..., 1870. Nr. 11, Anm. 1083, fol. 417b.

RICHTER, Eduard: Damasko. Dorf. Conscriptiionsgemeinde. Gut. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1868. Nr. 7. S. 55-56; Nr. 8. S. 61.

Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018. Richter, Damasko, Notizen-Blatt, ..., 1868. Nr. 7 u. 8, Anm. 104, fol. 40a.

RICHTER, Eduard: Deutschpaulwitz. Dorfgemeinde. Gut. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1886 Nr. 10, S. 77-79.

Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018. Richter, Deutschpaulwitz I, Notizen-Blatt, ..., 1886, Nr. 10, S. 77-79, Anm. 788, fol. 291b.

RICHTER, Eduard: Deutschpaulwitz. Dorfgemeinde. Gut. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung

der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1887 Nr. 1, S. 2-4.

Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018. Richter, Deutschpaulwitz II, Notizen-Blatt, ..., 1887, Nr. 1, S. 2-4, Anm. 789, fol. 291b.

RICHTER, Eduard: Glemkau. Dorf. Ortsgemeinde. Gut. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1888, Nr. 4, S. 32; Nr. 5, S. 37-40; Nr. 6, S. 46-47.

Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018. Richter, Glemkau, Notizen-Blatt, ..., 1888, Nr. 4, S. 32; Nr. 5, S. 37-40; Nr. 6, S. 46-47. Anm. 328, fol. 110a.

RICHTER, Eduard: Grosse. Dorf. Ortsgemeinde. Gut. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1890. Nr. 6. S. 48; Nr. 7. S. 56;

Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018. Richter, Große I, Notizen-Blatt, ..., 1890, Nr. 6, S. 48; Nr. 7. S. 56, Anm. 387, fol. 131a.

RICHTER, Eduard: Grosse. Dorf. Ortsgemeinde. Gut. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1891. Nr. 1, S. 8; Nr. 2, S. 15-16; Nr. 3, S. 24; Nr. 4. S. 32; Nr. 6, S. 48.

Siehe auch Ergänzungsband 1. Opava 2018.

Richter, Große II, Notizen-Blatt, ..., 1891, Nr. 1, S. 8; Nr. 2, S. 15-16; Nr. 3, S. 24; Nr. 4. S. 32; Nr. 6, S. 48, Anm. 42, fol. 21b.

RICHTER, Eduard: Liebenthal. Ortsgemeinde. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1870. Nr. 9, S. 68-72;

Nr. 10, S. 75-78.

Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018.
Richter, Liebenthal, Notizen-Blatt, ..., 1870. Nr. 9, S. 68-72;
Nr. 10, S. 75-78, Anm. 663, fol. 646b.

RICHTER, Eduard: Mährisch-Pilgersdorf. Dorfgemeinde. Gut. In:
Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais.
königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung
der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1884
Nr. 9, S. 71-72; Nr. 10, S. 78-79.

Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018.
Richter, Mährisch-Pilgersdorf, Notizen-Blatt, ..., 1884. Nr. 9, S.
71-72; Nr. 10. S. 78-79, Anm. 918, fol. 346b.

RICHTER, Eduard: Maidelberg. Dorf. Ortsgemeinde. Johanniter-
Ordensgut. Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section
der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beför-
derung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde.
Brünn 1889, Nr. 6, S. 46-48; Nr. 7, S. 55-56; Nr. 8, S. 60-62.
Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018.
Richter, Maidelberg, Notizen-Blatt, ..., 1889, Nr. 6, S. 46-48;
Nr. 7, S. 55-56; Nr. 8, S. 60-62. Anm. 726, fol. 264b.

RICHTER, Eduard: Peischdorf. Dorfgemeinde. Notizen-Blatt der
historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-
schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft,
der Natur- und Landeskunde. Brünn 1884 Nr. 9, S. 70-71.
Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018.
Richter, Peischdorf, Notizen-Blatt, ..., 1884. Nr. 9, S. 70-71,
Anm. 887, fol. 331b.

RICHTER, Eduard: Rausen. Dorfgemeinde. Ehemaliges Rectorats-
gut von St. Anna in Olmütz. In: Notizen-Blatt der historisch-
statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen
Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur-
und Landeskunde. Brünn 1884, Nr. 3, S. 24; Nr. 4, S. 30-32.
Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018.
Richter, Rausen, Notizen-Blatt, ..., 1884. Nr. 3, S. 24; Nr. 4.

S. 30-32, Anm. 976, fol. 368b.

RICHTER, Eduard: Rewersdorf. Ortsgemeinde. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1870. Nr. 6, S. 46-48; Nr. 7, S. 52-53.

Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018. Richter, Rewersdorf, Notizen-Blatt, ..., 1870. Nr. 6, S. 46-48; Nr. 7, S. 52-53, Anm. 1078, fol. 399b.

RICHTER, Eduard: Stubendorf. Dorf. Gut. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1886 Nr. 7, S. 55-56 und Nr. 9, S. 67-68.

Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018. Richter, Stubendorf, Notizen-Blatt, ..., 1886, Nr. 7, S. 55-56 und Nr. 9, S. 67-68, Anm. 1241, fol. 505a.

RICHTER, Eduard: Zur Geschichte des Hauses Sedlnitzky. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1870. Nr. 12, S. 98.

Siehe auch RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Opava 2018. Richter, Sedlnitzky, Notizen-Blatt, ..., 1870. Nr. 12, S. 98, Anm. 253, fol. 78b.

RICHTER, Eduard: Ergänzungsband 1. Hrsg. Zemský archiv v Opavě, Helmut Bernert und Zdeněk Kravar, Opava 2018, Anm. 253, fol. 78b. – Enthält alle von Eduard Richter im Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde, Brünn, veröffentlichten Beiträge.

Richter, Ergänzungsband, ..., 2018, Anm. 42, fol. 21b.

- RICHTER, Franz Xaver: Augustini Olomucensis episcoporum Olomucensium series cum appendice. Olomucii 1831.
Richter, Franz, ..., Olomucensis, Anm. 1319, fol. 540b.
- ŠEMBERA, Aloys Vojtěch: Staré desky zemské i manské w Morawě a w Opawsku. In: Časopis českého Museum. Praze 1846. Nr. 6, S. 697-730.
Šembera, Museum, ..., Anm. 617, fol. 239a.
- SCHMIDL, A. Adolf [Hrsg.]: Österreichische Blätter für Literatur und Kunst, Geschichte, Geographie, Staistik und Naturkunde. Erster Jahrgang. Wien 1844.
Österreichische Blätter ..., Anm. 665, fol. 246b.
- SCHÖNFELD, Ignaz Ritter von: Adels-schematismus des österreichischen Kaiserstaates. Wien 1824.
Schönfeld, Adels-schematismus ..., Anm. 364, fol. 124b.
- SCHRAMM, NN.: Freiherr v. Taroulle auf dem Spielberg. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1887 Nr. 12, S. 96.
Schramm, Notizen-Blatt, ..., 1887, Nr. 12, S. 96, Anm. 875, fol. 325b.
- SCHRIFTEN der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, herausgegeben von d'Elvert, Christian. Band 2, Brünn 1852; Band. 3, Brünn 1852; Band 5, Brünn 1853; Band 6, Brünn 1854; Band 7, Brünn 1854; Band 12, Brünn 1859; Band 15, Brünn 1866; Band 16, Brünn 1867; Band 21, Brünn 1873; Band 22, Brünn 1875; Band 23, Brünn 1878; Band 26, Brünn 1884.
- SCHWOY, Franz Joseph: Topographie vom Markgrafthum Mähren. Wien 1793. [I. Teil]
Schwoy, Topographie ..., I, Anm. 430, fol. 154a.

SCHWOY, Franz Joseph: Topographie vom Markgrafthum Mähren. Wien 1794. III. Band, enthält den Prerauer-, Znaymer- und Iglauer Kreis ferner den Anhang unbekannter Ortschaften auch Nachträge und Zusätze.
Schwoy, Topographie ..., III, Anm. 5, fol. 4a.

SEDELNITZKY, Anton Freiherr von: Zur Geschichte der Grafen und Freiherren Sedelnitzky von Choltitz. Zur mähr.-schl. Adels-geschichte. LVII. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1874. Nr. 5, S. 33-34.
Sedelnitzky, Notizen-Blatt, ..., 1874, Nr. 5, Anm. 280, fol. 84b.

SILESIA. Politische Wochenschrift zur Wahrung vaterländischer Interessen. Teschen. 1869. 10. Jg. Nr. 42.
Silesia, ..., 1869, Anm. 893, fol. 340b.

SINAPIUS, Johannes: Schlesischer Curiositäten Erste Vorstellung, Darinnen die ansehnlichen Geschlechter Des Schlesischen Adels, Mit Erzählung Des Ursprungs, der Wappen, Genealogien, der qualificirten Cavaliere, der Stamm-Häuser und Güter beschrieben, und dabey viele, bißhero ermangelte Nachrichten von Edlen Rittern und löblichen Vor-Eltern, aus alten brieflichen Urkunden und bewährten MSCtis zum Vorschein gebracht werden, Ausgefertiget von Johanne Sinapio. Leipzig 1720.
Sinapius, ..., Schlesischer Adel I., Anm. 435, fol. 155a.

SINAPIUS, Johannes: Des Schlesischen Adels Anderer Theil / Oder Fortsetzung Schlesischer Curiositäten, Darinnen Die Gräflichen, Freyherrlichen und Adelichen Geschlechter / So wohl Schlesischer Extraction, Als auch Die aus andern Königreichen und Ländern in Schlesien kommen / Und entweder darinnen noch floriren, oder bereits ausgegangen, In völligem Abrisse dargestellt werden, Nebst einer nöthigen Vorrede und Register, ausgefertigt von Johanne Sinapio. Leipzig und Breßlau 1728.

Sinapius, ..., Schlesischer Adel II., Anm. 357, fol. 124a.

SOMMERSBERG, Friedrich Wilhelm von: Zur Historie und Genealogie von Schlesien, auch denen im Jahre 1729 in Druckgegebenen Geschichtschreibern von Schlesien gehörigen Zusätze von noch nicht bekannten Urkunden, Stammtafeln, Geschichtschreibern und andern Nachrichten, woraus die Geschichte und Geschlechtsregister von Schlesien und den angrenzenden Ländern je mehr und mehr erläutert werden können. Erstes Stück. Breslau 1785.

Sommersberg, Genealogie ..., Anm. 692, fol. 254b.

SPAZIER, Johann: Johann Pawlowsky von Pawlowic auf Hennersdorf. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1880. Nr. 5, S. 40.

Spazier, Notizen-Blatt, ..., 1880, Nr. 5, S. 40, Anm. 405, fol. 145b.

SWOBODA, L. M.: Beiträge zur Genealogie und historischen Topographie der alten Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf. I. Die Herren von Füllstein. (Beitrag XVII. zur mähr.-schles. Adelsgeschichte.) In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1868. Nr. 4. S. 25-29, Nr. 5, S. 37-38..

Swoboda, Notizen-Blatt, ..., 1868. Nr. 4, S. 25-29, Nr. 5, S. 37-38, Anm. 119, fol. 50b.

TASCHENBUCH für die vaterländische Geschichte, hrsg. durch die Freyherrn von Hormayr und von Mednyansky. München. 7. Jg, 7. 1826. Hier S. 307.

Taschenbuch ... Hormayr, Anm. 276, fol. 84b.

TRIEST, Felix: Topographisches Handbuch von Oberschlesien. Breslau 1865.

Triest, Oberschlesien, ..., Anm. 454, fol. 158a.

- TUREK, Adolf † [Zpracoval s kolektivem]: Místopisný rejstřík obcí českého slezska a severní moravy, Opava 2004.
Turek, ..., Anm. 667, fol. 250b.
- WALLDSTAIN, Johann Christoph von: Begabnissbrief d. Erbrichterei in Neu-Wallstein. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1883 Nr. 8, S. 69-70.
Walldstain, Notizen-Blatt, ..., 1883, Nr. 8, S. 69-70. Anm. 260, fol. 79b.
- WEINGARTEN, Johann Jacob von: Manuale et respective favus mellis. ... Prag 1694.
Weingarten, Manuale ..., Anm. 1129, fol. 444a.
- WELTZEL, Augustin: Geschichte der Stadt Neustadt in Oberschlesien. Neustadt Ob./Schl. 1870.
Weltzel, Neustadt ..., Anm. 41, fol. 21a.
- WELTZEL, Augustin: Geschichte des edlen und freiherrlichen Geschlechts von Eichendorff nach Handschriften und Urkunden bearbeitet. Ratibor 1876.
Weltzel, Eichendorff, Anm. 228, fol. 75a.
- WIßGRILL, Franz Karl: Schauplatz des landsässigen Nieder-Oesterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem XI. Jahrhundert an bis auf jetzige Zeiten. Band I. Wien 1794.
Wißgrill, Schauplatz ..., Anm. 484, fol. 164a.
- WOLNY, Gregor: Die Markgrafschaft Mähren. Topographisch, statistisch und historisch geschildert. I. Bd. Prerauer Kreis. Brünn 1835.
Wolny, Markgrafschaft ..., I., Anm. 205, fol. 72a.
- WOLNY, Gregor: Die Markgrafschaft Mähren. Topographisch, statistisch und historisch geschildert. II. Bd. Brünnener Kreis. 2.

- Abtheilung. Brünn 1836.
Wolny, Markgrafschaft..., II., Anm. 213, fol. 72a.
- WOLNY, Gregor: Die Markgrafschaft Mähren, topographisch, statistisch und historisch geschildert. III. Band. Znaimer Kreis. Brünn 1837.
Wolny, Markgrafschaft ..., III., Anm. 716, fol. 259a.
- WOLNY, Gregor: Die Markgrafschaft Mähren, topographisch, statistisch und historisch geschildert. IV. Band. Olmützer Kreis. Brünn 1838.
Wolny, Markgrafschaft ..., IV., Anm. 596, fol. 235b.
- WOLNY, Gregor: Die Markgrafschaft Mähren, topographisch, statistisch und historisch geschildert. V. Band. Olmützer Kreis. Brünn 1839.
Wolny, Markgrafschaft..., V., Anm. 431, fol. 154a.
- WOLNY, Gregor: Die Markgrafschaft Mähren, topographisch, statistisch und historisch geschildert. VI. Band. Iglauer Kreis und mährische Enklavuren. Brünn 1842.
Wolny, Markgrafschaft ..., VI., Anm. 7, fol. 4a.
- WOLNY, Gregor: Kirchliche Topographie von Mähren. Abt. I. Olmützer Diöcese, Bd. IV, Brünn 1860.
Wolny, Topographie ..., I, IV, Anm. 127, fol. 57a.
- WURZBACH, Constantin von: Biographisches Lexikon des Kaisertums Oesterreich. I. Theil. Wien 1856. Artikel „BADENFELD“, S. 114-115.
Wurzbach, Badenfeld ..., Bd. I, Anm. 1167, fol. 465a.
- WURZBACH, Constantin von: Biographisches Lexikon des Kaisertums Oesterreich. II. Theil. Wien 1857. Artikel „BROWNE“, S. 161-164.
Wurzbach, Browne ..., Bd. II, Anm. 490, fol. 164a.

WURZBACH, Constantin von: Biographisches Lexikon des Kaisertums Oesterreich. IX. Theil. Wien 1863. Artikel „HODITZ“, S. 83-89.

Wurzbach, Hoditz ..., Bd. IX, Anm.1113 , fol. 439b.

WURZBACH, Constantin von: Biographisches Lexikon des Kaisertums Oesterreich. XVIII. Theil. Wien 1868. Artikel „MICHNA“, S. 225-228.

Wurzbach, Michna ..., Bd. XVIII, Anm. 286, fol. 86a.

WURZBACH, Constantin von: Biographisches Lexikon des Kaisertums Oesterreich. XXXIII. Theil. Wien 1877. Artikel „SEDELNITZKY“, S. 284-299

Wurzbach, Sedelnitzky ..., Bd. XXXIII, Anm. 278, fol. 84b.

ZEDLER, Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste ..., Bd. 13, Leipzig und Halle 1735. Spalte 340-342. „Hoditz“.

Zedler, Hoditz ..., Anm. 1116, fol. 442a.

ZEDLITZ, Joseph Christian von (1790-1862): Todtentänze. In: Aglaja, ein Taschenbuch für das Jahr 1828. 14. Jg. Wien. S. 3 ff.

Zedlitz, ..., Anm. 1, fol. 1b.

Nicht entschlüsselte Literatur

Ältere Ag. Der Mlitärzshr. Anm. 915, fol. 346b.

Archiv f. Gesch. u. Geogr. v. Hormaÿr. Aprilheft 1816, S. 179.

[dort konnte kein passender Eintrag gefunden werden. HB].

Anm. 422, fol. 153a.

Beiträge zur älteren Geschichte Schlesiens. I. S. 36. Anm. 277, fol. 84b.

Cerroni, Gesch. der brucker Biblth. Anm. 1156, fol. 449b.

Diverse Autoren. Anm. 164, fol. 67a.

DORST VON SCHATZBERG, Leonhard: Anm. 372, fol. 124b.

- Hoditziana. Anm. 568, fol. 210b; 1158, fol. 449b; 1201, 478b; 1204, fol. 48b; 1207, fol. 488b.
- Hübner, Genealogische Tafeln. ? Anm. 475, fol. 163a.
- Kalender Das genaue Datum konnte nicht ermittelt werden. Anm. 149, fol. 65b; Anm. 165, fol. 68a; Anm. 184, 69b; Anm. 425, fol.153b.
- Mitth. a. a. O. 151 fol. 65b.
- Müllers Karte. Anm. 14. fol. 7a.
- Nachrichten über diese Familie sind enthalten im *Archivo consiglio generale nobile de Como de Signori decurioni* (aufgelöst 1796). Anm. 361, fol. 124b.
- Oesterr. Lit.-Bl. 1856. Anm. 1154, fol. 448b.
- O. L. XXX. Anm. 702, fol. 257a.; 703, fol. 257a; 1336, fol. 543b.
- Olbersdorfer Pfarrerbuch. Anm. 916, 446b.
- Paprotzky a. a. O., Anm. 114, fol. 50b.
- Pap., Sp. v. M. 403, Anm. 161, fol. 66b.
- Pap. Z. M. M. 404. Anm. 177, fol. 69a.
- Schr. der histor.-stat. Sect. III. 142, 143. [dort kein passender Eintrag HB]. Anm. 421, fol. 153a.
- Schuberts Karte. Anm. 1219, fol. 496a.
- Spaziers Sammlung Anm. 209, fol. 72a.
- Ständ. Pamatkb. Msc. III. Anm. 450, fol. 156a.
- Synops. dess. im 4. strahow. Bl. Anm. 1293, fol. 528b.
- Transsumt ... abgedruckt Ztsch. VII. 209. Anm. 122, fol. 54a.
- Zunftbuch Hotzenplotzer Bäcker. Anm. 1041, fol. 393a.

Manuskripte

- Abolitionsverzeichnis. Anm. 8.
- Acta Consitz. Anm. 217
- Act. decan. Anm. 401.
- Amtlicher Bericht und Ausweis Anm. 135; 725;
- Cons. Corresp. Anm. 504.
- Cop. simpl. bzw. vidim. im fürstl. A. Anm. 20; 57; 59; 69; 74, 75; 78; 81; 88; 86; 87; 90; 92; 93; 94; 244; 248; 313; 505; 516; 531; 550; 552; 588; 601; 606; 613; 621; 623; 624; 627; 630; 633; 637; 639; 642; 645; 650; 658; 683; 687;

698; 737; 768; 770; 837; 843; 850; 874; 937; 940; 953;
999; 1004; 1006; 1009; 1011; 1013; 1019; 1020; 1022;
1024; 1029; 1035; 1042; 1060; 1062; 1065; 1073; 1074;
1128; 1198; 1227; 1255; 1260; 1270; 1272; 1274; 1276;
1278; 1279; 1280; 1282; 1284; 1286; 1287; 1324; 1326;
1330; 1334;

Decret. Anm. 138

Decanats-Beschreibung. Anm. 31; 411; 506; 507; 761; 923;
931; 983; 1079; 1263;

Diöcesan-Catalog. Anm. 49.

Fassion. Anm. 402.

Gestellungsprotokolle. Anm. 557; 752;

Glemkauer Gemeindeakten. Anm. 323

Großer Pfarrarchiv 347;

Gubernial- und Kreisamts- u. a. Erlässe. Anm. 47; 53; 100

Grundbuch Amalienfeld. Anm. 4.

Grundbuch Antonsberg. Anm. 9.

Grundbuch Damasko. Anm. 60; 95; 96; 107.

Grundbuch Füllstein. Anm. 300

Grundbuch Glemkau. Anm. 303

Grundbuch Grundeck. Anm. 388.

Grundbuch Hotzenplotz Anm. 97; 98; 99;

Grundbuch Kampeldörfel. 543.

Grundbuch Kühberg. Anm. 570.

Grundbuch Liebenthal. Snm. 578; 584; 586; 652; 661; 662.

Grundbuchg Maidelberg. Anm. 708.

Grundbuch Neudörfel. Anm. 747.

Grundbuch Peischdorf. Anm. 882.

Grundbuch Niederpaulwitz. Anm. 561; 831; 852.

Grundbuch Rausen. Anm. 948.

Grundbuch Rewersdorf. Anm. 978; 989.

Grundbuch Stubendorf. Anm. 1221.

Grundbuch Waisak. Anm. 1288.

Grundbuch Zatig. Anm. 1313.

Herrschaftsschuldbuch [Hennersdorf?]. Anm. 395.

Herrschaftliches Inventar Niederpaulwitz. Anm. 829.

Hotzenplotzer Decan. Aufz. b. b. J. Anm. 409.

Hotzenplotzer Herrschaftsregesten. Anm. 19; 21; 35; 58; 59; 70;

- 76; 79; 82; 242; 264; 284; 314; 319; 321; 324; 517; 577;
602; 607; 614; 622; 625; 628; 632; 634; 638; 640; 643;
644; 647; 649; 651; 654; 656; 659; 699; 771; 779; 790;
851; 938; 941; 958; 972; 1000; 1005; 1007; 1010; 1012;
1014; 1023; 1025; 1030; 1228; 1063; 1271; 1273; 1275;
1277; 1281; 1283; 1285; 1325; 1327; 1331; 1335;
Hotzenplotzer Pfarrarchiv. Anm. 32; 722; 723; 736; 1050; 1052;
1061; 1063; 1066; 1080; 1081;
Inventarium Grundeck?. Anm. 390.
Jägerndorfer Land-Rechts-Register. Anm. 232.
Johannesthaler Urkunden. Anm. 39; 40; 442; 443;
Kaufbrief. 246; 582; 653; 655; 775; 987; 1008; 1096;
Kirchenrechnungen Deutsch-Paulwitz. Anm. 762
Landtafel. Anm. 339; 342; 463; 899; 900; 903; 909; 1367.
Lehen-Güter-Quatern. Anm. 378; 609;
Lehensbeschreibung. Anm. 63
Lehenscorpora. Anm. 391; 830;
Mittheilung Anton Reichel an Studenten im Schulhause zu Füll-
stein. Anm. 43.
Mittheilung der Verwaltung Große. Anm. 382.
Pfarrarchiv. Anm. 778; 1259.
Revers ... Anm. 55;
Schriftstücke zur Gesch[ichte] v[on] G[rosse] im B[esitz] d[es]
V[er]f[assers] Anm. 108; 109; 288; 290; 296; 299; 383;
545; 546; 547; 569; 837; 843; 849; 876; 921; 1003; 1128;
1141; 1147; 1148; 1149; 1151; 1159; 1194; 1292;
Schulrat. Anm. 857
Transsumt. Anm. 247; 679;
Troppauer L. R. R. Anm. 120; 616; 619; 686; 769;
Urkunden Anm. 56; 72; 73; 77; 80; 83; 85; 88; 89; 91; 201;
243; 245; 249; 250; 251; 259; 316; 330; 331; 332; 335;
336; 338; 340; 341; 343; 348; 518; 524; 525; 527; 528;
530; 532; 531; 535; 536; 537; 538; 539; 540; 573; 593;
629; 632; 635; 636; 641; 646; 648; 652; 657; 697; 705;
707; 732; 735; 751; 781; 800; 808; 810; 512; 813; 815;
836; 838; 849; 859; 860; 861; 876; 881; 883; 920; 926;
929; 936; 947; 955; 970; 981; 982; 985; 986; 988; 990;
991; 992; 994; 995; 1015; 1016; 1017; 1018; 1026; 1027;

1032; 1034; 1037; 1039; 1044; 1046; 1047; 1048; 1049;
1051; 1054; 1055; 1056; 1057; 1058; 1059; 1064; 1067;
1069; 1070; 1071; 1072; 1082; 1094; 1106; 1140; 1141;
1163; 1166; 1188; 1189; 1190; 1196; 1197; 1200; 1205;
1206; 1220; 1226; 1229; 1230; 1234; 1237; 1256; 1289;
1308; 1312; 1354; 1356; 1359; 1369; 1374.

Vergleich. Anm. 295.

Verlassabhandlung Ratzky. Anm. 10

Vermessungsausweis. Anm. 105; 106; 109;

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	V
Titelblatt Richter	1
Widmung	2
Inhalt (nach Richter)	3
1. Amalienfeld	5
2. Antonsberg	6
3. Arnsdorf	8
4. Artmannsgrund	12
5. Batzdorf.	13
6. Butschafka.	22
7. Damasko	26
8. Füllstein.	37
9. Glemkau	86
10. Große	101
11. Grundeck	115
12. Hennersdorf	117
13. Johannesthal	152
14. Kampeldörfel.	170
15. Karlsdorf.	171
16. Kaschnitz.	174
17. Kawarn.	177
18. Kühberg.	183
19. Liebenthal.	184
20. Maidelberg.	214
21. Matzdorf.	232
22. Neudörfel.	239
23. Neuwald.	243
24. Deutsch-Paulwitz.	246
25. Neupaulwitz.	272
26. Niederpaulwitz.	273
27. Oberpaulwitz.	284
28. Peischdorf.	292
29. Petersdorf.	296
30. Pilgersdorf – Mährisch.	302

31.	Pitarn.	311
32.	Rausen.	322
33.	Rewersdorf.	329
34.	Rillenhäusel.	357
	Würbenhof.	358
35.	Roswald. Markt.	359
36.	Roswald. Dorf.	366
37.	Schärftenberg.	423
38.	Seitendorf.	424
39.	Stubendorf.	427
40.	Taschenberg.	435
41.	Waisak.	438
42.	Weine.	455
43.	Zatig.	458
44.	Anhang.	465
	Razlawiz.	465
	Muschen.	466
	Vierhuben.	465
	Taubenstein. Taubenhäuser.	467
	Cristendorf.	467
	Wolshaim.	467
	Schlösser, Burgen, Veste.	469
	Blümsdorf.	469
	Pomerswitz.	470
	Wüsthuben.	471
	Windorf.	477
	Literaturverzeichnis.	479
	Nicht entschlüsselte Literatur	479
	Drucke	480
	Manuskripte	518
	Inhaltsverzeichnis	521

